Wiener
Entomologische Monatschrift.

I. Band.

(Mit einer Tafel.)

Verantwortliche Redacteure:

Julius Lederer und Ludwig Miller.

Wien, 1857.

In Commission bei Carl Gerold's Sohn.

WIENER

Entomologische Monatschrift.

Redaction und Expedition: Landstrasse Nr. 91, 2ten Stock.

In Commission bei Carl Gerold's Sohn, Stadt Nr. 625.

Nr. 1. I. Band. Juli 1857.

Vorwort.

Mit Gegenwärtigem übergeben wir dem Leser die erste Nummer unserer Zeitschrift. Möge die Aufnahme eine freundliche sein und wir dadurch in den Stand gesetzt werden, unser Unternehmen zum Nutzen und Frommen der Entomologie fortsetzen und erweitern zu können. Mögen ferner die Herren Entomologen durch reichliche Mittheilung wissenschaftlicher Beiträge unser Bestreben würdigen und fördern helfen und uns so die Möglichkeit verschaffen, unsere Zeitschrift zu einer dem gemeinschaftlichen Zwecke vollkommen entsprechenden machen zu können.

Dipterologische Notizen.

Vom Director Dr. H. Loew in Meseritz.

I. Leptis.

Es sind bisher nur 2 Leptis-Arten mit an beiden Enden braungefärbtem Randmale bekannt geworden, nämlich ***Lept. maculata*** Fall., welche Meigen später als ***Lept. distigma*** beschrieben hat, und ***Lept. immaculata*** Meig., mit welcher die von Zetterstedt in den ***Dipt. Scand.*** aufgezählte ***Leptis stigmatica*** völlig einerlei ist. Eine von beiden leicht zu unterscheidende dritte Art, welche sich durch dieselbe Eigenthümlichkeit auszeichnet, wurde von Herrn Dr. Schiner bei

Triest gefangen. Ich gebe hier die Beschreibung des von ihm erhaltenen Männchens.

Leptis chrysostigma, nov. sp. ♂. — Pallide flava, haustello, palpis antennisque concoloribus, thoracis dorso pallide brunnescente, abdomine trifariam nigromaculato; alae brunnescentes, stigmate flavo utrinque brunneo. — Long. corp. 4—5⅓ lin. — Long. al. $4\frac{11}{12}$—$5\frac{1}{6}$ lin. — Patria: Tergeste.

Ganz und gar blassgelb. Augen auf der Stirne fast vollständig zusammenstossend. Stirn, die Seiten des Untergesichts und der Hinterkopf aschgrau, wenn die weisse Bestäubung abgerieben ist, schwarzgrau; der grösste Theil der mittlern Wölbung des Untergesichts, der Rüssel, die Taster und die Fühler blassgelb; die Fühlerborste an der Wurzel blassgelb, sonst braun. Backenbart und die Behaarung der Taster weisslich; die Behaarung des Rüssels wenig dunkler. Auf der Mitte der Oberseite des Thorax zieht die Färbung in das Schmutzigbräunliche; die Seiten desselben und die Hüften sind ganz und gar weissgelblich. Die Behaarung auf der Oberseite des Thorax ist kurz und sparsam, vorn und an den Seiten vorherrschend gelblich weiss, über der Flügelwurzel und vor dem Schildchen meist schwarz. An den Brustseiten und Hüften ist sie weissgelblich, doch stehen an der Spitze der Hüften einige schwarze Haare. Der blassgelbe Schenkelknopf aller Beine hat an seinem Ende auf der Innenseite einen kleinen schwarzen Fleck. Das gelbliche Schildchen ist zuweilen an seiner Basis etwas gebräunt; die Behaarung desselben ist sparsam, schwarz mit untermengten hellen Härchen. — Der Hinterleib hat auf seiner Mittellinie eine aus schmalen Längsflecken gebildete, an den Einschnitten mehr oder weniger unterbrochene schwarze Strieme; jederseits am Seitenrande desselben findet sich eine ähnliche schmälere und weniger unterbrochene schwarze Fleckenstrieme. Zuweilen erweitern sich die schwarzen Flecke der Mittelstrieme auf der Mitte der Ringe ein wenig und auf dem 7. Ringe zeigen sich entweder gleich neben dem Mittelflecke zwei ähnliche, weniger scharf begrenzte Flecke, oder die Schwärzung erstreckt sich mehr bindenartig am ganzen Vorderrande desselben hin. Bauch ganz gelb, nur der letzte Abschnitt in grösserer oder geringerer Ausdehnung dunkelbraun. Die Analanhänge sind gelb. Die Behaarung des Hinterleibs ist schwarz, nur an der Vorderhälfte des Bauchs gelblichweiss. — Beine schmutzig gelb; die Farbe der Schienen, besonders der hintersten, geht allmälig in das Braune über. Füsse an der Basis braun,

gegen die Spitze hin immer schwärzer werdend. Die Mittel- und Hinterschenkel haben am äussersten Ende ihrer Vorderseite einen kleinen schwarzen Punkt. Die Sporen der Mittel- und Hinterschienen sind gelbroth gefärbt. — Flügel gross, nicht besonders breit, bräunlich, am Vorderrande bis zum Randmal hin gesättigter gelb; die Farbe des Randmals ist fast guttgelb und an beiden Enden ist es gebräunt, doch ist die Bräunung am Spitzenende desselben dunkler und fleckenartiger; jenseits des Randmals beginnt eine sanft verwaschene schwärzlichgraue Trübung, welche sich bis zur Flügelspitze erstreckt und von da wieder am Hinterrande hinzieht, wo sie allmälig verschwindet.

2. *Saropogon.*

Saropogon atricolor, nov. sp. ♂. — Ater, femoribus anterioribus latere inferiore, tibiis anterioribus latere exteriore brunneis, alis atratis, apicem versus dilutioribus, mystace atro. — Long. corp. 6⅔ lin. — Patria: Rhodus.

Er ist dem ***Sarop. eucerus*** am nächsten verwandt, ähnelt aber in der Färbung des Körpers, der Beine und der Flügel gar sehr dem Männchen des ***Sarop. platynotus***, von dem er sich durch gestrecktern Körperbau, längere Fühler und den schwarzen Knebelbart wieder leicht unterscheidet. — Das breite Untergesicht ist messinggelblich, der Knebelbart, welcher nur aus einer einzigen Reihe am Mundrande stehender Borsten besteht, ist schwarz. Fühler zwar kürzer als bei ***Sarop. eucerus***, aber länger als bei den andern verwandten Arten, die beiden ersten Glieder dunkelbraun, die Oberseite derselben und das am Oberrande mit einigen Härchen besetzte 3. Glied schwarzbraun, die beiden ersten Glieder mit schwarzer Behaarung. Stirn grauweiss bestäubt, nur mit etlichen schwarzen Härchen; Scheitel schwarz mit schwarzen Haaren. Hinterkopf mit heller, gelblichgraulicher, am Augenrande weisslichere Bestäubung; der Borstenkranz und die zahlreichen Borsten hinter der Scheitelgegend sind schwarz. Backenbart bleichgelblich. Taster schwarz, das 1. Glied derselben mit bleichgelber, das 2. mit schwarzer Behaarung. — Die Oberseite des Thorax ist schwarz und hat ringsum einen graulichweiss bestäubten Saum; auf der Mitte derselben lässt die sehr dünne und wenig in die Augen fallende weissliche Bestäubung die ganz durchgetheilte und vor dem Schildchen abgekürzte Mittelstrieme, sowie jederseits eine sehr lange, bis nach der Schultergegend hin reichende Seitenstrieme frei. Schildchen schwarz mit brau-

nem, grauweiss bestäubtem Rande. Die sehr kurze Behaarung auf der Oberseite des Thorax, so wie die Borsten über der Flügelwurzel und am Hinterende desselben, nebst den beiden am Hinterrande des Schildchens stehenden Borsten schwarz. Auf den Brustseiten zeigen sich zwei deutliche, weisslich bestäubte Striemen, von denen die eine von der Flügelwurzel schräg nach den Vorderhüften hin, die andere senkrecht nach den Mittelhüften hin läuft; über den Hinterhüften ist die Bestäubung der Brustseiten bräunlich. Hinterrücken schwarz; die Beulen zu beiden Seiten desselben gelbweisslich bestäubt. Hinterleib schlackenschwarz; der 2. und 3. Ring am Hinterrande mehr oder weniger braun und mit einem weisslichen, in der Mitte fast verschwindenden Hinterrandssaume eingefasst. Die Behaarung des Hinterleibs ist durchaus schwarz, an den glänzend schwarzen Genitalien dichter und länger. Hüften schwarz; die vordersten mit graulichweisser Bestäubung und mit weisslicher Behaarung; die Mittelhüften an der Vorderseite mit grauweisslicher Bestäubung und mit zum grössten Theil weisslicher, zum Theil aber auch schwarzer Behaarung; auf der Aussenseite sind sie dünn braun bestäubt und schwarz behaart; Hinterhüften mit dünner brauner Bestäubung und schwarzer Behaarung. — Beine vorherrschend schwarz; die Vorderschenkel meist nur auf der Oberseite, die Mittelschenkel gewöhnlich auf der Vorder- und Oberseite schwarz, sonst schmutzig braun; die Hinterschenkel ganz schwarz, nur an der Unterseite in das Braune ziehend; Vorder- und Mittelschienen schmutzig braun, Spitze und Innenseite derselben mehr oder weniger schwarz; Füsse schwarz, oder doch nur die Wurzel des 1. Gliedes braun. — Die Flügel sind von der Wurzel aus stark geschwärzt, welche Farbe von der Mitte derselben an nach der Spitze und nach dem Hinterrande hin allmälig in das Braungraue übergeht; der Hinterwinkel und der Flügelanhang sind glasartig; der Aderverlauf wie bei den verwandten Arten.

3. Chrysogaster.

Die Schwierigkeiten, welche die Bestimmung der Chrysogaster-Arten noch hin und wieder bietet, liegt bei weitem weniger in der Sache selbst, als in der ungenügenden Beschaffenheit mancher der früher publicirten Beschreibungen. Zu dem, was ich bereits im Jahre 1843 im 4. Jahrgange der Stettiner entomologischen Zeitung über diese Gattung gesagt habe, habe ich im 2. Hefte meiner neuen Beiträge die Beschreibung zweier neuen Arten, *virescens* ♀ und *inornata* ♀, hinzugefügt.

Ich komme hier nochmals auf diese Gattung zurück, um einen zweiten Nachtrag zu jener Arbeit zu geben.

Chrysog. coemeteriorum Fbr. und *chalybeata* Meig. sind in meiner ersten Arbeit genügend unterschieden; mit meiner Bestimmung derselben stimmt die in Herrn Walker's Dipternfauna überein. Zwischen beide stellt sich eine dritte, in Deutschland nicht seltene Art, welche ich *Chrysog. basalis* nenne. Sie unterscheidet sich von *coemeteriorum* durch die auffallend gelbe Färbung der Flügelwurzel, die gegen Hinterrand und Spitze der Flügel hin ganz verwaschene Schwärzung, welche nur auf der Flügelmitte eine fleckenartige Verdunkelung bildet, durch die bei beiden Geschlechtern breitere Stirn, so wie durch die kürzere, mehr grübchenförmige Längsfurche der Stirn des Männchens und durch die nicht mattschwarze, sondern etwas glänzende, kupfrig erzfarbene Oberseite des Thorax desselben von *Chrysog. coemeteriorum* mehr als hinlänglich. — Von *Chrysog. chalybeata*, welcher sie näher steht, unterscheidet sich *Chrysog. basalis*: 1. durch die bei beiden Geschlechtern schmälere Stirn; 2. durch die auf der Mitte des Flügels einen grossen, verwaschenen, dem Vorderrande sich anschliessenden Fleck bildende braunschwarze Flügeltrübung, welche sich auch bei den ausgefärbtesten Exemplaren von *Chrysog. chalybeata* nie so dunkel findet; 3. durch das ziemlich dunkelbraune Randmal, welches bei *Chrysog. chalybeata* braungelb oder gelb ist; 4. durch die entschieden steilere Stellung der stark geschwungenen Spitzenquerader. — Grösse wie *Chrysog. chalybeata.*

Bei der Bestimmung von *Chrysog. basalis* muss nothwendig zuerst an *Chrysog. cupraria* Macq. gedacht werden, da diese Art der *Chrysog. coemeteriorum* ähnlich sein, sich durch kupfergrüne Oberseite des männlichen Thorax und durch schwärzlichen Flügelfleck von ihr unterscheiden soll, Merkmale, die auf *Chrysog. basalis* gut genug passen, wenngleich bei dieser Art die Kupferfarbe des Thorax nie in das Grüne, sondern stets in das Düstererzfarbene zieht. Wenn Herr Macquart von seiner Art aber ausdrücklich angibt, dass ausser der Flügelwurzel auch das Randmal gelb gefärbt sei, so ist damit ihre Verschiedenheit von *Chrysog. basalis* entschieden, welche sich eben dadurch auszeichnet, dass die Färbung des Randmals nie im Geringsten in das Gelbe zieht, sondern stets eine braune, meist sehr dunkelbraune Färbung hat. — Wir sind also mit der Kenntniss der Macquart'schen *Chrysog. cupraria* heute nicht weiter, als wir vor 14 Jahren waren.

Eine zweite Art, an welche bei der Bestimmung von *Chrysog. basalis* gedacht werden kann, ist *Chrysog. fumipennis* Wlk., mehr weil sie in Herrn Walker's Diptern zwischen *chalybeata* und *coemeteriorum* gestellt ist, als weil die Beschreibung irgend etwas auf unsere Art Passendes enthielte. Sie soll in England nicht selten sein und doch geht aus Herrn Walker's Beschreibung, wie es mir scheint, mit ziemlicher Sicherheit hervor, dass er nur unausgefärbte Exemplare vor sich gehabt hat. Merkmale, an denen die Art mit einiger Zuverlässigkeit wieder erkannt werden könnte, enthält seine Beschreibung nicht, da sich weder eine Angabe darüber findet, welchen bekannten Arten sie in ihrem Körperbau am nächsten steht, noch ob und wie sie sich von ihnen durch anderes Untergesichtsprofil, Grösse der Fühler, Breite der Stirn und Stellung der Spitzenquerader unterscheidet; die gelbe Färbung der Flügelwurzel ist bei *Chrysog. basalis* so auffallend, dass in der Beschreibung von *Chrysog. fumipennis* zum allermindesten dieses Merkmals gedacht sein müsste, wenn man mit irgend einem Scheine von Wahrscheinlichkeit *Chrysog. basalis* für *fumipennis* erklären wollte.

Herrn Zetterstedt's Beschreibung von *Chrysog. chalybeata* ♂ lässt vermuthen, dass er das Männchen von *basalis* vor sich gehabt habe, während seine Beschreibung des Weibchens auf das der echten *Chrysog. chalybeata* Meig. passte.

Chrysog. splendens Meig. habe ich inzwischen durch Herrn Dr. Schiner kennen gelernt, welcher sie bei Triest fing; die beiden hellern Linien auf dem Thorax nennt Meigen irrthümlich erhaben. Sie steht in nächster Verwandtschaft mit *Chrysog. insignis* m., deren Männchen ebenfalls zusammenstossende Augen und flachgedrückte Stirn hat.

Fortgesetzte Beobachtungen haben mir die vollständige Gewissheit gegeben, dass *Chrysog. grandicornis* Meig. durchaus nicht mehr als eine Varietät des Männchens von *Chrysog. metallica* ist. Dass Herr Walker Männchen und Weibchen von *Chrysog. metallica* in seiner Fauna wieder als Arten sondert, während ihr Zusammengehören längst vollständig erwiesen ist, kann nur missbilligt werden.

Hinsichtlich der geographischen Verbreitung der einzelnen Arten bemerke ich nur, dass *Chrysog. Macquarti*, *longicornis* und *splendida* von Zeller auf Sicilien und bei Neapel gefangen wurden. Das dortige Vorkommen der letzten dieser drei Arten macht es einigermassen wahrscheinlich, dass Macquart's sicilianische *Chrysog. amethystina* oder *amethystea*, wie sie von Meigen in den Nachträgen des 7. Theils

genannt wird, zu den Synonymen von *splendida* gehören möge; es finden sich von dieser Art Exemplare, bei welchen nur das 2. und 3. Glied der Vorderfüsse braunroth ist, so dass sich wohl annehmen lässt, dass Herr Macquart bei Entwerfung seiner kurzen und flüchtigen Beschreibung dies Merkmal übersehen, oder doch unerwähnt gelassen haben möge.

4. Orthoneura.

Zur Kenntniss der Arten der 2. Abtheilung von *Chrysogaster* oder der Arten der Gattung *Orthoneura* weiss ich nicht viel Neues beizubringen.

Von *Orthon. brevicornis* m. ist mir auch das Weibchen in hiesiger Gegend vorgekommen. Es kann mit keiner andern Art verwechselt werden; abgesehen von allem andern unterscheidet es sich von *elegans* und *geniculata* durch die ganz schwarze Färbung der Beine, von *frontalis* und *fumipennis* durch viel weniger rückwärts laufende Spitzenqueradern, von *nobilis* und *plumbago* durch den völlig einfachen Hinterrand des 5. Hinterleibsabschnitts. Die Fühler wie bei dem Männchen (vid. Stett. ent. Zeit. 1843 pag. 269), nur das 3. Glied derselben etwas breiter und tellerförmiger. Die Stirn so breit wie bei dem Weibchen von *Orthon. plumbago*, unregelmässig, ziemlich grob und flach gerunzelt. Untergesicht unten etwas mehr vorgezogen, als bei dem Männchen. Die Mitte der Oberseite des Hinterleibs ist zwar ziemlich matt und missfärbig, aber nicht sammtartig; der 4. Hinterleibsring hat an der Mitte seines Hinterrands keinen Knoten. Wenn der 6. Hinterleibsabschnitt sehr zurückgezogen ist, bildet sich durch das Zusammentrocknen auf dem Hinterrande des 5. ein Knoten und der Hinterrand selbst erscheint in der Mitte wie ausgeschnitten, was er doch nicht ist. — Ich besitze von dieser Art auch bei Florenz gefangene Exemplare.

Das mir früher unbekannte Weibchen von *Orthoneura frontalis* habe ich in einem einzelnen bei Triest gefangenen Exemplare von Herrn Dr. Schiner erhalten. Im Verlauf der Spitzenquerader nähert es sich nur dem Weibchen von *Orthon. fumipennis*, mit welchem es aber wegen seines viel kürzern und verhältnissmässig breitern 3. Fühlerglieds nicht verwechselt werden kann. Von den Weibchen aller andern schwarzbeinigen Orthoneura-Arten unterscheidet es sich leicht durch die vielmehr rückwärtslaufende Spitzenquerader. — Die Fühler wie bei dem Männchen, doch ein wenig grösser, die Gestalt des

3. Fühlergliedes wie bei jenem. Die Stirn ist breit, die Mittelfurche derselben schmal, die Querfurchen ziemlich grob, nicht tief eingedrückt, abgekürzt, gegen den Scheitel hin bald verschwindend. Die Behaarung der Stirn ist ziemlich fahlbräunlich, die des Thorax, des Schildchens und des Hinterleibs mehr blassochergelblich, am Seitenrande des vorletzten und auf dem letzten Hinterleibsabschnitte aber ist sie weisslich und länger als bei den andern Arten. Der 4. Hinterleibsabschnitt hat auf der Mitte seines Hinterrandes keinen deutlichen Knoten und der Hinterrand des 5. Abschnitts ist vollkommen ganz. Alles Uebrige wie bei dem von mir in der Stettiner entomol. Zeitung beschriebenen Männchen, nur ist das Weibchen erheblich grösser, indem es 2¾ Linien misst.

Einige in der hiesigen Gegend gefangene Orthoneura-Männchen unterscheiden sich von dem von mir a. a. O. beschriebenen Männchen der *Orthon. geniculata* durch etwas gewölbtere und nur ganz fein punktirte Stirn, in etwas längerer Linie zusammenstossende Augen, an seiner Basis nicht dunkler gefärbtes Randmal und durch nicht so vollständig senkrechte Stellung der Spitzenquerader. Doch kann ich sie nicht für mehr als eine Varietät von *Orthon. geniculata* halten, am wenigsten aber für das mir noch unbekannte Männchen der *Orthon. elegans*, da bei dem Weibchen dieser schönen Art die Spitzenquerader eine ausserordentlich viel mehr zurücklaufende Lage hat.

5. Ornithomyia.

Es scheint durchaus keinem Zweifel zu unterliegen, dass die von Leach aufgestellte und auch von Meigen beschriebene *Ornithomyia viridis* und Meigen's *Ornithomyia viridula* nur geringfügige Varietäten der auf vielen Vogelarten vorkommenden Fliege sind, welche Linné und mit ihm die andern ältern Schriftsteller *Hippobosca avicularia*, Zetterstedt, Walter u. A. *Ornithomyia avicularia* nennen. Meigen unterscheidet seine *viridula* von *viridis* dadurch, dass bei letzterer die Augen rostgelblich und die Fühler oben schwarz, bei dieser die Augen pechbraun und die Fühler rostgelb sein sollen; dass ein Unterschied in der Färbung der Augen des getrockneten Insects keine specifische Bedeutung hat, ist klar, da gar häufig verschiedene Exemplare derselben Art darin auffallende Unterschiede zeigen; auch besitze ich einige Exemplare der in Rede stehenden Art, bei welchen die Augen bei dem Eintrocknen eine sehr helle Färbung angenommen haben, welche sich aber von der Ueberzahl der andern Exemplare, bei denen

die Augen dunkel geblieben sind, sonst in nichts unterscheiden; namentlich zeigt sich durchaus kein mit der verschiedenen Färbung der Augen Hand in Hand gehender Unterschied in der Färbung der Fühler; diese findet sich auch weder ganz so wie sie Meigen bei *Ornithom. viridis*, noch ganz so wie er sie bei *Ornithom. viridula* beschreibt, sondern dieselben zeigen stets auf ihrer Oberseite in der Nähe der Wurzel eine schwarzbraune oder auch zuweilen bloss dunkelbraune Färbung, welche sich bei verschiedenen Exemplaren mehr oder weniger nach der Spitze hin ausbreitet. — Dass Herr Walker in seiner Fauna der brittischen Diptern *viridis* und *viridula* eingezogen, und für die Art den ihr gebührenden Namen: „*Ornithomia avicularia*“ angenommen hat, verdient Beifall. Er behandelt auch *Ornithom avicularia* Meig. als ein sicheres Synonym dieser Art und wird mit dieser Deutung derselben wahrscheinlich Recht behalten, da sich durchaus keine Art finden will, auf welche Meigen's Angaben über *avicularia* passen, welche übrigens der Art sind, um ernsthafte Zweifel an der Identität derselben mit der echten *Ornithom. avicularia* zu erwecken.

Mir ist ausser *Ornithom. avicularia* nur noch eine einzige, wie es scheint viel seltenere, deutsche *Ornithomyia* bekannt, welche sich von jener auf das Leichteste und Bestimmteste unterscheidet. Ich lasse die Beschreibung derselben folgen:

Ornithomyia ptenoletis, nov. sp. — Frontis lunula antica non foveolata; nervi alarum quinti segmentum penultimum antipenultimo aequale. — Long. corp. 1½ lin. — long. al. 2⅓ lin.

Erheblich kleiner als *Ornithomyia avicularia*, welcher sie im Körperbaue und in der Färbung sehr ähnelt. Der vordere mondförmige Theil der Stirn ist etwas minder breit als bei *Ornithomyia avicularia* und hat oben in der Mitte kein Grübchen, wie es sich bei dieser findet; das Scheiteldreieck ist weniger stumpfwinklig; der Hinterrand des Kopfs dehnt sich mehr nach hinten hin aus, so dass die Augen verhältnissmässig kürzer und die Breite des Kopfs im Verhältniss zu seiner Länge geringer ist. Die Flügel sind verhältnissmässig schmäler; ihr Aderverlauf zwar im Wesentlichen wie bei *Ornithom. avicularia*, doch liegt die 5. Längsader der 4. viel näher und der vorletzte Abschnitt der 5. Längsader ist nur so lang wie der drittletzte Abschnitt derselben, während er bei *Ornithom. avicularia* viel länger als dieser ist, woran beide Arten am leichtesten unterschieden werden. Die Flügeladern von *Ornithom. ptenoletis* sind hellbraun, doch ist darauf bei Unterscheidung

beider Arten kein erhebliches Gewicht zu legen, da die Färbung der Flügeladern bei mehrern verwandten Fliegen, z. B. ***Hippobosca Francilloni***, ziemlich veränderlich ist. Die Diagnose von ***Ornithom. avicularia*** kann lauten:

Ornithomyia avicularia Lin. — Frontis lunula antica superius foveolata; nervi alarum quinti segmentum penultimum antepenultimo multo longius. — Long. corp. 2 lin. — long. al. 3—3 1/12 lin.

Die Apionen der Wiener Gegend.

Von L. Miller.

Trotz der geringen Grösse der Individuen und der Schwierigkeit der Unterscheidung der Apionen war diese Gattung doch schon vor vielen Jahren Gegenstand gründlicher Untersuchungen. Kirby, Germar und Schönherr haben gediegene Arbeiten, und in der neuern Zeit Walton treffliche Beiträge zur genauen Unterscheidung der Arten und Kenntniss der Lebensweise, sowie synonymische Berichtigungen geliefert. Ungeachtet sich die gediegensten Entomologen mit dieser Gattung befasst haben, und diese Thierchen unter diejenigen gehören, deren Arten aufs genaueste unterschieden, und deren Synonymie fast durchaus richtig gestellt ist, scheinen mir doch weitere Erörterungen über die Verwandtschaft der Arten, und die geographische Verbreitung, so wie Beiträge zu ihrer Lebensweise nicht ohne wissenschaftliches Interesse.

Man hat versucht, die Apionen nach der Lage des Einlenkungspunktes der Fühler in Gruppen abzutheilen; eine solche Abtheilung ist jedoch nicht durchführbar (wie schon Gerstäcker, Stett. ent. Zeit. 1854. pag. 234, bemerkt), denn die Fühler sind bald ganz nahe an den Augen, bald mehr oder weniger entfernt, oder in der Mitte des Rüssels inserirt, auch würden die verwandtesten Arten zu sehr von einander entfernt. Es scheint mir daher gerathener, von der Lage des Fühler-Einlenkungspunktes ganz abzusehen, und die Arten nach ihrer Verwandtschaft zu reihen.

Die hier folgende Aufzählung der in der Umgegend von Wien vorkommenden Apionen enthält 81 Arten, darunter 3 bis jetzt noch unbeschriebene. Die beigefügten Diagnosen enthalten nur die vorzüglichsten Merkmale: hinsichtlich der ausführlicheren Beschreibung und voll-

ständigen Synonymie ist nachzusehen in Kirby's Monographie der Gattung *Apion* (in Germar's Magazin der Entomologie), Schönherr's ***Genera et species Curculionidum*** und ***The Annals and Magazin of natural history*** Vol. XIII. 1844 und Vol. XV. 1845 von Walton.

1. Rüssel pfriemförmig.

Ap. Pomonae F.

Schwarz, Halsschild und Flügeldecken blau, Rüssel kurz, dick, unten in der Mitte stark verdickt. Halsschild dicht aber nicht runzlig punktirt mit einer Mittelrinne, an der Spitze verschmälert. Flügeldecken gewölbt, punktirt-gestreift.

Eine der gewöhnlichern Arten; auf Nadelholz, auch auf Gras; im Juni.

Ap. Craccae L.

♂ ***ruficorne*** Hbst.

Habitus, Punktirung und Rüssel vom Vorigen, aber kleiner; schwarz, Wurzelglied der Fühler, beim ♂ gewöhnlich die ganzen Fühler gelb.

Häufig im Mai, Juni; besonders auf Eichen.

Ap. Marshami Schh.

opeticum Bach, Käferfauna II. Bd., S. 188.

Schwarz, matt, sehr schwach greis behaart. Rüssel an der Basis ziemlich dick, an der Fühlereinlenkung plötzlich verschmälert, unten höckerig. Fühler schwarz, das 1. Glied gewöhnlich an der Wurzel gelblich. Augen vorstehend. Halsschild etwas länger als breit, gegen die Spitze schwach verschmälert, dicht punktirt, mit einer nach oben und unten abgekürzten Mittellinie. Flügeldecken gewölbt, verkehrt-eiförmig, gestreift, in den Streifen schwach punktirt, die Zwischenräume eben.

Diese Art halte ich für ***Ap. Marshami*** Schh.; sie ist dem ***subulatum*** ähnlich, und dadurch zu unterscheiden, dass der Rüssel an der Basis deutlich dicker, bei der Einlenkung der Fühler plötzlich verschmälert und unten höckerig ist.

Nicht selten an Waldrändern und Lichtungen im Juni.

Ap. cerdo Gerstäcker, Stett. ent. Zeit. 1854, pag. 235.

Schwarz, matt, mit schwacher greiser Behaarung. Rüssel an der Fühlereinlenkung plötzlich verschmälert, unten höckerig; an der Basis mit einer kantenförmigen glatten und glänzenden Längslinie. Die Fühler schwarz, das erste Glied stets, manchmal auch die Wurzel des zweiten gelb. Halsschild gegen die Spitze verschmälert, mit einer Mittellinie.

Dem *Ap. opeticum* und *subulatum* nahe verwandt; durch das ganz gelbe erste Fühlerglied und die Längslinie an der Basis des Rüssels, von letzterem noch durch den plötzlich verdünnten, unten höckerigen Rüssel bestimmt verschieden.

An lichten Waldstellen, nicht selten.

Ap. subulatum Kby.

Dem *Ap. craccae* ähnlich; gewöhnlich etwas grösser, weniger gewölbt, der Rüssel um die Einlenkung der Fühler allmälig verdünnt, auf der Unterseite nicht verdickt. Fühler schwarz.

Ziemlich selten; auf *Lathyrus pratensis.*

Ap. ochropus Grm.

Schwarz, die Flügeldecken mit schwachem bläulichen Schimmer, Fühler an der Wurzel roth, Tarsen beim ♂ gelb, beim ♀ schwarz. Das ♂ ist an den gelben Tarsen leicht kenntlich. Das ♀ ist dem *subulatum* ähnlich, unterscheidet sich aber durch die schlankere Gestalt, die längern Beine und den bläulichen Schimmer der Flügeldecken.

Bei Wien sehr selten.

2. Rüssel fadenförmig.

Ap. vicinum Kby.
incrassatum Grm.

Schwarz, schwach behaart, ohne Glanz. Kopf breit, zwischen den Augen punktirt, etwas runzlig. Rüssel ziemlich lang. Die Fühler nahe den Augen eingelenkt. Halsschild am Vorderrand zusammengeschnürt, dicht punktirt, an den Seiten etwas dichter greis behaart. Die Flügeldecken an der Basis viel breiter als das Halsschild, gewölbt, sehr kurz-eiförmig, punktirt-gestreift.

Selten und sehr zerstreut. Um Mödling im Mai.

Ap. atomarium Kby.

Dem *vicinum* im Habitus nicht unähnlich, aber noch gedrungener und viel kleiner, die kleinste hiesige Apion-Art.

Auf Weiden; auch auf Gras an trockenen Anhöhen im Juli und August. Herr Kutschera hat es auf *Calluna vulgaris* im Juli gestreift.

Ap. tenue Kby.

Dem *Ap. seniculus* ähnlich, aber viel dünner. Sehr schlank, glänzend, schwarz, sehr schwach behaart. Die Fühler vor der Mitte des

Rüssels eingelenkt. Halsschild fast cylindrisch, sehr schmal, schwach punktirt, ober dem Schildchen mit einem Eindruck, Flügeldecken lang, gestreift und in den Streifen fein punktirt.

Gemein, vom ersten Frühjahr den ganzen Sommer hindurch; auch in Quisquilien.

Ap. elongatum Grm.

Dem folgenden sehr ähnlich und manchmal schwer zu unterscheiden. *Ap. elongatum* ist gleichmässig dicht grau behaart, grösser, der Rüssel länger und stärker gekrümmt.

Ziemlich selten; auf sonnigen Hügeln um Kalksburg, im Juli, August und September. Von Herrn Kutschera in grösserer Anzahl aufgefunden.

Ap. seniculus Kby.

Ziemlich dünn, grau behaart. Die Fühler etwas vor der Mitte des Rüssels inserirt. Halsschild an der Spitze ein wenig verschmälert, schwach punktirt, mit einem Eindruck über dem Schildchen. Flügeldecken länglich eiförmig, sanft gestreift, die Streifen fein punktirt.

Den ganzen Sommer hindurch häufig auf Wiesen.

Ap. pubescens Kby.

Dem *Ap. seniculus* ähnlich, aber viel breiter, die Fühler näher der Wurzel des Rüssels eingelenkt.

Diese Art ist selten; sie lebt auf Weiden.

Ap. stolidum Grm.

Schwarz, glatt, glänzend. Halsschild fast cylindrisch, schwach und weitläufig punktirt, in der Mitte ober dem Schildchen mit einem punktförmigen Eindruck. Flügeldecken eiförmig, etwas breiter als das Halsschild, punktirt-gestreift. Der Kopf zwischen den Augen mit zwei tiefen, hinten vereinigten Linien.

Auf sonnigen Anhöhen im Juni, Juli, selten.

Ap. confluens Kby.

Stimmt mit *Ap. stolidum* sehr überein, der Körper ist jedoch durch eine schwache Haarbekleidung etwas graulich. Es ist weniger gedrungen, Halsschild und Flügeldecken sind nämlich länger. Die Streifen auf den Flügeldecken nur sehr schwach punktirt.

Sehr selten.

Ap. aeneum F.

Eine der grössten Arten. Schwarz, Flügeldecken bronzeglänzend. Die Stirn mit einer tiefen kurzen Furche. Halsschild an der Spitze zusammengeschnürt, dicht punktirt, mit einer eingedrückten kurzen Linie ober dem Schildchen.

In Italien kommt sehr häufig eine Varietät mit blauen Flügeldecken vor, diese habe ich bei Wien nie gefunden. Auf Malven nicht selten.

Ap. radiolus Kby.

Der vorigen Art nicht unähnlich, aber viel kleiner; schwarz, die Flügeldecken dunkel bronzefarben, tief gestreift; die Stirn ohne Eindruck.

Auf ***Malva sylvestris***, oft in Gesellschaft des Vorigen.

Ap. validum Grm.

Die grösste europäische Apion-Art, schwarz, glänzend, die Flügeldecken dunkelblau. Rüssel mässig lang, schwach gekrümmt, punktirt. Kopf runzlig punktirt, die Augen nicht vorragend. Die Fühler zwischen Wurzel und Mitte des Rüssels eingelenkt. Halsschild dicht punktirt. Flügeldecken eiförmig, ziemlich tief gefurcht, die Schulterecken als stumpfe Beulen vorragend.

Bei Wien kommt diese Art sehr selten vor.

Ap. curvirostre Schh.

Kleiner als *validum*, schwarz, fast ohne Glanz, Flügeldecken blau. Rüssel, Kopf und Halsschild sehr dicht punktirt. Rüssel lang, ziemlich dick, sehr stark gekrümmt. Flügeldecken punktirt-gestreift.

Diese Art hat bisher nur Schönherr beschrieben; er gibt den Kaukasus als Vaterland an, sie kommt aber bei Wien sehr häufig in Gärten auf ***Althea chinensis*** vor.

In manchen Jahren tritt der Käfer in solcher Menge auf, dass er die Pflanzen, deren Samenkapseln und Stengel die Larve angreift, ganz verwüstet. Herr Braunhofer fand ihn im Garten des Theresianums noch im Spätherbste auf den Stengeln der schon ganz verfaulten oder vertrockneten Pflanzen.

Auch im Freien kommt er nicht selten vor. Herr Kutschera traf ihn an der Als und im Prater; ich fand ihn auf dem Bisamberge, daselbst an ***Malva sylvestris***.

Ap. Onopordi Kby.

Schwarz, die Flügeldecken glänzend blau oder grünlich, kurz-eiförmig, gewölbt, tief gefurcht. Halsschild fast walzenförmig, lang, durch grosse, tiefe, zusammenfliessende Punkte rauh.

Sehr gemein auf *Onopordum Acanthium*, im Mai, Juni.

Ap. carduorum Kby.
gibbirostre Gyll.

Schwarz, schwach grau behaart; Flügeldecken blau oder grün, kurz-eiförmig, gewölbt, nicht tief punktirt-gestreift, Rüssel beiderseits an der Einlenkung der Fühler mit einem spitzen Höcker. Halsschild schwach punktirt.

Auf Disteln, besonders Carduusarten, im Sommer, jedoch viel seltener als der Vorige.

Ap. penetrans Grm.

Schwarz, Flügeldecken dunkelblau. Rüssel lang, dünn, gebogen. Halsschild walzenförmig, dicht und grob punktirt. Flügeldecken lang-eiförmig, tief punktirt-gefurcht.

Dem *Ap. Onopordi* ähnlich, und durch das schwächer punktirte Halsschild, die langen und etwas behaarten Flügeldecken verschieden.

Einzeln und selten. Um Rodaun, Kalksburg, auch auf der Türkenschanze. Im Juni, Juli.

Ap. pulchellum n. sp.

In der Grösse kleineren Stücken des *Ap. seniculus* ähnlich. Grünlich erzfärbig, äusserst fein weissgrau behaart. Rüssel dick, gerade, bis gegen die Mitte dicht punktirt, dann glatt, glänzend. Fühler nahe der Wurzel des Rüssels inserirt. Kopf nur wenig breiter als der Rüssel, zwischen den Augen dicht punktirt. Augen kaum vorstehend. Das Halsschild etwas länger als breit, an den Seiten sehr schwach gerundet, vor der Spitze eingeschnürt, oben gewölbt, dicht und fein punktirt, mit einem tiefen punktförmigen Eindruck über dem Schildchen. Flügeldecken länglich-eiförmig, gestreift, in den Streifen mit Kettenpunkten, die Zwischenräume eben.

Diese niedliche und von allen sehr verschiedene Art wurde von Herrn Kutschera in Kalsburg, oberhalb der Klause, auf einer lichten Waldstelle, in zwei Stücken aufgefunden.

Ap. aciculare Grm.

Eine der kleinsten Arten, schmal, dunkel bronzefarben. Rüssel kurz. Halsschild länger als breit, walzenförmig, dicht und ziemlich fein punktirt. Flügeldecken nicht viel breiter als das Halsschild, lang-eiförmig, punktirt-gefurcht.

Sehr selten. Bei Rodaun und Kalksburg von Herrn Kutschera gesammelt.

Ap. setiferum Schh.

Blaugrün, Halsschild grob-runzlig punktirt; Flügeldecken punktirt-gestreift, die Zwischenräume punktirt, reihenweise mit weissen abstehenden Börstchen besetzt.

Dieses Thier ist in der hiesigen Gegend sehr selten, und wird nur in einzelnen Stücken gefunden. Mai, Juni an Waldrändern. Zwei Stück vom Bisamberge; auch bei Rodaun.

Ap. brevirostre Hbst.

Schwärzlich, greis behaart, Flügeldecken mit schwachem Metallglanz. Rüssel kurz, dick, glänzend. Fühler nahe der Wurzel des Rüssels eingefügt. Halsschild dicht und etwas runzlig-punktirt. Flügeldecken gewölbt, punktirt-gefurcht, die Zwischenräume behaart.

Selten.

Ap. flavimanum Schh.

Von der Grösse des *seniculus*. Schwarz, schwach greis behaart, die Basalglieder der Fühler und vordern Schienen gelb oder pechbraun. Rüssel dick, schwach gekrümmt. Halsschild kurz, sehr dicht punktirt, etwas stärker greis behaart.

Selten, auf den Bergen um Mödling auf Gras.

Ap. fuscirostre F.

Schwärzlich, oben braun behaart, die Seiten des Halsschildes, ein schräger Fleck von den Schultern bis zur Mitte und den Seitenrand der Flügeldecken weisshaarig. Beine gelbroth, die Wurzel der Schenkel und die Tarsen schwarz.

Der Käfer lebt auf *Sarothamnus scoparius*; in der Nähe von Wien, wo diese Pflanze nicht wächst, kommt er nicht vor. Häufig habe ich ihn gefunden auf dem Wege von Angern nach Malaczka, jenseits der March, in den Schoten des *Sarothamnus* im Herbste. Ich habe einmal eine Anzahl Schoten, in denen sich Larven von *Apion fuscirostre* befanden, mitgenommen, und noch im Jänner aus den

schon verschimmelten oder ganz vertrockneten Schoten lebende und entwickelte Exemplare erhalten.

Ap. Genistae Kby.

Etwas kleiner als das folgende. Schwarz, Körper weiss-, die Flügeldecken gelbbraun behaart, mit einer weisshaarigen Längsbinde in der Mitte. Fühler und Beine gelbroth, Tarsen schwarz.

In der Umgegend von Mödling nicht selten, vom Mai durch den ganzen Sommer auf *Genista tinctoria*. Herr Kutschera hat es auch im Eichenwalde bei Mauer auf *Calluna vulgaris* gesammelt.

Ap. difficile Hbst.

Schwarz, mit anliegender grauer Behaarung bedeckt; Beine gelbroth, die Mittel- und Hinterschenkel manchmal schwärzlich. Rüssel an der Basis beiderseits mit einem spitzen Höcker.

Sehr gemein auf *Genisten* und *Cytisus*.

Apion corniculatum Grm. halte ich für eine Varietät von *difficile*; es ist grösser und dicker, die Mittel- und Hinterschenkel sind stets tiefschwarz.

A. Malvae F.

Schwarz, greis behaart, Fühler, Rüssel, Flügeldecken ausser einem schwärzlichen Fleck um das Schildchen, welcher sich manchmal an der Sutur herabzieht, und die Füsse rothgelb.

Im August auf *Malva sylvestris*, selten.

Ap. vernale F.

Pechbraun, weisslich behaart, Flügeldecken mit zwei braunen Querbinden; Fühler und Füsse gelb.

Ueberall auf Nesseln häufig, auch in Quisquilien.

Ap. flavofemoratum Hbst.

Schwarz, die Flügeldecken blau, das erste Glied der Fühler, und die Schenkel, mit Ausnahme der Wurzel und Spitze, roth.

Auf den Mödlinger Bergen an lichten und sonnigen Waldstellen vom Mai bis September. Nicht selten auf dem Berge hinter Rodaun auf Gras.

Ap. Viciae Payk.

Schwarz, dicht grau behaart, Fühler und Beine gelb, die Mittel- und Hinterschienen und alle Tarsen braun.

Eine sehr kenntliche Art; nicht selten auf *Vicien* im Mai, Juni.

Ap. rufirostre F.

Schwarz, auf der Unterseite weiss behaart, der Rüssel des ♂ über die Hälfte, Fühler und Beine ganz gelb, Tarsen pechbraun, Flügeldecken dunkelgrün.

Auf ***Malva sylvestris***, den ganzen Sommer hindurch ziemlich häufig um Mödling, Kalksburg.

Ap. flavipes F.

Schwarz, die ersten Fühlerglieder und die Beine gelb. Halsschild sehr dicht und etwas runzlig punktirt. Flügeldecken eiförmig, punktirt-gestreift.

Häufig auf Klee.

Ap. nigritarse Kby.

Dem Vorigen sehr ähnlich, das ♂ an dem vor der Spitze rothen Rüssel sehr kenntlich. Das ♀ weicht vom *flavipes* durch geringere Grösse, kürzere und etwas metallisch glänzende Flügeldecken ab. An den Fühlern ist nur die Kolbe schwärzlich.

Auf Klee.

Ap. difforme Grm.

Eine durch die Bildung der Fühler ausgezeichnete Art. Das ♂ schwarz, Fühler und Beine gelb, an den Mittel- und Hinterschienen die untere Hälfte schwarz; Kniee ebenfalls schwarz. Das erste Fühlerglied ist keulenförmig, das zweite sehr klein, schmal, das dritte und vierte sehr breit, die folgenden vier Glieder sind klein. Beim ♀ sind die Fühler einfach, schwarz, das erste Glied ist braun, alle Trochanteren, Coxen und Schienen sind schwarz.

Bei Wien ist diese Art höchst selten. In England wurde sie nach Walton im September häufig auf ***Polygonum hydropiper*** gefunden.

Ap. dissimile Grm.

Dem *Ap. difforme* ähnlich, aber etwas kleiner, und ebenfalls durch die Fühlerbildung ausgezeichnet. Beim ♂ das Wurzelglied der Fühler lang, an der Spitze verdickt, gelb, die folgenden Glieder schwarz. Das zweite Glied ist klein, die folgenden sind dünn, walzenförmig. Die Beine sind gelb, die vier hintern Coxen, die untere Hälfte aller Schienen und die Tarsen sind schwarz. Das Wurzelglied der Vordertarsen hat an der Spitze einen scharfen Zahn, das zweite Glied ist an der Basis auch mit einem Zahne versehen, welcher dem ersten parallel ist. Die mittleren und hinteren Schienen sind gebogen und nach der Spitze zu allmälig verdickt. Das

♀ hat schwarze Fühler, das Wurzelglied ist pechfarbig, schlanker, an der Spitze etwas erweitert, das zweite Glied lang-eiförmig, die sechs folgenden sind fast von gleicher Länge. Die Mittel- und Hinterschienen sind fast gerade, die vordern Tarsen einfach.

Sehr selten, auf Gras.

Ap. varipes Grm.

Von der Grösse des Vorigen. Halsschild lang, fast cylindrisch, dicht und grob-runzlig punktirt. Der Rüssel, besonders beim ♀, lang und stark gekrümmt. Die Fühler ziemlich kurz, dünn, schwarz, das erste Glied gelb. Die Beine gelb, die Kniee, die Wurzel und untere Hälfte der mittleren und hintern Schienen und alle Tarsen schwarz.

In Waldwiesen auf Gras.

Ap. Fagi L.
apricans Hbst.

Schwarz, Wurzel der Fühler, Coxen, Trochanteren, Schenkel und gewöhnlich auch die vordern Schienen gelb. Halsschild gewölbt, fein und etwas weitläufig punktirt. Rüssel fast gerade. Von den beiden folgenden Arten, mit denen diese eine grosse Aehnlichkeit hat, durch die gelben Wurzelglieder der Fühler, hellgelbe Coxen und Trochanteren, fein und weitläufig punktirtes Halsschild, und bedeutendere Grösse verschieden.

Häufig auf Klee.

Ap. assimile Kby.

Kleiner als *Ap. Fagi*. Schwarz, die Schenkel und vordern Schienen, die Coxen und Trochanteren gelb. Rüssel fast gerade. Halsschild ziemlich flach, dicht und etwas runzlig punktirt.

Ap. Trifolii L.
aestivum Grm.

Dem *Ap. assimile* höchst ähnlich und dadurch verschieden, dass der Rüssel gebogen ist, und die vordern Coxen und Trochanteren pechfarbig, die hintern schwarz sind.

Beide Arten gemein auf Klee.

Ap. ruficrus Grm.

Stimmt sehr mit *Ap. Trifolii* überein, die Beine sind jedoch ganz schwarz, nur die vorderen Schenkel roth.

Auf Waldwiesen selten.

Ap. filirostre Kby.
morio Grm.

Im Habitus den Vorigen ähnlich, etwas gedrungener. Ganz schwarz, nur das ♀ hat manchmal um die Spitze der vordern Schenkel einen dunkelgelben Ring.

Auf lichten Waldstellen um Mödling, Kalksburg, auch bei Dornbach, im Mai, Juni.

Ap. miniatum Schh.

Roth, Halsschild an den Seiten gerundet, vorn etwas aufgebogen.

Lebt auf ***Rumex obtusifolius.*** Häufig in den Liniengräben im Frühling.

Ap. haematodes Schh.

Kleiner als *Ap. miniatum*; die Farbe mehr gelbroth, das Halsschild kaum gerundet, vorn nicht aufgebogen.

Auf Gras, zerstreut.

Ap. sanguineum Degeer.

Ebenfalls roth, und von den verwandten Arten darin abweichend, dass der Rüssel, der beim ♀ viel länger als beim ♂, fast gerade ist.

Sehr selten.

Ap. ebeninum Kby.

Schwarz, glänzend. Halsschild beiderseits ober der Mitte etwas gerundet erweitert, schwach und weitläufig punktirt, über dem Schildchen mit einem tiefen länglichen Eindruck. Flügeldecken gewölbt, tief punktirt-gestreift, die Zwischenräume gewölbt.

Nicht selten auf feuchten Wiesen um Dornbach. Lebt nach Walton auf ***Lotus major.***

Ap. Gyllenhali Kby.

Schwarz, graulich behaart, matt. Kopf sehr schmal, nicht viel breiter als der Rüssel, langgezogen. Augen gar nicht vorragend. Rüssel lang fadenförmig schwach gekrümmt. Halsschild kurz, punktirt, die Punkte etwas zusammenfliessend, hinten mit einer Rückenlinie. Flügeldecken länglich punktirt gestreift.

Auf sonnigen Wiesen und Waldrändern um Mödling vom Mai bis August nicht selten.

Ap. validirostre Schh.
afer Schh.

Von der Grösse des Vorigen. Schwarz; Wurzelglied der Fühler dunkelgelb; Rüssel ziemlich dick, lang, gekrümmt; Augen vorstehend.

Auf Gras, nur einzeln. Kalksburg, Dornbach. Mai, Juni.

Ap. Platalea Germ.

Dem *validirostre* ähnlich; die Flügeldecken länglicher; Rüssel gegen die Spitze zu platt gedrückt, vor der Spitze erweitert, die Spitze selbst wieder verschmälert.

Auf Waldwiesen im Juni, Juli und August.

Ap. Ononis Kby.

Diese Art ist der folgenden sehr ähnlich, aber die Behaarung dichter, der Kopf ist deutlich länger.

Bei Wien sehr selten; nach Walton auf *Ononis arvensis*.

Ap. Ervi Kby.

Schwarz, mit sehr schwacher grauer Behaarung bedeckt. Fühler beim ♂ ganz, beim ♀ an den ersteren Gliedern gelb. Rüssel lang, an der Wurzel ohne Glanz, nach den Fühlern glänzend. Die Fühler in der Mitte des Rüssels eingelenkt. Halsschild fast walzenförmig hinten mit einer eingedrückten Linie. Flügeldecken kurz-eiförmig.

Ap. Lathyri Kby. ist das ♂.

Im Sommer auf *Lathyrus pratensis* gemein.

Ap. pavidum Grm.

Schwarz, fein grau behaart, Augen etwas vorragend. Rüssel dünn lang, an der Spitze glänzend. Die Fühler in der Mitte des Rüssels eingelenkt, das erste und zweite Glied gelblich. Halsschild nach vorn etwas verengt, dicht punktirt, mit einer nach vorn abgekürzten Mittellinie. Flügeldecken verkehrt-eiförmig, schwarzblau oder grün, punktirt-gestreift, die Zwischenräume eben.

Sehr gemein, den ganzen Sommer um Mödling, Rodaun eine der häufigsten Arten.

Ap. Loti Kby.
var. angustatum Kby.

Schwarz, sehr schwach behaart. Rüssel lang, gekrümmt, glänzend. Kopf punktirt, Augen vorragend. Fühler kurz, in der Mitte des Rüssels eingesetzt. Halsschild in der Mitte etwas gewölbt, an den Seiten gerundet,

dicht fein-punktirt. Flügeldecken verkehrt-eiförmig, punktirt-gestreift, die Zwischenräume ziemlich schmal, gewölbt.

Häufig auf *Lotus corniculatus*.

Ap. Meliloti Kby.

Eine der grössern Arten, länglich, schmal. Schwarz, Flügeldecken dunkelblau. Rüssel dünn, gekrümmt, glänzend. Augen wenig vorragend. Halsschild ziemlich fein punktirt, die Punkte nicht zusammenfliessend. Flügeldecken punktirt-gefurcht, die Zwischenräume eben.

An schattigen Grasplätzen, ziemlich selten. Im Juni, Juli.

Ap. vorax Hbst.

Von der Grösse des *Ap. subulatum*. Gleichmässig gewölbt, schwarz, mit niederliegender weisslicher Behaarung ziemlich dicht bekleidet. Fühler dünn, die erstern Glieder gelb. Flügeldecken schwarzblau.

Ziemlich selten, auf verschiedenen Pflanzen im Juli.

Ap. Spencei Kby.

Diese und die zwei folgenden Arten kommen darin überein, dass der Kopf zwischen den Augen eine deutliche Aushöhlung oder Grube hat. *Ap. Spencei* ist etwas grösser als *Ap. Astragali*, schwarz, durch eine schwache greise Haarbekleidung matt; die Flügeldecken sind blau. Kopf mit einer tiefen Aushöhlung. Halsschild kurz, vorn verengt, punktirt, die Punkte etwas zusammenfliessend, mit zwei mehr oder minder deutlichen Grübchen beiderseits hinter der Mitte, in der Mitte mit einer tiefen Rinne. Flügeldecken kurz, punktirt-gestreift.

Nach Walton kommt dieses Thier in England häufig auf *Vicia cracca* vor. Ich habe es nie auf dieser Pflanze beobachtet, fand es aber einmal häufig im Schönbrunner Garten rechts vom Gloriette auf Ahorn-Blättern.

Ap. alcyoneum Grm.?
Hofmanni Miller *in lit.*

Dem *Ap. Spencei* ähnlich, aber grösser und vorzüglich durch die längeren Flügeldecken verschieden. Schwarz, die Flügeldecken dunkelblau. Der Rüssel lang, ziemlich dick, gebogen, punktirt, ohne Glanz. Fühler nahe der Mitte des Rüssels eingesetzt. Der Kopf etwas lang, zwischen den Augen mit einer Grube, welche nicht so tief ist wie bei *Ap. Spencei*. Das Halsschild kurz, an den Seiten schwach gerundet, vorn verschmälert, nicht sehr dicht punktirt, jedoch manchmal gerunzelt. Flügeldecken länglich, gewölbt, nicht sehr tief gestreift, in den Streifen deutlich punktirt, die Zwischenräume breit, flach.

In der Bestimmung dieser Art bin ich nicht ganz sicher. Germar. welcher die Beschreibung nur nach einem einzelnen Stücke entwarf. macht von der Grube zwischen den Augen keine Erwähnung. Sollte meine Art von der Germar'schen verschieden sein, so wünsche ich ihr den Namen *Apion Hoffmanni* erhalten, unter dem ich sie meinen Correspondenten mittheilte.

Das Thier wurde auf einer Waldwiese unweit der Rohrerhütte bei Dornbach in grosser Anzahl von Herrn J. Hoffmann aufgefunden. Einzeln wurde es auch um Mödling und Kalksburg im Mai und Juni gefangen.

Ap. columbinum Grm.

Dem *Ap. Spencei* ähnlich, die Flügeldecken länglicher, auch der Kopf etwas länger, hinter den Augen stark eingezogen, und mit einer tiefen Aushöhlung zwischen denselben.

Nicht selten um Mödling, Kalksburg, an Waldrändern und auf Wiesen, vom Mai bis August.

Ap. Astragali Payk.

Schön grün oder blau glänzend; Rüssel fadenförmig, schwach gekrümmt. Augen vorstehend. Halsschild sehr dicht punktirt, mit einer tiefen Mittellinie. Flügeldecken punktirt-gestreift.

Lebt auf *Astragalus glycyphyllos*. Am Bisamberg, um Dornbach, Mödling, Kalksburg. Im Juni, Juli.

Ap. elegantulum Paykl.

Dem *Ap. Astragali* ähnlich, aber schwarz, nur die Flügeldecken dunkelblau, tiefer gestreift, in den Streifen deutlicher punktirt, die Zwischenräume etwas gewölbt.

Im Juni, auf sonnigen Grasplätzen und Anhöhen um Rodaun und Kalksburg, nur einzeln.

Ap. virens Hbst.

Schwarz. Flügeldecken grün oder bläulich. Rüssel mässig lang, glänzend. Halsschild sehr fein und weitläufig punktirt. Die Flügeldecken länglich verkehrt-eiförmig, tief punktirt-gefurcht, die Zwischenräume schmal, gewölbt.

Im Juni eine der gemeinsten Arten auf Gras; auch häufig in Quisquilien.

Ap. amethystinum m.

Dem *Ap. punctigerum* an Grösse gleich, aber schmäler. Schwarz, glänzend, unbehaart, die Flügeldecken blau. Beim ♂ ist der Rüssel

kurz, dick, nicht viel schmäler als der Kopf, bis zur Einlenkung der Fühler dicht punktirt, matt, von da ab zur Spitze weitläufig und feiner punktirt, glänzend, an der Fühlereinlenkung erweitert. Die Fühler sind kurz und dick vom dritten Gliede an breiter als lang. Augen kaum vorstehend. Beim ♀ ist der Rüssel lang und dünn, glänzend, bis zur Einlenkung der Fühler punktirt, und treten die Augen ziemlich stark vor.

Die Fühler sind in der Mitte des Rüssels eingefügt. Kopf zwischen den Augen dicht punktirt und fein gestrichelt. Halsschild cylindrisch, oder vorn sehr schwach verschmälert, weitläufig und fein punktirt, in der Mitte nahe dem Hinterrande mit einer tiefen Grube. Flügeldecken länglich-eiförmig, gestreift, in den Streifen nicht punktirt, die Zwischenräume eben. Beine kräftig.

Auf der Türkenschanze im Mai und Juni auf Gras, jedoch ziemlich selten.

Ap. Schmidtii Märkel *in litt.*

Dem *Ap. punctigerum* ähnlich, aber etwas kleiner, die Flügeldecken schmäler. Schwarz, unbehaart, Halsschild und Flügeldecken blau oder grünlich. Rüssel fein punktirt, gekrümmt, beim ♂ ziemlich kurz und dick, beim ♀ lang und dünn. Augen wenig vorstehend. Kopf länglich, zwischen den Augen runzlig, undeutlich punktirt. Halsschild breiter als lang, an den Seiten schwach gerundet, vorn verschmälert, fein und weitläufig punktirt, in der Mitte nahe dem Hinterrande mit einer kurzen tiefen Rinne. Flügeldecken gewölbt, an den Spitzen schwach gerundet, nicht bauchig erweitert, gestreift, in den Streifen schwach punktirt.

Auf der Türkenschanze in Gesellschaft des Vorigen nicht selten. Herr Kutschera fand das Thier auch bei Rodaun am Abhange des Jugberges im Juni auf Gras, einzelne Stücke auch um Kalksburg.

Ap. punctigerum Grm.

Schwarz, unbehaart, Flügeldecken blau. Der Kopf zwischen den Augen mit drei Furchen, welche jedoch manchmal durch Runzeln undeutlich werden. Augen vorragend. Halsschild kurz, vorn verschmälert, weitläufig und fein punktirt-gestreift, die Zwischenräume schwach gewölbt.

Auf *Vicien*, selten.

Ap. sulcifrons Hbst.

Eine der grössern Arten. Schwarz, glänzend, unbehaart, Flügeldecken violett oder blau. Rüssel lang, gekrümmt. Der Kopf mit drei sehr tiefen Furchen. Augen nicht vorragend. Halsschild etwas länger als breit,

vorn verschmälert, sehr zerstreut punktirt, über dem Schildchen mit einer tiefen länglichen Grube. Flügeldecken kurz-eiförmig, fein gestreift, in den Streifen sehr undeutlich punktirt, die Zwischenräume ganz flach.

Auf der Türkenschanze auf Gras in Gesellschaft des ***Ap. amethystinum*** und ***Schmidtii***, selten.

Ap. livescerum Schh.

Schwarz, mit blauen Flügeldecken, graulich behaart, matt. Rüssel lang, gekrümmt. Halsschild cylindrisch, dicht verworren punktirt, mit einer kurzen feinen Mittelrinne. Flügeldecken länglich-eiförmig, punktirt-gestreift. Zwischenräume eben.

Im Sommer auf ***Hedysarum Onobrychis***, selten.

Ap. aethiops Hbst.

Schwarz mit dunkelblauen Flügeldecken, sehr selten ganz schwarz. Kopf lang und schmal, nicht viel breiter als der Rüssel. Augen wenig vorstehend. Halsschild fast viereckig, dicht punktirt. Flügeldecken stark gewölbt, gestreift, in den Streifen gekettelt-punktirt.

Selten auf ***Vicien***, im Juni.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die

Lycaeniden-Gattungen der europäischen Fauna *).

Von Julius Lederer.

Dass die Lycaeniden-Gattungen ***Thecla***, ***Polyommatus*** und ***Lycaena*** nicht fest begründet sind, habe ich bereits in den Verhandlungen des zool.-botan. Vereins 1855 (Schmetterlinge von Cypern und Beirut), Seite 188 bei ***Cigarites Acamas*** erwähnt und darauf hingewiesen, dass die Arten wohl richtiger nach den haarigen oder nackten Augen zusammen zu stellen wären. Herrich-Schäffer bemerkte diese Verschiedenheit der Augen (auch Boisduval erwähnt im ***Ind. meth.*** 1840, dass sie bei ***Thecla*** behaart), stellt auch unter ***Polyommatus*** lauter Arten mit nackten, unter ***Thecla*** mit behaarten Augen zusam-

*) Es sind hier auch die mir bekannt gewordenen Arten des asiat. Russlands und der asiat. Türkei mit einbezogen, jedoch mit * bezeichnet; überdiess habe ich das Vaterland dabei bemerkt. Mir fremde Arten führen vor dem Namen ein †.

men, führt aber dann unter ***Lycaena*** sowohl Arten mit nackten, als mit haarigen Augen auf. Gleich seinen Vorgängern konnte auch er keine scharfen Grenzen zwischen den bisher angenommenen Gattungen finden und es blieben ihm laut 1. Band, pag. 208 keine andern Merkmale, als für ***Lycaena***: „die grösste Länge der Hinterflügel von Rippe 2—6, die Mittelzelle unten nur mit 3 schwarzen Flecken in einer Längsreihe, die Augen oft haarig"; für ***Polyommatus***: „die grösste Länge der Hinterflügel auf Rippe 2 und 3, die Mittelzelle unten mit 3 in eine Längsreihe gestellten Flecken, der hinterste doppelt, die Augen nackt"; für ***Thecla***: „kein Fleck auf der Querrippe der Unterseite der Flügel, höchstens zwischen Mitte und Hinterrand (nur einerseits) scharf begrenzte lichte Strichelchen oder netzartige Zeichnung. Augen haarig".

Der Unterschied der Hinterflügelform ist aber nicht constant, denn die Hinterflügel sind bei ***Lycaena baetica*** und ***Telicanus*** am Innenrande länger als zwischen Rippe 2—6, auch ist die Form der Hinterflügel bei den Lycaeniden überhaupt viel zu veränderlich, als dass darauf Gattungen gegründet werden könnten; die Färbung oder Zeichnung kann schon vollends keinen Unterschied abgeben, denn es gibt exotische Arten mit blauen Männern und feuerfarbenen Weibern: Ich halte es demnach für das Richtigere, die Arten (so wie man es bei den Satyriden gethan) nach den nackten oder behaarten Augen zusammen zu stellen und dann die Verschiedenheiten des Geäders und weitern körperlichen Merkmale ins Auge zu fassen. Die Lycaeniden zerfallen dann in zwei Gruppen, deren jede aus zwei Gattungen besteht. Von den nacktaugigen hat ***Cigarites*** gegen die Spitze zu allmälig in eine schlanke Kolbe verdickte Fühler und ein langes Schwänzchen auf Rippe 1 *b* der Hinterflügel, ***Polyommatus*** eine comprimirte eiförmige Fühlerkolbe und kein Schwänzchen auf Rippe 1 *b*. Die Gattungen mit haarigen Augen stimmen beide in Fühlerform und dem Mangel des Schwänzchens auf Rippe 1 *b* (wenn ein Schwänzchen vorhanden, so steht es auf Rippe 2) mit ***Polyommatus*** überein, ***Lycaena*** hat aber normal gebildete Beine, ***Thestor*** dagegen kolbige Vorderschenkel, ungemein kurze Vorder- und Mittelschienen und die ersteren (bei ***ballus*** auch die letzteren) sind durch eine starke hornige Kralle ausgezeichnet. (Ein feiner, kaum mit der Loupe sichtbarer Dorn findet sich am Ende der Vorderschienen auch bei andern Lycaeniden, z. B. ***Aegon***, ***Adonis***, ***Corydon***, seine Form, so wie die der ganzen Vorder- und Mittelbeine ist aber sehr verschieden.)

Die Gattungen und Arten dürften etwa so auf einander folgen:

1. *Cigarites* Lucas.

* *Acamas* Klug / *Epargyros* Ev. Bull. 1854 (Syrien, südl. Kirgisensteppe.)

2. *Polyommatus* Lat.

A. Vorderflügel mit 11 Rippen, 7 u. 8 gestielt.

a) Feuerfarbe Arten, die Mittelzelle der Hinterflügel unten mit 3 in einer Längsreihe stehenden Flecken:

virgaureae L.
ottomanus Lef.
* *ignitus* H.-Sch. (Kleinasiatische Gebirge).
* *Ochimus* H.-Sch. (*Kefersteini* Gerh.) (Kleinasien).
Thersamon Esp.
* *V. Omphale* Klug (Syrien *).
* *Asabinus* H.-Sch. (Kleinasien).
Eurydice Hufn. (*chryseis* S. V.)
V. Eurybia O. (*Eurydice* Hb. Esp.)
* *V. candens* H.-Sch. (Kleinasiat. Alpen).
Hippothoë L.
V. dispar Haw.
Alciphron Rottemburg (*Hiere* Fab. *Hipponoe* Esp.)
Gordius Esp.
Dorilis Hufn. (*Circe* S. V.)
phlaeas L.
Helle S. V.
†* *Athamantis* Ev. (Südl. Kirgisensteppe).

b) Blaue oder braune Arten, die Mittelzelle der Vorderflügel unten mit einem Fleck auf der Querrippe, zuweilen noch einem zweiten davor, nie aber mit dreien:

Arion L.
* *V. cyanecula* Ev. (Altai).
Diomedes Hufn. (*Alcon* S. V.)

---

*) Die Sommergeneration; in beiden Geschlechtern durch lange Schwänzchen auf Rippe 2 ausgezeichnet. Die im April fliegenden Falter sind ungeschwänzt.

Arcas Hufn. (*Euphemus* Knoch).
Jolas O.
Argiolus L.
* *Astraea* Freyer (Kleinasien; Berge).
* *Panagaea* H.-Sch. (Kleinasien).
Lysimon Hb.
* *Galba* m. (Syrien).
trochilus Freyer *).
balcanicus Freyer (*psittacus* H.-Sch.)
Tiresias Hufn. (*Amyntas* S. V.)
V. Coretas O.
V. Polysperchon Bergstr.
Fischeri Ev.
Alsus S. V.
V.? Lorquini Gerhard **).
Sebrus B.
Acis S. V.
* *V. Bellis* Freyer (Kleinasiat. Gebirge).
Coelestina Ev.
* *Subsolanus* Ev. (Südl. Sibirien).
†* *Elvira* Ev. (Südl. Kirgisensteppe).
Optilete Fab.
Aegon S. V.
V. Leodorus Hbst.
Argus L.
* *Zephyrus* Friv. (Kleinasien).
* *V.? Eurypilus* Freyer ***) (Kleinasien).

---

*) Von mir in den Verhandlungen des zool.-bot. Vereins 1852 mit Unrecht als asiatisch bezeichnet; kommt auch auf Candia vor.

**) Unterscheidet sich von *Alsus* nur durch die blaue, übrigens von Schwarz des Saumes oft bedeutend verdrängte Farbe der Oberseite, was vielleicht eine Folge klimatischer Verhältnisse oder der Nahrung ist. Da die Weibchen mehrerer Arten, z. B. *Corydon* und *Adonis* in Braun und Blau ändern, so kann diess wohl auch bei den Männchen mancher Arten der Fall sein.

***) Es findet hier dasselbe Verhältniss wie bei *Alsus* und *Lorquini* statt. Bei *Zephyrus* ist der Mann blau, das Weib braun, bei *Eurypilus* haben beide Geschlechter letztere Färbung. Ich glaubte früher in dem Erzglanz der Randpunkte auf der Unterseite der Hinterflügel bei *Eurypilus* einen Unterschied gegen *Zephyrus* zu finden, lernte aber von dieser Art auch

* ***Loewi*** Z. (Rhodus; Kleinasien).
* ***Cyane*** Ev.
Pylaon Fisch.
Bavius Ev.
Battus S. V.
Hylas S. V.
V. Panoptes Hb.
† ***Panope*** Ev.
Anteros Freyer, Gerh. (***Eroides*** Gerh.)
Idas Rb.
Alexis Hufn. (***Agestis*** S. V.)
V. Allous Hb. *).
Artaxerxes Fab.
Psylorita Freyer.
Chiron Hufn. (***Eumedon*** Esp.)
Donzeli B.
* ***Hyacinthus*** H.-Sch. (Kleinasien, hochgelegene Gegenden).
* ***Candalus*** H.-Sch. (***Cornelia*** Freyer) (Kleinasien).
Pheretes Hb.
Orbitulus Esp.
V. pyrenaicus B.
V. Aquilo B.
* ***Dardanus*** Freyer (Kleinasiat. Berge und Alpen).

Exemplare kennen, die ihn ebenfalls haben; auch die Flügelform, bei *Eurypilus* gewöhnlich etwas gestreckter, geht in einander über. Durch eine Verwechslung hat Gerhard die ihm von mir mitgetheilten *Eurypilus* als *Carmon* (verschieden von *Carmon* Herr.-Schffr.), die als *Kindermanni* geschickte Art dagegen als *Eurypilus* geliefert, was er in den Nachträgen derart berichtiget, dass er seinen *Carmon* nun *Eurypilus*, *Eurypilus* aber *Carmon* nennt. In Folge dieser Verwechslung gilt auch das von mir in den Verhandlungen des zool.-bot. Vereins 1852 ohne Ansicht des Gerhard'schen Werkes über *Polyom. Kindermanni* Niedergeschriebene für *Eurypilus* Gerh., Tafel 20, oder *Carmon* Gerhard der Nachträge, deren specifische Unterschiede von *Damocles* ich schon damals bezweifelte. Ich halte jetzt beide Arten nicht mehr für verschieden und möchte auch noch *Iphigenia* als alpine Var. dazu ziehen.

*) Erhalten wir jetzt öfter aus Ofen. *Allous* Gerhard ist ein gewöhnlicher *Alexis* Hufn., mit etwas bräunlicherem Grunde der Unterseite aus der Türkei.

B. Vorderflügel nur mit 10 Rippen, da 8 fehlt. Beide Geschlechter oben einfärbig braun, unten mit der gewöhnlichen Zeichnungsanlage der vorigen Gruppe, die Augenfleckchen aber alle weiss, ungekernt, nur die Randbinde mit matten dunkleren Flecken:

Rhymnus Ev.

3. Lycaena Fab.

A. Vorderflügel 11 Rippen.

a) Rippe 10 stösst auf 11, schliesst daher eine Zelle ab und trennt sich erst nahe vor dem Vorderrande wieder; Hinterflügel ungeschwänzt:

* **Gamra** m. (Syrien).

b) Rippe 10 und 11 verlaufen frei neben einander.

α) Innenwinkel der Hinterflügel ohne lappigen Anhang.

1) Hinterflügel mit einem feinen Schwänzchen auf Rippe 2:

Telicanus Hbst.
† **Hofmannseggi** Z.
baetica L.

2) Hinterflügel ungeschwänzt.

✲ Vorderflügel unten mit einem Augenfleck auf der Querrippe und einer geschwungenen Reihe solcher Flecke zwischen diesem und der Saumzeichnung:

Cyllarus Fab. *)
Argestes Bgstr. (**Dorylas** S. V.)
V. Golgus Hb.
V. nivescens Keferst. (**albicans** B.)
Eros O.
V. Eroides Friv. H.-Sch. (**Boisduvali** H.-Sch.)
* **V. Myrrha** H.-Sch. (Kleinasiat. Gebirge).
Amandus Hb. (**Icarius** Esp.)

---

*) **Tristis** Gerhard, von Bischoff in der Türkei gefangen, gehört wohl hieher. Er zieht sie zu *Coelestina*; es ist mir aber nicht bekannt, dass diese Art in der Türkei vorkomme; *Cyllarus* dagegen ist daselbst weit verbreitet.

Escheri Hb.
† *hesperica* Rb.
Icarus Hufn. (*Alexis* S. V.)
V. Thersites B.
Adonis S. V.
V. Ceronus Hb.
Corydon Scop.
V. hispana H.-Sch. (*arragonensis* Gerh.)
† *V. polona* Z. *)
V. albicans B.
* *V. Corydonius* Keferst., Gerh. (*Osmar* Gerh.) (Kleinasiat. Alpen).
V. ♀ maris colore.
Ab. Cinnus Hb.
Daphnis S. V.
V. Steveni Hb. **)
* *Hopfferi* H.-Sch. (Kleinasiat. Gebirge).
Dolus B.
* *V. Epidolus* B. (Kleinasien).
Ripperti B.
Admetus Esp.
* *Actis* H.-Sch. (Kleinasiat. Gebirge).
†* *Carmon* H.-Sch. (dessgleichen).
Damone Ev.
Damocles H.-Sch.
* *V. Kindermanni* m. (Kleinasien).
* *Iphigenia* H.-Sch. (Kleinasiat. Alpen).
Damon S. V.

⚘⚘ Kein Mittelfleck und keine Mittelbinde; alle Flügel nur mit einer schmalen aus splitterförmigen weissen, schwarz gekernten Fleckchen bestehenden Randbinde, welche saumwärts schmal orangegelb eingefasst und von einer abgesetzten stahlblauen Linie begrenzt ist.

roboris S. V. (*Evippus* Illig).

---

*) An Herrich-Schäffer's und Gerhard's Abbildungen kann ich wenigstens keine specifischen Unterschiede von *Corydon* finden.

**) Von Herrn Stenz in sehr schönen grossen Exemplaren bei Botzen gefangen.

β) Innenwinkel der Hinterflügel mit einem ein- oder abwärts gezogenen filzig beschuppten Lappen:

quercus L.
betulae L.

B. Vorderflügel 10 Rippen.

a) Innenwinkel der Hinterflügel mit dem lappigen Anhang der vorigen Unterabtheilung:

* ***Frivaldszkyi*** m. (Altai).
rubi L.
spini S. V.
* ***V. Melantho*** Klug (Syrien).
V. vandalusica m. (*Lynceus* Hb.)
W. album Knoch.
pruni L.
ilicis Esp.
V. caudatula Z. *)
V. cerri Hb.
V. aesculi O. **)
acaciae Fab.
abdominalis Gerhard (Georgien).

b) Innenwinkel ohne diese Auszeichnung:

Ledereri H.-Sch.

4. **Thestor** Hb. Verz.

Ballus Fab.
Callimachus Ev.
* *Nogelli* H.-Sch. (Kleinasien.)

---

*) Eine Varietät mit etwas längeren Schwänzchen. Die von Zeller beschriebenen Exemplare stammten aus Kleinasien; ich habe aber aus Südeuropa ganz gleiche Stücke erhalten.

**) In den Verhandlungen des zool.-botan. Vereins 1852 habe ich *aesculi* als Var. zu *ilicis* gezogen. Auch Herr Standfuss (Stettiner Ztg. 1857) gesteht ihr keine Artenrechte zu.

Gedruckt bei Karl Ueberreuter, Alservorstadt Nr. 146.
Verantwortliche Redacteure: **Julius Lederer** und **Ludwig Miller.**

WIENER
Entomologische Monatschrift.

Redaction und Expedition:
Landstrasse Nr. 91, 2ten Stock.

In Commission bei
Carl Gerold's Sohn, Stadt Nr. 625.

Nr. 2. **I. Band.** **August 1857.**

Dipterologische Mittheilungen.

Vom Director Dr. H. Loew in Meseritz.

(Hierzu Tab. I.)

I. *Pithogaster*, eine neue Gattung der Acroceriden.

(Hierzu Tab. I, Fig. 1—8.)

Charact. Gen. Proboscis brevissima, fere nulla.
Antennae vertici insertae.
Oculi hirti, contigui.
Ocelli duo laterales, tertius anterior indistinctus.
Prothoracis lobi dorsales distantes.
Nervi alarum distincti, completi, tertius furcatus; cellula prima posterior longissima, discoidalis parum lata.
Abdomen quinque-annulatum.

Die Gattung *Pithogaster* gehört zu denjenigen Gattungen der Acroceriden, welche einen rudimentären Rüssel und deutlich ausgebildetes Flügelgeäder haben, bei denen die Augen auf der ganzen Vorderseite des Kopfs vollständig zusammenstossen und die Fühler auf dem kleinen dreieckigen Scheitel stehen. Sie scheint mir nur mit *Acrocera* in naher Verwandtschaft zu stehen, unterscheidet sich aber von dieser durch ihre behaarten Augen, die der Quere nach weniger ausgedehnten und höher hinaufreichenden obern Lappen des Prothorax, durch den viel aufgetriebeneren, hinten plötzlicher abgestutzten Hinterleib, welcher, wenn man den versteckten ersten Ring nicht mitzählt, aus 5 Ringen besteht, deren obere und untere Hälfte völlig miteinander

vereinigt sind, endlich durch das ganz abweichende Flügelgeäder (Tab I, Fig. 1). Bei *Acrocera* besteht der Hinterleib, wenn der erste versteckte Ring nicht mitgerechnet wird, nur aus 5 Ringen, deren Ober- und Unterhälfte deutlich von einander getrennt sind, und das Flügelgeäder ist so, wie es Tab. I, Fig. 4 von *Acrocera trigramma* Lw. zeigt, von der ich die vollständige Abbildung Tab. I, Fig. 5 und die der Oberseite des Hinterleibes *ibid.* Fig. 6 gebe.

Das einzige mir bekannte Exemplar von *Pithogaster*, welches ich der völlig geraden Schienen wegen, wie nach der Beschaffenheit des Hinterleibsendes für ein Weibchen halte, hat leider die Fühler verloren; ich vermuthe, dass die Bildung derselben derjenigen gleichen werde, welche sie bei *Acrocera* haben; sollten sie dreigliedrig sein und denen von *Ocnaea* und *Pialea* ähneln, so bemerke ich zur Unterscheidung dieser Gattungen von *Pithogaster* Folgendes. Bei der Gattung *Ocnaea*, mit welcher *Exetasis* Walk. *Dipt. Saund.* identisch ist, stossen die Augen nicht vollständig zusammen; die Körpergestalt und besonders die des Hinterleibs ist viel gestreckter, die Deckschüppchen viel grösser, und das Flügelgeäder ist, obgleich bei den verschiedenen Ocnaea-Arten ziemlich verschieden, doch bei allen viel zusammengesetzter als bei *Pithogaster*, wie aus dem Vergleiche der Flügelabbildungen von *Ocnaea longicornis* Er. (Tab. I, Fig. 7, nach Erichson) und von *Ocnaea (Exetasis) tumens* Walk. (Tab. I, Fig. 8, nach Walker) mit der von *Pithogaster inflatus* ersichtlich ist. — Die Gattung *Pialea* unterscheidet sich in der Körpergestalt durch die Trennung der Augen und durch das ganz abweichende Flügelgeäder von der Gattung *Pithogaster* so sehr, dass ein genauerer Vergleich wohl nicht nöthig ist.

Das Scheiteldreieck ist bei *Pithogaster* noch kleiner als bei *Acrocera*. Ich erkenne die seitlichen Punktaugen ihrer dunkeln Färbung wegen nur mit Mühe; das vordere vermag ich nicht zu erkennen, doch will ich seine Abwesenheit nicht mit Bestimmtheit behaupten.

Pithog. inflatus, nov. sp. ♀. — Niger, macula parva humerali alteraque super alarum basin flavis; abdomine albido, nigrovario; pedibus pallidissime testaceis, femoribus fuscescentibus. — Long. corp. 2 lin. — Patria: Hispania. — (Vid. Tab. I, Fig. 1—3).

Ungefähr vom Ansehen der *Acrocera trigramma*. Kopf verhältnissmässig kleiner als bei dieser. Die Augen nicht nackt und polirt, sondern von mattem Ansehen und deutlich behaart, von dem kleinen

dreieckigen Scheitel bis zum Munde hin völlig zusammenstossend. Thorax, das kleine Schildchen und der Hinterrücken schwarz mit verhältnissmässig rauher, blass fahlbräunlicher Behaarung. Die obern Lappen des Prothorax sind gelb, dieselbe Farbe hat ein über der Flügelwurzel liegendes senkrechtes Strichelchen. Schüppchen verhältnissmässig klein, schmutzigweisslich. Schwinger weisslich. Der Hinterleib ist schmutzigweisslich mit folgender schwarzer Zeichnung: der sehr versteckte Basalring ist grössten Theils schwarz, doch ist die Farbe am obern Hinterrande jederseits und am untern Hinterrande überall weisslich, so dass das Schwarze an der Seite des Ringes eine stumpfe Spitze bildet. Der folgende Ring, welcher bei den Acroceriden gewöhnlich als der erste gezählt wird und den ich desshalb auch so nennen will, hat auf seiner Mitte eine vom Vorder- bis zum Hinterrande reichende schwarze Zeichnung, welche aus einem vordern breitern und aus einem hintern schmälern und mehr trapezischem Flecke zusammengesetzt ist. Auf der Mitte des zweiten Ringes findet sich dieselbe Zeichnung, nur ist der vordere der sie bildenden Flecke bindenartig erweitert und verbindet sich auf der Mitte des Ringes mit einem grossen schwarzen Seitenflecke, welcher nur den Hinterrand frei lässt und sich noch ein Stück auf die Unterseite des Ringes fortsetzt, wo er dann plötzlich abbricht. Der dritte Ring wiederholt die Zeichnung des zweiten, nur ist der vordere Theil des Mittelfleckes viel weniger breit und der Seitenfleck zieht sich am Vorderrande des Ringes mehr nach der Mitte hin. Der vierte Ring hat einen in seiner Vorderecke liegenden dreiseitigen schwarzen Fleck, welcher von einem gleichgestalteten und gleichliegenden kleinern, der Unterseite angehörigen Flecke durch eine weissliche Strieme getrennt ist; an der Mitte des Vorderrandes zeigt sich nur die Spur eines kleinen schwachen Fleckes. Der fünfte Ring ist auf Ober- und Unterseite schwarz, doch der Spitzenrand desselben weisslich. — Beine bräunlichweiss, die Schenkel mehr gebräunt, besonders auf der Unterseite; Klauen schwarz. Flügel schmal, nach der Basis hin keilförmig, ziemlich stark rauchbraun getrübt, nach der Basis hin heller, am letzten Drittheil des Vorderrandes fast schwarzbraun, welche Färbung aber sich nach hinten und nach der Spitze hin allmälig verwäscht.

II. Cyrtopogon longibarbus, eine neue europäische Art.

Cyrtopogon longibarbus, nov. sp. ♂. — Ater, antennis pedibusque totis concoloribus; mystace atro, superius densiore, valde elongato, porrecto. — Long. corp. 4⅓ lin. — Patria: Helvetia.

Untergesicht auf schwarzem Grunde mit weisser Bestäubung, der Höcker stark gewölbt. Der Knebelbart ist ganz und gar schwarz; er reicht bis zu den Fühlern hinauf, ist unten kürzer und weniger dicht, oben sehr dicht und lang, gerade nach vorn hin ausgestreckt. Rüssel kaum aus der Mundöffnung vorragend, dick und stumpf, glänzend schwarz. Fühler schwarz; der Griffel misst ¾ von der Länge des dritten Gliedes und ist sehr spitz. Stirn nach oben hin breiter werdend, schwarz mit dünner weisslicher Bestäubung, überall mit dichter und langer schwarzer Behaarung besetzt. Hinterkopf weiss bestäubt; die Behaarung auf dem obern Theile desselben und die nach vorn über gebogene Behaarung am hintern Augenrande ist schwarz; die Behaarung des grösseren unteren Theiles und der Backenbart sind weisslich. Die Zeichnung der Oberseite des Thorax ist sehr zusammengesetzt; sie besteht aus einer durchgehenden Mittelstrieme, welche sich hinten und vorne zuspitzt, doch am äussersten Vorderrande wieder erweitert und eine dunkelbraune, auf der Mittellinie und auf ihrem Hinterrande aber eine schwarze Farbe hat; die Seitenstriemen haben eine ähnliche braune Farbe, sind äusserst kurz und fallen so wenig in die Augen, dass sie leicht übersehen werden können; desto ausgezeichneter sind die Schulterstriemen; jede derselben besteht aus einem scharfbegrenzten Fleck in der Schultergegend und einer davon getrennten, breiten vorn und hinten zugespitzen, auf der Mitte des Thorax mit der Mittelstrieme verbundenen und bis zum Hinterrande des Thorax reichenden Strieme; ausserdem findet sich noch ein schwarzer ziemlich glänzender Fleck am Seitenrande vor der Flügelwurzel; alles Uebrige ist weiss bestäubt, am dichtesten die Schulterecke und vier keilförmige Fleckchen am Hinterrande des Thorax. Die Behaarung der Oberseite des Thorax ist schwarz, von mässiger Länge, ziemlich dicht, besonders auf der Schulterstrieme. Brustseiten mit weisslicher Bestäubung auf schwarzem Grunde und mit weisslicher Behaarung. Schildchen mit dichter weisser Bestäubung und glänzend schwarzem Rande, am Rande

mit schwarzen Haaren, sonst kahl. Hinterleib glänzend schwarz, an der Seite jedes Hinterrandes mit einem weissbestäubten Querfleck. Die Behaarung desselben ist kurz und schwarz; an den Seiten der ersten Ringe und auf den Hinterwinkeln der folgenden steht weisse Behaarung, die nach hinten hin bald an Länge abnimmt; eben so ist die Behaarung am vordern Theile des Bauches weisslich und ziemlich lang. Die männlichen Haltorgane sind von ganz ungewöhnlicher Kleinheit, namentlich sind die Haltzangen fast verkümmert zu nennen, so dass das Männchen gar leicht für ein Weibchen gehalten werden kann. Schenkel weisshaarig, kaum an der äussersten Spitze auf Ober- uud Vorderseite mit schwarzer Behaarung; die ziemlich lange Behaarung der Schienen ist von der Wurzel derselben aus weisslich, sonst schwarz, die der Füsse überall schwarz; die Hinterschienen sind gegen ihr Ende hin mässig verdickt. Die Flügel sind vor der ersten Längsader glasartig, sonst grau getrübt; eine verwaschene braune Trübung zieht sich von der Basis derselben auf der Mitte bis gegen die Flügelspitze hin und zeigt um die Queradern eine etwas stärkere Verdunkelung; das Flügelgeäder wie in dieser Gattung gewöhnlich.

III. Neue amerikanische *Dolichopoden.*

(*Hierzu Tab. I, Fig.* 9—17.)

In dem 5. Hefte meiner neuen Beiträge zur Kenntniss der Diptern habe ich diejenigen Gattungen der Dolichopoden zu begründen versucht, deren Errichtung die mir bekannten europäischen Arten dieser Familie erfordern. Ich beabsichtige als Supplement dazu nach und nach, wie mich das mir zukommende Material dazu in den Stand setzen wird, diejenigen Gattungen zu rechtfertigen, welche meiner Ansicht nach durch die exotischen Arten nothwendig gemacht werden. — Ich mache den Anfang mit einer Gattung, welche durch eine Anzahl amerikanischer Dolichopoden nothwendig wird, welche sich nicht ohne den alleräussersten Zwang in eine der bereits bestehenden Gattungen einordnen lassen. Sie ähneln in ihrem Totalhabitus am meisten unseren Diaphorus-Arten, namentlich stimmen sie mit ihnen überein: 1. in der Kürze der Fühler, der Nacktheit der Oberseite des ersten Gliedes derselben, der transversen Gestalt des zweiten Gliedes, der rundlichen oder etwas nierenförmigen Gestalt des sehr kurzen und deutlich behaarten dritten Gliedes und in der Länge und Schlankheit der ganz überaus kurz behaarten Fühlerborste; 2. in der Kleinheit des eingesenkten Hypopy-

giums; 3. in der Borstenlosigkeit der Oberseite des ersten Gliedes der Hinterfüsse. — Dagegen weichen sie von den Diaphorus-Arten ab: 1. durch das auch bei den Männchen stets verhältnissmässig breite Gesicht; 2. durch die völlig apicale Stellung der Fühlerborste; 3. durch die tiefere Einsenkung des Hypopygiums, den Mangel der vier starken, für die Diaphorus-Arten characteristischen Borsten auf demselben und die völlige Verborgenheit seiner äussern Anfänge; 4. durch den ganz abweichenden Schnitt und das höchst eigenthümliche Geäder der Flügel; während sich nämlich die Diaphorus-Arten durch die grosse Breite, welche die Flügel gegen ihre Basis hin haben, so wie durch die Länge der ersten Längsader und den erheblichen Abstand derselben vom Vorderrande auszeichnen und hierin den Argyra-Arten ähneln, sind bei jenen amerikanischen Arten die Flügel von mehr gleichmässiger Breite und am Ende äusserst stumpf, die erste Längsader ist kurz und dem Flügelrande vielmehr genähert, die dritte Längsader ist am Ende stark rückwärts gebogen, der Zwischenraum zwischen der dritten und vierten Längsader ungewöhnlich breit und der etwas jenseits der Flügelspitze mündende letzte Abschnitt der vierten Längsader sanft geschwungen, die Randader bis zu seiner Mündung verdickt; auch ist die sechste Längsader bis ganz nahe zum Flügelrande äusserst deutlich; 5. sind die Pulvillen der Vorderfüsse bei dem Männchen nicht verlängert. — Diese Unterschiede machen es vollkommen unmöglich, diese Arten zu ***Diaphorus*** zu bringen. Wollte man ihre Unterbringung in einer andern der bestehenden Gattungen, so kömmt diess wegen der vollständigen apicalen Stellung ihrer Fühlerborste nur die Gattung ***Chrysotus*** sein, die besondere Eigenthümlichkeit des Umrisses und des Geäders der Flügel, an welches von allen europäischen Arten nur das von ***Hypophyllus distans*** Lw. (Tab. I, Fig 13) etwas erinnert, unterscheidet sich aber auch von den Arten dieser Gattung, mit welchen sie übrigens auch im Habitus wenig übereinstimmen, viel zu sehr, als dass sie mit ihnen generisch vereinigt werden könnten. Mit allen übrigen Gattungen ist jeder Vergleich überflüssig. — Es ist demnach ohne Bedenken eine eigene Gattung auf sie zu begründen, welche ich mit Hindeutung auf die Eigenthümlichkeit des Flügelgeäders ***Lyroneurus*** nenne. Die Gattungscharactere ergeben sich zur Genüge aus dem bereits Gesagten.

Die zuerst bekannt gewordene Lyroneurus-Art ist ***Chrysotus annulatus*** Macq. Dipt. exot. II. 2. pag. 111 aus Brasilien; ich füge zu derselben zwei neue Arten, die eine aus Mexico, die andere aus Surinam.

Lyron. coerulescens, nov. sp. ♂. — Viridis, thoracis abdominisque dorso coeruleo, femorum apice tibiisque totis testaceis, tarsis nigro-brunneis. — Long. corp. 2½ lin. — long. al. 1⅝ lin. — Patria: Mexico. — (Tab. I, Fig. 9 u. 10).

Untergesicht für ein Männchen von ansehnlicher Breite, weiss bestäubt auf grünem Grunde. Taster schwarz mit weisslicher Bestäubung, von mässiger Grösse, der Rüssel aufliegend und ziemlich vorstehend, mit einigen schwarzen Borstchen besetzt. Augen so kurzhaarig, dass sie bei nicht starker Vergrösserung nackt erscheinen. Fühler schwarz. Stirn so breit wie das Untergesicht, nach oben hin nicht breiter werdend, grün mit grauweisslicher Bestäubung. Die Behaarung des untern Theiles des Hinterkopfes weisslich und ziemlich dicht. Oberseite des Thorax grün, mit lebhaft blauen Reflexen, deren Farbe auf dem Mittelstriche und hinten vor dem Schildchen in das Violette übergeht; sie zeigt deutliche gelbgrauliche, am Seitenrande mehr grauweissliche Bestäubung, welche ihr ein ziemlich mattes Ansehen gibt. Brustseiten vorn mehr metallisch grün, hinten mehr schiefergrau, überall grauweisslich bestäubt. Die weisslichen Deckschüppchen sind schwärzlich gewimpert. Das Schildchen ist wie die Oberseite des Thorax gefärbt und bestäubt, trägt jederseits zwei Borsten, ist sonst aber nackt. Der Hinterleib ist von cylindrischer Gestalt, metallisch grün, vom Hinterrande des zweiten Ringes an auf der Oberseite lebhaft stahlblau, am Seitenrande etwas grauweisslich bestäubt. Das Hypopygium ist rundlich und sehr klein, ganz eingesenkt; von seinen Anhängen ist gar nichts zu sehen. Hüften schiefergrau mit grauweisslicher Bestäubung; die Farbe der Vorderhüften zieht mehr in das Blaugrüne, auch ist die äusserste Spitze derselben sammt dem Schenkelknopfe gelbbräunlich gefärbt, was an den andern nicht so deutlich der Fall ist. Beine ziemlich schlank; Schenkel metallischgrün, die äusserste Spitze derselben bräunlich gelb; Schienen bräunlich gelb, die Spitze der hintersten ziemlich dunkelbraun; Füsse schwarzbraun, doch das erste Glied der mittelsten an seiner Wurzel heller braun und das erste Glied der vordersten bis zur Mitte gelbbraun. Die Vorderfüsse sind etwas länger als die Schienen und das erste Glied derselben kaum so lang als die folgenden zusammen; Mittelfüsse etwa so lang wie die Schienen, das erste Glied derselben reichlich so lang wie die folgenden zusammen; Hinterfüsse viel kürzer als die Schienen, das erste Glied länger als das zweite. Die Behaarung der Schenkel kurz, Beborstung der Schienen

ziemlich sparsam. Flügel graulich glasartig mit fast fettartigem Glanze; die Flügeladern schwarzbraun.

Lyron. suavis, nov. sp. ♀. — Viridis abdominis basi inferius nec non pedibus totis flavis. — Long. corp. 2¼ lin. — long. al. 2⅓ lin. — Patria: Surinam. (Tab. I, Fig. 11 u. 12).

Untergesicht weissbestäubt auf grünem Grunde. Taster gelblich, ohne deutliche weisse Bestäubung, mit etlichen schwarzen Härchen besetzt. Augen so kurzhaarig, dass sie bei nicht starker Vergrösserung nackt erscheinen. Fühler schwarz. Stirn so breit wie das Untergesicht, nach oben hin nicht breiter werdend, grün, nur unmittelbar über den Fühlern grauweisslich bestäubt. Die Behaarung des unteren Theiles des Hinterkopfes weisslich und ziemlich dicht. Oberseite des Thorax metallisch grün mit graugelblicher Bestäubung, welche ihr ein ziemlich mattes Ansehen gibt. Brustseiten metallisch grün, hinten fast schiefergrau, überall weisslich bestäubt. Die gelblichweissen Deckschüppchen haben bräunliche Wimpern, welche in mancher Richtung ein ganz helles Ansehen annehmen. -- Schildchen wie die Oberseite des Thorax gefärbt und bestäubt, jederseits mit zwei Borsten besetzt, sonst nackt. Die Farbe des Hinterleibes ist metallisch grün, geht aber gegen das Hinterende desselben hin mehr in das Blaue über; die drei ersten Ringe sind auf der Unterseite gelb gefärbt, welche Färbung sich an der Seite des zweiten und dritten Ringes, so wie am Hinterrande des ersten bis auf die Oberseite hinaufzieht; die weissliche Bestäubung des Hinterleibes wird nur deutlich bemerkbar, wenn man ihn in sehr schiefer Richtung betrachtet und gibt ihr dann ein matteres Ansehen. Vorderhüften ganz gelb; Mittelhüften und Hinterhüften schiefergrau mit weisser Bestäubung, die Spitze derselben sammt dem Schenkelknopfe gelb. Beine ganz gelb, doch die Füsse von der Spitze des ersten Gliedes an dunkelbraun werdend; Bau und Behaarung der Beine wie bei der vorigen Art. — Flügel graulich glasartig mit fast fettartigem Glanze, die Adern braun.

Die Diagnose von ***Lyron. annulatus*** kann lauten:

Lyron. annulatus Macq. ♂ und ♀. — Viridis, pedibus flavis, femoribus fusco-annulatis. — Long. corp. 1½ lin. — Patria: Brasilia.

Unter den exotischen Gymnopternus-Arten zeichnen sich einige durch recht abweichenden Verlauf des letzten Abschnitts der vierten

Längsader aus, welcher dem Flügelgeäder derselben eine gewisse Aehnlichkeit mit dem der Psilopus-Arten gibt; am auffallendsten ist diese Abweichung wohl bei ***Gymnopternus Ziczac*** Wind. aus Ostindien. Ich besitze diese Art nicht und vermag deshalb auch nicht zu entscheiden, ob sie bei ***Gymnopternus*** bleiben kann oder nicht. Eine unbeschriebene, sehr schöne Art meiner Sammlung aus Surinam stimmt trotz der sehr starken Beugung des letzten Abschnitts der vierten Längsader doch in allen andern Merkmalen so vollständig mit den Gymnopternus-Arten überein dass ich ihre generische Absonderung für ungerechtfertigt halte. Ich kann mir nicht versagen, die Beschreibung des niedlichen Thierchens als Repräsentanten einer in unserer europäischen Fauna nicht vertretenen Gruppe der Gattung ***Gymnopternus*** hier folgen zu lassen.

Gymnopt. leucospilus nov. sp. ♂. — Olivaceo-aeneus, thoracis disco virescente, capite pleurisque albo-micantibus, thoracis limbo laterali et postico maculis albis ornato; antennae nigrae, seta distincte plumata; alae brunneo-cinereae, ultimo venae longitudinalis quartae segmento angulatim flexo; pedes flavescentes; hypopygium apice flavum, lamellis parvis albidis integris, angustissime nigro-marginatis. -- Long. corp. 2¹/₁₂ lin. — long. al. 2 lin. — Patria: Surinam. (Tab. I, Fig. 14 u. 15.)

Stirn und Untergesicht mit sehr lebhaft weissem Schimmer. Hinterkopf schwarz, am Augenrande mit weissem Schimmer, der sich auf der übrigen Fläche desselben nur dann zeigt, wenn man sie in ganz schiefer Richtung betrachtet. Die Cilien am untern Augenrande hell. Fühler ganz schwarz; das erste Glied derselben auf der Oberseite deutlich behaart; das zweite transvers; das dritte von dreieckiger Gestalt, am Ende ziemlich spitz; das zweite Glied der Borste mit kurzer aber sehr deutlicher, fiederartiger Behaarung. Die Oberseite des Thorax hat eine metallisch-olivenschwarze Färbung, welche nur auf dem Mittelstriche und vor dem Schildchen in das Metallischgrüne übergeht; von der Seite sehend erblickt man eine bräunliche Bestäubung. Am Seiten- und Hinterrande des Thorax bildet die lebhaft weiss schimmernde Bestäubung scharfbegrenzte Flecke, welche bei verschiedener Beleuchtungsweise bald sichtbar werden; bald verschwinden. Wenn man den Thorax von hinten beleuchtet und von oben betrachtet, sieht man über jeder Flügelwurzel einen kleinen, eiförmigen schneeweissen Fleck und jederseits vor der Quernaht einen grossen schneeweissen Seitenfleck;

betrachtet man ihn bei derselben Beleuchtungsweise mehr von der Seite oder von hinten, so zeigt sich auch jederseits neben dem Schildchen noch ein kleiner silberweisser Fleck. Die Brustseiten sind ganz und gar mit weissem Schimmer bedeckt, der die schwarze Grundfarbe derselben nicht sehen lässt. Die weissgelben Deckschüppchen sind schwarz gewimpert. Das kahle Schildchen, welches am Hinterrande nur zwei Borsten trägt, ist olivenschwarz gefärbt, aber so dicht von bräunlicher Bestäubung bedeckt, dass es in manchen Richtungen ganz matt erscheint. Der Hinterleib ist metallisch grünschwarz mit weisser Bestäubung auf der Vorderhälfte der einzelnen Ringe, welche besonders gegen den Seitenrand hin bindenförmig erscheint. Das Hypopygium ganz von der Bildung wie bei den Dolichopus- und bei den meisten Gymnopternus-Arten, doch etwas schlank, an der Basis schwarz, an der Spitze in grosser Ausdehnung gelb. Die Lamellen gelbweisslich, ziemlich klein, ganzrandig, nur sehr schmal schwarz gesäumt, an der Spitze von schwärzlichen Härchen etwas gewimpert. — Hüften gelb, die mittlern und hintersten an der Basis gebräunt, alle mit verhältnissmässig starker schwarzer Behaarung besetzt; Beine gelb, die Füsse gegen das Ende hin dunkler, was indessen zum Theil nur von der dort grössern Dichtigkeit der etwas rauhen schwarzen Behaarung herrührt; die Schenkel sind verhältnissmässig breit, die hintersten sehr breit, Mittel- und Hinterschenkel vor dem Ende vorderseits mit einer einzelnen sehr starken Borste bewehrt; die Beborstung der Schienen ist kräftig; die Borstenhaare auf der Oberseite der Hinterschienen stehen auf schwarzbraunen Punkten. Füsse sämmtlich einfach; das erste Glied der Hinterfüsse kürzer als das zweite, auf seiner Oberseite ohne Borsten. — Flügel braungrau getrübt; der letzte Abschnitt der vierten Längsader läuft bis gegen sein zweites Drittheil hier ganz gerade, schwingt sich aber dann in einem mit seiner Convexität nach vorn liegendem Bogen gegen die Mündung der dritten Längsader hin, in deren unmittelbarer Nähe er vor der Flügelspitze den Flügelrand erreicht.

Dem schönen ***Gymnopt. leucospilus*** kommt ein anderer Dolichopode aus Cuba, welchen ich leider nur im weiblichen Geschlechte kenne, sehr nahe, nur fällt gleich bei dem ersten Anblicke die sehr schiefe Lage der hintern Querader auf. Er hat ganz und gar die Fühlerbildung eines ***Gymnopternus*** und die ziemlich starke und deutlich behaarte Fühlerborste vieler Arten dieser Gattung, aber die Oberseite des ersten Fühlergliedes ist nackt; das Untergesicht ist breit und reicht bei weitem nicht bis zum untern Augenrande hinab; der obere

Theil desselben hat eine schwachvertiefte Längsfurche und der untere Theil ist von dem obern durch eine W-förmige Leiste getrennt. Der Rüssel ist ziemlich dick, die ihm aufliegenden Taster von mässiger Grösse. Der Borstenkranz am hintern Augenrande ist zwar vollständig, aber sehr kurz. Der Scheitel sehr wenig vertieft. Beine ziemlich schlank; die Schenkel dünner als bei den Gymnopternus-Arten; das erste Glied der Hinterfüsse unbewehrt und sehr verkürzt. Die Vereinigung dieser Merkmale mit dem ihr so eigenthümlichen Flügelgeäder sind zur Charakterisirung dieser neuen Gattung hinreichend, welche ich ***Plagioneurus*** nenne. — Eine grosse Aehnlichkeit mit den Arten einer andern Gattung ist nicht vorhanden; bei dem ersten Anblicke wird man an manche Psilopus-Arten erinnert, doch lässt der ganz abweichende Bau der Fühler, des Untergesichts und der Stirn, selbst der vierten Längsader der Flügel und die grosse Verkürzung des ersten Gliedes der Hinterfüsse keinen Gedanken an nähere Verwandtschaft aufkommen. — Der Bau des weiblichen Hinterleibes lässt bei dem Männchen ein freies Hypopygium vermuthen. — Ich lasse die Beschreibung der in Rede stehenden Art hier folgen.

Plagioneurus univittatus, nov. sp. ♀. — Viridis, thoracis vitta media abdominisque cingulis latis atro-purpureis, antennis pedibusque nigris, femoribus virescentibus, genubus testaceis; alis cinereis. — Long. corp. 2⅚ lin. — Patria: Cuba. (Tab. I, Fig. 16 u. 17.)

Untergesicht mit weisser Bestäubung, welche die grüne Grundfarbe desselben ganz und gar verdeckt. Rüssel und Taster schwarz, letztere mit weisser Bestäubung. Fühler schwarz (vid. Tab. I, Fig. 16) kurz, das dritte Glied mit kurzer, aber scharfer Spitze; die Fühlerborste ziemlich dick, mit kurzer aber deutlicher Behaarung. Stirn glänzend metallisch-blaugrün. Hinterkopf grün mit grauweisslicher Bestäubung; die obere Hälfte des kurzen Borstenkranzes ist schwarz, die untere weisslich. Thorax metallisch grün, am Seitenrande etwas weissbestäubt, auf der Mitte mit einer nicht scharf begrenzten Längsstrieme, welche in mancher Richtung ein mehr schwarzes, in anderer ein mehr braunes oder purpurfarbenes Ansehen hat. Brustseiten metallisch grün mit dünner weisslicher Bestäubung. Schildchen metallisch grün, ausser den gewöhnlichen Borsten nackt. Auf dem Hinterleibe haben die beiden ersten Drittheile jedes Ringes eine dunkle, das letzte Drittheil eine viel hellere Färbung; auf erstern geht die Farbe

aus dem Schwarzen durch das Bronzebraune in ein schönes, dunkles Violett über; auf letzterm ist die Färbung vorherrschend metallisch grün, doch geht sie nach vorn hin in das Stahlblau und am Hinterrande des Ringes in das Goldgrün oder fast in das Kupfrige über; in der Nähe des Seitenrandes ist das hintere Drittheil der Ringe weissbestäubt. — Schüppchen weiss mit weisslicher Behaarung, Schwinger gelblich. Hüften schwarz mit ziemlich düsterem, grünen Schimmer, die vordersten weissbestäubt, mit zarten weissen Härchen und einigen schwarzen Borsten besetzt. Beine schwarz, die Schenkel mit grünem Schimmer; Knie braungelb, die hintersten in der geringsten Ausdehnung. Die Schenkel haben auf der Unterseite von der Basis bis gegen die Spitze hin abstehende, aber kurze, weissliche Behaarung, sonst ist die Behaarung derselben schwarz; Mittel- und Hinterschenkel haben an der Vorderseite vor der Spitze etliche wenig ansehnliche schwarze Borstchen; die Behaarung der Schienen ist durchaus schwarz, sehr kurz, nur an der Oberseite der Hinterschienen etwas länger, so dass man ihre grosse Dichtigkeit leicht bemerkt; alle Schienen sind mit ziemlich kurzen und wenig zahlreichen schwarzen Borsten besetzt. Flügel (vid. Tab. I, Fig. 17) rauchgrau getrübt, die Adern braunschwarz; die hintere Querader ist so schief, dass sie dem Hinterrande parallel läuft; die vierte Längsader nähert sich ohne Veränderung ihrer Richtung dem Flügelrande ziemlich, biegt sich aber dann plötzlich nach vorn, so dass sie in der Nähe der dritten Längsader ziemlich weit vor der Flügelspitze mündet.

IV. *Cyrtoneura hortorum* Wied. und die ihr verwandten europäischen Arten.

(*Hierzu Tab. I, Fig. 18—20.*)

Herr R. Desvoidy hat in seinem „*Essai sur les Myodaires*“ zuerst mehrere der *Cyrtoneura hortorum* Wied. ähnliche Arten, welche er *Morellia agilis*, *horticola*, *concolor* und *aenescens* nennt, aufgestellt. Leider hat er in seiner gewöhnlichen liederlichen Weise so total oberflächlich characterisirt, dass sich nicht einmal sagen lässt, welche derselben wohl *Cyrton. hortorum* selbst sein möge, und dass überhaupt jede sichere Deutung seiner Arten völlig unmöglich ist.

Zwei der hier concurrirenden Arten hat zuerst Herr Haliday im 4. Bande des „Ent. Magaz.“ unterschieden; die erste, welche er für neu hielt, nannte er *importuna*, die andere, in welcher er *hor-*

torum Wied. zu besitzen glaubte, belegte er mit diesem Namen. — Später im 2. Bande der „*Ann. Nat. Hist.*" kommt er nochmals auf diese Arten zurück; er hat sich inzwischen überzeugt, dass die für neugehaltene Art die echte *hortorum* Wied. sei, gibt ihr diesen Namen und überträgt den Namen *importuna* auf die nahe verwandte Art, welche er im „Ent. Magaz." — *hortorum* nannte.

Ich bin mit meinem hochverehrten Freunde, dem ich so viele interessante dipterologische Belehrungen verdanke, in dieser letzten Deutung der ***Musca** hortorum* Wied. vollständig einverstanden, da sie durch die typischen Exemplare der Wiedemann'schen Sammlung bestätigt wird. Eben so ziehe ich ***Musca** hortorum* Fall. u. Meig. unbedenklich als Synonyme zu dieser Art; ich stütze mich bei dieser Deutung besonders darauf, dass Herr Zetterstedt, der über ***Musca** hortorum* Fall. doch unmöglich im Zweifel sein kann, sie vielfältig als *hortorum* bestimmt und versendet hat, eben so habe ich diese Art von Meigen selbst als *hortorum* bestimmt gesehen. Einiges, was in Meigen's Beschreibung mehr auf die zweite Art hinzudeuten scheinen könnte, würde von Gewicht sein, wenn Meigen mehrere der nahe verwandten Arten unterschieden hätte, da er aber nur die eine gemeine beschreibt, hat es gar kein Gewicht. *Cyrton. hortorum* Wied. ist im ganzen nördlichen und mittleren Europa gemein; ein südlicheres Vorkommen derselben ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden.

Mit der Uebertragung des Namens *importuna* auf eine andere Art, als die ist, welcher er zuerst ertheilt worden, glaube ich mich nicht einverstanden erklären zu dürfen; meiner Ansicht nach hat auch der geehrte Autor des Namens das Recht dazu nicht. Ich werde diese zweite Art desshalb im folgenden *Cyrt. simplex* benennen. Sie ist in England und Deutschland nicht selten, in Ungarn und Italien bis nach Sicilien hin gemein, von mir auch bei Athen, auf Rhodus und in Kleinasien häufig gefangen worden.

Die dritte mir nach beiden Geschlechtern bekannte Art nenne ich *Cyrt. podagrica*. Sie ist auf dem Wiener Schneeberge und in den Kärnthner Alpen häufig, scheint überhaupt das Hochgebirge zu lieben, doch besitze ich auch ein bei Wien in der Ebene gefangenes Exemplar.

Die Männchen aller drei Arten sind sehr leicht zu unterscheiden; grössere Aufmerksamkeit erfordert die Unterscheidung der Weibchen, wenigstens der von *Cyrt. hortorum* und *simplex*.

Die besten und auffallendsten Merkmale, an welchen sich *Cyrt. hortorum* ♂ erkennen und von den Männchen der beiden verwandten Arten unterscheiden lässt, liegen in der Behaarung und Beborstung der Beine und sind folgende: 1. die Vorderschenkel haben auf der Hinterseite kürzere dichte, auf der Unterseite dichte und lange Behaarung, zwischen welcher sich die gewöhnliche, auf der Unterseite dieser Schenkel stehende Borstenreihe ganz versteckt; 2. die Unterseite der Vorderschienen ist ihrer ganzen Länge nach mit ziemlich langer und sehr dichter, fast wimperartiger Behaarung besetzt; 3. die Mittelschienen haben an ihrer Aussenseite eine an der Basis beginnende und jenseits des ersten Drittheils sich allmälig verlierende Reihe äusserst kurzer, gerade aufgerichteter steifer Borstchen und eine auf dem ersten Drittheil beginnende, gegen die Spitze hin sich allmälig verlierende weitläufigere Reihe längerer Härchen (vid. Tab. I, Fig. 19); 4. die Hinterschienen tragen zwischen Aussen- und Unterseite eine vor ihrer Mitte beginnende und bis gegen die Schienenspitze hinlaufende Reihe von etwa acht oder neun sehr mässig langen Haaren.

Die entsprechenden Merkmale des Männchens von *Cyrt. simplex* sind die nachfolgenden: 1. die Behaarung auf der Hinterseite der Vorderschenkel ist etwas kürzer und minder dicht als bei *hortorum* ♂; auf der Unterseite derselben stehen nur sehr wenig Haare, so dass die daselbst befindliche, von der Wurzel bis zur Spitze laufende Borstenreihe sehr in die Augen fallend ist; 2. die Unterseite der Vorderschienen ist kurz behaart; 3. die Mittelschienen haben auf ihrer Aussenseite keine Spur von einer Borsten- oder Haarreihe, sondern überall ganz überaus kurze, anliegende, gewöhnliche Behaarung (vid. Tab. I, Fig. 20); 4. die Haarreihe zwischen Aussen- und Unterseite der Hinterschienen besteht nur aus etwa sechs Haaren, welche aber viel länger sind.

Das letzte dieser Merkmale ist auch dasjenige, an welchem man die Weibchen beider Arten mit Leichtigkeit unterscheidet, bei denen freilich die characteristischen Haare kürzer als bei den Männchen sind. Um nicht zu irren, kommt es nur darauf an, die Hinterschiene in eine solche Lage zu bringen, dass diese Haare ihrer ganzen Länge nach gesehen werden können.

Das Männchen von *Cyrt. podagrica* unterscheidet sich schon durch seine erheblichere Grösse und die mindere Bestäubung des Hinterleibes von den beiden vorigen Arten. Ausserdem hat es noch folgende characteristische Merkmale; 1. die Vorderschenkel sind auf

der Hinterseite ziemlich kurz aber dicht behaart, auf der Unterseite haben sie sehr sparsame Behaarung, so dass die Borstenreihe, welche sich daselbst, jedoch nur auf dem Spitzendrittheil, findet, sehr in die Augen fällt; 2. die Mittelschienen haben auf der Aussenseite nahe an der Basis (vid. Tab. I, Fig. 18) einen kleinen beulenförmigen Höcker, auf dem die Behaarung aus äusserst dicht stehenden, sehr kurzen, steifen, aufgerichteten, ja etwas rückwärts gerichteten Borstchen besteht, welche bald jenseit desselben sich ausserordentlich zu vereinzelnen anfangen; 3. die ebenfalls etwas vor der Mitte der Hinterschienen anfangende, zwischen Aussen- und Unterseite stehende Haarreihe enthält nur etwa sechs Haare, wie bei ***Cyrt. simplex***, welche aber noch kürzer als bei ***Cyrt. hortorum*** sind. Die Oberseite der Hinterschienen ist ihrer ganzen Länge nach länger aber zarter als bei ***Cyrt. hortorum*** ♂ behaart; diese Behaarung ist mehr der ähnlich, welche sich bei ***Cyrt. simplex*** ♂ findet, doch steht sie bei dieser letztern nur auf der Spitzenhälfte der Aussenseite.

Das Weibchen von ***Cyrt. podagrica*** unterscheidet sich von denen der beiden andern Arten durch seine erheblichere Grösse, so wie durch die weniger ausgebreitete Bestäubung des Hinterleibs, dessen blauschwarze Farbe dadurch sehr hervortritt, hinreichend, um nicht mit ihnen verwechselt zu werden. Will man plastische Merkmale, so ist auch hier dieselbe Haarreihe der Hinterschienen das beste; sie ist auch bei dem Weibchen so sparsam wie bei ***Cyrt. simplex***, aber noch kürzer als bei ***Cyrt. hortorum.*** Ausserdem ist die Stirnstrieme von ***Cyrt. podagrica*** ♀ bis ganz vorn hin von noch gleichmässigerer Breite, als bei ben beiden andern Arten.

Dass diese drei Arten und die leichtkenntliche, bis nach Sibirien verbreitete ***Cyrtoneura curvipes*** Mcq. nicht die einzigen ihrer nächsten Sippschaft sind, ist unzweifelhaft. Ich besitze die Weibchen zweier von ihnen verschiedenen Arten, von denen ich das eine in einem einzelnen Exemplare bei Posen, das andere in zwei Exemplaren auf den Kärnthner Alpen fing. Da eine vollständige Sicherstellung dieser Arten ohne Kenntniss der Männchen nicht wohl möglich ist, lasse ich sie hier gern unbeschrieben.

V. *Anaphalantus*, eine neue, *Coenosia* verwandte Gattung.

(*Hierzu Tab. I, Fig. 21.*)

Die von Herrn Zetterstedt meiner Ansicht nach völlig ohne Grund eingezogene Gattung *Coenosia* enthält Arten von ziemlich verschiedener Bildung; namentlich zeigten sich im Baue des Untergesichts, der Fühler und der Beine erhebliche Unterschiede, welche einerseits zu einer weiter gehenden Spaltung dieser Gattung auffordern, andererseits aber auch, so lange eine solche Spaltung noch nicht vorgenommen ist, ziemlich abweichende Arten in ihr unterzubringen erlauben. — Eine niedliche von Wahlberg in der Caffarei gefangene Fliege, welche sich durch langgefiederte Vorderschienen auszeichnet, muss ihre Stelle entweder in der Gattung *Coenosia* bekommen, oder als Typus einer neuen, *Coenosia* verwandten Gattung angesehen werden.

Die Errichtung neuer Gattungen auf einzelne abweichende Arten hat immer viel Missliches, selbst wenn es ganz augenscheinlich ist, dass die betreffende Art in der That nicht ohne den unnatürlichsten Zwang in einer der bereits errichteten Gattungen untergebracht werden kann; es hat diess seinen Grund hauptsächlich darin, dass sich Gattungsmerkmale von nur einer Art überhaupt gar nicht abstrahiren lassen, dass mithin diejenigen, welche trotzdem gegeben werden müssen, von völlig problematischem Werthe und aller Wahrscheinlichkeit nach mit Artmerkmalen vermengt sind, was dann bei der spätern Auffindung verwandter Arten gar zu häufig unberücksichtigt bleibt; die Vermengung von Artmerkmalen mit Gattungsmerkmalen und die Nichtberücksichtigung dieses Umstandes bei der Beurtheilung der systematischen Stellung später hinzukommender Arten führen aber nothwendig dahin, dass die auf vereinzelte Arten errichteten Gattungen auch da zur Aufnahme verwandter neuer Arten ungeeignet erscheinen, wo sie es in der That nicht sind, sondern wo nur eine Berichtigung des Gattungscharacters nöthig ist. Statt dass sich die neuen Arten in passender Weise in Gattungen gruppiren sollten, scheint in steigender Progression fast jede derselben die Errichtung noch einer neuen Gattung zu fördern, deren Characterisirung wieder eine völlig problematische wird; der Uebelstand, welcher durch die Errichtung zahlreicher Gattungen dieser Art mit völlig werthlosen und unsichern Gattungscharacteren entsteht, ist ein ganz anderer und viel grösserer,

als derjenige, welchen Viele von der Zerlegung älterer grosser Gattungen in kleinere fürchten zu müssen glauben. Um ihm wenigstens einigermassen vorzubeugen, scheint es mir unerlässlich, bei der unvermeidlichen Errichtung neuer Gattungen auf einzelne Arten nicht sowohl eine gewisse Summe die Art auszeichnender Merkmale hervorzuheben, als allen Nachdruck auf diejenigen Merkmale zu legen, welche die Vereinigung der Art mit den ihr näher verwandten der bereits vorhandenen Gattungen verbieten.

Die in Rede stehende südafrikanische Art stimmt mit den Coenosia-Arten überein in der breiten Stirn des Männchens, in der Nacktheit der Augen, im Bau des Thorax und im Flügelgeäder; die Schüppchen sind kleiner als bei den meisten Coenosia-Arten, aber übrigens völlig deutlich; auch die Fühler sind ganz von demjenigen Baue, welchen sie bei den Coenosia-Arten zeigen, die sich durch grosse Länge und linienförmige Gestalt derselben auszeichnen. Der Bau der Beine ähnelt dem der kurzbeinigen Coenosia-Arten, nur sind die Füsse fast noch kürzer als bei diesen, die Vorderschienen etwas breitgedrückt und langgefiedert, Unterschiede, die ich nicht für ausreichend halten würde, diese Art von der Gattung *Coenosia* zu trennen. Etwas bedeutsamer erscheint mir schon der Mangel der ansehnlichen Borsten, welche bei allen Coenosia-Arten an der Spitze der Schienen stehen. Noch auffallender ist der Unterschied im Baue des Hinterleibes; während dieser nämlich bei allen Coenosia-Männchen von der Seite her mehr oder weniger zusammengedrückt ist, ist er bei dem Männchen dieser Art ziemlich stark von oben nach unten zusammengedrückt; in der Zahl der Ringe stimmt er mit dem der Coenosia-Arten überein. — Die erheblichsten Unterschiede zeigen sich im Baue des Kopfes und der Mundtheile; die Stirn trägt nur etliche kurze Borstchen, während sie bei den Coenosien sehr lang sind; das Untergesicht läuft nach unten hin viel mehr zurück als bei den Coenosien, tritt auf seiner Mitte im Profil nicht über die Augen hervor, liegt also mehr zwischen denselben als bei jenen; die erhöhten Seitenränder sind weniger scharf gegen dasselbe abgesetzt und die vertiefte mittlere Fläche desselben ist von oben bis weit hinab durch einen stumpfen Kiel getheilt, so dass sich die deutliche Anlage von zwei Fühlergruben zeigt, was bei den Coenosien nicht der Fall ist, am Mundrande stehen zwar einige kurze schwache Härchen, aber keine Knebelborsten, welche bei den Conesia-Arten ohne Ausnahme vorhanden sind und sich durch ihre Länge und Stärke auszeichnen. Durch den mehr zurückweichenden

Bau des Untergesichts wird die Mundöffnung viel enger als bei den Coenosien; sie ist rundlich und nimmt Rüssel und Taster völlig in sich auf; letzterer hat nicht den längern hornigen Stiel wie bei den Coenosien (und z. B. auch bei den vom Raube lebenden Anthomyia-Arten und bei den räuberischen Arten anderer verwandter Gattungen), sondern ist ganz kurzstielig und mit einem ziemlich grossen, weichen Knopfe versehen; obgleich eine genauere Untersuchung der Mundtheile des einzigen Exemplares nicht möglich ist, so ist es doch völlig unzweifelhaft, dass diess Insect nicht vom Raube anderer kleinen Insecten leben kann.

Der Mangel der Knebelborsten, die Kleinheit der Mundöffnung und der völlig abweichende Bau des nicht zum Raube organisirten Rüssels lassen mir die Vereinigung dieses Insects mit *Coenosia*, der einzigen Gattung, mit welcher es näher verwandt ist, unmöglich erscheinen. Ich begründe desshalb auf dasselbe die Gattung *Anaphalantus*, deren provisorische Charactere aus dem eben Gesagten leicht entnommen werden können, und lasse die Beschreibung der Art folgen.

Anaph. pennatus nov. sp. ♂. — ater nitidus, vitta thoracis lata cinerea, facie antennarumque basi ochraceis, pedibus flavis, tibiis anticis nigro-pennatis. - Long. corp. 1½ lin. — Patria: Caffraria.

Glänzend schwarz. Das Untergesicht und die Backen, soweit diese unter den Augen liegen, dunkel ochergelb. Die Mittelstrieme der Stirn ist schwarz mit grauer Bestäubung, der Seitenrand derselben ochergelb, nach oben hin mehr grau, von den schwarzen Punkten, auf denen die gewöhnlichen Stirnborsten stehen unterbrochen. Fühler schmal linienförmig, so lang wie das Untergesicht, die beiden ersten Glieder bräunlich ochergelb, das dritte braunschwarz; die an der Basis des dritten Gliedes eingesetzte ochergelbliche Borste mit kurzer aber deutlicher Behaarung. Der Hinterkopf glänzend schwarz; vom Scheitel läuft eine breite, grauweisslich bereifte Strieme über ihn hinab, welche sich über den ganzen Thorax und über das Schildchen fortsetzt, auf welchem letztern sie sich zuspitzt; ausserdem ist der untere Theil des hintern Augenrandes von einem weisslich bestäubten Saume eingefasst. Brustseiten und Hinterrücken, sowie die Unterseite des Hinterleibes weissgrau bestäubt. Hüften gelb, die hintern von der Basis bis zum zweiten Drittheil grau. — Beine gelb; die Vorderschienen ein wenig breitgedrückt, auf ihrer Mitte schwärzlich gefärbt und auf ihrer Unter- und Oberseite lang schwarz gefiedert; auf dem zweiten Drittheil ihrer

Oberseite steht eine senkrechter gerichtete Fieder über die anderen hinaus. Die Füsse, besonders das erste Glied derselben, erscheinen in Folge dichterer schwarzer Behaarung ziemlich dunkel; am ersten Gliede der Vorderfüsse ist die kurze Behaarung auf der Oberseite ganz, besonders aber auf der Unterseite fast fiederartig. Schwingen gelblich. Flügel glasartig; die Adern in der Nähe des Vorderrandes fast lehmgelblich, die andern dunkler.

VI. Die deutschen Arten der Gattung *Heteroneura.*

In Deutschland habe ich bisher nur 5 Arten der Gattung *Heteroneura* bemerkt, deren Bestimmung nicht ohne alle Schwierigkeiten ist.

Die grösste dieser 5 Arten zeichnet sich eben durch ihre erhebliche, bis zu 3 Linien steigende Grösse und die blassgelbe Farbe des ganzen Körpers so aus, dass sie nicht verkannt werden kann. Sie ist von Herrn Haliday Ent. Mag. I. 171 als *Heteroneura spurca* beschrieben worden. Die beiden Flügelqueradern stehen bei ihr weiter von einander entfernt als bei irgend einer andern Art, so dass die kleine Querader auf oder etwas jenseit der Mitte der Discoidalzelle liegt und der letzte Abschnitt der vierten Längsader im letzteren Falle fast dreimal, im erstern Falle oft nur wenig über zweimal so lang als der vorletzte ist. Ausserdem sind die Taster etwas länger als bei den andern Arten und am Ende der Mittel- und Hinterschienen fehlt das bei jenen Arten auf der Aussenseite derselben stehende Borstchen. Das Männchen habe ich nie anders als mit weisslichen Tastern und ganz und gar gelblichen Beinen gefunden, während ich das Weibchen nie anders als mit an der Spitze geschwärzten Tastern und von der Spitze des ersten Glieds an, oder auch ganz und gar geschwärzten Vorderfüssen gesehen habe. Das dritte Fühlerglied pflegt bei beiden Geschlechtern am Oberrande in grösserer oder geringerer Ausdehnung geschwärzt zu sein. Die Bräunung in der Nähe der Flügelspitze macht sich besonders an der Mündung der zweiten Längsader bemerklich, aber erstreckt sich bei recht ausgefärbten Exemplaren, welche stets auch eine schwache Bräunung um die hintere Querader zeigen, bis über die vierte Längsader aus.

Die zweite deutsche Art ist *Heteroneura albimana* Meig., welche auch Zetterstedt in den Dipt. scand. unter diesem Namen beschreibt. Sie ist an der hellen Färbung der vier (zuweilen drei)

letzten Glieder der Vordertarsen gar nicht zu verkennen, wenn alles, was man unter diesem Namen zu begreifen pflegt, wirklich zu ein und derselben, dann freilich sehr veränderlichen Art gehört. Es würden dann: 1. die weisse Farbe der vier letzten Glieder der Vordertarsen, 2. die grosse Näherung der Flügelqueradern, 3. die schwarze oder doch schwarzbraune Farbe des vordersten Endes des Thorax als die vorzüglichsten der constanten Artmerkmale anzusehen sein. — Ich bin früher allerdings auch der Ansicht gewesen, dass es nicht richtig sei, zwei Arten zu unterscheiden, bekehre mich aber durch längere Beobachtung und Untersuchung von mehr Exemplaren immer mehr zur zweiten Ansicht. In jedem Falle müssen die beiden Varietäten, die vielleicht eigene Arten sein können, von einander geschieden werden, damit die Beobachtung des lebenden Insects oder die Zucht eine bestimmte Entscheidung herbeiführt. Die Varietät α unterscheidet sich durch etwas geringere Grösse, die weisslichen Taster des Männchens, und die viel geringere Ausdehnung der schwarzen Farbe an den Schenkeln desselben, besonders an den Vorderschenkeln, die stets nur an der Spitze geschwärzt sind, während bei dem Männchen der Varietät β die Taster stets tiefschwarz und alle Schenkel mit alleiniger Ausnahme von Wurzel und äusserster Spitze schwarz oder doch braun gefärbt sind. Bei den Weibchen beider Varietäten ist der Unterschied geringer, doch sind auch die Weibchen der ersten stets kleiner und ihre Taster ganz weiss, während sie bei den Weibchen der zweiten an der Spitze deutlich gebräunt sind; ferner ist bei den Weibchen der zweiten die Vorderstirn gewöhnlich sehr verdunkelt und die Mitte des Untergesichts schwarzbraun, doch scheinen mir diese Merkmale wenig zuverlässlich. Man hält die Varietät α gewöhnlich blos für unausgefärbt, Varietät β dagegen für ausgefärbte Stücke der ***Heteroneura albimana.*** Ich muss dagegen bemerken, dass mir noch ziemlich weiche Stücke vorgekommen sind, welche der Varietät β angehörten.

Die dritte deutsche Art ist der ***Heteroneura albimana*** Meig. zwar sehr ähnlich, unterscheidet sich aber doch leicht dadurch, dass das dritte Fühlerglied etwas grösser ist und auch an der Basis der Borste keine Schwärzung zeigt, dass das Vorderende des Thorax nicht schwarz oder schwarzbraun gefärbt ist, dass die Flügel etwas kürzer und nach Verhältniss ein wenig breiter, die Beine aber ganz und gar gelblich sind. Ich habe diese Art in verschiedenen Sammlungen mehrmals gesehen, besitze aber nur ein einziges Weibchen. Taster und Stirn sind bei demselben gelb; der ziemlich rothgelbe Hinterkopf hat an jeder

Seite einen braunen Fleck; der Thorax ist sammt dem Schildchen und dem Hinterrücken ganz und gar rothgelb, hinten vor dem Schildchen hat er zwei braune, weit von einander abstehende Längsstriche; der Hinterleib ist schwarz; Flügelgeäder wie bei *Heteroneura albimana*, nur die Zwischenräume zwischen den Längsadern etwas breiter und die zweite und dritte Längsader gegen ihr Ende hin ein wenig mehr divergirend; der braune Fleck an der Flügelspitze ebenfalls wie bei *H. albimana*, um die Querader aber keine Bräunung; die Brustseiten sind braungelb, unmittelbar unter der weissen Seitenstrieme aber fast kastanienbraun; der Bau der Füsse ganz wie bei *H. albimana*, der sie auch in der Grösse gleichkommt. — Es ist diese Art *Heteroneura ruficollis* Meig. — Ob *Heteron. nubila* Meig. von ihr wirklich verschieden ist, scheint mir sehr zweifelhaft; die Beschreibung, welche Meigen von ihr giebt, passt völlig auf *H. ruficollis*, nur habe ich bei dieser das dritte Fühlerglied nie zum Theil braun gesehen und auf dem Thorax ausser den beiden kurzen braunen Striemen vor dem Schildchen nur zuweilen ganz vorn den Anfang von zwei andern, einander näher liegenden braunen Striemen bemerkt. Die von Zetterstedt Dipt. Scand. VII. 2791 beschriebene *Heteron. laterella* ist offenbar nichts als *Heteron. ruficollis* Meig.; die braunen Längsstriche vor dem Schildchen fallen so wenig in die Augen, dass er sie wohl übersehen haben mag; vielleicht haben sie auch seinem Exemplare wirklich gefehlt. Die von ihm ebenda 2789 beschriebene *H. ruficollis* ist von der Meigen'schen *ruficollis* völlig verschieden.

Die vierte deutsche Art kenne ich nur im weiblichen Geschlechte; sie scheint ausschliesslich die Alpen zu bewohnen und ist noch nicht beschrieben. Ich nenne sie *Heteron. alpina* und lasse hier die Beschreibung derselben folgen.

Heteron. alpina, nov. sp. ♀. — Von der Grösse und dem Körperbaue der *Heteron. albimana*. Ganz und gar glänzend schwarz; das Untergesicht, die Seitenstrieme des Thorax und die Schwinger weisslich. Fühler bräunlichgelb, das dritte Glied am Spitzenrande schwärzlich. Stirn ziemlich stark gebräunt, auf dem Scheitel glänzend. Hinterkopf tiefschwarz, nur die Backen gelblich. Beine gelbbraun; die Hüften in der Wurzelgegend, die Schenkel auf ihrer Mitte in unbestimmter Ausdehnung, die Schienen fast von der Wurzel aus und die ganzen Füsse stärker gebräunt. Das Flügelgeäder ganz wie bei *Heteron. ruficollis*; sie sind von der Mündung

der ersten Längsader an bis über die dritte Längsader hinaus am Vorderrande geschwärzt; diese Schwärzung wird nach ihrem Ende hin breiter, indem sie stufenförmig erst die zweite und dann die dritte Längsader überspringt.

Die fünfte deutsche Art ist ***Heteron. geomyzina*** Fall., welche sich der ***H. alpina*** in den Färbungsverhältnissen am meisten nähert, sich von allen vorhergehenden Arten aber durch viel geringere Grösse und von den unmittelbar vorher aufgeführten drei Arten durch die entferntere Stellung der Queradern unterscheidet; die kleine Querader liegt bei ihr, wie bei der ihr sonst sehr unähnlichen ***Heteron. spurca***, etwa auf der Mitte der Discoidalzelle, nur ist diese letztere selbst viel kürzer als bei ***H. spurca***. — Ich habe der ***Heteron. geomyzina*** ausserordentlich ähnliche Männchen mit sehr ausgebreiteter brauner Färbung der Beine gesehen; ob diese vielleicht einer sechsten, dann jedenfalls noch unbeschriebenen deutschen Art angehören, oder ob sie für eine Varietät der ***Heteron. geomyzina*** zu erklären sind, vermag ich nicht zu entscheiden, da ich sie jetzt nicht vergleichen kann. — Dass unreife Exemplare von ***Heteron. geomyzina*** oft nur eine rothbraune Färbung haben, hat schon Herr Zetterstedt Dipt. Scand. VII. 2789 bemerkt; man möchte dadurch fast auf die Vermuthung geführt werden, dass die Art, welche er als ***Heteron. ruficollis*** Meig. beschreibt, und die im Flügelgeäder mit ***Heteron. geomyzina*** übereinstimmen soll, auch nichts als eine Varietät dieser Art sei. Wenigstens ist sie ganz gewiss von Meigen's ***Heteroneura ruficollis*** verschieden, da das Flügelgeäder dieser durchaus nicht mit dem von ***Heteron. geomyzina***, sondern nur mit dem von ***Heteron. albimana*** verglichen werden kann.

VIII. Psyllomyia, eine neue Gattung der Phoriden.

(Hierzu Tab. I, Fig. 22—25.)

Die Phoriden unterscheiden sich in ihrem Körperbau so auffallend von den Dipteren aller andern Familien, dass sich kaum irgend eine nähere verwandtschaftliche Beziehung derselben nachweisen lässt. Die Organisationsunterschiede, welche die bis jetzt bekannt gewordenen Arten zeigen, sind eben nicht sehr erheblich. Eine Abweichung im Bau der männlichen Fühler hat die Veranlassung zur Errichtung der Gattung ***Conicera*** Meig. gegeben; auf eine Abweichung im Bau der Stirn hat Macquart die Gattung ***Metopina*** und auf die Nacktheit

des Vorderrandes der Flügel die Gattung ***Gymnophora*** errichtet. Eine weitergehende, zumeist auf die bekannten Unterschiede im Flügelgeäder begründete Zerspaltung der Gattung ***Phora*** ist von Rondani vorgeschlagen worden.

Durch ihre höchst auffallenden Abweichungen von allen bisher beschriebenen Arten merkwürdig ist eine kleine von Wahlberg in der Caffrerei gesammelte, leider aber nur in einem einzigen, wie es scheint, seiner Zerstörung schnell entgegengehenden Exemplare mitgebrachte Art, welche bei dem ersten Anblicke einem mit kurzen Flügeldecken versehenen Flohe gleicht.

Die Charactere der neuen Gattung, welche ich auf sie errichte und wegen jener, freilich nur ganz oberflächlichen Aehnlichkeit ***Psyllomyia*** nenne, sind die nachfolgenden:

1. Kopf linsenförmig gewölbt, ganz und gar hornig.
2. Augen äusserst klein, etwas breiter als hoch, an der Seite des Kopfes liegend.
3. Punktaugen fehlen.
4. Fühler zweigliedrig, nur von mittlerer Grösse, jeder in einer Grube des Kopfes eingesetzt, durch das etwas zwischen sie tretende Vorderende des Kopfes getrennt; die Fühlerborste mit sehr dichter, mässig langer Behaarung.
5. Taster vorstehend, nicht sehr breit, auf der Unterseite und an der Spitze beborstet.
6. Rüssel sehr lang, gekniet, ohne deutliche Lippen.
7. Thorax abgerundet.
8. Hinterleib und Beine wie bei ***Phora***, letztere sehr nackt, nur am Ende der Hinter- und Mittelschienen mit kurzen Borstchen besetzt.
9. Flügel verkürzt, lederartig, auf dem Hinterleibsrücken liegend, von der Gestalt kurzer Flügeldecken (etwa wie bei ***Meloë***), mit der Andeutung von drei sehr dicken, rippenförmigen Längsadern, auf denen schwarze Borstchen stehen, von denen sich etliche durch ihre viel grössere Länge auszeichnen.
10. Schwinger unter den Flügeln liegend, fast rudimentär.

Es möge hier die Beschreibung der Art folgen:

Psyllomyia testacea, nov. sp. ♀. — blass bräulichgelb, die Fühlerborste und die Flügel, doch mit Ausnahme der Längsrippen, mehr gelbweisslich, der ganze Hinterleib schwarz. Die ganze Ober-

seite des Kopfes fein punktirt und mit kaum wahrnehmbaren Härchen besetzt; ausserdem finden sich zwei ganz rückwärts gerichtete schwarze Borsten am vordersten Ende des Kopfes, zwei nach vorn gerichtete jederseits neben der Rüsselbasis, eine vorwärts gerichtete unmittelbar vor dem Auge und vier rückwärts gerichtete ganz oben auf der Stirn in der Nähe des ziemlich scharfen Kopfrandes. Der Thorax ist mit zerstreuten schwarzen Borsten besetzt; eine durch besondere Länge ausgezeichnete Borste steht an der Seite des Thorax oberhalb der Vorderhüfte. Auf den Flügeln zeichnen sich besonders zwei schwarze Borsten durch ihre Länge aus, von denen die eine mehr am Innenrande, die andere in der Nähe der Flügelspitze steht. — Grösse: ³/₄ Lin.

Tab. I, Fig. 22 stellt dies interessante Thierchen dar; Fig. 23 ist eine Seitenansicht des Kopfes, welche eine richtigere Vorstellung von der Gestalt desselben gibt, als Fig. 24, welche ihn schief von hinten und von unten gesehen zeigt, so dass die Stellung der Mundtheile deutlicher wahrgenommen werden kann; Fig. 25 ist die Abbildung eines Fühlers.

Wenn irgend etwas geeignet ist über die verwandtschaftlichen Beziehungen der Phoriden eine Aufklärung zu geben, so sind diess Arten, welche so sehr von dem Typus der in der alten Gattung ***Phora*** vereinigten abweichen, wie die oben beschriebene, und welche doch der Familie der Phoriden mit so bestimmt ausgesprochener Entschiedenheit angehören wie sie. Leider muss ich bekennen, dass die oft wiederholte Vergleichung der ***Psyllomyia testacea*** mit Diptern gar verschiedener Familien mir nach dieser Richtung hin durchaus kein positives Resultat gegeben hat, so dass ich die Familie der Phoriden von allen andern Familien der Diptern noch so scharf getrennt und so unvermittelt zwischen ihnen stehen sehe, wie zuvor.

Die Apionen der Wiener Gegend.

Von L. Miller.

(Fortsetzung und Schluss.)

Ap. Pisi F.

punctifrons Kby.

Schwarz, unbehaart, Flügeldecken blau, fast kuglig. Kopf zwischen den Augen ausgehöhlt-punktirt. Halsschild dicht und tief punktirt.

Diese Art variirt ausserordentlich in der Grösse; die kleinsten Stücke kaum grösser wie *Ap. atomarium*, die grössern kommen dem *punctigerum* gleich. Herr J. Lederer hat Stücke aus Andalusien gebracht, welche alle hiesigen an Grösse übertreffen, sonst aber nicht verschieden sind.

Sehr gemein auf Klee, auch auf Gras.

Ap. Sorbi Hbst.

Schwarz, unbehaart, Flügeldecken blaugrün. Rüssel dünn, sehr lang, kaum kürzer als der Körper. Augen eingesenkt. Kopf kurz, zwischen den Augen gerunzelt. Halsschild fast kuglig, dicht punktirt, die Punkte zusammenfliessend, hinten mit einer länglichen Rinne. Flügeldecken kuglig, fein gestreift, die Streifen schwach punktirt, die Zwischenräume breit und eben. Das ♂ ist kleiner als das ♀, die Augen stehen mehr vor, der Rüssel ist kürzer und die Flügeldecken sind schwarz.

Selten.

Ap. dispar Grm.

Dem *Ap. Sorbi* sehr ähnlich, aber viel kleiner. Schwarz, unbehaart, Flügeldecken blau. Halsschild fast scheibenförmig, gewölbt, fein und dicht punktirt, mit einer sehr feinen Rückenlinie. Flügeldecken kurz, fast kuglig, punktirt-gestreift, die Zwischenräume eben.

Sehr selten.

Ap. striatum Mrsh.
atratulum Grm.

Schwarz, durch graue Behaarung matt. Rüssel mässig lang, gekrümmt. Augen etwas vorstehend. Halsschild viereckig, dicht punktirt, mit einer Rinne. Flügeldecken rundlich, tief punktirt-gefurcht, die Zwischenräume eben.

Bei Wien sehr selten. Nach Walton kommt das Thier in England häufig auf *Ulex europaeus* vor.

Ap. immune Kby.
Betulae Schh.

Dem *striatum* ähnlich, aber kleiner. Der Scheitel ist nahe dem Halsschild grob punktirt, während er beim *striatum* glatt und glänzend ist. Das Halsschild hat keine Rinne. Die Flügeldecken sind nach hinten sehr erweitert und gerundet, oben stark gewölbt und hinter der Mitte merklich erhöht.

Sehr selten; nur ein einzelnes Stück aufgefunden.

Ap. humile Grm.

brevirostre Kby.

Schwarz, schwach grau behaart. Rüssel kurz, dick, bis zur Fühlereinlenkung punktirt, dann glatt, glänzend. Halsschild so lang als breit, walzenförmig, dicht punktirt, über dem Schildchen mit einem eingedrückten Punkt oder Strich. Flügeldecken an der Wurzel nicht viel breiter als das Halsschild, dann allmälig erweitert, länglich-eiförmig, punktirt-gestreift, die Zwischenräume eben.

Selten auf Waldwiesen, im Mai, Juni. Um Dornbach, Mödling.

Ap. simum Grm.

Dem *Ap. humile* nicht unähnlich, aber viel schmäler. Rüssel sehr kurz, dick. Kopf zwischen den Augen fein nadelrissig. Fühler kurz. Augen wenig vorragend. Halsschild länger als breit, walzenförmig, sehr fein punktirt. Flügeldecken sehr schmal, langgezogen, hinter der Mitte erweitert, punktirt-gestreift. Die Beine kurz und stark.

Nicht häufig. In lichten Laubwäldern im Juli.

Ap. Sedi Grm.

Von der Grösse des *humile*; schwarz glänzend. Rüssel kurz, dick, so wie der ganze Kopf dicht punktirt. Augen kaum vortretend. Halsschild an den Seiten sehr schwach gerundet, in der Mitte quer gewölbt, nicht dicht punktirt. Flügeldecken länglich-eiförmig, gestreift, in den Streifen sehr schwach punktirt, die Zwischenräume eben.

Selten, einzelne Stücke um Dornbach, im Juni.

Ap. minimum Hbst.

Schwarz, ohne Glanz. Rüssel kurz, ziemlich dick, glatt. Halsschild schwach gerundet, grob und tief punktirt. Flügeldecken eiförmig, tief punktirt-gefurcht, die Zwischenräume sehr schmal. Beine ziemlich kurz und stark.

Diese Art kommt schon im Frühjahr häufig auf *Juniperus communis* vor. In der Kalksburger Gegend hat sie Herr Kutschera an Bachufern auf Weiden im Juli und August gefunden.

Ap. violaceum Kby.

Schwarz, glatt, Flügeldecken blau. Der Kopf zwischen den Augen durch zusammenfliessende Punkte runzlig. Rüssel sehr kurz und dick, punktirt, die äusserste Spitze glatt und glänzend. Halsschild fast walzenförmig, dicht und fein punktirt, über dem Schildchen ein ausgehöhlter Punkt. Flügeldecken länglich, durch eine sehr schwache Behaarung etwas matt, punktirt-gefurcht, die Zwischenräume schwach gewölbt.

Auf *Rumex obtusifolius*.

Ap. Hydrolapathi Kby.

Dem Vorigen sehr verwandt, und schwer zu unterscheiden. Der Rüssel ist etwas kürzer und dicker an der Basis, die Fühler sind ein wenig näher der Wurzel des Rüssels eingelenkt, und das Halsschild hat statt eines eingedrückten Punktes eine schwache Längsfurche.

Eine, wie es scheint, bei Wien seltene Art; ich habe nur zwei Stücke gefunden. Sie lebt auf *Rumex Hydrolapathum.*

Ap. aterrimum L.

marchicum Hbst.

Schwarz, die Flügeldecken grün, blau oder dunkel erzfarben. Kopf zwischen den Augen dicht punktirt. Halsschild an den Seiten schwach gerundet, Oberseite etwas gewölbt, dicht und ziemlich fein punktirt. Die Flügeldecken sind kurz-eiförmig, punktirt-gefurcht, die Zwischenräume eben. Beine kurz und stark.

Selten. Lebt auf *Rumex Acetosella.*

Synopsis prodroma

der

Flughaut-Milben (Pteroptida) der Fledermäuse.

Von Prof. Dr. Kolenati.

Es wird bekannt sein, dass bei der 32. Versammlung der Naturforscher und Aerzte vom Verfasser eine Sammlung von Endo- und Epizoën der Chiroptern vorgezeigt und eine Brochüre „die Parasiten der Chiroptern, Brünn 1856" vertheilt wurde. Im Jahre 1857 erschien eine Brochüre unter dem Titel „die Parasiten der Chiroptern. Dresden 1857 mit 4 lithographirten Tafeln." — Während dieser Zeit hat der Verfasser mehrere Zwischenglieder der Flughautmilben entdeckt, so, dass man eine systematische Uebersicht derselben versuchsweise wagen kann.

Die Flughautmilben oder Borstenmilben, *Pteroptida*, gehören zu der Zunft der Plattmilben, *Gamasida*; sie bewohnen nur die Flatterhaut der Chiroptern, haben eine ovale Form, einen plattgedrückten Leib mit einem Rückenschilde, sechsgliederige Fühlerpalpen, welche von dem einfach borstigen Saugapparate abstehen, zwei einfache Augen an der Unterseite der Wurzel der Fühlerpalpen, acht achtgliederige starke, mit Borsten besetzte Füsse, verkehrt kegelige, vorne eingebuchtete, doppelte, klebrige Haftlappen, zwischen denen zurückziehbare Klauen, bis in die Fussanfänge reichende Blinddärme. Der Verfasser kennt davon gegenwärtig 25 Arten, welche nach folgendem Schema zu gruppiren wären:

Genus — **Species**

- Füsse, als der Leib
  - kürzer. Hinterleibsrand
    - erweitert (Haftscheerchen an der Basis der Füsse, bei den Flächen mit zwei Schildern) *Periglischrus* α) Klti. Klebe-Rand die grösste Körperbreite
      - überragend. Querrisse des Haares
        - spiralig nur an der Spitze . *Caligus* [1]) Klti.
        - nichtspiralig, bis an die Basis *Interruptus* [2]) „
      - nicht überragend . . Bauchschilder
        - getheilt . *Asema* [3]) „
        - ungetheilt *Hipposideros* [4]) „
    - nicht erweitert. Keine Haftscheerchen. Beide Flächen mit einem Schilde. Das Haar einfach . . . . *Punctolyra* [5]) „ — *Tinoglischrus* β) Klti.
  - nicht kürzer
    - ungleich. Vorderfüsse stärker . . Bauchschild
      - fehlt. Ankerhaken an den Vorderfüssen . . . . *Zeleborii* [6]) „ — *Leiostaspis* γ) Klti.
      - vorhanden. Rückenschild quergetheilt. An den Vorderfüssen einfache Krallen . . Erosionen am Hinterschilde — *Meristaspis* δ) Klti.
        - 16. Blinddärme nicht verbunden *Lateralis* [7]) „
        - 10. Blinddärme verbunden . . *Müllerii* [8]) „
    - gleich. Rückenschild
      - quer getheilt. Bauchschild vorhanden . . . . *Conspersus* [9]) „ — *Tristaspis* ε) Klti.
      - ungetheilt. Bauchschild
        - vorhanden. *Diplostaspis* ζ) Klti. Randhaut
          - riffig. Haar
            - querrissig
              - nur an der Spitze. Erosionen . . . . . 31 *Nattererii* [10]) „; 28 *Myoti* [11]) „
              - auch an der Basis. Rückenschilderosionen 14 *Nilssonii* [12]) „
            - schuppenrissig. Schilderosionen . . . . . . 15 *Carnifex* [13]) Kch.; 48 *Dasycnemi* [14]) Klti.
            - fiederrissig. Schilderosionen . . . . 32 *Psi* [15]) „
          - schuppig. Haar
            - schuppenrissig. Schilderosionen . . . . . 40 *Discolor* [16]) „; 42 *Barbastelli* [17]) „
            - treppenrissig. Schilderosionen . . . . 53 *Mystacinus* [18]) „
            - querrissig. Schilderosionen . . . . 39 *Emarginatus* [19]) „; 76 *Transversus* [20]) „; 9 *Daubentonii* [21]) „
        - fehlt. *Monostaspis* η) Klti. Randhaut
          - riffig, das Haar sehr einfach querriffig. Erosionen . . 6 *Hexastigma* [22]) „
          - schuppig. Haar
            - treppenrissig. Schilderosionen . . . . 34 *Nathusii* [23]) „
            - spiralrissig. Rückenschilderosionen . . . . 37 *Pipistrelli* [24]) „; 32 *Arcuatus* [25]) Kch.

α) Von περι herum und γλισχρος klebrig. [1]) auf *Glossophaga amplexicaudata.* [2]) auf *Rhinolophus clivosus.* [3]) auf

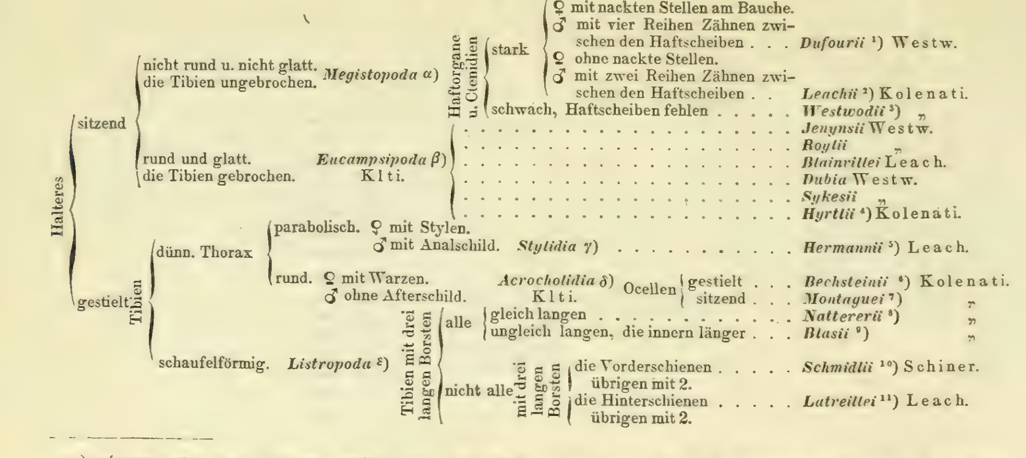
Synopsis prodroma

der Nycteribien.

Von Prof. Dr. Kolenati.

Die Nycteribien sind puppipare Coriaceen, welche den Aphaniptern am nächsten stehen, mit zwei Ocellen oder auch Netzaugen, ctenidienartigen Flügelrudimenten und deutlichen Halteren. An der Unterseite des ersten Leibesringes ist stets ein Ctenidium, bei den Männchen sind am Hinterleibsende rückschlagbare hornige Bogenleisten, bei den Weibchen Stylen oder Warzenkegel vorhanden. Sie bewohnen nur den Pelz der Chiropteren. Es sind gegenwärtig 18 Nycteribien beschrieben, davon besitzt der Verfasser 12 Arten, von denen 10 Arten Europäer. Sie lassen sich nach folgendem Schema gruppiren:

Rhinolophus ferrum equinum. [4]) auf ***Rhinolophus hipposideros.*** β) τινος eingebüsst, beraubt. [5]) Auf ***Rhinopoma microphyllum.*** γ) Früher ***Ancystropus.*** Obgleich mit ***Ancistrotus*** Koch (***Goniosoma*** Perty) nicht so leicht zu verwechseln, haben wir dennoch den Genus-Namen geändert. Von λειος glatt und ἀσπις runder Schild. [6]) auf ***Rhinopoma.*** δ) von μεριστος theilbar. [7]) Auf ***Pteropus aegyptiacus.*** [8]) Nach Herrn Julius Müller, Lepidopterologen zu Brünn, benannt. ε) τρις drei. [9]) auf ***Nycteris thebaica.*** ζ) διπλους doppelt. [10]) auf ***Isotus Nattererii.*** [11]) auf ***Myotus murinus.*** [12]) auf ***Cateorus Nilssonii.*** [13]) auf ***Cateorus serotinus.*** [14]) auf ***Brachyotus dasycnemus.*** [15]) auf ***Miniopterus Schreibersii.*** [16]) auf ***Meteorus discolor.*** [17]) auf ***Synotus barbastellus.*** [18]) auf ***Brachyotus mystacinus.*** [19]) auf ***Isotus emarginatus.*** [20]) auf ***Plecotus auritus.*** [21]) auf ***Brachyotus Daubentonii.*** [22]) auf einem egyptischen ***Nannugo.*** [23]) auf ***Nannugo Nathusii.*** [24]) auf ***Nannugo pipistrellus.*** [25]) auf ***Panugo noctula.***



Gattung — **Art**

- Halteres sitzend
  - nicht rund u. nicht glatt. die Tibien ungebrochen. *Megistopoda* α)
    - Haftorgane u. Ctenidien stark
      - ♀ mit nackten Stellen am Bauche. ♂ mit vier Reihen Zähnen zwischen den Haftscheiben . . . *Dufourii* [1]) Westw.
      - ♀ ohne nackte Stellen. ♂ mit zwei Reihen Zähnen zwischen den Haftscheiben . . *Leachii* [2]) Kolenati.
    - Haftorgane u. Ctenidien schwach, Haftscheiben fehlen . . . . . *Westwodii* [3]) „
  - rund und glatt. die Tibien gebrochen. *Eucampsipoda* β) Klti.
    - . . . . *Jenynsii* Westw.
    - . . . . *Roylii* „
    - . . . . *Blainvillei* Leach.
    - . . . . *Dubia* Westw.
    - . . . . *Sykesii* „
    - . . . . *Hyrtlii* [4]) Kolenati.
- Halteres gestielt
  - Tibien dünn. Thorax
    - parabolisch. ♀ mit Stylen. ♂ mit Analschild. *Stylidia* γ) . . . . *Hermannii* [5]) Leach.
    - rund. ♀ mit Warzen. ♂ ohne Afterschild. *Acrocholidia* δ) Klti.
      - Ocellen gestielt . . . *Bechsteinii* [6]) Kolenati.
      - Ocellen sitzend . . . *Montaguei* [7]) „
  - Tibien schaufelförmig. *Listropoda* ε)
    - Tibien mit drei langen Borsten alle
      - gleich langen . . . . *Nattererii* [8]) „
      - ungleich langen, die innern länger . . . *Blasii* [9]) „
    - Tibien mit drei langen Borsten nicht alle
      - mit drei langen Borsten die Vorderschienen . . . . . übrigen mit 2. *Schmidlii* [10]) Schiner.
      - mit drei langen Borsten die Hinterschienen . . . . . übrigen mit 2. *Latreillei* [11]) Leach.

α) μέγιστος sehr gross und πους, ποδος Fuss. [1]) Auf *Myotus murinus.* [2]) Auf *Miniopterus Schreibersii.* [3]) Auf *Rhinolophus clivosus.* β) εὐκαμψια leichte Biegsamkeit. [4]) Auf *Cynopterus aegyptiacus.* γ) στυλος, στυλιδιος säulchenähnlich. [5]) Auf *Rhinolophus ferrum equinum, euryale* und *hippocrepis.* δ) von ἀκροχολιδια Stielartiges tragend. [6]) Auf *Myotus Bechsteinii.* [7]) Auf *Myotus murinus* und *Rhinolophus hippocrepis.* ε) von λιστρον Schaufel. [8]) Auf *Isostus Nattererii.* [9]) Auf *Nannugo Nathusii.* [10]) Auf *Miniopterus Schreibersii.* [11]) Auf *Myotus murinus.*

Methode Trichopterygien zu fangen.

Von Ad. Sartorius.

Die Trichopterygien, welche die in Europa einheimischen Gattungen ***Trichopteryx***, ***Ptilium***, ***Ptenidium*** und ***Nossidium*** umfassen, sind bekanntlich die kleinsten Käfer, und aus dieser Ursache namentlich von Anfängern, wenn auch nicht gänzlich gemieden, doch beim Fange sehr vernachlässigt.

Es ist wohl nicht zu läugnen, dass der Fang dieser Thierchen mit manchen Schwierigkeiten verbunden zu sein scheint, nach meinen Erfahrungen ist diess aber auch nur Schein, und diejenigen Entomologen, welche sich der kleinen Mühe unterziehen wollen, meine Methode zu prüfen, werden bald von ihrem Vorurtheil befreit, und erstaunt sein, mit verhältnissmässig geringer Mühe zu einer Menge der ebenerwähnten Thierchen zu kommen.

Es sollte mir Vergnügen machen, wenn meine gemachten Erfahrungen besonders jüngern Entomologen von Nutzen sein würden, wenn, wie ich nicht zweifle, sie die folgende Verfahrungsweise benützen wollen.

Der Aufenthalt der Trichopterygien ist in der Regel in mehr oder weniger trocknen Pferde- und Kuhmist-Lagern, in faulenden Pflanzenstoffen, und unter abgefallenem, etwas feuchtem Laube, besonders in der Nähe kleiner Waldbäche und ausgetrockneter Pfützen; selbst Schwämme werden nicht verschmäht. Das häufigere Vorkommen der verschiedenen Gattungen vertheilt sich nach meiner Erfahrung so, dass ***Trichopteryx*** und ***Ptilium*** hauptsächlich in den angeführten Mistgattungen, ***Ptenidium*** unter feuchtem Laube, und ***Nossidium*** in Schwämmen und hohlen Bäumen, und zwar fast immer in grosser Menge angetroffen werden.

Nachdem ich zur leichtern Orientirung des Sammlers die Lebensweise berührt habe, will ich zur Fangmethode selbst übergehen.

Die wenigen Geräthschaften, welche ich benütze, bestehen erstlich aus einem, innen mit weissem Papier ausgefütterten circa 1½ Fuss langen, 1 Fuss breiten, und ⅓ Fuss tiefen, mit einem Deckel gut verschliessbaren Kästchen, und dem wohl jeden Coleopterologen bekannten Käfersieb; mit letzterm versehen suche ich mir nun einen geeigneten Ort aus und überzeuge mich ob Trichopterygien vorhanden sind, indem ich eine kleine Partie des erwähnten Materials durchsiebe. Sind die Erwartungen nicht getäuscht, dann siebe ich sogleich ein mir beliebiges Quantum, etwa den dritten Theil des Siebes fassend, durch; ohne den Inhalt jetzt weiter zu untersuchen, bringe ich denselben nach Hause, gebe ihn in das bereitstehende Kästchen, schliesse es, bevor ich die gesiebte Erde gleichmässig vertheilt habe, und nun kann ich

mit der grössten Bequemlichkeit 2 — 3 Tage lang Trichopterygien in meiner Wohnung in Menge fangen.

Wie im freien Zustande suchen sich die, nun in die Gefangenschaft gerathenen verschiedenen Insecten hier ebenfalls häuslich einzurichten; die Trichopterygien z. B. ziehen sich fast ohne Ausnahme nach dem Boden des Kästchens; dass man ihnen hierzu Zeit lasse, bedingt das weitere Verfahren, ich pflege daher das Kästchen wenigstens einige Stunden nicht zu berühren.

Nach Oeffnung des Behältnisses reinige ich ungefähr den vierten Theil des Bodens durch behutsames Zurückschieben der Erde, worauf man bald wahrnehmen wird, dass eine Menge der kleinen Thierchen geschäftig auf dem weissen Boden hin und herlaufe. Statt nun, wie es einige Sammler thun mögen, die Thierchen mit einem Pinsel zu fangen, um sie in einem Gläschen zu tödten, wende ich zu diesem Zwecke eine glimmende Cigarre an; ich bringe nämlich das Feuer so nahe über das Thierchen, dass dieses im strengen Sinne des Wortes in einem Augenblicke getödtet ist; dass weder das Thierchen durch zu grosse Nähe des Feuers verbrennt, noch durch zu weites Entfernthalten mehr leide als nöthig ist, bedarf wohl einigermassen Uebung, die man sich indess sehr bald aneignet; so bald ein Thierchen getödtet ist, klebe ich es sogleich auf die bereit gehaltenen Papierstreifen, und somit wäre der Fang beendet.

Eine gute Loupe, eine gute Beschreibung, als: Gillmeister's Monographie der Trichopterygien, Erichson's Naturgeschichte III., oder Redtenbacher's Fauna, und Interesse an der Sache überhaupt werden das Ihrige thun, bald eine Menge guten Materials der Sammlung und den Doubletten zuzuführen.

Die Anwendung der Cigarre beim Tödten der Thierchen hat mehrere Vortheile; die wesentlichsten scheinen mir, dass einestheils die Sache nicht langweilig wird, indem Abwechslung beim Aufkleben ist, anderntheils die Thierchen des schnellen Todes halber nicht Zeit haben, ihre Fühler und Füsse einziehen zu können, und endlich brauche ich kein Thier zu tödten, das ich nicht wirklich für meinen Zweck herrichte.

Schliesslich erwähne ich noch die äusserst interessante Bildung der Unterflügel dieser Familie; sollte ein Sammler den Wunsch hegen, die Gattungen auch mit entfalteten Unterflügeln in der Sammlung vertreten zu sehen, so verweise ich auf die Methode des Herrn Professors L. Redtenbacher, welche sich in dessen längst vergriffenen so ausgezeichnetem Werke „Die Gattungen der deutschen Käferfauna“ Wien 1845, folgendermassen beschrieben findet: „Um die bewunderungswürdigen Flügel der Trichopt. schön entfaltet zu erhalten, thut man am besten, wenn man sie in ein nicht sehr kleines Glas lebend fängt, und selbes schnell über einer Kerzenflamme erwärmt. Der Käfer sucht sich durch Fliegen vom heissen Boden zu retten, der augenblickliche Tod hindert ihn aber die Flügel wieder einzuziehen.“

Gedruckt bei Karl Ueberreuter, Alservorstadt Nr. 146.
Verantwortliche Redacteure: **Julius Lederer** und **Ludwig Miller**.

WIENER
Entomologische Monatschrift.

Redaction und Expedition: Landstrasse Nr. 91, 2ten Stock.

In Commission bei Carl Gerold's Sohn, Stadt Nr. 625.

Nr. 3. I. Band. September 1857.

Synopsis prodroma
der auf
Vespertilionen Europas lebenden Ceratopsyllen.

Von Prof. Dr. Kolenati.

Die sonstigen *Aphaniptera* haben seit der Zeit mehr zur Erforschung derselben Impuls gegeben, als sie mit Recht in die Nähe der Coriaceen, namentlich der Nycteribien in Folge ihres ganzen Baues, zu den Diptern in Folge ihrer Metamorphose, der Saugorgane und der rudimentären Flügelschuppen gezogen worden sind. Es dürfte nach vorhandenem hinreichenden Materiale das ganze Flohgeschlecht in mehrere Gattungen zerfallen, als ***Pulex***, ***Sarcopsyllus***, ***Monopsyllus***, ***Ctenophthalmus*** u. s. w. Zu ***Pulex*** gehört ***irritans***, ***metallescens***, ***taxi***. Zu ***Sarcopsyllus*** gehört der ***Chique*** (***penetrans***). Zu ***Monopsyllus*** (eine Borste an den Fühlern, ein Ctenidium am Pronotum, kein Augenctenidium, kein Zahn am Kopfe) gehört ***sciuri*** u. dgl. Zu ***Ctenophthalmus*** (unterhalb des Auges ein Ctenidium) gehört ***erinacei*** (Augenctenidium zweizähnig, kein Rückenctenidium), ***talpae*** (Augenctenidium vierzähnig), ***musculi*** (Augenctenidium zweizähnig, ein 18zähniges Rückenctenidium). Zu ***Ctenocephalus*** (ein Kopf- und ein Augenctenidium) gehört ***hyaenae***, ***canis***, ***felis*** u. s. w.

Die Gattung ***Ceratopsyllus***, characterisirt durch einen vierzähnigen Kopf und durch Rückenctenidien, von der der Verfasser bereits fünf europäische Species kennt, lebt nur an Vespertilionen und zwar vorwaltend eine Species an einer gewissen Fledermausart, obgleich man die anderen Ceratopsyllus-Arten, als so flüchtige Thierchen, auch an verschiedenen Fledermausarten, doch in untergeordneter Menge vorfindet.

Ein *Ctenidium* (am Pronotum), ***Ceratopsyllus monoctenus*** Kolenati [1]).

Zwei Ctenidien (am Pronotum und letzten Leibesringe), ***C. dictenus*** [2]) Kolenati.

Vier Ctenidien (am Pronotum, letzten, ersten und zweiten Leibesringe), ***C. tetractenus*** [3]) Kolenati.

Sechs Ctenidien (am Pronotum und den ersten fünf Leibesringen), ***C. hexactenus*** [4]) Kolenati.

Acht Ctenidien (am Pronotum und den ersten sieben Leibesringen) ***C. octactenus*** [5]) Kolenati.

Epizoa der Nycteribien.

Von Prof. Dr. Kolenati.

Dass viele kleine Schlupfwespen in die Maden, ja sogar schon in die Eier anderer Arten ihre Brut absetzen, ist bekannt und liefert uns in einer anderen Beziehung der ***Thorymus bedeguaris*** ein Beispiel, welcher seine Eier in die Maden der Rosengallwespe ***Rhodites rosae*** legt. Dr. Kirchner hat derartige Beobachtungen in der naturhistorischen Zeitschrift „Lotos", 1855 und 1856 veröffentlicht. Weisse hat auch den ***Uroleptus hospes*** in den Eiern der Diptern gefunden; so war schon dem Hope und Jenyns ein ***Gordius*** aus der Bauchhöhle des ***Chironomus plumosus*** bekannt, so hat Siebold in der Stettiner „Entom. Zeitung", 1848, S. 299 eine ***Mermis chironomi***, ***Mermis Simuliae reptantis*** und ***Mermis acuminata***, welche letztere in der ***Cordylura pubera*** Meigen lebt, beobachtet und beschrieben; so fand Frantzius im Darmcanal der Made von ***Sciara nitidicollis*** Meig. die ***Gregarina caudata***, und in der Bauchhöhle der Made von ***Ctenophora pectinicornis*** Meig. die ***Gregarina Tipulae.*** Im Jahre 1856 erhielt ich sehr viele Fledermäuse von einem meiner Eleven aus dem Banate und musste bei der Sonderung der vielen grossen Nycteribien

---

[1]) Kömmt vorwaltend vor auf *Rhinolophus ferrum equinum.*

[2]) „ „ „ „ ***Meteorus discolor.***

[3]) „ „ „ „ ***Plecotus auritus*** und ***Synotus barbastellus.***

[4]) „ „ „ „ ***Myotus murinus.***

[5]) „ „ „ „ ***Nannugo pipistellus*** und ***Panugo noctula.***

oft das Microscop mit bloss 25facher Linearvergrösserung zu Hilfe nehmen. Plötzlich fiel mir eine ***Megistopoda Westwoodii*** auf, welche an einer der Leisten der rechten Seite der obern Fläche des Brustschildes einige durchsichtige Fädchen festgeklebt hatte. In der Meinung, es sei eine Verletzung von der Pincette und in Folge derselben ein Austreten des Nährsaftes, welcher eintrocknete, legte ich selbe zur Seite. Da mir diese Erscheinung noch einige Male an derselben Stelle vorkam, so untersuchte ich diese Nycteribien unter 160facher Vergrösserung und fand zu 6—9 Stück kaum ¼ Linie lange, an einer und derselben Stelle festhaftende Würmchen. Ich löste mit Vorsicht an einer dieser Nycteribien alle Exemplare, gab sie in Weingeist und zeigte sie schon bei der 32. Versammlung der Naturforscher mit dem Zettel: ***Mermis Nycteribiae.*** Im Jahre 1857 untersuchte ich alle Nycteribien, ehe sie als Typen an verschiedene Cabinete versendet wurden, an 300 Stück, und fand auch an der *Acrocholidia Montaguei* (*vexata*), genau an derselben Stelle des Thorax, derartige Würmchen festhaftend. Nun wurden auch diese und die vorigen unter 300facher Linearvergrösserung untersucht und sogar von jeder Art einige in Canadabalsam eingebettet. Die frischen Sendungen von mährischen Fledermäusen lieferten mir noch einige und sogar an einer solchen behafteten Nycteribie eine ***Notaspis clavipes*** festgeklammert und mehrere im Balge der Fledermaus. Diese Art Hartphalangium wurde microscopisch untersucht und bei einem Exemplar zwischen den Kiefern ein Stück desselben unverzehrten Würmchens vorgefunden. Dieses Belegstück wurde sorgfältig aufbewahrt. Wir sind hier hinter ein doppeltes Geheimniss gekommen und geben nun die Resultate der wissenschaftlichen Untersuchung:

Genus: *Arthrorhynchus* Klti. Gliederkratzwürmchen.

Es gehört zu den Acanthocephalen, da es jedoch einen deutlichen Darmcanal hat, zu einer neuen Abtheilung derselben, den Enterocoleten, lebt an Nycteribien, haftet gesellschaftlich immer an der Oberseite des Brustschildes derselben und schlägt den Rüssel in die Nähe des zurückgeschlagenen Kopfes der Nycteribie, wenn sie sich angesogen, wodurch ihm die überfliessende Lymphe zukömmt. Sein Feind ist die *Notaspis clavipes* (Hermann) oder *Acarus coleoptratus* (Linné).

Der Körper dieses Kratzwürmchens besteht aus deutlichen Abschnürungen, als: einem gegliederten (4gliedrigen) bewehrten Rüssel, dessen Spitzen nicht hornartig und nicht nach rückwärts gerichtet sind, einem langen Halse, zwischen diesem und dem Rüssel einer Haftscheibe,

einem etwas ausgebauchten Leibe und einem abermals verengten Schwanztheile. Die Geschlechter sind getrennt, die Männchen haben am Schwanzende zwei Fulcra, die Weibchen ein gespaltenes Schwanzende, in dessen Mitte eine Warze vorsteht. Ein deutlich gesonderter Darmcanal mit endständigem After. Die Haftscheibe fast viereckig hufeisenförmig, der Rüssel hängt unter einem schiefen Winkel vom Leibe.

1. Spec.: *A.* ***Westrumbii*** Klti. Das dickhalsige Gliederkratzwürmchen.

Lichtgelb, der Rüssel mit fünf Spitzen, von denen drei nach vorne, zwei seitwärts gerichtet, alle einspitzig sind, die seitlichen kürzer und mehr conisch, der Hals mehr als doppelt so lang wie der Rüssel, dick und ausgebaucht, der Bauchtheil vom Schwanztheile sehr stark abgeschnürt, mit drei Quermuskelringen, die Hautoberfläche rauh. Länge des Körpers ohne Rüssel: 0,00055, grösste Breite: 0,00007 Par. Met.

Vorkommen: An ***Megistopoda Westwoodii*** Klti. im Banat, Serbien, Dalmatien im Balge des ***Rhinolophus Euryale*** Blasius (Kolenati!).

2. Spec.: *A.* ***Diesingii*** Klti. Das dünnhalsige Gliederkratzwürmchen.

Röthlich- oder bräunlichgelb, der Rüssel mit sechs Spitzen, welche an ihrer Spitze wieder gespalten sind; alle sind gleich und nach vorne gerichtet; der Hals mehr als drei Mal so lang wie der Rüssel, vorne dünn, hinten etwas und allmälig verdickt und ausgebaucht; keine Quermuskelringe am vom Halse und Schwanztheile weniger stark abgeschnürten Bauchtheile, die Hautoberfläche glatt. Länge des Körpers ohne Rüssel: 0,0006; grösste Breite: 0,00015 Par. Met.

Vorkommen: An der ***Acrocholidia Montaguei (vexata)*** in Mähren im Balge des ***Myotus murinus*** (Kolenati!).

Anmerkung. Es frägt sich, bohren sich diese Gliederkratzwürmchen auch in die Nycteribie ein oder entwickeln sie sich im Darmcanale der Fledermaus, wenn eine so behaftete Nycteribie von ihr ausgekämmt und verzehrt wird? — Ersteres scheint mir unwahrscheinlich, letzteres bleibt noch weiteren Untersuchungen anheimgestellt. — In dem Werke: „***Mémoire aptérologique par Jean-Fréderic Hermann publié par Fréderic-Louis Hammer avec neuf planches illuminées. Strassbourg 1804.***“, pag. 87 u. 88 sind 12 Notaspis-Arten beschrieben und abge-

bildet und nur gesagt, dass sie zwischen Moosen leben. Von der ***Notaspis clavipes***, Pl. IV., Fig. 7 haben wir die Ueberzeugung, dass sie die ***Artrorhynches*** aufzehrt, und können auch vermuthen, dass sie die im Balge und an den Flughäuten schmarotzenden weichen Caris-, Dermanissus- und Otonissus-Arten nicht verschmähen dürfte.

Ueber
die ersten Stände einiger Lepidoptern.

Von J. v. Hornig in Wien.

Gnophos ophthalmicata Led. — Die Raupe ist erwachsen fünf Viertel bis anderhalb Zoll lang, ein wenig schlanker als diess bei Gnophiden-Raupen gewöhnlich; der Leib ist seitlich etwas flachgedrückt, und der Seitenwulst in horizontaler Richtung stark vortretend.

Der Kopf ist klein, kurz, am Scheitel schwach herzförmig eingeschnitten, von hellbrauner Farbe, mit dunklern Punkten und einigen kurzen hellen Haaren besetzt.

Der Leib ist auf der Oberseite heller oder dunkler grau, ins Chocolatfarbne ziehend, mit unzähligen helleren Rieseln bedeckt, wodurch er ein rauhes chagrinartiges Aussehen erhält. Die drei ersten, dann eines oder zwei der letzten Gelenke haben einen rothbraunen Anflug. Das Nackenschild lässt sich vom Körper nur schwer unterscheiden, da Farbe und Zeichnung der drei ersten Leibringe sich auf demselben fortsetzen. Dieses Schild führt gegen seinen, den Kopf und die Halshaut stark überragenden Vorderrand zu, beiderseits der Rückenmitte und quer nebeneinander drei, am rückwärtigen Rande aber zwei, in der Farbe nicht abweichende grössere Wärzchen. Ueber die Rückenmitte zieht eine dunkle, breit helleingefasste Längslinie, die aber nur auf den ersten drei Ringen deutlich ist, später mehr oder weniger verlischt und bloss auf der Mitte jedes Gelenks und auf den Gelenkseinschnitten in Wischen sichtbar wird. Beiderseits der Rückenlinie stehen auf jedem Gelenke zwei Wärzchen, und zwar auf dem zweiten und dritten Ringe zwei braune neben einander, auf den übrigen Gelenken aber vorn ein ins Braune ziehendes und hinter demselben, doch etwas mehr nach aussen gerückt, ein kleineres graues. Auf dem Segmente vor der Afterklappe geht das vordere Wärzchenpaar in zwei ansehnliche, aufwärts gerichtete dunkelgraue, innen aber und rück-

wärts braungefärbte Fleischspitzen über. Von jedem rückwärtigen Wärzchenpaare zieht ein dunkler, schwarzbrauner schräger Wisch nach aussen bis in den rückwärts nächstfolgenden Gelenkseinschnitt, von wo er sich in einer etwas mehreren Breite wieder gegen die Rückenmitte wendet, und ober dem vorderen Wärzchenpaare mit einem schwarzen Fleck schliesst. Der nach aussen gerichtete schräge Wisch ist auch schon auf dem dritten Leibringe vorhanden. Der Raum zwischen diesen zwei schrägen Streifen und dem Seitenwulste, also der äussere Theil am Anfange und am Ende eines jeden Gelenks ist oft schwarzbraun angeflogen, die übrige Oberseite aber und der ansehnliche Seitenwulst von den früher bezeichneten Grundfarben. Die Lüfter sind schwarz mit hellerem Kern; ober jedem derselben steht ein braunes Wärzchen. Unter jedem Luftloche, auf dem zweiten und dritten Segmente aber auf analoger Stelle, liegen am äusseren Rande des Seitenwulstes zwei grössere und spitze, bräunlich angeflogene Wärzchen, welche so wie die Rieseln des Aussenrandes horizontal abstehen. Diese Eigenthümlichkeit lässt den Wulst ansehnlich, flach zusammengedrückt und wie gezähnt erscheinen. Das Wärzchen vor der Afterklappe ist das grösste. Die äussere Kante des Seitenwulstes wird auf jedem Gelenke von der Hälfte des rückwärtigen Wärzchens an bis zum folgenden Gelenkeinschnitte durch einen schwarzbraunen Wisch bedeckt. Die Afterklappe ist braun angeflogen, in der Mitte der ganzen Länge nach gespalten, welcher Spalt von einem Längswulst gesäumt wird, und sich auf der rückwärtigen Hälfte der Afterklappe in einen spatelförmigen concaven Eindruck erweitert. Der Aussenrand der Afterklappe ist mit sechs helleren Wärzchen besetzt.

Die den Gelenkseinschnitten entsprechenden tiefen Einschnitte des Seitenwulstes, verbunden mit den durch die Wärzchen und Rieseln gebildeten Zähnen desselben und mit der auf den ersten und letzten Gelenken abweichenden Grundfarbe des Körpers geben der Ophthalmicata-Raupe ein eigenthümlich auffallendes und sie von allen andern, mir bekannten Gnophiden-Raupen auf den ersten Blick unterscheidendes Ansehen.

Auf der Unterseite findet man zuerst vom vierten Leibringe an unter dem Seitenwulste einen breiten schwarzbraunen Längsstreif, in welchem auf jedem fusslosen Ringe zwei dunkle und weiter gegen die Mitte der Unterseite zu näher beisammen zwei helle Wärzchen liegen. Auch das erste Glied der Brustfüsse hat zwei, der Stamm der Bauchfüsse aber mehrere helle Wärzchen. Auf den fusslosen Ringen glaube

ich noch weiter nach innen eine unregelmässige Querreihe von beiläufig vier äusserst kleinen Punkten bemerkt zu haben. Der Raum zwischen den Brustfüssen und jener zwischen den Bauchfüssen hat einen schwachen grünlichen Anflug. Die fusslosen Ringe führen auf der Mitte der Unterseite je einen dunkeln Fleck. Die übrige Unterseite ist grau, etwas dunkler als oben. Jedes Wärzchen ist mit einem äusserst kurzen starken Haare besetzt.

Die Krallen sind bräunlich, die zwei Bauchfüsse und die Nachschieber grau mit bräunlichem Anfluge.

Mit dem zunehmenden Alter der Raupe wird die Zeichnung des Körpers meistens deutlicher und greller.

Ophthalmicata habe ich aus Eiern erzogen, welche von Ende Mai in einer subalpinen Gegend Steiermarks erbeuteten Schmetterlingen gelegt wurden und aus denen sich nach wenigen Tagen die Raupen entwickelten. Die gewöhnlichen Häutungen bestehend, überwinterten dieselben und lebten bis in die zweite Hälfte des nächsten Aprils. Da ich ihre Nahrungspflanze nicht kannte, setzte ich ihnen Gartensalat vor, womit ich sie denn auch wirklich erzog, freilich nicht ohne dass ein grosser Theil zu Grunde ging (woran übrigens auch das fremdartige Clima bei der Zimmerzucht und andere Verhältnisse die Schuld getragen haben mögen).

Bei diesem Anlasse sei es erwähnt, dass ich auch ***Gnophos dilucidaria***, ***pullata***, ***caelibaria*** und ***operaria*** aus Eiern und zwar ebenfalls mit Salat erzog, und die ersten zwei Arten zur Entwicklung des Falters, die letztern aber wenigstens bis zum nahezu erwachsenen Zustande der Raupe brachte. Da nun nach meiner und wahrscheinlich jeden Raupenzüchters Erfahrung die Erziehung der bei ***complana*** stehenden, im Freien von Flechten lebenden Lithosien mit Salat anstandslos gelingt, so bin ich zu der Vermuthung geneigt, dass ein grosser Theil der Gnophiden-Raupen von den den Kalkfelsen entstammenden cryptogamischen Gewächsen leben mag. Hierbei verhehle ich mir die Gewagtheit einer solchen aus der Analogie deducirten Schlussfolgerung durchaus nicht, und will letzteren auch nicht durch den gewöhnlichen Aufenthalt der Gnophos-Schmetterlinge an Felswänden begründen, da eine grössere Zahl unserer österreichischen alpinen Cidarien und Eupitharien gleichfalls an Felsen zu ruhen pflegt, obgleich deren Raupennahrung zuverlässig in Phanerogamen besteht. Meine Muthmassung soll eben Nichts als den Vorwurf zu einer scientifischen Widerlegung oder zu weiterer Forschung bilden.

Bei der Zimmerzucht lebt die Ophthalmicata-Raupe nicht verborgen, sondern hält sich an der Oberfläche der Erde oder an Stängeln auf. Bevor die (gleich den übrigen mir bekannten Arten dieser Gattung) träge Raupe sich in Bewegung setzt, gibt sie sich regelmässig durch einige Zeit einer vibrirenden, gleichsam versuchenden oder tastenden Bewegung des vordern Theiles des Leibes hin.

Die Verwandlung wird in einem losen Gespinnste zwischen Moos angetreten. Die Puppe, von einer glänzend kastanienbraunen ins Olivenfarbe ziehenden Farbe und gewöhnlicher Form, hat eine dunklere, rauhe, stumpf kegelförmige Schwanzspitze, welche mit zwei starken Borsten besetzt ist.

Auch bei der Zimmererziehung entwickelten sich die Spanner in der zweiten Hälfte des Mai.

Grapholitha Hornigiana Led. — Die Raupe ist ungefähr einen halben Zoll lang, gedrängt gebaut. Der Kopf ist glänzend hellbraun. Nackenschild und Afterklappe halten in Farbe die Mitte zwischen der des Kopfes und des Leibes. Der letztere ist oben glänzend hell orangegelb, unten und in den Gelenkeinschnitten noch heller als oben. Auf jedem der mittleren Leibringe liegen beiderseits der Rückenmitte zwei helle, mit einem feinen langen Haare besetzte Punkte, deren vorderer nach aussen gerückt ist. Mehrere gleiche Punkte finden sich auf der Unterseite der fusslosen Ringe. Die Luftlöcher sind hell, dunkel gekernt, unter denselben zieht ein weisslicher Längsstrich. Die sechzehn Füsse gleichen in der Farbe dem Unterleibe.

Die Raupe von *Hornigiana* ist Anfangs Juli erwachsen und lebt in den Blüthenköpfen der *Inula oculus Christi.*

Zur Verpuppung verfertigt sie sich im Juli an der Oberfläche der Erde, an Steinen, Stängeln u. dgl. einen ovalen, festgeleimten doch weichen Cocon von bräunlicher Farbe und ungefähr von der Dicke des Schreibpapiers, so zäh, dass er sich nur schwer zerreissen lässt. In diesem Cocon bleibt die Raupe über Winter bis zum nächsten April oder Mai liegen, bis dann endlich die Verwandlung erfolgt.

Die Puppe gleicht in Bau und Zierden jenen von *Grapholitha conterminana* H.-Sch. und *hypericana* Hb. (andere Grapholithen-Puppen kenne ich nicht). Sie ist glänzend hellbraun, schlank, mit einem stumpf kegelförmigen Vorsprunge auf Scheitel und Stirn. Die Hinterleibsringe führen auf der Rückenfläche je zwei Querreihen kurzer dunklerer Stacheln, wovon jene in der vordern Reihe grösser sind. Auf den zwei letzten Ringen bleibt die hintere Stachelreihe aus. Das ab-

gerundete Afterstück hat keine Schwanzspitze, wohl aber gleich den Hinterleibsringen auf der Oberseite eine Querreihe kurzer dunkelbrauner Stacheln und ist mit einigen Borsten besetzt.

Die Entwicklungszeit der Schmetterlinge umfasst den verhältnissmässig langen Zeitraum von Anfangs Mai bis in den Juni hinein.

Als Fundort des Thieres kenne ich ausser dem Kalkgebirge bei Wien auch den Schwabenberg bei Ofen.

Einige

Bemerkungen über *Psyche atra* Freyer.

Von Christian Schedl.

Psyche atra und ihr Vorkommen in der Wiener Gegend war schon den Verfassern des Wiener Verzeichnisses bekannt, denn offenbar auf sie, und nicht auf ***Psyche muscella***, wie Illiger (neue Ausgabe des Wiener Verzeichnisses) annahm, Ochsenheimer (IV. Bd., pag. 174) aber mit Recht bezweifelte, bezieht sich die pag. 290 bei ***Psyche viciella*** beigefügte recht genaue Note.

Es scheint aber diese Art seit den Zeiten des Wiener Verzeichnisses (1776) in unserer Gegend nicht mehr beobachtet worden zu sein, wenn es nicht andern Sammlern vielleicht eben so wie uns und wahrscheinlich auch den Verfassern des Wiener Verzeichnisses erging, dass sie nämlich nur weibliche Säcke fanden und daraus, da das madenförmige Weib den Sack, ja sogar die Puppenhülse nie verlässt, keine Falter erhielten.

Ein weiterer Umstand, dass diese Art den Beobachtungen so leicht entgeht, dürfte auch darin liegen, dass sie, wie Herr Hering (Isis 1835, pag. 927 und Freyer 3. Bd. pag. 39) ganz richtig bemerkt, nur alle zwei Jahre erscheint, das Suchen in einem unrechten Jahre also selbstverständlich erfolglos bleiben muss.

Obschon uns (nämlich Freund Lederer, Hornig und mir) die Jahre, in welchen die Säcke zu suchen, seit geraumer Zeit wohl bekannt waren, so konnten wir doch immer nur weibliche Säcke finden; ein einziges Mal (im Jahre 1845) fand Herr Lederer einen männlichen und erhielt daraus ein schönes Exemplar; wir waren daher nicht

wenig erstaunt, Anfangs Mai dieses Jahres die sonst eben so eifrig als erfolglos gesuchten männlichen Säcke, in solcher Menge zu treffen, dass wir auf drei Excursionen gegen 200 zusammenbrachten und noch mehr hätten sammeln können.

Die Gegend, wo wir unsere Art fanden, war in den Lichtungen bei der sogenannten breiten Föhre (bei Mödling).

Die männlichen Säcke waren daselbst zwischen den Gebüschen im Grase und an einigen andern Pflanzen derart angesponnen, dass sie senkrecht in die Höhe standen, oder doch nur wenig seitwärts geneigt waren; die weiblichen dagegen waren stets 1 – 3 Fuss hoch an Sträuchern zwischen den Gabeln kleiner Aeste, und zwar nicht wie sonst bei Psychen üblich, bloss am Ende befestigt, sondern auch der Quere nach mit grauer Seide umsponnen. Interessant war es uns, an der Stelle, wo wir die männlichen Säcke fanden, nur äusserst selten und ausnahmsweise einen weiblichen, an der Stelle aber, wo wir auch sonst nur weibliche gefunden hatten, auch nicht e i n e n männlichen zu finden; ob nun beide Geschlechter wirklich immer so getrennt vorkommen, bleibt freilich noch weiter zu beobachten, ist aber wahrscheinlich.

Die männlichen Säcke unterscheiden sich von den weiblichen nicht bloss, wie Herr H e r i n g bei F r e y e r angibt, durch den bei ersteren bei der Verpuppung über den Schlauch hinausgestreiften Raupenbalg, sondern, wie diess überhaupt bei allen echten Psychen der Fall, auch durch die Form, indem der Sack des Mannes vorne einen viel längeren und schlankeren Schlauch bildet, als der des Weibes.

Die Schmetterlinge entwickeln sich in den Vormittagsstunden, meist von 8—10 oder 11 Uhr.

Dass die Falter fast immer krüppelhaft ausfallen, wie Herr Hering uns mündlich sagte, fanden wir nicht bestätigt, denn wir erhielten fast lauter schöne Stücke; man hat nur die Vorsicht zu beobachten, die Säcke im Zuchtbehältnisse in derselben Lage zu befestigen, wie im Freien, und die Schmetterlinge, gleich nachdem sie ausgewachsen, zu spiessen, denn, wie alle Psychen, schwärmen die Männchen gleich nach ihrer Entwicklung lebhaft umher, das Weibchen aufzusuchen und sind dann in wenigen Augenblicken ganz verflogen. Das Männchen hat eine unglaubliche Behendigkeit, den Hinterleib in den weiblichen Sack zu bringen, es kann denselben bis zu einem Zoll Länge ausdehnen, und der gänzliche Mangel der Haltzangen (eine Eigenthümlichkeit, die meines Wissens bei keiner andern Faltergattung

vorkommt, und noch von Niemanden beobachtet wurde) mag ihm beim Einschieben des Leibes in den Sack sehr zu statten kommen.

Nebst dem Fichtelgebirge und der Wiener Gegend sind mir noch das Alpel (nächst unserm Schneeberge) und die Pfeiferalpe bei Wegschaid (vor Mariazell) als österreichische Fundorte der gegenwärtigen Art bekannt, auf ersterem fing ich einen männlichen Schmetterling, auf letzterer fand Herr Lederer weibliche Säcke.

Die körperlichen

Auszeichnungen der europäischen Hesperiden *).

Von Julius Lederer.

Die europäischen Hesperiden-Arten haben mancherlei körperliche Auszeichnungen, die theils noch gar nirgends erwähnt, theils nicht gehörig gewürdigt wurden. Ich stelle sie in diesem Aufsatze zusammen, unterlasse es aber, generische Abgrenzungen zu versuchen, da zu solchen die Untersuchung der exotischen Arten unumgänglich nothwendig ist; dass die im Habitus, Flügelschnitt und Zeichnung so verschiedenen Arten in mehrere Gattungen abgetheilt werden müssen, scheint mir aber ausgemacht.

Ich zerfälle sie folgendermassen:

A. Hinterschienen mit Mittel- und Endspornen.

a) Männliche Vorderflügel mit einem häutigen Umschlage am Vorderrande.

α) Männliche Hinterschienen mit einem Haarpinsel am Anfange. Männlicher Hinterleib unten mit einer tiefen Grube; ober dieser zwei convergirende häutige Stiele, welche in sie passen und wahrscheinlich die Bestimmung haben, den Haarpinsel der Hinterschienen in der Ruhe aufzunehmen. Mittelschienen ohne Dornborsten (***Genus Syricthus*** Boisd. p.).

---

*) So wie bei den Lycaeniden habe ich auch hier die mir bekannt gewordenen Arten der Nachbarländer Europas mit einbezogen und gilt auch von den vorgesetzten Zeichen das auf pag. 25 dieser Zeitschrift Gesagte.

Sidae Fab.
cynarae B.
carthami Hb.
V. onopordi Rb. [1]).
† *V. Moeschleri* H.-Sch. 37, 38 [2]).
{*Alveus* Hb. [3]).
{*fritillum* O.

---

[1]) Unter diesem Namen wurden mir von Becker unten sehr bleich gezeichnete *carthami* aus Frankreich mitgetheilt. Ob sie identisch mit *onopordi* Rb. kann ich gegenwärtig nicht vergleichen, da mir Rambur's Bilder nicht zur Hand sind.

[2]) Ich kenne *Moeschleri* nur nach Herrich-Schäffer's Abbildung; die Unterseite, besonders die ovalen Flecke der Vorderflügel zwischen Mittelbinde und Saum, so wie die Zeichnung der Hinterflügel lassen mich aber nicht zweifeln, dass sie zu *carthami* gehört.

[3]) Herrich-Schäffer bezweifelt (VI. Band, pag. 175) dass ich *Alveus* und *fritillum* mit Recht zusammen gezogen. Ich habe seit dem Erscheinen meiner Rhopaloceren (Zool.-bot. Verein 1852) mir von *Alveus* und ihren Verwandten Exemplare aus den verschiedensten Ländern verschafft und konnte nicht nur keine Grenze zwischen *Alveus* und *fritillum* finden, sondern überzeugte mich auch, dass die von mir früher noch als eigene Art betrachtete *Serratulae* mit ihrer Varietät *caecus* ebenfalls dazu gehöre. Auch die männlichen Genitalien untersuchte ich (doch nur in getrocknetem Zustande), war aber nicht so glücklich wie Herr Rambur, so beträchtliche Verschiedenheiten zu bemerken, sondern fand sie bei allen Arten gleich. In Zeichnung variiren die Würfelfalter beträchtlicher als man bisher angenommen. Als Beispiel genügt es unsere gemeine *Alveolus* anzuführen, bei dem die weissen Flecke der Oberseite auf den Vorderflügeln oft bindenartig zusammenfliessen, auf den hinteren aber oft fast verschwinden und die Zeichnung der Hinterflügel unten oft strahlenartig ausfliesst. *Hypoleucos* m., aus Syrien, breitflüglicher, oben mit grösseren weissen Flecken, unten mit nur wenigen verloschenen Spuren einer Zeichnung (an *Hesp. lavaterae* erinnernd) ist doch nur Var. von *Aveolus*. Kindermann sammelte davon eine ziemliche Menge; ich erhielt Exemplare, die noch grösser, oben greller, unten verloschener gezeichnet waren, als das von mir (Verh. des zool.-bot. Vereins 1855. Taf. 1, Fig. 8) abgebildete, aber auch solche, die sich auf Ober- und Unterseite sehr dem *Alveolus* näherten und besonders auf letzterer deutliche Uebergänge bildeten. Wahrscheinlich bedingt die doppelte Generation diese Unterschiede. So sehr übrigens *Alveus* und die von mir damit vereinigten Thiere variiren, so dürfte doch eine andere Art, von der ich 1 ♂ in den steirischen Alpen sammelte, 2 ♀ von Herrn Stentz aus den Botzner Gebirgen erhielt, davon eben so gut verschieden sein, wie *Hesp. cacaliae*,

{ *V. fritillum* Hb.
{ *cirsii* Rb. H.-Sch.
V. serratulae Rb.
V. caecus Freyer.
cacaliae Rb.
centaureae B. [4]).
Alveolus Hb.
V. Taras Bergstr.
* *V. hypoleucos* m. (Beirut).

β) Männliche Hinterschienen ohne Haarpinsel. Männlicher Hinterleib ohne häutige Längsstiele.

1) Mittelschienen mit Dornborsten besetzt.
cribrellum Ev.

2) Mittelschienen ohne Dornborsten.
⊗ Fühlerkolbe am Ende abgestumpft (*Genus Spilothyrus* Dup. p.)
tessellum Hb.

---

der sie in Grösse und Flügelschnitt gleicht. Alle drei (sehr reinen) Exemplare zeigen die vollkommenste Uebereinstimmung. Auf der Oberseite differiren sie durch dunklere, die olivbraune Beimischung entbehrende, mit weissen Atomen gemischte Grundfarbe, rein weisse, auffallend scharf gescheckte Franzen und drei unter dem Mittelflecke stehende weisse Fleckchen der Vorderflügel, während sich bei *Alveus* nur eines, nämlich das unterste, auf Rippe 1 aufsitzende befindet, oder selbst dieses oft fehlt; auch der ober dem Mittelfleck befindliche Vorderrandsfleck ist grösser und reiner und von zwei Adern scharf durchschnitten. Die Hinterflügel gleichen wohl in Zeichnung verloschenen Exemplaren von *Alveus*, werden aber gegen den Vorderrand zu auffallend hell, fast weiss, und stechen daher von den Vorderflügeln eigenthümlich ab. Die Unterseite endlich erinnert durch ihre scharf gescheckten Franzen und scharfe Zeichnung an *Hesp. centaureae*; die Hinterflügel sind längs des Saumes auffallend dunkel schwarzgrau, welche Farbe sich aber allmälig in die grünliche der übrigen Flügelfläche verliert; die weissen Flecke der Mittelbinde und Basalzeichnung stechen scharf ab und von letzterer sind die beiden unteren längssplitterförmig; von denen der Mittelbinde hat der dem Innenrande zunächst stehende ungefähr die Form wie bei *serratulae*, ist aber von der dunklen Grundfarbe besonders scharf abgegrenzt.

[4]) In den Verhandlungen des zool.-bot. Vereins 1852 wurde dieser Art in Folge eines Druckfehlers ein o vorgesetzt, der Schmetterling also irrig als österr. bezeichnet.

* *nomas* m. [5]) (Beirut).
proto Esp.
lavaterae Esp.
malvarum O.
{*marrubii* Rb.
{*floccifera* Z.
{*V. gemina* m.

⊗⊗ Fühlerkolbe am Ende schlank, hakenförmig umgebogen (*Genus Thanaos* B. p.)
{*Tages* L. [6]).
{*Marloyi* H.-Sch. IV. Bd., pag. 37.
† *V. unicolor* Freyer.
† *V. Cervantes* Graslin.

---

[5]) Steht zu *tessellum* in demselben Verhältnisse, wie die Var. *leucomelas* zu *Hipp. Galatea.* Auf der Oberseite gleichen sich beide genau, auf der Unterseite aber fehlt bei *nomas* den Hinterflügeln alle Zeichnung. Das ähnliche Variiren von *Alveolus* und *hypoleucos* lässt es nicht unmöglich erscheinen, dass auch diese beiden Arten vielleicht nur eine bilden. Da Uebergänge fehlen und ich beide Geschlechter in vollkommener Uebereinstimmung besitze, müssen sie aber wohl noch getrennt bleiben.

[6]) Herrich-Schäffer hat Fig. 29—30 die richtige *Marloyi* B. abgebildet, das von ihm im VI. Bd., pag. 37 erwähnte, von mir in der Sierra Ronda gefangene Männchen ist aber (wie ich bereits in den Verh. des zool.-bot. Vereins 1852, Nächträge zu den Rhopaloceren bemerkte) eine schmalflügliche Varietät von *Tages*, wie schon der häutige Umschlag der Vorderflügel lehrt; dieser fehlt bei *Marloyi* und einer Menge verwandter exotischer Arten; Herrich-Schäffer gibt aber dessen Vorhandensein an. — Nach Boisduval's *Lepidoptères de la Californie* (*Annales de la Société entomol. de France 1852*) soll *Hesp. tages* Var. *Cervantes* Graslin auch in Californien vorkommen und nur „*un peu plus grande, que les individus d'Espagne*" sein. Diese californische Art ist aber von *Tages* nicht blos durch andere Färbung, Zeichnung, durchsichtige Glasflecke, sondern auch durch den Flügelschnitt und die männlichen Hinterbeine verschieden; diese haben nämlich blos Endspornen und einen langen Haarpinsel (ungefähr wie die Arten meiner Gruppe *A.* a) α). Das so verschiedene Vorkommen dieser beiden Arten hätte übrigens, abgesehen vom ganz verschiedenen Totaleindrucke, den die californische Art macht, Herr Boisduval zu etwas genauerer Untersuchung veranlassen sollen, da Herr Becker diesen Verstoss in seinem Interesse ausbeutete und diese californischen *Cervantes* den europäischen Sammlungen zu recht ansehnlichen Preisen mittheilte.

b) Männliche Vorderflügel ohne häutigen Umschlag. Männlicher Hinterleib ohne häutige Längsstiele.

α) Mittelschienen unbedornt.

1) Kolbe der Fühler schlank, hakenförmig umgebogen (*Genus Thanaos* B. p.)

{ *Marloyi* B. [7].
{ *sericea* Freyer.

2) Kolbe dick und stumpf (*Genus Syricthus* B. p.)

therapne Rb.
{ *Sao* Hb. 471, 72.
{ *Sertorius* Hb. Text.
Eucrate Esp.
V. orbifer Hb.
phlomidis H.-Sch. [8].

β) Mittel- (zuweilen auch die Hinter-) schienen mit Dornborsten besetzt.

1) Schmetterling plump, robust (*Genus Hesperia* Boisd.)

{ *Thaumas* Hufnagel.
{ *linea* S. V.
lineola Ochsh.
Actaeon Esp.
Sylvanus Fab.
comma O.
† *aetna* B.
* *thrax* Fab. (Syrien).
* *Zelleri* m. (Beirut).
{ *nostradamus* Fab.
{ *pumilio* Hb.
* *Alcides* H.-Sch. [9] (Amasia).

---

[7]) In meinem bereits erwähnten Aufsatze ist durch einen Druckfehler diese Art als österr. bezeichnet; das vorgesetzte o ist zu streichen.

[8]) Kommt auch auf Candia vor; das * in den Verh. des zool.-bot. Vereins 1852 ist also zu streichen.

[9]) Herrich-Schäffer gibt (VI. Bd., pag. 38) den Mann mit 2, das Weib mit 4 Spornen der Hinterschienen an; bei dem in meiner Sammlung befindlichen Männchen (nebst dem Weibe wahrscheinlich die Originale zu Herrich-Schäffer's Beschreibung und Abbildung) sehe ich aber 3 Spornen bestimmt, der 4. (der innere Mittelsporn) mag wohl abgebrochen sein.

2) Schmetterling schlank und schwächlich (*Genus Cyclopides* Hb.)

{*Steropes* S. V.
{*Aracynthus* Fab.

B. Hinterschienen blos mit Endspornen. Mittelschienen mit Dornborsten. (*Genus Carterocephalus* m. Verh. des zool.-bot. Vereins 1852).

Paniscus Fab.
Sylvius Knoch.
* *Argyrostigma* Ev. (Ost-Sibirien).

Vier neue europäische Schmetterlinge.

Beschrieben von Julius Lederer.

I.

Psyche Kahri.

Diese interessante Art gleicht im Habitus und Flügelschnitt so sehr der *tabanella* B., dass sie leicht damit zu verwechseln ist; in der Rippenbildung dagegen kommt sie mit *albida* überein, unterscheidet sich aber von dieser durch den gänzlichen Mangel aller weisslichen Beimischung auf Körper und Flügeln und die kürzeren, nach aussen breiteren Vorderflügel mit weniger vortretender Spitze und bauchigerem Saume.

Grösse von *albida* oder *tabanella*. Körper zottig behaart; die Behaarung auf der Oberseite des Hinterleibes und der ganzen Unterseite schwarzbraun, auf dem Rücken und der Stirne ins Graue ziehend. Fühler schwarz, mit langen vorgeneigten, wie bei *albida* geformten Ruthenkämmen.

Flügel ungemein dünn und fein schwärzlich beschuppt, die Beschuppung an der Querrippe der Vorderflügel etwas gehäuft; alle Flügel an der Basis in Folge der daselbst spärlichen Beschuppung etwas heller, als am Saume, doch durchaus nicht weisslich wie bei *albida*. Franzen und Vorderrand der Vorderflügel entschieden schwarzgrau. Unterseite wie die obere. Rippenbildung: Vorderflügel 9 Rippen, 2—8 gesondert, 9 dicht an der Flügelbasis aus dem Vorderrande der

Mittelzelle entspringend (wie bei *albida*); Hinterflügel 5 Rippen, 2—4 gesondert, 3 etwas näher an 4 als an 2, 5 den Vorderrand der Mittelzelle bildend.

Der Schmetterling wurde von Herrn Kahr bei Bari, im Königreich Neapel, gesammelt und mir in zwei guten und zwei schlechten männlichen Exemplaren mitgetheilt; ein Stück erhielt ich auch von Herrn Benoit aus Messina. Das Weibchen und der Sack sind mir unbekannt. Einer Beschreibung, die sich auf diese Art deuten liesse, begegne ich nirgends, auch nicht in Bruand's: „*Essai monographique des Psychides.*"

II.

Orrhodia (Cerastis) torrida.

In Grösse, Habitus, Flügelschnitt und Bildung der Körpertheile genau der bekannten *vaccinii* gleichend; ebenfalls, doch nicht so bedeutend variirend, wie diese Art.

Grundfarbe des Kopfes, Rückens und der Vorderflügel rindenbraun; letztere etwas gröber beschuppt als bei *vaccinii*, längs des Vorderrandes und im Saumfelde heller, mehr gelblich zimmtfarb, beide Farben stellenweise längsstreifig gemischt, wodurch die Flügelfläche rauh erscheint und, wiewohl in sehr geringem Grade, eine gewisse Aehnlichkeit mit *Amph. cinnamomea* oder *Xyl. semibrunnea* erhält. Basis mit mehr oder weniger deutlichem schwarzen Längsstrich in der Mitte; beide Mittellinien wie bei *vaccinii*, der Mittelschatten aber fehlend. Mittelfeld von der Farbe des Flügelgrundes oder etwas dunkler ausgefüllt. Runde Mackel wenig oder gar nicht heller als der Flügelgrund, schräg in die Länge gezogen und fein schwärzlich eingefasst. Nierenmakel weisslich gekernt, ebenfalls fein schwarz umzogen. Wellenlinie mehr oder weniger hell, mit feinen dunklen Pfeilstrichen an der Innenseite. Franzen ganzrandig, einfärbig braun oder nur ganz undeutlich gescheckt. Hinterflügel schmutzig grau mit röthlichem Schimmer und röthlichen Franzen, die graue Farbe wie bei *vaccinii* vor dem Saume abgesetzt und daselbst ein undeutliches, verwaschenes Band bildend. Unterseite grau, die Vorderflügel am Vorderrand und Saume, die hinteren zum grössten Theil mit röthlichem Anfluge; erstere mit einem dunklen Bogenstreif oder dessen Anfange an der Stelle der äusseren Mittellinie, und kaum angedeuteten Mittelfleck; letztere mit starkem Mittelpunkt und dunklerem Bogenstreif dahinter.

Varietäten entstehen durch schärfere Abgrenzung des Licht- und Dunkelbraun, indem erstere Farbe zuweilen einen ziemlich grellen Vorderrandsstreifen bildet oder auch im Saumfelde reichlicher auftritt, so wie durch die mehr oder weniger reichlichere weisse Bestäubung der Nierenmakel; grell gezeichnete Stücke erhalten dadurch ein von der Stammart ziemlich verschiedenes Ansehen.

Den Schmetterling erhielt ich vor ungefähr drei Jahren von Herrn Parreyss mit anderen bei Palermo gesammelten Arten in etwa 20 noch ungespannten, doch nicht durchgängig guten Exemplaren. Eine Beschreibung in meinen Noctuinen unterliess ich, da ich nur diese einzige unbeschriebene Eulenart aufzuführen gehabt hätte.

III.
Mercyna lugubralis.

Auf der Oberseite sehr der *helveticalis* H.-Sch. gleichend, aber ein gutes Drittel grösser, die Oberseite viel düsterer und schwärzlicher, die untere von *helveticalis* ganz verschieden. Kopf, Rücken und Hinterleib schwärzlichgrau; Palpen, Beine und die Unterseite des Körpers lichter. Palpen in Kopfeslänge vorstehend, die beiden ersten Glieder am Kopfe aufsteigend, abstehend behaart, das Endglied horizontal, kurz und stumpf, anliegend beschuppt. Nebenpalpen fadenförmig, aufwärts gerichtet. Stirne nicht vorspringend, glatt, nur zwischen den Fühlern abstehend behaart. Zunge spiral. Fühler schwärzlich, beim Manne mit äusserst kurzen, dichten und feinen, gleichmässigen Wimpern. Beine kräftig, anliegend beschuppt.

Vorderflügel etwa zweimal so lang als breit, ihre Spitze nur wenig vortretend und abgestumpft, ihr Innenwinkel gerundet, ihr Saum bogenförmig, nebst den Franzen ganzrandig. Grundfarbe ein glanzloses, etwas ins Grünliche fallende Eisengrau; ein kleines Wurzel-, das Mittel- und ein Theil des Saumfeldes, nämlich der an der Flügelspitze und am Innenwinkel befindliche, trüb schwarz, diese Farbe gegen den Innenrand des Flügels auf sämmtlichen Feldern in einander fliessend. Mittelfeld etwa von einem Drittel der Flügelbreite, aus zwei unbestimmten Querlinien gebildet, von denen die innere kaum am Vorderrande zu erkennen ist, die äussere aus einem gelblichen Vorderrandsfleck entspringt, unter diesem in stumpfer Ecke nach aussen vorspringt und dann einen schwachen Bogen einwärts macht. Querrippe mit schwärzlicher Makel. Wellenlinie des Saumfeldes unbestimmt oder ganz ver-

loschen. Hinterflügel einfärbig eisengrau mit etwas helleren Franzen. Unterseite aller Flügel eisengrau, blos mit lichterem Bogenstreif im äusseren Drittel ihrer Länge (bei *helveticalis*, von der ich zwei Paar vergleiche) schmutzig weiss mit ziemlich breitem dunkelgrauen Randbande, die Vorderflügel überdiess mit einem dunklen Mittelfleck.

Von dieser Art erhielt ich drei Paare durch Herrn Käsermann in Meiringen, der sie auf den Alpen des Berner Oberlandes sammelte erinnere ich mich recht, so sah ich sie auch vom Grossglockner.

IV.
Cochylis incretana.

Vom Ausmass der *Coch. elongana*, aber mit ein Viertel breiteren Vorderflügeln; in Zeichnung von allen bekannten Cochylis-Arten verschieden.

Körper durchaus schmutzig weiss. Palpen hangend, gut in Kopfeslänge vorstehend. Zunge schwach. Fühler kurz und fein gleichmässig gefranzt. Beine kräftig, die Hinterschienen etwas abstehend behaart. Vorderflügel auf der Querrippe stark abwärts geknickt, kreidig weiss, schmutzig olivgrau bebändert. Das erste Band hinter einem Drittel der Flügelbreite, gleich und ungefähr so breit, wie der Hinterleib und schwach S-förmig gebogen; das zweite im äusseren Flügeldrittel, aus zwei abgesetzten Flecken bestehend, von denen der äussere der grössere, nach oben und unten verschmälert ist und fast am Innen- und Vorderrand anstosst, der innere aber mehr einwärts gerückt, rundlich und derart auf den Innenrand gestellt ist, dass die weisse Grundfarbe zwischen den beiden Binden ungefähr die Form eines verkehrten Y bildet. Saum mit schmalem bleich olivfarben, zackigem Bande. Basalfeld mit gleichfärbigen undeutlichen Querbinden. Franzen olivgrau und weiss gescheckt. Hinterflügel lichtgrau mit weisslichen Franzen, an der Spitze etwas vorgezogen, abgestumpft, unter ihr der Saum etwas eingezogen. Unterseite grau, die Vorderflügel etwas dunkler als die hinteren; die lichte Zeichnung der Oberseite schwach durchscheinend.

Mein einzelnes Männchen wurde von Kindermann am untern Uralflusse, eine Tagreise ober Guriew, ungefähr dem Inderkischen Salzsee gegenüber, im Jahre 1851 gefangen.

Analytische Darstellung der Histeriden.

Nach

Abbé de Marseul.

Von A. Czagl.

(Vide „Annales de la société entomologique de France", Jahrgänge 1853—1856.)

In den letzten Jahrgängen der *„Annales de la société entomologique de France"* erschien eine meisterhaft ausgearbeitete Monographie der Histeriden von de Marseul. Da die Schriften dieser Gesellschaft sich in unserem Vaterlande nur in den Händen weniger Entomologen befinden und es für die Wissenschaft nur erspriesslich sein kann, wenn eine so treffliche Arbeit weitere Verbreitung findet, übergebe ich dem entomologischen Publicum hiermit die analytische Darstellung dieser monographischen Bearbeitung. Dass ich bei dieser Darstellung von der von Herrn de Marseul gebrauchten Methode der Buchstaben abging, und die Diagnosen mit Ziffern bezeichnete, hat seinen Grund darin, dass durch die nahe Entgegensetzung der Merkmale die Bestimmung, vorzüglich bei den grösseren Gattungen, z. B. ***Hister***, ***Saprinus***, ungemein erleichtert wird.

Zum leichtern Bestimmen der Genera diene das nach Lacordaire in seiner *„Histoire naturelle des insectes", tom. II.* gegebene Schema.

Die dem Gattungsnamen vorgesetzte Ziffer bezieht sich auf die Reihenfolge der Genera.

Kopf in das Halsschild nicht zurückziehbar, von unten in der Ruhe sichtbar .... **Hololeptiden.**
— zurückziehbar, von unten nicht sichtbar .... **Histeriden.**

A. Hololeptiden.

1 Der letzte Hinterleibsring klein, senkrecht oder herabgebogen . . 2
— — — — gross, schief .... **IV. Oxysternus.**

2 Kiefer an der Basis durch das Kinn gedeckt 3
— — — — sichtbar .... **II. Phylloma.**

3 Mittelbrust nach vorn nicht verengt .... **I. Hololepta.**
— — — — verengt .... **III. Leionota.**

B. Histeriden.

Prosternum mit einem halbkreisförmigen Fortsatz, welcher den Kopf aufnimmt, versehen .... **echte Histeriden.**
— ohne diesen Fortsatz .... **Saprinidcn.**

a) Echte Histeriden.

1 Fühlergrube an der Unterseite des Halsschildes am Vorderrande gelegen 2
— — — — in der Mitte 25

2 Fühler unter dem Stirnrand eingefügt 4
— auf der Stirn eingefügt 3

3 Körper meist punktirt, Flügeldecken undeutlich gestreift **XXXI. Tribalus.**
— nicht punktirt, Flügeldecken deutlich gestreift . . **XXI. Epierus.**

4 Mittelbrust die Basis der Vorderbrust aufnehmend 5
— — von der Basis der Vorderbrust aufgenommen 16

5 Die Rinne zur Aufnahme des Fusses auf den Vorderschienen scharf begrenzt, oft geschweift 6
— — — — undeutlich, immer gerade 12

6 Vorder- und Mittelbrust sehr breit .... **VIII. Macrosternus.**
— — — mehr oder weniger verengt 7

7 Die vier Hinterfüsse mit 2—3 Reihen von Dörnchen besetzt. . 8
— — — nur mit einer Reihe von Dörnchen 9

8 Hinterschienen ganz .... **V. Placsius.**
— vor der Spitze ausgerandet .... **VI. Placodes.**

9 Prosternalfortsatz weit nach vorn vorragend 10
— — kurz .... **XVI. Omalodes.**

10 Körper oval .... **VII. Aulacosternus.**
— länglich oder cylindrisch 11

11 Stirne tief ausgehöhlt, Vorderschienen am innern Rande scharf gezähnt . . . . **X. Cylistus.**
— nur flach ausgehöhlt, Vorderschienen ungezähnt **IX. Platysoma.**

12 Diese Rinne gänzlich verwischt . . . . **XV. Rhypochares.**
— — deutlich 13

13 Eine Reihe Dörnchen auf den vier Hinterfüssen . . . . **XVII. Psiloscelis.**
Zwei Reihen 14

14 Oberseite runzelig punktirt mit freigelassenen glänzenden Stellen **XIX. Margarinotus.**
— anders beschaffen 15

15 Viertes Glied der Kiefertaster spindelförmig . . . . . . **XVIII. Contipus.**
— — — — eiförmig-stumpfspitzig . . . . **XX. Hister.**

16 Fühlerknopf deutlich dreigliedrig 17
— ungegliedert 23

17 Alle Füsse mit zwei Klauen 18
Vorderfüsse nur mit einer Klaue . . . . **XI. Cypturus.**

18 Vorderbrust zur Aufnahme des Mittelbrustfortsatzes an der Basis tief gespalten . . . . **XII. Pachycraerus.**
— — — — nur schwach ausgerandet 19

19 Fussrinne der Schienen deutlich 20
— — — verwischt . . . . **XXVII. Notodoma.**

20 Fühlergeissel von gewöhnlicher Länge 21
— — sehr lang . . . . **XXVI. Scapomegas.**

21 Vorletzter oberer Hinterleibsring quer 22
— — — verlängert sechseckig **XXV. Pelorurus** (*Pelorus* Mars.)

22 Vorderschienen an der Spitze auswärts mit einem von den andern Zähnen entfernten Haken . . . . **XIV. Sphyracus.**
— auswärts gleichmässig gezähnt . . . . **XIII. Phelister.**

23 Alle Tarsen nur mit einer Klaue . . . . **XXIV. Monoplius.**
— — mit zwei Klauen 24

24 Halsschild mit wulstigen Seitenrändern.........XXVIII. **Hetaerius.**
— — einem einfachen Seitenstreifen ....XXIX. **Eretmotus.**

25 Körper kugelig 26
— oval oder länglich gleich breit 27

26 Letzter oberer Hinterleibsring senkrecht......XXXII. **Sphaerosoma.**
— — — — stark unter den Hinterleib herabgebogen
XLI. **Bacanius** *).

27 Flügeldecken mit regelmässigen stark punktirten Streifen
XXII. **Carcinops.**
— undeutlich gestreift 28

28 Körper oval, flach gewölbt, Schildchen sichtbar XXX. **Dendrophilus.**
— länglich eiförmig niedergedrückt, Schildchen nicht sichtbar
XXIII. **Paromalus.**

b) Sapriniden.

1 Fühler unter dem Stirnrande eingefügt 2
— auf den Seiten der Stirn eingefügt 5

2 Körper cylindrisch.............................XXXV. **Trypanaeus.**
— nicht cylindrisch 3

3 Fühlergrube nach vorn ... .XLI. **Cacrosternus.**
— in der Mitte... 4

4 Vorderfüsse mit zwei breiten stumpfen Zähnen, Hinterfüsse angeschwollen..........................XXXIV. **Pachylopus.**
— mit Zähnen, deren jeder ein Haar trägt, oder ganz mit Dornen bedeckt, Hinterfüsse gewöhnlich....XXXIII. **Saprinus.**

5 Körper cylindrisch.. 6
— oval oder kugelig.. 8

---

*) Nach Marseul steht dieses Genus unter den Sapriniden bei *Abraeus*, mit welchem es auch eine grosse habituelle Aehnlichkeit hat, vermöge des Prosternal-Fortsatzes wäre es jedoch den echten Histeriden näher verwandt.

6 Halsschild viel länger als die Flügeldecken ....XXXVII. **Xiphonotus.**
— nicht länger als die Flügeldecken ......XXXVI. **Teretrius.**

7 Halsschild mit einem wulstigen Seitenrande....XXXVIII. **Plegaderus.**
— nicht wulstig 8

8 Fühlergrube nach vorn 9
— in der Mitte 10

9 Körper länglich, Prosternalfortsatz sehr breit ....XXXIX. **Glymma.**
— rundlich, Prosternalfortsatz kurz und schmal XL. **Onthophilus.**

10 Alle Tarsen 5gliederig ....XLII. **Abraeus.**
Tarsen der Hinterfüsse 4gliederig ....XLIII. **Acritus.**

(Fortsetzung folgt.)

Beitrag zur
Entwicklungsgeschichte von *Pleretes matronula.*

Von Julius Müller in Brünn.

Ueber die Arten und Schwierigkeiten der Erziehung von *Pl. matronula* ist schon viel geschrieben worden, so dass ich diese Beiträge wohl nicht mehr vermehren würde, wenn ich nicht einen bisher weniger bekannten Umstand — eine Anomalie in der Entwicklungsgeschichte dieses Insects — zu beobachten Gelegenheit gehabt hätte.

Einer meiner Freunde, der hiesige Beamte Herr Kricz, ein sehr thätiger Sammler, fing am 2. Juli 1856 unter mehreren Exemplaren dieses Spinners auch ein begattetes Weib, welches gegen 270 Eier absetzte, denen, mit wenigen Ausnahmen, in 6—8 Tagen die Räupchen entschlüpften.

In Folge einer in der Stettiner Ent. Zeitung, Jahrg. 1855, S. 337 enthaltenen Mittheilung über die Erziehung von *Pl. matronula*, von A. Keller in Reutlingen, rieth ich Herrn Kricz, den Räupchen saftige Triebe von Lonicera vorzulegen, die sie auch begierig annahmen.

Das Futter wurde Tag für Tag gewechselt und beim Vorlegen sowohl dieses als auch die Raupen selbst mit einer in Regen- oder Flusswasser getauchten Bürste besprengt.

Die Häutungen folgten rasch aufeinander, und die Raupen erreichten, ohne dass nur eine einzige zu Grunde gegangen wäre, gegen Ende August und Anfangs September 1856, also in einem Zeitraume von zwei Monaten ihre vollständige Grösse.

Sie hatten ein strotzendes Aussehen und ihr Körpergewicht bestätigte genügend ihr Wohlbefinden.

Damals gab ich dieselben verloren und prophezeite auch, dass keine das Frühjahr erleben dürfte. Im Monat September—October frassen dieselben fast gar nichts mehr und Ende October schickten sie sich zum Winterschlafe an.

Sie wurden ins Freie gestellt und daselbst bis Anfangs März 1857 belassen, sodann aber ins Zimmer genommen.

Nach Entfernung der Moosdecke zeigte es sich, dass wohl mehr als ein Drittheil zu Grunde gegangen, der grössere Theil der Raupen aber vollkommen gesund war, und sobald dieselben eine mässige Zimmerwärme verspürten, begannen sie lebhaft herumzukriechen.

Sie nahmen auch im Frühjahr keine Nahrung mehr zu sich, sondern fingen schon Anfangs April an zu spinnen, um vier Wochen darnach vollkommen ausgebildete Schmetterlinge zu liefern.

Ein Pärchen wurde der Begattung geopfert, und heuer wiederholt sich dieselbe Erscheinung, indem dermalen (im August) die Raupen dieser Brut schon ihre volle Grösse erreicht haben.

Im September 1856, also zu jener Zeit, wo die zu Hause gezogenen Raupen ihre volle Grösse erreicht hatten, erlangte ich durch Abklopfen von Sträuchern in derselben Gegend, wo der Falter gefangen wurde, vornehmlich von Loniceren eine ziemliche Anzahl der mehrerwähnten Raupen, die aber noch weissgelb waren und erst einen halben Zoll Grösse hatten.

Im Laufe des Septembers nahmen sie nur sehr wenig Nahrung mehr zu sich, und machten keine Häutung mehr, sondern überwinterten in unveränderter Grösse.

Ich versendete dieselben, da es mir zu deren Erziehung an Zeit gebrach, im heurigen Frühjahr, nachdem sie bereits Nahrung zu sich genommen hatten, an auswärtige Freunde, und der letzte Bericht über deren Gedeihen, Anfangs Juni, spricht sich dahin aus, dass dieselben vor der letzten Häutung anlangten.

Im heurigen Sommer war in der hiesigen Gegend keine Spur von dem vollkommenen Insect, wie denn überhaupt dasselbe nur alle zwei Jahre erscheint.

Nachtrag
zur Schmetterlings-Fauna von Beirut.

Von Julius Lederer.

Auf pag. 187—234 der Verhandlungen des zoolog.-botan. Vereins 1855 habe ich eine Aufzählung der von Franz Zach bei Beirut vom Juli 1853 his August 1854 gesammelten Schmetterlinge gegeben. In Folge eines eigenthümlichen Zufalls besuchte ein Jahr darauf Herr Albert Kindermann dieselbe Gegend und fand daselbst nebst den schon von Zach gebrachten noch mehrere andere Arten, so dass ich der Fauna von Beirut einen Zuwachs von weiteren 47 Arten zuführen kann.

Der Character der Fauna bleibt immerhin ein europäischer, denn unter den 276 von mir aufgeführten Arten (nämlich 229 in meinem früheren, 47 im jetzigen Aufsatze) sind nur 6 für Europa entschieden fremdartige Thiere, nämlich ***Callidryas Minna***, ***Idmais fausta***, ***Cigarites Acamas***, ***Spilomela retinalis*** und ***Zinckenia recurvalis***; alle anderen, wenn auch zum Theil in Europa nicht vorkommenden Arten, wie z. B. ***Lycaena Gamra***, ***Hesperia thrax***, ***Zelleri*** u. dgl. haben ganz den Habitus der Arten unseres Welttheils.

Diesen Sommer (1857) hielt sich Kindermann in der Gegend von Damask und den höheren Gebirgen des Libanon auf. Seine Ausbeute erwarte ich im Spätherbst; ist sie, wie ich hoffe, derart, dass sie einer Veröffentlichung lohnt, so werde ich mir erlauben, das Resultat in dieser Zeitschrift bekannt zu machen.

Bei Beirut wurde gesammelt:

Rhopalocera.

Pieridae B.

Anthocharis B.

Cardemines L.

Leucophasia Steph.

Sinapis L. Nebst der Stammart und der Var. ***diniensis*** auch zwei Weibchen der Var. ***erysimi*** Bkh. (oben und unten zeichnungslos).

Callidryas B.

Minna B. Ein Männchen.

Nymphalidae B.

Vanessa Fab.

Oeone. Ein Männchen.

Satyridae B.

Satyrus Lat.

Hermione L. Grosse Exemplare, auf der Oberseite den hiesigen gleichend, auf der unteren greller gezeichnet.

Statilinus. Eine Varietät, die Kindermann für eine eigene Art hält und *Sichaea* taufte. Grösse und Flügelschnitt der Var. *fatua*; die Männer auf der Oberseite ganz damit übereinkommend, die Weiber mit frischerem Gelb der Binde. Unten die Vorderflügel mit noch lebhafteren, fast goldgelb umzogenen Augen; die hinteren frischer und greller gefärbt und gezeichnet, mehr der *Hermione* gleichend; die Mittelbinde gröber und tiefer schwarz.

Anthe Hb. und Var. *Hanifa* Nordm.

Anthelea Hb.

Heterocera.

Syntomidae H.-Sch.

Naclia B.

Hyalina Freyer. 5 Exemplare.

Cossidae H.-Sch.

Cossus Fab.

Ligniperda Fab. Ein grosses Weib von sehr weissgrauer Färbung.

Liparidae B.

Ocneria H.-Sch.

Terebynthi Freyer. Sehr kleine Exemplare.

Lithosidae B.

Nola Leach.

Chlamydulalis Hb.

Nycteola H.-Sch.

Falsalis H.-Sch.

Chelonidae B.

Deiopeia Curtis.

Pulchella L.

Phragmatobia Steph.

Fuliginosa L. Ein Weibchen, nicht grösser als die hiesigen (die

sicilianischen sind ein Drittel grösser) mit lichter braunen Vorderflügeln, ohne schwärzlichen Anflug der Hinterflügel und sehr kleinen schwarzen Flecken auf Hinterleib und Hinterflügeln.

Ocnogyna m.

Löwi Z. Von Kindermann in mehreren Exemplaren aus der Raupe gezogen. *Clathrata* m. ist trotz der verschiedenen Färbung der Fühler doch nur das Männchen zur *Löwi*. Die Lappen der Weiber haben oft ziemlich deutlich die Zeichnung der Männer.

Notodontidae B.

Pygaera B.

Bucephala L.

Cnetocampa Steph.

Pityocampa Fab.

Noctuidae L.

Bryophila Tr.

Contristans m. Eine auffallende, durch den kupferröthlichen Ton der Hinterflügel von allen mir bekannten Bryophilen verschiedene Art. Der *receptricula* zunächst, $1/3$ grösser als diese. Kopf, Rücken und Unterseite aschgrau; Oberseite des Hinterleibes röthlicher mit feinen schwärzlichen Schuppenkämmchen. Stirne flach, nebst den Palpen anliegend beschuppt; letztere am Kopf aufsteigend, die Stirne wenig überragend; ihr Endglied verhältnissmässig kurz. Zunge spiral. Fühler dünn, beim Manne äusserst kurz und fein bewimpert. Rücken glatt beschuppt, hinten mit horizontalem, stumpfen Schopf. Beine kräftig, anliegend beschuppt.

Vorderflügel in Färbung und Zeichnung ungemein variirend. Gewöhnlich trüb grünlich-aschgrau (etwas matter und heller als bei *receptricula*) mit leichter kupferfarber Beimischung im Mittel- und Saumfelde. Die halbe Querlinie an der Basis kaum am Vorderrande angedeutet oder ganz fehlend. Die beiden Mittellinien schwärzlich, fein, oft doch nicht immer doppelt angelegt; beide vom Vordergrunde schräg nach aussen ziehend, bei $1/3$ der Flügelbreite einen stumpfen Vorsprung bildend und gegen den Innenrand zu einander genähert. Mittelfeld meist etwas dunkler, röthlicher. Runde Makel klein und deutlich, fein schwärzlich umzogen. Nierenmakel ganz verloschen, nur durch etwas dunklere Begrenzung der Innenseite angedeutet. Zapfenmakel fehlend. Mittelschatten nur als ein schwärzlicher, vom Vorderrande bis zur Nierenmakel reichender Fleck. Saumfeld mit sehr verloschener Wellen-

linie, um welche die kupferrothe Färbung beiderseits besonders hervortritt. Innenwinkel mit mehr oder weniger deutlichem dunklen Pfeilstrich auf Rippe 1 unter diesem, an die äussere Mittellinie anstossend, ein lichter Wisch. Saumlinie fein, schwärzlich, meist abgesetzt. Franzen von Farbe des Flügelgrundes.

Hinterflügel kupferröthlich, in Färbung der *Amphip. tetra* oder *pyramidea* nahe kommend, saumwärts grau beschattet; ihre Franzen etwas heller.

Unterseite: Vorderflügel dunkelgrau, an der inneren Längshälfte heller, blos mit der äusseren Mittellinie bezeichnet. Hinterflügel lichter als auf der Oberseite, mit schwachem Mittelfleck, einer feinen Bogenlinie dahinter und dunklerer Beschattung am Saume.

Varietäten, die sich aber unter einander durch die sanftesten Uebergänge verbinden, entstehen:

1) Durch tieferes Kupferroth der Vorderflügel, das im Mittel- und Saumfeld zuweilen so dunkel ist, dass der Schmetterling eine gewisse Aehnlichkeit mit ***Bryoph. raptricula*** erhält.
2) Dadurch, dass, wenn beide Mittellinien doppelt angelegt, die äussere dieser beiden Doppellinien an den abgekehrten Seiten verdickt ist, oder im Saumfelde gar ausfliesst und so mehr oder weniger breite Schatten- oder Wolkenflecke bildet.
3) Dass sich der dunkle Pfeilstrich des Saumfeldes durch das Mittelfeld und bis zur Basis fortsetzt und so einen tiefschwarzen Längsast bildet (eine ähnliche Zeichnung zeigt *receptricula* im Mittelfelde).
4) Durch den Ausfluss des Schwarz zwischen beiden Mittellinien, der das ganze Mittelfeld schwarz erscheinen und nur einen Wisch hinter der Nierenmakel heller lässt.

Von dieser Art wurden etwa 40 Stücke, wahrscheinlich an Baumstämmen gesammelt.

Bryoph. petrea Guenée (Noctuélites, Tom. I, pag. 25), nur in einem einzigen Weibchen aus Andalusien bekannt, scheint viel Aehnliches mit *contristans* zu haben, besonders was die Färbung der Hinterflügel anbelangt. Beschreibung und Abbildung, die übrigens gegen einander wieder differiren, lassen aber an eine Vereinigung beider Arten nicht denken.

Eriopus Tr.

Latreillei Dup.

Agrotis Tr.

Comes Hb. Mehrere Exemplare, darunter ein Weib mit rauchgrau überflogenem Gelb der Hinterflügel.

Leucania Tr.

Loreyi B.

Lithargyrea Esp.

Amphipyra Tr.

Micans m. Blos ein Männchen. Kaum so gross wie *Car. alsines*; im Baue mit den übrigen Amphipyra-Arten übereinstimmend, die Flügel aber ungemein kurz und breit, die vorderen nach aussen sehr erweitert.

Körper bräunlich grau. Palpen die Stirne überragend, anliegend beschuppt, sichelförmig, ihr Endglied gerade emporstehend, zugespitzt. Augen gross und nackt; Zunge spiral. Fühler dick, äusserst dicht und kurz, kaum mit der Loupe sichtbar bewimpert. Thorax mit glatter, mit platten Schuppen untermengter Behaarung. Hinterleib flach gedrückt. Brust und Beine anliegend behaart, letztere kurz und kräftig.

Vorderflügel mit der glatten, glänzenden Beschuppung der übrigen Amphipyren-Arten. Grundfarbe ein gelbliches stellenweise ins Zimmtfarbe gehendes Braun, das im Saumfelde am hellsten ist. Halbe Querlinie und die beiden Mittellinien schwärzlich, aus dunklen Vorderrandsflecken entspringend. Die erstere nur am Vorderrande deutlich; von den beiden anderen die innere doppelt, aus 3 auswärts gerichteten zusammenhängenden Bogen gebildet, etwas schräg nach aussen gewendet; die äussere unregelmässig gezackt, in der Mitte am meisten vorspringend, am Vorderrande einen etwas weniger vorstehenden spitzen Winkel bildend.

Mittelschatten bläulichbraun, derart ausgeflossen, dass er die braune Grundfarbe fast verdrängt. Beide Mackeln klein, die runde als ein heller, von der Grundfarbe etwas abstechender schwärzlich umzogener Punkt erscheinend, die Nierenmackel schwärzlich, unbestimmt. Saumfeld längs des Saumes dunkler beschattet; die lichte Wellenlinie ganz verloschen, an der Innenseite mit schwachen schwärzlichen Pfeilstrichen. Saumlinie fein schwärzlich, mit gelblich aufgeblinkten Mondfleckchen; Saum und Franzen wellenrandig, letztere breit, undeutlich licht- und dunkelbraun gescheckt.

Hinterflügel dunkel aschgrau, gegen den Vorderrand zu und auf den ebenfalls wellenrandigen Franzen etwas heller, nur sehr wenig glänzend.

Unterseite gelblich grau, die Vorderflügel mit von oben durchscheinendem Mittelfleck und der äusseren Mittellinie; die hinteren mit schwachem Mittelpunkt und einer feinen dunklen, gegen den Innenrand zu verlöschenden Bogenlinie.

(Fortsetzung folgt.)

Bücher-Anzeigen.

Meletemata Entomologica.

Cum tabula chromolithographica

auctore

Friderico A. Kolenati.

Mosquae 1857. Preis 2 fl. CM. — Bei Nitsch u. Grosse in Brünn.

Der Verfasser hat, nach einer 11jährigen Pause, abermals die caucasische und persische Fauna in Angriff genommen und in diesem oben angezeigten, 84 Seiten zählenden Hefte die Raubqualster jener Gegenden (*Hemipterorum Heteropterorum Hapagocorisiae*) beschrieben. Von Raubqualstern sind dem Verfasser 78 Arten vorgekommen, worunter mehrere sehr interessante neue und auffallende Formen. Der Verfasser hat, wie uns noch erinnerlich ist, im Fasc. II. 1845 der Meletematen, die Tesseratomiden und im Fasc. IV. 1846 die Pentatomiden beschrieben und bleibt in seiner systematischen Reihenfolge consequent. Auch ist diesem neu erschienenen Hefte ein Nachtrag der gesammten Hemiptern-Literatur angehängt, so wie auch mehrere höchst interessante neue Qualster- und auch Neuropter-Arten aus den Kirghisen-Steppen und Chiwa (Truchmenien) beigegeben. Wie wir aus einer verlässlichen Quelle (Senoner), welche des Verfassers voluminöse Manuscripte nach Russland expedirt, erfahren haben, liegen bereits auch zum VII. und VIII. Fascikel der Meletematen die Manuscripte in den russischen Druckereien und dürften viel Neues und Interrantes, besonders reichhaltige Abbildungen enthalten.

Die Noctuinen Europas,

mit Zuziehung einiger bisher meist dazu gezählten Arten des **asiat. Russlands, Kleinasiens, Syriens** und **Labradors** (nur einer Art: ***Had. exulis***, die sich inzwischen auch als isländisch erwies).

Systematisch bearbeitet

von

Julius Lederer.

8. 252 Seiten, auf Schreibpapier mit 4 Tafeln. — Wien 1857, in Commission bei Carl Gerold's Sohn. — Preis 3 fl. CM.

Die Besprechung dieser Arbeit im eigenen Journale müssen wir selbstverständlich unterlassen. Ueber die die Vorrede begleitende, Herrn Herrich-Schäffer betreffende Note, glaubt aber der Verfasser sich und Herrn Herrich-Schäffer die Erklärung schuldig zu sein, dass sie nicht als Angriff, sondern lediglich als Abwehr zu betrachten ist. Herr Herrich-Schäffer hat mir nicht nur gelegentlich seines Hierseins bei der Naturforscher-Versammlung seine ebenso ehrenhafte als friedfertige Gesinnung bethätigt, er hat sie auch im Correspondenzblatte des Regensburger zoolog.-miner. Vereins 1856, pag. 93, offen ausgesprochen; nur der Umstand, dass er bei seinem Hiersein mich in gänzlicher Unkenntniss von dem über mich in seinen Schlussheften Gesagten liess und mir das Regensburger Correspondenzblatt erst dieser Tage zu Gesichte kam, hat meine neuerliche Entgegnung herbeigeführt.

Herr Herrich-Schäffer möge die Versicherung nehmen, dass ich das viele Verdienstliche seiner Arbeiten gewiss besser zu würdigen weiss als mancher Andere, wenn ich es auch weniger verstehe, einen Schwall schöner Worte darüber zu machen. Ich biete ihm um so lieber die Hand zum Frieden, als ich ihn aufrichtig schätze und überzeugt bin, dass er einzelne im ersten Unmuthe gesprochene Worte eben so wenig auf die Wage legen wird wie ich. Mag also alles Gesagte zwischen uns vergessen, die frühere Eintracht wieder hergestellt und es uns vergönnt sein, durch freundliches Zusammenwirken uns gegenseitig unterstützen zu können. Mich wird Herr Herrich-Schäffer stets herzlich gerne dazu bereit finden.

Lederer.

Verantwortliche Redacteure: **Julius Lederer** und **Ludwig Miller.**
Gedruckt bei **Karl Ueberreuter**, Alservorstadt Nr. 146.

WIENER
Entomologische Monatschrift.

Redaction und Expedition: Landstrasse Nr. 91, 2ten Stock.

In Commission bei Carl Gerold's Sohn, Stadt Nr. 625.

Nr. 4. **I. Band.** **October 1857.**

Nachtrag
zur Schmetterlings-Fauna von Beirut.

Von Julius Lederer.

(Fortsetzung und Schluss.)

Calophasia Steph.

Producta m. Ein Männchen. Der *linariae* zunächst, ausgezeichnet durch die viel mehr gestreckten weissgrauen, in Grundfarbe der *Xyl. rhizolitha* ähnlichen Vorderflügel.

Körper hellgrau. Palpen am Kopfe aufsteigend, abstehend behaart, ihr Endglied sehr kurz und stumpf. Zunge spiral. Fühler borstenförmig, ungemein kurz und dicht bewimpert. Halskragen gewölbt, etwas höher als der Thorax, mitten in stumpfer Kapuze zusammenstossend. Thorax gewölbt-quadrat, hinten mit schuppigem Schopf. Hinterleib ohne Rückenschöpfe. Brust und Beine wollig behaart. Vorderflügel bläulich weissgrau, diese Farbe im Basal- und Saumfelde am reinsten. Die beiden Mittellinien einfach, tief schwarzbraun, an den abgekehrten Seiten mit bräunlich gelber, von der Grundfarbe nicht deutlich abgegrenzter Beschattung, am Vorderrande weit von einander entfernt, nach innen zu sehr genähert; die innere vom Vorderrande bis gegen die Mitte der Flügelbreite zu schräg einwärts ziehend, dann in einem auswärts gestellten Bogen zum Innenrand gewendet, daher in der Mitte einen Einschnitt in das Wurzelfeld machend; die äussere am Vorderrand einen spitzen Winkel nach aussen bildend, dann sehr schräge nach innen ziehend und endlich in einem einwärts gekehrten Bogen in den Innenrand auslaufend. Mittelschatten am Vorderrande am deutlichsten, sonst ziemlich matt. Mackeln klein, schwärzlich umzogen, die runde und Zapfenmackel von Farbe des Flügelgrundes, die

Nierenmackel etwas heller, mit ihrer Aussenseite an die äussere Mittellinie anstossend. Saumfeld mit dunkler grauer Beschattung der Wellenlinie, doch ohne Pfeilstriche. Saumlinie fein und schwärzlich; Franzen heller und dunkler grau gescheckt. Hinterflügel dunkelgrau mit weisslich-grauen Franzen und Spuren eines lichten Bogenstreifes bei zwei Drittel des Flügels.

Unterseite grau; die Vorderflügel mit Spuren der lichten Wellen- und Anfängen der äusseren Mittellinie; die hinteren mit dickem Mittelfleck, einer Bogenlinie dahinter, und dunkler beschattetem Saume.

Aedia Hb.

Leucomelas S. V.

Thalpochares m.

Phoenissa m. Drei Stücke, die die früher erhaltenen im Ausmasse ums Doppelte übertreffen und die Grösse von ***ostrina*** erreichen.

Agriphila B.

Sulphuralis L.

Pseudophia Guen.

Syriaca Bugnion (*gentilitia* Freyer).

Catocala Schk.

Elocata Esp.

Puerpera Giorna.

Conjuncta Esp. Letztere zwei Arten ungewöhnlich gross, besonders *puerpera*, die das Ausmass unserer *elocata* erreicht.

Madopa Steph.

Inquinata m. Ein Pärchen. Im Habitus, Flügelschnitt und Bildung der Körpertheile mit ***Mad. salicalis*** übereinstimmend, in Zeichnung aber ganz verschieden.

Stirne mit kurzem, konischen Haarschopf. Palpen am Kopfe aufsteigend, den Stirnschopf überragend, abwärts schneidig, das Endglied kurz und stumpf, etwas vorgeneigt. Zunge spiral. Augen nackt. Ocellen vorhanden. Fühler borstenförmig, beim Manne mit kurzen, feinen Wimpern. Beine kräftig (die vorderen fehlen meinem Männchen, daher ich nicht angeben kann, ob sie irgend eine specielle Auszeichnung besitzen). Rippenbildung wie bei ***Madopa.***

Färbung beim Manne staubig braun-grau, beim Weibe heller, weisslicher. Zeichnung sehr einfach. Vorderflügel nämlich blos mit matter, staubig blaugrauer überflogener Nierenmackel, den beiden Mittellinien, die aus dunklen Vorderrandsflecken entspringen, gegen innen zu aber sehr schwach und undeutlich werden und von denen die

innere bogenförmig, die äussere aber schwach geschlängelt ist, dicht hinter der Nierenmackel zieht und um diese einen schwachen Bogen beschreibt, und ganz verloschener Wellenlinie.

Hinterflügel einförmig braun-grau. Unterseite heller grau, zeichnungslos.

Geometridae.

Pseudoterpna H.-Sch.

Coronillaria Hb.

Acidalia Tr.

Straminata Tr.

Longaria H.-Sch. Ein Weibchen.

Caloptera H.-Sch.

Ocellata H.-Sch. 9 Stücke in Hohlwegen aus Sträuchern geklopft. Es hat diese mir erst jetzt bekannt gewordene Art ganz das Betragen der *Acidalien* und stimmt auch im Geäder damit überein. Die männlichen Beine sind kurz und ungespornt, die weiblichen haben Mittel- und Endspornen, Rippe 6 und 7 der Hinterflügel sind nicht gestielt, der Saum ist ganzrandig. Der Schmetterling stimmt demnach ganz mit den Arten der Abtheilung B. a. meiner Spanner-Classification überein, bildet aber zufolge der wie bei *Zonosoma* geformten männlichen Fühler eine eigene Abtheilung; eine generische Absonderung wegen letzterem Merkmale allein liesse sich meines Erachtens nicht rechtfertigen.

Macaria Curtis.

Aestimaria Hb.

Venilia Dup.

Drei Männchen einer schönen neuen Art; in Bildung der Körpertheile mit *maculata* übereinkommend, in Zeichnung der *flavicaria* sehr ähnlich. Eine Beschreibung unterlasse ich, da ich diese Art Herrn Guenée mittheilte und wir also dieselbe von ihm in seinem demnächst erscheinenden Spannenwerke zu gewärtigen haben.

Boarmia Tr.

Rhomboidaria S. V.

Eubolia B.

Pumicaria m. Nebst mehreren Männchen nun auch 2 Weibchen. Diese sind viel bleicher und sehr verloschen gezeichnet und haben viel Aehnliches mit *inconspicuaria* Hb. Fig. 500, ohne aber genügend damit übereinzustimmen; besonders widerspricht an Hübner's Figur die dunkle Randbinde der Hinterflügel.

Aspilates Tr.

Citraria Hb.

Cidaria Tr.

Bilineata L. Eben so gemein, wie bei uns.

Eupithecia Curtis.

Pumilata Hb.

Venosata Fab. Grösser als die hiesigen.

Crambidae H.-Sch.

Botys Tr.

Concoloralis m. Ein Pärchen. Aus der Verwandtschaft des bekannten *cinctalis*, in Form der Fühler, Palpen, Nebenpalpen ganz übereinstimmend, aber etwas minder gestreckt gebaut.

Stirne, Palpen und Unterseite gelblich grau; Fühler blassgelb. Rücken und Vorderflügel sammt den Franzen einfärbig goldgelb mit leichtem ockergelben Stich; die Beschuppung glanzlos, mehlig. Hinterflügel ebenfalls goldgelb; diese Farbe aber grösstentheils derart grau überflogen, dass sich nur zwei ungefähr wie bei *cinctalis* geformte, aber noch unbestimmtere, in einander fliessende, den Vorderrand nicht erreichende Bänder von Farbe des Flügelgrundes erkennen lassen. Unterseite grau mit gelblichen Franzen; alle Flügel mit blassgelbem, einwärts verwaschenem Saume und etwas dunkler grauem verloschenen Bogenstreif; die hinteren an der Stelle der Binden der Oberseite ebenfalls gelblich.

Botys paleacalis Guenée, Pyral. pag. 331 scheint meiner Art nahe zu stehen, kann aber schon zufolge der „*palpes mi- — parti de blanc vif*“ nicht damit zusammen gehören.

Endotricha Z.

Flammealis S. V.

Spilomela Guen.?

Retinalis m. Ein Pärchen. Eine sehr schöne Art, die unter den Europäern keine Verwandten hat; sie scheint mir in Guenée's Gattung *Spilomela* zu gehören, doch bin ich darüber nicht ganz sicher, da er die Form der Palpen (an meiner Art so ausgezeichnet) nicht beschreibt.

Schlank, vom Ausmass der *Nymph. potamogalis*, die Vorderflügel aber spitzer, die hinteren am Innenwinkel länger, stumpfeckig. Körper und Beine anliegend beschuppt. Augen gross und vorstehend. Ocellen vorhanden. Zunge spiral. Stirne glatt. Palpen am Kopfe aufsteigend,

schneidig, vorne schräg abgehackt, so dass das Endglied nicht zu erkennen ist. Nebenpalpen fehlend, Fühler länger als der Vorderrand der Vorderflügel, dünn, beim Manne die Glieder schwach abgeschnürt. Beine lang und dünn. Hinterleib schlank, gestreckt.

Färbung der Fühler, des Rückens und Hinterleibs bräunlichgelb, letzterer über der Mitte weiss gefleckt.

Flügel äusserst zart beschuppt, fast durchsichtig; beingelb, irisirend, mit feinen bräunlichen Querlinien und Binden, welche eine netzartige Zeichnung bilden. Zwei derlei am Vorderrande schmale, in der Mitte sehr verengte, dann gegen den Innenrand zu etwa um das Doppelte erweiterte Bänder ziehen über die Mitte des Flügels und schliessen einen ovalen Fleck der Grundfarbe ab; das erste dieser Bänder ist durchaus, das zweite nur zur oberen Hälfte mit einem etwas dunkleren und minder durchsichtigen Gelb, als das der Grundfarbe ausgefüllt. Dicht an der Basis ziehen zwei bräunlich gebogene Querlinien, nicht weit von diesen eine gerade, schräg nach aussen gerichtete. Das hinter den Mittelbinden bleibende Feld ist von einer braunen, ziemlich geraden Querlinie durchzogen, die am Vorderrande in der Mitte des Feldes entspringt und dann schräg zur äusseren Mittelbinde zieht. Der Saum ist bräunlich gewölkt, die Saumlinie fein und schwärzlich; dicht vor dieser stehen in dem braunen Grunde kleine, unregelmässige und unzusammenhängende, weissliche, perlmutterartige Flecke.

Die Hinterflügel haben die Randzeichnung der vorderen, einen kleinen gelblich gekernten, fein braun umzogenen Mittelfleck, über welchen eine gerade braune, in den Innenwinkel auslaufende Schräglinie zieht und noch eine zweite derlei Linie, die bei zwei Drittel des Vorderrandes beginnt und fast parallel mit ihr läuft. Die Franzen sind blass gelbgrau. Die Unterseite ist blasser und matter gezeichnet als die obere.

Tortricidae.

Coccyx Tr.

Scabidulana m. Acht Stücke, darunter zwei Weibchen, noch grösser als das von mir abgebildete und mit noch lebhafterer schwefelgelber Färbung und rostrother Zeichnung, aber auch zwei Männchen nicht grösser als *zephyrana* mit bleichgelber Grundfarbe und bräunlich olivfarben Bändern. Ein Zusammengehören mit der mir noch immer unbekannten *margarotana* Dup. wird mir nicht unwahrscheinlich, da Herrich-Schäffer von dieser (VI. Bd. pag. 157) Exemplare mit einfärbigen (freilich „bleifarben", bei meiner Art geblichen) Franzen kennt.

Tineidae.

Chimabacche Z.?

Syriaca m. Ein Männchen. Hat im Habitus und zum Theil auch Zeichnung Aehnlichkeit mit unserer *fagella*, differirt aber durch schmälere Vorderflügel und verschiedenes Geäder.

Körper und Beine schmutzig braungrau. Stirne grobhaarig. Palpen bis an das Ende behaart, gut doppelt so lang, als der Kopf, vorne abwärts hängend (sie sind an meinem Exemplare durch das Aufweichen etwas verdorben, so dass sich deren Form nicht mehr ganz genau erkennen lässt). Nebenpalpen und Ocellen fehlend. Zunge kurz und weich. Fühler dünn, borstenförmig, ohne Wimpern. Hinterleib verhältnissmässig sehr kurz. Beine kräftig, die Hinterschienen aussen längshaarig.

Vorderflügel lang, gestreckt, mit vortretender, abgestumpfter Spitze und noch schrägerem Saume, als bei *fagella*; Hinterflügel wie dieser Art. Erstere hellgrau, derart schmutzig lichtbraun gemischt, dass von der Grundfarbe nur einzelne wolkige Stellen neben der Mittelzelle und längs des Innenrandes bleiben. Flügelfläche mit zerstreuten schwärzlichen, querstrichelartigen Atomen, die am Vorderrande am reichlichsten vorhanden sind und sich parallel mit dem Saume, in einiger Entfernung von diesem, bogenförmig hinziehen. Saumlinie schwärzlich. Franzen hellgrau, ihre äussere Hälfte schwarz gescheckt. Hinterflügel und Unterseite einfärbig aschgrau, nur die Vorderflügel mit helleren, an der äusseren Hälfte schwarz gescheckten Franzen.

Die Rippenbildung betreffend, so scheinen mir die Vorderflügel, so weit sich diess ohne Abschuppung erkennen lässt, keine Einschubzelle zu besitzen und alle Rippen gesondert zu entspringen; die hinteren aber haben eine deutliche dreieckige Einschubzelle, welche sich dadurch bildet, dass Rippe 4 und 6 sich in die Mittelzelle so weit fortsetzen, bis sie sich berühren; 2 entspringt aus der Mitte des Innenrandes, 5 mitten zwischen 4 und 6, 8 aus der Wurzel. Den Einschubzellen der Hinterflügel nach gehört diese Art wohl nicht zu *Chimabacche*, sondern eher in die Nähe von *Ateliotum* oder *Dysmasia* H.-Sch.; mit der einzigen (mir fremden Art) dieser letztern Gattung (*petrinella*) hat sie nach Herrich-Schäffer's Figur auch in Zeichnung einige Aehnlichkeit, der Habitus widerspricht aber einer Vereinigung mit dieser Gattung gänzlich.

Simaethis Leach.

Nemorana Hb. (*incisalis* Tr.)

Einige Bemerkungen zu den in „Wiegmann's Archiv" enthaltenen

„Jahresberichten über die Leistungen in der Entomologie."

Von Dr. J. R. Schiner.

Die in „Wiegmann's Archiv" von Erichson begonnenen „Jahresberichte über die Leistungen in der Entomologie" haben das Glück gehabt, auch nach dem Tode ihres berühmten Gründers immer von tüchtigen Bearbeitern fortgesetzt zu werden.

Die Verdienste Schaum's um dieselben sind bekannt; und auch der gegenwärtige Bearbeiter derselben, Hr. Dr. Gerstäcker, entwickelt bei der Durchführung seiner Aufgabe lobenswerthen Fleiss und anerkennenswerthe Geschicklichkeit.

Wenn ich es daher unternehme, in den nachfolgenden Zeilen einige Bemerkungen über diese Berichte aufzuschreiben, so geschieht es nicht, um gegen dieselben oder gegen ihren gegenwärtigen Bearbeiter Opposition zu erheben, sondern lediglich nur aus dem Grunde, weil ich glaube, dass die Beachtung der nachfolgenden ***Pia desideria*** demselben von Vortheil sein dürfte, und weil ich nebenbei über einige specielle Punkte, welche zunächst mich selbst oder die Dipterologie betreffen, meine Ansichten auszusprechen mich veranlasst fühle.

Der Hauptnutzen der „Jahresberichte" — welche nunmehr ein unentbehrliches Hilfsmittel aller Entomologen geworden sind — besteht darin, dass durch sie alle, im Laufe eines Jahres erschienenen entomologischen Publikationen schnell zur Kenntniss der Einzelnen gebracht werden, und, dass gleichzeitig das, was sie enthalten, auszugsweise kurz angegeben wird, wodurch es jedem Entomologen möglich wird, sogleich zu beurtheilen, ob er von diesem oder jenem Werke für seine speciellen Zwecke einen Vortheil zu erwarten berechtiget sei oder nicht.

Dieser Nutzen wird meines Erachtens nicht gefördert, wenn gelegentlich hier und da den Publicationen eine Kritik beigefügt wird; ja ich bin vielmehr der Ansicht, dass es nützlicher und angemessener wäre, die persönlichen Urtheile des Berichterstatters hierbei entweder gänzlich zu vermeiden, oder sie doch nur mit der äussersten Sparsamkeit anzuwenden.

Es ist keinem Sterblichen zuzumuthen, nach flüchtiger Durchlesung einer entomologischen Arbeit — wie es doch bei dem umfangreichen Materiale, das für ein ganzes Jahr zu berücksichtigen ist, der Fall sein muss — sogleich ein gründliches und gerechtes Urtheil auszusprechen. Geschieht es dennoch, so ist nicht ohne Grund zu besorgen, dass unter dem Einflusse des ersten Eindruckes zuweilen über eine Leistung der Stab gebrochen werden könnte, welche neben manchem Unbedeutenden vielleicht auch vieles Rettenswerthe enthalten hätte, oder dass im Gegentheile irgend ein, im Gewande blendender Gelehrsamkeit auftretendes Product eines geschickten Compilators, der Beachtung empfohlen werde, das bei gründlicherer und genauerer Prüfung möglicherweise zu verdammen gewesen wäre.

Ich betrachte die Aufgabe des Beurtheilers für eine zu heilige, als dass ich sie nur so nebenbei ausgeführt sehen möchte, und wenn ich auch zugebe, dass Erichson mit seinen oft brillanten Primavista-Urtheilen den Entomologen zuweilen einen Dienst geleistet habe; so halte ich solche Urtheile nichts destoweniger für bedenklich, und würde mich freuen, wenn Hr. Dr. Gerstäcker den Muth und die Selbstbeherrschung hätte, sie in Zukunft nach Möglichkeit ganz zu unterdrücken oder doch nur in Form von Berichtigungen und Aufklärungen da beizufügen, wo die reiche Sammlung des Berliner Museums oder irgend eine constatirte Thatsache eine solche Berichtigung oder Aufklärung als nützlich erscheinen lassen sollte.

Es ist nicht gut, wenn mit den „Jahresberichten" gleichzeitig ein Richteramt gehandhabt wird. Ist der jeweilige Verfasser derselben auch in manchen Dingen ein competentes Urtheil auszusprechen befähiget, so kann diess doch nicht in allen Zweigen der Entomologie angenommen werden. Es fehlt zudem in den „Jahresberichten" auch der nöthige Raum, um solche Urtheile gehörig zu begründen und überzeugend darzuthun.

Kurze Urtheile sind zumeist scharfe Urtheile; sie werden nach Möglichkeit zugespitzt, um treffend zu sein. Dann schaden sie aber in der Regel, weil sie den Autor verletzen und entweder zu endlosen Polemiken über formelle Dinge führen oder — was noch trauriger ist — bescheidene und schüchterne Autoren zum resignirten gänzlichen Schweigen überhaupt bestimmen.

Um meine Ansicht aus dem bisherigen Vorgange näher zu begründen, will ich nur einige Beispiele aus den letzten beiden Jahresberichten hier anführen.

Seite 234 des Berichtes für 1854 heisst es bei Gelegenheit der neuen Gattung *Cionophora* Egger:

> „Obwohl diese Gattung, nach Löw's Ansicht, von *Xestomyza* „Wied. nicht getrennt werden **darf**, so hat sie jedenfalls „grössere Anrechte auf den Namen einer Gattung, als die meisten „der, von diesem Schriftsteller unter den Asiliden und Bombylinen er- „richteten, denen nur habituelle Charaktere zu Grunde liegen."

Zu diesem Urtheile ist vor Allem zu bemerken, dass Löw bei obigem Anlasse — wie aus der betreffenden Stelle in den Schriften des zoologisch-botanischen Vereins klar und bestimmt hervorgeht — sein Urtheil über die Gattung *Cionophora* durchaus nicht dictatorisch ausgesprochen hat, sondern es nur als seine Ansicht kund gab, wonach es bedenklich scheine, für einzelne Arten ohne dringende Nothwendigkeit neue Gattungen aufzustellen.*

Es muss aber weiters auch der Verdacht entstehen, als habe Hr. Gerstäcker damals, als er sein Urtheil niederschrieb, die so vortreffliche Monographie der Asiliden und die mit seltenem Scharfsinne entworfene Arbeit über die Gattung *Bombylius* gar nicht oder doch nur ganz oberflächlich gekannt; denn bei gründlicher Prüfung dieser wahrhaft klassischen Schriften hätte er gefunden, dass Löw von Asiliden nur drei neue Gattungen, bei den Bombyliern aber gar keine neue Gattung aufgestellt hatte, und dass die drei Gattungen: *Laphistia*, *Promachus* und *Polyphonius* nicht auf habituellen Merkmalen beruhen, sondern auf ganz wesentlichen und solchen, die schwerlich je von den Entomologen verdächtiget werden dürften.

Meinte Hr. Gerstäcker die von Löw in den genannten Schriften vorgeschlagenen Untergattungen, so ist diess eine arge Verwechslung; er wäre aber auch diessfalls im grossen Unrechte, denn auch diese beruhen in der Mehrzahl nicht auf habituellen Merkmalen und es ist wahrlich nur als ein Beweis des Strebens, die Dipterengattungen nicht allzusehr zu vermehren, anzusehen, dass Löw viele dieser Untergattungen, wie z. B. ***Stichopogon***, ***Stenopogon***, ***Crobilocerus***, ***Pycnopogon***, ***Mochtherus***, ***Epithriptus***, ***Itamus***, ***Triplasius***, ***Systoechus***, ***Sobarus*** u. s. w. nicht sogleich als vollberechtigte Gattungen eingeführt hat.

---

* Siehe Sitzungsberichte des zool.-bot. Vereins in Wien. Bd. IV. p. 4.

Dass Löw die schwierigen *Asilus-* und *Bombylius-*Arten in Gruppen (Untergattungen) brachte, die er durch besondere Namen unterschied, ist ein um so grösseres Verdienst, weil wir erst seit diesem Vorgange im Stande sind, die einzelnen Arten sicher zu erkennen und zu determiniren.

Es handelte sich aber bei obigem Anlasse auch gar nicht darum, ob Löw's Gattungen und Untergattungen mehr oder weniger berechtiget seien, als die Gattung *Cionophora*; sondern nur um die Frage, ob die Gattung *Cionophora* überhaupt Anspruch auf Berechtigung habe. Von einer Berechtigung oder Nichtberechtigung könnte aber selbstverständlich nur dann die Rede sein, wenn es allgemein angenommene Gesetze gäbe, wonach neue Gattungen aufzustellen sind. Dass diess nicht der Fall ist, hat Hr. Gerstäcker im Jahresberichte für 1855, Seite 249, selbst anerkannt, wesshalb es — wenn schon ein Urtheil beigefügt werden musste — besser gewesen wäre, sich darauf zu beschränken, dass in der Errichtung der Gattung *Cionophora* nichts Bedenkliches gefunden werde. Der Beigeschmack des Bitteren in dem oben citirten comparativen Urtheile hat diese Gattung nicht fester begründet, so wie mit demselben den Löw'schen Gattungen auch nicht der mindeste Eintrag geschehen ist.

Seite 149 und 151 des Berichtes für 1855 sind die Arbeiten Costa's und Bertoloni's angezeigt und es heisst über die ersteren:

> „Der Ausführung des Werkes lässt sich eine gewisse Sorgfalt „nicht absprechen, eher **vielleicht** ein Vertrautsein des Verfassers mit seinem Gegenstande; vor allen ist hier seine „fast gänzliche Unbekanntschaft mit der Literatur des „wissenschaftlichen Europa's zu erwähnen, durch welche „die Ausarbeitung in vieler Beziehung mangelhaft ausfallen musste."

Ueber Bertoloni's Arbeit lautet das Urtheil noch ungünstiger:

> „Aus den äusserst weitschweifigen Beschreibungen des „Verfassers, welche zugleich einen **gänzlichen** Mangel **jeder** „Sachkenntniss zur Schau tragen, wäre übrigens eine Bestimmung der Arten unmöglich, wenn dieselben nicht auf zwei beigegebenen Tafeln, die freilich ebenfalls viel zu wünschen übrig lassen, „abgebildet wären."

Ich kenne diese beiden Schriften nicht, glaube aber demungeachtet, über die eben citirten Urtheile des Hrn. Berichterstatters meine Bedenken aussprechen zu dürfen. Es ist eine bekannte Thatsache, die jeder deutsche Buchhändler bestätigen könnte, dass die, oft zerstreuten

Publicationen diesseits der Alpen, den italienischen Entomologen nur sehr schwer zugänglich sind. Wenn wir das „wissenschaftliche Europa" mit dem Hrn. Berichterstatter ausserhalb der Grenzen Italiens setzen — wogegen ich mich übrigens verwahre — so muss doch zugegeben werden, dass den Entomologen Italiens, wie ich namentlich aus den Schriften Rondani's und aus anderen Arbeiten desselben Costa erfahren habe, wenigstens die französischen Werke in der Regel wohlbekannt sind.

Am Ende verschlägt es auch nichts, wenn entomologische Schriften nur wegen der Unbekanntschaft des Autors mit der vorhandenen Literatur mangelhaft sind, da ja das Organon, aus welchen wir alle unsere Kenntnisse schöpfen, in dem Buche der Natur vor uns aufgeschlagen liegt und zwar diess- und jenseits der Alpen, ohne Rücksicht auf das „wissenschaftliche Europa", und da es sich bei diesem Mangel höchstens nur um die Berichtigung einiger Synonyme oder um wiederholte Mittheilung irgend einer bereits bekannten Thatsache handeln kann.

Ich denke nun, dass bei Urtheilen über italienische Schriften ein wohlwollender Beurtheiler vor Allem hierauf Rücksicht zu nehmen hätte und dass zunächst nur erwogen werden müsse, ob uns mit denselben — ohne Rücksicht auf ihre Form — überhaupt etwas Wesentliches mitgetheilt worden sei, was wir dann um so dankbarer anzunehmen hätten, weil entomologische Nachrichten aus dem Süden nur sehr selten geboten werden.

Costa hat überdiess das grosse und berücksichtigungswürdige Verdienst, das Studium der Entomologie in Süditalien durch die Gründung der „Academia degli aspiranti naturalisti" wieder mehr angeregt zu haben und es wäre daher meines Erachtens mindestens billiger gewesen, ihm das Vertrautsein mit seinem Gegenstande nicht abzusprechen, da es der Hr. Berichterstatter ohnedem nur in hypothetischer Weise zu thun im Stande war.

Das vernichtende Urtheil über Bertoloni erscheint mir aber vollends ungeeignet. Ich habe diesen Gelehrten vor achtzehn Jahren in Bologna persönlich kennen gelernt und in ihm damals schon einen Mann getroffen, der sich mit der Entomologie aufs eifrigste beschäftigte und mir auch sonst durchwegs gebildet erschienen ist. Einen „gänzlichen Mangel jeder Sachkenntniss" würde ich daher bei demselben nur nach schweren Beweisen als vorhanden gelten lassen, könnte aber unter keinen Umständen glauben, dass er oder seine Beschreibungen diesen „zur Schau tragen wollten".

An einer anderen Stelle seines Jahresberichtes empfiehlt Hr. Gerstäcker ein Werkchen der Beachtung, das bei einer andern Gelegenheit von einem ganzen Gremium von Naturforschern, über Antrag eines der tüchtigsten Entomologen als nicht druckwürdig bezeichnet worden war und das er selbst, bei genauerer Prüfung gewiss, mindestens mit Stillschweigen abgefertigt haben würde.

Einer Notiz Coquebert's über *Oryctes*-Larven ist als Bemerkung des Hrn. Berichterstatters * (Seite 141) beigefügt:

> „dass unsere *Oryctes*-Larven jedenfalls nur aus dem Grunde „nicht als Waldverderber auftreten, weil sie in der Gerberlohe, in Mist- „beeten u. s. w. einen willkommeneren Zufluchtsort gefunden, als ihn die „Bäume, die sie ursprünglich jedenfalls auch bewohnt haben, ge- „währen können."

Es ist mir nicht bekannt, dass die Insecten ihre natürlichen Triebe und Anlagen der Bequemlichkeit opfern und jedenfalls würde ich hierfür vorläufig Thatsachen fordern, ehe ich an Coquebert's accentuirter Bemerkung, dass unsere *Oryctes*-Larven von denen Madagascars abweichen, welche wahre Waldverwüster sind, durch die beigestellte Bemerkung irgend etwas Unrichtiges voraussetzen möchte.

Auf Seite 226 & ff. ist Saussure's „Classification der Wespenbauten" angezeigt und als Ansicht des Hrn. Berichterstatters beigefügt:

> „Es frägt sich, was bezweckt Verfasser mit seiner Classification „der Wespenbauten? Er hat sie allein auf eine Anschauung und Ver- „gleichung der Nester selbst gegründet, ohne zu untersuchen, ob die „Form des Nestes eine, den natürlichen Gattungen der Wespen ent- „sprechende ist, d. h. er hat die Rechnung ohne den Wirth „gemacht."

Es ist mir wahrlich nicht klar geworden, was der Hr. Berichterstatter mit dieser Bemerkung bezweckte? Saussure hat eben nur eine Classification der Wespenbauten sich als Zweck vorgesetzt und diesen Zweck auch vollständig erreicht. Die Vergleichung der Nester mit den natürlichen Gattungen der Wespen lag nicht in seiner Absicht; dessenungeachtet schien mir diese Classification eine sehr

---

* Nach der Form der Bemerkung halte ich sie für eine Bemerkung des Berichterstatters; es wäre aber auch möglich, dass sie vom Verfasser selbst herrührt. Wenn das Eigene und Fremde nur so „promiscue" geboten wird, so sind derartige Zweifel und Verwechslungen zu rechtfertigen.

schätzenswerthe Bereicherung der entomologischen Literatur, vorausgesetzt, dass sie nicht gleichzeitig eine natürliche Classification der Wespengattungen sein wollte, was nach der Inhaltsanzeige nicht anzunehmen ist. Sind nicht auch die Blätter, die Blumenkronen und die Früchte der Pflanzen classificirt worden, hat Kirby nicht die Larvenformen u. s. w. classificirt und zwar ohne Rücksicht auf die natürlichen Verwandtschaften, hat endlich nicht Herr Gerstäcker selbst eine Classification der durch Insecten an Pflanzen verursachten „Auswüchse" (Seite 134) als eine „vortreffliche Arbeit" gerühmt, ohne die Frage beizusetzen, was der Verfasser damit bezwecke und ohne dem Verfasser vorzuwerfen, die „Rechnung ohne den Wirth gemacht zu haben?"

Ich glaube, dass Hr. Gerstäcker hier über ganz analoge Arbeiten ein verschiedenartiges Urtheil gefällt haben dürfte.

Die Art und Weise, wie Hagen's „Monographie der Termiten" eingeführt wird (Seite 213) scheint mir mindestens nicht die eines „klugen" Berichterstatters zu sein. Ich verkenne den Werth der klassischen Arbeiten Hagen's nicht im mindesten, und will auch den Rang nicht bestreiten, welchen sie unter den entomologischen Productionen des Jahres 1855 einnehmen; allein es ist verletzend für viele Autoren, die hierbei concurriren, den Preis des Kampfes ohne dringende Nothwendigkeit dem Einen zuzuerkennen und dessen Arbeit als eine solche zu bezeichnen „welche unter den entomologischen Arbeiten des ganzen „Jahres, ohne Frage, den ersten Rang einnimmt." — — —

Ich bekenne es offen, dass mich solche, in den Jahresberichten gar nicht seltene Urtheile und Bemerkungen des Hrn. Berichterstatters oft aufs unangenehmste berührten und dass die Jahresberichte meines Erachtens einen grösseren Werth haben würden, wenn sie ohne alle Beigabe persönlicher Urtheile verfasst werden möchten und hierdurch alle Collisionen mit den Autoren und alle Missverständnisse vermieden werden würden.

Am meisten dürften jedoch jene ganz kurzen Beisätze vermieden werden, welche doch sicherlich nichts weiter zu bezwecken vermögen, als die Autoren gründlich zu verletzen.

Was soll es nützen, wenn zur Notiz: „Synonymische Mittheilungen über einige Mannerheim'sche und Motschulsky'sche Arten" in Parenthese beigefügt ist („für Liebhaber!")... und am Ende der ganzen Anzeige der „Etudes entomologiques" Motschulsky's die Frage: „Wozu das Alles?".

Welcher Vortheil lässt sich gewärtigen, wenn bei der Angabe: „oculis .... lineato-punctatis" in Parenthese steht „sehr merkwürdige Eigenschaft!" oder wenn zur Macquart'schen Gattung ***Calobatomyia*** gar beigesetzt ist „famoser Name!".

Das Alles klingt mindestens wie Ironie und diese sollte meines Erachtens bei ernsten Dingen möglichst vermieden werden.

Möge Hr. Gerstäcker meine Offenheit nicht übel nehmen. Sie ist am Ende mehr werth, als ein falsches Compliment über Tadellosigkeit der Jahresberichte, wenn man eben einen solchen Tadel im Herzen trägt. Schweigen wollte ich aber selbst auf die Gefahr hin nicht, dass Hr. Gerstäcker meine Publicationen in Zukunft zwischen die Zähne nehmen und recht arg zerfleischen werde, was ich, nebenbei gesagt, gar nicht befürchte.

Hr. Gerstäcker hat übrigens so reele Verdienste um die Entomologie, dass es wahrlich der kurzen Urtheile und Bemerkungen nicht bedarf, um uns die Ueberzeugung seiner schätzenswerthen Kenntnisse in entomologischen Dingen beizubringen.

Ich gehe nun zu den oben berührten speciellen Punkten über:

Seite 246 des Berichtes für 1855 fällt Hr. Gerstäcker ein sehr wohlwollendes Urtheil über den zweiten Theil meiner „Aufzählung der österreichischen Dipteren" welcher die ***Stratiomyden*** und ***Xylophagiden*** enthält.

Die Trennung der ***Xylophagiden*** von den ***Stratiomyden*** nennt er übrigens „durchaus unnatürlich", wie diess schon die übereinstimmende Bildung der Larven z. B. ***Xylophagus*** und ***Subula*** mit ***Clitellaria*** und ***Cyphomyia*** auf das „Entschiedenste" zeigen soll; überdem bilde ***Beris*** im Zustande des ausgebildeten Insects einen directen Uebergang zwischen beiden, indem sie in der Flügelbildung mit den ***Stratiomyden***, in der Ringelung des Hinterleibes mit den ***Xylophagiden*** übereinstimmt. Hr. Gerstäcker meint, dass ich besser gethan hätte, „dem Scharfblicke Latreille's, der zuerst beide richtig vereinigte, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen." Auch in dem „Beitrag zur Kenntniss exotischer ***Stratiomyden***" welcher in der „Linnaea entomologica" (Bd. XI. pag. 264) erschienen ist, spricht Hr. Gerstäcker über die Richtigkeit der von Latreille mit grossem Scharfblicke erkannten „Familien-Einheit" der ***Stratiomyden*** und ***Xylophagiden***.

Hierauf habe ich Folgendes zu erwiedern: Latreille hat die *Stratiomyden* und *Xylophagiden* keineswegs in Eine Familie vereiniget, wenn der Begriff einer Familie in dem Sinne aufgefasst wird, wie es von allen Neueren geschieht, und wie es auch ich gethan habe. *

Er trennte im Gegentheile diese zwei Gruppen in zwei verschiedene Zünfte (tribus) und brachte sie in seine Abtheilung der „*Notacanthen*", die er in seinem Sinne eine „Familie" nannte.

Was Latreille „Zunft" nannte, wird heut zu Tage „Familie" genannt, und was bei ihm „Familie" heisst, gilt heute allgemein als „Hauptgruppe".

So z. B. hatte Latreille auch eine Familie der „*Tanystomen*" mit den „Zünften" der *Tabanii*, *Sicarii*, *Midasii*, *Leptides*, *Dolichopoda*, *Asilici*, *Hybotini*, *Empides*, *Anthracii*, *Bombyliarii* und *Vesiculosa*. Es wird aber Niemanden beifallen, behaupten zu wollen, dass Latreille die *Tabanii* mit den *Dolichopoden* oder die *Vesicolosa* mit den *Asilicis*, in dem Sinne zu einer Familie vereiniget habe, wie heut zu Tage der Begriff der „Familie" aufgefasst wird.

Erwägt man diess, so habe ich gerade dasjenige gethan, was Hr. Gerstäcker mir als besser empfiehlt, d. h. ich habe dem Scharfblicke Latreille's volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, indem ich die *Xylophagiden* und *Stratiomyden*, welche bei Fallen, Meigen und Walker (List of dipt. ins.) weit von einander stehen, neben einander reihte, und noch dazu ausdrücklich bemerkte, „dass ich für alle *Notacanthen* im Sinne Haliday's, die „zwei Familien der *Stratiomydae* und *Xylophagidae* annehme."

Ich hätte ebenso richtig sagen können, dass ich diess im Sinne Latreille's gethan habe, wenn ich nicht erwogen hätte, dass Latreille seine Zunft der *Sicarii* von den *Notacanthen* ausgeschlossen hatte, was bei mir nicht der Fall war.

Auch ich verkenne die Analogie der Larven gewisser *Stratiomyden*-Arten mit denen einiger *Xylophagiden* nicht und will sogar hier noch beifügen, dass die *Subula*-Larven auch mit *Sargus*-Larven eine sehr auffallende Aehnlichkeit haben. Allein diese Aehnlichkeit wäre meiner Erfahrung nach eben so wenig massgebend, wie die Anzahl der Hinterleibsringe von *Beris*: denn die Formen und die Lebensweise der Larven scheinen für Systematik der Dipteren keinen grossen Aufschluss geben zu wollen, wie ich neuestens bei

* Vide: Familles naturelles du règne animal etc. Paris 1825.

Bearbeitung der Syrphidengattungen zu erfahren Gelegenheit hatte, und Beris hat, wie ich in meinem Verzeichnisse ausdrücklich bemerkt habe, nur scheinbar mehr Hinterleibssegmente, als die echten Stratiomyden, ist aber in ihren sonstigen leiblichen Verhältnissen und in ihrer Lebensweise mit den echten Stratiomyden und namentlich den Sargiden so nahe verwandt, dass ich keinen Anstand nahm, sie nach dem Vorgange Halidays zu den Stratiomyden und nicht zu den Xylophagiden zu stellen, wohin sie Andere gereiht hatten. Ich würde es als einen Rückschritt in der Systematik der Dipteren betrachten, wenn die Xylophagiden, welche von dem gleichfalls sehr scharfsinnigen Fallen und dem Meister Meigen sogar weit von den Stratiomyden untergebracht waren, mit den Stratiomyden zu einer Familie im heutigen Sinne vereinigt werden wollten.

Wir sind übrigens sammt und sonders noch weit entfernt von einer natürlichen Reihung der Dipteren; meine Anordnung der „Notacanthen" macht aber zum allermindesten den Anspruch auf eine vollständige Lösung dieser Aufgabe.

Die zweite Bemerkung, welche Herr Gerstäcker der Anzeige meiner „Aufzählung" beifügte, betrifft meine Anordnung der eigentlichen Stratiomyden in solche mit vier und in solche mit drei aus der Discoidalzelle ausstrahlenden Hinterrandsnerven. Herr Gerstäcker macht darauf aufmerksam, dass bei einigen Odontomyia-Arten gleichfalls nur drei Hinterrandsnerven vorhanden sind, und dass sie daher besser in die zweite Abtheilung zu reihen gewesen wären.

Hierin hat Herr Gerstäcker scheinbar vollkommen Recht.

Um meine Ansicht zu vertreten, muss ich vorausschicken, dass mir die Stratiomyden in mehrere natürliche Gruppen zu zerfallen scheinen. Ich bezeichne als solche von europäischen die Berinen, die Sarginen, die Stratiomynen (s. Str.) und die Pachygastrinen.

Bei der Anordnung des Materials lag mir zunächst die naturgemässe Gruppirung der Gattungen am Herzen, und ich konnte mich unmöglich entschliessen, die Odontomyien zu den Pachygastrinen zu stellen, wohin sie bei einer nur ganz künstlichen Anordnung zu bringen gewesen wären.

Herr Gerstäcker hat in seinem oben citirten „Beitrag" auf das natürliche Merkmal der Anzahl der aus der Discoidalzelle ausstrahlenden Hinterrandsnerven selbst ein grosses Gewicht gelegt und hiemit meinem Eintheilungsgrunde *implicite* sein Recht widerfahren lassen. Er hat ferner a. a. O. die Odontomyien in jene Gruppe gereiht,

wo von den vier Hinterrandsnerven stets der dritte und öfters auch der erste fehlt. Ich gebe ihm hierin vollkommen Recht; es fehlt der dritte Hinterrandsnerv; aus den übrigen habituellen und wesentlichen Merkmalen der Odontomyien geht aber hervor, dass dieses Fehlen nur eine Folge der Oblituration des dritten Nervs sei, dass es durch die Form der Discoidalzelle oder die Lage und Richtung der vorhandenen Nerven und öfters auch durch mikroskopische Untersuchung des Flügels leicht möglich ist, dieses Fehlen zu erkennen, und dass mit einem Worte die Odontomyien am natürlichsten unmittelbar bei den Stratyomyien (Hoplomyien Zell.) untergebracht werden müssen.

Mit demselben Rechte hätte mir Herr Gerstäcker auch die Zumuthung machen können, gewisse Arten aus den Gattungen ***Odontomyia***, ***Nemotelus*** und ***Beris***, bei welchen, wie ich im §. 7 meiner „Aufzählung“ ausdrücklich angeführt habe, die obere Zinke der Gabelader gänzlich und constant fehlt, aus der Familie der Stratiomyden, wo das Merkmal der Gabelader ein charakteristisches ist, auszuscheiden.

Die Bemerkung des Herrn Dr. Gerstäcker über die Gattung ***Alliocera*** Saunders mahnte mich recht lebhaft an den oben erwähnten Fall mit ***Cionophora.*** D. Löw, unsere grösste Autorität in dipterelogischen Fragen, musste sich wegen seiner Ansicht, dass er die Errichtung neuer Gattungen auf einzelne Arten für bedenklich halte, einen bitteren Tadel des Herrn Berichterstatters gefallen lassen, und nun äussert sich derselbe Berichterstatter in einem ganz analogen Falle:

> „Die Gattung ***Alliocera*** kann nicht beibehalten werden, da sie nur auf ein specifisches Merkmal gegründet ist, sondern muss mit ***Stratiomys*** vereinigt werden.“

Ich bin weit entfernt, für die Gattungsrechte von ***Alliocera*** eine Lanze zu brechen; allein das muss ich Herrn Gerstäcker versichern, dass ich die von der Fühlerbildung hergenommenen Merkmale bei den Stratiomyden für mehr als specifische halte, und dass ich Herrn Saunders nicht tadeln könne, wenn er sich veranlasst fand, ***Alliocera*** mit breitgedrücktem, fast zweilappigem Endgliede der Fühler von der Gattung ***Stratiomys*** zu trennen, wo diess nach der Gattungsphrase nicht der Fall sein darf.

Es mag sein, dass auch hier, wie bei ***Cionophora***, die Abtrennung der einzelnen Art bedenklich erscheinen kann; mit apodik-

tischer Gewissheit würde ich mir aber nicht getrauen, ***Alliocera*** zu ***Stratiomys*** zu stellen, und zwar um so weniger, seit ich Gelegenheit hatte, Hunderte von Allioceren im Freien zu beobachten und sie schon von ferne durch ihr Betragen und ihren Habitus von ***Stratiomys*** leicht und sicher zu unterscheiden im Stande war.

Was die Gattung ***Clitellaria*** anbelangt, so bin ich folgender Ansicht:

Meigen errichtete sie in Illiger's Magazin im Jahre 1803 und bezeichnete als typische Art allerdings ***Clitellaria Ephippium***. In der systematischen Beschreibung der europäischen Zweiflügler (Bd. III. p. 119) erweiterte er den Gattungsbegriff und stellte nebst ***Clitellaria Ephippium*** zu derselben die Arten: ***Cl. villosa*** F., ***Cl. calva.*** Mg. und ***Cl. pacifica*** Hyg., wozu im VI. Theile noch ***Cl. Dahlii*** Mg. kam. Die Arten mit unbedornten Schildchen (***Cl. villosa*** und ***calva***) wurden von Macquart (*Suites à Buffon* I. 256) als Gattung ***Cyclogaster*** abgetrennt: für ***Cl. Ephippium*** mit gedornten Schildchen und Dornen am Brustschilde hatte Latreille schon (*Genera crust. ins.* IV. p. 276) die Gattung ***Ephippium*** aufgestellt. Es blieben somit nur noch die Arten mit gedornten Schildchen und dornenlosem Brustschilde übrig (***Cl. Dahlii*** und ***pacifica***), welche ich in der Meigen'schen Gattung ***Clitellaria*** gelassen habe. Wollte man ***Cl. Ephippium***, weil sie Meigen als typische Art seiner Gattung ***Clitellia*** zuerst genannt wurde, in dieser Gattung belassen, so müsste der Latreille'sche Name ***Ephippium*** gänzlich aufgegeben und für die Arten ***Cl. Dahlii*** und ***pacifica*** ein neuer Gattungsname eingeführt werden, was doch auch wieder sein Bedenkliches hätte, und die Synonymie nur zu verwirren geeignet sein müsste.

Dass ***Clitellaria pacifica*** Hyg. in der Meigen'schen Beschreibung mit dornenlosem Schildchen angegeben ist, beruht auf einem Uebersehen Meigen's. Das typische Exemplar im Berliner Museum hat, nach Versicherung meines werthen Freundes Löw, allerdings Dörnchen am Schildchen, wenn auch sehr unscheinbare. Löw, der die Art auch aus Sicilien besitzt, hat diess übrigens schon in der ***Linnaea entomologica*** (Bd. I. p. 475) anerkannt, indem er sie zu ***Odontomyia*** gestellt wissen wollte, was nicht geschehen konnte, wenn sie mit einem dornenlosen Schildchen versehen wäre.

Für die Aufklärung über ***Stratiomys splendens*** F. danke ich dem Herrn Berichterstatter auf's wärmste; ich konnte diese mir gänzlich unbekannte Art unmöglich aus der Gattung Stratiomys ausscheiden,

und könnte es auch gegenwärtig nicht, weil Herr Gerstäcker für diese Form erst nachträglich und ganz provisorisch den Namen ***Pycnomalla*** vorgeschlagen hat, sie aber interimistisch und bis sie sich durch spätere Entdeckungen als scharf abgegränzt bewähren würde, selbst bei ***Stratiomys*** belassen hat (Beiträge zur Kenntn. exot. Stratiomyden. Linnea IX. p. 319).

Im Vorbeigehen verbessere ich hier, dass Löw's neue Sargidengattung „***Ptecticus***" und nicht „***Pletiscus***" heisse, wie Seite 247 und 248 angeführt ist.

Auf Seite 249 ist Loew's Monographie der Gattung ***Bombylius*** angezeigt und bei dieser Gelegenheit als Ansicht des Herrn Referenten Folgendes beigefügt:

> „dass die Gattung ***Bombylius*** im Meigen'schen Sinne festgehalten werden müsse, und zwar desshalb, weil sie trotz der vielfachen und in der That sehr prägnanten Verschiedenheiten ein sehr fest in sich abgeschlossenes Ganze bildet (?), dessen richtige Auffassung durch eine zu weit getriebene Zersplitterung nur gehemmt wird".

So sehr ich die persönlichen Ansichten Jedermanns respektire, finde ich mich doch veranlasst, der von dem Herrn Berichterstatter hier ausgesprochenen entschieden entgegenzutreten. Von einer „Zersplitterung", wie sie Löw in seinen Schriften anwendet, wird der Wissenschaft gewiss niemals eine Gefahr drohen, und ich kann es wahrlich nicht einsehen, wie gerade die vorliegende Monographie dem Herrn Berichterstatter überhaupt die Gelegenheit bieten konnte, sich

> „gegen eine jetzt allgemein eingerissene Methode auszusprechen, die der Wissenschaft um so mehr Gefahr drohen sollte, als sie leicht in die sinnloseste Spielerei ausarten könnte".

Bei aller Anerkennung, welche Herr Gerstäcker sonst der Meisterschaft Löw's zu Theil werden lässt, muss die gerade bei dieser Schrift ausgesprochene Apostrophe an die „Zersplitterer" zu dem Verdacht führen, als sei auch Löw hiebei in der Trennung zu weit gegangen.

Wenn ich dem nun entgegensetze, dass ich mein an Bombylius-Arten sehr reiches Materiale mit Hülfe der vortrefflichen Löw'schen Monographie vollständig und ohne besondere Schwierigkeiten zu determiniren im Stande war; dass die Erleichterung und Sicherheit der Determinirung einzig und allein durch die scharfsinnige und naturgemässe Trennung der einzelnen Gruppen (Untergattungen), wie

sie Löw anwendete, veranlasst wurde; wenn ich bekenne, dass ich alle Löw'schen Untergattungen als wohlbegründet betrachte und ohne weder ein „englischer noch französischer Dipterologe" zu sein, sogleich bereit bin, sie als „Gattungen" gelten zu lassen, so habe ich wenigstens der Ansicht des Herrn Berichterstatters meine Ansicht entgegengestellt, und Andere mögen zwischen uns beiden die Wahl treffen.

Doch ich fürchte meine Leser mit meinem Aufsatze, der sich doch nicht so sehr um die lieben *Entoma*, als vielmehr um *Scripta* dreht, zu ermüden, und will daher zum Schlusse nur noch anführen, dass ***Eumerus elegans*** Schin. et Egg. (Männchen) mit ***Eumerus flavitarsis*** Zett. (Weibchen), wie es Seite 251 heisst, durchaus nicht zusammenfalle. Wir hätten in dem Falle das Männchen einer Eumerus-Art für ein Weibchen gehalten, oder Zetterstedt hätte diese Verwechslung gemacht, was uns doch allen Dreien nicht zugemuthet werden könnte. Löw sprach (a. a. O.) die Vermuthung aus, dass unsere Art mit der Zetterstedt'schen zusammenfallen dürfte, was mir übrigens — wie wir auch bei der Publikation von ***Eumerus elegans*** ausdrücklich erwähnt haben — nach der Zetterstedt'schen Beschreibung als ganz unmöglich erscheint, obwohl ich hörte, dass die Zetterstedt'schen Typen mit den unseren identisch sein sollen.

Analytische Darstellung der Histeriden.

Nach

Abbé de Marseul.

Von A. Czagl.

(Fortsetzung.)

Zur näheren Verständigung folgt hier die Erklärung einiger gebrauchten Ausdrücke:

Prosternum ist die Mitte des Bruststückes zwischen den Vorderhüften, gewöhnlich etwas erhaben, nach vorn in einen mehr oder weniger starken Fortsatz (Prosternalfortsatz) ausgehend, welcher durch eine eingedrückte, quere Linie geschieden wird.

Das Halsschild hat einen oder mehrere Streifen an den Seiten, von welchen der dem Rande zunächst liegende der Randstreifen, die anderen Seitenstreifen benannt werden. Diese Streifen sind ganz, wenn sie sich von einer Seite des Halsschildes

längs des Vorderrandes zur andern fortsetzen; fehlt die Verbindung am Vorderrande, so heisst der Streifen unterbrochen.

Die Flügeldecken schlagen sich an den Seitenrändern, den Hinterleib einschliessend, nach abwärts, und bilden daselbst eine Vertiefung: die Unterschultergrube, welche mit einem oder mehreren Streifen, Seitenstreifen bezeichnet ist. Auf der Schulterecke bemerkt man fast immer einen kleinen schrägen Strich, die Schulterlinie; von dieser nach aussen ein oder zwei Streifen, die Randstreifen (Unterschulterstreifen); von der Schulterlinie nach innen sind die Rückenstreifen, gewöhnlich 5 an der Zahl, welche von da gegen die Naht gezählt werden, endlich zeigt sich noch einer längs der Naht, der Nahtstreifen.

Vom hornigen Hinterleibe bleiben die zwei letzten Segmente von den Flügeldecken unbedeckt, und es heisst das Letzte Pygidium, das Vorletzte Propygidium.

Die angegebene Grösse in Millimètres bezeichnet die Entfernung vom Vorderrande des Halsschildes bis zum Ende der Flügeldeckennath. Schliesslich ist noch beizufügen, dass die ohne Autornamen angeführten Arten von de Marseul selbst aufgestellt sind.

I. ***Hololepta*** Payk.

Körper ganz flach. — Kopf vorgestreckt. — Oberkiefer vorragend, gleichlang. — Oberlippe klein, zweilappig. — Unterkiefer hinter dem Kinn eingefügt, gänzlich bedeckt. — Prosternum breit, eben, Prosternalfortsatz abgestutzt. — Schienen aussen gezähnt, unten unbewehrt, die vorderen mit einem Zahn am Grunde der Innenseite. — Propygidium breit,, wagrecht, sechseckig; Pygidium kurz, senkrecht.

Von dieser über die ganze Erde verbreiteten Gattung kommt eine einzige Art in Europa, 5 in Asien, 3 in Afrika, 21 in Amerika und 1 in Neuholland vor; sie leben unter der Rinde von Baumstöcken, und in dem daselbst sich bildenden Mulm.

1 Stirn glatt, weder mit Querstreifen, noch Höckern.......... 2
— mit zwei nebeneinanderstehenden Querstrichen 18
— glatt mit einem in der Mitte stehenden Höcker 27

2 Rückenstreifen der Flügeldecken kurz, ohne Anhangsstreifen an der Spitze 3
— — — mit einem gegen die Spitze marquirten, getrennten Anhangsstreifen.......................... ... 10

Erster Rückenstreifen ganz, zweiter kurz mit einem Anhangsstreifen gegen die Spitze .... **lucida** Le C. N.-Amer.
L. 8, Br. 4 m.

3 Randstreifen der Flügeldecken erreicht die Basis derselben
plana Fuesl. Europa.
L. 6—7, Br. 4 m.

— — — gegen die Basis abgekürzt 4

4 Flügeldecken mit 3 Rückenstreifen 5

— — 2 Rückenstreifen 8

5 Pygidium glatt .... **lissopyga**. Bengalen.
L. 12, Br. 6 m.

— punktirt 6

6 Randstreifen der Flügeldecken gegen ihre Basis stark abgekürzt .. 7

— — — erreicht fast die Basis .. ♂ **fossularis** Say.
♀ **aequalis** Say. N.-Amer.
L. 8, Br. 4½ m.

7 Halsschild nicht punktirt, an den Seiten eckig erweitert, Prosternalfortsatz an der Spitze abgerundet. — Körper nach hinten verschmälert. — ♂ ohne Grübchen in den Winkeln des Halsschildes ...... **Manillensis**. Manilla.
L. 11, Br. 6 m.

— punktirt, die Seiten fast gerade, — Prosternalfortsatz gerade abgestutzt. — Körper parallel. — ♂ mit einem Grübchen in den Vorderwinkeln des Halsschildes
Australica. Neu-Holl.
L. 13, Br. 7 m.

8 Randstreifen der Flügeldecken stark, abgekürzt ...... **excisa** Amer.
L. 10, Br. 5½ m.

— — — schwächer, die Basis fast erreichend 9

9 Körper breiter, glänzender. — Erster Rückenstreifen der Flügeldecken kürzer, — Seitenrand des Halsschildes stark punktirt .... **sublucida**. Neu-Granada.
L. 9, Br. 5 m.

— gestreckter, matter. — Erster Rückenstreifen länger. — Seitenrand des Halsschildes sehr fein punktirt
obscura. Mexico.
L. 8, Br. 4½ m.

10 Randstreifen der Flügeldecken ganz. — Halsschild mit 2 Streifen **striatodera**. Cap d. g. Hoffn.
L. 9, Br. 6 m.

— abgekürzt. — Halsschild mit einem Streifen 11

11 Propygidium mit zwei gegen einander stehenden Bogenstrichen. . 17

— ohne Striche 12

12 Pygidium dicht und stark punktirt 13

— undeutlich punktirt . . . . **bractea** Er. Neu-Gran.
L. 5½, Br. 2¾ m.

13 Umgeschlagener Seitenrand der Flügeldecken glatt. — Anhangsstreifen der Flügeldecken undeutlich und schief **Indica** Er. Java.
L. 9, Br. 4 m.

— — — — runzelig. — Anhangsstreifen an der Spitze der Flügeldecke gerade, stark ausgedrückt 14

14 Vorderrand des Prosternalfortsatzes gerade oder schwach gebuchtet, — ♂ ohne Zahn am Grunde der Oberkiefer — Vorderwinkel des Halsschildes ausgeschnitten 15

— — — mehr oder weniger stark gebuchtet. — ♂ mit einem Zahn am Grunde der Oberkiefer. — Vorderwinkel des Halsschildes ohne Ausschnitt **bidentata**. Venezuela.
L. 7, Br. 3 m.

15 Propygidium und Halsschild an den Seiten gedrängt punktirt . . 16

— — — — — — weitläufig punktirt **Columbina**. Venez.
L. 11, Br. 6 m.

16 Breiter. — ♂ mit einem an den Vorderecken weit ausgeschnittenen Halsschild . . . . **marginepunctata**. N.-Granada.
L. 12, Br. 6 m.

Gestreckter. — ♂ mit wenig ausgeschnittenen Vorderecken des Halsschildes . . . . **similis** N.-Granada.
L. 8, Br. 4½ m.

17 Grösser. — Propygidium stark punktirt. — ♂ mit einem Grübchen in den Vorderecken des Halsschildes **semicincta**. Senegal.
L. 7½, Br. 3½ m.

Kleiner. — Propygidium schwächer punktirt. — ♂ ohne Grübchen **arcifera**. Senegal.
L. 6½, Br. 3½ m.

18 Zweiter Rückenstreifen der Flügeldecken kurz, ohne einen Anhangsstreifen gegen die Spitze **cubensis** Er. Cuba, St. Domingo. L. 7, Br. 3 m.

— — — — — mit einem längeren oder kürzeren Anhangsstreifen 19

— — — — ganz, winkelig gebogen **lamina**. Payk. Brasil.? L. 7, Br. 4½ m.

19 Pygidium am Grunde dicht und stark punktirt 20

— — — glatt oder undeutlich punktirt 25

20 Stirnstrichelchen kurz, gerade, von einanderstehend 21

— länger, gebogen, genähert 22

21 Randstreifen der Flügeldecken gegen die Basis wenig abgekürzt. — Anhangsstreifen an der Spitze kurz. — Propygidium beiderseits mit einem Grübchen. — Pygidium sehr stark punktirt, etwas gerandet . . **subhumilis**. America. L. 7, Br. 4 m.

— — — gegen die Basis stark abgekürzt. — Anhangsstreifen lang. — Propygidium ohne Grübchen. — Pygidium fein und sehr dicht punktirt, nicht gerandet **attenuata** Blanch. Bolivia. L. 6, Br. 3 m.

22 Anhangsstreifen der Rückenstreifen der Flügeldecken erreicht nicht die Mitte. — Pygidium minder dicht punktirt . . 23

— — — — — reicht fast bis zum ersten Rückenstreifen. — Pygidium dicht punktirt 24

23 Klein. — Anhangsstreifen kurz, schief. . . . . **meridana**. Yucatan. L. 6, Br. 3½ m.

Gross. — Anhangsstreifen länger und gerade **humilis** Payk. Bras. L. 8½, Br. 4½ m.

24 Zweiter Rückenstreifen der Flügeldecken kurz, — Anhangsstreifen einfach. Punktirung schwach **aradiformis** Er. Brasil. Guyana. L. 7, Br. 4 m.

— — — — lang. — Anhangsstreifen von einem punktirten Strich begleitet. — Punktirung stark **cayennensis**. Guyana. L. 6½, Br. 4 m.

25 Anhangsstreifen kurz 26

Anhangsstreifen reicht bis zum ersten Rückenstreifen hinauf
curta. Neu-Granada.
L. 7½, Br. 4½ m.

26 Gestreckt. — Halsschild weitläufig, — Pygidium an der Basis deutlicher als an der Spitze punktirt . . **bogotana.** N.-Gran.
L. 6½, Br. 3½ m.

Breiter. — Halsschild dichter. — Pygidium gegen die Spitze deutlicher als an der Basis punktirt. . . . **quadriformis.** Bras.
L. 6½, Br. 4 m.

27 Halsschild an den Seiten punktirt. — Randstreifen der Flügeldecken an der Basis ganz. — Propygidium ohne Bogenstriche. — Pygidium dicht punktirt . . . . **procera** Er. Java.
L. 11—15, Br. 6 m.

— nicht punktirt. — Randstreifen der Flügeldecken gegen die Basis stark abgekürzt. — Propygidium beiderseits mit einem Bogenstriche. — Pygidium glatt. . **elongata** Er. Java.
L. 8, Br. 3 m.

II. *Phylloma* Er.

Körper flach. Kopf vorgestreckt. — Oberkiefer vorragend, gleichlang, innen mit einem Zahn. — Oberlippe lang, zweilappig. - - Unterkiefer neben dem Kinn eingefügt, an der Basis sichtbar. — Vorderbrust breit, eben, Prosternalfortsatz abgestutzt. — Vorderschienen an der Basis mit einem Zahn. — Propygidium breit, horizontal, sechseckig; Pygidium kurz, herabgebogen.

Von ***Hololepta*** und ***Leionota*** unterscheidet sich diese Gattung durch die lange tief zweilappige Oberlippe, die Insertion der Unterkiefer, die an den Schultern erweiterten, nach rückwärts sehr fein werdenden äusseren Randstreifen der Flügeldecken, das herabgebogene Pygidium und der Zahn am Oberkiefer.

Die Arten leben, nach dem abgeplatteten Körper zu schliessen, unter Baumrinden und zwar in Brasilien und Guyana. In den Sammlungen sind sie selten.

1 Sehr flach. — Halsschild nur in den Vorderwinkeln mit einem feinen Streifen. — Pygidium eben. — Hinterschienen bedörnt . . . . **corticale** F. Brasil.
Cayenne. L. 6½, Br. 3½. m.

Etwas gewölbt. — Halsschildstreifen ganz. — Pygidium mit 2 Grübchen. — Hinterschienen mit drei Zähnen 2

2 Oberkiefer klein. — Umgeschlagener Seitenrand der Flügeldecken gefaltet; Flügeldecken mit zwei kurzen Rückenstreifen............................**oblitum.** N. Granad.
L. 6½, Br. 3⅔ m.

— grösser und breiter. — Umgeschlagener Seitenrand der Flügeldecken kaum punktirt, Flügeldecken mit 3 kurzen Rückenstreifen ....**mandibulare** C. Cayenne.
L. 8, Br. 4 m.

III. *Leionota.*

Körper abgeflacht. — Kopf vorgestreckt, Oberkiefer vorragend, gleich lang. Oberlippe zweilappig. — Unterkiefer hinter dem Kinn eingefügt, gänzlich gedeckt. — Vorderbrust verengt, erhaben, mit einem mehr oder minder spitzigen Fortsatz. — Schienen aussen gezähnt, unterwärts öfters gezähnelt, die vorderen an der Basis innen mit einem Zahn. — Propygidium breit, horizontal, sechseckig; Pygidium schief.

Die Gattung *Leionata* ist an dem erhabenen, verengten, vorne in eine Spitze auslaufenden Prosternum, an den Hinterschienen, deren untere Leiste gezähnelt ist und an dem ganzen zweiten Rückenstreifen der Flügeldecken zu erkennen.

Die Arten sind ausschliesslich Amerika eigen, ihre Lebensart dieselbe wie bei *Hololepta.*

1 Der Randstreifen des Halsschilds reicht weit über dessen Mitte. — Oberkiefer unbewehrt......................... 2

— — — — erreicht nicht die Mitte und überschreitet kaum den Vorderwinkel. — Oberkiefer innen mit einem Zahne 14

2 Zweiter Rückenstreifen der Flügeldecken kurz, gegen die Spitze mit einem Anhangsstreifen 3

— — — — ganz 5

3 Augenstriche deutlich. — Pygidium ohne erhabenen Rand. — Randstreifen der Flügeldecken gegen die Basis abgekürzt 4

— fehlen. — Pygidium mit einem erhabenen Rande. — Randstreifen ganz...........................**confusa.** Mexico.
L. 10, Br. 5 m.

4 Flach, nach vorn erweitert. — Randstreifen der Flügeldecken wenig abgekürzt; Anfangsstreifen des zweiten Rückenstreifens sehr kurz .... **Yucateca**. Yucatan.
L. 18, Br. 8 m.

Gewölbter, Seiten gleichweit. — Randstreifen der Flügeldecken mehr abgekürzt; Anhang des zweiten Rückenstreifen reicht fast bis zum ersten .... **grandis**. Mexico.
L. 15, Br. 7 m.

5 Pygidium gerandet 6
— nicht gerandet 7

6 Stirne ohne Streifen und ganz kurzen Augenstrichen. — Seiten des Halsschildes nicht runzelig eingedrückt; Grübchen am Vorderwinkel gebuchtet. — Pygidium runzelig punktirt. — Die untere Leiste der Hinterschienen gezähnelt .... **cerdo**. Cayenne.
L. 10½, Br. 5 m.

— mit 2 Grübchen, Augenstriche lang und deutlich. — Seiten des Halsschildes mit einem runzeligen Eindruck; Grübchen in den Vorderwinkeln nicht gebuchtet. — Pygidium fein punktirt. — Die untere Leiste der Hinterschienen unbewehrt .... **strigicollis**. Mexico.
L. 11, Br. 6 m.

7 Die untere Leiste der Hinterschienen unbewehrt 8
— — — — — gezähnelt 10

8 Pygidium stark und dicht punktirt. — Seiten des Halsschildes ohne Grübchen in der Mitte. — Randstreifen der Flügeldecken ganz oder nur wenig abgekürzt. — Stirnstreifen klein. — Augenstriche fehlen 9

— fein punktirt. — Halsschild mit einem Grübchen in der Mitte des Seitenrandes. — Randstreifen der Flügeldecken gegen die Basis stark abgekürzt. — Stirnstreifen lang und gebogen. — Augenstriche lang
Reichei. Cayenne.
L. 9, Br. 5 m.

9 Der Randstreifen der Flügeldecken erreicht deren Basis, und ist gegen die Spitze abgekürzt; Flügeldecken glatt
polita. Mexico.
L. 10, Br. 6 m.

Der Randstreifen der Flügeldecken ist gegen die Basis abgekürzt, und erreicht fast die Spitze; Flügeldecken gegen die Seiten zu punktirt .... **mexicana**. Mexico.
L. 9, Br. 1/2 m.

10 Die Randstreifen des Halsschildes reichen bis zur Basis, oder ziehen sich längs derselben noch etwas weiter 11
— — — — hören schon vor den Hinterwinkeln auf
lata. Brasil.
L. 91/2, Br. 61/2.

11 Dieselben sind winkelig, manchmal unterbrochen, nach hinten fein.. 12
— — gerade und stark 13

12 Pygidium nicht herabgebogen, sehr stark punktirt. — Halsschild glatt.............................. **devia**. Cayenne.
L. 10—111/2, Br. 5—61/2 m.
— herabgebogen, schwach punktirt. — Halsschild punktirt
punctulata. Brasil.
L. 7, Br. 4 m.

13 Pygidium dichter, Propygidium reichlicher punktirt
quadridentata F. America.
L. 8—11, Br. 5—6 m.
— weniger dicht und stark, Propygidium weitläufiger punktirt
interrupta. Cuba.
L. 9, Br. 51/2 m.

14 Propygidium mit zwei Grübchen. — Pygidium stark gewölbt und dicht punktirt.................. .**minuta** Er. Cayenne.
L. 6, Br. 3 m.
— ohne Grübchen. — Pygidium nicht gewölbt und weitläufig punktirt................................. **rimosa**. Cuba.
L. 6, Br. 31/4 m.

De Marseul führt hier noch einige von anderen Autoren aufgestellte Arten an, welche er nicht zu Gesichte bekam, und bemerkt, dass sie einer der vorstehenden drei Gattungen angehören dürften. Zur Vervollständigung mögen hier ihre Diagnosen folgen.

Hololepta Caffra Er. Jahrbuch. pag. 94. 10. Stirn mit einem beiderseits eingedrückten Strich, Halsschild mit einem Randstreifen, und runzelig punktirten Seiten; innerer Rückenstreifen der Flügeldecken fast ganz. L. 11 m. Caffernland.

Diese Art erinnert dem Habitus nach an ***Hol. striatodera*** vom Cap der guten Hoffnung.

Hololepta Cacti Le Conte, *Coleopt.* N. Calif. p. 38. Stirn beiderseits mit einem schiefen Strichelchen; Halsschild nach vorn gerundet, die Seiten schwach punktirt, Randstreifen unterbrochen; Flügeldecken mit einem ganzen innern Streifen, an den Seiten rückwärts schwach punktirt; Hinterschienen mit drei gleichweit entfernten Zähnen; Oberkiefer länger als der Kopf, das Kinn beiderseits gekielt. L. 0.58. San Diego, in verwesten Cactuspflanzen. ♂ mit einer grossen tiefen Grube in den Vorderwinkeln des Halsschildes; variirt mit einem fast ganzen äussern Streifen.

Hololepta vicina Le Conte (ebend.) Stirn beiderseits mit einem horizontalen, gebogenen Striche; Halsschild nach vorn zugerundet, schwach punktirt mit einem ganzen Randstreifen; Flügeldecken mit einem innern ganzen und einem äussern nach rückwärts in Punkte aufgelösten Streifen; Hinterschienen mit drei Zähnen, wovon der mittlere dem an der Spitze stehenden näher gerückt ist; Oberkiefer länger als der Kopf; Kinn ausgehöhlt. L. 0.33. S. Diego. Vorkommen wie bei *Cacti*, aber seltener.

IV. ***Oxysternus*** Er.

Körper länglich, dick, etwas gedrückt. — Kopf vorgestreckt. — Oberkiefer vorragend, an Länge ungleich, innen gezähnt. — Unterkiefer neben dem Kinn eingefügt. — Prosternum zusammengedrückt, hervorragend, mit einem zugespitzten Fortsatz. — Vorderschienen innen ungezähnt, Hinterschienen aussen reihenweise gedörnt. — Propygidium schief, quer; Pygidium herabgezogen.

Diese Gattung hat durch die Form des Hinterleibs und der Flügeldecken, wie auch die Sculptur der letzteren Aehnlichkeit mit ***Hister***. Von ***Leionota***, mit der sie in Hinsicht des zusammengedrückten Prosternums übereinkommt, unterscheiden sie leicht die nur zweizähnigen Vorderschienen, denen überdiess der Zahn an der Basis der Innenseite mangelt, und die an Länge ungleichen Oberkiefer.

Die Lebensweise der einzigen in Guyana (Cayenne), Brasilien, Bolivia vorkommenden Art ist unbekannt.

Länglich gewölbt, schwarz, glänzend; Stirn längs den Augen gerinnt; Halsschild halbkreisförmig, Randstreifen unterbrochen; Flügeldecken mit einem ganzen Randstreifen, deutlichen schiefen Schulterstreifen, und vier Rückenstreifen,

von denen der erste und zweite nach vorn abgekürzt, der dritte ganz sind, der vierte nur als ein kurzer Strich an der Spitze angedeutet erscheint; Propygidium und Pygidium schwach punktirt.......................... **maximus** L.

L. 16—22, Br. 9—13 m.

V. *Plaesius* Er.

Körper länglich, etwas flach gedrückt. — Kopf zurückgezogen, Stirn mit einer gebogenen, in der Mitte unterbrochenen Linie. — Oberkiefer gleich lang, gezähnt. — Fühler mit einem allmälig verdickten Schaft und einem zusammengedrückten, ovalen Knopfe, Fühlergruben an der Unterseite der Verderwinkel des Halsschildes. — Hintere Spitze des Prosternums abgerundet, von einer Aushöhlung der Mittelbrust aufgenommen, Prosternalfortsatz breit und weit vorragend. — Vorderschienen innen unbewehrt, aussen stumpf zweizähnig, mit einer scharf ausgedrückten Tarsalgrube; Hinterschienen ganz, dreireihig gedörnt. — Propygidium abschiessig, Pygidium senkrecht.

Diese Gattung hat einige Aehnlichkeit mit ***Placodes***, ***Platysoma***, ***Aulacosternus*** und ***Macrosternus***, welche die Fühlergrube ebenfalls unter den Vorderwinkeln des Halsschildes und eine scharf begränzte Tarsalgrube auf den Vorderschienen haben, die stumpf zweizähnigen Vorderschienen aber, und die ohne einen Ausschnitt an der Spitze dreireihig bedornten Hinterschienen lassen dieselbe leicht erkennen.

Die drei bekannten Arten sind von Java, ihre Lebensart ist unbekannt.

1 Umgeschlagener Rand der Flügeldecken punktirt, mit drei Streifen. — Aeussere Randstreifen der Flügeldecken ganz, innerer abgekürzt, erster Rückenstreifen ganz, zweiter bis vierter nach und nach kürzer werdend **Javanus** Er.

L. 13, Br. 7 m.

— — — — mit zwei Streifen 2

2 Aeusserer Randstreifen der Flügeldecken kurz, innerer und erster Rückenstreifen nach vorn abgekürzt, zweiter bis vierter immer kürzer werdend. Prosternum kaum gestreift.................................. **ellipticus.**

L. 15, Br. 7 m.

— — — — nach hinten, innerer nach vorn abgekürzt; erster Rückenstreifen ganz, zweiter bis fünfter nach

und nach kürzer werdend. — Prosternum mit zwei Streifen **laevigatus.**
L. 14, Br. 7 m.

NB. In den „Annalen“ ist die Bezeichnung der Abbildungen unrichtig, und es stellt nach den Diagnosen Nr. 1 *ellipticus*, Nr. 2 *Javanus* dar.

VI. *Placodes* Er.

Körper dick, etwas flach gedrückt. — Kopf zurückgezogen; Stirn mit einem ganzen tiefen Streifen. — Oberkiefer gleich lang, gezähnt. — Schaft der Fühler allmälig verdickt, Knopf rundlich. Fühlergruben unter den Vorderwinkeln des Halsschildes. Prosternum an der hinteren Spitze abgerundet, von einer Aushöhlung der Mittelbrust aufgenommen. Prosternalfortsatz breit und weit vorragend. — Vorderschienen aussen mit zwei Zähnen; Tarsalgrube tief ausgehöhlt, Hinterschienen vor der Spitze ausgeschnitten, zweireihig gedörnt, Propygidium quer, stark abwärts geneigt; Pygidium herabgebogen.

Diese Gattung hat dieselbe Gestalt, Sculptur, dieselbe Bildung der Brust, der Fühlergrube und der Vorderschienen etc. wie *Plaesius*, unterscheidet sich aber davon durch den runden Fühlerknopf, den Ausschnitt ober der Spitze der Hinterschienen, welche in einen grossen stumpfen Zahn endigen und mit zwei Reihen Dörnchen besetzt sind, durch den ganzen Stirnstreifen und die fehlenden Streifen am Prosternum.

Nur zwei Afrika eigenthümliche Arten sind bekannt, deren Lebensweise noch unerforscht ist.

Halsschild mit zwei Streifen, von denen der Randstreifen schwach, der Seitenstreifen stark ausgedrückt ist. — Flügeldecken mit einem äusseren nach hinten, und einem inneren nach vorne abgekürzten Randstreifen; erster bis dritter Rückenstreif ganz, die übrigen nur punktförmig an der Spitze angedeutet ...... **senegalensis** Payk.
Senegal, Guinea.

— nur mit einem Streifen; Flügeldecken mit einem ganzen äussern und einem nach vorne in der Mitte abgekürzten Randstreifen; erster und zweiter Rückenstreifen ganz, fein, dritter bis fünfter und Nahtstreifen kurz, undeutlich **caffer** Er.
Cafferland. L. 14 m.

VII. *Aulacosternus.*

Kopf zurückziehbar, Oberkiefer vorragend, gezähnt, gleich lang; Stirne eben, mit einem gebogenen vorne offenen Querstriche. — Fühler

unter dem Stirnrande eingefügt, Fühlergrube tief, unter den Vorderwinkeln des Halsschildes. — Vorderbrust erhaben, beiderseits mit einem Striche, die hintere Spitze abgerundet und von der entsprechenden Aushöhlung der Mittelbrust aufgenommen. Prosternalfortsatz weit vorragend. — Vorderschienen gezähnt, mit einer zierlich gebogenen, scharf begrenzten Tarsalgrube; Hinterschienen zweireihig gezähnelt.

Im Habitus kommt *Aulacosternus* einigen Platysomen und *Pachycrocrus* nahe. Er hat die scharf begränzte Tarsalgrube, den breiten erhabenen Prosternalfortsatz, die am Vorderwinkel liegende, vom Vorderrande der Brust unbedeckte Fühlergrube, die gedrückte, ovale und dicke Gestalt des Einen und des Andern; jedoch unterscheiden ihn die an der Stirn mangelnden Querstriche, und die beiderseits mit einem Striche versehene Vorderbrust von der ersten Gattung, während das an der Basis abgerundete und von der Mittelbrust aufgenommene Prosternum ihn nicht mit der zweiten verwechseln lassen.

Die Lebensart ist noch unbekannt.

Halsschild mit einem Grübchen vor dem Schildchen, Randstreifen unterbrochen, Seitenstreifen durch Punkte gebildet. — Flügeldecken mit einem ganzen Rand und ersten Rückenstreifen, zweiter bis dritter an der Basis sehr kurz angedeutet. . . . . **zelandicus** N. Seeland.
L. 8, Br. 5½ m.

— ohne Grübchen, Randstreifen fein, ganz; Seitenstreifen furchenartig, unterbrochen. — Flügeldecken mit einem nach vorn abgekürzten Randstreifen; Rückenstreifen erster bis dritter ganz, punktirt, vierter bis fünfter nur an der Spitze kurz angedeutet; Nahtstreifen bis zur Mitte reichend; übrigens sind die Flügeldecken nach hinten eingedrückt, tief und dicht punktirt
Edwarsii. Madagascar.
L. 8, Br. 5 m.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung.

In Folge eines unliebsamen Versehens steht auf der ersten Zeile von pag. 85 der letzten Nummer Mittelbrust statt Vorderbrust, was wir hiemit berichtigen.

Verantwortliche Redacteure: **Julius Lederer** und **Ludwig Miller**.
Gedruckt bei Karl Ueberreuter, Alservorstadt Nr. 146.

WIENER
Entomologische Monatschrift.

Redaction und Expedition: Landstrasse Nr. 91, 2ten Stock.

In Commission bei Carl Gerold's Sohn, Stadt Nr. 625.

Nr. 5. I. Band. **November 1857.**

Analytische Darstellung der Histeriden.

Nach

Abbé de Marseul.

Von A. Czagl.

(Fortsetzung.)

VIII. *Macrosternus.*

Körper flach. — Kopf zurückziehbar, mit vorragenden, gezähnten, gleich langen Oberkiefern; Stirn eben oder eingedrückt (mit Ausnahme des *M. foliaceus*) vorne ohne Querstriche. — Fühler unter dem Seitenrande der Stirn eingefügt; Fühlergrube tief unter den Vorderwinkeln des Halsschildes. — Vorderbrust breit, eben, öfters beiderseits mit einem Streifen, an der Basis gerade oder gerundet und von der Mittelbrust aufgenommen; Prosternalfortsatz weit vorragend. — Vorderschienen gezähnt, Tarsalgrube scharf begränzt; Hinterschienen einreihig gezähnelt.

Mit den plattgedrückten Arten von *Platysoma* hat diese Gattung die grösste Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber von ihnen durch das viel breitere, ebene, an jeder Seite mit einem kurzen Längsstriche bezeichnete Prosternum, dessen Basis, obwohl gerade oder nur wenig zugerundet, dennoch von der Mittelbrust aufgenommen wird, ferner durch den Abgang der Querstriche an der Stirn (mit oben angedeuteter Ausnahme) und durch den Mangel des Seitenstreifens am Halsschild.

Ihr Aufenthalt ist unbekannt, doch lässt der plattgedrückte Körper auf ein Vorkommen unter Baumrinden schliessen.

1 Innerer Randstreifen der Flügeldecken ganz . . . . . . **Lafertei.** Senegal.
L. 7½, Br. 4 m.

— — — — fehlend oder abgekürzt 2

2 Erster Rückenstreifen der Flügeldecken abgekürzt............ 3
— — — — ganz....... 4

3 Innere Randstreifen der Flügeldecken vorhanden; innere Rückenstreifen und Nahtstreifen angedeutet .**Ovas**. Madagascar.
L. 3, Br. 2¼ m.
— — — — fehlend; keine inneren Rücken- und Nahtstreifen..........................**taciturus**. Madagascar.
L. 5½, Br. 2¼ m.

4 Innerer Randstreifen der Flügeldecken, fünfter Rücken- und Nahtstreifen vorhanden...........**striatellus**. Madagascar.
L. 2¾—4, Br. 1½—2 m.
— — — — — fehlend. .**foliaceus** Payk. Senegal.
L. 4½, Br. 2½ m.

IX. *Platysoma* Leach.

Körper länglich eiförmig. — Kopf zurückziehbar, Stirnstreifen ganz; Fühler unter dem Stirnrand eingefügt, Geissel derselben allmälig verdickt, Knopf oval, zusammengedrückt; Oberkiefer vorragend, gleichlang, einzähnig. — Prosternum eng, am Grunde abgerundet, von der Mittelbrust aufgenommen, Prosternalfortsatz breit, über die Ecken des Halsschildes hinausgehend; Fühlergrube tief, oberhalb des Brustrandes gelegen. — Schienen innen zahnlos, aussen einreihig gezahnt; Tarsalgrube gerade. — Propygidium und Pygidium geneigt.

Von den nahe verwandten Gattungen kann *Platysoma* schon durch den eigenthümlichen Habitus erkannt werden. Zu den vorzüglichsten Unterscheidungsmerkmalen sind überdies zu rechnen: der breite und weit hervorragende Prosternalfortsatz; die an den Vorderwinkeln des Halsschildes gegen den Rand der Brust gelegenen von unten sichtbaren Fühlergruben; die an der Basis abgerundete, in die Mittelbrust eindringende, zusammengedrückte, strichlose Vorderbrust; die scharf begrenzte tiefe Tarsalgrube der Vorderschienen; ihr zahnloser Innenrand; die zwei Leisten, von denen nur die obere gezähnt ist; die gewöhnlich eingedrückte, vom Kopfschilde durch eine Querlinie geschiedene Stirn, endlich der Seitenstreifen des Halsschildes und die Rückenstreifen der Flügeldecken.

Die 25 beschriebenen Arten kommen über die ganze Erde verbreitet vor; sie vertheilen sich der Art, dass 6 Europa, 3 Africa, 8 Asien und den indischen Archipel, 3 Oceanien, und 5 America zum Vaterlande

haben. — Sie leben unter Baumrinden. Die ersten Stände sind nur von ***P. oblongum*** von M. E. Perris beobachtet, und in seiner „Histoire des insectes du Pin“ bekannt gegeben worden.

Herr de Marseul geht von der Eintheilung Erichson's, gegründet auf das unbeständige Merkmal der Zähne, ab, und scheidet diese Gattung nach der Gestalt des Körpers, wodurch eine natürlichere Reihenfolge sich herausstellt, in zwei Gruppen, und zwar:

Körper oval, mehr oder weniger niedergedrückt........Erste Gruppe.
— gestreckt, cylindrisch..........................Zweite Gruppe.

Erste Gruppe.

1 Seitenstreifen des Halsschildes in der Mitte des Vorderrandes weit unterbrochen 2
— — — ganz 7

2 Pygidium von einem erhabenen Rande eingefasst 3
— nicht gerandet 6

3 Mittelbrust mit einem an dem Ausschnitte nicht unterbrochenen Streifen. — Dritter Rückenstreifen der Flügeldecken ganz, oder sehr wenig abgekürzt 4
Streifen der Mittelbrust vorne, dritter Rückenstreifen in der Mitte unterbrochen.. 5

4 Vierter Rückenstreifen der Flügeldecken an der Spitze nur kurz angedeutet ....**humile** Er. Java.
L. 5, B. 2¾ m.
— — — — fehlt ....**ovatum** Er. Java.
L. 7—6, B. 4—3½ m.

5 Halsschild mit einem vom Rande entfernten, in der Mitte einwärts gebogenen Seitenstreifen...... **lucifugum**. Philippinen.
L. 7, B. 3½ m.
— — — dem Rande genäherten Seitenstreifen und Grübchen vor dem Schildchen..........**Urvillei** Le Guil. Taiti.
L. 5, B. 2⅘ m.

6 Erster Rückenstreifen der Flügeldecken ganz, zweiter an der Basis abgekürzt, dritter aus einem an der Basis schiefen und an der Spitze kurz angedeuteten Striche, zusammengesetzt; die übrigen fehlen . . **latisternum** V. Diemensl.
L. 4, B. 2½ m.

Drei der ersten Rückenstreifen ganz, vierter nur rudimental an der Spitze angedeutet.......... **Paugami** Le Guil. Aroë Ins.
L. 4 ½, B. 2½ m.

7 Aeusserer und innerer Randstreifen der Flügeldecken vorhanden .... **castanipes.** Seneg.
L. 3½, B. 1⅔ m.

Randstreifen der Flügeldecken fehlend........................ 8

8 Mittelbrust mit einem ganzen Streifen........................ 9
— — — vorne unterbrochenen Streifen.... **depressum** F. Europa.
L. 4, B. 2.

9 Halsschild mit einem Seitenstreifen........................10
— — zwei Seitenstreifen .... **striaticolle***) Manilla.
L. 4, B. 2 m.

10 Vorderschienen vierzähnig 11
— fünfzähnig Unterschultergrube mit 3 tiefen Furchen... **carolinum** Payk. N. Amer. L. 3 ½—3 B.

11 Seitenwand des Halsschildes glatt, oder einfach punktirt......12
— — — vertieft und stark runzelig punktirt..**frontale** Payk. Europ.
L. 4, B. 2½ m.

12 Dritter Streifen der Flügeldecken ganz 13
— — — — in der Mitte unterbrochen....**abruptum** Er. Java.
L. 6, B. 3½ m.

13 Seitenstreifen des Halsschildes hinter den Augen abgerundet, keinen Winkel bildend 14
— — — auf jeder Seite hinter den Augen einen Winkel bildend......................... **Lecontei** N. Amer.
L. 3, B. 2 m.

14 Nahtstreifen mehr oder weniger deutlich ausgedrückt 17
— nicht vorhanden................................15

15 Vierter Rückenstreifen der Flügeldecken nur als Rudiment an der Spitze angedeutet, fünfter fehlend.... **laeve** V. Diem.
L. 3½, B. 1⅘ m.
— und fünfter Rückenstreifen an der Spitze nur rudimental 16

---

*) In der systematischen Bearbeitung wird diese Art als striatiderum angeführt.

16 Grösser. — Vierter Rückenstreifen kürzer als der fünfte . . **atratum** Er.
Coromandel. L. 6, B. 2½ m.

Kleiner. — Vierter Rückenstreifen länger als der fünfte . . **luzonicum** Er.
Manilla. L. 7. B. 1 ½.

17 Punktirt. — Vierter Rückenstreifen der Flügeldecken viel länger
als der fünfte . . . . **capense** Wiedm. C. d. g. Hoffn.

Glatt. — Vierten Rückenstreifen dem fünften kaum gleich . . **algericum**
Lucas. Algerien. L. 4, B. 2¾ m.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Excursion in die Herrmannshöhle bei Kirchberg am Wechsel in Steiermark.

Von Prof. Dr. Kolenati.

Auch die Naturwissenschaft, wenn sie sich den Weg selbst zu bahnen im Stande ist, kömmt durch die erleichterte und schnelle Beförderung an den Eisenbahnen zu rascherem Fortschritte. Am 1. November 1856 2 Uhr 50 Minuten Morgens fuhr ich per Bahn von Brünn nach Wien, schon um 8 Uhr 55 Minuten des Morgens sass ich im Eiltrain, und langte um 10 Uhr in Gloggnitz an. Ein Einspänner war sogleich gemiethet, und so fuhr ich über das romantische, dem Wiener Erzbisthum gehörige Kranichberg, durch Kirchberg am Wechsel nach Feistritz, um daselbst die Bewilligung zum Besuche der Herrmannshöhle einzuholen und einen Führer aufzunehmen. Dank der grossen Bereitwilligkeit der Herrschaft und deren Führsorge zum Fahrbarmachen der genannten Höhle, sind, wie es mir noch nirgends vorgekommen, keine Kosten gescheut worden, es den Besuchenden bequem zu machen. Für eine im Verhältniss der Herrichtungskosten sehr geringe Taxe von 30 kr. C. M. wurde die Höhle um 1½ Uhr Mittags befahren. Sie liegt im sogenannten Eisenberge nahe am Bache, und ist eine Dolomithöhle. Gleich beim Eintritt erinnerte ich mich auf die Erklärungsweise Fiedler's, welcher Höhlen, die einst oder noch als unterirdische Kanäle oder Schlünde die sonstigen oder noch gegenwärtigen Wässer abgeschlossener Kesselthäler oder Hochseen ableiten, und aus abwechselnden grösseren Weitungen und engen Schlünden bestehen, ***Katabothra*** nennt und für Spaltenhöhlen hält. Diese Höhle könnte man wirklich mit den Katatothris in Griechenland, des Zirknitzer Sees in Krain oder des Fuciner Sees in Italien identifiziren. Nur scheint mir, dass der Dolomit jener Gegend häufig Gyps in grösseren und kleineren Nestern einzuschliessen

pflegt und daher auch diese Spaltenhöhle einst von Gyps ausgefüllt und abermals ausgewaschen worden sein konnte. Der Charakter des Travertins der Stalaktiten ist so wie in allen Jura-Dolomithöhlen. Ob die Fauna auch dieselbe ist, muss erst die Erfahrung lehren, da ich zu dieser Jahreszeit eine nur geringe Ausbeute machen konnte. Man geht in der mittleren Höhe des sogenannten Eisenberges in die Höhle und kömmt nahe an der Kuppe dieses Berges heraus. Man glaube aber ja nicht, die ganze Höhle befahren zu haben, da sie sich tief in den Berg hinein und unter dessen Basis fortsetzt, wie ich mich selbst zu überzeugen Gelegenheit hatte. Es wird auf die Reinhaltung der Höhle und deren schneeweisser Wände viel gehalten, und daher auch die Beleuchtung mit Fackeln oder Kienspänen und das Abschlagen der Tropfsteine sorgfältig verhütet. Die Weitungen, mit bequemen Sitzen zum Ausruhen versehen, bilden meist hohe Spitzdome und sind mit einander durch Gänge und Spaltschründe verbunden. Die interessantesten Ruhepunkte sind, von unten nach aufwärts: die Kapelle, der Dom, der Wasserfall (ausgezeichnet durch einen cascadenartigen grossen Fluss von Bergmilch), der Drachenflug (charakteristisch durch drachenähnliche Stalaktiten), der Oelberg (interessant durch den sogenannten Knopf- oder Knollen-Travertin), die Dietrichshalle, die Schneelavine, der Speisesaal (ausgezeichnet durch seine Trockenheit). Bewohnt wird meines Wissens die Höhle des Winters von einer Unzahl Fledermäusen, jedoch nur von Hufeisennasen, welche sich meist im Oelberge, in der Dietrichshalle und der Schneelavine aufhalten. Es sind nur zwei Arten; die häufigeren in obengenannten Orten sind ***Rhinolophus hippocrepis***, die selteneren, doch bis jetzt grössten mir vorgekommenen Exemplare sind ***Rhinolophus ferrum equinum***; diese bewohnen die minder fahrbaren tieferen Schlünde. Ich holte mir von diesen 4 Stück, von den ersteren nahm ich 85 Stück (33 zweijährige und 27 heurige Männchen, 7 zweijährige und 18 heurige Weibchen). Alle wurden in eine einzige Schweinsblase, deren Hals etwas erweitert und erweicht war, gethan, ein Esslöffel Schwefeläther darauf gegossen, und sodann die Blase fest verbunden und verpackt. Nebenbei fand ich noch in der Schneelavine und im Speisesaale 2 Stück ***Larentia dubitaria*** Boisduval.*); 1 Stück ***Gonoptera libatrix*** Linné

*) Auch die nächstverwandte ***Sabaudiata*** wurde schon in der Herrmannshöhle gefunden. Bei Mehadia traf ich sie in der sogenannten Räuberhöhle; sie scheint also gleich der ***Dubitata*** vorzüglich gern dunkle Orte als Versteck aufzusuchen. ***Dubitata*** und ***N. libatrix*** fand ich in Höhlen oft in unglaublicher Menge beisammen. Lederer.

und 2 Stück sehr schöne ***Tegenaria scalaris.*** Abends war ich schon wieder in Gloggnitz, und am 2. November 11 ½ Uhr Mittags in Brünn. Die Untersuchung der 89 Stücke Hufeisennasen ergab folgende sehr schätzenswerthe Ausbeute an Chiropternparasiten:

10 Stück ***Periglischrus Asema.*** Kolenati.
400 „ „ ***Hipposideros.*** Kolenati.
84 „ ***Stylidia Hermannii.*** Leach. (39 ♂ und 45 ♀)
7 „ ***Sarconissus Kochii*** Kolenati (4 ♂ und 3 ♀).
2 „ ***Peplonissus moneta.*** Kolenati.
3 „ ***Otonissus pinnipes.*** Kolenati.
31 „ ***Sarconissus flavipes.*** Koch (13 ♂ und 18 ♀).

Im Ganzen 631 Objecte. Noch nie habe ich so grosse und schöne ***Stylidia Hermanii*** in so vielen Exemplaren gefunden. An Hufeisennasen habe ich nicht den zehnten Theil der daselbst hibernirenden mitgenommen; es konnten daher noch an 6- bis 700 zurückgeblieben sein.

Neuroptera austriaca.

Die im Erzherzogthum Oesterreich bis jetzt aufgefundenen Neuropteren nach der analytischen Methode zusammengestellt, nebst einer kurzen Charakteristik aller europäischen Neuropteren-Gattungen, von Friedrich Brauer unter Mitarbeitung von Franz Löw. Mit fünf lithographirten Tafeln. Wien. Druck und Verlag von Carl Gerold's Sohn. 1857. Gr. 8. 80 Seiten. 1 fl. 30 kr. CM.

Diese sehr zeitgemässe und praktisch schätzenswerthe Schrift hat sich bereits Anhänger erworben, da jeder Anfänger in der Neuropterologie wie nach einem Rettungsboote darnach greifen wird. Fragen wir nach den Gründen eines derartigen Erfolges, so finden wir in der Antwort die fast beschämende Wahrheit, dass gründliche Detailforscher und Monographen nur zu oft vor lauter Gründlichkeit nicht zum Schlusse eines Werkes kommen können, dass die Anfänger mehr nach Manualen und Encyklopädien greifen, bevor sie sich durch die langen Diagnosen und Synonymik der Monographien durchwinden und dass es ihnen lieber ist, einen gefangenen Gegenstand in ihrer Sammlung bestimmt zu haben, wenn es sich auch nachträglich herausstellt, dass mehr als die Hälfte falsch bestimmt wurde. Denn schnell erscheinende Systeme und Manuale in einem Fache, wo noch die einzelnen Monographien nicht zum Abschlusse gekommen sind, können nicht ohne Irrthümer sein, und eine analytische Methode kann nur dann verlässlich und unveränderlich

bleiben, wenn alle Zwischengenera und Species dem Verfasser bekannt, und zwar durch eigene Anschauung bekannt geworden sind und nicht mehrere vom Verfasser ununtersuchte, auch im Erzherzogthume Oesterreich nicht selten vorkommende Neuropteren, wie z. B. nur ***Chimarrha marginata***, ***Tinodes pusillus***, ***Ceraclea barbata*** Zetterst. (***venosa*** Ramb., ***decumana*** Mus. Berolin) u. s. w. den Ausspruch des Verfassers in seiner Vorrede nur zu sehr bewahrheiten, dass er nur mit einer einzigen Autorität in der Neuropterologie im Verkehr gewesen. Die Glossologie hat der Verfasser mit unbedeutenden Modificationen, die Methode auf die Stellung und Zahl der Tibialspornen die Gattungen auch zu characterisiren nach den ihm vorliegenden Monographien Rambur's und Kolonati's entnommen; die Methode, Species mehr nach der Begattungswehr (Analfortsätzen) nach Selys-Longchamp zu unterscheiden, ist wohl trefflich, aber, wenn man bei sehr ähnlichen Arten sicher gehen will, auch jedesmal mit der Zerstörung des Analsystemes verbunden, da eine genaue Untersuchung nur bei tabellarischer Vergleichung ermöglicht wird. Dass der Verfasser Gattungen eingezogen, ist ihm bei der Vereinfachung nicht zu verargen, doch, dass er dennoch manche Gattungen als Synonyme citirt, dürfte in der Zukunft, wenn das Werk bei jedenfalls nothwendiger Erweiterung eine grössere Zahl Species aufzählen und vielleicht bei der so ausserordentlichen Verbreitung der Neuroptern nach den Flusssystemen von deren Scheiden aus seinem erzherzoglich-österreichischen Standpunkte heraustreten wird, nicht immer gerechtfertigt erscheinen. Wir schätzen dergleichen zoologisch-entomologische Beiträge um so höher, wenn wir die Ueberzeugung erlangen, dass trotz ganzer Reihen von sehr intensiven Schriftstellern über diesen Gegenstand alles bisher als neu Veröffentlichte und die Synonymik Regelnde nicht mit einer einzigen individuellen Ansicht verknüpft sei. Wir hätten dem Herrn Verfasser gerne und bereitwillig die Lücke hinsichtlich Curtis und Stephens, S. 78 ausgefüllt, da wir im Besitze der „***Illustrations of British Entomology by J. F. Stephens, London*** 1835“ und der „***Descriptions of some nondescript British Species of Mayflies by J. Curtis. London*** 1834“ sind, welche uns die Autoren zuzuschicken die Aufmerksamkeit hatten.

Die Ausstattung des besprochenen Werkchens ist geschmackvoll mit Vermeidung alles Luxuriösen; auch die Tafeln sind sehr scharf und gefällig. Jedenfalls glauben wir das Buch allen Denen, welche Neuropterologen werden wollen, empfehlen, und dem Verleger einen raschen Absatz versprechen zu können. Prof. Dr. Kolenati.

Die Raupe von Hepialus sylvinus.

Beschrieben von Ed. Phil. Assmuss in Leipzig.

Bei einer kleinen ornithologischen Excursion, die ich im Juli 1856 in einen nahe bei Moskau gelegenen Schwarzwald machte, bemerkte ich am Ufer eines Flusses unter vielen lebhaft blühenden Stauden von *Lavatera communis* einige verwelkte Stengel. Ich riss dieselben mit der Wurzel aus und entdeckte in jeder dieser Wurzeln einen mit Raupenkoth zugestopften senkrechten Gang. Ich spaltete vorsichtig die Wurzeln in zwei Theile und erblickte jetzt in jeder eine stark zollgrosse, grauweisse und stark glänzende Raupe, welche ich anfänglich für eine Tortriciden-Raupe hielt, weil sie bei der geringsten Berührung, gleich diesen, mit einer ausserordentlichen Schnelligkeit rückwärts ging. Ich brachte die vier Raupen, denn so viele konnte ich nur erbeuten, in meine Wohnung, that sie in eine blecherne Schachtel, die ich zuvor zur Hälfte mit Erde versah und in letztere einige alte Lavatera-Wurzeln steckte. Die Raupen bohrten sich noch denselben Tag, in Art der Humuli-Raupen, in die gegebenen Wurzeln und lebten noch 9 Tage. Nach Verlauf dieser Zeit verwandelten sie sich in der Erde in weiche, sehr unruhige, in den ersten Tagen gelblichweisse, später gelbbraune, auf der Bauchseite mit kleinen Zähnen und dunkelbraunen Luftlöchern versehene Puppen, welche in schmalen, cylinderförmigen, schlechten, mit Erdkörnern vermengten Gespinnsten ruhten, und nach 22 Tagen (den 19. August) sich in den obigen Spinner verwandelten.

Die Raupen erreichen die Grösse von 1½ Zoll. Der Körper ist schlank, glatt und stark glänzend, von Farbe grauweiss. Der Kopf röthlichgelb, oval, mit starken Kiefern. Auf dem Rücken des Körpers erstreckt sich bis zum 7. Ringe eine feine Rückenlinie, über dem Rücken auf jedem Ringe zwei schwarze Wärzchen, aus welchen ein feines rothbraunes Härchen hervorragt; die Klauenfüsse, Afterklappe und Afterfüsse sind röthlichgelb; die Bauchfüsse dagegen von der Färbung des Körpers.

Meines Wissens ist die Raupe von *Hep. sylvinus* noch in keinem lepidopterologischen Werke beschrieben, und nur Treitschke spricht in dem X. Bande 1. Abth. des Suppl. Pag. 161 die Vermuthung aus, dass sie in den Wurzeln alter Weiden leben dürfte, was später fast alle Schriftsteller von ihm abschrieben. *)

---

*) In demselben Sommer, aber etwas später, fand ich noch mehrere von diesen Raupen in Gärten in den Wurzeln von *Malva moschata* und *Alcea rosea*.

Malachius gracilis n. sp.

Beschrieben von L. Miller.

Viridis, antennarum articulis primis, clypeo, tibiis apice tarsisque anticis subitus testaceis, labro oreque subtus nigroaeneo.

♂ clytris ante apicem flavis, intrusis, spina recta, nigra armatis.

Long. 1⅔—2⅓ lin.

Grün, glänzend, sehr fein grau behaart, auf der Oberseite mit längeren, schwarzen, aufrecht stehenden Haaren besetzt. Fühler dunkelgrün, das 1. Glied verdickt; beim ♂ die 3 ersten Glieder unten ganz gelb, das erste stark verdickt, das zweite sehr kurz, das dritte verlängert, gegen die Spitze etwas erweitert, die 4 folgenden unten ausgerandet; die Spitze unten gelb. Beim ♀ sind die Fühler einfach, die 3 ersten Glieder auf der Unterseite gelb. Der Kopf bis zum Vorderrand dunkelgrün, Stirne leicht eingedrückt, Kopfschild gelb. Oberlippe schwarzmetallisch, der vordere Rand gelb. Die Seiten des Kopfes bis gegen die Augen gelb. Die Maxillar-Palpen sind schwarz, das zweite Glied an der Spitze, das dritte ganz gelb, oben mit einem schwarzen Fleck, der sich manchmal über die ganze Oberseite ausdehnt. Mund und die ganze Unterseite des Kopfes schwarz. Halsschild so breit wie die Flügeldecken, etwas breiter als lang; Seiten- und Hinterrand schwach, Vorderrand etwas stärker gerundet, schwach gewölbt, inner den Hinterwinkeln eingedrückt, ungefleckt. Flügeldecken beim ♀ einfärbig grün, beim ♂ vor der Spitze gelb, tief eingedrückt, am inneren Rande mit einem langen fast geraden, schwarzen, an der Spitze getheilten Dorn; der untere Rand schwarzgrün, die Spitze ausgezogen. Die Füsse sind dunkelgrün, die Vorder- und Mittelschienen an der Spitze (beim ♂ in grösserer Ausdehnung), die Tarsen auf der Unterseite gelb.

Das ♂ ist kleiner und schmäler als das ♀.

Dieses Thier war Erichson noch nicht bekannt; es gehört in die Abtheilung des *geniculatus*, und wäre in der Reihenfolge der Arten nach ***M. affinis*** zu stellen.

Es kommt auf den Kalkbergen der südlichen Umgegend von Wien vor. Häufig habe ich es im Frühling am Berge hinter Rodaun auf ***Taraxacum officinalis*** gefunden.

Verzeichniss der im Jahre 1853 in der Gegend von Fiume gesammelten Schmetterlinge.

Von Joseph Mann.

Nachdem ich bereits im Jahre 1849 in der Gegend von Fiume gesammelt hatte, unternahm ich mit meiner Frau im Jahre 1853 abermals eine Reise dahin, und sammelte daselbst vom April bis Mitte Juli.

Die Gegend unserer Einsammlung war hauptsächlich das Fiumaner-Gebiet, dann in Croatien an der Küste bis Zengg und bis zum Anfange des Nadelholzes bei Kameniak, und in Istrien die Umgebung von Clana und Castua, der Küstenstrich von Volosca bis Fianona, so wie der Monte maggiore und dessen Nachbarschaft; nur einmal dehnten wir unseren Ausflug bis Mitterburg (oder Pisino) aus.

Das Fiumaner-Gebiet bildet so ziemlich ein Quadrat, das ungefähr eine kleine Meile im Durchmesser haben mag und besteht aus Kalkboden, der meistens kahl oder mit Eichen, Eschen, Ahorn, Kastanien, Ulmen, besonders aber vielen Dornbüschen bewachsen ist. Die Berge haben spärlichen Graswuchs oder sind ganz mit *Salvia officinalis* überzogen.

Fiume liegt so dicht an der Meeresküste, dass die Häuser am Corso vom Meere bespült werden, und ist von Bergen umgeben. Gegen Abend erblickt man in der Ferne die hohen Berge Istriens mit ihrem Altvater und dem Monte maggiore; gegen Mittag und Morgen begrenzen die Inseln Veglia und Cherso den Horizont, so dass das Meer hier einem grossen Landsee gleicht; nur bei dem Grenzamthause des Fiumaner-Gebietes sieht man den Wasserspiegel sich als einen breiten Streifen zwischen der Insel Cherso und der Küste Istriens gegen den Quarnero hinziehen. Hinter Veglia thürmt sich gegen Morgen das hohe Vellebithgebirge Croatiens, und bildet mit seinen kahlen, zackigen Gipfeln einen eigenthümlichen Gegensatz zu dem schön bewaldeten Gebirge Istriens.

Gegen Mitternacht erheben sich schon in Fiume selbst die Gebirge derart, dass fast gar keine Aussicht frei bleibt; nur gegen Morgen erblickt man den Berg Tersatto, auf dessen Gipfel sich das alte gleichnamige Schloss, daneben die Kirche und der Ort Tersatto befindet.

Gleich über der Fiumaner-Brücke, welche die Grenze zwischen Fiume und Croatien macht, führt eine Treppe von mehr als 300 Stufen den Berg hinauf, bis nahe zur Kirche; zwischen dem alten

Schloss und der Kirche befindet sich noch auf einer Art Terrasse ein kleines Filiale. Von diesem Punkt ist die Aussicht über Fiume und das Meer, nach den Bergen und der Küste Istriens, dem hohen Monte maggiore, den sich im Meere spiegelnden Orten Volosca, Lovrana und Moschenizza, so wie der auf einem isolirten Berge stehenden Stadt Castua ungemein prachtvoll.

Weiters führt vor dem St. Vitus-Thore eine Treppe von mehreren Hundert Stufen auf den vorderen Calvarienberg. Von hieraus erblickt man die Insel Veglia, die Stadt Zengg, das Gebirge und die Küste des Vellebith, das Gebirge Dalmatiens und in weiter Ferne die Küste dieses Landes, vom silbernen Rande des Meeres begrenzt.

Gegen Osten zieht nahe an Fiume eine wilde Schlucht nach Croatien hinein, in welcher rechts die Felsen des Tersattoberges zunächst über Abgründe die schöne Louisenstrasse hinauf nach Hrast, und von da über die croatischen Gebirge weiter nach Carlstadt führt. Links im tiefen Abgrunde brauset die Fiumara, welche sich schäumend von Drenora durch Schluchten herabstürzt, bei Fiume aber ruhig in den breiten Kanal ergiesst, der zum Theil als Hafen benützt wird und am Corso in das Meer mündet, wo der Fluss noch weithin als ein gelblicher Streifen sichtbar bleibt. Der erwähnte Kanal ist an seinen Ufern mit grossen, hohen Platanen und Rosskastanien besetzt, und gewährt einen sehr freundlichen Anblick.

Nächst der nach Croatien führenden Brücke zieht sich auf der Fiumaner-Seite eine Pappel-Allee in den sogenannten Prater von Fiume, wo sich ein Gast- und Bräuhaus befindet, gute Erfrischungen zu haben sind und viel Publikum zu treffen ist; hinter diesem Prater sind Gemüse-Gärten, welche sich bis zum Anfange der Felsenschlucht fortsetzen, und von der Fiumara begrenzt werden.

Ueber der Fiumer-Brücke theilt sich die Strasse in zwei Arme. Der rechte Arm führt als gute Fahrstrasse nach dem ³/₄ Stunden entfernten Hafen Martinischza, von welchem man über das Gebirge auf einem sehr steilen, steinigen Wege durch mehrere Orte und Weingärten nach Buccari gelangt. Der linke Arm ist die schöne Louisen-Strasse, auf der man nach ungefähr einer kleinen Stunde Weges zum Mauth- und Zollhause und nach Hrast gelangt. In diesem Hause lernte ich den Herrn Einnehmer Kniewald und seine liebe Familie kennen, bei denen ich manche vergnügte Stunde zubrachte, und dem ich mich um so mehr verpflichtet fühle, hier ein Wort des Dankes zu bringen, als wir in Fiume selbst unseres Sammelns wegen von der Bevölkerung so manche

Rohheiten zu erdulden hatten. Auch war Herr Kniewald so freundlich, mir für das kaiserliche Museum ein Geschenk mitzugeben; nämlich einen im Golfe von Buccari gefundenen Stein, auf welchem sich eine Gruppe von mehreren Hundert Muscheln befand.

Von Hrast führt die Strasse nach Orechovizza, Csaule und Kameniak, wo schon die Nadelholzwaldungen anfangen. Von Csaule gegen Istrien zu liegt das Ort Groming auf einem Berge, dessen Gipfel ein zum Theil noch bewohntes Ritterschloss ziert. Unterhalb Groming ist ein schönes, breites und langes üppiges Thal, wo in den Achtziger-Jahren die grosse Türkenschlacht geschlagen wurde und jetzt noch immer Waffenstücke ausgegraben und ausgeackert werden. Vor Groming gelangt man über einen Bergrücken nach dem Orte Bodhum, der ebenfalls eine schöne, üppige Lage hat.

Der Tersatto-Berg besitzt eine Menge Poderen und ist fast ganz bebaut. Er zieht sich längs der Küste bis gegen Martinischza fort. Eine halbe Stunde von diesem Orte führt die Poststrasse über ihn, durchzieht stets aufwärts steigend das üppige Thal von Draga, überschreitet ein Bergjoch und führt dann an der Seite des Berges abwärts nach der an einem Golfe gelegenen Stadt Buccari. An den Berglehnen ziehen sich gegen Abend die üppigsten Weingärten hinauf. Von Buccari führt die Strasse an der Küste nach Porto Ré, einem kleinen Orte mit einem alten Schlosse und herrlichem Hafen. Von Porto Ré geht die Strasse an der Küste weiter nach Novi und Zengg, von da über die Gebirge nach Carlopago; meine Excursionen führten mich einige Male bis Zengg, waren aber wenig lohnend, da die Gegend von Porto Ré angefangen sehr steril ist.

Von dem Hauptwachplatze in Fiume führt eine gute Strasse über die Gebirge nördlich am Pulverthum vorbei durch schöne Laubgebüsche, dann über einen hohen kahlen Berg nach dem bereits erwähnten Groming.

Die der Stadt zunächst gelegenen Berge bilden eine Art Etage, die sehr gut cultivirt und mit Häusern besetzt ist; Eichen, Eschen, Kastanien etc. bilden kleine Wäldchen oder Poderen, die alle mit Mauern umgeben sind, und mitunter herrlichen Gras- und Pflanzenwuchs haben. Ausserhalb dieser Poderen, die sich weit über den Pulverthurm erstrecken, ist alles Karst und mit ***Salvia officinalis*** bewachsen, zwischen welcher jedoch die Steine überall vorragen. Die Gipfel der Berge sind fast ganz nackt und kahl.

Zwischen den Gebüschen finden sich schöne Berglehnen, Grasplätze und Huthweiden. Schlehen, Weissdorn und ***Rhamnus paliurus*** bilden

gewöhnlich die Hecken, besonders letzterer, mit welchem alle Poderen an der Innen- und Aussenseite besetzt sind; er wird hier Zechinenstrauch genannt und verleiht zur Blüthezeit der Gegend etwas recht Angenehmes.

Von Fiume führt die Poststrasse über Mathia, Lippa etc. nach Adelsberg. Bis Lippa windet sie sich steil bergauf, und ist rechts und links von Poderen, Huthweiden, Steinfeldern und Gebüschen umgeben; von Lippa an ist alles reine Karstgegend. Von Lippa führt rechts ein Strassenarm durch ein Steinmeer bis vor Clana (5 Stunden von Fiume) zu einem vorspringenden Steinberge, wo man betroffen und überrascht stehen bleibt, da man plötzlich eine prachtvolle, üppige und gesegnete Gegend erblickt, aus der Clana freundlich zwischen Bäumen hervorlacht. Im Hintergrunde ist schöner Buchenwald (wo *Aglia tau* im Mai zu Hunderten flog) und über diesen ragen dann die hohen Gebirge Istriens und Croatiens empor. Auch in Clana fanden wir in dem k. k. Zolleinnehmer Herrn Nowak einen freundlichen Biedermann, und wurden von ihm und seiner lieben Familie gastlichst aufgenommen.

An der Strasse, welche sich von Fiume aus, mit dem Karste parallel laufend, nach Istrien hinzieht entspringen am Fusse der Gebirge reichhaltige Quellen, alle in der Richtung von Abend nach Morgen; anderwärts sucht man deren vergebens. Zur rechten Seite der Strasse bis nach Volosca ziehen sich Weingelände, Gebüsche, Oelpflanzungen und üppige Huthweiden den Berg hinauf, doch blicken überall die Steinmassen hervor. — Vor Volosca theilt sich die Strasse in drei Arme.

Der mittlere führt in vielen Krümmungen stets bergauf über das Bergjoch des Monte maggiore, dann hinab bis Mitterburg (Pisino) und Gimino, wo wieder eine Theilung stattfindet, und der gerade abwärts laufende Arm nach Pola, der rechter Hand aber nach Rovigno führt. Von dem Bergjoch an ist die Gegend sehr bewaldet und hat schöne Wiesen; weiter abwärts wird sie kahl, und obschon die Steinmassen nicht sehr vortreten, dennoch traurig, da das Auge weithin nur dürftige, hügelige Huthweiden erblickt, Ortschaften sehr spärlich sind und sich nur selten an der Strasse eine elende Hütte findet, die den Namen Locanda trägt; erst bei Mitterburg wird die Gegend wieder freundlicher. Von dem Bergjoche ist der Monte maggiore gut zu besteigen, und kann man seinen 4398 Fuss hohen Gipfel ohne viele Beschwerden in zwei kleinen Stunden erreichen. Die Nadelholzwaldung zieht sich bis auf einen Theil des Gipfels hinauf; der südliche Theil ist aber ganz unbewaldet und hat herrlichen Graswuchs und Alpenpflanzen in Fülle; hier machte ich gute Ausbeute in Microlepidopteren.

Der Arm von der Strasse rechts führt über Berge nach der Stadt Castua, einer Art Festung, auf einem Felsberge gelegen, und von da nach Mathia, wo er sich mit der Fiume-Triestiner-Strasse verbindet. In der Gegend von Castua sind schöne Poderen mit Laubholz und üppigem Graswuchs; sie gaben gute Ausbeute, lieferten aber dieselben Arten, wie das Fiumaner-Gebiet.

Der linke Arm der Strasse führt an der Küste fort nach Volosca u. s. w. An der Strasse ziehen sich rechts Weingelände, Oelpflanzungen, Lorbeergebüsche und Terebynthen zwischen Felsparthien weit hinauf in die Berge, bis endlich Eichen, Kastanien und Nadelholz beginnen und meist bis auf die Berggipfel reichen.

Das Klima von Fiume ist heiss, besonders an der Küste, im hohen Gebirge aber merklich kühler. Eigenthümlich dieser Gegend ist der gänzliche Mangel an Thau, der wohl eine Folge der den ganzen Tag auf den dürren Bergen und Steinpyramiden lastenden heissen Sonnenstrahlen sein mag. Bei jedem Urbarmachen eines Grundstückes werden Massen von Steinen ausgegraben und zu Pyramiden aufgethürmt; diese werden nun bei Tage von der Sonne so erhitzt, dass sie Abends eine fast den Athem benehmende Hitze ausströmen. Wie sehr sich die Steine in der Sonne erhitzen, sah ich an der Strasse nach Istrien, wo ich einen granitenen Barrierestock mit Wasser begoss und dieses so zischte, als hätte ich heisses Eisen begossen.

Die Excursionen sind sehr beschwerlich, da alle Wege zwischen den Poderen durchführen, und, da bei Bearbeitung der Poderen alle Steine auf die Wege hinausgeworfen werden, diese voll scharfen Schotters sind; auch die Massen Steine auf den Berglehnen erschweren das Gehen sehr und machen jeden Fusstritt unsicher, oder sogar gefährlich. Eben so plagend ist der Durst, da derselbe bei der grossen Hitze und der Seeluft doppelt lästig ist, Quellen aber ausser an der im Eingange erwähnten Küstengegend nirgends zu treffen sind.

An Schmetterlingen erbeutete ich: *)

Pap. Podalirius L. Mai und Juni.
Machaon L. Mai.
Thais Polyxena S. V. Mitte April.
Pieris Crataegi L. Mitte Juni.

---

*) In dieser Aufzählung muss ich einige neue Microlepidopteren weglassen, da die betreffenden, meist nur in einzelnen Stücken erbeuteten Arten inzwischen in den Besitz des Herrn Dr. Schneider in Breslau übergingen.

Pieris Brassicae L. Ende Juni.
Rapae L. Mai und Juni.
Ergane Hb. Mai.
Napi L. April und Mai. Unterseite fast ganz einfärbig, die Adern nur matt gezeichnet.
Daplidice L. Anfang Juli.
V. Bellidice. April im Thal von Draga.
Anthocharis Cardamines L. Mai.
Leucophasia Sinapis L. Mai.
Colias Edusa F. Im Juni.
V. Helice Hb. Mai bei Volosca ♀ gefangen.
Hyale L. Anfang Juli.
Rhodocera Rhamni L. April und Mai.
Thecla Telicanus. April, bei Buccari.
Ilicis Esp. Juni.
Spini S. V. Juni und Juli auf Brombeerblüthen häufig.
Quercus L. Juli.
W. album. Im Juni einige auf den Blüthen von *Rhamnus paliurus* gefangen.
Rubi L. April bis Mai; in Gebüschen häufig geflogen.
Polyommatus Virgaureae L. Ende Juni.
Circe S. V. Mai.
Lycaena Phlaeas L. April und Mai.
Lycaena Tiresias Hufn. (*Amyntas* S. V.) Mai.
Acis S. V. Juni gemein.
Cyllarus Fab. Ende April bis Mitte Mai geflogen.
Alsus F. April und Mai häufig.
Hylas S. V. Mai.
Battus S. V. Mai und Juni, sehr dunkel gefärbt.
Aegon S. V. Mai; auf dem Kalvarienberge sehr häufig geflogen.
Argus S. V. Juni; im Thal von Draga einzeln vorkommend.
Agestis S. V. Mai und Juni gemein.
Alexis S. V. Mai bis Juni gemein, in grossen Exemplaren.
Adonis S. V. Mai und Juni.
Dorylas S. V. Anfang Juli, einzeln.
Corydon F. Anfang Juli, bei Clana.
Argiolus L. April und Mai nicht selten.
Jolas O. Juni; bei Buccari einzeln angetroffen.
Arion L. Anfang Juli in Istrien bei Volosca und Mitterburg geflogen.

Lycaena Euphemus O. Juni, einzeln vorkommend.

Lybithea Celtis L. Die Raupen erwachsen Mitte Mai; die Falter entwickeln sich binnen acht Tagen. Die Raupe liebt vom Winde geschützte Stellen, wo sie zu Tausenden auf einem Baume anzutreffen ist. Sie ändert in gelb, grün, grau, violett und rosenroth, der Falter variirt aber nicht im Geringsten.

Apatura Iris L. Ende Juni, bei Draga.

Limenitis Camilla S. V. Juni nicht selten.

Melitaea Athalia Esp. Mai nicht selten.

Cinxia L. April und Mai.

Phoebe F. Anfang Juli, selten.

Didyma F. Juni, nicht selten.

Trivia S. V. Juni, einzeln vorkommend.

Argynnis Selene S. V. Mai, auf Berglehnen.

Dia L. Mai und Juni.

Latonia L. April und Mai.

Niobe L. Juni, sehr gross und feurig gefärbt

Adippe Hb. Mai und Juni, sehr gross.

V. Cleodoxa Hbst. Juni, einzeln.

Aglaja L. Juni, bei Draga häufig.

Paphia L. Anfang Juli, bei Clana.

Vanessa Cardui L. Mai und Juni.

Atalanta L. Juni, bei Volosca, gemein.

Jo L. Juni, nicht selten.

Antiopa L. Juni und Juli.

Urticae L. April und Juni.

Polychloros L. Juni häufig; die Raupe auf Celtis-Bäumen.

Triangulum F. Mai und Juli.

Hipparchia Procida Hbst. Juni.

V. Leucomelas Hb. Juni und Juli.

Larissa Hb. Juni und Juli.

Erebia Medusa S. V. Mai, bei Volosca.

Satyrus Proserpina S. V. Juni und Juli.

Hermione L. Juni, Juli.

Alcyone S. V. Juni, bei Clana.

Briseis L. Juni. Auf dem Kalvarienberge nicht selten.

Semele L. Juni und Juli.

Allionia Hb. Juli einzeln bei Buccari angetroffen.

Pararga Adrasta Esp. Mai und Juni.

Pararga Lyssa H. April und Juli.
Egeria L. April und Anfang Mai.
Epinephele Janira L. Juni nicht selten.
Hyperanthus L. Ende Juni.
Eudora F. Juni.
Coenonympha Arcania L. Juni.
Iphis S. V. Juni, gemein bei Draga.
Pamphilus L. April, Mai und Juli.
Hesperia Malvarum O. Mai, nicht selten.
Lavaterae Esp. Mai bei Buccari; selten.
Carthami Hb. Mai und Juni, gemein.
Fritillum Hb. Juni, bei Clana, Porte Ré und Zengg.
Alveolus Hb. April und Mai, nicht selten.
Sertorius O. Mai, einzeln vorkommend.
Tages L. April bis Juni, nicht selten.
Paniscus F. Mai, einzeln bei Hraszt.
Actaeon Esp. Juni, selten.
Sylvanus F. Juni und Juli.
Comma L. Mai und Juli.
Linea F. April, einzeln angetroffen.
Atychia Appendiculata Esp. Juni, auf dem Kalvarienberge auf blühenden Disteln. Begattung in den Abendstunden, wo die Weiber an dürren Pflanzenstängeln sitzend die Männer erwarten.
Nana Tr. Im Juli 2 Stück bei Martinischza gefangen.
Thyris Fenestrina S. V. Mai und Juni, auf Hecken angetroffen.
Trochilium Apiforme L. Mai, bei Fiume an Pappelstämmen.
Bembecia Hylaeiformis Lasp. Juni, 1 Stück bei Tersatto.
Sesia Asiliformis S. V. Juni, an Pappelstämmen.
Chrysidiformis Esp. Juni, beim Pulverthurm einige gefangen.
Culiciformis L. Mai, bei Porte Ré 1 Stück gefangen.
Tenthrediniformis S. V. Juni, einzeln auf Berglehnen geflogen.
Macroglossa Fuciformis L. Im Mai.
Milesiformis Tr. Juni, bei Hraszt 2 Stück gefangen.
Stellatarum L. April bis Juli.
Croatica Esp. Im Mai und Juni an Echium schwärmend.
Pterogon Oenotherae Esp. Mai bei Draga.
Deilephila Elpenor L. Mai, bei Draga.
Porcellus L. Mai, bei Volosca.
Euphorbiae L. Mai und Juni.

Lycaena Livornica Esp. (Lineata Fab.) Mai.
Sphinx Convolvuli L. bloss Raupen gefunden.
Ligustri L. April; ein überwintertes Exemplar in einer Felsenspalte gefunden.
Acherontia Atropos L. Ende April bei Hraszt ein Weib gefangen.
Smerinthus Ocellatus L. Mai, an Weidenstämmen.
Tiliae L. Im Mai, bei Castua.
Laothoë Populi L. Bei Fiume im Mai nicht selten an Pappelstämmen.
Syntomis Phegea L. Mai und Juni häufig.
Naclia Famula Tr. Juni, bei Zengg.
Zygaena Minos S. V. Juni, bei Clana.
Punctum O. Raupe auf *Salv. officin.*, im Mai erwachsen gefunden.
Achilleae Esp. Mai und Juni häufig.
Meliloti Esp. Juni, selten.
Lonicerae Esp. Mai und Juni.
Angelicae O. Juni und Juli.
Filipendulae L. Juli bei Draga.
Transalpina Hb. Juni und Juli, auf Brombeerblüthen.
Peucedani L. Juni, bei Clana.
Ephialtes O. Im Juni, einzeln.
V. Coronillae S. V. Juni und Juli, nicht selten; sind sehr gross.
Onobrychis F. Juli, sehr häufig.
Ino Statices L. Juni, beim Pulverthurm.
Globulariae Esp. Mai und Juni, nicht selten.
Sepium B. Juni, Kalvarienberge, in Poderen vorkommend.
Micans Fr. Juni bei Draga und Orechowiza; einzeln.
Pruni S. V. Juni, in Schlehenhecken.
Ampelophaga Hb. Anfang Juli, bei Volosca und Castua gefangen.
Epialus Sylvinus L. im Mai, einzeln.
Lupulinus L. April, bei Volosca.
Cossus Ligniperda L. Juni.
Endagria Pantherina Hb. Juni, auf dem Kalvarienberge, auf Disteln.
Psyche Unicolor Hufngl. (*Graminella* S. V.) Juni und Juli.
Villosella O. Die Säcke an Mauern, der Falter erscheint im Juni.
Mediterranea Led. April, auf Berghuthweiden gefangen.
Fumea Nitidella Hb. Juni und Juli.
Pellucidella M. i. l. April und Mai. Kleiner und dünner beschuppt als *Nitidella*.
Pulla Esp. Mai.

Cilix Spinula S. V. Mai, nicht selten.
Limacodes Testudo S. V. Juni, an Eichbüschen.
Platypteryx Falcula S. V. Juni.
Hamula S. V. Mai und Juni.
Saturnia Pyri S. V. Im April und Mai, gemein.
Carpini S. V. Im April und Mai bei Draga.
Coecigena Kupido. Raupen im Mai u. Juni, bei Fiume u. Kameniak.
Gastropacha Quercifolia L. Raupen im Juni und Juli angetroffen.
Pruni L. Im Juli bei Castua angetroffen.
Trifolii S. V. Im Juli nicht selten.
Quercus L. Juli.
Rubi L. Im April, häufig.
Populi L. Juni, an Baumstämmen.
Castrensis L. Raupen im Mai und Juni, Falter im Juli.
Neustria L. Mai, die Raupe häufig auf Eichen angetroffen.
Everia Hb. Im Mai und Juni Raupen angetroffen.
Catax O. Ende Juni, bei Volosca ein Weib gefangen.
Lasiocampa Dumeti L. Im Juni die Raupen gefunden, Falter im Octob. ausgekrochen.
Porthesia Chrysorhoea L. Im Juni die Raupen allenthalben auf Eichen.
Auriflua S. V. Juni die Raupen, im Juli die Falter bei Castua gemein im Eichenwäldchen.
Ocneria Dispar L. Juni sehr gemein.
Rubea F. Juni, beim Pulverthurm einige verflogene gefunden.
Leucoma Salicis L. Juli, häufig auf Pappeln.
Dasychira Pudibunda L. Mai, bei Castua.
Monacha L. Juli, bei Clana.
Nycteola Falsalis H. — Sch. (phycidalis Mann in lit.) Von Mitte Mai bis Mitte Juni beim Pulverthurm und bei Draga aus Dornhecken gescheucht.
Nola Strigulatis Hb Im Mai an Felswänden bei Martinischza u. Buccari.
Tuberculalis Z. in lit. Aehnelt der *Cicatricalis*, doch besteht die Beschuppung der Vorderflügel durchaus aus erhöhten Schuppen, daher die ganze Flügelfläche runzelig erscheint. Im Mai und Juni bei Martinischza, Porto Ré und Zengg an Felswänden und in Dornhecken; bei Volosca auch in Lorbeerbüschen.
Palliolalis Hb. Im Juni, bei Draga in Eichenstämmen.
Togatulalis Hb. Im Juni, bei Castua und Fianona an Eichen; selten.

Nola Chlamydulalis Tr. Im Juni, beim Pulverthurm und bei Groming aus Hecken gescheucht.

Cristalis. Im Juni bei Draga auf Mentha gefangen.

Nudaria Mundana L. Juni und Juli.

Setina Irrorella L. Juni.

Roscida Fr. Mai bei Castua.

Lithosia Caniola Hb. Mai, selten.

Complana L. Juli, Eichengebüschen.

Plumbeola Hb. (*Lurideola* Tr.) Juni, Eichengebüschen.

Aureola Hb Juni, Eichengebüschen.

Quadra L. Juni, in Buchengebüschen bei Clana, häufig.

Emydia Grammica L. Juni, nicht selten.

Cribrum L. Juni, bei Fiume.

Deiopeia Pulchella L. Juni, bei Buccari einzeln angetroffen.

Nemeophila Russula L. Juni, Istrien, auf dem Monte maggiore.

Callimorpha Dominula L. Juni, bei Orochewiza geflogen.

Hera L. Juli, Istrien, bei Castua.

Arctia Caja L. Juni, bei Clana.

Villica L. Juni gemein.

Purpurea L. Ende Mai.

Aulica L. Mai.

Menthastri S. V. Juni.

Lubricipeda S. V. Mai und Juni.

Mendica L April und Mai.

Arctia Luctuosa Hb. Ende April, an den Felsen der Louisenstrasse.

Phragmatobia Fuliginosa. L. Mai häufig in sehr grossen Exemplaren.

Estigmene Luctifera S V. Juni, einzeln.

Harpyia Vinula L. Juni, an Weidenstämmen.

Erminea Esp Mai, bei Fiume ein Weib an einer Pappel gefangen.

Furcula L. Mai, bei Volosca.

Milhauseri F. Im Juni ein abgeflogenes Weib bei Tersatto gefangen.

Notodonta Ziczac L. Mai.

Tremula S. V. Mai, einzeln angetroffen.

Dromedarius. Mai, bei Porto Ré.

Camelina L. Mai, von Eichen abgesucht.

Dodonaea. April auf Eichen.

Pygaera Bucephala L. Mai, nicht selten.

Clostera Anachoreta S. V. Mai, an Baumstämmen.

Curtula L. Mai.

Clostera Reclusa S. V. Juni bei Clana.
Diloba Coeruleocephala L. April.
Demas Coryli L. Juni, in Eichenbüschen.
Cymatophora Xanthoceros. Mai.
Acronicta Aceris L. April und Mai.
Megacephala S. V. Mai.
Ligustris S. V. Mai.
Tridens S. V. Juni.
Rumicis L. April, häufig.
Euphorbiae S. V. Juni, Istrien, Monte maggiore.
Bryophila Glandifera S. V. Anfang Juli bei Buccari ein Stück gefangen.
Receptricula Hb. Juni, nicht selten.
Agrotis Janthina S. V. Juli, bei Hraszt.
Linogrisea S. V. Juni, bei Hraszt.
Fimbria L. Mai und Juni.
Interjecta Hb. Anfang Juli bei Hraszt.
Comes Hb. Anfang Juli bei Hraszt.
Subsequa S. V. Anfang Juli bei Hraszt.
Pronuba L. Mai und Juli, häufig.
Augur Fab. Juni.
Baja S. V. Juni, Eichengebüsch.
C. nigrum L. Mai und Juni.
Tristigma O. Juni, Eichengebüschen.
Simulans Huf. (*Pyrophila* S. V.) Mai.
Fugax O. Juni, ein Stück beim Pulverthurm gefangen.
Cinerea S. V. Juni, auf Huthweiden.
Puta Hb. bei Martinischza im Juni, selten.
Exclamationis L. Mai.
Saucia Hb. Juni, Raupe auf Verbascum.
V. Margaritosa Haw. (*Aequa* Hb.)
Nigricans L. (*Fumosa* S. V.) Mai u. Juni an Mauern gefunden.
Obelisca S. V. Juni, in Eichengebüschen.
Suffusa S. V. Mai häufig.
Clavis Hufn. (*Segetum* S. V.) Juli, nicht selten.
Corticea S. V. Mai.
Neuronia Popularis Fab. Mai, ein Stück bei Castua.
Mamestra Leucophaea S. V. Mai, häufig.
Thalassina Bkh. Juni, Eichengebüschen.
Suasa S. V. Juni, Eichengebüschen.

Mamestra Pisi L. Mai, Eichengebüschen.
Brassicae L. Mai bis Juli, häufig.
Persicoriae L. Juni.
Oleracea L. Mai, Juni, häufig.
Dentina S. V Juni, an Felsenwänden.
Chenopodii, S. V. Mai und Juni, häufig.
Dysodea S. V. Mai, an Felswänden.
Dianthoecia Magnolii B. Mai, an Felsen selten.
Albimacula S. V. Mai, an Felsen selten.
Comta S. V. Mai, an Felsen. Sehr blass gefärbt.
Luteocincta Donzel. Ein Paar im Mai, an Felsen
Conspersa S. V. Juni, an Felsen.
Capsincola S. V. Juni, an Felsen.
Cucubali S. V. Mai, aus Eichenbüschen gescheucht.
Perplexa Hb. Juni, an Felsen. Selten.
Polia Ruficincta Hb. Raupen, die im Octob. die Schmetterlinge lieferten.
Chariptera Culta S. V. Ende Juni, an Felsen.
Miselia Oxyacanthae L. Juli.
Valeria Oleagina S. V. April, an alten Mauern einzeln gefunden.
Hadena Adusta Esp. Juli, auf dem Monte maggiore.
Furca S. V. Juni bei Fiume.
Lateritia Hufn. Juli, bei Fiume.
Polyodon L. Juni und Juli, nicht selten.
Didyma Esp. Juni, in Eichengebüschen.
Hadena Strigilis L. Mai, an Mauern und Felsenwänden.
Latruncula S. V. Mai und Juni, Eichengebüschen
Chloantha Hyperici S. V. Juni.
Eriopus Latreillei Dup. Juni, bei Hraszt.
Polyphaenis Prospicua Hb. Juni, bei Porto Ré.
Trachea Atriplicis L. Juni, an Mauern, auch Abends auf Parietaria geflogen.
Euplexia Lucipara L. Mai.
Brotolomia Maticul. L. April u. Mai, a. Mauern u. Felswänden; nicht selten.
Naenia Typica L. Juni, an Mauern sitzend gefunden.
Hydroecia Nictitans L. Juni, in Eichengebüschen einzeln gefunden.
Leucania Impura Hb. Mai, bei Orechoviza.
Comma L. Juni, an Felsenwänden.
Vitellina, Hb. Raupen im Mai, den Falter im August.
L. album L. Mai, häufig an Mauern und Felsenwänden, in den Abend- und Morgenstunden.

Leucania Albipuncta S. V. Juni, an Mauern.

Grammesia Trigrammica Hufn. (*Trilinea* S.V.) Juli, in Eichengebüschen beim Pulverthurm.

Caradrina Exigua Hb. Juni, auf Berghuthweiden.

Cubicularis S. V. Mai und Juni nicht selten.

Respersa S. V. Juni, in Eichengebüschen.

Alsines Brahm. Juni, in Eichengebüschen.

Rusina Tenebrosa Hb. Mai, an Mauern gefunden.

Amphipyra Tragopogonis L. Juni, in Eichengebüschen.

Pyramidea L. Mai, bei Clana.

Taeniocampa Gothica L. Mai, an Mauern.

Miniosa S. V. April, in Eichengebüschen.

Stabilis S. V Mai, in Eichengebüschen.

Incerta Hufn. (*Instabilis* S. V.) Mai, in Eichengebüschen.

Dicycla Oo. L. Juni, Istrien bei Mitterburg um Schlehenhecken auf einer Huthweide ein Stück gefangen.

Calymnia Trapezina L. Juni und Juli, bei Martinischza nicht selten in Eichengebüschen.

Affinis L. Juni, an Ulmenstämmen.

Diffinis L. Juni, an Ulmenstämmen.

Plastenis Subtusa S. V. Mai, bei Clana.

Orthosia Litura S. V. Juli, in Eichengebüschen.

Xanthia Fulvago L. (*Cerago* S. V.) Juni, um Eichengebüsch.

Oporina Croceago S. V. April, im Eichengebüsch.

Scoliopteryx Libatrix L. Juli, an alten Mauern und Gebäuden.

Xylina Socia Hufn. (*Petrificata* S. V.) April, im Eichengebüsch.

Calocampa Vetusta Hb. Juli gezogen.

Exoleta Hb. Juli gezogen.

Calophasia Opalina Hb. Juni, auf Disteln.

Platyptera Esp. Juni, a. d. Blüthen d. *Marrubiums* Abends fliegend.

Lunula Hufn. (*Linariae* S. V.) Juni, auf dem Kalvarienberge.

Cleophana Antirrhini Hb. Juni, ein Stück bei Volosca gefangen

Cucullia Prenanthis B. Mai, die Raupe im Juli.

Verbasci L. April, an Mauern. Raupe im Juni, Falter im October ausgekrochen.

Thapsiphaga Tr. Anfang Mai bei Martinischza frisch ausgekrochene an Mauern gefunden.

Umbratica L. Juni nicht selten.

Eurhipia Adulatrix B. Mai, aus Hecken gescheucht.

Plusia Triplasia L. Juni auf ***Parietaria*** sitzend gefangen.

Chrisitis L. Mai und Juni, auf der Louisenstrasse an Felsen.

Circumflexa S. V. Juni, Abends einige beim Pulverthurm gefangen.

Gamma L. Mai bis Juli häufig.

Ni. Hb. Juni, einzeln und abgeflogen an Felswänden gefunden.

Aedia Leucomelas S. V. Juni, aus Hecken gescheucht.

Heliaca Tenebrata Scop. (***Heliaca*** S. V.) Mai, häufig.

Heliothis Cardui Hb. Juni, einige auf Disteln gefangen.

Ononis S. V. Mai und Juni auf Berglehnen.

Dipsacea L. Mai, nicht selten.

Peltigera S. V. Mai, Abends geflogen.

Armigera Hb. Juni, Abends auf Huthweiden geflogen.

Chariclea Umbra Hufn. (***Marginata*** Fab.) Juli, auf Disteln Abends geflogen.

Acontia Lucida Hufn. (***Solaris*** S. V.) Mai und Juli nicht selten.

Luctuosa S. V. Häufig vom April bis Juni.

Thalpochares Inamoena Hb. Juli auf Berglehnen.

Suava Hb. Juni und Juli, die Weiber selten.

Dardouini B. Juni, beim Pulverthurm an Mauern gefunden. Selten.

Amoena Hb. Juni, beim Pulverthurm.

Purpurina S. V. Mai und Juni, einzeln.

Ostrina Hb. Mai und Juni, selten.

Polygramma Donzel. Mai, beim Pulverthurm; selten.

Parva Hb. Juni, häufig auf der gelb blühenden Distel vorkommend.

Viridula Guen. Mai und Juni, auf Berglehnen.

Erastria Pyrarga Hufn. (***Fuscula*** S. V.) Mai und Juni.

Prothymia Laccata Scop. (***Aenea*** S. V.) Mai und Juni nicht selten.

Agriphila Sulphuralis L. Mai bis Juli.

Metoponia Vespertalis Hb. Juni, einige bei Zengg auf Berglehnen gefangen.

Euclidia Mi. L. Mai bis Juni.

Glyphica L. Mai.

Zethes Insularis Rb. Juni, bei Martinischza einige an Mauern gefangen.

Leucanitis Stolida F. Juni beim Pulverthurm.

Grammodes Algira L. Mai und Juni, nicht gar selten an Mauerhecken.

Pseudophia Lunaris S. V. Mai bei Buccari.

Catocala Hymenea S. V. Anf. Juli, bei Draga aus Dornenhecken gescheucht.

Spintherops Cataphanes Hb. Mai, bei Martinischza an Mauern.

Toxocampa Craccae S. V. Juni, auf Huthweiden.

Limosa Tr. Juni, beim Pulverthurm aus Hecken gescheucht.

Zanclognatha Tarsicristalis H. Sch. Anfang Juli bei Hraszt aus Dornhecken gescheucht. Selten.

Tarsipennalis Tr. Juni und Juli, in Eichengebüschen.

Emortualis S. V. Juni, bei Volosca.

Madopa Salicalis S. V. Juni, bei Draga.

Herminia Crinalis Tr. Mai und Juni, in Dornhecken.

Tentacularis L. Juni, in Gebüschen.

Derivalis Hb. Juni, Eichengebüschen.

Pechipogon Barbalis L. Juni, bei Volosca.

Bomolocha Crassalis Fab. Juni, bei Volosca.

Hypena Antiqualis Hb. Juni.

Rostralis L. April.

Proboscidalis L. Juni, nicht selten.

Extensalis Guen. (*Palpalis* Hb.) Juni und Juli.

Obesalis Tr. Juni und Juli, Eichengebüsch.

Obsitalis Tr Juni und Juli.

Orectis Proboscidata H. Sch. Im Juni beim Pulverthurm und bei Martinischza aus Dornhecken gescheucht.

Rivula Sericealis Scop. Mai, in Gebüschen.

Pseudoterpna Pruinata Hufn. (*Cytisaria* S V.) Juni und Juli.

Geometra Vernaria L. Juni, in Eichengebüschen.

Eucrostis Graminaria Kllr. Juni, selten.

Nemoria Porrinata Z. Mai und Juni.

Cloraria Hb. Mai und Juni.

Fimbriata Hufn. (*Aestivaria* Hb.) Ende Juni.

Thalera Thymiaria L. (*Bupleuraria* S. V.) Juni, in Eichengebüschen.

Jodis Aeruginaria S. V. Juni, bei Volosca.

Acidalia Aureolaria S. V. Mai, auf Huthweiden.

Perochrearia H. Sch. Juni, Istrien.

Ochreata Scop. Juni.

Rufaria Hb. Juni.

Moniliata S. V. Juni.

Sericeata Hb. Juni, bei Tersatto einige Stück gefangen.

Scutulata S. V. Juni, bei Volosca.

Pallidata S. V. Juni, bei Volosca.

Asbestaria Z. Mai und Juni.

Calcearia H. Sch. Mai und Juni.

Sodaliaria H. Sch. Mai und Juni.

Efflorata Z. Mai, bei Buccari, selten.

Acidalia Reversata Tr. Juni, in Eichengebüschen.

Politaria Hb. Juni, an Gebäuden, selten.

Filicata Hb. Mai und Juni.

Vulpinaria H. Sch. Juni, bei Martinischza.

Osseata S. V. Mai und Juni.

Holosericata Dup. Juni.

Praeustaria Mann. Juli, bei Martinischza, selten. Sehr nahe an *Holosericata* und in Grösse, Habitus und Bildung der Körpertheile ganz mit dieser Art übereinstimmend. Verschieden durch spitzere Vorderflügel und die sowohl auf Ober- und Unterseite sämmtlicher Flügel gegen den Aussenrand zu ins Bleifarbe übergehende Grundfarbe, in welcher die Wellenlinie viel verloschener, als bei Holosericata.

Dilutaria Hb. Juli, bei Volosca.

Pusillaria Hb. Im Mai und Juni an Gebäuden vorkommend.

Ruficostata Z. Mai, bei Draga.

Degeneraria Hb. Mai bis Juli.

Aversata Hb. Juni in Eichengebüschen.

Deversaria H. Sch. Juni, Eichengebüschen.

Suffusata Tr. Mai, Eichengebüschen.

Emarginata L. Juli, in Eichengebüschen bei Volosca.

Immorata L. Mai und Juni.

Rubricata S. V. Mai bis Juli.

Immutata L. Mai und Juni.

Confinaria H. S. Mai und Juni.

Submutata Tr. Juni, an Felsenwänden.

Mutata Tr. Juni.

Commutata Tr. Juni, Istrien Monte maggiore.

Sylvestrata Bkh. Juni bei Clana.

Strigaria Hb. Juni, beim Pulverthurm.

Compararia F. R. Juni, bei Volosca.

Emutaria Hb. Mai, ein Stück bei Draga gefangen.

Imitaria Hb. Mai und Juni.

Paludata L. April bis Juli.

Decorata S. V. Juni.

Boletobia Fuliginaria L. (*Carbonaria* S. V.) Mai, an Gebäuden.

Zonosoma Omicronaria S. V. Mai und Juni.

Ocellaria Hb. Mai, selten.

Pupillaria Hb. 69. Mai u. Juni, in Eichengebüschen u. Dornhecken.

Zonosoma Var. Gyrata Hb. 434 543.
Var. Nolaria Hb. 328.
Porata F. April und Mai, Eichengebüschen.
Punctaria L. April und Mai, Eichengebüschen.
Timandra Amataria L. Mai.
Pellonia Vibicaria L. Juni und Juli.
Calabra Petagna. Mai und Juli.
Zerene Grossulariata L. Juni und Juli.
Adustata S. V. Mai bis Juli.
Bapta Temerata S. V. Mai bei Draga.
Cabera Pusaria L. Mai, nicht selten.
Exanthemata Scop. Mai und Juni.
Metrocampa Margaritaria L. Juli, Eichengebüsch.
Honoraria S. V. Juni, bei Zengg.
Eugonia Quercaria. Juni beim Pulverthurm einige gefangen. Selten.
Selenia Illunaria Hb. Mai aus Hecken gescheucht.
Illustraria Hb. Mai, bei Volosca und Castua an Waldrändern.
Crocallis Elinguaria L. Juni, Eichengebüschen.
Eurymene Dolabraria L. Juni, Eichengebüschen.
Angerora Prunaria L. Juni, Eichengebüschen.
Urapteryx Sambucaria L. Juni, auf Syringushecken, selten.
Rumia Crataegata L. Mai bis Juli.
Epione Apiciaria S. V. Juni, selten.
Hypoplectis Adspersaria. Juni beim Pulverthurm einige gefangen.
Elicrina Cordiaria Hb. Mai, an der Strasse nach Buccari 2 Stück gefangen.
Venilia Macularia L. Mai und Juni, häufig.
Macaria Alternaria S. V. Juni, bei Volosca und Draga.
Anisopteryx Aescularia S. V. April, an Mauern und Zäunen.
Biston Zonarius S. V. Mai, einige auf Huthweiden.
Alpinus Goetze. Im Mai auf Tersatto an Steinen sitzend gefangen. Sehr selten.
Hirtarius L. April, an Baumstämmen.
Nychiodes Lividaria Hb. Juni, bei Buccari ein Stück gefangen.
Synopsia Sociaria Hb. Juni, Eichengebüsch.
Boarmia Cinctaria S. V. April und Mai.
Rhomboidaria S. V. Mai und Juni.
Repandata L. Juni, einzeln.
Consortaria F. Mai, aus Hecken gescheucht.
Viduata S. V. Juni, Monte maggiore.

Boarmia Selenaria S. V. Mai und Juni, an Felswänden.
Crepuscularia S. V. Mai, in Gebüschen.
Perversaria B. Mai bei Martinischza. Selten.
Extersaria Hb. Juni, bei Kameniak.
Punctulata S. V. April, bei Fiume in Eichengebüschen
Tephronia Sepiaria Hufn. (*Cineraria* S. V.) Juli, an Mauern bei Clana angetroffen.

Gnophos Respersaria Hb. Juni, bei Porto Ré.
Sartata Tr. Juni, an Felsenwänden und unter Steinen.
Supinaria Mann. Hält das Mittel zwischen *Pullata* u. *Glaucinata*; die Färbung der Oberseite kommt der ersteren, die Zeichnung der letzteren Art sehr nahe. In den Verhandlung. des zool.-bot. Vereins IV Bd. Pag. 566 habe ich die Raupe beschrieben. April und Mai an Felsenwänden.
Mucidaria Hb. April und Mai an Felsenwänden.
Dilucidaria S. V. Juli, auf dem Monte maggiore, auch bei Kameniak.

Fidonia Fasciolaria Hufn. (*Cebraria* Hb.) Juni, auf Tersatto in Ahornhecken.

Ematurga Atomaria L. Mai und Juni.

Phasiane Glareraria S. V. Mai bis Juli, häufig.
Clathrata L. Mai und Juni.

Eubolia Murinaria S. V. Juni, einzeln beim Pulverthurm u. bei Kameniak.

Scodiona Conspersaria S. V. Mai, an Mauern und Felsenwänden bei Hraszt. Viel verloschener gezeichnet, als die hiesigen.

Aspilates Citraria Hb. Mai, bei Buccari. Selten.
Strigillaria Hb. bei Castua und Clana im Juni.

Cleogene Dealbata L. Juni, nicht selten, in jungen Gebüschen.

Aplasta Ononaria Fuessl. Juni, beim Pulverthurm einzeln gefunden.

Sterrha Sacraria L. Juli, beim Pulverthurm.

Lythria Purpuraria L. Mai, nicht selten.

Ortholitha Coarctaria S. V. hinter dem Pulverthurm in Eichengebüschen. Die Exemplare sind grösser, als die der Wiener Gegend.
Plumbaria F. (*Palumbaria* S. V.) Juni, an Eichengebüschen.
Zonata Hufn. (*Moeniaria* S. V.) beim Pulverthurm.
Bipunctaria S. V. Juli, häufig.

Mesotype Virgata Hufn. (*Lineolata* S. V.) April bei Castua auf Berghuthweiden, auch bei Groming.

Minoa Fuscata Hufn. (*Euphorbiata* S. V.) Mai, häufig bei Groming.

Cyparissaria Mann. (Verh. des zool.-bot. Vereines IV. Bd. Pag. 568) Im Juni, selten, beim Pulverthurm.

Lithostege Griseata S. V. Mai, auf Berglehnen.

Farinata Hufn. (*Niveata* Tr.) Mai, auf Waldwiesen.

Anaitis Praeformata Hb. Juni, auf dem Monte maggiore.

Plagiata L. Mai und Juli, häufig.

Chesias Obliquata S. V. April, bei Martinischza.

Lobophora Halterata Hufn. (*Hexaperata* S. V.) Mai, bei Volosca.

Viretata H. Mai, ein Stück bei Clana an einer Buche gefangen.

Triphosa Dubitata L. Juli, in Felsenspalten an der Louisenstrasse.

Eucosmia Certata Hb. Juni, beim Pulverthurm und bei Csaule an Mauern.

Scotosia Vetulata S. V. Juni, in Gebüschen.

Transversata Hufn. (*Rhamnata* S. V.) Juni, in Gebüschen, selten.

Lygris Prunata L. Juli, bei Hraszt, einzeln.

Cidaria Pyraliata S. V. Juni, in Eichengebüschen.

Fulvata Forster. Juni, auf Rosenhecken.

Ocellata L. Mai bis Juli, gemein.

Bicolorata Hufn. (*Rubiginata* S. V.) Juni, bei Clana u. Groming.

Cupressata Hb. Juni auf Tersatto an einer Cypresse gefangen.

Pectinitaria Fuessl. (*Miaria* S. V. Mai, bei Draga in Gebüschen.

Probaria Mann. il. (*Salicaria* H. Sch. 529) April, an Steinen.

Saxicolata Led. Juni, an Felsenwänden.

Cambrica Curt. Juni, ein Stück bei Porto Ré.

Fluctuata L. April bis Juli, häufig.

Montanata S. V. Juni, auf dem Monte maggiore.

Ligustrata S. V. Juni, in Gebüschen bei Volosca.

Ferrugata L. Mai und Juni häufig.

Quadrifasciaria Hb. Juni, einzeln beim Pulverthurm vorkommend.

Fluviata Hb. April, bei Buccari an Mauern gefunden, selten.

Gemmata. April und Juli, bei Fiume an Mauern, selten.

Nebulata Tr. Juni, auf dem Monte maggiore.

Senectaria H. S. (*Obsoletaria* Kollar in lit.) April, auf Tersatto an Steinen und Felsen.

Galiata S. V. Mai und Juni, an Felsenwänden, nicht selten.

Cucullata Hufn. (*Sinuata* S. V.) Juni, einzeln, in Gebüschen.

Albicillata L. Juni, bei Clana, in Gebüschen.

Tristata L. Mai und Juni, in Gebüschen.

Alchemillata L. Mai bis Juli, häufig.

Rivata Hb. Juni, einzeln, bei Clana.

Cidaria Rivulata S. V. Juni, Abends häufig auf *Parietaria officinalis* schwärmend.

Affinitaria Wood. Juni, auf dem Monte maggiore einige gefangen. Selten.

Hydrata Tr. Mai, bei Hraszt, selten.

Albulata S. V. Mai, bei Clana.

Decolorata H. Mai, bei Buccari, selten.

Candidata S. V. Mai, bei Clana und Groming.

Adumbraria H. S. Juni, an Felsenwänden, auch bei Fianona in Istrien.

Bilineata L. Mai bis Juli, häufig in Gebüschen und Hecken.

Riguata Hb. Mai, beim Pulverthurm auf Berglehnen, selten.

Impluviata S. V. April und Mai, häufig an Eichenstämmen angetroffen.

Derivata S. V. April, einzeln aus Dornhecken gescheucht.

Badiata S. V. April, bei Fiume einzeln an Mauern gefunden.

Berberata S. V. Mai, bei Volosca und Lovrano, einzeln vorkommend.

Rubidata S. V. Mai, bei Buccari a. Dornhecken gescheucht, selten.

Chenopodiata S. V. Mai und Juni, bei Clana nicht selten.

Polygrammata Bkh. Mai, bei Fiume einige an Mauern gefunden.

Corticata Tr. Juni, beim Pulverthurm sowie bei Podhum aus Dornhecken gescheucht.

Tersata S. V. Juni, häufig aus Brombeerhecken gescheucht.

Vittalbata S. V. Juni und Juli, bei Hraszt, Martinischza und Draga aus Gebüschen gescheucht.

Calligrapharia F. R. Im Juni beim Pulverthurm einige an Mauern, auch bei Hraszt einige an Felsenwänden gefangen. Scheint sehr selten zu sein.

Eupithecia Riparia H. Sch. Mai u. Juni, bei Martinischza am Meeresufer an den Felsenwänden gefunden. Sehr selten und scheu.

Modicata Hb. Mai, bei Lovrano an Felsen.

Obrutaria H. S. an der Louisenstrasse an Felsenwänden, auch bei Hraszt einige aus Hecken gescheucht.

Gemellata Z. il. Mai, bei Buccari einige aus Dornhecken gescheucht.

Guinardaria Rb. Mai und Juni, beim Pulverthurm aus Hecken gescheucht.

Consignata Bkh. April, bei Draga zwei Stück an Mauern gefangen.

Irriguata Hb. Juni, bei Clana und Castua aus Olivenhecken gescheucht.

Eupithecia Pumilata Hb. April und Juni, aus Dornhecken gescheucht.

Absynthiata L. Mai, beim Pulverthurm und bei Groming aus Eichenhecken gescheucht.

Satyrata Hb. Juni, auf dem Monte maggiore von Fichten gescheucht.

Inturbata Hb. Juni, bei Castua und Lovrano aus Dornhecken gescheucht, selten.

Innotata Hufn. Juni, auf dem Kalvarienberge auf *Artemisae*, nicht selten.

Centaureata S. V. Mai u. Juni, bei Fiume und in den Gebüschen nach Volosca, auf Disteln gefangen.

Venosata F. Mai, an der Louisenstrasse an Felsen, und bei Buccari und Porto Ré aus Hecken gescheucht.

Begrandaria B. Juni, bei Groming aus Eichenhecken gescheucht.

Rectangulata L. Juni, einzeln an Baumstämmen gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

Meletemata entomologica, *auctore Dr. F. A. Kolenati. Fasciculus VII. Homoptera stridulantia caucasi, adnexis nonnullis arachnidibus. Accedunt tabulae chromolithographicae. 2 Mosquae 1857. 8.*

Bei Nitsch und Grosse in Brünn. 2 fl. CM.

In diesem siebenten Fascikel werden die Singciaden des Caucasus, Sibiriens und der Kirghisen-Steppen beschrieben und abgebildet (10 Species mit deren den Ländern eigenthümlichen Varietäten), ferner unter den Biocellen der *Chanithus pannonicus* und eine neue Art: *Tettigometra hexaspina*. Als Anhang sind beigefügt ein neuer *Chetifer* (*brevimanus*), ein neues *Obisium* (*pusio*), zwei neue Zecken (*Ixodes cornuger* und *Haemalastor crassipes*), eine neue *Lycosa* (*albidorsa*) aus dem nördlichen Sibirien. Das Werk ist 46 Seiten stark, die Tafeln sind überraschend schön chromolithographirt.

Verantwortliche Redacteure: **Julius Lederer** und **Ludwig Miller**.
Gedruckt bei Karl Ueberreuter, Alservorstadt Nr. 146.

WIENER
Entomologische Monatschrift.

Redaction und Expedition:
Landstrasse Nr. 91, 2ten Stock.

In Commission bei
Carl Gerold's Sohn, Stadt Nr. 625.

Nr. 6. **I. Band.** **December 1857.**

Verzeichniss der im Jahre 1853 in der Gegend von Fiume gesammelten Schmetterlinge.

Von Joseph Mann.

(Fortsetzung und Schluss.)

Aglossa Pinguinalis L. Juni; an Häusern und in alten Weinhütten, nicht selten.

Cuprealis H. Im Mai und Juni einzeln an Gebäuden gefunden.

Hypotia Corticalis S. V. Juli, bei Groming aus Salbei gescheucht. Sehr selten.

Asopia Farinalis L. Mai; an Gebäuden, auch im Zimmer, nicht selten.

Regalis S. V. Im Mai einzeln aus Hecken beim Pulverthurm und bei Volosca gescheucht.

Rubidalis S. V. Juni, beim Pulverthum und bei Draga aus Eichengebüsch gescheucht.

Glaucinalis L. Juni, bei Volosca u. Castua aus Hecken gescheucht.

Pyralis Netricalis H b. Juni, bei Buccari an Berglehnen gefangen.

Angustalis H. Juli, auf Berglehnen.

Honestalis Tr. auf Tersatto in Poderen im Juni vorkommend. Ist selten.

Hercyna Pollinalis S. V. Mai, auf Tersatto, bei Buccari, Groming etc. nicht selten.

Atralis H b. Mai, bei Draga und Orechoviza auf ***Salvia officinalis*** geflogen.

Botys Albofascialis Tr. Mai, beim Pulverthurm.

Octomaculalis L. Juni. In Gebüschen nicht selten um Fiume, in Istrien.

Anguinalis H. Mai, nicht selten.

Botys Cingulalis L. Mai und Juni, nicht selten.

Pygmaealis Dup. Mai; einige ober Draga auf ***Salvia officinalis*** gefangen.

Puniceelis S. V. Mai und Juni, gemein.

Purpuralis L. Im April und Juni, auf Huthweideplätzen zwischen Gebüschen.

Cespitalis S. V. April bis Juli, überall häufig auf Berglehnen und Huthweiden.

Aenealis H. Mai, auf den Wiesen bei Draga.

Aeruginalis Hb. In den Poderen auf dem Kalvarienberge.

Turbidalis Tr. Mai; bei Clana und auf dem Kalvarienberge bei Fiume.

Flaveolata Hufn. (***Palealis*** S. V.) Juni, einzeln in Poderen auf Draga und dem Kalvarienberge.

Margaritalis S. V. Juni, auf dem Kalvarienberge und beim Pulverthurm Abends geflogen.

Forficalis L. Juni, aus Hecken gescheucht.

Sticticalis L. Juli, bei Groming an Waldrändern.

Cinctalis T. Mai und Juni. Berghuthweiden.

Flavalis S. V. Juni; beim Pulverthurm auf Berghuthweideplätzen Abends geflogen.

Hyalinalis Hb. Juni, bei Castua aus Hecken gescheucht.

Verticalis L. Juni, Abends häufig um ***Parietaria officinalis.***

Aurantiacalis F. R. Juni, bei Draga in Poderen aus Hecken gescheucht.

Pallidalis Hb. Bei Martinischza im Juni auf ***Verbascum*** gefangen.

Urticalis L. Juni, überall gemein.

Limbalis S. V. Juli, beim Pulverthurm einige gefangen.

Polygonalis S. V. Juli, bei Castua in Poderen auf ***Spartium*** gefangen.

Silacealis H. Juni auf dem Kalvarienberge zwischen Disteln häufig Abends geflogen.

Sanguinalis H. Im Juni einzeln bei Castua, Kameniak u. Porto Ré.

Virginalis Dup. Mai; bei Martinischza und beim Pulverthurm. Die Raupe lebt in den Herzblättern der ***Salvia officinalis.***

Pulveralis Hb. Mai, bei Draga auf Wiesen, und an Waldrändern einzeln.

Numeralis Hb. Mai, bei Hraszt einige gefangen.

Olivalis S. V. Juni, auf dem Monte maggiore.

Prunalis S. V. Juni, beim Pulverthurm aus Dornhecken gescheucht.

Botys Fulvalis Hb. Juni und Juli, überall aus Dornhecken, besonders aus ***Rhamnus paliurus*** gescheucht.

Ferruginalis Hb. Mai, aus Gebüschen gescheucht.

Interpunctalis Hb. Juni, in den Poderen in Istrien an der Strasse nach Volosca gefunden.

Testacealis Z. Juni, bei Buccari u. Zengg, aus Hecken gescheucht.

Fuscalis S. V. Juni, auf Berghuthweiden, nicht selten.

Terrealis Tr. Juni, bei Groming aus Gebüschen gescheucht.

Sambucalis S. V. Mai und Juni, an Mauern.

Verbascalis S. V. Mai und Juni, auf dem Kalvarienberge in Poderen geflogen.

Rubiginalis Hb. Mai, beim Pulverthurm in Gebüschen.

Politalis S. V. Mai, bei Martinischza einzeln an Berglehnen.

Stramentalis Hb. Juni, bei Draga und Kameniak.

Frumentalis L. Juni, auf dem Kalvarienberge in Poderen.

Sophialis F. Mai und Juni, an der Louisenstrasse an Felsenwänden nicht selten.

Cynaeda Dentalis Hb. Juni, auf Huthweiden.

Stenopteryx Hybridalis Hb. April und Juni, überall häufig.

Stenia Carnealis Tr. Juni, einige aus Hecken bei Zengg gescheucht.

Ophialis Tr. Mai, zwei Stück beim Pulverthurm gefangen.

Brugieralis D. Juni, beim Pulverthurm aus ***Rhamnus paliurus***-Hecken gescheucht.

Punctalis F. Juli, einzeln aus Hecken gescheucht.

Diasemia Literalis L. Mai, überall häufig auf Huthweiden und an Berglehnen.

Nymphula Potamogalis Tr. Auf den nassen Wiesen im Draga-Thal geflogen.

Nymphaealis L. Juni, auch im Draga-Thal geflogen.

Agrotera Nemoralis S. V. Mai und Juni, aus Gebüschen gescheucht.

Endotricha Flammealis S. V. Juni und Juli, um Weissdornhecken nicht selten.

Chloeophora Quercana S. V. Juli, beim Pulverthurm aus Eichengebüsch gescheucht.

Halias Prasinana L. Juni, bei Volosca und Castua von Eichen abgeklopft.

Earias Clorana S. V. Mai, bei Draga auf Weiden.

Sarrothripa Revayana Var. ***Undulana*** Hb. und ***V. Dilutana*** Hb. Mai, auf Eichen.

Teras Tristana Hb. Juni; beim Pulverthurm aus Laubholzhecken gescheucht.

Abildgaardana F. Juni; um Weissdornhecken bei Fiume und in Istrien.

Permutatana Dup. Juni, einzeln beim Pulverthurm aus Weidendornsträuchen gescheucht.

Boscana F. (***Cerussana*** Hb.) Juni, auf Ulmen.

Asperana S. V. Juli, bei Groming an Eichen.

Favillaceana Hb. Juli, an Ulmenstämmen.

Quercinana Tr. Mai, auf Tersatto und bei Buccari von Eichen gescheucht.

Ferrugana S. V. Im April; bei Volosca überwinterte Exemplare aus Eichengebüsch gescheucht.

Amphysa Gerningana S. V. Juni, bei Volosca auf Berglehnen.

Oenectra Pilleriana S. V. Juni, auf dem Kalvarienberge an Salbei gemein. Die Raupe sehr häufig in zusammengesponnenen Blättern dieser Pflanze.

Tortrix Ribeana Hb. Juni, in Gebüschen.

Cerasana Hb. Juni, in Gebüschen.

Cinnamomeana Tr. Mai, bei Volosca zwei Stück aus Brombeerhecken gescheucht, selten.

Heparana S. V. Mai und Juni, in Eichengebüschen.

Ameriana L. Juni, bei Groming einige a. Haselsträuchen gescheucht.

Xylosteana Clerk. Juni, auf Eichen.

Laevigana S. V. Mai und Juni, in Dornhecken.

Sorbiana Hb. Juni, bei Groming einige von Eichen abgeklopft.

Centrana H. Sch. Juni, bei Draga Abends um Disteln geflogen.

Diversana Hb. Juni, bei Volosca in Gebüschen.

Dumicolana Z. Juni, bei Draga auf Eschen.

Pronubana Hb. Juni, bei Zengg aus Hecken gescheucht.

Viridana, L. Juni, häufig Abends um Eichen, besonders in den Poderen bei Martinischza.

Leachiana L. Juni, einige von Eichen abgeklopft.

Löfflingiana L. Mai und Juni, auf Eichen.

Forskaeliana L. Im Juni, bei Tersatto in Ahorngebüschen.

Bergmanniana L. Juli, auf wilden Rosen.

Conwayana Fab. (***Hofmanseggana*** Hb.) Juni, beim Pulverthurm aus Laubholzhecken gescheucht.

Holmiana L. Mai, auf Weissdorn.

Tortrix Unifasciana Dup. Mai, aus Ligusterhecken gescheucht.

Consimilana Hb. Juni, einzeln beim Pulverthurm aus Gebüschen gescheucht.

Gnomana L. Juli, bei Clana in Dorngebüschen.

Strigana Hb. Mai bis Juli, überall auf Huthweiden u. an Berglehnen.

Viburnana S. V. Mai, in den Gebüschen an der Strasse nach Volosca.

Ochreana S. V. Im Mai u. Juni, auf dem Kalvarienberge nicht selten.

Rusticana Tr. April und Mai, auf Berglehnen.

Bifasciana H. Im Juni, bei Abbuzia in Istrien einige aus Dornhecken gescheucht.

Artificana F. R. Im Mai um Fiume aus Brombeerhecken gescheucht.

Grotiana F. Im Juni und Juli bei Fiume aus Brombeerhecken und Eichengebüsch gescheucht.

Sylvana Tr. Mai, bei Tersatto einige gefangen.

Tesserana S. V. Mai bis Juli, nicht selten auf Berglehnen und Huthweiden.

Xanthosetia Hamana L. Juni, bei Clana.

Zoegana L. Juni, beim Pulverthurm und bei Groming an Berglehnen.

Aphelia Gouana L. Juni, am Monte maggiore, ober der Poststrasse auf sumpfigen Lehnen geflogen.

Argyrolepia Baumanniana. Mai bis Juli, überall angetroffen.

Amiantana Hb. Im Mai, einzeln ober Castua an Berglehnen.

Rubigana Tr. Juni, an den Wiesenrändern im Dragathale einzeln gefunden.

Limbatana F. R. Juli, beim Pulverthurm einige aus Rosenhecken gescheucht.

Trachysmia Rigana Sodoffsky. April und Juni an Berglehnen.

Argyroptera Lathoniana Hb. Mai und Juni, beim Pulverthurm auf Huthweiden.

Coccyx Zephyrana Tr. April bis Juni, auf Huthweiden und an Berglehnen überall angetroffen.

Sanguinana Tr. Mai, zwei Stück beim Pulverthurm gefangen.

Flagellana Dup. Mai und Juni, einzeln auf Berglehnen gefunden.

Cochylis Callosana H. Sch. Mai; beim Pulverthurm in einem Gebüsche Abends fliegend gefangen.

Smeathmanniana F. Beim Pulverthurm im Juni auf Berglehnen.

Fabriciana Hb. Juni, bei Tersatto in Poderen Abends fliegend.

Tischerana F. R. Mai, Abends auf Huthweiden geflogen.

Cochylis Verecundana F. R. Juni, bei Draga zwei Stück aus Brombeerhecken gescheucht.

Impurana Mann. Zool. bot. Verein 1855. Pag. 553. Juni, einzeln beim Pulverthurm an Mauern gefunden.

Jucundana Tr. Juni, a. d. Kalvarienberge in Poderen vorkommend, selten.

Rubellana Hb. Mai, nicht selten an Berglehnen.

Ambiguella Hb. Mai und Juni, um Weingärten.

Manniana F. R. Mai, bei Draga an Wiesenrändern.

Dubitana Hb. Im Juni bei Draga aus Hecken gescheucht.

Purgatana Tr. Im April und Mai, auf Berglehnen um *Artemisia* schwärmend gefangen.

Posterana Z. Mai und Juni, auf Huthweiden um Disteln.

Schreibersiana Fröl. Mai, aus Ulmenhecken gescheucht.

Phtheochroa Rugosana F. R. Juni, an Zaun- und Mauerhecken bei Volosca gefangen.

Penthina Pruneticolana Z. April, beim Pulverthurm aus Dornhecken gescheucht.

Pruniana Hb. Mai und Juni, häufig auf Schlehenhecken.

Variegana S. V. Juni, um Weissdornhecken, nicht selten.

Ochroleucana Hb. Juni und Juli, beim Pulverthurm von Rosenhecken abgeklopft.

Sellana Hb. April, auf Berglehnen.

Botrana S. V. (*Vitiosana* Jacq.) Mai, nicht selten um Weinstöcke.

Permixtana Hb. Im Juni zwei Stück beim Pulverthurm gefangen.

Salicana S. V. Juni, bei Draga auf Weiden.

Rhodophana H. Sch. Mai, hinter dem Pulverthurm einige auf einer Huthweide gefangen.

Roborana S. V. Juni, um Schlehenhecken.

Thapsiana Z Juni, einige auf Tersatto gefangen.

Suffusana Z. Juni, aus Dornhecken gescheucht.

Ocellana S. V. Mai, nicht selten in Laubgehölzen.

Dealbana Fröhl. Mai, bei Tersatto an Ulmenstämmen.

Cretaceana Hb. Im Juni, hinter dem Pulverthurm einige in Eichengebüsch gefangen.

Trifasciana Z. April und Mai, beim Pulverthurm auf Huthweiden.

Paedisca Similana S. V. Mai, bei Draga.

Scutulana S. V. Mai, auf Huthweiden um Disteln.

Brunnichiana S. V. Mai u. Juni, bei Martinischza u. Hraszt gefangen.

Paedisca Cirsiana Z. Juni, auf dem Monte maggiore.

Sublimana H. Sch. Juni; eben daselbst.

Obscurana H. Sch. Mai, bei Volosca in Gebüschen.

Hepaticana Tr. Juni; Monte maggiore.

Clivosana Z. in lit. zwölf Stück im Juni auf dem Monte maggiore gefangen.

Graphana Hb. im Mai bei Tersatto unter dem alten Schlosse auf Graslehnen gefangen.

Delitana F. R. Mai, bei Groming auf Berghuthweiden.

Quadrana Hb. Mai, bei Draga einzeln an Waldrändern.

Cuphana Z. April, häufig auf Huthweiden und Grasplätzen in der ganzen Gegend.

Quaggana Mann. Juni, beim Pulverthurm auf einer Huthweide einzeln angetroffen.

Lithoxylana Fröl. Mai, an Ulmenstämmen.

Kochiana H. S. Im Mai einige Abends beim Pulverthurm auf Berglehnen gefunden.

Penkleriana S. V. Juni, bei Hraszt um Haselgebüsche nicht selten.

Corticana Hb. Juli, bei Groming an Eichenstämmen, nicht selten.

Profundana S. V. Juni, bei Groming an Eichenstämmen.

Phoxopteryx Lanceolana Hb. Mai, auf den Wiesen im Draga-Thal häufig.

Unguicana S. V. Mai, bei Kameniak.

Curvana Z. Mai, beim Pulverthurm a. Weissdornhecken gescheucht, selten.

Comptana Fröl. April, überall auf Berglehnen und Huthweiden.

Badiana S. V. Mai, einzeln von Waldrändern und aus Hecken gescheucht.

Derasana Hb. Juli, in jungen Eichengebüschen.

Siculana Hb. April und Juni, um Dornhecken überall häufig.

Mitterpacheriana S. V. Juni, in Eichengebüsch.

Upupana Tr. Mai, einige bei Draga gefangen.

Naevana Hb. Juni, einzeln, in Gebüschen

Achatana S. V. Juni, aus Dornhecken gescheucht.

Aspis Udmanniana L. Im Mai die Raupen häufig auf Brombeeren, Falter im Juni.

Sericoris Lacunana S. V. Mai und Juni, in jungen Gebüschen, nicht selten.

Urticana Hb. Juni, im Draga-Thal, nicht selten.

Sericoris Conchana Hb. Juni; auf dem Bergjoch des Monte maggiore selten.

Capreolana H. S. Juni; bei Volosca und Castua in Gebüschen gefunden.

Striana S. V. Mai und Juni; in den Poderen an der Strasse nach Volosca, häufig.

Bipunctana Hb. Juni; auf dem Monte maggiore an ***Erica*** geflogen.

Rurestrana H. Sch. Mai; beim Pulverthurm und Martinischza auf Berglehnen.

Micana Hb. Juni; an der Strasse nach dem Monte maggiore auf Berglehnen einzeln.

Flavipalpana H. Sch. Juni; beim Pulverthurm und bei Hraszt auf Berglehnen.

Cespitana Hb. April bis Juli; überall häufig.

Zinckenana Tr. Juni; einige auf dem Monte maggiore gefangen.

Orthotaenia Trifoliana Hb. Mai, hinter dem Pulverthurm einzeln in Poderen.

Rhyacionia Hastiana Hb. Juni, bei Clana, einzeln.

Carpocapsa Pomonana L. Im Mai u. Juni an Gebäuden u. in Zimmern gefangen.

Splendana Hb. Juni, bei Groming an Baumstämmen.

Fagiglandana Heyd. Juni, im Buchenwald bei Clana einz. gefunden.

Arcuana L. Mai, bei Martinischza und Lovrana, nicht selten.

Woeberiana S. V. Mai und Juni; in Poderen an Pfirsichbäumen gefunden.

Grapholitha Citrana Hb. Juni, einzeln an Berglehnen gefangen.

Jaceana Z. Juni, auf Huthweiden des Kalvarienberges.

Albidulana H. Sch. Juni, b. Castua auf Huthweiden um ***Artemisia.***

Aspidiscana Hb. Mai, auf Berglehnen.

Coecimaculana Hb. Mai, auf Berglehnen.

Hypericana Hb. Juni, bei Kameniak, nicht selten.

Zachana Tr. Mai, überall auf Grasplätzen, in jungen Gehölzen und Huthweiden.

Gemmiferana Tr. Mai, hinter dem Pulverthurm auf Huthweiden Abends um ***Artemisia*** einzeln vorkommend.

Nebritana Tr. Mai, in jungen Gebüschen um Eschen geflogen.

Fulvifrontana Z. Mai, einzeln auf Cornelkirschen-Sträuchen.

Vigeliana H. S. (***Rotundana*** F. R.) Mai, auf Eschen.

Plumbagana Tr. auf den Wiesen bei Draga u. Orechoviza geflogen.

Grapholitha Germana Fröl. Mai, auf dem Kalvarienberge in Poderen.

Coccana H. S. Mai, bei dem Grenzgebäude des Fiumanergebiethes gegen Volosca auf einer grasreichen Huthweide zwischen Gebüschen geflogen.

Plumbatana Z. April, einzeln auf unbelaubten Eichen geflogen.

Scopariana Hb. April, um Wachholdersträuche bei Sonnenuntergang geschwärmt.

Interruptana H. S. Mai, bei Martinischza a. Wachholdersträuchen gescheucht.

Gundiana Hb. Mai, aus jungen Gehölzen gescheucht.

Leplasteriana Curt. Im April u. Mai a. Saubohnen vorkommend; sonnt sich gern auf der Oberseite der Blätter.

Schrankiana Fröl. (*Loderana* Tr.) Mai, um Schlehenhecken und junge Eichen fliegend.

Jungiella L. Mai, auf dem Kalvarienberg in Poderen vorkommend.

Fissana Fröl. (*Diffusana* F. R.) Juni, bei Porto Ré aus Gesträuchen gescheucht.

Dorsana Hb. Mai, hinter dem Pulverthurm einzeln in Poderen gefangen.

Pallifrontana Z. Mai, einige im Draga-Thal um Hecken gefangen.

Coronillana Z. Juni, bei Volosca und Fianona aus Hecken gescheucht.

Petiverella L. Mai und Juli, auf Huthweiden und Berglehnen, nicht selten.

Alpinana Tr. Juni, bei Clana und Orechowiza.

Motacillana Tr. Mai, bei Clana im Buchenwald einige gefangen.

Gallicolana Heyd. April, an Eichenstämmen.

Succedana Fröl. Mai, auf Berglehnen vorkommend.

Amygdalana Schmdt. Mai und Juli, in Eichengebüschen.

Incisana F. R. April und Mai, auf Eschen beim Pulverthurm.

Rhediella L. April und Mai, beim Pulverthurm auf Weissdornsträuchen.

Funebrana Tr. Mai, bei Martinischza aus Dornhecken gescheucht.

Hedya Festivana Hb. Juni, in jungen Eichengebüschen hinter dem Pulverthurm und bei Buccari vorkommend.

Sciaphila Hybridana H. Mai, in den Poderen nach Martinischza um Eichen fliegend.

Oppressana Tr. Mai, an Pappelstämmen in und bei Fiume häufig.

Virgaureana Tr. Juni, bei Draga aus Hecken gescheucht.

Sciaphila Minusculana Z. (*Minorana* M. i. l.) Juli; aus Ulmengebüschen gescheucht.

Wahlbomiana L. Im Juni um Gebüsche gefangen; die Raupe lebt auf niederen Pflanzen.

Communana H. Sch. April, bei Tersatto an Baumstämmen.

Pasivana Hb. Juni, um Ulmenhecken fliegend.

Abrasana F. R. Mai und Juni, auf Ulmen geflogen.

Terreana Tr. Mai; beim Pulverthurm um Wachholdergesträuch einige gefangen.

Insolatana H. Sch. (*Luridalbana* Mann in. lit.) Juni, in den Poderen bei Tersatto und Martinischza auf Salbei. Die Raupe lebt im Mai zwischen zusammengesponnenen Blättern dieser Pflanze.

Fragosana Z. Im Juni, bei Tersatto unter *Insolatana* gefangen.

Nubilana H. Juni, um Schlehenhecken nicht selten.

Oxyacanthana H. Sch. Juni, auf Weissdornhecken.

Musculana Hb. Juni, um Eichengebüsch.

Penziana Hb. Juni, auf der Strasse nach dem Monte maggiore an Mauern gefunden.

Tortricodes Punctulana S. V. April, bei Martinischza einige gefangen.

Cheimatophila Hyemana Hb. April; bei Fiume aus Eichengebüschen gescheucht.

Chilo Forficellus Thbg. Juni, bei Groming an einem Sumpfe gefangen.

Crambus Dumetellus Hb. Juni, im Dragathal u. b. Kameniak nicht selten.

Pratorum F. Mai und Juni, nirgends selten.

Pascuellus L. Mai und Juni, auf Berglehnen und Huthweiden nicht selten.

Silvellus Hb. Juni, auf Wiesen und im Draga-Thal.

Falsellus S. V. Juli, bei Fiume an Mauern gefunden.

Pinetellus Clerk. Juni, aus Gebüschen gescheucht.

Margaritellus Hb. Juni; auf dem Bergjoch des Monte maggiore in Istrien einige gefangen.

Culmellus L. Juni, auf dem Kalvarienberge in Poderen nicht selten.

Hortuellus Hb. Juni; auf dem Bergjoch des Monte maggiore und

Cerussellus S. V. Mai und Juni auf Berglehnen, nicht selten.

Saxonellus Zk. Juni, in den Poderen von Tersatto.

Cassentiniellus Zeller. Juni u. Juli, bei Hraszt, Draga u. Clana.

Rorellus L. Mai und Juni; überall auf Berglehnen und Huthweiden, nicht selten.

Crambus Chrysonuchellus Scop. April und Mai; häufig auf den Lehnen des Tersatto-Schlossberges und anderen Berglehnen.

Aridellus Thbg. Juni, bei Groming einige gefangen.

Inquinatellus S. V. Juni, überall in Menge.

Contaminellus Hb. Juni, beim Pulverthurm und bei Clana.

Luteellus S. V. Juni, bei Draga, Orechowiza und Volosca.

Cramb. Pratellus L. Juli, bei Groming an dem Sumpfe.

Perlellus Scop. Juni, auf dem Monte maggiore.

Eromene Bella Hb. Im Juni einige bei Buccari gefangen.

Eudorea Ochrealis S. V. Mai und Juni, aus Hecken gescheucht.

Perplexella F. R. Anfang Juni, bei Hraszt an Felsenwänden in den Morgenstunden.

Dubitalis Hb. Im Mai und Juni; im Draga-Thal aus Gebüschen gescheucht.

Ambigualis Tr. Juni, an Felsen der Louisenstrasse, auch an Baumstämmen.

Mercurella L. Mai, bei Castua in Eichengebüschen.

Parella Z. Juni, an der Strasse nach dem Monte maggiore, an Felsenwänden.

Aphomia Colonella L. Mai; bei Hraszt einige an alten Gebäuden gefangen.

Anerastia Limbella H. Sch. Im Juni einige beim Pulverthurm an Gräsern gefangen. Selten.

Semnia Punctella Tr. Ende Mai und Anfang Juni, auf dem Tersattoberge, nicht selten.

Ephestia Bigella Z. Mai, einzeln aus Hecken gescheucht.

Elutella Hb. April und Juni, in Gebäuden und Zimmern, nicht selten.

Interpunctella Hb. Mai und Juni, in Zimmern vorkommend.

Vapidella Mann. Ende Juni, an Felsenwänden bei Buccari gefangen. Gegenwärtig habe ich nur zwei Weibchen vor mir. Diese sind etwas kleiner als *Elutella*, und gleichen dieser Art in der Zeichnungsanlage, die aber so matt und verloschen, dass sie kaum zu erkennen ist. Die Grundfarbe der Vorderflügel ist von *Elutella* ganz verschieden, differirt aber auch an meinen zwei Exemplaren, indem sie bei dem einen staubig rothbraun, bei dem andern braungrau ist. Die Hinterflügel und Körpertheile sind wie bei *Elutella*.

Homoeosoma Nebulella S.V. Mai u. Juni, im Fiumanergebiet a. Huthweiden.

Homoeosoma Nimbella Z. Mai u. Juni, auf Huthweiden und Berglehnen, nicht gar selten.

Binaevella Hb. Juni, auf Berglehnen um Disteln geflogen.

Sinuella F. Mai und Juni, in der ganzen Gegend auf Huthweiden und Berglehnen.

Acrobasis Consociella Hb. Juni, aus Hecken gescheucht.

Rubrotibiella Z. Juli, bei Volosca in Eichengebüschen.

Trachonitis Cristella Hb. Mai, beim Pulverthurm aus Weissdornhecken gescheucht.

Alispa Angustella Hb. Im April bei Draga aus Hecken gescheucht, wo viel *Evonymus* stand.

Glyptoteles Leucacrinella Z Juni, a. Tersatto einige an Mauern gefangen.

Nyctegretis Achatinella Hb. Juli, einzeln auf Huthweiden um Dornhecken.

Myelois Rosella Scop. Mai, auf den Lehnen des Tersatto-Schlossberges gefangen.

Cirrigerella Zk. Im Juni an den Poderen hinter dem Pulverthurme, selten.

Cribrum S. V. Anfang Juni, auf dem Kalvarienberge um Disteln geflogen.

Suavella Zk. Juni, von Weissdornbüschen abgeklopft.

Advenella Zk. Juni, beim Pulverthurm von Eichen abgeklopft.

Epelydella Z. Juni, um Schlehenhecken.

Dulcella Z. Juni, bei Fiume acht Stück aus Dornhecken gescheucht, selten.

Tetricella S. V. April, beim Pulverthurm und bei Martinischza aus Dornhecken gescheucht.

Compositella Tr. April, auf Huthweiden d. Tersatto- u. Kalvarienberges.

Ilignella Z. Mai, einige auf Huthweiden im Fiumaner Gebiete gefangen.

Eucarphia Vinetella Hb Juli, bei Orechowiza einige gefangen.

Hypochalcia Melanella Tr. Mai, beim Pulverthurm in Poderen gefangen.

Ahenella S. V. Juni, auf Berglehnen, nicht selten.

Epischnia Illotella Z. In den Poderen auf Tersatto im Juni gefangen.

Ancylosis Cinnamomella Dup. (*Dilutella* Tr.) Mai, auf den Abhängen unter dem Tersatto-Schlosse.

Nephopteryx Poteriella Z. Im Juni auf dem Tersattoberge einige in Poderen gefangen.

Nephopteryx Janthinella Hb. Juli, auf Huthweiden und Berglehnen bei Volosca und Castua.

Argyrella S. V. Juli, bei Groming in jungen Gebüschen auf Disteln.

Pempelia Zinckenella Tr. Juni; beim Pulverthurm auf einer Huthweide an Salbei vorkommend.

Carnella L. Juli, in Thälern und auf Bergen, nicht selten.

Obductella F. R. Bei Fiume nicht selten; die Raupe im Mai und Juni, der Falter im Juli.

Sororiella Z. Juni, einzeln auf Berglehnen.

Ornatella S. V. Juni und Juli; nicht selten, an Berglehnen und Huthweiden.

Adornatella. Juni, beim Pulverthurm, nicht selten.

Subornatella D. Juni, bei Martinischza.

Carbonariella F. R. Juni, bei Kameniak auf *Erica* geflogen.

Palumbella S. V. Mai und Juni, in der ganzen Gegend auf Berglehnen und Huthweiden

Dasystoma Salicella Hb. Im April bei Fiume einige an Pappelstämmen gefangen.

Chimabacche Fagella S. V. April u. Mai, nicht selten, an Baumstämmen.

Semioscopis Steinkellnerella Tr. Im April an Mauern bei Hraszt gefunden.

Talaeporia Clandestinella M. i. l. (*Zeller Linnaea* VIII. Pag. 338) fand ich Anfang April in Croatien bei Orechowiza an Steinen und Mauern; sie lieferten gegen Ende April die Falter.

Lypusa Maurella S. V. Im Mai bei Hraszt auf Haselsträuchern.

Xysmatodoma Melanella Haw. (*Stelliferella* F. R.) Mai, an Pappelstämmen gefangen.

Euplocamus Fuesslinellus Sulz. Mai u. Juni in Gebüschen im Dragathale.

Boleti F. (*Mediella* Tr.) Mai, an Ulmenstämmen auf Tersatto.

Tessulatellus Z. Im Juni; an alten Stämmen auf dem Monte maggiore angetroffen.

Tinea Imella Hb. Mai, aus Hecken gescheucht, Abends um Gebüsch schwärmend.

Ferruginella Hb. Mai; Abends unter Dornhecken und an alten Mauern geschwärmt.

Rusticella Hb. Mai und Juni, aus Dornhecken beim Pulverthurm gescheucht.

Tapetiella L. Mai, einige in Fiume an Häusern gefangen.

Arcella Fab. (*Clematella* Z.) Juli, im Dragathal Abends aus Hecken gescheucht.

Tinea Granulatella Z. Juni, Abends an Mauern beim Pulverthurm geflogen.
Quercicolella H. Sch. Mai, an alten Eichenstämmen.
Granella L. Mai und Juni, an Mauern und Gebäuden gefunden.
Spretella S. V. Mai, im Zimmer vorkommend.
Ganomella Tr. Mai, aus Hecken beim Pulverthurm u. bei Tersatto gescheucht.
Pustulatella Z. Juni, an Mauern beim Pulverthurm Abends geflogen.
Confusella H. Sch. Mai, bei Martinischza an Felsen einige gefunden.
Incurvaria Angusticostella F. R. Mai, einzeln um Dorngebüsche gefangen.
Muscalella Fab. Mai, an Zaunhecken geflogen.
Pectinea Haw. (*Zinckeni* Z.) Mai, bei Draga auf Eichen.
Körneriella Z. Mai, bei Clana im Buchenwalde geflogen.
Oehlmanniella Hb. Juni, um junge Gebüsche bei Draga u. Buccari geflogen.
Lampronia Rubiella Bjerkander. (*Variella* Fab.) Juni, bei Clana um Brombeeren geflogen.
Micropteryx Calthella L. Mai, im Draga-Thale, an Wiesenrändern auf Ranunkeln.
Allionella Fab. Im Buchenwalde bei Clana im Mai geflogen.
Fastuosella Z. Im April, von Eichen geklopft.
Paykullella F. Juni; auf den Blüthen des *Rhamnus paliurus* gefangen.
Nemophora Swammerdammella L. Mai, in jungen Laubgebüschen nicht selten.
Pilulella S. V. Hb. Juni, auf dem Monte maggiore auf Fichten.
Pilella S. V. April und Mai, um Dornhecken, besonders beim Pulverthurm.
Metaxella Hb. Juni, bei Draga an Waldrändern geflogen.
Adela Fibulella S. V. Mai, auf Berglehnen an Blüthen der *Veronica*.
Rufifrontella Tr. Mai, bei Draga auf Wiesen.
Frischella L. Mai, bei Volosca in Gebüschen.
Violella Tr. bei Martinischza an Gebüschen.
Associatella F. R. Juni, auf dem Monte maggiore auf Fichten gefangen.
Religatella Z. Mai, auf *Rhamnus paliurus* geflogen.
Degeerella L. Mai und Juni; bei Volosca, Fiume und Buccari in jungen Gebüschen schwärmend.
Viridella Scop. April und Mai, überall in Eichengebüschen geflogen.

Adela Cuprella S. V. April, im Draga-Thale auf Weiden angetroffen.

Nemotois Aerosellus H. Sch. Juni; auf dem Kalvarienberge in Poderen auf Disteln und Scabioren gefangen.

Istrianellus H. Sch. Juni, auf dem Kalvarienberge in Poderen gefangen. Ist selten.

Schiffermüllerellus S. V. Anfang Juli, in Poderen auf dem Kalvarienberge und bei Castua.

Minimellus S. V. Juli, beim Pulverthurm auf Huthweiden.

Barbatellus Z. Mai, auf Berglehnen b. Pulverthurm u. bei Draga.

Dumeriellus Var. *Ferridellus* Z. Linnaea VIII. Pag. 338. Anfang Juni, auf einer Huthweide vor dem Pulverthurme, selten.

Ochsenheimeria Taurella S. V. Juni, unter Dornhecken einige im Laube gefunden.

Plutella Cruciferarum Z. April bis Juli; in der ganzen Gegend, sowohl als in Thälern, auf Bergen u. auf den Alpen des Monte maggiore, nicht selten.

Cerostoma Silvella L. Juli, bei Groming auf Eichen.

Persicella S. V. Juni, in Poderen, auf Pfirsich- u. Mandelbäumen.

Asperella L. Im Mai, von jungen Eichen gescheucht.

Theristis Caudella L. (*Cultrella* Hb.) April, an Weingarten-Mauern einige gefangen.

Sophronia Humerella Hb. Mai, auf Berglehnen auf Gras vorkommend.

Sicariella Z. Juni, um junge Gebüsche bei Draga.

Illustrella Hb. Juni, auf dem Kalvarienberge und beim Gränzamthause, in Poderen auf Globularien.

Marginellus F. Juni, bei Martinischza aus Wachholderhecken gescheucht.

Juniperellus L. Juni, auf Wachholdersträuchen bei Martinischza und Tersatto.

Verbascellus S. V. Juni, auf Huthweiden an *Verbascum*.

Silacellus H. Mai und Juni, auf Berglehnen und Huthweiden.

Fasciellus H. Juni u. Juli an Waldrändern aus Hecken gescheucht.

Cleodora Striatella S. V. Mai und Juni, um Artemisia fliegend.

Anarsia Lineatella Z. Juli, um Pfirsichbäume gefangen.

Megacraspedus Dolosellus F. R. Mai und Juni, im Draga-Thal und bei Martinischza auf Wiesen und Berglehnen.

Separatellus F. R. Vor Sonnenaufgang auf dem Gipfel des Monte maggiore, am 9. Juni gefangen. Die Weiber laufen am Grase hinauf, und erwarten da die Männchen.

Megacraspedus Binotellus F. R. Mai, auf Berglehnen und Huthweiden.

Imparellus F. R. Juni, auf dem Kalvarienberge und Tersatto einzeln in Poderen.

Holoscolia Forficella Hb. Mai, auf Huthweiden und Berglehnen.

Pleurota Punctella Costa (***Monostictella*** H. Sch. Fig. 363) auf Berglehnen und Huthweiden in der ganzen Gegend.

Salviella H. Sch. Im Juni, auf den kahlen Gebirgen. Die Raupe lebt an ***Salvia officinalis*** und ist im Mai erwachsen.

Pungitiella H. Sch. Juni, auf dem Monte maggiore nach Sonnenuntergang geflogen.

Aristella L. Juni, auf den Bergen ober Hraszt nicht selten.

Bicostella L. Juni, auf dem Monte maggiore bei Clana und bei Kameniak nicht selten.

Rostrella H. Juni, auf Berglehnen, nicht selten.

Topeutis Criella Tr. Juni, bei Volosca u. Clana einzeln gefunden.

Carposina Berberidella H. Sch. Juni, aus Berberis-Sträuchen gescheucht

Lamprus Proboscidella Sulz. Im Juni, bei Hraszt einige aus Haselsträuchen gescheucht.

Geoffroyella L. Mai, einige in den Poderen an der Strasse nach Volosca.

Denisella S. V. Im Mai, in Poderen hinter dem Pulverthurm.

Ferrugella S. V. Im Juni, bei Fiume und Istrien um Eichen.

Metzneriella Tr. Im Juni, auf Tersatto um Eichen.

Tinctella Hb. Im Juni, aus Eichenbüschen geklopft.

Formosella S. V. Im Juli, bei Fiume an Pappelstämmen.

Hypercallia Christiernini Z. Mai und Juni; hinter dem Pulverthurm in einem grasreichen Gebüsche geflogen.

Dasycera Oliviella Fab. Juni; auf dem Kalvarienberge, und bei Castua einzeln auf Eichen und Eschen.

Oecophora Minutella L. Im Mai, an Mauern einige gefangen.

Sulphurella Hb. Juni, auf dem Monte maggiore.

Fulviguttella H. Sch. Juni, bei Martinischza einige auf Berglehnen gefangen.

Pankalia Leuwenhoekella S. V. Juni, auf Berglehnen und Huthweiden, nicht selten.

Nodosella H. Sch. Im Mai, auf einer Huthweide hinter dem Pulverthurm.

Endrosis Fenestrella Scop. (***Lacteella*** S. V.) April und Juli, im Zimmer in Fiume vorgekommen.

Butalis Esperella Hb. Juni, auf dem Monte maggiore.

Tabidella H. Sch. Mitte Juni, beim Pulverthurm Abends um Brombeergesträuch fliegend.

Aerariella H. Sch. Juni, ebenfalls beim Pulverthurm Abends in Poderen gefangen.

Vagabundella H. Sch. Mai u. Juni, auf Berglehnen in dem Fiumanergebiete und in Istrien.

Pascuella Z. (*Graratella* M.) Juni, beim Pulverthurm und bei Martinischza auf Salbei.

Aurifrontella F. R. Mai, auf Weissdornhecken vorkommend; selten bei Fiume.

Cuspidella S. V. Juni, auf Berglehnen u. in grasreichen Poderen gefangen.

Knochella Fab. Mai und Juni, hinter dem Pulverthurme in Poderen gefangen.

Restigerella Metzner. Juni, auf Berglehnen im Fiumanergebiete auch in Croatien und Istrien.

Chenopodiella Hb. April b. Juni, nicht selten in denselben Gegenden.

Inspersella Hb. Juli, bei Martinischza einige auf *Juniperus* gefangen.

Atemelia Oleella Boyer. Juni, auf Oelbäumen vorkommend.

Plastobasis Phycidella Z. Juni, um Fiume aus Dornhecken gescheucht.

Oegoconia Quadripuncta Haw. (*Kindermanniella* Z.) Juni, bei Volosca und Clana einige gefangen.

Scythropia Crataegella L. Juni, nicht selten auf Schlehengesträuch.

Swammerdammia Pyrella Villers. (*Cerasiella* Hb.) Mai, nicht selten auf Schlehensträuchen.

Apicella Donawan. (*Comptella* Hb.) April, aus Dornhecken gescheucht, in Fiume und Croatien.

Hyponomeuta Vigintipunctata Retz. (*Sedella* Tr.) Juni, auf dem Kalvarienberge an *Sedum*, nicht selten.

Plumbella S. V. Juni, auf *Evonymus* nicht selten im Fiumaner Gebiete.

Irrorella Hb. Juni und Juli, beim Pulverthurm auf *Evonymus*-Sträuchern.

Rorella Hb. Juni, aus Rosenhecken gescheucht; selten.

Variabilis Z. Auf Schlehensträuchen nicht selten in d. ganzen Gegend.

Evonymella Scop. Mai, auf wilden Kirschbäumen die Raupen zu Tausenden. Falter im Juni und Juli.

Hyponomeuta Padi Z. Juni, im Draga-Thal auf Traubenkirschensträuchern (***Prunus padus***).

Anesychia Sexpunctella Hb. Juni, beim Pulverthurm an Mauern einige gefangen.

Scalella Scop. Juni, bei Hraszt an Mauern gefunden.

Echiella S. V. Mai und Juni, in der ganzen Gegend an Mauern und Baumstämmen vorkommend.

Funerella Fab. Im Mai einige auf Tersatto an Eschenbäumen gefangen.

Decemguttella Hb. Juni, bei Draga einige aus Hecken gescheucht.

Chrysopyga Z. Juni, bei Zengg auf einer Huthweide einige gefangen.

Symmoca Signella Hb. Mai und Juni, hinter dem Pulverthurm und bei Hraszt an Mauern sitzend gefunden.

Depressaria Costosa Haw. (***Depunctella*** Hb.) bei Martinischza aus Eichengebüschen im Juli gescheucht.

Liturella S. V. Juni, bei Fiume u. Volosca aus Hecken gescheucht.

Assimilella Tr. Juni, aus Hecken bei Tersatto und Groming gescheucht.

Nanatella Stainton. Im Juni einige beim Pulverthurm Abends um Wachholdersträuche gefangen.

Arenella S. V. Juni, auf dem Kalvarienberge in Poderen gefunden.

Capreolella Z. April, auf dem Kalvarienberge gefangen.

Ocellana Fab. (***Characterella*** S. V.) Juni, beim Pulverthurm und bei Draga an Mauern gefunden.

Lutosella H. Sch. Mitte Juni, auf Tersatto in Poderen Abends um Wachholdersträuche geflogen. Selten.

Furvella Tr. Juni, auf dem Kalvarienberge in Poderen einige gefangen.

Depressella H. Juni, hinter dem Pulverthurm auf Huthweideplätzen gefangen.

Vaccinella Hb. April, beim Tersatto-Schloss und bei Martinischza auf Berglehnen.

Badiella Hb. Juli, bei Volosca und Fianona aus ***Clematis***-Hecken gescheucht.

Carcina Fagana S. V. Juni, auf Eichen nicht selten in der ganzen Gegend.

Locithocera Luticornella Z. Juli, beim Pulverthurm auf Weissdornhecken.

Henicostoma Lobella S. V. April und Mai, bei Fiume aus Dornhecken gescheucht.

Gelechia Kollarella Costa. (*Flavedinella* F. R.) Juni, a. d. Tersattoberge und hinter dem Pulverthurm auf Salbei. Die Raupe fand ich im Mai in zusammengesponnenen Blättern dieser Pflanze.

Cinerella L. Juni, überall an Rändern der Gebüsche, häufig.

Tripunctella S. V. Juni, auf dem Monte maggiore.

Lutilabrella Z. in lit. Nahe an *Cinerella*, die Hinterflügel eben so wenig ausgeschnitten. Palpen sichelförmig, die Behaarung des ersten und zweiten Gliedes unten ein klein wenig abstehend; ihre Farbe blass ockergelb. Vorderflügel staubig grau-braun (ungefähr wie bei *Hypsol. Fasciellus* oder *Deflectirellus*, aber noch trüber), schwach glänzend, ohne alle Zeichnung. Hinterflügel grau, mit helleren Fransen. Ocellen fehlend.

Populella L. Juni, in Fiume an Pappelstämmen.

Scintillella F. R. Juli, auf Berglehnen im Fiumaner Gebiete, Istrien und Croatien.

Subsequella Hb. Juni, einige auf dem Kalvarienberge um Schlehenhecken gefangen.

Lentiginosella Z. Juli, bei Martinischza an Berglehnen gefangen.

Leucatella L. Ende Juni, aus Weissdornhecken gescheucht.

Terrella Hb. Mai und Juni, nirgends selten.

Distinctella Z. Juni, auf Tersatto in Poderen.

Scabidella Z. Hinter dem Pulverthurme in einem Thale im Juni gefangen.

Solutella Z. Mai, auf Huthweiden bei Fiume und Tersatto.

Nebulea Steph. Juni, in Fiume und Croatien an Pappelstämmen, nicht selten.

Humeralis Z. April, im Fiumaner Gebiete von Eichen geklopft.

Triparella Metzner. Mai und Juni, bei Fiume in Eichengebüschen.

Scriptella Hb. Mai und Juni, bei Fiume in Croatien aus Dornhecken gescheucht.

Cytisella Tr. Mai, zwei Stück am Kalvarienberge aus Rosenhecken gescheucht.

Aleella Fab. Juni, bei Draga und hinter dem Pulverthurme an Baumstämmen.

Quadrella Fab. Juni, bei Fiume, Tersatto und Volosca auf Berberizen-Sträuchen.

Gelechia Ligulella S.V. Mai, in der ganzen Gegend in Poderen a. Sträuchen und Pflanzen vorkommend.

Vorticella Scop. Juni, auf Sträuchen beim Pulverthurm und bei Hraszt gefangen.

Cincticulella H. Sch. Mai, bei Martinischza auf einer Berglehne einige gefangen.

Captivella H. Sch. Im Jahre 1849 Ende Mai hinter dem Pulverthurm in einem Eschenwäldchen bei Sonnenuntergang geflogen. Im Jahre 1853 ist mir kein Stück untergekommen.

Patruella Z. in lit. Nahe an *Coronillella*, aber doppelt so gross, von den die Mittelbinde bildenden beiden Gegenflecken nur der am Vorderrande befindliche vorhanden. Färbung und Hinterflügel wie bei *Coronillella*. Im Juni, bei Fiume Abends an dürren Pflanzen beim Pulverthurm gefangen.

Coronillella Tr. Mai, nicht selten allenthalben in Gebüschen, wo *Coronilla* ist.

Biguttella H. Sch. Mai und Juli, überall auf Berglehnen und Huthweiden.

Anthyllidella Hb. Mai und Juni, nicht selten auf Berglehnen und Huthweiden.

Pulveratella H. Sch. Juni, auf Tersatto und dem Kalvarienberge Abends auf Huthweiden um Gesträuch geflogen.

Carchariella Z. Mai und Juni, überall in Eichengebüschen geflogen.

Dimidiella S. V. Mai, beim Pulverthurm u. im Draga-Thale Abends auf Huthweiden.

Gerronella Z. Juni, bei Orechowiza einige auf Bergen gefangen.

Flammella Tr. Mai und Juni, überall Abends auf Wiesen und Huthweiden.

Paupella Z. (*Melanolepidella* Kll. i. l.) Mai u. Juni im Fiumaner Gebiete und Draga-Thal Abends auf Grasplätzen, einzeln.

Artemisiella Tr. Juni, nirgends selten; auf Berglehnen, Wiesen und Huthweiden.

Albiceps Z. Juni, bei Volosca an Baumstämmen angetroffen.

Luculella Hb. Juni, bei Fiume an Pappelstämmen angetroffen.

Stipella Hb. April und Juni, an Mauern, wo *Atriplex* wächst, vorkommend, sowohl im Fiumanergeb., als in Istrien u. Croatien.

Herrmannella F. Auf dem Kalvarienberg, an Mauern u. Gebüschen auf Chenopodium geflogen.

Gelechia Pictella Z. Juni, auf Tersatto um Salbei bei Sonnenuntergang geflogen. Sehr selten.

Paucipunctella Metzn. Mai, auf dem Kalvarienberge in Poderen nach Sonnenuntergang geflogen.

Nigricostella F. R. Mai, hinter dem Pulverthurm Abends in dem Eschenwäldchen auf Gräsern vorkommend.

Campicolella Kollar in lit. Von der Grösse der kleinsten *Lithocolletiden*, d. Palpen abwärts hängend, den Kopf wenig überragend; die Hinterflügel wie bei *Gelechia* ausgeschnitten. Fühler hell und dunkel geringelt. Vorderflügel schmal und spitz, weiss mit feinen bräunlichen Atomen überflogen, die gegen den Innenwinkel zu mehr gehäuft sind; blos mit staubigen u. schwachen schwarzen Punkten bezeichnet, von welchen drei im Mittelraume in Dreieckform stehen, einer aber mehr saumwärts gerückt ist, und sich ungefähr an der Stelle des Innenwinkels befindet, zwei undeutliche aber unfern der Basis in schräger Stellung nach aussen unter einander stehen. Hinterflügel grau, Fransen aller Flügel schmutzig weiss.

Parasia Neuropterella F. R. Juli, spät Abends an der Louisenstrasse auf Huflattig geflogen.

Acrolepia Granitella Tr. Mai, einige bei Hraszt gefangen.

Vesperella Z. April, bei Buccari einige auf Dornhecken gefangen.

Choreutis Incisalis Tr. Im Mai und Juni, auf Brombeerhecken.

Parialis F. R. Im Juli, auf den Blüthen der *Achillea* sitzend.

Alternalis Tr. Im Mai, nicht selten an Waldrändern und Mauern um *Parietaria officinalis* fliegend.

Micalis Kollar in lit. Nur von halber Grösse der *Vibralis*, dieser in Zeichnung gleichend, unter den im Mittelraume des Flügels befindlichen Metallflecken aber noch ein bei *Vibralis* nicht vorhandener kleinerer gegen den Innenrand zu, ungefähr bei ⅔ dessen Länge. Mittelbinde der Hinterflügel deutlicher als bei *Vibralis* und entschieden weiss. Im Mai einige beim Pulverthurm auf Disteln gefangen.

Dolosana H. Sch. Im Mai auf Berglehnen hinter dem Pulverthurm.

Aechmia Thrasonella Scop. Mai, im Draga-Thale auf Wiesen, nicht selten.

Equitella Scop. Mai, bei Martinischza und beim Pulverthurm Abends auf Berglehnen.

Oculatella Z. Mai, beim Pulverthurm und bei Orechowiza.

Aechmia Fischeriella Z. Mai, hinter d. Pulverthurm in d. Eschenwäldchen.

Tinagma Dentellum Z. Mai, Martinischza u. beim Pulverthurm einzeln auf Berglehnen.

Balteolellum F. R. Mai, beim Pulverthurm auf Wachholder einzeln geflogen.

Transversellum Im Mai, auf dem Kalvarienberge und Tersatto-Schlossberge auf Gräsern in Poderen.

Stanneellum F. R. Mai, bei Martinischza zwei Stück auf jungen Eichen gefangen.

Argyrestia Ephippiella Fab. (***Pruniella*** Hb.) Mai, an Dornhecken in sämmtlichen Gegenden.

Spiniella Z. Juli, bei Clana und Groming einzeln vorkommend.

Mendica Haw. (***Tetrapodella*** Z.) Mai, um Schlehenhecken nicht selten; im Fiumaner Gebiete, Istrien und Croatien.

Abdominalis Z. Juni, auf Draga und beim Pulverthurm auf ***Juniperus.***

Fundella Tr. Mai, auf d. Monte maggiore aus Fichten gescheucht.

Illuminatella Z. Mai, auf dem Monte maggiore aus Fichten gescheucht.

Coleophora Mayrella Hb. Mai, in den Poderen bei Volosca aus Graslehnen in Gebüschen.

Trochilipennella Costa. Mai und Juni, auf dem Kalvarienberge beim Pulverthurm Abends auf Huthweiden.

Alcyonipennella Kll. Juni, im Dragathal auf Wiesenrändern.

Paripennella Z. Mai auf Tersatto einige aus Gebüschen gescheucht.

Ballotella F. R. Juni, die Raupen nicht selten auf ***Ballota nigra.*** Falter im Juli.

Ornatipennella Hb. Mai, nicht selten, auf Berglehnen Abends auf Salbei-Blüthen überall geflogen.

Vibicella Hb. Juni, einige hinter dem Pulverthurm gefangen.

Fuscociliella Z. Mai, auf dem Kalvarienberge in Poderen gefangen.

Trifariella Z. Mai. auf dem Tersattoberge, bei Martinischza und beim Pulverthurm in Gebüschen einzeln vorkommend.

Flaviella Mann. Nahe an ***Trifariella*** und ***Oriolella.*** Kopf und Palpen weiss; Fühler und die dicht schuppige Fühlerbasis gelblich, der übrige Theil der Fühler weiss und schwarz geringelt. Vorderflügel von dem angenehmen Gelb der ***Gallipennella***, gegen die Flügelspitze zu etwas dunkler, blos mit drei schmalen, weissen, glänzenden, nicht sehr deutlichen Striemen bezeichnet; der am

Vorderrande befindliche vor der Flügelspitze auslaufend, der Mittelstriemen und der in der Flügelfalte befindliche noch undeutlicher. Fransen blassgrau; Hinterflügel grau, mit helleren Fransen. Im Mai, Abends im Eschenwäldchen beim Pulverthurm.

Vulnerariae Z. Mai, in dem Eschenwäldchen beim Pulverthurme Abends nach Sonnenuntergang geflogen.

Serenella Dup. Juni, einzeln aus Hecken gescheucht.

Onobrychiella Z. Mai, bei Hrast auf Berglehnen einzeln vorkommend.

Albicostella Dup. Mai, in der ganzen Umgebung auf Berglehnen und Huthweiden.

Currucipennella Z. Juni, auf Eichen im Fiumaner Gebiete und Draga-Thale.

Auricella Bosc. Ende Mai, beim Pulverthurm einige gefangen.

Albifuscella Z. Mai, b. Martinischza a. Berglehnen Abends vorkomm.

Niveicostella Z. Juni, Kalvarienberg, Draga etc. Abends auf Berghuthweiden geflogen.

Saponariella Z. bei Groming auf ***Saponaria*** einige bekommen.

Onosmella Brahm. Juni, im Dragathal a. Gebüschrändern geflogen.

Ciconiella H. Sch. Juli, auf Tersatto und beim Pulverthurme gefangen.

Therinella Z. (***Trochilella*** F. R.) Juni, in jungen Gebüschen auf Gräsern fliegend.

Lineariella Z. Mai, bei Martinischza auf Berglehnen.

Drymidis Mann. Aus der Verwandtschaft der ***Murinipennella***. Etwas kleiner. Fühler und Palpen wie bei dieser Art, erstere aber scharf weiss und schwärzlich gerunzelt. Zeichnung ebenfalls wie bei ***Murinipennella***, aber auf viel lichterem, braungelbem Grunde; die Striemen reiner weiss, besonders der am Vorderrande befindliche. Hinterflügel und Fransen ebenfalls viel heller. Im Juni die Säcke an ***Drymis spinosa*** hinter Martinischza und bei Costrenna gesammelt.

Murinipennella Dup. April, beim Pulverthurm Abends auf Huthweideplätzen geflogen.

Argentula Steph. (***Cothurnella*** F. R.) Juni, beim Pulverthurm auf Huthweiden Abends geflogen.

Micantella M. i. l. Mai, einige im Draga-Thale aus Gebüschen gescheucht, selten.

Coracipennella Hb. Juni, in Schlehenhecken, nicht selten in der ganzen Gegend.

Coleophora Lutipennella Z. Juli, auf Tersatto, dem Kalvarienberge und bei Volosca auf Eichen geflogen.

Limosipennella Z. Juli, bei Fiume Abends auf *Parietaria officinalis* geflogen.

Flavipennella H. Sch. Juni, beim Pulverthurm im Eschenwäldchen gefangen.

Zelleria Hepariella Staint. Mai, b. Fiume a. Ligusterhecken gescheucht.

Gracilaria Frankella Hb. April und Mai, im Fiumaner Gebiete, in Istrien und Croatien auf Eichen.

Rhodinella H. Sch. Mai, einige Stücke bei Draga von Eichen gescheucht.

Stigmatella Fab. April und Mai, in Eichengebüschen auf dem Kalvarienberge.

Semifascia Haw. (*Picipennella* L.) April, auf Tersatto v. Eichen gescheucht

Elongella L. Mai und Juni, im Fiumaner Gebiete, in Istrien und Croatien nicht selten in Gebüschen.

Tringipennella Z. Mai, beim Pulverthurm und bei Martinischza auf Berglehnen.

Limosella Dup. Mai, im Fiumanergebiete in Poderen vorkommend.

Syringella F. Mai, überall um *Syringus*-Hecken.

Auroguttella Steph. (*Lacertella* F. R.) Mai, einige im Dragathale an Gebüschrändern gefangen.

Quadrisignella Z. Mai, bei Martinischza auf einer grasreichen Lehne einige gefangen.

Ononidis Z. Mai und Juni, auf dem Kalvarienberge u. bei Draga, auf Huthweiden, wo *Ononis* vorkommt, geflogen.

Kollariella Z. Mai, beim Pulverthurm in dem Eschenwäldchen.

Coriscium Brogniardellum Fab. (*Quercetellum* Z.) April, an dürrem Eichenlaub vorkommend.

Cucullipennellum Hb. (*Alaudellum* Dup.) Mai, um Liguster-Hecken gefangen.

Sulphurellum Haw. (*Citrinellum* Z.) April und Mai, beim Pulverthurm aus Laubgebüschen gescheucht.

Ornix Torquillella Z. April, auf Tersatto um Dornhecken.

Meleagripennella Hb. April und Mai, überall um Schlehen und Dornhecken.

Anguliferella Z. Mai, auf dem Tersatto-Schlossberge von wilden Rosen gescheucht.

Ornix Ampliatella Mann. i. l. Z. Mai, beim Pulverthurm u. bei Martinischza auf ***Juniperus.***

Guttea Haw. (***Guttiferella*** Z.) Juni, auf dem Kalvarienberge auf wilden Kirschhecken geflogen.

Cosmopteryx Argyrogrammos Z. (***Goldeggiella*** F. R. in lit.) Mai, beim Pulverthurm auf Huthweideplätzen.

Elachista Pontificella Hb. Mai und Juni, in sämmtlichen Gegenden in jungen Gebüschen auf Grasplätzen fliegend.

Testaceella Hb. April, beim Pulverthurm von Eichen gescheucht.

Illigerella H. Juni, im Draga-Thale zwei Stück gefangen.

Rhamniella Z. Juni, Abends um Dornhecken bei Martinischza und auf dem Kalvarienberge einzeln vorkommend.

Tricolorella M. i. l. Mai, Fiumanergebiet einige Abends auf Huthweideplätzen gefangen.

Miscella Hb April und Mai, überall auf Berglehnen und Huthweiden vorkommend.

Ictella Hb. April und Mai, auf Berglehnen und Poderen, auf dem Kalvarienberge, Tersatto und in Istrien vorkommend.

Isabellella Costa. Mai, beim Pulverthurm einige auf der Huthweide gefangen.

Serratella Tr. Mai, auf dem Kalvarienberge und Tersattoberge auf Salbei einzeln geflogen.

Pomposella Z. Mai u. Juni, beim Pulverthurm u. bei Martinischza in den Abendstunden einzeln auf Salbei vorkommend.

Albiapicella H. Sch. April, Fiumergebiet auf Berglehnen auf Globularien-Blüthen.

Langiella Hb. Mai, auf dem Kalvarienberge aus Laubgebüschen gescheucht.

Modestella Dup. Mai, im Dragathal an Gebüschrändern bei Sonnenschein geflogen.

Concristatella Z. in lit. Mai, bei Volosca und beim Pulverthurm und auf Berglehnen in jungen Gebüschen einige gefangen.

Quadrella Hb. Juni, auf dem Monte maggiore am Waldrande einzeln vorkommend.

Stadtmüllerella Hb. April und Mai, bei Fiume um Rosenhecken.

Brunnichiella L. (***Magnificella*** Z.) Juni, bei Martinischza und auf dem Kalvarienberge auf jungen Eschen.

Pullella H. Sch. April und Mai, an Rändern der Gebüsche um Fiume vorkommend.

Elachista Parvulella H. Sch. April, beim Pulverthurm auf Berglehnen.

Griseella Z. April und Mai, auf Berglehnen beim Pulverthurm.

Dispositella Z. i. l. Anfang April, bei Martinischza Abends auf Berglehnen.

Squamosella H. Sch. Mai, beim Pulverthurm und bei Castua auf Huthweiden.

Desertella Z. i. l. Mai, bei Martinischza und im Draga-Thale an Gebüschsäumen.

Incanella H. Sch. April und Mai, beim Pulverthurme Abends auf Huthweiden.

Opacella F. R. i. l. April, beim Pulverthurme in dem Eschenwäldchen.

Nigrella Tr. Mai, im Fiumaner Gebiete auf Berglehnen und Huthweiden.

Cingilella H. Sch. April, beim Pulverthurm u. bei Martinischza Abends um Wachholdersträuche.

Cinctella Z. Mai, beim Pulverthurm auf Eschen.

Gangabella Z. Mai und Juni, auf dem Kalvarienberge und bei Tersatto auf Eichen.

Revinctella Z. April und Mai, bei Martinischza und auf dem Kalvarienberge in jungen Gebüschen.

Bisulcella Z. April und Mai, beim Pulverthurm, im Draga-Thal und bei Volosca auf Eschen.

Chrysodesmella Z. Mai, bei Fiume in Eichengebüschen.

Cerussella Hb. Mai, im Draga-Thale Abends um feuchte Gräben auf Wiesen.

Contaminatella Z. Mai, beim Pulverthurm und bei Hraszt Abends um Hecken gefangen.

Consistella Heyd. i. l. April auf dem Tersatto- und Kalvarien-Berge an Berglehnen.

Pollinariella Z. April und Mai, auf Berglehnen und Huthweiden in sämmtlichen Gegenden.

Rudectella H. Sch. April und Mai, im Fiumanergebiete und auf Tersatto auf Berghuthweiden.

Collitella Dup. Mai, auf dem Kalvarienberge, bei Martinischza, Volosca etc. auf Huthweiden.

Anserinella Z. Mai, auf dem Kalvarien- u. Tersattoberge in Poderen.

Rufocinerea Haw. (***Pratoliniella*** M. i. l.) April, a. dem Tersatto- und Kalvarienberge nach Sonnenuntergang an Graslehnen.

Elachista Dispunctella H. Sch. Mai, im Draga-Thale und in jungen Gebüschen auf dem Kalvarienberge.

Triatomea Haw. (*Dispilella* H. Sch.) April, auf Berglehnen in der ganzen Gegend vorkommend.

Arenariella Z. Juni, auf dem Kalvarienberge auf Huthweiden um *Artemisia* geflogen.

Pollutella Z. April, auf Berglehnen und in Poderen in der ganzen Umgebung von Fiume Abends geflogen.

Cygnipennella Hb. Mai, überall auf Berglehnen und Huthweiden.

Opostega Salaciella Z. Mai, im Draga-Thale auf Wiesen.

Crepusculella Z. Im Mai, bei Hraszt Abends an nassen Gebüschsäumen geflogen.

Trifurcula Pallidella Zell. Mai, hinter dem Pulverthurme in dem Eschenwäldchen.

Bucculatrix Nigricomella Z. Mai, beim Pulverthurm im Eichenwäldchen.

Ulmella Z. April, bei Fiume an Ulmenstämmen.

Crataegi Z. Mai, bei Fiume, Hraszt und Volosca, überall auf Weissdornbüschen.

Boyerella Dup. (*Albedinella* Z.) Mai, in der ganzen Gegend auf Ulmenhecken.

Frangulella Götze. (*Rhamnifoliella* F. R.) Juni, auf Rhamnus-Hecken beim Pulverthurm.

Hippocastani Z. Mai, beim Pulverthurm auf Eschen.

Nepticula Subnitidella Dup. Mai, Fiumanergebiet, auf Berglehnen um Gebüsche.

Hübnerella H. Sch. Mai, beim Pulverthurm in dem Eschenwäldchen.

Anomalella Götze. (*Centifoliella* Heyd.) Juni, bei Hraszt auf Rosensträuchen.

Argentipedella Z. Mai, beim Pulverthurm und auf Tersatto auf Schlehensträuchen.

Cursoriella Heyd. in lit. Im Mai, bei Fiume an Ulmenstämmen.

Lyonetia Prunifoliella Hb. Im Mai, einige beim Pulverthurm aus Schlehenhecken gescheucht; selten.

Phyllocnistis Suffusella Z. April, bei Fiume an Pappelstämmen.

Cemiostoma Spartifoliella Hb. Mai, beim Pulverthurm und bei Castua um *Spartium*.

Scitella Z. Mai, einige hinter dem Pulverthurm in dem Eschenwäldchen und bei Draga gefangen.

Lithocolletis Roboris Z. April und Mai, auf Ahornbäumen u. Hecken.

Scitulella Z. Im April, beim Pulverthurm, Martinischza und Volosca auf Eichen.

Hortella Fab. (***Saportella*** Dup.) Im Mai, im Fiumaner Gebiete, Draga-Thale etc. auf Eichen.

Cupediella H. Sch. Vom April bis Anfang Juni, Fiumaner Gebiet, Croatien und Istrien, auf Ahorn- und Olivenhecken Abends geflogen.

Acernella Z Im April und Mai, auf dem Kalvarien- und Tersatto-Berge in Poderen auf Ahornsträuchen.

Abrasella Z. Im Mai, beim Pulverthurme einige auf Eichen gefangen.

Quercifoliella Zell. Im Mai und Juni, auf dem Kalvarienberge, bei Martinischza, im Draga-Thale etc. auf Eichen.

Messaniella Z. April, einige beim Pulverthurm von immergrünen Eichen gescheucht.

Delitella Z. Mai, beim Pulverthurm und bei Tersatto auf Eichen.

Cramerella F. Mai, beim Pulverthurm und bei Volosca aus Dornhecken gescheucht.

Rajella L. Mai, bei Clana um Buchen geflogen.

Fagicolella H. Sch. Im Mai, bei Clana an Buchenstämmen.

Ilicifoliella Z. Mai, beim Pulverthurm u. bei Tersatto v. Eichen gescheucht.

Pomifoliella Z Mai, auf dem Kalvarienberge, Tersatto, Draga-Thal etc. auf Weiss- und Schwarzdornhecken.

Ulmifoliella Hb. Juni, beim Pulverthurm und Tersatto auf Ulmen.

Fraxiniella Z. Juni, hinter dem Pulverthurm in d. Eschenwäldchen.

Emberizaepennella Bouché. Mai, bei Fiume und Martinischza um Gebüsche geflogen.

Kleemannella Fab. Mai, bei Fiume, im Draga-Thale und in Istrien, an Weissdornhecken.

Schreberella Fab. Im Mai und Juli, auf Tersatto, bei Hraszt und auf dem Kalvarienberge auf Ulmengebüschen.

Trifasciella Haw. (***Heydenii*** Z.) Mai, beim Pulverthurm und bei Groming einzeln um Hecken.

Populifoliella Tr. (***Fritillella*** Tisch. in lit.) Juli, in Fiume an Pappelstämmen.

Tischeria Complanella Hb. Im Mai und Juni, im Fiumaner Gebiete, auf Tersatto, Volosca etc. auf Eichen.

Tischeria Emyella Dup. Im Mai, überall um Fiume auf Brombeerhecken.

Angusticolella Dup. Im Mai, auf Schlehenhecken beim Pulverthurm und bei Hraszt.

Pterophorus Rhododactylus S V. Im Juni, bei Hraszt, auf dem Kalvarien-Berge, bei Volosca etc. um Garten- und wilde Rosen.

Gonodactylus S. V. Im Mai, im Fiumanergebiete und Draga-Thale an Lehnen, wo Huflattig wächst.

Acanthodactylus H. Im April, beim Pulverthurm aus Lonicerae-Hecken gescheucht.

Tristis Z. Im Mai, auf dem Kalvarienberge, bei Tersatto etc. auf Huthweiden.

Distans Z. Mai, beim Pulverthurm und bei Martinischza auf Berglehnen und Huthweiden.

Parvidactylus Haw. (***Obscurus*** Z.) Im Mai und Juni, überall auf Berglehnen und Hutweiden.

Mictodactylus S. V. Im Mai, überall auf Huthweiden.

Coprodactylus Staint. Im Juni, anf dem Monte maggiore.

Fuscus Retz. Im Juli auf dem Kalvarienberge u. bei Groming.

Stigmatodactylus Z. Im Mai u. Juni, auf allen Berglehnen um Fiume.

Pterodactylus L. Vom April bis Juli, in der ganzen Gegend um Gebüsche.

Lienigianus Z. Im Juni, auf dem Monte maggiore an Waldrändern.

Carphodactylus Hb. Im Juni, auf dem Monte maggiore.

Microdactylus Hb. Im Mai, einige beim Pulverthurm gefangen.

Osteodactylus Z. Im Juni auf dem Monte maggiore.

Brachydactylus Kllr. Juni, b. Pulverthurm a. Hecken gescheucht.

Xanthodactylus Tr. Im Juli, beim Pulverthurm u. bei Groming.

Meristodactylus Mann. Nach Herrich-Schäffer V. Bd. Pag. 385, nur Var. von ***Tetradactylus***; scheint mir aber durch constant bleichere Färbung und schwächlicheren Bau davon verschieden. Im Juni, im Fiumanergebiete, in Croatien und Istrien auf Salbei, worauf die Raupe im Mai zu finden ist.

Pentadactylus L. Im Mai und Juni, überall um Fiume.

Baptodactylus Z. Im Juni, beim Pulverthurm Abends auf Huthweiden und Berglehnen.

Orneodes Polydactylus Z. Mai, b. Pulverthurm u. auf Tersatto in Poderen.

Hexadactylus Hb. Im Mai und Juni, auf dem Kalvarienberge und bei Martinischza auf Berglehnen.

Lepidopteren,

welche in ganz reinen und frischen Exemplaren zu den beigesetzten Preisen in preuss. Courant (1 Thaler = 30 Sgr. oder 1 fl. 30 kr. CM. oder 1 fl. 45 kr. Rchsm.) gegen Baar vom Gefertigten zu beziehen sind.

Südrussische Arten:

Melitaea Fascelis . . . . . *5 Sgr.*
Didyma Var. . . . . *5* „
Phoebe . . . . *3* „
Erebia Afra . . . . *7½* „
Triphysa Phryne . . . . . . *10* „
Lycaena Coelestina . . . . . *25* „
Pylaon . . . . *15* „
Polyomm. Thersamon . . . . *4* „
Pieris Eupheme . . . . *25* „
Colias Neriene . . . . *10* „
Hesper. Cribrellum . . . . . *6* „
Cynarae . . . . *8* „
Chimaera Pumila . . . . . . *6* „
Appendiculata . . . . . *5* „
Zyg. Centaureae . . . . . . *25* „
Laeta . . . . *5* „
Cossus Pantherinus . . . . . *8* „
Psyche Plumifera . . . . . . *4* „
Orgyia Dubia . . . . *15* „
Eupr. Intercisa . . . . *15* „
Pulchra . . . . *4* „

Setina Roscida . . . . *3 Sgr.*
Lithosia Beckeri mihi n. sp. *1 Th.* — „
Eogena Contaminei . . . *1* „ *10* „
Cucullia Argentina . . . . . *25* „
Balsamitae . . . . . . *25* „
Lactea . . . . *20* „
Santonici . . . . *20* „
Helioth. Incarnata . . . . . *20* „
Catocala Neonympha . . . . *25* „
Geom. Sareptanaria . . . . *7½* „
Smaragdaria . . . . *4* „
Telaria . . . . *7½* „
Sericeata . . . . *4* „
Mundataria . . . . *7½* „
Perpusillaria . . . . *7½* „
Pyralis Bombycalis . . . . . *3* „
Crambus Jucundellus . . . . *4* „
Pudibundellus . . . . . *10* „
Cochylis Albociliana . . . . *7½* „
Butalis Clavella Zeller n. sp. *7½* „
Plutella Chazeriella Zell. n. sp. *7½* „

Nordische Arten:

Argynnis Polaris geflogen *15—20 Sgr.*
Ossianus . . . . *15* „
Chion. Bootes . . . . *20* „
„ „ geflogen . . . . *15* „

Chion. Oeno . . . . *2 Th. — Sgr.*
„ „ geflogen . . *1* „ — „
Colias Pelidne . . . . . . *1* „ — „
„ *Nastes* geflogen . . . . *25* „

Saerichen bei Niesky in der preuss. Oberlausitz.

Heinr. Bruno Möschler.

Pränumerations-Einladung.

Die freundliche Theilnahme von Seite des entomologischen Publikums, für die wir unseren besten Dank abstatten, lässt uns unser Unternehmen als ein gesichertes betrachten.

Wir erlauben uns nun zur Pränumeration auf den nächsten Band einzuladen, und machen gleichzeitig darauf aufmerksam, dass Pränumerationspreis und Versendungskosten sich von nun an auf das Doppelte des bisherigen Preises stellen, da die folgenden Bände, statt 6 Nummern und 12 Bogen, 12 Nummern und 24 Bogen enthalten werden.

Berichtigungen.

Seite 92,	Zeile 11 von oben,	statt	*Bucephala*	liess	*Bucephaloides.*
„ 138,	„ 2 „ „	„	*subitus*	„	*subtus.*
„	„ letzte Zeile	„	*officinalis*	„	*officinale.*

Bei Herrn Doctor Schiner's Aufsatze (Pag. 103—116) machen wir darauf aufmerksam, dass in Gerstäcker's separat verkauftem „Bericht über die wissenschaftlichen Leistungen im Gebiete der Entomologie" die Paginirung eine andere ist, als in Wiegmann's Archiv. Die angezogenen Stellen finden sich:

Pag. 134	im Separatabdruck	auf	Pag.	14
„ 141 „	„	„	„	21
„ 149 „	„	„	„	29
„ 151 „	„	„	„	31
„ 213 „	„	„	„	93
„ 226 „	„	„	„	106
„ 246—49	„	„	„	126—29

Inhalt.

Register

der Gattungen und neuen oder erwähnenswerthen Arten.

Verantwortliche Redacteure: **Julius Lederer** und **Ludwig Miller.**
Gedruckt bei **Karl Ueberreuter**, Alservorstadt Nr. 146.

Wiener
Entomologische Monatschrift.

Verantwortliche Redacteure:

Julius Lederer und **Ludwig Miller.**

II. Band.

Mit 7 Tafeln.

Wien, 1858.

In Commission bei Carl Gerold's Sohn.



WIENER
Entomologische Monatschrift.

Redaction und Expedition:
Landstrasse, Blumengasse Nr. 116.

In Commission bei
Carl Gerold's Sohn, Stadt Nr. 625.

Nr. 1. **II. Band.** **Januar 1858.**

Synopsis prodroma der an Chiroptern als Epizoën vorkommenden Zecken, Ixodida.

Von Prof. Dr. Kolenati.

Die Zecken sind in ihren ersten Lebensperioden immer sechsbeinig und es ist an der Unterseite des Körpers hinter dem zweiten Fusspaare und dem letzten Fusspaare eine Lücke. Erst nach der sogenannten letzten Häutung schiebt sich das dritte Fusspaar ein, und in dieser Richtungslinie liegt auch die Geschlechtsöffnung. Der Körper der Zecken ist sehr zähe, die Haut ist sehr dicht, knitterfaltig und oft in diesen Knitterfalten abermals feiner knitterfaltig, so dass sie eine ungemeine Ausdehnung zulässt, ohne an Zähigkeit zu verlieren, nur am Schildchen ist der Körper nicht ausdehnbar; daher kommt es auch, dass die Männchen, welche ein grösseres, bei manchen Gattungen oft den ganzen Körper bedeckendes Schild haben, weniger anschwellen als die Weibchen. Diese Erscheinungen waren die Ursache, warum oft die Männchen als eigene Arten und auch die ersten Entwicklungszustände als solche beschrieben wurden. Die Fühler der Ixodiden sind entweder vier- oder fünfgliederig, am Ende kolbig, am Endgliede mit einer in dasselbe nach innen und vorne zu eingesetzten beweglichen kleinen Haftscheibe versehen, welche den Saugapparat locker umfassen. Der Saugapparat besteht aus Palpen, welche an ihrem Ende meist nach Innen zu spitz-widerhackig, aus stark-kegelförmigen, an einander eng anschliessenden Maxillen und Mandibeln, welche nach aussen zu bis an die Basis spitz-widerhackig, und aus zwei starken Borsten, welche an ihrer Spitze nach aussen sägezähnig sind. Die Zecken haben zwei Augen oben am Kopfe, welche flach, und zwei kleine gewölbte an der Unterseite des Kopfes, oft auch

noch zwei, am Rande des Körpers in der Richtungslinie des zweiten Fusspaares sitzende, stark gewölbte Augen. Die zwei Stigmen liegen an der Seite des Körpers in der Mittelquerlinie desselben, und sind mit einem ovalen Horndeckel versehen, in dem ausserhalb des Centrums die Stigmenöffnung liegt. Der After ist weder end- noch centralständig, sondern dazwischen. Die Füsse haben Krallen und weiche Pelotten; an der Einlenkung der Füsse besitzen manche Arten sogenannte Haftscheerchen, welche nach rückwärts und einwärts gerichtet sind. Die wenigen uns bis gegenwärtig an den Fledermäusen bekannten Zecken lassen sich versuchsweise nach folgendem Schema übersehen:

Die Fühler dreigliederig, am Ende etwas kolbig verdickt; das Schildchen der Männchen und Weibchen deckt nicht den ganzen Körper, die Körperhaut der ♀ von einerlei Textur............Genus **Sarconyssus.** Kolenati...1

Die Fühler viergliederig, verkehrt-eiförmig; das Schildchen der Männchen deckt den ganzen Körper; die Körperhaut der ♀ von zweierlei Textur Genus **Haemalastor.** Koch. 4

1. Die Füsse so lang als der Körper..........................2
   Die Füsse länger als der Körper 3
2. Das Schildchen hinten verschmälert **Flavipes.** Koch. (an ***Hipposideros.***)
   Das Schildchen vorne verschmälert. . **Exaratus.** Klti. (an ***mystacinus***).
3. Das Schildchen von ein Viertel Länge des Körpers, die Fussgelenke angeschwollen. . **Nodulipes.** Kolenati (an ***murinus***).
   Das Schildchen von der halben Körperlänge; die Fussgelenke nicht angeschwollen. . . . **Kochii.** Klti. (an ***Ferrum equinum***).
4. Die Füsse nur so lang als der Körper, die Einlenkung der Vorder-Füsse beim Männchen mit Haftscheeren **Crassipes.** Kolenati. (an ***Clivosus***).
   Die Füsse länger als der Körper, die Einlenkung der Vorderfüsse beim Männchen ohne Haftscheeren **Gracilipes.** Frauenfeld. (an ***Euryale***).

Synopsis prodroma der an Chiropteren als Epizoën vorkommenden Eimilben, Sphaeronyssida *Kolenati.*

Von Prof. Dr. Kolenati.

Die Eimilben kenne ich bis jetzt nur sechsbeinig; der Körper derselben ist entweder zirkelrund und brodlaibartig gewölbt oder cylindrisch-eiförmig, überall ausdehnbar, ohne Schildchen, die kegelförmigen Fühler sind viergliederig, ohne Haftringe, die Saugorgane kegelig, mit verwachsenen Palpen, vier einfache Augen (zwei am Vorderrande des Körpers oben, zwei an der unteren Fläche des Kopfes), die Blinddärme nicht in die Vorderfüsse reichend, die Füsse an der Basis nicht erweitert, die Borsten fiederschnittig und gegliedert. Sie sitzen in Reihen an den Ohren der Fledermäuse und kleinen Nager oder an der Körperhaut, seltener an der Flughaut. Sie sind träge und bewegen sich ungeschickt, sie haften fest an einer Stelle.

Die an den Fledermäusen uns gegenwärtig bekannten Arten lassen sich versuchsweise nach folgendem Schema übersehen:

Körper cylindrisch, Fühler am Endgliede chelirt. Genus. **Otonyssus.** Klti. . . 1

Körper zirkelrund, Fühler am Ende nicht chelirt. Genus. **Peplonyssus.** Kolenati. . . 6

1. Der Körper in der Mitte quer-umgürtelt, gelb, die Borsten spiralgliederig . . . . **Flavus.** Klti. (an *Serotinus*).
   Der Körper in der Mitte nicht umgürtelt, roth, die Borsten quergliederig 2
2. Die Körperborsten bis an die Basis gliederschnittig 3
   Die Körperborsten nicht bis zur Basis gliederschnittig, Farbe des Körpers purpurroth. . . . . **Puniceus.** Klti. (an *Nilssonii*).
3. Die Gliederschnitte der Borsten ohne vorgezogene Spitzen 4
   Die Gliederschnitte der Borsten mit vorgezogenen Spitzen, Farbe orangegelb . **Aurantiacus.** Klti. (an *murinus, auritus, barbastellus, mystacinus.*
4. Die Leibesborsten gerade. . . . . . **Orthotrichus.** Klti. (an egyptischen Arten).
   Die Leibesborsten säbelförmig gekrümmt. 5

5. Der Körper in der Mitte seicht geschweift, die Borsten in sechs Querreihen gestellt, Farbe licht orange......**Pinnipes** Klti. (an *Hipposideros*).
   Der Körper in der Mitte ausgebaucht, die Borsten in vier Querreihen gestellt, Farbe braunroth....**Sticholasius** Klti. (an *pipistrellus* und *Nathusii*).
6. Der Körper ganz zirkelrund..............................7
   Der Körper irgendwo quer abgestutzt.....................8
7. Die Körperborsten nur an der Spitze gespalten, der Körper linsenförmig, Farbe honiggelb..**Seminulum** Klti. (an *Nycteris thebaica*).
   Die Körperborsten durchwegs gespalten, der Körper flach, Farbe kirschroth .... **Cruciplica** Klti. (an *pipistrellus*).
8. Der Körper vorne quer abgestutzt.........................9
   Der Körper hinten quer abgestutzt, Farbe gelbbraun **Pagurus** Klti. (an *Rhinopoma microphyllum*).
9. Der Körper hinten und seitwärts zirkelrund 10
   Der Körper hinten und seitwärts nicht ganz zirkelrund, am Rande lappig, Farbe blutroth **Amplificatus** Klti. (an *murinus*).
10. Der Körper scharfrandig, im Kern dunkelroth, am Rande weiss, die Borsten am Ende fünfspitzig........ **Moneta** Klti. (an *Hipposideros*).
   Der Körper nicht scharfrandig, ganz roth, die Borsten am Ende dreispitzig **Ptychodes** Klti. (an *Kuhlii* in Dalmatien).

Synopsis prodroma der auf Chiroptern als Epizoën vorkommenden Lausmilben, Carida *Kolenati*.

Von Prof. Dr. Kolenati.

Die Cariden, wozu auch viele an Vögeln lebende *Dermanyssus*-Arten des Dugé gehören, und die Gattung *Caris* des Latreille beizuziehen ist, unterscheiden sich von den übrigen Weichmilben durch einen ovalen oder elliptischen, oben und unten gewölbten, überall, nur nicht in der Gegend der Hornschilder, ausdehnbaren Körper, durch ein horniges Rückenschild, welches den Kopf frei lässt, ein kleines, zwischen den Einlenkungen der Füsse gelegenes Bauchschildchen, fünfgliederige,

cylindrisch-kegelförmige, am Endgliede abgestutzte, mit einem Haftringe versehene Fühler, am Endgliede scheerartige freie Palpen (*palpi chelati*), borstige, nicht gezähnte Maxillen und Mandibeln, vier einfache Augen (zwei am Vorderrande des Körpers, zwei an der Unterseite des Kopfes, rückschlagbare weiche Pelotten, und einfache, ungegliederte Borsten, an Körper und den Gliederungen der an der Basis stärkeren Füsse aus. Ihre Blinddärme reichen nie in die Vorderfüsse. Sie bewohnen nur die Körperhaut der Fledermäuse, kleineren Säugethiere, und der Vögel (an letzteren die Gattungen *Dermanyssus* Dugé, *Dermaleichus* Koch, an Nagern die Gattung *Leclaps* Koch). Sie laufen unstät herum, ohne sich festzusaugen und sind im entwickelten Zustande alle achtfüssig.

Die an den Fledermäusen uns gegenwärtig bekannten Arten lassen sich versuchsweise nach folgendem Schema übersehen:

Die Palpen eben so lang als die Fühler, die Vorderfüsse länger
Genus. **Macronyssus** Klti...1

Die Palpen kürzer als die Fühler, die Vorderfüsse in gleicher Länge mit den andern 2

1. Das Rückenschild an den Seiten gleich breit, mit zwei Erosionsgruben ....**Longimanus** Klti. (an *Cynopterus aegyptiacus*).
Das Rückenschild hinten über der Mitte breiter, ohne Gruben.
Lepidopeltis Klti. (an *Rhinopoma microphyllum*).

2. Das Rückenschild deckt den ganzen Körper Genus. **Liponissus** Klti.
Art. **Setosus** Klti. (an *Euryale*).
Das Rückenschild deckt nicht den ganzen Körper 3

3. Das Rückenschild ganz 4
Das Rückenschild getheilt 16

4. Das Rückenschild mit schuppiger Grundskulptur. Gen. **Lepronyssus** Klti. 5
Das Rückenschild ohne schuppige Grundskulptur. Genus. **Ichoronyssus** Klti. 11

5. Das Rückenschild mit Erosionsgruben...........................6
Das Rückenschild ohne Erosionsgruben...........................8

6. Das Rückenschild mit zwei Erosionsgruben, ohne hervortretende Analborsten ....**Leprosus** Klti. (an *Clivosus*).
Das Rückenschild mit mehr als zwei Erosionsgruben, mit hervortretenden Analborsten 7

7. Das Rückenschild in der Mitte verengert, mit sieben Erosionsgruben .... **Granulosus** Klti. (an *Miniopterus Schreibersii*).

Das Rückenschild in der Mitte erweitert, mit zwölf Erosionsgruben . . . . **Fossulatus.** Klti. (an ***Daubentonii***).

8. Das Rückenschild hinten verschmälert 9
   Das Rückenschild hinten erweitert 10
9. Das Bauchschildchen oval, ohne Skulptur, der Leib ausgeschweift. **Lobatus.** Klti. (an ***murinus***).
   Das Bauchschildchen oblong-viereckig, mit schuppiger Skulptur, der Leib nicht ausgeschweift . . . . **Rubiginosus.** Klti. (an ***barbastellus*** und ***auritus***).
10. Das Rückenschild bis an den Kopf reichend, der Körper dicht beborstet . . . . **Flavus.** Klti. (an ***noctula***).
   Das Rückenschild den Kopf nicht erreichend, der Körper oben unbeborstet. . .**Glutinosus.** Klti. (an ***Cynopterus aegyptiacus***).
11. Das Rückenschild hinten nicht zugespitzt 12
   Das Rückenschild hinten zugespitzt 13
12. Das Rückenschild hinten zugerundet, verschmälert, mit sechs Erosionsgruben . . . . **Scutatus.** Klti. (an ***Hipposideros***).
   Das Rückenschild hinten zugerundet, erweitert, mit einundzwanzig Erosionen. . .**Biarcuatus.** Klti. (an ***Serotinus*** und ***Nilssonii***).
13. Das Rückenschild mit Erosionsgruben 14
   Das Rückenschild ohne Erosionsgruben 15
14. Vier Analborsten, acht kleine Erosionsgruben . . . .**Foveolatus.** Klti. (an ***marginatus*** Cretschm. in Aegypten).
   Keine Analborsten, neun grossen Erosionsgruben **Ginglymus.** Klti. (an ***Kuhlii*** in Dalmatien).
15. Das Rückenschild reicht bis zum Kopfe, Körper dicht beborstet, keine hervortretenden Analborsten . . . . . .**Hypographus.** Klti. (an ***Capacinii***).
   Das Rückenschild reicht nicht bis zum Kopfe, Körper oben schütter beborstet, zwei lange Analborsten. . .**Decussatus.** Klti. (an ***murinus***, ***dasycnemus***, ***auritus***).
16. Das Rückenschild einmal getheilt, der Körper hochgewölbt Genus. **Steatonyssus.** Klti. 17
   Das Rückenschild mehr als einmal getheilt, der Körper flach gewölbt . . . . Genus. **Pimelonissus.** Klti. . . 18
17. Das Bauchschildchen hinten zugespitzt, längsstreifig . .**Periblepharus.** Klti. (an ***ciliatus*** und ***pipistrellus***).
   Das Bauchschildchen hinten gleich breit, gekörnt. .**Brachypeltis.** Klti. (an ***Nathusii***).

18. Das Bauchschildchen länglich-elliptisch, 2 Analborsten. **Trichorion.** Klti. (an *barbastellus*).

Das Bauchschildchen hinten erweitert und abgestutzt, keine hervortretenden Analborsten. . **Biscutellus.** Klti. (an *Ferrum equinum*).

Zehn neue Dipteren.

Vom Direktor Dr. H. Löw in Meseritz.

Nro. 1.

Ardoptera oculata, *nov. sp.* ♂ *et* ♀. — *Atra, alis infuscatis, distinctissime alboguttatis, halteribus albidis.* — *Long. corp.* 1 *lin.* — *long. al.* 1¼ *lin.* — *Patria*: *Sicilia* (Zeller).

Im Körperbau so wie in der Färbung von Kopf, Thorax, Hinterleib und Beinen mit den beiden bekannten Arten völlig übereinstimmend. Die Flügel sind ein klein wenig breiter, als bei *Ardoptera guttata*, auf ihrer ganzen Fläche gleichmässig rauchbraun gefärbt, und haben zehn sehr deutliche und gut begrenzte weissliche Tropfen, von denen sechs viel grösser sind als die andern vier; drei dieser grossen Tropfen liegen zwischen der zweiten und dritten Längsader, die drei anderen am Hinterrande in der zweiten, dritten und vierten Hinterrandszelle; von den kleinen Tröpfchen liegen zwei zwischen der dritten und vierten Längsader, und zwar der eine ganz in der Nähe der Flügelspitze, der andere, besonders klein, ein wenig vor der Mitte des letzten Abschnitts der vierten Längsader; die beiden letzten weissen Tröpfchen liegen in der Discoidalzelle, der eine am Anfange, der andere am Ende derselben. — Die Schwingen sind weisslich. Sie unterscheidet sich von *Ardoptera guttata* durch die stärkere und viel gleichmässigere Trübung der Flügel, die viel schärfere Begrenzung der hellen Tropfen, durch die Anwesenheit von drei grossen hellen Tropfen zwischen der dritten und vierten Längsader u. s. w. hinlänglich. Für einen anderen guten Unterschied halte ich die weissliche Farbe der Schwingen, da ich dieselben bei *Ardoptera guttata* nie anders, als schwärzlich gefunden habe; doch muss ich bemerken, dass Herr Walker dieselben gelb nennt, dass also ihre Fäbung bei *Ardopt. guttata* vielleicht nicht beständig sein kann.

Anmerkung. Die Gattung *Ardoptera* wurde von Herrn Macquart im Jahre 1827 auf *Tachydromia irrorata* Fall. begründet. Später errichtete Herr Haliday im Entom. Magazin. I. 160 unabhängig hiervon dieselbe Gattung

und gab ihr den vollständigen Namen *Leptoceles.* Sie ist eine durch ausreichende Merkmale vollständig berechtigte Gattung, welcher der von Herrn Macquart ertheilte Name verbleiben muss.

Die älteste Art derselben wurde zuerst von Fallen als *Tachydromia irrorata* beschrieben. Sie findet sich in Meigen's Werk Theil III. 66, als *Hemerodromia irrorata*, welche von Herrn Haliday im Ent. Mag. I. 161, mit Unrecht für davon verschieden erklärt wird, da Meigen's Angabe „zerstreuter weisser Punkte auf den Flügeln" mit Sicherheit auf gerade diese Art hinweist. Dieselbe irrthümliche Ansicht ist auch in Walker's brit. Dipternfauna zu berichtigen. — *Leptosc. irrorata* Walk. Ent. Mag. I. 161, und *Ardoptera irrorata* aller späteren Schriftsteller sind dieselbe Art.

Die erste Kunde vom Vorhandensein mehrerer europäischer Arten gab Herr Haliday a. a. O.; er unterschied deren zwei, welche er *Leptosc. guttata* und *exoleta* nannte; die erste derselben hat sich als eine gute, schon an der viel geringeren Zahl der hellen Flügelflecken von *irrorata* leicht zu unterscheidende Art bewährt, während die letztere sich als blosse Varietät der ersteren ausgewiesen hat.

In Herrn Zetterstedt's Ins. Lapp. 545 findet sich eine *Hemerodromia nivalis* beschrieben, welche er in den Dipt. Scand. I. 325 zur Gattung *Ardoptera* zieht. Dass diess mit Unrecht geschieht, geht aus seinen eigenen Angaben mit Bestimmtheit hervor; es ist aus denselben ersichtlich, dass diese Fliege in nächster Verwandtschaft mit den Arten der von Herrn Zetterstedt vollständig verkannten Gattung *Clinocera* steht, oder gar dieser selbst beizuzählen ist. — Ueber die Art selbst in das Klare zu kommen, dürfte vielleicht ziemlich schwer sein, da die Angaben über das Flügelgeäder die Vermuthung erwecken müssen, dass dieses bei dem beschriebenen Exemplare irregulär gebildet gewesen sein möge, wie diess auch bei mehreren *Clinocera*-Arten so häufig ist, bei welchen namentlich das Vorkommen einer Querader zwischen dem Vorderast der dritten und zwischen der zweiten Längsader durchaus nicht zu den Seltenheiten gehört.

Es ist mithin die oben beschriebene *Ardopt. oculata* erst die dritte europäische Art ihrer Gattung.

Nr. 2.

Lispe consanguinea, *nov. sp.* ♂ *et* ♀. — ***Simillima L. tentaculatae, sed tibiis testaceis, metatarso postico maris graciliore, basi subtus multo minus piloso et femoribus posticis in utroque sexu subtus non setosis distincta. — Long. corp.* $2^5/_6$ — 3 *lin.* — *Patria* : *Germania, Suecia.* — *Synon* : *Lispe tentaculata. Zett. Dipt. Scand. V.* 1797 *var. b.***

Der *Lispe tentaculata* überaus ähnlich und bisher immer mit ihr verwechselt. Sie unterscheidet sich von ihr leicht durch die Färbung

der Schienen. Während bei *L. tentaculata* nur die äusserste Schienenwurzel braungelb ist, hat bei *L. consanguinea* die Wurzel der Vorder- und Hinterschienen in grosser, die Spitze derselben in geringer Ausdehnung diese Färbung, und nur der zwischenliegende Theil derselben ist schwarzbraun; die Mittelschienen sind ganz und gar braungelb. Die Behaarung ist überall sparsamer und kürzer und die Unterseite der Hinterschienen ist bei beiden Geschlechtern auf ihrer Mitte ohne abstehende Borstenhaare, während sich bei dem Männchen von *Lispe tentaculata* stets eine grössere Zahl, bei dem Weibchen derselben eins oder zwei finden. Die Vorderfüsse des Männchens sind zwar von demselben Baue, wie bei *L. tentaculata*, aber dieselben sind ganz gelbroth gefärbt, mit alleiniger Ausnahme des fünften Gliedes. Der über die Artrechte am bestimmtesten entscheidende Unterschied liegt im Bau der Hinterfüsse des Männchens, besonders in dem des ersten Gliedes derselben, welches schlanker als bei *L. tentaculata* ist, und auf der ersten Hälfte seiner Unterseite nicht die längere und sehr dichte Behaarung hat, durch welche es sich bei jener auszeichnet.

Nro. 3.

Coenosia albimana, *nov. sp.* ♂. — ***Obscure cinerea**, **antennis palpis pedibusque nigris**, **tarsorum anticorum articulis primo et secundo albis**, **antennarum seta breviter pubescente**. — **Long. corp.** 1²/₃ **lin.** — **long. al.** 1²/₃ **lin.** — **Patria**: **Sicilia*** (Zeller).

Sie gehört wegen der breiten Stirn des Männchens nach den gewöhnlich als entscheidend angenommenen Gattungsmerkmalen zur Gattung *Coenosia*, ist aber sonst ihrer ganzen Organisation nach eine *Anthomyia*, aus der Verwandtschaft von *Anthom. radicum*, *lactucarum*, etc. Kopf schwarz, mit weissem Schimmer; die breite schwarze Stirnstrieme ist auf ihrer vorderen Hälfte zuweilen rothbraun; die Borsten auf der Stirne sind lang. Fühler schwarz, von ziemlicher Grösse, das zweite Glied derselben an seiner äussersten Basis verdickt, sonst ganz dünn, mit kurzer Behaarung. Augen nackt. Stirn ziemlich vor die Augen vortretend, Gesicht senkrecht herabgehend, der vordere Mundrand sehr wenig vortretend; ausser den langen Knebelborsten an der Vorderecke des Mundrandes finden sich fast eben so lange Borsten an der Seite desselben. Taster dünn, schwarz, bis zum Ende der Mundöffnung reichend. Augen nackt. Thorax und Schildchen dunkel aschgrau, ohne dunklere Striemen oder Linien. — Hinterleib lang und schmal, ziemlich nieder-

gedrückt, dunkel aschgrau, mit der mehr oder weniger undeutlichen Andeutung einer dunkleren Mittellinie. — Beine schwarz, borstig, in ihrem Bau ohne besondere Auszeichnung, aber auffallend durch die weisse Färbung der beiden ersten Glieder der Vorderfüsse, welche sich auch noch auf die Unterseite des dritten Gliedes erstreckt; das erste Glied pflegt an der äussersten Basis, das zweite an der Spitze schwärzlich gefärbt zu sein, und das dritte hat auf seiner Oberseite eine weisse Längslinie. — Schwinger gelblich. Schüppchen weiss, klein, das obere das untere verdeckend. Flügel graubraun getrübt, braunaderig; die Behaarung am Vorderrande etwas rauh; an der Mündung der Hülfsader zwei etwas längere Borstchen; die Unregelmässigkeit, welche die erste längs oder jenseits der Mitte ihres zweiten Abschnittes bei vielen Arten zeigt, ist bei dieser besonders deutlich; die kleine Querader steht gerade unter der Mündung der ersten Längsader; die hintere Querader ist gerade und hat eine sehr steile Stellung.

Nr. 4.

Coenosia pictipennis, *nov. sp.* ♀. — ***Pallide cinerea, antennis, palpis pedibusque flavis; alae cinereae margine anteriore fusco, posteriore albo. — Long. corp.*** **1⅔** ***lin. — Patria: Italia, Sicilia*** (Zeller).

Hellgrau. Stirn mit breitem, hellgrauem Saume am Augenrande; Stirnstrieme schwarz, vorne gelb, mit grossem hellgrauem Scheiteldreiecke, dessen Spitze bis in das Gelbe reicht, so dass von dem Schwarzen nur zwei schmale Streifen übrig bleiben. Fühler gelb, das dritte Glied mehr oder weniger gebräunt, mit weissem Schimmer; Fühlerborste braun, fein, mit sehr langer, fast fiederiger Behaarung. Gesicht schwarzbraun, am Augenrande und am Mundrande gelb, überall von weisser Bestäubung so bedeckt, dass die Grundfarbe wenig wahrnehmbar ist. Am Hinterkopf und an den Backen ist die Grundfarbe ebenfalls schwarz und von weisser Bestäubung verdeckt. Knotenborsten sehr gross, an der Seite des Mundrandes etliche kürzere Borsten. Taster weissgelb. — Thorax, Schildchen und Hinterleib hellgrau, letztere zuweilen an den Seiten der vorderen Ringe gelblich; die Oberseite desselben entweder ohne Zeichnung, oder mit einer bräunlichen Mittellinie und vier braunschwarzen punktförmigen Fleckchen, von denen zwei auf dem vorletzten und zwei auf dem letzten Ringe stehen; alle

Zwischenstufen der Zeichnung kommen vor. Beine nicht sehr schlank, gelb oder braungelb, bei einzelnen Stücken braun mit bräunlichgelben Knieen. Schwinger schmutzig weisslich. Flügel glasartig graulich, am Vorderrande mit breiter, bis zur Mündung der zweiten Längsader reichender dunkel-rauchbrauner Säumung, am Hinter- und Spitzenrande mit breitem, inwendig bogig begrenztem, weissem Saume, welcher gegen die Wurzel hin den ganzen Raum hinter der fünften Längsader einnimmt.

Nr. 5.

Chyliza obscuripennis, *nov. sp.* ♂. — *Atra, antennis, fronte ex parte, facie, oculorum orbita, scutelli apice pedibusque flavis, alis nigricantibus.* — *Long. corp.* 2⅓ *lin.* — *long. al.* $1^{11}/_{12}$ *lin.* — ***Patria*: *Austria*** (Schiner).

Im Körperbau der *Chyl. leptogaster* fast gleich, nur sind die Flügel im Verhältniss zur Körperlänge etwas kleiner, der Kopf dagegen etwas grösser; der gleich in die Augen fallende Unterschied in der Färbung der Flügel, welche bei *Chyl. obscuripennis* bis zur äussersten Wurzel schwärzlich gefärbt sind, macht jede Verwechslung unmöglich.

Nr. 6.

Sapromyza difformis, *nov. sp.* ♂. — ***Flavida, antennis palpisque concoloribus, alis flavescentibus; abdomen verrucis utrinque duabus permagnis difforme, segmento sexto compresso latissimo.*** — ***Long. corp.*** 2 ***lin.*** — ***Patria*: *Silesia*** (Scholtz).

Im Colorit mehr der ***Sapromyza decipiens***, in allen Körperformen dagegen der ***Sapromyza rorida*** ausserordentlich ähnlich. Die Härchen, welche auf der Oberseite des Thorax zwischen den längeren Borstenhaaren stehen, sind kürzer als bei ***Saprom. rorida***; der Hinterleib ist meist ohne Zeichnung, doch finden sich auch häufig Exemplare, bei denen der zweite, oder auch der zweite und dritte Abschnitt jederseits einen ansehnlichen schwarzbraunen Fleck haben; seltener finden sich auf diesem Ringe je vier solche Flecke, und nur selten ist der grösste Theil ihrer Oberfläche schwarzbraun gefärbt, der sechste Hinterleibsabschnitt ist stark zusammengedrückt, sehr breit, am Ende schief abgeschnitten. Bei dem lebenden Insekte dehnt sich die Bindehaut zwischen den oberen und unteren Ringhälften sehr aus, und es erheben sich auf ihr zur Seite des dritten Ringes jederseits zwei grosse Warzen; die oberen

Warzen stehen unmittelbar am Seitenrande der Oberhälfte des dritten Ringes und sind kleiner; die unteren, nach auswärts und etwas nach abwärts gerichteten sind viel grösser, fast röhrenförmig; um diese Warzen her ist die ganze Bindehaut von scharfen, aber äusserst kleinen hornartigen Erhabenheiten rauh. — Die auffallende, eckige Form, welche der Hinterleib des lebenden Insektes dadurch erhält, verschwindet bei dem Eintrocknen oft fast vollständig, so dass es dann von *Saprom. rorida* schwerer zu unterscheiden ist; die viel grössere Breite des zusammengedrückten sechsten Hinterleibsabschnittes bei *Sapr. difformis* ist das beste Unterscheidungsmerkmal; bei genauerer Untersuchung wird man leicht auch die Rauhheit der Bindehaut bemerken, welche sich bei *Sapr. rorida* nicht vorfindet.

Anmerkung. Meigen beschreibt als *Saprom. tubifer* eine Art, welche einen ganz ähnlichen Bau des weiblichen Hinterleibes zu haben scheint. Es soll bei ihr die Fühlerborste länger gefiedert sein, als bei allen anderen von Meigen aufgezählten Arten der Gattung *Sapromyza*; diess ist bei *Saprom. difformis* nicht der Fall, da bei dieser die Behaarung derselben vollkommen wie bei *Saprom. rorida* beschaffen ist. Es lässt sich also *Saprom. difformis* nicht für die Meigen'sche *Sap. tubifer* erklären, und zwar um so weniger, da auch die Angabe, dass der Hinterleib gelblichgrau sein soll, auf erstere durchaus nicht passt. — Nach der von Baumhauer gemachten Beobachtung kann *Saprom. tubifer* die Röhren im Leben nach Belieben einziehen. Dass diess bei *Sapr. difformis* eben so sein werde, liess mich schon der an Spiritus-Exemplaren untersuchte innere Bau nicht bezweifeln; überdiess theilt mir mein geehrter Freund, der Herr Dr. Scholtz mit, dass er es am lebenden Insekte in der That öfters beobachtet habe.

Nr. 7.

Sapromyza bicolor, *nov. sp.* ♂ *et* ♀. — ***Thoracii dorso testaceo, scutello flavo, pleuris, pectore, abdomine pedibusque piceo-nigris, alis flavis.*** — ***Long. corp.*** $1^3/_4$ ***lin.*** — ***long. al.*** $2^5/_{12}$ ***lin.*** — ***Patria*: *Silesia*** (Scholtz).

Sie gehört zu denjenigen Arten, welche so auf der Grenzscheide zwischen den Gattungen *Sapromyza* und *Lauxania* stehen, dass sie zu der einen Gattung so gut als zu der anderen gebracht werden können. Kopf verhältnissmässig etwas klein, grösstentheils gelblich matt; das zurückreichende Untergesicht mehr weissgelblich, über der Mundöffnung nicht gewölbt und auf seiner Mitte wenig ausgehöhlt. Die Stirn mit

einer unregelmässigen braunen Querbinde auf der Mitte; Hinterkopf bis gegen den Augenrand hin geschwärzt. Fühler kurz, ganz und gar braun, nur bei weniger ausgefärbten Exemplaren sind sie braungelb, mit brauner Basis und braunem Oberrande des dritten, ziemlich grossen rundlicheiförmigen Gliedes; Fühlerborste dunkel, kurzbehaart. — Oberseite des Thorax gelblich-ziegelröthlich mit greisem Reife; das Schildchen gelb. Die Brustseiten, Hüften, Beine und der Hinterleib sind bei ausgefärbten Exemplaren pechschwarz, bei minder ausgefärbten zuweilen nur dunkel schwarzbraun; die Wurzel aller Schienen und die hinteren Füsse sind stets braunlichgelb, doch die letzteren gegen die Spitze hin bei sehr ausgefärbten Exemplaren wieder dunkler. Schwinger, Schüppchen und die ganzen, verhältnissmässig langen Flügel sammt Wurzel und Adern gelblich.

Nr. 8.

Trypeta valida, *nov. sp.* ♂ *et* ♀. — *Trypetae Bardanae simillima, sed major; alarum maculae obliqua media et subapicalis rotundata punctis limpidis rarioribus signatae: stigma totum obscurum; foeminae stylus analis duplo fere longior.* — ***Long. corp.*** ♂ **2⅔**, ♀ 3$^5/_{12}$ *lin.* — *long. al.* **2¾—3⅓** *lin.* — ***Patria***: ***Hungaria*** (Stein).

Eine der grössten und robustesten europäischen Arten, welche an ihrer grossen Aehnlichkeit mit ***Tryp. Bardanae*** sehr leicht kenntlich ist. Das Colorit des ganzen Körpers, so wie der Bau des Kopfes, der Fühler und der Mundtheile ganz wie bei ***Tr. Bardanae***; der Hinterleib verhältnissmässig etwas breiter, und die Legröhre im Verhältniss zur Grösse fast doppelt so lang, nämlich fast von der Länge des Hinterleibes, braun wie bei ***Tr. Bardanae.*** Auch der Aderlauf und die Zeichnung des Flügelgitters gleichen denen der ***Tr. Bardanae*** gar sehr, und sind sowohl der schief vom Randmale über die genäherten Queradern hinziehende braune Fleck, als der mehr gerundete vor der Flügelspitze sparsamer von hellen Punkten durchbrochen; namentlich hat das Randmal keinen hellen Punkt und auch im Spitzenfleck liegt keiner vor der Mündung der zweiten Längsader.

Nr. 9.

Lauxania frontalis, *nov. sp.* ♂ *et* ♀. — *Atra, nitida, genubus tarsisque posterioribus brunneis, frontis margine antico testaceo; antennae nigrae, articulo tertio ovato, seta breviter pilosa; alae totae flavido-hyalinae.* — *Long. corp.* 1 *lin.* — *long. al.* 1$^5/_{12}$ *lin.* — *Patria*: *Meseritz* (Löw).

Schwarz, glänzend, auf dem Thorax mit der Spur von greisem Reife. Kopf schwarz; der Vorderrand der Stirne gelblich. Backen und Gesicht dicht mit greisem Reife bedeckt, so dass namentlich auch letzteres von der Seite gesehen weissgrau erscheint; es ist breit, auf der Mitte nicht gewölbt. Fühler schwarz, kurz, namentlich das dritte Glied kurzeiförmig. Auf seiner Innenseite hat es in der Nähe der Basis ein gelbliches Aussehen. Fühlerborsten schwarz, kurz, aber deutlich behaart. Die Stirn hat, wenn man sie ganz von der Seite her betrachtet, ebenfalls ein graues Ansehen; in anderen Richtungen erscheint sie ganz schwarz, an den Seiten und auf dem Ocellendreiecke glänzend; ihr Vorderrand ist gelb. Beine schwarz; die Kniee und die hinteren Füsse bräunlich, in Folge der kurzen schwarzen Behaarung für das blosse Auge von dunklerem Ansehen. Flügel verhältnissmässig gross, ziemlich rein glasartig, gelblich; die Adern auf der Wurzelhälfte derselben gelblich, weiterhin dunkler; Flügelbasis nicht verdunkelt. Schwinger weiss.

Anmerkung. Sie kann nicht *Laux. vitripennis* Meig. sein, da bei dieser nach Meigen's Angabe die hinteren Füsse schwarz sind, und da der Vorderrand ihrer Stirne, wie aus Meigen's Beschreibung hervorgeht, nicht hell gefärbt ist. — Sie kann nicht *Laux. hyalinata* Meig. sein, da bei dieser die Mittel- und Hinterschienen nicht schwarz, sondern rothgelb gefärbt sind. — Sie kann nicht *Laux. atripes* Meig. sein, da bei dieser die Beine ganz schwarz sind, und die Fühlerborste nackt sein soll, während bei ihr die Kniee und Hinterfüsse braun gefärbt und die Fühlerborste, wenn auch nur kurz, doch vollkommen deutlich behaart ist.

Nr. 10.

Lauxania nitens, *nov. sp.* ♂. — *Atra, nitida, abdomine subvirescente; pedes nigri, genubus, tibiis posterioribus apice tarsisque posterioribus totis testaceis; antennae modice elongatae, rufae, apicem versus obscure brunneae, seta obscura distincte pubescente.* — *Long. corp.* 1½ *lin.* — *long. al.* 1¾ *lin.* — *Patria*: *Meseritz* (Löw).

Gesicht tief schwarz, äusserst glänzend, jederseits mit weisschimmerndem Saume am Augenrande, über der Mundöffnung mit der Spur

eines Querwulstes, aber nicht hügelförmig gewölbt. Fühler reichlich so lang wie das Gesicht; die beiden ersten Glieder ziegelroth; das erste Glied an der Basis ebenfalls ziegelroth; wird aber weiterhin immer dunkler braun; die schwärzliche Fühlerborste ist recht deutlich, ja für diese Gattung ziemlich lang behaart. Die Stirne hat aber oben jederseits eine grosse sehr glänzende Stelle von metallisch-schwarzer Farbe, sonst ist sie mehr gleissend schwarz. Die Schenkel sind schwarz, nur ihre äusserste Spitze ist braungelb. Die Vorderschienen und Vorderfüsse sind ganz und gar schwarz, bei unausgefärbtern Exemplaren zuweilen mehr braunschwarz. Mittel- und Hinterschienen schwarzbraun mit braungelblicher Spitze; Mittel- und Hinterfüsse ganz und gar braungelb. Schwinger, Schüppchen und Flügel gelblich; auch die Adern der letzteren und die Flügelbasis haben diese Farbe.

Anmerkung. ***Laux. geniculata*** Meig. muss eine andere Art sein, da Meigen gegenwärtige gewiss nicht mit ***Laux. aenea*** verglichen haben würde, und da der Thorax von ***Laux. geniculata*** grünen Schiller zeigen soll, wovon sich bei ***Laux. nitens*** keine Spur findet.

Die Blaps-Arten der Wiener Gegend.

Von L. Miller.

Ausser den bisher in Oesterreich aufgefundenen Blaps-Arten sind mir schon vor mehreren Jahren noch zwei andere sehr verschiedene vorgekommen, die ich jedoch in Ermanglung aller Hilfsquellen nicht eruiren konnte. Die Soliersche Monographie der Blaptiden (in den Studi entom. publ. p. c. di Fl. Baudi e di Eug. Truqui enthalten), deren Einsicht ich Herrn Dr. Redtenbacher zu verdanken habe, hat mir darüber Aufschluss gegeben. Es sind dies zwei Arten, welche im Orient weit verbreitet sind, und in der hiesigen Gegend die Grenze ihrer westlichen Verbreitung erreicht zu haben scheinen. Um Wien kommen demnach fünf Blaps-Arten vor, welche sich folgendermassen analysiren lassen:

Das erste Hinterleibs-Segment des ♂ am unteren Rande mit
einem gelben Haarbüschel 1
— — — ohne gelbem Haarbüschel 3

1 Schweifartige Verlängerung an der Spitze der Flügeldecken bei
beiden Geschlechtern gleich lang .... **mortisaga.**
— — — beim ♂ viel länger als beim ♀ 2

2 Halsschild quadratisch .... **reflexicollis.**
— quer .... **fatidica.**
3 Länglich, schmal, Halsschild quadratisch.............. **Chevrolati.**
Kurzeiförmig, Halsschild quer............................ **ovata.**

Bl. Chevrolati *Sol. Blapsites* *) (*Studi entom.*), *obtusa Strm.* (?)

Im länglichen, schmalen Habitus der *mortisaga* nicht unähnlich. Das Halsschild ist so lang, als breit, an der Spitze nur wenig verschmälert; die Hinterwinkel sind recht, weitläufig sehr fein punktirt, der Seitenrand ist aufgebogen. Die Flügeldecken sind an der Basis so breit wie das Halsschild, dann allmälig erweitert, sehr fein zerstreut punktirt, mit mehr oder minder deutlichen Längsstreifen. Beim ♂ sind die Fühlerglieder vom vierten bis zum siebenten mehr als doppelt so lang als breit, die drei folgenden elliptisch; die Flügeldecken an der Spitze mit einer kurzen schweifartigen Verlängerung.

Das ♀ hat kürzere Fühler, die Glieder vom vierten bis zum siebenten sind wenig länger als breit, die drei folgenden quer; die Flügeldecken sind an der Spitze nur etwas stumpf ausgezogen.

Nach Dr. Redtenbacher kommt diese Art um Wien vor. Die Stücke meiner Sammlung stammen aus Dalmatien.

Bl. ovata *Sol. Blapsites* (*Studi entom.*).

Diese Art ist durch die kurze und breite Gestalt sehr ausgezeichnet. Kopf dicht punktirt. Die Fühlerglieder vom vierten bis zum siebenten etwas länger als breit, gleichlang, das siebente breiter als die drei vorhergehenden, die drei folgenden quer. Halsschild breiter als lang, an den Seiten stark gerundet, gegen die Basis verschmälert, die Hinterwinkel stumpf, die Wurzel und Seiten fein gerandet; der Seitenrand aufgebogen, schwach gewölbt; dicht und fein punktirt mit unregelmässigen Längsrunzeln gegen die Seiten, mit einer mehr oder minder deutlichen Längsfurche in der Mitte und einem Quereindrucke ober der Wurzel. Flügeldecken stark gerundet und gewölbt, weitläufig punktirt und unregelmässig querrunzelig, mit Punktstreifen, welche schwächer werden, je deutlicher die Runzeln sind. Die ersten drei Hinterleibs-Segmente runzelig, die zwei letzten dicht und fein punktirt.

---

*) Richtiger *Blaptites*, denn *Blaps* hat im Genitiv *Blaptis*.

Das ♂ unterscheidet sich vom ♀ nur dadurch, dass bei ihm die Verlängerung an der Spitze der Flügeldecken lang und schmal ist, während sie beim ♀ sehr kurz und dreieckig ist, und nur wenig die Spitze des Hinterleibes überragt.

Solier gibt den Libanon und Ungarn als Vaterland dieses Käfers an. Ich habe eine grössere Anzahl von Stücken gesehen, welche Kindermann in Syrien gesammelt hat. Ungarische Stücke erhielt ich von Hrn. Frivaldszky als *angusticollis*. Bei Wien habe ich zwei männliche und zwei weibliche Exemplare auf den Bergen um Mödling in Gesellschaft des *Platyscelis gages* *) aufgefunden.

Bl. fatidica Sturm. *Ins.*

Länglich, breit, fast gleichbreit. Die Fühlerglieder vom vierten bis zum siebenten wenig länger als breit, das siebente bedeutend grösser als das vorhergehende, die drei folgenden rundlich. Halsschild breiter als lang, beim ♂ die Seiten nur schwach gerundet, die Hinterwinkel nur wenig grösser als rechte; beim ♀ stärker gerundet, die Hinterwinkel stumpf; Punktirung beim ♂ schwach und weitläufig, beim ♀ fein und sehr dicht. Flügeldecken seitlich schwach gerundet, weitläufig punktirt, manchmal mit Querrunzeln, oder Spuren von Längsstreifen, in welch' letzterem Falle die abwechselnden Zwischenräume etwas erhöht sind.

Das ♂ hat an der Wurzel des ersten Hinterleibs-Segmentes eine schwach erhabene rundliche Wulst, unter welcher einige grobe Querrunzeln stehen, und am unteren Rande in der Mitte eine Vertiefung mit einem gelben Haarbüschel. Die Verlängerung an der Spitze der Flügeldecken ist bei diesem Geschlechte ziemlich lang, während sie beim ♀ sehr kurz ist.

Diese Art ist um Wien häufig an alten Mauern, unter Steinen u. dgl. Nach Solier kommt sie, ebenfalls häufig, in Süd-Frankreich, Italien und Spanien vor. Ich habe auch Stücke aus Dalmatien und Griechenland.

---

*) Bei dieser Gelegenheit sei mir die Bemerkung erlaubt, dass der auf den Mödlinger Bergen bei Wien vorkommende *Platyscelis* nicht *melas* Sol., wie allgemein angenommen wird, sondern *gages* Sol. ist, da bei ihm die Vorderschienen des ♂ gerade und schwach dreieckig sind, während das ♀ des *melas* stark gekrümmte und an der Spitze knopfförmig erweiterte Vorderschienen hat, auch in der Mitte der zwei ersten Hinterleibssegmente ein schwarzes Haarbüschel trägt, welches dem *gages* in beiden Geschlechtern fehlt. Pl. *melas* ist aus Volhynien bekannt.

Bl. reflexicollis Sol. (*pannonica Friv. in litt.*)

Diese Art ist der *Bl. fatidica* ähnlich, sie kommt aber nur den kleinsten Stücken derselben an Grösse gleich, ist dabei beträchtlich schmäler und am Rücken stärker gewölbt. Die Fühler sind kräftiger, die Glieder vom vierten bis zum siebenten nicht länger als breit, das siebente breiter und kürzer als die drei vorhergehenden; die drei folgenden quer. Das Halsschild ist so lang als breit; die Seiten sind gewöhnlich gerade oder vor der Basis schwach ausgebuchtet, an der Spitze gerundet verschmälert; die Vorderwinkel herabgebogen, die Hinterwinkel recht; in beiden Geschlechtern fein und dicht, gegen die Seiten etwas weitläufiger punktirt, in der Mitte mit einer glatten Längslinie. Die Flügeldecken haben manchmal schwache Längsstreifen, und ziemlich weitläufige Punktirung; die Punkte sind wie von rückwärts eingestochen, ihr vorderer Rand ist aufgebogen, und bildet daher eine schwache Granulirung, besonders gegen die Basis zu, wo die Punktirung am dichtesten ist.

Das ♂ dieser Art trägt, so wie bei der vorhergehenden und folgenden, am unteren Rande des ersten Hinterleibs-Segmentes einen gelben Haarbüschel; die Wulst ist länglich und erhaben, und nimmt fast die ganze Länge des Vorsprunges desselben Segments ein; unter derselben stehen einige grobe Querrunzeln.

Solier gibt als Vaterland dieses Thieres den Caucasus und Süd-Russland an. In der hiesigen Gegend habe ich einige Stücke an derselben Stelle, wo *Blaps ovata* vorkommt, gefunden. Herr R. Türk hat mehrere Stücke auf den Bergen bei Neusiedl am See im Mai aus Grillenlöchern gesammelt. Vom Herrn Hofrath R. v. Sacher wurden mir Stücke aus Pesth als *Blaps pannonica* Friv. mitgetheilt.

Bl. mortisaga F.

Eine hinlänglich bekannte, gemeine Art, die in Häusern an feuchten Stellen, unter Brettern, Steinen u. dgl. vorkommt. Sie ist schmäler als *fatidica*. Die Oberseite ist beim ♂ matt, beim ♀ glänzend, fein und weitläufig punktirt. Die Fühlerglieder vom vierten bis zum siebenten sind fast doppelt so lang als breit, die drei folgenden rund. Das Halsschild ist an der Basis verschmälert, viereckig, beim ♀ etwas breiter. Die Verlängerung an der Spitze der Flügeldecken ist bei beiden

Geschlechtern gleich lang. Die Wulst an der Wurzel des ersten Hinterleibssegmentes fehlt hier dem ♂, jedoch sind die Querrunzeln sehr dicht und stark und reichen bis zum Haarbüschel, während sie beim ♀ nur angedeutet sind.

Ueber die ersten Stände einiger Lepidoptern.

Von J. v. Hornig in Wien.

Thalpochares pannonica Freyer. — Die Raupe hat in ihrem Habitus die grösste Aehnlichkeit mit jener von *Thalp. rosina* Hb. (welche ich in der Zeitschrift des Wiener zoologisch-botanischen Vereines 1851, S. 68, beschrieb.) Sie ist erwachsen ½ bis ¾ Zoll lang, verhältnissmässig von bedeutender Dicke, die gegen den Kopf zu allmälig, auf den letzten Leibringen aber schnell abnimmt.

Der Kopf ist rund, dunkelbraun, ohne Glanz und mit einigen Härchen besetzt. Nackenschild und Afterklappe wenig dunkler als die Farbe des ersten Leibringes, ersterer mit acht schwarzen Wärzchen und am Hinterrande mit einigen kleinen schwarzen Flecken geziert. Auch auf der Afterklappe sind mehrere Wärzchen zerstreut.

Die Farbe des Leibes auf der Oberseite und der Unterseite ist ein helles schmutziges Beinfarb; die ersten drei Leibringe sind dunkler, ins Graue ziehend. Ueber die Rückenmitte zieht eine verloschene hellere Längslinie. (Die seitlichen dunkleren Längsstreifen der *rosina*-Raupe fehlen jener von *pannonica*.) Auf dem zweiten und dritten Gelenke zeigt sich eine Querreihe von fünf schwarzen Wärzchen, vor welchen seitlich noch weitere zwei stehen. Vom vierten an führt jedes Gelenk beiderseits der Rückenlinie zwei schwarze, derart gelegene Wärzchen, dass das vordere sich mehr der Rückenmitte nähert. Ein drittes, äusserst kleines Wärzchen liegt quer neben dem vordern. Die Luftlöcher sind rothbraun. Ober, vor und hinter jedem derselben stehen drei ungleich grosse, unter ihm Ein schwarzes Wärzchen. Nur das erste Luftloch führt nicht mehr als oberhalb ein kleineres und vor sich ein grosses Wärzchen. Das erste Glied des ersten Paares der Brustfüsse ist mit einem doppelten, jedes andere erste Fussglied mit einem einfachen, die fusslosen Ringe aber unten mit einer Querreihe von zehn schwarzen Wärzchen besetzt. Auf der Mitte der Unterseite hat jedes Gelenk einen hell rothbraunen Fleck. Jedes Wärzchen führt ein langes und

feines helles Haar. Die letzten Glieder der Brustfüsse sind hornartig hellbraun, die Hackenkränze der zwei Paar Bauchfüsse (die Raupe ist wie alle bekannten Arten dieser Gattung zwölffüssig) und der Nachschieber rothbraun. Das erste Glied der Brustfüsse führt vorn nach innen einen kurzen dunkelbraunen Querstrich, der Stamm der Bauchfüsse aussen drei ausserordentlich kleine schwarze Pünktchen.

Der Schmetterling bewohnt die Pussten (Hutweiden) Mittelungarns, wo ihn zuerst Herr Kindermann Vater, in spätern Jahren aber Herr Dr. Em. von Frivaldszky in Pesth fing, so wie die asiat. Türkei, wo ihn Kindermann Sohn bei Amasia erbeutete. In Kenntniss des Flugortes und offenbar durch meine Veröffentlichung der ersten Stände von ***rosina*** geleitet, gelang es Herrn Dr. Frivaldszky die Raupe von ***pannonica*** zu entdecken, welcher Entdeckung jedoch kurz darauf die zahlreiche Auffindung durch andere Sammler in Ofen folgte. Wenn ich mich nun berechtigt halte, in der Veröffentlichung der ersten Stände von ***pannonica*** Hrn. Dr. Frivaldszky zuvorzukommen, so möge er die Veranlassung der eigenen Zögerung, weit mehr aber meinem lebhaften Wunsche zuschreiben, die Entomophilen neuerdings auf die seltene Ausdauer aufmerksam zu machen, womit dieser verdienstvolle Veteran der Entomologie seine anerkennenswerthen Forschungen noch immer fortsetzt.

Die Raupe von ***pannonica*** erreicht im Juni, oft auch schon im Mai ihre volle Grösse, und lebt auf ***Gnaphalium arenarium.*** Sie lebt in einem aus abgenagten Pflanzentheilen bestehenden, an den Stängeln oder Blättern angebrachten filzigen Gehäuse; die Art der Verpuppung und die Puppe selbst gleichen jener von ***rosina.***

Die Entwicklung des Schmetterlings erfolgt zwischen Ende Juni und Ende Juli.

Thalpochares amoena Hb. — Die Raupe ist erwachsen nahezu einen Zoll lang, von der den ***Thalpochares***-Raupen eigenthümlichen plumpen Form. Die unverhältnissmässige Dicke des Leibes vermindert sich auf den ersten und letzten Leibringen.

Der Kopf ist klein, rund, wie der Nackenschild glanzlos schwarz, und führt mehrere lange helle Haare. Der Nackenschild ist am Vorderrande und am Hinterrande mit je vier gleichfarbigen Wärzchen besetzt und in der Mitte durch eine helle Fortsetzung der Rückenlinie des Leibes getheilt. Die schwärzlich-graue Afterklappe hat gleichfalls mehrere dunkle Wärzchen.

Der Leib ist oben schmutzighellgrau, mit unzähligen äusserst kleinen schwarzen Atomen dicht besät, die Unterseite nur wenig heller.

Ueber die Rückenmitte zieht eine verloschene hellere Längslinie; sonst ist die Raupe ohne Zeichnung. Die Wärzchen stimmen mit jenen der Raupen von *rosina* und *pannonica* überein. Auf dem ersten Leibringe ist nemlich zwischen dem Luftloche und dem Nackenschilde ein kleines, vor dem Luftloche ein grosses, auf dem zweiten und dritten Leibringe beiderseits der Rückenmitte quer neben einander drei kleine schwarze Wärzchen, wovon die zwei inneren nahe zusammen gerückt sind. Vom vierten Ringe an liegen zu beiden Seiten der Rückenlinie zwei schwarze Wärzchen, deren rückwärtiges etwas nach Aussen gerückt ist. Quer neben dem vordern und noch mehr nach aussen als das rückwärtige ist noch ein drittes, äusserst kleines und kaum bemerkbares schwarzes Wärzchen. Jedes der schwarzen Luftlöcher, mit Ausnahme desjenigen auf dem ersten Leibringe, ist von vier Wärzchen in einem unregelmässigen Viereck umgeben. Auf den Gelenken ohne Stigma sind auf der für das letztere bestimmten Stelle drei Wärzchen, wovon das rückwärtige mit den Rückenwärzchen dieser Leibringe in eine Querreihe fällt, die zwei vorderen aber nahe zusammengerückt sind. Auf der Unterseite zieht ober den Füssen und an analoger Stelle auf den fusslosen Ringen eine Längsreihe schwarzer Wärzchen, je Eines auf jedem Leibringe, wovon jenes auf dem ersten Gelenk doppelt ist, und auf jedem der Gelenke ohne Füsse liegt noch weiter nach innen eine unregelmässige Querreihe von zehn derlei Verzierungen.

Die drei letzten Glieder der Brustfüsse (nur ein Theil der Innenseite hat die Grundfarbe), die unvollständigen (halben) Hackenkränze der zwei Paar Bauchfüsse (die Raupe ist ebenfalls zwölffüssig) und jene der Nachschieber sind schwarz. Das erste Glied der Brustfüsse führt vorn und rückwärts einen kleinen und schmalen hornartigen schwarzen Schild, und ein gleicher mit drei Wärzchen besetzter Schild ist an der Aussenseite des Stammes der Bauchfüsse angebracht. Alle Wärzchen des ganzen Leibes sind mit einem langen und feinen hellen Haare besetzt.

Das Ende des Wachsthums hat die Raupe um die Mitte des Juni erreicht. Nahrungspflanze und Aufenthalt ist *Onopordon Acanthium*, aus deren Wolle sich die Raupe meistens an der Basis der Blätter oder am Stengel ein Gewebe verfertigt, das dem von *rosina* und *pannonica* gleicht, aber den Unterschied zeigt, dass die Raupe von *amoena* ihre Wohnung nicht selten dadurch erweitert, dass sie sich an der vom Gewebe umgebenen Stelle in den Stängel hineinfrisst. Bisweilen ist das Gehäuse sogar verlassen, die Raupe aber in der Höhlung des Stängels verborgen.

Die Verwandlung erfolgt auf gleiche Weise wie bei den verwandten Arten in dem Raupengewebe. Die Puppe gleicht im Bau jener von *rosina.* Sie ist von gewöhnlicher Form, kastanienbraun. Die Schwanzspitze ist dunkler, kurz stumpf kegelförmig, mit vier kurzen Dornen. Einige vereinzelte ähnliche Dornen finden sich auf der Oberseite des letzten Hinterleibsringes sonst ist die Puppe ohne Auszeichnung. Die Schmetterlinge erscheinen Ende Juni.

Meine Raupen erhielt ich aus Ofen und der in dieser Stadt (Christinen-Vorstadt, Schöpfungsgasse, Nr. 247) ansässige Herr Ludw. Anker ist es, dem das Verdienst der Entdeckung ihrer ersten Stände gebührt. Dieses Verdienst ist ein um so grösseres, als nunmehr die Naturgeschichte schon von fünf *Thalpochares*-Arten (*rosina*, *pannonica* *amoena*, *paula*, ***Dardouini*** B. (*mendaculalis* Tr. ?)) näher bekannt geworden, und die Uebereinstimmung ganz geeignet ist, ein klares Licht auf die so lange unenthüllt gebliebene Oekonomie dieses Genus zu werfen, die Schlussfolgerung auf ein analoges Verhalten auch der anderen hieher gehörigen Species zuzulassen, und zum Auffinden ihrer Naturgeschichte wesentlich beizutragen. Herr L. Anker (welcher einen Theil seiner Ausbeute auch in Tausch oder Verkauf ablässt) gehört zu den tüchtigsten Beobachtern und Schmetterlings-Sammlern unserer Zeit. In ihm ist mit bewunderungswerther Unverdrossenheit und Scharfblick ein merkwürdiges Glück in der Auffindung seltener Arten und ein besonderes Geschick bei der Raupenzucht und der Präparirung der Falter vereinigt. Es ist zu erwarten, dass es diesem unermüdlichen Entomologen gelingen wird, die Wissenschaft durch die Entdeckung der Naturgeschichte auch von anderen, vorzüglich auf dem Ofner Gebirge vorkommenden *Thalpochares*-Arten (*purpurina*, *inamoena*, *suava*, *ostrina*, *parva*) zu fördern.

Tortrix rusticana Tr. Die Raupe ist erwachsen etwas über einen halben Zoll lang, spindelförmig gebaut. Die Gelenkringe schneiden in den Seiten tief ein, auf der Rückenmitte aber sind sie nur schwach wahrnehmbar.

Der Kopf ist hellbraun, die Augen und der Raum zwischen denselben schwarz, der Nackenschild von der Grundfarbe des Leibes, seitlich dunkel gesäumt.

Die Oberseite des Körpers ist schmutzig grünlich-gelb. Ueber die Rückenmitte zieht ein breiter, dunkel olivengrüner Längsstreif, der sich auf dem ersten Gelenke auch vor dem Nackenschilde fortsetzt. Dann bleibt beiderseits ein gleich breiter Striemen der hellen Grundfarbe frei,

und hierauf folgt bis nahe zu den Luftlöchern wieder ein olivengrüner Längsstreif. In dem hellen Streifen neben der Rückenmitte liegen hinter einander, auf dem zweiten und dritten Gelenke aber neben einander, zwei sehr kleine braune Pünktchen. Ober und unter jedem derselben, dann an gleicher Stelle auf den Leibringen ohne Luftlöcher findet man ein braunes Pünktchen, wovon das obere an der unteren Grenze des früher erwähnten dunkeln Seitenstreifens liegt. Die Unterseite ist grünlich gelb. Ober den Füssen zieht eine Längsreihe dunkler Pünktchen, je Eines auf jedem Ringe. Auf den fusslosen Leibringen liegt eine Querreihe gleicher Pünktchen und zwar ein einzelnes neben der Mitte der Unterseite, und nach aussen drei dicht beisammen stehende derlei Pünktchen, welche letztere sich an gleicher Stelle am Stamme der Bauchfüsse wiederholen. Die Glieder der Brustfüsse sind rückwärts und innen ebenfalls mit einigen Pünktchen besetzt. Jedes Pünktchen führt ein langes und feines helles Haar.

Die Brustfüsse sind hellbraun, Bauchfüsse, Nachschieber und Afterklappe wie der Leib gefärbt.

Die Raupen fand ich erwachsen gegen Ende September auf dem Kalkgebirge um Wien zwischen zusammengesponnenen Blättern von ***Gentiana amarella***. Wahrscheinlich dienen ihr aber auch mehrere andere Pflanzen zur Nahrung, da ich sie in früheren Jahren auf ***Dorycnium*** traf.

Die Verwandlung erfolgt im ersten Frühjahre in einem dünnen, zwischen den Blättern oder Blüthen der Nahrungspflanze angelegten Gewebe. Die Puppe ist schwarzbraun, wenig glänzend, von gewöhnlicher Gestalt. Jeder Hinterleibsring, mit Ausnahme der zwei ersten, führt auf der Rückenfläche zwei Querreihen feiner Stacheln, nur das letzte Segment hat blos Eine solche Reihe. An den letzten Hinterleibsring schliesst sich eine cylindrische Schwanzspitze, welche mit sechs Häckchen besetzt ist. Die Schmetterlinge erscheinen Mitte April.

Analytische Darstellung der Histeriden.

Nach

Abbé de Marseul.

Von A. Czagl.

(Fortsetzung.)

Zweite Gruppe.

1 Mittelbrust mit einem ganzen Randstreifen 2
— — — weit unterbrochenen Randstreifen 4

2 1—5 Rückenstreifen der Flügeldecken ganz 3
Fünfter Rücken- sowie der Nahtstreifen abgekürzt **coarctatum** Le Conte N.-Amer. L. 2½ B. 1 m.

3 Nahtstreifen gerade, ganz ... . **cylindroides**. Mexico.
— gegen die Basis abgekürzt und gegen die Naht gebogen **parallelum**. Say. N.-Amerika. L. 2½, B. 1¼.

4 1—3 Rückenstreifen der Flügeldecken ganz, vierter abgekürzt **oblongum**. F. Europa.
1—4 — — — ganz.........................5

5 Pygidium mit einfachen weitläufigen Punkten 6
— — augenförmigen, gedrängten Punkten **filiforme**. Er. Süd-Europ. L. 3, B. 1½ m.

6 Nahtstreifen beginnt an der Spitze und überragt nicht den fünften ....**lineare** Er. Europa. L. 4, B. 1⅔ m.
— — entfernt von der Spitze und geht über den fünften hinauf..................**angustatum** E. H. Europ. L. 3, B. 1¼ m.

Herr de Marseul führt noch folgende Arten an, die ihm nicht zu Gesicht kamen:

P. rimarium Er. Jahrb. 1, 112, 9 (1834). Länglich, pechschwarz, glänzend; Halsschild an den Seiten punktirt; Flügeldecken ohne Naht-

streifen, vierter und fünfter Rückenstreifen vorne abgekürzt. L. beinahe 2 Lin. — Indien.

P. gracile Le Conte. N. Am. hist. 11. T. 1. f. 7 (1845). Flügeldecken mit sämmtlichen ganzen und geraden Rücken-, und vorne etwas abgekürzten Nahtstreifen. L. 4. mill. Südl. Prov. N.-Amerikas.

P. attenuatum Le Conte. N.-Am. hist. 12, 7, T. 1. f. 9. (1845). Stirn ausgehöhlt; die vier ersten Rücken- und Nahtstreifen ganz, der fünfte nur aus einer Reihe von Punkten gebildet. L. 3 m. Südl. Prov. N.-Amerikas.

P. laevicolle Küst. Käf. Eur. 20. 2 (1850). Länglich, sehr schwach gewölbt, schwarz glänzend, Kopf fein punktirt, Halsschild quer, die Seiten nicht punktirt; die beiden inneren Streifen von der Mitte abgekürzt; alle Schienen vierzähnig. L. 1¾ Br. ⅘ Lin. — Sardinien.

P. sculptum Bohem. Ins. Caffr. 1, 554. 605. (1851). Schwach gewölbt, schwarz, sehr stark glänzend, Fühlerknopf gelb; Stirn eingedrückt mit einem gebogenen ganzen Streifen; Halsschild fast glatt, an den Seiten deutlich punktirt; erster bis vierter Rückenstreifen der Flügeldecken ganz, fünfter und Nahtstreifen gegen die Basis und Spitze verwischt, rostfarbig, Vorderschienen mit 5, hintere mit 3 Zähnen. L. 4½, Br. 2½ mill. Kaffernland.

X. *Cylistus.*

Körper gestreckt, cylindrisch. — Kopf zurückziehbar; Stirne tief ausgehöhlt, vor den Augen in einen Winkel vorspringend, Kiefer vorragend, gleichlang, gezähnt. — Fühler allmälig verdickt, Knopf eiförmig zugespitzt. Fühlergruben tief in den Vorderwinkeln gelegen, vom Brustrande bedeckt. — Halsschild mit einem tiefen ganzen Seitenstreifen; Flügeldecken sechsstreifig. — Vorderbrust gerandet, die abgerundete Basis verengt, in die Mittelbrust eingreifend, Prosternalfortsatz breit, spatelförmig, weit vorragend. — Beine genähert, Schenkel verdickt, Schienen aussen einreihig gezähnt, die vordern innen an der Basis mit einem Zahn bewaffnet; Tarsalgrube nur nach innen deutlich begrenzt. — Pygidium halbkreisförmig, convex, Propygidium fast dreieckig, beide abschüssig.

Eine grosse Aehnlichkeit besitzt diese Gattung mit den cylindrischen Arten von ***Platysoma***, jedoch ist das Kinn quer und kürzer. Die Fühlergrube ist fast ganz verborgen, der Posternalfortsatz weit vorragend. Uebrigens erkennt man sie am leichtesten an dem innern Basilarzahn der Vorderschienen (ein Merkmal, das sie ***Trypanaeus*** nahe bringt), der

tief ausgehöhlten Stirn und der mit einem Randstreifen versehenen Vorderbrust.

Die einzige Art ist den südlichen Provinzen der vereinigten Staaten Nord-Amerikas eigen, wo sie unter der Rinde abgestorbener Bäume lebt. Selten.

Cylindrisch gestreckt, pechschwarz, glänzend, punktirt; Fühler und Beine rostfärbig, Sirne tief ausgehöhlt mit einem unterbrochenen Querstreifen; Halsschild punktirt, Seitenstreifen ganz; Flügeldecken mit einem tiefen Randstreifen, erster bis vierter Rücken- und Nahtstreifen ganz, der fünfte kaum abgekürzt; Vorderschienen vier-, die hinteren dreizähnig, Pygidium weitläufig, stark punktirt . . . . . *cylindricus* Pk.

XI. ***Crypturus.*** Er.

Körper oval, dick. — Kopf zurückziehbar, Stirn eben mit einem Querstriche; Kiefer vorragend gleichlang, gezähnt. — Fühler unter dem Stirnrande eingefügt, allmälig verdeckt, Knopf rundlich, Fühlergruben in den Winkeln des Halsschildes, unbedeckt. — Halsschild mit einem Randstreifen; Flügeldecken siebenstreifig. Vorderbrust gerandet, an der Basis ausgeschnitten, Prosternalfortsatz kurz; Mittelbrust in der Mitte vorspringend, und in den Ausschnitt des Prosternums eindringend. — Vorderschienen auswärts einreihig gezähnt, Tarsalgrube tief, fast gerade, Hinterschienen zweireihig gedörnt. — Propygidium lang, sechseckig. Pygidium convex, kreisförmig, abgedacht.

Diese Gattung, welche nur eine einzige Art enthält, lässt sich an der gerandeten, an der Basis zur Aufnahme des Vorsprunges des Mesosternums ausgerandeten Vorderbrust, an dem grossen, convexen, sechseckigen Propygidium und dem kugelförmigen stark herabgebogenen Pygidium erkennen.

Das Vaterland ist Hindostan am Fusse des Himalaya. Die Lebensweise ist unbekannt.

Länglich oval, convex, schwarz, erzfärbig, überall dicht punktirt, Stirne oben gerunzelt, Halsschild mit einem ganzen Randstreifen; Flügeldecken mit einem verwischten Randstreifen, vorne abgekürzten fünften und ganzen übrigen Rücken- und Nahtstreifen, letzterer an der Basis gegen den vierten gebogen, Prosternum mit einem vorne gebogenen Randstreifen, Vorderschienen siebenzähnig.

aenescens. Er. Pondichery, Neelgherries.
L. 6, B. 3½ m.

XII. ***Pachycraerus.***

Kopf zurückziehbar, Kopfschild gerandet, ausgehöhlt, von der convexen Stirne durch einen Strich geschieden, Kiefer gleichlang, gezähnt. — Fühler unter dem Seitenrande der Stirn eingefügt, Knopf oval, mit parallelen queren Gliedern, Fühlergruben unbedeckt in den Winkeln des Halsschildes. — Halsschild mit einem Randstreifen, Flügeldecken sieben- oder achtstreifig. — Die gerandete Vorderbrust an der Basis ausgeschnitten zur Aufnahme der in der Mitte vorspringenden Mittelbrust, Prosternalfortsatz breit. — Vorderschienen aussen gezähnt, die hinteren einreihig gedörnt, Tarsalgrube deutlich. — Propygidium sechseckig, quer; Pygidium halbkreisförmig abschüssig.

Diese Gattung zeichnet sich durch ihren Kopf und ihre metallischen Farben aus; sie besteht aus acht Arten, die sämmtlich Afrika eigen sind; sie haben eine Verbreitung vom Senegal bis ins Kaffernland. In den Sammlungen ist sie selten. — Der Haushalt ist unbekannt.

Durch den breiten Kopf, das ausgehöhlte, von einem Randstreifen umgebene Kopfschild, die scharfbegrenzte Tarsalgrube und das zur Aufnahme der Mittelbrust ausgeschnittene Prosternum unterscheidet sich diese Gattung von den ihr nahestehenden. ***Crypturus*** hat ein gewölbtes Kopfschild, eine abgerundete ebene Stirne mit einem zwischen beiden gehenden Striche und doppelt gedörnte Hinterschienen; ***Platysoma*** hat das Kopfschild sammt der Stirne eingedrückt, von einander durch eine Linie geschieden; die Basis des Prosternums abgerundet, vom Mesosternum aufgenommen; ***Phelister*** besitzt einen kleinen Kopf, das Kopfschild ist ohne Seitenlinie und die Tarsalgrube nach aussen undeutlich.

1 Aeusserer Randstreifen der Flügeldecken erreicht die Basis derselben 2
— — — gegen die Mitte abgekürzt................ 4

2 Violettblau. Zwei Randstreifen auf den Flügeldecken
amethystinus. Guinea.
L. 6, B. 3 m.

Schwarz. — Nur ein Randstreifen verhanden 3

3 Vierter, fünfter Rückenstreifen vorne abgekürzt. — Kopfschild schwach ausgehöhlt ....**histeroides.** Seneg.
L. 7, B. 5 m.

Rücken- und Nahtstreifen ganz. — Kopfschild tief ausgehöhlt
Bocandei. Senegal.
L. 5, Br. 2 m.

4 Flügeldecken mit einem Randstreifen 5
— mit zwei Randstreifen ....**Jucundus.** Bissagos (Seneg.).
L. 3¼, B. 2½ m.

5 Streifen der Mittelbrust undeutlich oder in der Mitte unterbrochen. — Vierter Rückenstreifen der Flügeldecken ganz 6
— — — deutlich und ganz. — Vierter Rückenstreifen abgekürzt 7

6 Randstreifen des Halsschildes ganz. — Streifen der Vorderbrust vorne weiter auseinandertretend. — Vorderschienen fünfzähnig, dritter Zahn vom zweiten entfernter stehend
viridis. (Vaterl. ?)
L. 7½, B. 3½ m.
— — — vorne unterbrochen. — Streifen der Vorderbrust vorne genähert. — Zähne der Vorderschienen gleichweit gestellt........ **chalybaeus** Fisch. Port. Natal.
L. 7, B. 3¼ m.

7 Blau. — Flügeldeckennaht an der Basis eingedrückt. — Halsschild schwach punktirt...... **cyanescus** Er. Seneg. Kaffernl.
L. 4, B. 2⅘ m.
Schwarz. — Flügeldeckennaht eben. — Halsschild vorzüglich in der Mitte stark punktirt .... **desidiosus.** Seneg.
L. 4½, B. 2½.

Ferner:

Pachycraeus (Hister) *cyanipennis* Fisch. in Boh. Ins. Kaffr. 1,539 (1851). Fast gleich breit, unterseits schwarz, Fühlerspitze rostfärbig; Halsschild metallisch schwarz, an den Seiten punktirt, undeutlich gestreift; Flügeldecken blau, mit sieben punktirten Streifen, von denen der Nahtstreifen weit über, der fünfte in der Mitte abgekürzt ist, die andern ganz; Pygidium tief und dicht punktirt; alle Schienen 4zähnig. L. 4, B 2½ m. Kaffernland am Flusse Gariep.

XIII. ***Phelister.***

Körper kugelig. — Kopf klein, rundlich, zurückziehbar, die Stirn vom Kopfschilde durch eine ganze Linie geschieden, öfters vertieft; Kiefer gleich lang, gezähnt — Fühler unter dem Stirnrande eingefügt, Fühlerkopf oval, mit parallelen Gliedern, Fühlergruben in den Winkeln des Halsschildes unbedeckt. — Halsschild bisweilen mit einem Seitenstreifen; Flügeldecken mit 7—8 Streifen. — Vorderbrust an der Basis gebuchtet, zweistreifig, mit einem kurzen abwärts gebogenen Prosternal-

fortsatz; Mittelbrust zweimal gebuchtet, von zwei Streifen gerandet. — Vorderschienen aussen gezähnelt, Tarsalgrube undeutlich, die hinteren wenig verbreitert, zweireihig gedörnt. — Propygidium quer, Pygidium halbkreisförmig, abschüssig.

Der Gattung Hister nahe verwandt, wird Phelister durch die kugelige Körperform, vor Allem aber durch die Bildung der Vorder- und Mittelbrust kenntlich.

Von den 20 beschriebenen Arten gehören 17 Amerika an, wo sie von den vereinigten Staaten bis Bolivia ausgebreitet sind, eine hat Senegal und zwei Europa zum Vaterlande; für eine der letzteren ist die Angabe Italiens als Vaterland ungewiss und dürfte eher Amerika sein.

Sie leben in Kuhmist, auch unter verwesenden Pflanzenresten vom Jänner bis Juni. Die ersten Stände sind unbekannt.

1 Metallischgrün oder violet. — Flügeldecken am Grunde mit einem rudimentalen äussern Randstreifen 2
Pechschwarz mehr oder weniger rostfärbig. — Flügeldecken ohne Rudiment des äussern Randstreifens 3

2 Grün. — Fünfter Rücken und Nahtstreifen an der Basis abgekürzt .... **venustus** Lab. Nord. Am. L. 3, B. 1/2 m.
Violet. — Fünfter Rückenstreifen fehlend; Nahtstreifen gegen die Basis abgekürzt .... **violaceus** Neu-Granada. L. 2 1/2, B. 1 2/3 m.

3 Halsschild mit einem Seitenstreifen 13
— ohne Seitenstreifen 4

4 Flügeldecken mit einem äussern Randstreifen 7
— ohne Randstreifen 5

5 Striche des Prosternums sehr lang an der Basis verbunden 6
— — — — kurz nicht verbunden .. **pusio** Brasil. L. 3, B. 2 m.

6 Erster bis vierter Rückenstreif der Flügeldecken ganz, fünfter in der Mitte abgekürzt, an der Basis durch einen Punkt angedeutet .... **cumanensis**. Venezuela. L. 2 1/2, B. 1 1/2 m.
Erster bis dritter Rückenstreifen der Flügeldecken ganz, vierter und fünfter an der Spitze sehr kurz, an der Basis nur als Punkte angedeutet .... **4-punctulus**. Venezuela. L. 3, B. 2 m.

7 Stirn eben mit einer halbkreisförmigen, starken, ganzen Linie. — Vor dem Schildchen eine runzelige Vertiefung in Gestalt einer Verbindungsklammer ⌒⌒ **circulifrons**. Seneg.
L. 3½, B. 2½ m.

— gewöhnlich vertieft, mit einem feinen, gebogenen, vorne ununterbrochenen Streifen. — Vor dem Schildchen ein einfacher, vertiefter Punkt 8

8 Vierter Rückenstreifen der Flügeldecken ganz, fünfter und Nahtstreifen abgekürzt 9

Fünfter Rückenstreifen ganz ....**egenus**. Neu-Granada.
L. 2¼, B. 1½ m.

9 Vierter Rückenstreifen bildet über den fünften und Nahtstreifen einen Bogen 10

— — nicht in einen Bogen auslaufend..............11

10 Prosternum zweistrichig. — Randstreifen des Mesosternums unterbrochen ....**bovinus**. Venezuela.
L. 2, B. 1½ m.

— ohne Striche. — Mesosternum mit ganzen Randstreifen
acoposternus. Neu-Granada.
L. 2½, B. 1½ m.

11 Flügeldecken an der Basis oberhalb des fünften Rückenstreifens mit einem länglichen starken Eindruck **haemorrhous**. Ital. (?)
L. 3, B. 1½ m.

— ohne diesen Eindruck 12

12 Stirne eben. — Nahtstreifen fast ganz. — Rostfärbig.
rubens. Neu-Granada.
L. 2½, B. 1½ m.

Stirn ausgehöhlt. — Nahtstreifen eben so wie der fünfte Rückenstreifen abgekürzt. — Schwarz . **vernus** Say. Nord-Amerika.
L. 2, B. 2½.

13 Erster Rückenstreifen der Flügeldecken ganz, die übrigen abgekürzt. — Vorderbrust ohne Randstreifen.
sanguinipennis. Cayenne.
L. 4, B. 2½ m.

Erster und dritter Rückenstreifen ganz. — Vorderbrust mit zwei Streifen 14

14 Seitenstreifen des Halsschildes ganz 15

— — — unterbrochen..................16

15 Randstreifen der Flügeldecken erreicht deren Basis, fünfter Rückenstreifen länger. — Streifen der Mittelbrust unterbrochen . . . . **Teapensis**. Teapa (Mex.)
L. 3, B. 2 m.

— — — gegen die Basis abgekürzt. — Fünfter Rückenstreifen sehr kurz. — Streifen der Mittelbrust ganz.
globiformis. Venezuela.
L. 2 1/4, B. 1 3/4 m.

16 Zwei Randstreifen der Flügeldecken. . **bipulvinatus**. N.-Granada.
L. 2 3/4, B. 2 m.

Ein Randstreifen 17

17 Vierter Rückenstreifen der Flügeldecken an der Basis in einem Bogen gegen das Schildchen zu laufend
parvulus Er. N.-Granada.
L. 2 1/4, Br. 1 1/2 m.

— — — — nicht gebogen 18

18 Seitenstreifen des Halsschildes in den Vorderwinkeln nur durch einen kurzen Strich angezeigt . . . . **brevistrius**. Brasil.
L. 2 3/4, B. 1 4/5 m.

— — — erreicht die Basis 19

19 Fünfter Rückenstreifen der Flügeldecken ganz
subrotundus Say. Venezuela.
L. 1 4/5, B. 4/5 m.

— — — abgekürzt, vierter ganz
Rouzeti. Fairm. Bondy (Paris).
L. 1 3/4, B. 1 1/5 m.

XIV. *Sphyracus*.

Körper kugelig. — Kopf eingezogen, rundlich; Stirn und Kopfschild concav durch eine kreisförmige Linie geschieden; Kiefer gleichlang gezähnt. — Fühler unter dem Stirnrande eingefügt, Schaft gewunden, erstes Glied der Geissel länger, Knopf oval, die Glieder winkelig zugeschnitten, die Fühlergruben offen unter den Winkeln des Halsschildes. — Halsschild mit einem ganzen Seitenstreifen, Flügeldecken 4—5streifig. — Vorderbrust zweistreifig an der Basis ausgebuchtet, Prosternalfortsatz kurz, rundlich, gerandet; Mittelbrust zweibuchtig, gerandet. — Vorderschienen gezähnt, an der Spitze mit einem Hacken versehen; Tarsal-

grube wenig vertieft; Hinterschienen zweireihig gedörnt.— Propygidium sechseckig geneigt; Pygidium halbelliptisch stark herabgezogen.

Herr de Marseul stellte diese Gattung für eine hübsche Art aus Caracas auf, deren Habitus der eines kleinen *Omalodes* und deren specifische Merkmale die eines *Phelister* sind. Sie besitzt vom Ersteren das Halsschild, die Flügeldecken mit ihrer Sculptur und den Bau des Hinterleibs, kurz Alles mit Ausnahme der Gestalt der Füsse und der Basis der Vorderbrust. Mit dem Zweiten hat sie gemein: die zweistrichige Vorderbrust, die mit einem ganzen Randstreifen versehene Mittelbrust, welche vorne zweibuchtig ist, in eine schwache Spitze ausläuft und in die Vorderbrust eindringt; dann die ausgehöhlte Stirn, die eine gebogene Linie vom Kopfschilde trennt. Sie scheidet sich jedoch von dieser durch die Glieder des Fühlerknopfes, welche nicht parallel, sondern gegen ihre Basis winkelig zugeschnitten sind; durch den ganzen Seitenstreifen des Halsschildes, durch die doppelt gedörnten Hinterschienen und vor Allem durch den an den Vorderschienen aussen an der Spitze hackenförmigen Zahn, von dem die andern entfernter stehen. Diese bemerkenswerthen Eigenschaften bewogen den Verfasser, hier noch eine zweite Art aus Bolivia einzureihen, obwohl sie in dem Bau des Prosternalfortsatzes ein wenig abweicht.

Ueber die Lebensweise ist gar nichts bekannt.

Halsschild glatt. — Erster bis zweiter Rückenstreifen der Flügeldecken ganz, dritter nach hinten abgekürzt, die übrigen sammt den Nahtstreifen fehlend.—Vorderschienen vor der Spitze zweizahnig . . . . . **Omalodellus.** Caracas.
L. 4, B. 2½ m.

— an den Seiten punktirt.—Erster bis dritter Rückenstreifen der Flügeldecken ganz. Vierter Nahtstreifen abgekürzt. Vorderschienen vor der Spitze dreizähnig **uncipes.** Bolivia.
L. 4, B. 2½ m.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortliche Redacteure: **Julius Lederer** und **Ludwig Miller.**
Gedruckt bei Karl Ueberreuter, Alservorstadt Nr. 146.

WIENER
Entomologische Monatschrift.

Redaction und Expedition: Landstrasse, Blumengasse Nr. 116.

In Commission bei Carl Gerold's Sohn, Stadt Nr. 625.

Nr. 2. II. Band. Februar 1858.

Die öffentlichen und privat-entomologischen Sammlungen Brünns.

Von Julius Müller.

Wissenschaftlich geordnete und auch nicht-wissenschaftliche Sammlungen eines Landes oder einer Localität sind für den Faunologen immer eine sehr interessante und erleichternde Erscheinung. Er gelangt dadurch schnell zur Uebersicht der in der Gegend vorkommenden Arten und deren klimatischen Eigenthümlichkeiten, er sieht Belegstücke für seine oft nur flüchtigen und ungenügenden Beobachtungen.

Wir glauben daher, dass es für ein naturwissenschaftliches Blatt, und besonders für die entomologischen Zeitungen erwünscht sein dürfte, wenn wir die Bahn zum Bekanntwerden aller im österreichischen Kaiserstaate befindlichen öffentlichen und privat-entomologischen Sammlungen brechen. Möge dieser Versuch alle österreichischen Local-Entomologen zur Nachahmung aneifern.

Das Mährerland, besonders begünstigt durch Klima und Verschiedenheit der Localitäten, ist reich an Arten, reicher, als man es erwarten würde; auch ist es nicht so undurchforscht. In Brünn, der Hauptstadt Mährens, sind viele Sammlungen deponirt.

Das k. k. Franzens-Museum bewahrt die ehemalige Cupido'sche Lepidoptern-Sammlung, wozu beiden Theilen Glück zu wünschen ist, sowohl hinsichtlich der Acquisition als der Verwerthung.

Dieselbe enthält einschliessig der Microlepidoptern circa 1800 Arten, ist nach Ochsenheimer, der zur Zeit der Anlage dieser Sammlung noch lebte, geordnet, und repräsentirt ziemlich vollständig die hiesige Fauna. In ihr finden sich einige Seltenheiten, wovon manche

in Folge der Culturverhältnisse aus der Brünner nächsten Umgebung beinahe verschwunden sind. Unter andern enthält sie auch einen Zwitter von ***Lip. Dispar*** und einen solchen von ***Gastr. Quercus***; letzterer wurde im vorigen Jahre von einem hiesigen Dilettanten erbeutet und ging durch Herrn Cupido's Hände ins Franzens-Museum über. Auch die ersten Stände einiger Lepidoptern, von Herrn Cupido präparirt, sind daselbst in einer kleinen Collection vorhanden.

Ausser der Lepidoptern-Sammlung findet sich im Franzens-Museum auch noch eine kleine Anzahl in- und ausländischer Coleoptern und Repräsentanten anderer Insecten-Ordnungen.

Das Naturaliencabinet der k. k. technischen Lehranstalt enthält eine Sammlung von Lepidoptern, wie man sie zum Unterrichte nicht besser wünschen kann, gut conservirt und nach der neuesten Nomenclatur bestimmt, auch mit den mährischen Namen versehen, fast alle schädlichen Tag-, Dämmerungs-, Nachtfalter, Motten etc. etc.; von den meisten die ersten Verwandlungsstücke sehr instructiv präparirt, sowohl Ei, als Raupe, Puppe und Schmetterling. Diese Sammlung begründete Herr Prof. Dr. Kolenati. Sie enthält nebstdem ein vollkommenes Tableau der Verwandlungsgeschichte der Seidenraupe, ***B. mori***. Alles Präparate von Dr. Kolenati's Hand. Im Ganzen mag sie an 300 Arten zählen.

Ferner befindet sich daselbst eine Sammlung von Coleoptern, an 600 Arten, worunter sich wieder alle schädlichen, besonders die Forstkäfer, bis auf die Minutien auszeichnen; sie enthält aber auch manche caucasische Seltenheit. Die andern Ordnungen: Hymenoptern, Diptern, Orthoptern, Neuroptern, Hemiptern, Arachniden, sind ebenfalls in hinreichender Anzahl und sehr instructiver Zusammenstellung vertreten.

Es sind davon im Ganzen an 150 Arten, also zusammen 1050 Arten in wenigstens 3000 Exemplaren.

Dr. Kolenati besitzt keine Sammlungen, denn er hält an dem für einen öffentlichen Angestellten nachahmungswürdigen Grundsatze fest, keine Privatsammlungen anzulegen, sondern nur insolange Sammlungen von abgeschlossenen Familien oder Gattungen zusammen zu halten, bis er sie bearbeitet hat; dann fliegen sie in die ganze wissenschaftliche Welt.

Endlich sind auch kleinere, für den Unterricht bestimmte und in der Anlage begriffene Insecten-Sammlungen im Gymnasium und in der Realschule vorfindig.

Zu den Privatsammlungen übergehend nennen wir als die älteste und trotz ihrem hohen Alter sehr wohl conservirte, jene des Herrn W. Classen.

Sie enthält, wie die im Franzens-Museum befindliche viele Seltenheiten aus der hiesigen Gegend, namentlich ein wohl erhaltenes Pärchen von Pyg. Timon. Es finden sich aber darin auch viele südeuropäische Falter, alle einzeln in Glaskästchen verwahrt, sehr rein gehalten, und vortrefflich conservirt. Wie wir hören, beabsichtigt Herr W. Classen, der in seinen jüngern Jahren sehr eifrig sammelte, seine Lepidoptern, die sich auf 1200—1400 Arten belaufen dürften, zu verkaufen.

Herr Cupido, dessen bei der im Franzens-Museum befindlichen Sammlung bereits gedacht wurde, ein sehr eifriger Sammler und auch zum Theil wissenschaftlicher Beobachter, besitzt eine Coleopteren-Sammlung von ungefähr 1500 Arten; Diptern (nach Fabricius bestimmt) an 80 Arten, Hymenoptern 60 Arten, Hemipteren 40 Arten, Orthoptern bei 20 Arten. Das hohe Alter des schätzenswertheu Herrn lässt uns befürchten, dass seine Erfahrungen über gewisse Fundorte dereinst mit ihm verloren gehen dürften.

Herr Anton Gartner, m. st. Rechnungsofficial, ein sehr eifriger und wissenschaftlicher Lepidopterologe, besitzt eine nach Heydenreich geordnete Lepidoptern-Sammlung von ungefähr 1000 Arten, alles vortrefflich conservirt und gut bestimmt.

Herr Friedrich Schneider, Landesgerichtsofficial, ein sehr thätiger Sammler und der Lepidopterologie mit grosser Vorliebe zugethan, besitzt eine wohlconservirte und verwahrte Sammlung von 1000 bis 1200 Arten europäischer Lepidopteren, und 180 Arten Exoten. Endlich besitzt noch der ständische Beamte Herr E. Walauschek ein Sammlung von Lepidoptern an 600 Arten, nach Ochsenheimer georduet und ziemlich gut conservirt.

So weit die uns bekannten wissenschaftlich geordneten Sammlungen.

Ausser diesen gibt es aber hier noch viele, manches Interessante enthaltende, doch nicht wissenschaftlich angelegte und geordnete Sammlungen, aus denen wir alljährlich für die Fauna eine Anzahl neuer Species herausheben; in dieser Richtung müssen als sehr praktische und fleissige Sammler die Herren Finanzbeamten R. Kriz und Balaya genannt werden, deren Sammlungen, in der Anlage begriffen, manches Interessante enthalten, aber noch nicht wissenschaftlich geordnet sind.

Für diejenigen, welche sich längere Zeit in Brünn aufzuhalten

gedenken, ist ein Ausflug nach dem Benediktiner-Kloster Raigern und nach Adamsthal anzurathen.

In Raigern ist eine Sammlung von südeuropäischen Coleoptern, wissenschaftlich geordnet, an 1200 Arten zählend, welche der verstorbene Abt Herr Schlottar von Straube aus Dresden angekauft hat.

In Adamsthal besitzt der fürstl. A. Lichtenstein'sche Hüttenverwalter Herr Eduard Mahler eine reichhaltige, streng wissenschaftlich geordnete Sammlung europäischer, hauptsächlich mährischer, in dem Hochgebirge bei Aloisthal gesammelter Coleopteren und Lepidopteren; erstere ist besonders ausgezeichnet in Minutien und zählt an 3000 Arten, letztere enthält bei 600 Arten.

Erebia Arete Fabr. wieder aufgefunden.

Von J. Lederer.

Herr Veit Kahr, Insectenhändler in Fürstenfeld (Steiermark), der nebst vielen Käfern auch schon manchen seltenen Schmetterling in unseren Alpen auffand (ich nenne nur *Agr. carnica* und ***Plusia aemula***) hatte verflossenen Sommer das Glück, die seit den Zeiten des Fabricius nur in dem einzelnen, im kaiserlichen Museum befindlichen Weibchen bekannte ***Erebia Arete*** wieder zu entdecken. Er fand diese Art in den carnischen Alpen, erbeutete sie aber nur in geringer Anzahl; besonders selten zeigten sich die Weibchen.

Der Schmetterling hat die Grösse und den Flügelschnitt von ***Erebia Mnestra*** und hält, von oben betrachtet, das Mittel zwischen dieser Art und ***Melampus***; auf der Unterseite steht er zufolge des rothen Discus der Vorderflügel und dem Mangel der rothen Querbinde der Hinterflügel der ***Mnestra*** näher.

Das bisher ganz unbekannte Männchen hat auf der Oberseite viel Aehnliches mit solchen Exemplaren von ***Mnestra***, bei welchen die, bei ***Arete*** übrigens viel mehr saumwärts, an den Rand der Binde gestellten Augenflecke der Vorderflügel matt oder verloschen sind. Auf den Hinterflügeln setzt sich wie bei ***Mnestra*** die rothe Querbinde nur saumwärts ganz undeutlich fort; in ihr stehen gewöhnlich 2—4 weisse Punkte zwischen den Rippen, je einer in einer Zelle, doch fehlen dieselben zuweilen auch ganz.

Beim Weibchen ist die Farbe des Grundes und der Binden bleicher als beim Männchen; die weissen Punkte, deren Zahl hier zwischen 2—5 schwankt, sind aber grösser und schärfer und verschwinden bei keinem meiner Exemplare ganz, wenn sie auch zuweilen sehr verloschen sind.

Auf der Unterseite ist auf den Vorderflügeln das Roth bei beiden Geschlechtern über den ganzen Discus verbreitet, und ausser zwei kleinen mattschwarzen, weisslich gekernten Augenfleckchen in Zelle 5 u. 6 keine Zeichnung vorhanden.

Die Hinterflügel sind unten beim Manne von der Basis bis zur Stelle, wo bei ***Mnestra*** die dunkle Mittelbinde ihre Begrenzung nach aussen hat, rauchbraun, dann saumwärts röthlicher; die weissen Punkte, deren Zahl hier zwischen 5—7 beträgt, sind immer deutlich vorhanden.

Das Weibchen hat glanzlose, filzig grünlichgelbe Unterseite der Hinterflügel mit nur ganz wenigen Spuren einer lichteren Randbinde; die weissen Punkte stechen nur ganz wenig von der Grundfarbe ab, oder sind bei manchen Exemplaren fast ganz verloschen. Eine Auszeichnung hat dieses Geschlecht gegen die verwandten Arten am Hinterleibe, der oben schwarzbraun, unten grünlichgrau ist und eine schwarze Afterspitze hat.

Bekanntlich wurde der Name ***Arete*** schon 1764 von Müller für die augenlose Varietät von ***Hyperanthus*** verwendet. Da die Gattungen ***Erebia*** und ***Epinephele*** durch gute Merkmale geschieden sind, so dürfte es wohl nicht unumgänglich nöthig sein, auf unsere ***Erebia Arete*** den Borkhausen'schen Namen ***Claudine*** zu übertragen.

Beiträge zu Oesterreichs Neuroptern-Fauna.

Von Prof. Dr. Kolenati.

Genus. ***Chimarrha***, Leach.

Edinburgh Encycl. 1830 et Nomencl. of Brit. Ins. 1831.

Curtis, Brit. Ent. XII.; Stephens, Illustr. VI. pag. 190. Genus XXIV; Westwood, Introd. Synops. p. 50; Burmeister, Handb. II. p. 910; Rambur, Névropt. p. 498.

(Von *χειμάῤῥοος*, *χειμάῤῥους*, ein Wildbach, der aus dem Walde seinen Ursprung nimmt, von *χεῖμα* Schnee, Winter und *ῥέω*, fliessen. Der Gattungs-Namengeber Leach wollte dadurch andeuten, dass diese Phryganide derartige Orte zu ihrer Entwickelung wählt.)

Der Gattungsname hat im verbesserten Stande aus *Chimarra* volle Giltigkeit, weil er weder hybrid, noch so vergeben ist, dass eine Verwechslung zu befürchten wäre. Jacquin nannte eine auf Martinique an solchen Gewässern wachsende Pflanze aus der Familie der Rubiaceen: „*Chimarrhis*."

Gattungscharakter. Beide Flügel sehr schmal, am Apikalrande abgerundet, kurz gefranst, die Vorderflügel mit einer nach Aussen durch einfache Anastomose, nach Innen durch ein Ringelchen geschlossenen Diskoidalcelle, sonst auch die wenig kürzeren Hinterflügel ohne Anastomose.

Die Kiefertaster fünfgliedrig, mit sehr kurzem Grundgliede, das zweite, dritte und fünfte Glied am längsten, unter einander an Länge gleich, das zweite an der Spitze nach Innen mit einem abwärts sehenden Haarpinsel.

Die dicken Fühler mit kurzem, verdicktem Basalgliede.

Die Mittelbeine des Weibchens erweitert.

Die Spornzahl an den Tibien: 2.*) 4. 4.

Art.

Chimarrha marginata. Linné.

Phryganea marginata. Linné, Systema naturae, 1767. II. p. 910. n. 14.

Phryganea marginata. Fabricius, Entomol. Syst. 1792. II. p. 79. n. 22.

Chimarrha marginata. Leach, Nomencl. of Brit. Ins. 1831.

Chimarrha marginata. Stephens, Syst. Cat. of Brit. Ins. 1829, 318. Nr. 3621.

Chimarrha marginata. Burmeister, Handb. der Ent. 1834. II. p. 910.

Chimarrha marginata. Stephens, Illustr. of Brit. Entom. 1835. Vol. VI. pag. 191. 1. Plate XXXIII. Fig. 4 (etwas stark abgerieben, daher als Varietät im Texte gegeben.)

Chimarrha marginata. Westwood, An Introd. to the modern Classif. of Ins. 1840. Vol. II. Synopsis. pag. 50.

---

*) Man verwechsle die sehr kleinen fest gewachsenen Spitzchen nicht mit beweglichen Spornen. — Der kleinere Zweier bedeutet viel kleinere Spornen.

Chimarrha marginata. Rambur, Hist. nat. des Ins. Névroptères. 1842. pag. 498.

Rauchbraun, Füsse und Palpen gelb, der Kopf, der Vorderrand der Flügel, das Discoidalfeld, der vordere Kubitus mit dem divisorischen Aste goldgelb behaart.

Mittelmass. Länge des Körpers 2, des Vorderflügels 3 Linien.

Vorkommen: Ganz Mitteleuropa, von England bis zu den Pyrenäen, von Schweden bis zu den Alpen, von Finnland bis zum Kaukasus, immer selten.

Beschreibung.

Der Kopf ist mehr quer, an der Stirne platt, braun, dicht goldgelb steifhaarig, die Ocellen an der platten Stirne stehen nahe an den grossen Netzaugen.

Die Fühler sind braun, in den Gliedern wenig gesondert, das Basalglied ist etwas dicker und steifhaarig; die langen Kiefertaster sind lichtgelb, nach Aussen etwas graubraun, sehr fein anliegend gelbhaarig; das Basalglied sehr kurz; das zweite Glied, mehr als doppelt so lang, trägt an seiner Spitze nach Innen einen Pinsel von abwärts sehenden gelben steifen Haaren bei beiden Geschlechtern; das dritte Glied ist noch länger und gleicht an Länge dem fünften; das vierte Glied ist unbedeutend kürzer als das zweite.

Der Thorax und Hinterleib sind schwarz oder braunschwarz ersterer an der Oberseite vorne dicht goldgelb steifhaarig, letzterer an der Spitze des Analsegmentes röthlichgelb.

Die Füsse sind lichtgelb, seidenglänzend kurz anliegend behaart, sie haben an den Vordertibien zwei sehr kleine Spornen, an den andern vier lange Spornen; die Mittelfüsse des Weibchens sind, besonders am ersten Tarsengliede etwas, doch nicht sehr auffallend, erweitert.

Die Vorderflügel sind sehr schmal, fast bis zur abgerundeten Spitze gleich breit, rauchbraun, etwas glänzend und sogar opalisirend, braunnervig, kurz dunkelbraunhaarig, der Vorderrand ist breit, der Hinterrand schmal goldgelbhaarig, der Apicalrand goldgelbfransig, das Discoidalfeld (*area discoidalis*), der vordere Kubitus sammt dem divisorischen Aste (*cubitus anticus cum ramo divisorio*) sind besonders beim Männchen schmal goldgelb behaart, hinter dem Ringelchen der Discoidalzelle ist noch ein halbmondförmiges freies Wülstchen, dazwischen eine etwas gewölbtere und glänzendere Fläche.

Der H i n t e r f l ü g e l ist etwas kürzer, nach hinten breiter, durchsichtig rauchfarben, stark opalisirend, braunnervig, am Hinterrand ziemlich lang rauchbraun gefranst, am Vorderrande fein gelb, die dritte ***areola apicalis*** ist mehr als um die Hälfte kürzer als die ersten gleichen Namens.

A u s m a s s.

Länge des Körpers: 0,0038 bis 0,006.

Länge des Vorderflügels: 0,0062 bis 0,0085 Pariser Mètres.

A u f e n t h a l t.

Nahe an Gewässern waldiger Gegenden in den Monaten September und October, immer selten und einzeln. In England und Irland, besonders Cumberland und Süd-Wales (C u r t i s, S t e p h e n s), in der Umgegend von Paris (R a m b u r), bei Lüneburg (H e y e r ! *), bei Regensburg (H e r r i c h - S c h ä f f e r !), in Böhmen bei Strakonitz (K o l e n. !), Sachsen bei Pillnitz (K o l e n a t i !), in Mähren bei Blansko an der Punkwa und bei Slaup (K o l e n a t i !), in Oesterreich in der Brühl, bei Dornbach (schon im Jahre 1834 K o l e n a t i !), bei Gloggnitz (den 21. September 1857 K o l e n a t i !), in Finnland bei Wiborg (1845 K o l e n a t i !), in Peterhof bei Petersburg (K o l e n a t i !), in den schwarzen Bergen Circassiens, des nördlichen Abhanges vom Kaukasus (K o l e n a t i !).

Die T y p e n befinden sich in der Sammlung des Verfassers, werden aber mit vielen andern vertheilt werden an das k. k. Hofnaturaliencabinet zu Wien u. s. w. — Die beste Abbildung ist in C u r t i s. Eine getreue chromolithographirte Abbildung erscheint im II. Theile der Phryganiden, Aequipalpiden des Verfassers.

G e n u s. ***Polycentropus.*** C u r t i s.

Phil. Mag. IV. pag. 213. S t e p h e n s, Illustr. VI. pag. 176. Gen. XV. B u r m e i s t e r, Handb. pag. 913. 6. ***Amathus***, Steph. Nom. 2. edit. 555. ***Cyrnus***, Steph. (theilweise). ***Tinodes***, Steph. (theilweise). ***Hydropsysche***, Pictet (theilweise).

N e b e n a u g e n f e h l e n d. H i n t e r f l ü g e l w e n i g b r e i t e r a l s d i e v o r d e r n; F ü h l e r d i c k u n d k ü r z e r a l s d i e F l ü g e l. V o r d e r e r u n d h i n t e r e r A s t d e s ***Sector radii*** g e-

*) Das Ausrufungszeichen bedeutet, dass der Verfasser die Art entweder selbst gefunden oder vom Auffinder zugesandt bekommen, oder sich durch Autopsie überzeugt hat.

gabelt. Mittelbeine des ♀ erweitert. Spornzahl 3. 4. 4. Die Spornen der Vordertibien beim ♂ sehr klein.

Species 1. **Bimaculatus.** Linné, Syst. Nat. ed. XII. 1767.
Cyrnus pulchellus. Stephens, Illust. VI. p. 175. 2.
Polyc. concolor. Burmeister, Handb. II. p. 914. 2 (nach einem Exemplare, welches mir Burmeister selbst mittheilte).

Körper braun, die Fühler röthlichgelb oder gelb, manchmal röthlich geringelt; Füsse lichtgelb, Vorderflügel lichtbraungelb, um die vordere und hintere Anastomose grosse, weissgelb behaarte Flecke, die oft in einander verfliessen, ein weisser Fleck am Arculus, die oberen Appendices des ♂ kegelförmig, dreiseitig, an der Spitze abgestutzt, fast gerade, die unteren fast gleich breit, an der Basis erweitert, vor der oberen Kante im zweiten Drittheile mit einem dreieckigen Zahn, vorne abgerundet abgestutzt, alle an den Seiten gewimpert.

Körperlänge 00045—0,007, Flügellänge 0,0076—0,012 Par. Meter.

An der Donau bei Wien (im Juli Kolenati!).

Genus. ***Tinodes.*** Leach.

Curtis, Phil. Mag. IV. Gen. 760. Stephens, Illust. VI. p. 162. Gen. V.

Nebenaugen vorhanden, der Thorax in der Mitte mit runden knopfförmigen Warzen, die zwei ersten Glieder der Kiefertasten kurz, das dritte länger als das vierte, das letzte so lang als alle andern zusammengenommen. Fühler kräftig, so lang als die Vorderflügel, Vorderflügel an der Spitze parabolisch abgerundet und die Discoidalzelle daselbst geschlossen, Hinterflügel schmal, skalpellförmig. Abdominalende des Weibchens spitz. Spornzahl 2. 4. 4.

Dieses stark vertretene Genus würde ich, wegen des Vorhandenseins der Nebenaugen, zu den Rhyacophiliden ziehen. Es zerfällt in folgende Abtheilungen:

A) Die Mittelbeine des ♀ nicht erweitert.
  a) Die Fühler des Männchens inwendig ausgebaucht crenulirt.
  b) Die Fühler des Männchens nicht crenulirt.

B) Die Mittelbeine des ♀ erweitert.

Wir besitzen sieben österreichische Arten. Zehn Arten beschrieben wir in dem II. Theile der Gener. et Spec. Trichopt. Drei Arten, als:

Tinodes pallescens. Stephens, Illustr. VI. pag. 162. 1.
Tinodes obscurus. „ „ „ „ 164. 8.
Tinodes pusillus. Fabricius, Ent. Syst. 2.

sind in Oesterreich besonders häufig.

Mystacididae. Burmeister.

Genus. *Ceraclea,* Leach.

Füsse gewimpert oder gefranst, die Vorderflügel an der Basis verengert, mit geradem Principalrande und parabolisch zugerundeter Spitze, geschlossener Discoidalzelle, geraden Queranastomosen, der erste Subapicalsector gabelspaltig, der letzte Subapicalsector stark gebogen, die Convexität der Biegung gegen den vorletzten gerichtet, die Unterflügel an der Basis erweitert, der erste Apicalsector gabelförmig getheilt, die Fühler sehr lang, fadenförmig, das verdickte konische Basalglied nicht länger als der Kopf, das zweite Glied der Maxillarpalpen unter allen das längste, Brustschild flach, Spornzahl: 2. 2. 2., die Spornen an den Vorderbeinen kürzer.

Species 1. **Nervosa.** Coquebert.

Phryganea nervosa. Coquebert, Illustr. Iconogr. insect., edidit J. C. Fabricius, Parisiis. Anno 1799. Tab. 3. Fig. 1.

Phryganea nervosa. Latreille, Gen. Crust. et Ins. 1807. IV.

Ceraclea nervosa. Stephens, Catal. 1829. 319. N. 3635. Illustr. VI. 1835. pag. 194. 1. Westwood, Introd. Synops. p. 50.

Phryganea barbata. Dalmann in litt. Zetterstedt, Ins. Lapp. 1837. Colom. 1071. 6. 47.

Mystacida venosa. Rambur. Névropt. 1842. p. 508. 2.

Mystacides venosus. Brauer, Neuropt. Austr. 1857. p. 41. 5.

Mystacides decumana. Mus. Berolin.

Ceraclea nervosa. Kolenati. Gen. et Sp. Trichopt. I. Tab. III. Fig. 32.

Böhmen an der Moldau (26. Mai Kolenati!), Wien an der Donau, (2. Juni. Kolenati!), Gmunden (Kollar!), Laibach (Schmidt!).

Genus. **Molanna.** Curtis.

Phil. Mag. 1834 IV. Gen. 754. a. Stephens, Illustr. VI. p. 202. Gen. XXVIII. Burmeister, Handb. II. 2. pag. 921. 10.

Amblyopteryx. Stephens, Catal. 318. Acrogaster. Bremi. *Odontocerus* *). Leach. Nom. 1831. Brauer. p. 42. 17.

Füsse ungewimpert, Vorderflügel an der Basis sehr stark verengert, mit bogigem Principalrande und spitz parabolischem Ende, offener Discoidalzelle, schiefen Anastomosen, der erste Subapicalsector nicht gabelspaltig, der letzte Subapicalsector gerade; Unterflügel an der Basis nicht erweitert, der erste Apicalsector nicht gabelspaltig, die Fühler wenig länger als die Flügel, dick, das verdickte cylinderische Basalglied nicht länger als der Kopf, das zweite Glied der Maxillarpalpen unter allen folgenden das kürzeste, Brustschild gewölbt, Spornzahl: 2. 4. 4.

Species 1. **Albicornis.** Scopoli.

Phryganea albicornis. Scopoli, Ent. Carniol. I, 1777. N. 689.

Phryganea albicornis. Schranck, Enumer. Ins. Aust. 1781. 619.

Phryganea albicornis. Villers, Entom. III. 1789. pag. 36 u. 29.

Phryganea albicornis. Olivier, Encycl. Méth. VI. 1791. pag. 555. N. 2.

Odontocerus griseus. Leach, Stephens, Catal. 1829. 319. N. 3635.

Odontocerus albicornis. Stephens, Illust. VI. 1835. pag. 192. 1. Pl. XXXIV. Fig. 1.

Odontocerus albicornis. Brauer, Neuropt. Austr. 1857. p. 42. 17.

Mystacides albicornis. Pictet, Rech. 1834. pag. 162. 1. Pl. XII. Fig. 1.

Kömmt vor in Mähren an der Punkwa (13. Juli. Kolenati!), Oesterreich, Steyer (Juni. Brittinger!), Ungarn Frivaldsky!), Dalmatien (Stenz!), Laibach (Mai. Schmidt!).

---

*) Ist schon im Jahre 1830 von Guérin ein Geschlecht der Coleoptern so benannt worden.

Anmerkung. Die mährischen und Laibacher Exemplare sind mehr braun gefleckt, die dalmatinischen mehr weisbehaart. Curtis nennt erstere *Maculipennis*. Phil. Mag. IV. p. 214. 2. Stephens, Illustr. VI, p. 193. 2.

Species 2. **Angustata.** Curtis.

Molanna angustata. Curtis in Phil. Mag. 1834. Jänner. IV. p. 214. 1. — Brit. Ent. XIV. 1837. pl. 716. — Stephens, Illustr. VI. p. 203. 2. Burmeister. Handb. II. 2. p. 922. 1.

Mystacides cylindrica. Pictet, Rech. 1834. Juli. p. 164. Pl. XII. Fig. 2.

Molanna cylindrica. Burm., Handb. II. 2. 1838. p. 922. 2.

Phryganea vestita. Zetterstedt, Ins. Lapp. 1837. Col. 1071. 45.

Die Flügel bedeutend schmäler als bei der vorigen Art, die Fühler und der Hinterleib roth, erstere undeutlich braun-geringelt, die Füsse röthlich lichtgelb, die Vorderflügel graugelb, braun-nervig, in den Zwischenräumen weisslich oder gelb behaart, die Hinterflügel angeraucht und durchsichtig, im Forum discoidale gelb-nervig, im Forum cubitale braunnervig.

Körperlänge: 0,0082; Flügellänge: 0,0144 Pariser Meter.

Wir haben diese Art aus Schweden (Juli. Schönherr!), Finnland bei Wiborg (Juli. Kolenati!), Petersburg von der Newa und vom Ladoga-See (Juli. Kolenati!), Schlesien (29. Aug. Schneider!), Zürich (Juli. Bremi!), Oesterreich, Gmunden (Juni. Kolenati!).

Anmerkung. Es gibt, wie bei der vorigen Art, mehrere Varietäten, die sich aber als Species nicht aufstellen lassen, da sie Uebergänge bilden, als:

α. Mit dunkelrauchbraunen Palpen und graugelblichen Schenkeln, tief gelbbehaarten Vorderflügeln. *Amblyopteryx nigripalpis.* Stephens, Catal. 1829. 318. N. 3619. *Molanna nigripalpis.* Stephens, Illust. VI. 1835. pag. 203. 1. Pl. XXXIII. Fig. 3.

β. Mit rothen Palpen, rothgelben Schenkeln, lehmgelb-behaarten Vorderflügeln. *Amblyopteryx rufipalpis.* Stephens, Catal. 1829. 318. N. 3620.

γ. Mit rauchbraunen Palpen, lichtgelben Schenkeln, halb durchsichtigen Vorderflügeln, wenig weisslichgelb behaart. *Phryganea albicans.* Zetterstedt, Ins. Lapp. 1837. Colum. 1071. 46.

δ. Mit braunrothen Palpen, röthlichgelben Schenkeln, goldgelbbehaarten Vorderflügeln. *Acrogaster sericep.* Bremi, Gen. et Spec. Nov. (nach einem Original-Exemplare).

Var. α und β kommt überall vor, γ mehr im Norden, δ mehr im Süden.

Genus **Mystacides.** Latreille.

Gen. Crust. et Ins. 1807. IV. Burmeister, Handb. II. 2. pag. 917. 9. Brauer, pag. 40. 14. (zum Theil). *Mystacida*, Pictet, pag. 162. Rambur, 508. *Leptocerus* *), Leach, Nom. 1831. Curtis, Phil. Mag. IV. Gen. 753. Stephens, Illustr. VI. pag. 194. Gen. XXVII. Westwood, Introd. Synops. p 50. Billberg, Enum. Ins. p. 94. *Phryganea*, Zetterstedt, Col. 1071. 6. *Nematopogon*, Mus. Berolin. — *Athripsodes*. Billberg (z. Th.).

Füsse unbewimpert; die Vorderflügel gleichförmig gegen die Basis verengert, mit wenig bogigem Principalrande und schief abgestutztem abgerundetem Ende, geschlossener Discoidalzelle, der erste Subapicalsector inner gabelspaltig; die Unterflügel an der Basis lang gefranst, wenig erweitert, der erste Apicalsector getheilt, die Fühler sehr lang, fadenförmig, das verdickte conische Basalglied länger als der Kopf, das zweite und dritte Glied der Maxillarpalpen das längste, Brustschild gefurcht, Spornzahl: 2. 2. 2.

Die Mystaciden lassen sich nach folgendem Schema gruppiren:

Die Vorderflügel mit schiefen Anastomosen 1
Die Vorderflügel mit geraden (rechtwinklig-queren) Anastomosen 9

1. Die Vorderflügel einfarbig 2
Die Vorderflügel zweifarbig 3

2. Die Vorderflügel undurchsichtig, grauockerig (mäusegrau), die fünfte Apicalzelle an der Basis breit . . . . . Sp. { **Ochraceus.** Curtis. *Senilis.* Burmeister. *Fulva.* Rambur. }

[Aus dem nördlichen Böhmen (Ende Juli. Kolenati!), sonst eine nach Norden verbreitete Art.]

*) Schon im Jahre 1826 von Schönherr für Curculioniden, von Rafinesque für Gramineen und Rob Braun für Orchideen verbraucht.

Die Vorderflügel durchsichtig, lichtgelb mit ockerfarbigen Haaren und Adern, die fünfte Apicalzelle an der Basis verengt .... Sp.
- **Hecticus.** Zetterstedt.
- ***Obsoleta.*** Rambur.
- ***Pilosus.*** Müll., Brauer.
- ***Testaceus.*** Curtis.
- ***Pallens.*** Mus. Vindob.

[Böhmen (2. Sept. Kolenati!), Mähren (29. Juni. Kolenati!), Oesterreich (Juni. Kollar!).]

Die Vorderflügel schwärzlich und ockerig angeflogen, schwarzbraun.

Sp.
- **Niger.** Linné.
- ***Fuliginosa.*** Scopoli.
- ***Atra.*** Pictet, Stephens.
- ***Phaea.*** Stephens.

[Böhmen (30. Mai. Kolenati!), Mähren (20. Juni. Kolenati!), Oesterreich bei Wien (Juni. Kolenati!).]

3 Die Vorderflügel einfleckig 4

Die Vorderflügel mehrfleckig 5

4. Die Vorderflügel rauchbraun, mit weissem Arculus.

Sp.
- **Fennicus.** Fabricius.
- ***Uniguttatus.*** Pictet.
- ***Dissimilis.*** Stephens.
- ***Albimacula.*** Rambur.

[Böhmen (Juni. Kolenati!), Mähren (Juni. Kolenati!), Oesterreich (Juni. Kolenati!).]

Die Vorderflügel goldbraun, mit gelbem Arculus.

Sp. . .**Perfusus.** Stephens.

[Böhmen, an dem Moldauflusse (26. Mai. Kolenati!), Oesterreichisch-Schlesien (Kolenati!), Mähren, an der March (1. Juni. Kolenati!).]

Die Vorderflügel goldgelb, mit weissem Arculus.

Sp.
- **Aureus.** Pictet.
- ***Tarsalis.*** Stephens.

[Oesterr.-Schlesien (August. Kolenati!).]

5. Die Vorderflügel goldgelb, mit weissem Parastigma und Arculus, die Spitze weis gefranst .... Sp. . .**Sericeus.** Kolenati.

[Oesterr.-Schlesien (26. Mai. Kolenati!), Mähren, a. d. March (1. Juni. Kolenati!).]

Die Vorderflügel mehr als zweifleckig 6

6. Die Vorderflügel ockerbraun, mit weisslichgelben Flecken, die in zwei unterbrochene Binden gruppirt sind.

Sp. { **Bifasciatus.** Fourcroy. / *Annulata.* Gmelin. / *Subannulatus.* Stephens. / *Var. silesiacus.* Kolenati.

[Böhmen (2. Sept. Kolenati!), Oesterreich (Mai. Brauer!).]

Die Vorderflügel braunschwarz 7

7. Der Kopf braun behaart, die Vorderflügel weiss gefleckt.

Sp. . . **Affinis.** Leach.

[Oest.-Schlesien (Kolenati!), Oesterreich (Kollar!), Gmunden (Schneider!).]

Der Kopf schneeweiss behaart 8

8. Die Vorderflügel mit vier weissen länglichen Quermackeln.

Sp. { **Albifrons.** Linné. / *Bilineata.* Fabricius.

[Böhmen (Kolenati! Fieber!), Mähren (14. Juni. Kolenati!), Oesterreich, Gmunden (Kollar!).]

Die Vorderflügel mit drei weissen, umbrabraun eingefassten Querbinden . . . . Sp. . . **Genei.** Rambur.

[Dalmatien (Stenz!).]

9. Die Vorderflügel braun und lichtgelb besprenkelt.

Sp. { **Rufo-griseus.** Stephens. / *Conspersa.* Rambur.

[Oesterreich, Steyer (Mai. Brittinger!), Oesterr.-Schlesien (21. Mai. Kolenati!).]

Die Vorderflügel goldockerig.

Sp. { **Rufus.** Stephens. / *Bicolor.* Curtis.

[Laibach (Schmidt!), Oesterr.-Schlesien (Schneider!).]

Genus. **Setodes.** Rambur.

Néropt. 1842. p. 515. Brauer, Neuropt. Austr. p. 41. 15. *Leptocerus.* Leach, Stephens (z. Th.). *Mystacides.* Latreille, Pictet (z. Th.). *Phryganea* Linné, Fabricius.

Füsse unbewimpert. Vorderflügel lang, mit bogigem Principalrande und spatel- oder lanzettförmigem Ende, geschlossener Discoidalzelle, der letzte Subapicalsector gerade, vom Arculus zur Spitze sehr

langwimperig. Unterflügel an der Basis nicht erweitert; die langen fadenförmigen Fühler mit konischem, stark verdicktem Basalgliede, das Basalglied so lang als der Kopf, das 2., 3., 4. Glied der Maxillarpalpen fast gleich lang und unter allen die längsten, das Brustschild gewölbt, Spornzahl: 0. 2. 2.

Die Arten wären nach folgendem Schema zu gruppiren:

Die Anastomosen am Vorderflügel gerade (rechtwinkelig-quer) . . 1

Die Anastomosen am Vorderflügel schief 2

1. Die Fühler nicht geringelt.

Sp. { **Lacustris.** Pictet. / *Attenuatus.* Stephens.

[Böhmen (20. Juni. Kolenati!), Oesterr.-Schlesien (Schneider!), Oesterreich, Wien (Juni. Brauer).]

Die Fühler an der Basis geringelt.

Sp. . . **Fusca.** Brauer.

[Wien, Prater (Juli. Brauer, Kollar!).]

2. Alle Anastomosen der Vorderflügel schief, das Flügelende spatelförmig erweitert und eingebogen 3

Die erste Anastomose gerade, die anderen schief, das Flügelende lanzettförmig zugespitzt und nicht eingebogen 4

3. Die Vorderflügel schwarzblau, schwarz gebindet.

Sp. { **Azurea.** Linné. / *Niger.* Stephens, Pictet. / *Ater.* Brauer.

[Böhmen (Juni, Sept. Kolenati!), Mähren (Juni, Juli. Kolenati!), Oesterreich (Juni, Sept. Kollar!), Gmunden (Schneider!), Laibach (Schmidt!), Dalmatien (Stentz!).]

Die Vorderflügel goldfarben, schwarzbraun gebindet.

Sp. { **Quadrifasciata.** Fabricius. / *Longicornis.* Linné.

[Böhmen (Juli. Kolenati!), Oesterreich (Juli, Kollar!).]

4. Die Vorderflügel schwarz, weiss gefleckt.

Sp. . . **Interrupta.** Fabricius.

[Oesterr.-Schlesien (Schneider!), Wien Juni (Kolenati!).]

Die Vorderflügel silber-goldfarbig 5

5. Die Vorderflügel silberweiss und schwarz punktirt.

Sp. . . **Punctata.** Fabricius.

[Oesterr.-Schlesien (Schneider!), Mähren, an der March (Kolenati!).]

Die Vorderflügel bloss silberweiss punktirt.

Sp.. **Hiera.** Kolenati.

[Oesterr.-Schlesien (Kolenati!), Mähren, a. d. Thaya (4. Juni. Kolenati!).]

Beschreibung einiger Monstrositäten an Käfern.

Von A. Sartorius.

Obgleich durch Beschreibung von Monstrositäten der Wissenschaft kein directer Gewinn zugeführt werden mag, so ist es doch immerhin nicht uninteressant, auch diese Formen kennen zu lernen.

Seit längerer Zeit mich für Abnormitäten besonders interessirend, gelang es mir, und zwar noch mit Hilfe meiner hiesigen entomologischen Freunde, die nachstehenden Arten zu erhalten. Diese geringe Anzahl mag nebenbei den Beweis liefern, dass trotz der unzähligen Individuen Abnormitäten bei Käfern sehr selten vorkommen, selbst wenn man annimmt, dass solche bei kleinen Thierchen zuweilen übersehen werden, welches Urtheil noch dadurch bestärkt wird, dass die Literatur bisher nicht viele derartige Beschreibungen aufzuweisen hat. (Siehe Germar Archiv, Wesmael, Stettiner entomolog. Zeitung 1844; Annales de la société entom 1855; Assmus Commentatio 1836, Annales de la société Linn. de Lyon 1855; Schles. naturw. Jahresberichte 1855 etc.)

Die monströsen Individuen, welche ich vor mir habe, sind folgende:

1) ***Procrustes coriaceus*** L. Linker Fühler bis zum siebenten Glied normal verlaufend, wo sich dann zwischen diesem und dem achten Glied ein Ast von vier natürlich geformten Gliedern zweigt; achtes und folgende Glieder, sowie die übrigen Theile des Thieres normal.

2) ***Carabus cancellatus.*** Ill. Dieses übrigens normal gebaute Stück zeichnet sich ebenfalls durch die Bildung seiner beiden Fühler aus. Das zehnte Glied nämlich, welches die doppelte natürliche Länge hat, bildet eine förmliche Gabel. Diese Missbildung ist an beiden Fühlern, und zwar überall an einem und demselben Gliede. — Durch besonders starke Behaarung ausserdem noch ausgezeichnet, wird man dadurch an ein neugewachsenes Geweih eines Wildes erinnert.

3) *Cetonia morio* F. Diese sehr interessante Monstrosität charakterisirt sich durch das linke Vorderbein. Der Schenkel desselben erweitert sich nach der Spitze zu in der Art, dass eine beiläufig ¾ Linien grosse Fläche entsteht; an den Seiten derselben sind zwei regelmässige Schienen mit deren Fussgliedern eingelenkt, und abgesehen von diesem Ueberfluss besteht noch ausser dem erwähnten Beine vor demselben ein zweites, nur sehr wenig verkümmertes Vorderbein. — Dieses Thier besitzt demnach sieben Schenkel, acht Schienen und Fussglieder.

4) *Aegosoma scabricorne.* Serv. Wenn die vorhergehende Art bezüglich ihrer Gehwerkzeuge mit Ueberfluss bedacht war, so ist es hier das Gegentheil, welches diese Art auszeichnet. Das linke Mittelbein fehlt nemlich ganz, und die Stelle, wo sich die Gelenkpfanne befinden sollte, ist so platt wie die übrige Mittelbrust. Ausser dem Mangel des linken Mittelbeines erreicht die linke Flügeldecke nur dreiviertel Theile der natürlichen Länge. Alles Uebrige ist normal.

5) *Aromia moschata.* L. Dieses Thier zeigt in seinem missgestalteten Organe in der Hauptsache so viel Uebereinstimmung mit der oben beschriebenen *Cetonia morio*, dass der Nachweis eines zweiten bezüglichen Falles wohl nicht leicht zu liefern sein dürfte, und muss sich durch diese Aehnlichkeit das Interesse für beide Arten erhöhen. Das linke Vorderbein der *Aromia* zeigt ebenfalls drei Extremitäten, und zwar ein normal gebautes Bein; aus derselben Gelenkkugel aber entspringt noch ein zweites, dessen Schenkel wie bei der *Cetonia* mit zwei Schienen und Fussgliedern versehen ist; zwar ist letzteres Bein etwas verkümmert, nichts desto weniger sind aber alle Bedingungen eines vollständigen Beines vorhanden.

Die letzte mir gegenwärtig zu Gebote stehende Abnormität

6) *Clytus gibbosus*, F. bietet des Interessanten nicht viel. Sie hat nur das vierte Glied eines jeden Fühlers in der Art gebogen, dass man, um einen Vergleich anzustellen, die Aehnlichkeit mit dem Seitentheile einer Leier erkennen möchte.

Ueber die Beweiskraft der sogenannten typischen Exemplare.

Eine juridisch-entomologische Abhandlung

von Dr. J. R. Schiner.

Wenn wir unsere Zeit recht verstehen, so beginnen die sogenannten „typischen Exemplare" in der Entomologie eine wichtige Rolle zu spielen, und für manchen Publicator neuer Arten eine recht arge Calamität zu werden.

Ist es beispielsweise dem Cajus gelungen, irgendwo ein *Entomon* aufzufinden, auf welches keine der vorhandenen Beschreibungen recht passen will oder hat „Apotheker Sellmann in einer Doublettenschachtel eine neue Art entdeckt" so versteht es sich von selbst, dass für das *Novum* sogleich ein passender Name erdacht und ohne Verzug zur Publicirung desselben geschritten wird.

Alle Welt interessirt sich auch für die *nova species*; die Sammler bieten für deren Besitz, wenn auch nicht „Königreiche", doch mindestens einige „Kronen"; der glückliche Entdecker gratulirt sich zu seinen Erfolgen, er sieht sich im Geiste den grossen Linné's, Fabricius' und Latreille's angereiht — Alles geht vortrefflich — — siehe! da führt der böse Zufall irgend einen unberufenen Opponenten herbei, der mit einem „typischen Exemplare" den Beweis herzustellen behauptet, dass *Harpalus qualifer*. Caji nichts weiter sei, als der längst publicirte *Carabus talifer*. Sempronii.

Vor solchen Argumenten zerfliesst selbstverständlich die Gloriole des schwererrungenen „Mihi"; *Harpalus qualifer* wandert ohne Schwertstreich in den Höllenwinkel, über welchen wir mit Dante die Aufschrift lesen: „*Voi, chi entrate lasciate ogni speranza.*" Keine Seele kümmert sich mehr um den Dahingeschiedenen und Niemand tröstet den armen Autor, es müsste denn sein, dass er so glücklich sei, einen jener warmen Freunde zu besitzen, die immer bereit sind, mit kaum verhehlter Schadenfreude die zweideutigsten Condolenzbesuche abzustatten.

Wir haben in solchen Fällen für den armen Cajus immer die lebhafteste Theilnahme empfunden, es hat uns bis ins Innerste geschmerzt,

wenn sich kein muthiger Kämpe finden wollte, um für den allzuleicht aus dem Wege gefegten *Harpalus qualifer* eine Lanze zu brechen und wir haben durch solche und ähnliche Regungen uns endlich veranlasst gefunden, diese Pflicht selbst zu übernehmen und den Kampfplatz in eigener Person zu betreten. Wir wollen denn für einige Zeit den Kötscher mit dem Barette vertauschen, wir wollen es einmal versuchen, dem unberufenen Typicum ganz ernst zu Leibe zu gehen, und beginnen damit, dasselbe vorerst nach Stand und Herkunft zu befragen, um hiernach unser Urtheil fällen zu können.

Schon auf die erste Frage antwortet es uns, mehr mit der kläglichen Stimme eines Delinquenten, als mit der Zuversicht des Prätendenten, ungefähr Folgendes:

Es ist in der Sammlung Ulpians gesteckt, wohin es durch die Vermittlung des Quintilian auf einem Umwege über Rom, Sparta und Athen nach Abdera gelangte, und wo es vor der neuen Aufstellung der *Pterota* Aristot. allerdings noch mit einem Originalzettel des Sempronius versehen gewesen sein soll, der übrigens in der Folge durch irgend einen bösen Zufall in Verlust gerathen sein dürfte.

Ueber diese Auskünfte schütteln wir als Richter bedenklich unser Haupt, blicken bedeutungsvoll nach den Bänken der Jury und fahren in unserem hochnothpeinlichen Inquisitorium fort, um uns weiters über die *Personalia* unseres Prätendenten näher zu informiren und genüglich zu instruiren.

Da steht nun in der *Editio princeps*, dass *Carabus talifer*. Sempronii, seiner Gestalt nach mehr den Eindruck eines „*Oblongum*" als eines „*Orbiculare*" mache, dass seine Beine mit mächtigen Sporen bewaffnet seien, sein Kleid die Farbe des Umbra's zeige u. s. w. u. s. w. Wir vergleichen mit sothaner Beschreibung unseren Inquisiten.

Sein Kleid ist schwarz, wie bei Vetter Rabe, seine Gestalt ist rund, wie eine drollige Geschichte, und von Spornen oder dergl. ist auch nicht die geringste Spur zu entdecken.

Unsere Bedenken haben den höchsten Grad erreicht. Wir resumiren die Thatsachen und legen den Fall unserer Jury zur Spruchfällung vor. Das Verdict lautet auf „schuldig"; Inquisit ist ein unberechtigter Usurpator und sein Zeugniss nicht genügend, um dem wohlberechtigten *Harpalus qualifer* seinen Platz im Kerfsysteme streitig zu machen!

Wo ist aber das Gesetzbuch, wird man uns fragen, aus welchem wir unsere Richterweisheit schöpften?

Die Frage ist leicht zu beantworten. Wo es an positiven Gesetzen mangelt, da müssen wir zum natürlichen Rechte unsere Zuflucht nehmen.

Zum Beweise irgend eines Factums ist vor Allem nothwendig, dass über das Beweismittel keine Zweifel und Bedenken obwalten.

Wer mit Berufung auf ein typisches Exemplar erweisen will, dass *Carabus talifer*. Sempronii und *Harpalus qualifer*. Caji identisch sind. der muss vor Allem darthun, dass das Stück wirklich und wahrhaftig aus der Sammlung des Sempronius stamme, dass es auf den verschiedenen Wanderungen nicht absichtlich oder zufällig verwechselt worden sei und unzweifelhaft auch dasjenige sei, nach welchem die Beschreibung der Art angefertigt wurde.

Ist alles dieses erwiesen, dann darf aber überdiess zwischen dem echten Typicum und der Beschreibung des Autors kein Widerspruch bestehen.

Musca festiva der Linné'schen Sammlung ist nach Haliday's Zeugnisse (Entom. Zeit. v. Stettin 1851) *Doros citrofasciatus* Deg. (= Doros festivus Meig.), und doch wird diess keinen Beweis dafür liefern, dass die Linné'sche *Musca festiva* auf einen *Doros* bezogen werden müsse, da ja die Beschreibung, welche Linné in seiner Fauna suecica (Nr. 1812) von dieser Art gibt, auf gar keinen *Doros* passt, und richtiger auf *Chrysotoxum festivum* (= *Chr. arcuatum* Mg.) angewendet wird.

Es ist überhaupt der Begriff eines „Typicums" sehr schwankend und unbestimmt. Fast jede grössere Sammlung beansprucht den Ruhm, eine Reihe „typischer Exemplare" zu besitzen, und gäbe es in der That eben so viele Typica, als es Arten gibt, auf die sich in der Neuzeit als solche berufen wird, so würde man von manchem Autor voraussetzen müssen, dass er zeitlebens Nichts gethan habe, als typische Exemplare zu adjustiren und an alle seine Freunde zu vertheilen.

Meines Erachtens können nur diejenigen Stücke oder dasjenige Stück einer Sammlung als typische Exemplare betrachtet werden, nach welchen die Originalbeschreibung des Autors angefertigt worden ist.

Es können daher die von dem Autor später in seiner eigenen Sammlung nachgesteckten Exemplare ebensowenig als echte typische Stücke gelten, als alle die aus dessen Händen herrührenden Tausch-Exemplare anderer Sammlungen. Den allerwenigsten Anspruch auf den Namen eines Typicums haben aber sicher

diejenigen Stücke, welche von dem Autor nur so gelegentlich determinirt oder von Anderen mit den echten Typicis verglichen worden sind.

Zum Belege für diese meine Ansicht will ich nur einige Beispiele anführen.

In der Linné'schen Originalsammlung — die nebenbei gesagt eine Menge mutilirter Stücke enthält — stecken nach Haliday's Zeugnisse (l. c.) bei ***Musca mellina*** ein ***Platycheirus peltatus***, und der echte ***Syrphus mellinus*** der neueren Autoren; — bei ***Musca sepulcralis*** stecken neben den echten ***Eristalis sepulcralis*** zwei Stücke von ***Musca rudis***; — unter ***Musca albifrons*** befindet sich eine ***Ocyptera brassicaria.*** Mg., eine ***Tachina lateralis.*** Mg., und eine ***Dexia compressa.*** Mg. (= ***Mintho praeceps.*** Scop.); — unter ***Musca domestica***, welche Linné sicher nicht verkannt haben wird — ***Cyrtoneura hortorum.*** Fall.

Muss in diesen Fällen nicht angenommen werden, dass durch Linné selbst bei später nachgesteckten und nicht genügend untersuchten Stücken Verwechslungen stattgefunden haben oder dass fremde Hände hier verwirrend eingewirkt haben?

Aehnliche Unrichtigkeiten finden sich sicher auch in der Fabricius'schen Sammlung, wenn man zumal bedenkt, dass Fabricius einen grossen Theil seines Lebens mit Reisen ausfüllte, dass er überall und viel publicirte und bei ihm daher jene pedantische Genauigkeit gar nicht vorausgesetzt werden kann, welche erforderlich ist, um eine Sammlung vollständig geordnet zu erhalten.

Von Meigen ist es bekannt, dass er in seinen späteren Determinirungen nicht immer verlässlich war. Es mag ihm hiebei nicht besser ergangen sein, als vielen andern Gewährsmännern, die, von Determinations-Sendungen bestürmt, sich überglücklich schätzen, sie auch nur ganz obiter absolvirt zu haben. Zetterstedt mustert in seinem grossen Fliegenwerke die Zusendungen, welche er von vielen Seiten her erhalten hat, und führt mit mehr Liebe für die Wahrheit als Schonung für seine Tauschfreunde die Verwechslungen an, welche bei den Determinirungen einzelner Arten von Entomologen stattgefunden haben, bei denen Unkenntniss gar nicht vorausgesetzt werden kann.

Darf ich noch meine eigenen Erfahrungen hier aussprechen, so kann ich nur versichern, dass mir manche Originalexemplare, welche ich zu untersuchen Gelegenheit hatte, nicht selten zu den grössten Bedenken Anlass boten, dass ich angebliche „Determinata“ der Autoren im Tausche erhielt, die sich untereinander total widersprachen,

und dass ich Sammlungen zu betrachten in der Lage war, in denen unter derselben Etikette eine Reihe der verschiedensten, nur habituell sich gleichender Arten sich zusammengefunden hatten.

Wer will aber überhaupt aus einer Sammlung, die ihre Schicksale und Zufälle erlebt hat wie jedes Ding auf Erden, die oft von Besitzer zu Besitzer gewandert ist und in ihrem wehrlosen Zustande von berufenen oder unberufenen Händen rectificirt, transferirt, restaurirt, ja ganz eigentlich metamorphosirt worden ist, die wohl noch den Namen des ursprünglichen Besitzers trägt, aber dem Geiste desselben längst entfremdet ist, wer will, sage ich, aus einem so verschiebbaren, veränderlichen Dinge Beweise für Stabiles herzustellen im Stande sein?

In der Typensammlung des zoologisch-botanischen Vereines sind die Originalstücke der Autoren in kleine Glaskästchen eingesargt und derart verrahmt und verklebt, dass sie in ihrer fast hermetischen Verschliessung nur schwer zugänglich und daher gar nicht benützbar sind. Man hat es bei dieser Anordnung gefühlt, dass die Beweismittel für spätere Vergleiche strenge isolirt und conservirt werden müssten. Und dennoch nützen auch dergleichen Vorsichtsmassregeln nichts, weil ein einziger Anlass, bei welchem die Stücke aus ihrem Zellengefängnisse behoben werden, ihre Glaubwürdigkeit zu verdächtigen im Stande sein kann. — Nach allem diesem halte ich zur Constatirung einer Art für das einzige Verlässliche und für das vor allem Andern Massgebende nur die Originalbeschreibung des Autors.

In dieser sind die Merkmale angegeben und fixirt, welche nach der Ansicht des Autors eine gewisse Art von allen übrigen unterscheiden, sie allein liefert das wahre und richtige Beweismittel zur Feststellung einer Art, — ein Beweismittel, das um so verlässlicher ist, weil es von Jedermann geprüft und angewendet werden kann; nur sie ist von dem Autor zu Nutz und Frommen der Epigonen aufgezeichnet worden, und neben ihr darf eine mündliche Tradition, die ihre Assertionen aus dem Vergleiche sogenannter Typica hernehmen will, meines Erachtens nur eine ganz untergeordnete Stelle einnehmen.

Der Werth eines echten Typicums wird sich nur da bewähren, wo die Originalbeschreibung zu kurz ist, wo sie nicht vollständig genug erscheint, um aus ihr jene Merkmale zu entnehmen, die zur Unterscheidung später entdeckter, nahestehender Arten nothwendig sind, wenn es etwa dazu benützt werden kann, um zur Determinirung einer Art zu leiten und hinzuführen. Ohne Einsicht eines Fabricius'schen Stückes der Winthem'schen Sammlung würde man kaum zu der Ueberzeugung

gelangt sein, dass dessen ***Stomoxys stylata*** nichts weiter sei als eine ***Trypeta*** und zwar ***Trypeta Inulae***, v. Ros. Man darf aber diese Ueberzeugung aussprechen, weil die Originalbeschreibung des Fabricius auf ***Trypeta Inulae*** vollständig passt.

Das Typicum kann und soll nöthigenfalls die Beschreibung ergänzen nnd vervollständigen, es soll die Art illustriren und feststellen helfen, allein es kann trotz alledem keinen grösseren Werth beanspruchen, als nur einen suppletorischen.

Ich habe dieses Tractätlein für Cajus, Sempronius und alle Jene, die an ein ***jus entomologicum*** glauben, aufgeschrieben, um meine Ansichten und Behauptungen einer heilsamen Polemik zu unterbreiten, die doch nur dazu führen kann, um uns, wenn auch nicht zu einer „***lex romana***", doch mindestens zu einem „***usus rationalis***" zu verhelfen.

Sollte mit dem letzteren statuirt werden, dass die echten Typica eine grössere Bedeutung zu beanspruchen haben, als die Originalbeschreibung, — wäre es der Fall, dass meine Ansichten als ein Unicum und als das Typicum eines juridisch-entomologischen Paradoxons in den Archiven der Entomologie asservirt werden sollten, so möchte ich den verehrten Herren Collegen in Entomologicis in einer Zeit, wo sich so leicht und gerne auf Typica berufen wird, wenigstens diess Eine recht dringend ans Herz legen, bei ihren Berufungen auch jedesmal anzugeben, ob es sich wirklich um ein echtes und wahres ***Typicum*** handle, oder ob nur von einem Stücke die Rede sei, das mittelbar oder unmittelbar von dem Autor stammt (***determinatum autoris***), oder das von Andern mit dem Originalstücke nur so gelegentlich verglichen worden ist (***comparatum***). Der gegenwärtige ***Usus*** kann allzuleicht in einen ***Abusus*** ausarten; — ich wäre im Stande, hiefür Beispiele anzuführen, bescheide mich jedoch für diessmal damit, die Frage nur im Allgemeinen angeregt zu haben.

Zwanzig neue Dipteren.

Vom Director Dr. H. Löw in Meseritz.

Nro. 1.

Lipara rufitarsis, *nov. sp.* ♂ *et* ♀. — *Pubescens, nigricans; antennarum basi, genubus tarsisque totis rufescentibus, triangulo verticali nitente.* — *Long. corp.* 1¾—2¼ *lin* — *Patria*: *Austria.* (Egger, Schiner.)

Schwarz, etwas glänzend, von sehr kurzer weisslicher Behaarung bedeckt, welche der Körperfärbung ein etwas grauschwarzes Ansehen gibt. Stirn mattschwarz, das ansehnliche, nicht scharf begrenzte Scheiteldreieck aber glänzend. Fühler sehr kurz, die beiden ersten Glieder rothbraun, das dritte auf der Innenseite rothbraun mit breitem schwarzbraunem Saume, auf der Aussenseite gewöhnlich ganz und gar braunschwarz. Fühlerborste schwarz. Taster braunschwarz oder doch dunkelbraun. — Die äusserst kurze Behaarung des ziemlich gewölbten Thorax ist nicht striemenartig gegeneinander gekämmt, so dass sich auf der Oberseite des Thorax bei keiner Art der Betrachtung dunkle Striemen zeigen. Schildchen hochgewölbt und doch fast scharfrandig. Beine schwarz, die Kniee und die ganzen Füsse gelbroth; zuweilen hat auch die Spitze der Schienen diese Färbung, besonders bei dem Weibchen, Schwinger schwarz. — Flügel glasartig, nur wenig graulich.

Anmerkung. In den Schriften des Wiener zool.-bot Vereins vom J. 1856 findet sich eine Abhandlung des Hrn. Dr Schiner, in welcher er über die Entwickelungsgeschichte von *Lipara lucens* und von einer dieser äusserst nahe stehenden Art, welche er *Lipara similis* nennt, Interessantes berichtet. Von beiden Arten besitze ich Exemplare, welche ich der freundschaftlichen Gefälligkeit des Herrn Dr. Schiner verdanke.

Bei der ersten von beiden Arten ist stets der grösste Theil der Schienen braunschwarz, nur die Wurzel derselben in grösserer, die Spitze dagegen nur in geringer Ausdehnung braunroth; die Vorderfüsse sind gewöhnlich ganz und gar braunschwarz, die Mittel- und Hinterfüsse hingegen von der Wurzel aus bräunlichroth, gegen das Ende hin braunschwarz; oft ist die Oberseite der hinteren Füsse dunkler als die untere und selbst bei den hellsten Exemplaren bleibt das Ende der Füsse, namentlich das letzte Glied derselben stets braunschwarz; die beiden ersten Fühlerglieder sind roth oder braunroth, das dritte dagegen schwarz.

nur zuweilen in der Nähe der Wurzel düster rothbraun. Da nun aber Meigen ausdrücklich sagt, dass bei seiner *Lipara lucens* die Schienen und Füsse gelb seien, und da er die Fühler derselben als braun beschreibt, so lässt sich diese Art in Meigen's Beschreibung der *Lipara lucens* nicht mit Sicherheit erkennen, und ich trage daher so lange Bedenken, sie mit diesem Namen zu bezeichnen, als ich mich nicht durch die Ansicht des Original-Exemplars von der stattfindenden Identität überzeugt habe. — Völlig gewiss scheint es mir dagegen, dass diese Art das von Macquart als *Gymnopoda tomentosa* beschriebene Insect ist. Da die Errichtung der Gattung *Gymnopoda* nur auf dem Verkennen der Gattung *Lipara* beruht, so werde ich diese Art im Folgenden *Lipara tomentosa* Macq. nennen; ein neuer Name wird ja dadurch nicht in die Wissenschaft eingeführt. — Sie scheint eine sehr weite Verbreitung zu haben, da mir ausser dem südlichen Frankreich auch das südliche Kleinasien, wo ich sie selbst fing, als Vaterland derselben bekannt ist.

Lipara similis, Schin., ist der *Lip. tomentosa*, Macq., ganz ausserordentlich ähnlich, auch mit einem ganz ähnlichen, doch etwas kürzeren und minder fahlgelblichen Haarsitze bekleidet, welcher wie bei jener auf dem Thorax striemenweise gegen einander gekämmt ist, so dass dadurch eine ziemlich unbestimmte dunklere Striemung des Thorax entsteht. Sie unterscheidet sich von *Lip. tomentosa* durch erheblich flachern Thorax, durch die hellrothe Farbe der ganzen Fühler und der Taster, sowie durch viel dunklere, fast ganz schwarze Füsse und durch die viel weniger getrübten Flügel. Auch ist sie, obgleich in der Grösse von 2—2¾ Linien abändernd, doch kleiner als *Lip. tomentosa*, deren Grösse 3—3¾ Linien zu betragen pflegt. Ihre Färbung nähert sich etwas mehr dem Grauschwarzen, die von *Lip. tomentosa* mehr dem Braunschwarzen.

Meine *Lipara rufitarsis* unterscheidet sich von *Lip. similis* Schin. durch die geringere Grösse von nur 1¾—2¼ Linien, so dass sie also höchstens mittlern Exemplaren von jener gleichkommt. Sie ist schwärzer, ihre weissliche Behaarung viel kürzer, auf dem Thorox nicht striemenweise gegeneinander gekämmt; das langgestreckte Scheiteldreieck zeigt deutlichen Glanz, während es bei *similis*, wie bei *tomentosa*, vollkommen matt wie die ganze übrige Stirn ist. Die beiden ersten Fühlerglieder sind braunroth; das dritte Fühlerglied hat diese Färbung nur an der Basis seiner Innenseite und ist sonst schwarz; nur selten finden sich Exemplare mit ganz und gar rothbraun gefärbtem dritten Fühlergliede, aber nie welche, bei denen die Fühler so hellroth wie bei *Lip similis* sind. Die Taster sind schwarzbraun, nicht roth wie bei *similis*. Die Wölbung des Thorax ist stärker als bei jener, fast ganz der von *Lip. tomentosa* gleichkommend. An den schwarzen Beinen sind stets ausser den Knien die ganzen Füsse gelbroth, während sie bei *Lip. similis* stets fast ganz schwarz sind.

Dass die Gattung *Lipara* zu den *Osciniden* gehört, wo ihr manche *Oscinis*-Arten, wie z. B. *Oscinis annulifera* Zett., am nächsten stehen, bedarf kaum einer Bemerkung, — dass ihr die Deckschüppchen völlig fehlen sollten ist nicht richtig; sie sind vorhanden, aber freilich sehr klein.

Homalura grisea Wied. aus Südrussland scheint nach Wiedemanns Beschreibung ebenfalls eine *Lipara* zu sein. Wenn diess richtig ist, so gehört sie offenbar zu den länger behaarten Arten mit auf dem Thorax striemenförmig gegeneinander gekämmten Haaren. Die Beschreibung derselben passt auf keine der obigen Arten, am meisten noch auf *Lip. tomentosa*, doch bei weitem nicht genügend, um diese mit ihr identificiren zu können.

Noch will ich schliesslich bemerken, dass ich von *Lipara similis* eine grössere Anzahl von Exemplaren besitze, von denen keines die Grösse von 2¼ Linien überschreitet, und andere vier Stücke, welche 2¾ Linien, oder doch nur wenig darunter messen, während sich in meiner Sammlung keine Stücke von dazwischen liegender Grösse finden. Ich glaube, dass diess nur zufällig ist, und finde keine Unterschiede, welche eine specifische Trennung der grössern von den kleinern Stücken rechtfertigen könnten.

Nr. 2.

Oscinis humeralis, *nov. sp.* ♂ *et* ♀. — *Grisea, capite, humeris, scutelli margine pedibusque flavidis, triangulo verticali cinereo, brevi, antice punctum atrum nitidissimum includente. — Long. corp.* 7/12 — 8/12 *lin.* — *Patria: Sicilia* (Zeller).

Lichtgrau. Kopf gelb, Hinterkopf schwärzlich, am Augenrande weiss bestäubt. Stirn von ansehnlicher und gleichmässiger Breite, gelb, matt, in der Nähe des Scheiteldreiecks mehr bräunlich; dieses ist kurz und breit, da es nicht ganz bis zur Stirnmitte reicht, sich oben aber bis zum Augenrande ausdehnt; seine Farbe ist grau; die vor dem Ocellenhöcker liegende Spitze desselben bildet einen rhombischen, polirten, glänzend schwarzen Punkt, Fühler dunkler gelb, das 3. Glied am Spitzenrande und an der Aussenseite zuweilen gebräunt. Die Borste gewöhnlich blassgelblich, gegen das Ende hin braun. Augen ziemlich gross und hoch; ihre sehr kurze Pubescenz ist nicht sehr schwer wahrzunehmen. Der Stirnrand etwas, der vordere Mundrand nur sehr wenig vortretend. Backen mässig weit unter die Augen herabgehend, gelb wie das Gesicht. Taster gelb, doch die Aushöhlungen der Mundöffnung, in denen sie liegen, dunkelbraun, Rüssel kurz, gekniet, gelbbraun. Am Mundrande stehen nur kaum bemerkbare weissliche Härchen.—Thorax grau mit drei feinen dunklern Längslinien, welche wie eingegraben erscheinen, aber doch wohl nur durch dichtere und gröbere Punktirung hervorgebracht werden.

Schulterschwiele und Prothoraxstigma gelb, zuweilen bräunlich. Brustseiten oben grau, unten glänzend schwarz. Schildchen ziemlich flach, grau, am Rande gewöhnlich gelb. Hinterrücken glänzend schwarz. — Hinterleib bei ausgefärbten Exemplaren braunschwarz mit schmalen hellen Hinterrandssäumen, von denen der des letzten Rings breiter ist; bei unausgefärbten Exemplaren ist ein grosser Theil des 2. Rings braungelb und die Hinterrandssäume dehnen sich fleckenartig aus. — Die kurze Behaarung ist sowohl auf der Stirn als auf dem Thorax und Schildchen, so wie auf dem Hinterleibe gelblich weiss: dieselbe Farbe haben die längern Härchen auf dem Scheitel, in der Nähe der Flügelwurzel und am Hinterrande des Schildchens. — Die Beine sind entweder ganz und gar gelblich, oder es zeigt sich auf der Mitte der hintern Schenkel, oder auch auf der Mitte der hintern Schienen ein mehr oder weniger dunkles braunes Band. — Flügel glasartig; das Verhältniss des 4., 3., 2. und ersten Randabschnitts etwa wie 1 : 1⅕ : 2 : 2; hintere Querader etwas schief; Verhältniss des vorletzten zum letzten Abschnitte der 4. Längsader etwa wie 1 : 3. — Hauptmerkmale sind die sehr eigenthümliche Stirnbildung, die durchaus weissliche Behaarung und die glänzend schwarze Brust.

Nr. 3.

Oscinis brevirostris, *nov. sp.* ♀. — ***Cinerea, capite cum antennis pedibusque flavis; triangulum verticale breve, latum, cinereum; abdomen fuscum, segmentorum marginibus pallidis.* — *Long. corp.* 9/12 *lin.* — *Patria: Constantinopolis*** (Loew). —

Im Körperbau und Colorit der vorigen Art am ähnlichsten, in den übrigen Merkmalen, namentlich in der Färbung und im Bau der Stirn dagegen ***Oscinis albipalpis***, Meig., die sich von ihr aber leicht an den schwarzen Fühlern unterscheidet. — Stirn von ansehnlicher und gleichmässiger Breite, matt gelb, nur ganz am Rande des Scheiteldreiecks gebräunt Das Scheiteldreieck ist kurz und breit, da es die Mitte der Stirn noch lange nicht erreicht und oben sich bis zum Augenrande ausdehnt. Die kurze Behaarung der Stirn und die kaum längern Härchen in der Scheitelgegend sind schwarz. Fühler gelbroth, der Rand des 3. Glieds etwas gebräunt; die Borste braun. — Der Stirnrand etwas, der vordere Mundrand nur wenig vortretend, an jeder Seite desselben etliche kaum wahrnehmbare helle Härchen. Die mässig unter die Augen herabgehenden Backen und das Gesicht gelb; Hinterkopf

grau, am Augenrande weiss bestäubt. Augen ziemlich gross und hoch; ihre äuserst kurze Behaarung ist sehr schwer wahrnehmbar. Taster gelb, Rüssel braun, sehr kurz geknieet. — Thorax ganz und gar grau mit drei äuserst feinen, kaum deutlich bemerkbaren, stärker punktirten Linien; eben so das ziemlich flache Schildchen. Die ganz überaus kurze Behaarung beider, wie die gewöhnlichen längern Härchen, schwärzlich. — Hinterleib schwarzbraun mit etwas unregelmässigen hellen Hinterrandssäumen. — Beine gelb; Hinterschenkel und Hinterschienen haben bei meinen Exemplaren ein braunes Bändchen und auf den Mittelschenkeln zeigt sich die Spur eines solchen. Schwinger weisslich. Flügel glasartig, nur mit einer schwachen Spur graulicher Trübung; Adern hellbraun; das Verhältniss des vierten, dritten, zweiten und ersten Randabschnitts etwa wie 1 : 1⅕ : 2¼ : 2¼; hintere Querader etwas schief; das Verhältniss des vorletzten zum letzten Abschnitte der vierten Längsader ungefähr wie 1 : 3. — In der Färbung stimmt diese Art ziemlich mit ***Oscinis lineella***, F a l l. überein, bei der aber die Thoraxlinien deutlich vertieft (*exaratae* Z e t t.) sein sollen.

Nr. 4.

Oscinis longirostris, *nov. sp.* ♀. — *Cinerea, capite cum antennis pedibusque flavis, abdomine brunneo, pectore atro nitido, rostro perlongo brunneo.* — ***Long. corp.*** $^9/_{12}$ — $^{10}/_{12}$ ***lin.*** — ***Patria: Rhodus.*** (L o e w).

Stirn von ziemlicher Breite, nach vorn hin kaum schmäler, matt, gelb, auf der Oberhälfte dunkelbraun. Das Scheiteldreieck grau, glanzlos, die Mitte der Stirn nicht erreichend und oben nicht ganz bis zum Stirnrande ausgedehnt, also von ziemlich gleichseitiger Gestalt. Die sparsame Behaarung der Stirn ist schwarz. Der Stirnrand etwas, der vordere Mundrand ziemlich stark vortretend. Fühler dunkler gelb, die Borste braun. Augen mit sehr kurzer aber deutlicher Behaarung, nicht sehr hoch; doch die Backen wenig unter dieselben herabgehend, blassgelb wie das Gesicht. An jeder Seite des vordern Mundrands ein für diese Gattung ziemlich starkes schwarzes Härchen. Taster gelb, lang und dünn, doch kaum über das Ende der Mundöffnung reichend. Rüssel sehr lang, gekniet, schwarzbraun. — Thorax grau; drei feine dunklere Linien sind kaum angedeutet. Brustseite grau, der untere Theil derselben und die Brust glänzend tiefschwarz. Schildchen wie die Oberseite des Thorax. Die überaus kurze Behaarung von Thorax und Schildchen so, wie die

gewöhnlichen längern Härchen schwärzlich. Hinterleib schwarzbraun, ziemlich glänzend, die Hinterränder der Ringe heller. Bei ausgefärbteren Exemplaren mag er erheblich dunkler sein. — Beine gelb; Hinterschenkel und Hinterschienen bei meinen Exemplaren mit ziemlich unansehnlichem braunen Bändchen. Schwinger weisslich. Flügel glasartig mit schwacher Spur einer graubraunen Trübung; Adern braun; die zweite Längsader an ihrem Ende nur sehr sanft nach vorn gebogen, das Ende der dritten und vierten Längsader gerade; das Verhältniss des vierten, dritten, zweiten und ersten Randabschnitts etwa wie 1 : 1⅓ : 2½ : 2½; das Verhältniss des vorletzten zum letzten Abschnitte der vierten Längsader wie 1 : 3. — Der Bau der Mundtheile und die glänzendschwarze Brust sind Hauptmerkmale dieser Art.

(Fortsetzung folgt)

Bücher-Anzeigen.

Berliner Entomologische Zeitschrift. Herausgegeben vom entomologischen Vereine in Berlin. I. Jahrg. 1857. Mit einer Kupfertafel. Redacteur: Dr. G. Kraatz. In Commission in der Nicolai'schen Buchhandlung.

Inhalt: Schaum, Prof. Dr., *Necrophilus arenarius*, Roux, die muthmassliche Larve von *Nemoptera*. Roger, Hofrath Dr.: Einiges über Ameisen. (1. Ein neues Genus der Myrmiciden: *Tetrogmus*, mit der einen Art: *caldarius*, Roger. 2. Ein Zwitter von *Tetrogmus caldarius*. 3. Kritische Bemerkungen über *Formica capsincola*, Schilling.) Löw, Director Dr.: Ueber die europäischen Arten der Gattung *Oxycera* (mit Beschreibung zweier neuer Arten: *Oxyc. locuples* und *amoena*. Kraatz, Dr.: Ueber *Boreaphilus Henningianus*. Derselbe: Ueber die Gruppe der *Proteini*, Er. Derselbe: Zur Terminologie der Paraglossen. Kiesenwetter, H. v.: Physiognomische Betrachtungen einiger Insektenformen. Reinhart, H.: Ueber Pteromalinen. Stein, J. P. E.: Die Gattung *Prostemma*, Laporte (mit Beschreibung sämmtlicher Arten, darunter fünf neuer: *aeneicolle*, *septemguttatum*, *fuscum*, *albimacula*, *ruficolle*. Baudi di Selve: Coleoptera quaedam e Staphylinorum familia nova vel minus cognita cum observationibus. Mit Beschreibung mehrerer neuer Arten und Anmerkungen von Dr. Kraatz. Schaum, Prof. Dr.: Beitrag zur Käferfauna Griechenlands. Erstes Stück: *Cicindelidae*, *Carabici*, *Dytiscidae*, *Gyrinidae*. (Dabei neu: *Nebria Heldreichii*, *Clivina ternaea*, *Dyschirius bacillus*, *importunus* und *dubius*, *Blechrus exilis*, *Apristus reticulatus* und *opacus*, *Singilis fuscipennis*, *Chlaenius fuscitarsis*, *Pogonus reticulatus*, *Agonum lucidulum*, *Feronia* (*Platysma*) *protensa*, *Feronia* (*Omaseus*) *Zebii*, *Zabrus brevicollis*, *Stenolophus* (*Acupalpus*) *longicornis*, *pumilio* und *planicollis*, *Trechus pallipennis*, *Bembidium* (*Ocys*) *subtile*, *Bemb.* (*Philochthus*) *inoptatum*, *Hydroporus ternaeus* und *saginatus*. Libbach, A.: Ueber die Lebensweise der Raupe von *Sesia conopiformis*, Esper. Bärensprung, Prof. Dr.: Zwei neue einheimische Rhynchotengattungen

(*Myrmedobia* mit zwei neuen Arten: *coleoptrata* und *rufoscutellata*, *Lichenobia* mit der einen Art: *ferruginea*). Kiesenwetter, H. v.: Bemerkungen über Lacordaires Buprestiden-System. Kleinere Mittheilungen verschiedener Autoren Synonymische Bemerkungen über Coleopteren von Dr. Kraatz und Schaum. Bücher-Recensionen und Anzeigen.

Gewiss eine reiche Fülle des Interessanten, die dem jungen Vereine alle Ehre macht und von dem rühmlichen Streben desselben das beste Zeugniss gibt. Die tüchtigen in Berlin vereinten Kräfte sind uns auch sichere Bürgschaft, dass der Verein rasch erblühen, stets eine Achtung gebietende Stellung einnehmen und das Interesse sämmtlicher Entomologen rege halten wird.

Uns begrüsste die verehrliche Redaction (auf Seite 203) in echt collegialischer freundlicher Weise. Indem wir diesen Gruss aus vollem Herzen erwiedern, wünschen wir ebenfalls aufrichtigst, dass die Gunst des Publikums beiden Unternehmungen in gleicher Weise zu Theil werden möge und zwar um so mehr, als auch uns bei der Gründung der „Entom. Monatschrift" jede Absicht materiellen Gewinnes ferne lag, die Fortbildung der Entomologie aber nur dann gefördert werden kann, wenn zahlreiche Kräfte sich hiebei betheiligen und wenn mehrfache Gelegenheit gebothen ist, durch freie Besprechung dringend nothwendiger Fragen allgemeine Verständigung und Vereinbarung zu erzielen.

Linnaea entomologica. Zeitschrift, herausgegeben von dem entom. Vereine in Stettin 12. Band mit 4 Tafeln-Abbildungen (wovon eine nachgeliefert wird). Berlin 1858 bei Mittler und Sohn.

Inhalt: Haagen, Dr. H: Specielle Monographie der Termiten (Schluss). Suffrian, Dr. E.: Berichtigtes Verzeichniss der nordamerik. *Cryptocephali*. Speyer, Dr. A.: Bemerkungen über die wahrscheinliche Zahl der auf der Erde existirenden Schmetterlingsarten und über das numerische Verhältniss der Tagfalter zur Ordnung im Ganzen. Gerstäcker, Dr. A.: Die chilensischen Arten der Gattung *Carabus*. (Diese mit einer nicht unter diesen Titel gehörigen, 17 Seiten langen Auslassung über europäische Caraben, in widerlich berührender Weise geschrieben und voll der hinkendsten Vergleiche Es ist nicht unseres Amtes, hier den Richter zu machen, doch können wir nicht begreifen, was Flügeldecken eines Käfers mit den Flügeln eines Schmetterlings und die Sculptur der ersteren mit der Zeichnung der letzteren gemein haben sollen (es müssen nämlich die Zygaenen zum Vergleiche mit den Caraben herhalten). Dass Copulation zweier verschiedener Arten zuweilen stattfindet, ist eine bekannte Thatsache, wir hätten aber statt Katzen und Orchideen in diesem Falle lieber Käfer als Beispiele angeführt gesehen, da es sich eben um diese handelte. — Dass Staudinger (der kein *Coleopterologe* ist) auf dem Glockner unter 150 *Car Hoppei* nur einen einzigen *Car. carinthiacus* gefunden, ist durchaus kein Beweis, dass nur der eine vorhanden war, gibt also auch kein Recht, ein Verhältniss von 1 : 150 anzunehmen — Dass Käfer ohne Flügel nicht fliegen können und alpine Arten auf Alpen wohnen, ist eben auch nichts Neues; unbekannt scheint aber Hrn Dr. Gerstäcker zu sein, dass Alpenkäfer, vom Gebirgswasser mit fortgerissen, gar nicht selten den unfreiwilligen Weg bergab zu machen gezwungen sind und dann wohl auch aussnahmsweise in niederern Regionen gefunden werden oder ihren Weg wieder in die Höhe nehmen können.

Abbildung und Beschreibung europäischer Schmetterlinge in systematischer Reihenfolge von Sigmund von **Braun**, Heft 1. Nürnberg 1858 bei **Bauer** und **Raspe**. Quart, vier illuminirte Tafeln. Preis fl. 1 36 rhein. — 1 fl. 20 kr. C. M.

In dem diesem Hefte beiliegenden Prospecte wird uns nichts weniger als „ein vollständiges und alle Anforderungen des Practikers durchaus entsprechendes Schmetterlingwerk," und zwar das Alles auf 160 Tafeln nebst Text und im Verlaufe von circa drei Jahren versprochen.

Nach vorliegendem Hefte ist nicht anzunehmen, dass Verfasser und Verleger ihre Aufgabe lösen werden, denn Tafeln und Text lassen gar viel zu wünschen übrig. Von ersteren sind zwei mit Saturniiden, zwei mit Cheloniden angefüllt; letzterer besteht aus zwei derart spärlich bedruckten Bogen, dass er leicht auf zwei Blättern unterzubringen gewesen wäre.

Die Abbildungen sind, zumal es sich um lauter leicht kenntlich zu machende Arten handelt, nicht sonderlich gut und prangt z. B. ***Sat. pyri*** im schönsten Grün, Blau und Karminroth; auch der Preis scheint uns in Anbetracht dieser Leistungen und anderen Werken gegenüber nicht gar so billig, als die Herausgeber glauben.

Der Text ist ungefähr in der bekannten Weise von Gerhard's „Monographie der Lycaeniden" gehalten. Ob Europa nach seinen geographischen Grenzen, oder im weitern Sinne (so weit nämlich die Fauna ein europäisches Gepräge trägt) genommen, ist nicht zu ergründen, da wir darüber keine Sylbe Aufklärung erhalten, die Reihe der Saturnien mit der sibirischen ***Boisduvali*** eröffnet ist, bei den Cheloniden aber alle Arten des asiatischen Russlands weggelassen werden.

Treitschke's System wird „mit einigen Veränderungen" beibehalten, weil „es noch immer das beliebteste (?) ist;" ***Euprepia fasciata*** erhält den Namen ***gratiosa*** Hb., weil dieser „fast passender erschiene, als der ältere und gewöhnlichere" ***fasciata Esper***; ***Eup. matronula*** Linn. erhält ohne Angabe eines Grundes den Namen ***matrona*** Hb., ***Eup. jacobaeae*** heisst „***jacobeae***" und ihre Nahrungspflanze „***Senecco jacobeae***", ***villica*** ist auf der Tafel als „***villicia***", ***Dejeani*** als „***Dejanii***" bezeichnet, Fig. 1—3 soll laut Text ***Eup. flavia***, laut Unterschrift ***fasciata*** darstellen (wir haben weder von der einen, noch von der andern Art je solche Exemplare gesehen, glauben aber eher Abänderungen der letzteren annehmen zu dürfen). Ohne Frage wird also nichts weniger als „ein vollständiges, allen Anforderungen des Practikers durchaus entsprechendes Schmetterlingwerk" geliefert, sondern nur die Unzahl der überflüssigen Bilderbücher, in denen nicht selten verzerrte Jammergestalten armer Schmetterlinge unwillkürlich unser Mitleid erregen, um Eines vermehrt werden.

Verantwortliche Redacteure: **Julius Lederer** und **Ludwig Miller.**
Gedruckt bei Karl Ueberreuter, Alservorstadt Nr 146.

WIENER
Entomologische Monatschrift.

Redaction und Expedition:
Landstrasse, Blumengasse Nr. 116.

In Commission bei
Carl Gerold's Sohn, Stadt Nr. 625.

Nr. 3. **II. Band.** **März 1858.**

Zwanzig neue Dipteren.

Vom Director Dr. H. Löw in Meseritz.

(Fortsetzung und Schluss.)

Nr. 5.

Oscinis ornatifrons, *nov. sp.* ♂. — *Atra, nitida, antennis genisque rufescentibus; genua, tibiae tarsique flavescentes; alae hyalinae, tertio costae segmento quartum longitudine quater superante. — Long. corp.* $^{6}/_{12}$ *lin. — Patria: Italia inferior, Sicilia* (Zeller).

Eine kleine, aber höchst ausgezeichnete Art. Kopf schwarz. Stirn von völlig gleichmässiger, ansehnlicher Breite, matt, schwarzbraun, nach dem nicht vortretenden Vorderrande hin mehr rothbraun; jederseits am Augenrande hat sie einen schmalen, weisschimmernden Saum, welcher durch drei dunkle Puncte unterbrochen wird, so dass er in fünf weissliche Fleckchen zerfällt. Das schwarze, sehr glänzende Scheiteldreieck dehnt sich oben bis zum Augenrande aus und erstreckt sich bis zum untersten Viertheil der Stirn; seine Seiten sind äusserst schwach concav, so dass es vorn sehr spitz endet; die längs denselben laufenden Punctreihen völlig undeutlich. Das abgeschnittene Dreieck zwischen den Fühlern undeutlich. — Fühler gelbroth, das dritte Glied am Ende braun; die Borste braun. Augen so sparsam und kurz behaart, dass sie auch bei ziemlich starker Vergrösserung noch nackt erscheinen. Das schwarze Gesicht kurz, der vordere Mundrand sehr vortretend. Die Backen braunroth. — Taster hellgelb, nur bis an das Ende der Mundöffnung reichend. Rüssel schwarz, gekniet. — Der Thorax und das flache Schildchen schwarz, glänzend, mit zerstreuten, sehr kurzen,

gelblichen Härchen besetzt; am Hinterrande des Schildchens stehen kurze, aber sehr steife schwarze Härchen. Hinterleib glänzend schwarz, die Behaarung desselben kaum wahrnehmbar. Bauch ebenfalls schwarz. Der Schenkelknopf, die Spitze der schwarzen Schenkel, die Schienen und Füsse gelb, Hinterschienen mit breitem schwarzbraunem Bande. Der Schwingerknopf schwarz. — Flügel glashell, die Adern gelb, die erste Längsader und die Randader bis zur Mündung der ersten Längsader braun; der vierte, dritte, zweite und erste Abschnitt der Randader verhalten sich wie 1 : 4 : 1¾ : 2¼, da die zweite Längsader die Flügelmitte nur wenig überschreitet; das Ende der dritten und vierten Längsader ist gerade, die fünfte nicht verkürzt; die hintere Querader schief, ihr Vorderrand unter der Mündung der zweiten Längsader. — Die Zeichnung der Stirn, der schwarze Schwingerknopf und das eigenthümliche Flügelgeäder machen diese Art leicht kenntlich.

Nr. 6.

Oscinis dasyprocta, *nov. sp.* ♀. — *Atra*, *nitida*, *palpis apice fuscis*, *prominentibus*; *ultimo abdominis segmento permagno.* — ***Long. corp.*** *8/12 lin.* — ***Patria***: *Sicilia* (Zeller).

Stirn von ansehnlicher, völlig gleichmässiger Breite, schwarz, weitläufig punctirt, gleissend, an den Augen nicht gerandet. Das etwas glänzendere und tiefer schwarze Scheiteldreieck ist nicht so scharf abgegrenzt wie bei den meisten anderen Arten, reicht bis etwas über die Mitte der Stirn, ist oben zwar ziemlich breit, erreicht aber doch den Augenrand lange noch nicht; seine Gestalt ist ziemlich die eines gleichseitigen Dreiecks; seine Seiten sind fast gerade und die an denselben hinlaufende Punctreihe deutlich. Die kurze Behaarung der Stirn ist weisslich, nur oben stehen, wie gewöhnlich, schwarze Börstchen. Die Augen sind kurz und nicht sehr deutlich behaart, von verhältnissmässig geringer Höhe. Der vordere Stirnrand kaum vortretend; das abgeschnittene, zwischen den Fühlern liegende Dreieck klein, aber deutlich, schwarz. — Fühler schwarz; Borste verhältnissmässig fein, schwärzlich. Gesicht kurz, braunschwarz, der vordere Mundrand sehr vortretend. Taster gross, über den Mundrand vorstehend, an der Basis bräunlich roth, an der Spitze gewöhnlich dunkelbraun. Rüssel schwarz, sehr lang gekniet. — Thorax glänzend schwarz, fast etwas in das Grüne ziehend mit ziemlich starker aber nicht dichter Punctirung; die äusserst kurze Behaarung desselben schwärzlich; zwischen Flügelwurzel

und Schildchen einige schwarze Borsten. Das flache Schildchen ist kürzer als bei den meisten anderen Arten, ziemlich stark und dicht punctirt, desshalb etwas weniger glänzend als der Thorax, am Hinterrande mit etlichen kürzeren und zwei längeren schwarzen Borsten. Hinterleib glänzend schwarz, mit zerstreuter aber ziemlich rauher und langer Behaarung, der letzte Abschnitt desselben ungewöhnlich lang; die vorhergehenden kürzer als gewöhnlich. — Beine braunschwarz. Kniee und Füsse etwas brauner. — Schwinger sehr schmutzig weisslich, der Knopf obenauf braun. — Flügel glasartig mit äusserst wässrig graubraunem Farbentone, die Adern schwarzbraun; das Verhältniss des vierten, dritten, zweiten und ersten Randabschnittes etwa wie 1 : 1½ : 2 : 2⅓; die zweite Längsader fast ganz gerade, das Ende der dritten und vierten vollkommen gerade und parallel; die kleine Querader steht noch etwas vor der Mündung der ersten Längsader; hintere Querader schief; das Verhältniss des vorletzten zum letzten Abschnitte der vierten Längsader wie 1 : 3½. — Die gleissende Stirn, die grossen Taster, die ganz ungewöhnliche Grösse des letzten Hinterleibsabschnittes und die rauhe Behaarung des Hinterleibs sind die Hauptkennzeichen dieser Art.

Nr. 7.

Oscinis tristis, *nov. sp.* ♂. — ***Tota atra, nitida, halteribus nigrofuscis, tarsis rufis; alae cinereo-hyalinae, nervo longitudinali primo ad mediam fere costam producto; frons atra opaca, triangulo verticali magno laevigato. — Long. corp.*** $^{11}/_{12}$ ***lin. — Patria: Posnania*** (Loew).

Stirn von ansehnlicher gleichmässiger Breite, ganz mattschwarz, an den Augen nicht gerandet; die kurze Behaarung derselben ist schwarz. Das Scheiteldreieck reicht bis zum vordersten Drittheil derselben, ist mässig polirt, hat ziemlich gerade Seiten; die an diesen hinlaufenden Punctreihen sind deutlich, auch stehen auf der übrigen Fläche desselben noch einige eingestochene Puncte. Augen mit sehr kurzer, aber nicht schwer wahrnehmbarer Behaarung, nicht sehr hoch. Stirnrand wenig vortretend, stumpf; das abgeschnittene Dreieck zwischen den Fühlern undeutlich. Fühler ganz schwarz; das erste Glied der Borste etwas stark, tiefschwarz, das zweite nur microscopisch behaart, schwärzlich, doch erscheint es in anderer Richtung fast schmutzig weisslich. — Gesicht mattschwarz, ziemlich kurz, Mundrand nur

wenig vortretend, in der Nähe desselben einige schwarze Härchen. Taster tiefschwarz; der schwarze Rüssel ziemlich lang gekniet. — Die Oberseite des Thorax und des nicht ganz flachen Schildchens ziemlich grob und sehr dicht punctirt und desshalb weniger glänzend. Die ganz kurze Behaarung des Thorax blass fahlgelblich; am Hinterrande des Schildchens mehrere kurze und zwei längere schwarze Härchen. Hinterleib schwarz mit ziemlichem Glanze; die zerstreute blassfahlbräunliche Behaarung desselben nimmt gegen das Licht gesehen ein schwärzliches Ansehen an. Beine schwarz, alle Füsse ziegelroth, das letzte Glied derselben nicht dunkler. Schwingerknopf braunschwarz, auf der Unterseite heller. Flügel graulich glasartig, schwarzbraun-adrig; das Verhältniss des vierten, dritten, zweiten und ersten Randabschnittes etwa wie 1 : 5/6 : 1 3/4 : 2 1/2; die kleine Querader deutlich vor der Mündung der ersten Längsader, die zweite Längsader am Ende mit sanfter, die dritte mit kaum wahrnehmbarer Biegung nach vorn, die vierte am Ende nur mit der Spur einer schwachen Biegung nach hinten; hintere Querader ziemlich steil; der vorletzte Abschnitt der vierten Längsader verhält sich zum letzten etwa wie 1 : 3 1/2.

Nr. 8.

Oscinis obscurifrons, *nov. sp.* ♂ *et* ♀. — ***Tota atra***, ***nitida***, ***halterum capitulo nigro***, ***tarsis rufis***, ***articulis duobus ultimis obscure brunneis***; ***alae cinereo - hyalinae***, ***nervo longitudinali secundo ad mediam fere costam producto***; ***frons atra opaca***, ***triangulo verticali minuto***, ***parum laevigato***.— ***Long. corp.*** 1—1 1/12 ***lin.*** — ***Patria***: ***Italia inferior*** (Zeller).

Der vorigen Art täuschend ähnlich mit folgenden Unterschieden: Stirndreieck viel kleiner, kaum bis zur Mitte der Stirn reichend, oben wenig mehr als den dritten Theil der Stirnbreite einnehmend, nicht sehr glänzend. Oberseite des Schildchens ebener. Die beiden letzten Fussglieder dunkelbraun. Schwingerknopf ganz schwarz. Die kleine Querader fast genau unter der Mündung der ersten Längsader; der Zwischenraum zwischen der zweiten und dritten Längsader etwas breiter, so dass das Verhältniss der Randabschnitte wie 1 : 1 : 2 : 2 1/3 ist; die hintere Querader merklich schiefer. — Der Unterschied in der Stirnbildung ist ein sicheres Unterscheidungsmerkmal dieser und der vorhergehenden Art.

Nr. 9.

Oscinis marginata, *nov. sp.* ♂. *et* ♀.— *Atra, fronte concolore nitida; facie, antennis, triangulo inter antennas, palpis tarsorumque posteriorum articulis basalibus flavo-rufis, halterum capitulo nigro.— Long. corp.* 1 2/12 — 1 3/12 *lin. Patria*: *Sicilia* (Zeller), *Constantinopolis* (Loew).

Stirn breit, schwarz, fast etwas metallisch, gleissend, mit zerstreuten, ziemlich groben, eingestochenen Puncten, an den Augen nicht gerandet; das Scheiteldreieck ziemlich gross, bis etwas über die Mitte der Stirn reichend; es ist nicht glänzender als die übrige Stirn und von ihr so wenig scharf abgesondert, dass man seine Grenze leicht verkennen und die längs der etwas convexen Seiten desselben laufende, sehr deutliche Punctreihe für dieselbe halten kann; auf dem Scheitel ist es nicht sehr breit und bleibt vom Augenrande weit entfernt; unmittelbar vor der Spitze des Dreiecks hat die Stirn einen Quereindruck, der sich nur bei schiefeinfallender Beleuchtung deutlich zeigt. Die kurze Behaarung der Stirn ist schwarz. Das abgeschnittene Dreieck zwischen den Fühlern ist deutlich und zieht sich als schmale Leiste auch noch über denselben zur Seite hin; seine Farbe ist rothgelb. Fühler fast rostroth, am Spitzenrande stark gebräunt; die Borste braun, ihr erstes Glied nicht merklich verdickt, das zweite nur microscopisch behaart. — Gesicht dunkelgelbroth, kurz, der Mundrand sehr vortretend, mit einigen sehr kurzen hellen Härchen. Taster gelbroth, das Ende der Mundöffnung kaum erreichend. Rüssel schwarz, gekniet. — Der Thorax und das flache Schildchen dicht und ziemlich grob punctirt. Die ganz überaus kurze Behaarung des Thorax ist von lichter, etwas fahler Färbung. Am Hinterrande des Schildchens stehen eine grosse Anzahl kurze und zwei längere schwarze Borstchen. — Hinterleib ziemlich glänzend, etwas breit; die zerstreute, ziemlich feine Behaarung desselben hat eine helle, fahle Färbung, erscheint aber in mancher Richtung schwärzlich. — Beine schwarz; das erste und meist auch das zweite Glied der Mittel- und Hinterfüsse gelbroth, die folgenden Glieder mehr oder weniger braun. Schwinger mit schwarzem Knopf. Flügel glasartig, kaum graulich; die Adern gelbbräunlich; die erste Längsader, welche ganz kurz vor ihrem Ende eine Einknickung hat und die Randader bis zur Mündung der ersten Längsader dunkler braun; die zweite Längsader biegt sich an ihrer Mündung deutlich, der letzte Abschnitt der dritten und selbst noch der vierten in seinem ganzen

Verlaufe sehr sanft nach vorn; diese drei Adern liegen verhältnissmässig entfernt von einander; der vierte, dritte, zweite und erste Randabschnitt verhalten sich etwa wie 1 : 1 : 1½ : 2⅓; die kleine Querader liegt unmittelbar jenseit der Mündung der ersten Längsader; hintere Querader ziemlich schief; das Verhältniss des vorletzten zum letzten Abschnitte der vierten Längsader etwa wie 1 : 2¾.

Varietät: Stirn deutlich grünschwarz, das Scheiteldreieck dagegen blauschwarz. Ein braungefärbtes Rudiment vom Ende der Hülfsader ist deutlich wahrnehmbar. Trotz diesem auffallenden Merkmale und trotz der grossen Entfernung des Fundortes ist die Uebereinstimmung in allem Uebrigen so gross, dass ich einen Artunterschied anzunehmen nicht wage. — Vaterland: das östliche Sibirien.

Nr. 10.

Oscinis laevifrons, *nov. sp.* ♂ *et* ♀. — *Atra, nitida, triangulo verticali omnium maximo, totam fere frontem tegente; antennae obscure rufae, apice et extus infuscatae; palpi pedesque flavidi, femoribus tibiisque aut concoloribus, aut fusco annulatis; alae pure hyalinae, halteres albidi. — Long. corp.* $^5/_{12}$ — $^7/_{12}$ *lin.* — ***Patria***: ***Germania.***

Glänzend schwarz. Die Stirn ist vorn etwas schmäler und wird fast ganz und gar von dem glänzend schwarzen, sehr polirten Dreiecke ausgefüllt, so dass nur in den Vorderecken die matt schwarzbraune Grundfarbe derselben sichtbar ist. Die Fühler sind von ziemlich veränderlicher Färbung; gewöhnlich ist das dritte Glied auf dem grössten Theile der Innenseite und auch an der Basis der Aussenseite roth, sonst aber dunkelbraun; die beiden ersten Fühlerglieder sind bald mehr braunroth, bald dunkler gefärbt. — Die Augen sind gross und hoch, ihre äusserst kurze Pubescenz ist schwer wahrzunehmen. Der Stirnrand tritt gar nicht, der vordere Mundrand kaum äusserst wenig vor; letzterer trägt jederseits ein kleines Härchen. Die Farbe des Gesichtes ist grösstentheils gelblich; die Backen gehen äusserst wenig unter die Augen herab und haben ein weissliches Ansehen, welches auch der vordere Mundrand zeigt. Die Taster sind gelb, der gekniete Rüssel grösstentheils braun. Der hochgewölbte Thorax und das ebenfalls gewölbte Schildchen sind überaus glänzend schwarz. Die kurze, zerstreute Behaarung der Oberseite hat ein blasses, fahles Ansehen, gegen das Licht betrachtet erscheint sie aber schwärzlich; am Hinterrande des Schildchens stehen

ausser mehreren sehr kurzen zwei längere schwarze Härchen. Hinterleib glänzend schwarz, an der Basis oft braun. Hüften und Beine gelb, die Schenkel sind auf ihrer Mitte gewöhnlich etwas gebräunt, zuweilen sind sie mit Ausnahme der Spitze und Wurzel ziemlich dunkelbraun; es pflegen dann auch die hinteren Schienen einen bräunlichen Ring zu haben; das letzte Fussglied ist stets etwas dunkler als die vorhergehenden. Die dunklere Färbung der Beine ist besonders bei den Männchen häufig. — Flügel glasartig mit hellbräunlichen Adern; die zweite Längsader an ihrem Ende deutlich nach vorne gebogen, das der vierten vollkommen gerade; das Verhältniss des vierten, dritten, zweiten und ersten Randabschnittes wie 1 : 1 : 1⅞ : 2¼; hintere Querader schief, letzter Abschnitt der vierten Längsader etwa dreimal so lang wie der vorletzte. — Die ungewöhnliche Beschaffenheit des Scheiteldreiecks ist das Hauptkennzeichen dieser Art.

Nr. 11.

Oscinis gilvipes, *nov. sp.* ♂. — *Atra, nitida, pedibus totis, capite cum antennis et palpis flavis, triangulo verticali magno et occipite atris, nitidis; halteres albidi.* — **Long. corp.** 1—1 $^1/_{12}$ *lin.* — ***Patria*: *Posnania*** (Loew).

Von etwas langgestreckter Körpergestalt. Kopf breit, grösstentheils gelb; Stirn breit, an den Augen nicht gerandet, matt gelb, mit grossem, bis etwas über ihre Mitte reichendem, sehr polirtem Dreiecke, welches sich oben fast bis zum Augenrande hin ausbreitet; die Seiten desselben sind etwas convex und die ganz unmittelbar an denselben stehende Punctreihe ist schwer zu erkennen. Neben dem Scheiteldreiecke ist die Stirn braun gefärbt. Vorderrand der Stirn stumpflich, ziemlich vorstehend, die Fühler etwas unter ihm eingesetzt; das abgeschnittene Dreieck zwischen den Fühlern undeutlich. Fühler gelb, das dritte Glied ziemlich, doch keineswegs auffallend gross; die braune Fühlerborste microscopisch behaart. Die Augen mit kurzer, aber dichter und deutlicher weisslicher Behaarung, nicht sehr hoch. Das Gesicht kurz, ziemlich zurückweichend, in der Nähe des Mundrandes mit einigen feinen Härchen besetzt; die Farbe desselben ist, wie die der kurzen Backen, gelb. Taster hellgelb, nicht aus der Mundöffnung vorstehend; der Rüsselkopf wenig verlängert, so dass der Rüssel kaum gekniet genannt werden kann. — Thorax glänzend schwarz, seine Oberseite und die des flachen Schildchens grob punktirt, hierdurch und durch die kurze blassgelbliche Behaarung erscheinen diese Theile etwas matter. — Hinter-

leib glänzend schwarz mit ziemlich zerstreuter, aber deutlich wahrnehmbarer heller Behaarung. Bauchschilde ebenfalls schwarz. — Beine sammt den Hüften gelb, das Ende der Füsse kaum etwas bräunlich. — Schwinger gelblich weiss. Flügel glasartig mit wässrigbräunlichem Farbenton; die Adern in der Nähe der Basis gelb, auf der zweiten Hälfte der Flügel bräunlich, das Verhältniss des vierten, dritten, zweiten und ersten Randabschnitts wie 1 : 1½ : 2 : 2; die kleine Querader ein wenig jenseit der Mündung der ersten Längsader, die zweite Längsader an ihrer Mündung nur schwach nach vorn gebogen, die dritte noch viel schwächer; die vierte läuft gerade zur äussersten Flügelspitze; die fünfte ist nicht verkürzt. — Diese leicht kenntliche Art kann nicht ***Oscinis cognata*** Meig. sein, da bei dieser das dritte Fühlerglied breit braungerandet und da sie nur ⅔ Lin. lang sein soll.

Anmerkung. Um Irrthümer in Beziehung auf die von mir befolgte Systematik der Osciniden zu vermeiden, muss ich Folgendes bemerken: *Chlorops* ist ein von Meigen gebildeter Gattungsname, welchen Fallen, noch ehe Meigen diese Gattung genauer begründete, auf *Agromyza denticornis* und ihre Verwandten übertrug; er wurde dazu offenbar durch die von Panzer als *Chlorops denticornis* gegebene Abbildung dieser Art veranlasst. Nichts desto weniger muss von der Bedeutung, in welcher Meigen die Gattung *Chl rops* annahm, ausgegangen werden und zwar um so mehr, da der Gattungsbegriff von *Chlorops* Meig. ein sehr bestimmter ist, während die etwa concurrirenden, wie *Oscinis* Latr. und *Madiza* Fall. an grenzenloser Unbestimmtheit leiden. — Herr Macquart hat die erste Meigen'sche Abtheilung der Gattung *Chlorops* Meig. von der zweiten generisch getrennt, ersterer den Namen *Chlorops* gelassen, woran er ganz recht gethan, und auf die zweite den Namen *Oscinis* übertragen, wogegen sich nichts irgend Erhebliches einwenden lässt, und worin ihm also zu folgen ist, wenn die Confusion in Verwendung dieser Namen nicht endlos werden soll. — Ich bin demselben desshalb hierin gefolgt, indem ich alle die Chlorops-Arten, bei denen die verdickte Randader bis zur vierten Längsader läuft, der Gattung *Oscinis* beigezählt habe. — Allerdings scheint es, als ob Herr Macquart in der Trennung noch einen Schritt weiter gegangen sei; er hat die Gattung *Siphonella* errichtet und in diese die *Madiza oscinina* Fall. untergebracht; dieser Umstand lässt vermuthen, dass er die zweite Abtheilung der Meigen'schen *Chlorops* nochmals gespalten, nur die mit nicht, oder doch nur wenig vortretendem Mundrande und nicht auffallend geknietem Rüssel bei *Oscinis* gelassen, die mit sehr vorgezogenem vordern Mundrande und verlängertem, geknieten Rüssel aber zu *Siphonella* gebracht habe; es spricht freilich die Flügelabbildung und die Angabe über die Beschaffenheit der Randader gegen jene Vermuthung und lässt vermuthen, dass er in der Gattung *Sipho-*

nella Arten mit nur bis zur dritten Längsader laufender Randader und mit geknietem Rüssel habe vereinigen wollen. Die Ermittlung der mir noch unbekannten *Siphonella rufipes* und *aenea* müssen über diesen Zweifel entscheiden. Bestätigt sich die erste Vermuthung, so wird man, wenn man die zweite Abtheilung der Meigen'schen Gattung *Chlorops* in jener oder in ähnlicher Weise in zwei Gattungen theilen will, den Namen *Siphonella* jedem andern, der etwa dafür gewählt werden könnte, vorzuziehen haben, namentlich aber dem Namen *Madiza* Fall., da dessen Deutung mit grosser Willkürlichkeit verbunden ist. Fallen hatte *oscinina*, *laevigata*, *glabra*, *pinguis* und *sordida* in der Gattung *Madiza* vereinigt, von denen *pinguis* und *sordida* zu *Agromyza* gehören und *glabra* sich im Flügelgeäder so wesentlich von allen andern Osciniden unterscheidet, dass sie entweder als Repräsentant einer eigenen Gattung an die äusserste Grenze der Osciniden verwiesen werden muss, oder dass man sie vielleicht zweckmässiger zu den Piophiliden stellt. — Was die Trennung der zweiten Abtheilung von *Chlorops* Meig. oder der Gattung *Oscinis* in dem oben von mir angenommenen Umfange in zwei Abtheilungen betrifft, so kann man sie entweder so vornehmen, dass man nur die durch sehr vortretenden vordern Mundrand ausgezeichneten Arten aussondert, oder dass man alle Arten, bei denen der vordere Mundrand überhaupt vortretend genannt werden kann, abscheidet; in ersterem Falle schneidet man mitten zwischen einander überaus nahestehenden Arten durch, was im zweiten weniger der Fall ist, so dass sich dieser mehr empfiehlt. Es gehören dann in die Gattung *Oscinis* in engerem Sinne Arten wie *annulifera* Zett., *ephippium* Zett., *albipalpis* Meig., *albiseta* Meig., *Frit.* und die ihr verwandten, so wie die etwas abweichende *plumigera* Meig. u. s. w., während zu *Siphonella* Arten wie: *pumilionis* Berkj., *oscinina* Fall., *aprica* Meig., *palposa* Fall. u. s. w. zu bringen sind. — Von den von mir oben beschriebenen Arten würden bei der Annahme dieser Theilung: *humeralis*, *brevirostris*, *longirostris*, *ornatifrons*, *dasyprocta*, *tristis*, *obscurifrons* und *marginata* zu *Siphonella*, *laevifrons* und *gilvipes* aber zu *Oscinis* zu stellen sein.

Nr. 12.

Crassiseta sibirica, *nov. sp.* ♀. — *Thorace superius atro, callo humerali, macula ad basim alarum, pleuris pectoreque rufis; triangulum verticale atrum, usque ad anteriorem frontis marginem productum. — Long. corp.* 1 1/12 *lin. — Patria: Sibiria* (Sedakoff).

Von der Grösse der *Crassiseta cornuta.* Bau und Färbung des Kopfes wie bei dieser; das glänzend schwarze Stirndreieck reicht aber bis zum Vorderrande der Stirn; auch ist die Fühlerborste ein wenig

kürzer. Der Bau des Thorax ebenfalls wie bei *Crassiseta cornuta*, doch die stärker punktirten Längsstriemen nicht ganz so auffallend; die Schulterschwiele, ein Fleck über der Flügelwurzel, die Brustseiten und die Brust roth. Schildchen schwarz, wie bei *Crassiseta cornuta*, doch etwas länger und die kleinen Zäpfchen, auf welchen die Randborsten stehen, deutlicher. Der Hinterleib glänzend schwarz, etwas breiter als bei jenen. Beine gelb, die vordern Füsse gebräunt. Flügel wie bei *Crassis. cornuta*, doch die Adern dunkler, besonders die Randader und die erste Längsader.

Nr. 13.

Crassiseta megaspis, *nov. sp.* ♀. — ***Thorace rufo, vitta media latissima pectoreque (non pleuris) atris; triangulum verticale flavum usque ad anteriorem frontis marginem productum.— Long. corp.*** $1^2/_{12}$ — $1^3/_{12}$ ***lin.*** — ***Patria: Asia minor*** (Loew), ***Italia inferior*** (Zeller).

Kopf blassgelb; das glänzende Scheiteldreieck ist etwas dunkler gelb und reicht bis zum vordern Stirnrande; die Ocellen stehen in einem kleinen, schwarzbraunen Fleckchen. Fühler gelb, das dritte Glied an der Oberseite mehr oder weniger geschwärzt; Fühlerborste wie bei *Cr. cornuta*. Taster kurz, hellgelb. Thorax roth, doch hat die Oberseite desselben eine durchgehende, so breite tiefschwarze Strieme, dass man sie als schwarz mit rothem Seitenrande beschreiben könnte; die stärker punktirten Längslinien sind auch bei dieser Art vorhanden. Die Brustseiten roth, der untere Theil derselben und die Brust aber glänzend schwarz. Schildchen schwarz, flach, wie bei den andern Arten sculpturirt, aber länger und die Zäpfchen, auf welchen die sechs steifen Randborsten stehen noch deutlicher. Hinterrücken und die Gegend um die Schwinger schwarz. Schwinger weiss. Hinterleib oberseits glänzend schwarz, unterseits hellgelb, von viel breiterer Gestalt, wie bei *Crassiseta* (oder *Elachiptera*) *brevipennis*; die beiden ersten Ringe sehr verschmolzen, verlängert; die drei letzten Ringe verhältnissmässig kurz; der fünfte Ring hat einen schmalen gelben Hinterrandssaum; dieselbe Farbe haben die verkleinerten, die Legröhre bildenden Ringe. Beine blassgelb, die Vorderfüsse kaum etwas bräunlich. Flügel glasartig mit gelblichen Adern; Aderverlauf wie bei den andern Arten.

Anmerkung. Die bisher mit Sicherheit bekannten europäischen Arten der Gattung *Crassiseta* sind, wenn man *Elachiptera brevipennis* nicht dazu rechnen will, die folgenden: *cornuta* Fall., *bimaculata* Lw.

und die beiden oben beschriebenen. — *Crassiseta femoralis* Meig. könnte leicht nur Varietät von *cornuta* sein, da bei dieser die Färbung der Beine sehr veränderlich ist und Exemplare mit sehr dunkeln Schenkeln vorkommen. — v. Roser's *Cr. flavirentris*, *annulipes* und *fuscipes* können nur als Varietäten von *cornuta* betrachtet werden.

Nr. 14.

Eurina nuda *nov. sp.* ♀. — *Nuda, gambogiana, facie pedibusque flavis,* — *puncto verticali, tribus thoracis vittis, metanoto pectorisque maculis atris.* — *Long. corp.* 3 *lin.* — *Patria*: *Aegyptus* (Schaum).

Diese mir von Dr. Schaum mitgetheilte schöne Art zeichnet sich durch ihre grosse Kahlheit und durch die schmale, langgestreckte Körpergestalt aus. Stirn guttgelb, d. h. wie die äussere Fläche eines Stückes Gummigutti; die Mittelfurche derselben sehr tief eingeschnitten; oben in derselben liegt eine kleine, eiförmige, sehr flache Erhabenheit, auf welcher die Ocellen liegen; das bis vorn hinreichende Scheiteldreieck ist grobpunktirt. Fühler von der Farbe der Stirn, das dritte Glied an Ober- und Spitzenrande ziemlich stark gebräunt; Borste braun, gegen das verdünnte Ende hin heller. Gesicht weissgelblich; Rüssel, Taster und die ganzen Beine dunkler gelb. Thorax und Schildchen guttgelb; die Oberseite des Thorax mit drei breiten schwarzen Striemen, von denen die mittelste durchgeht, die seitlichen vorn mehr, hinten weniger verkürzt sind und an ihrem Vorderrande mit der Mittelstrieme zusammenhängen; die Seitenstriemen haben in der Nähe der Flügelwurzel noch ein schwarzes Strichelchen neben sich. An der Brust finden sich zwischen den Hüften grosse schwarze Flecke, während der obere Theil der Brustseiten nur eine undeutliche Spur dunkler Fleckung zeigt. Hinterrücken schwarz. — Hinterleib glänzend, guttgelb, äusserst langgestreckt und flach. — Schwinger schmutzig gelb. Flügel graubraun getrübt, besonders am Vorderrande und auf der Mitte.

Nr. 15.

Phytomyza heteroptera, *nov. sp.* ♀. — *Tota atra nitida, halteribus tegulisque albis, alis albicantibus, nervulo transverso anteriore ab alarum basi satis remoto, posteriore nullo.* — *Long. corp.* 1¼ *lin.* — *Patria*: *Posnania* (Loew).

Tiefschwarz, glänzend; Taster, Rüssel, Fühler und Beine ebenfalls schwarz. Stirn matt, der Saum am Augenrande nicht glänzend,

auch das äusserst kleine und nicht scharf begrenzte Ocellendreieck kaum gleissend. Schwinger und Schüppchen weisslich. Flügel weisslich, die drei ersten Längsadern braun, die andern farblos; die kleine Querader steht in ganz ungewöhnlicher Entfernung von der Flügelbasis, nämlich gerade unter der Mündung der ersten Längsader. — ***Phytom. atra*** Meig. soll glasartige Flügel haben und der Rüssel derselben ist nach Zetterstedt's Angabe (Dipt. Scand. XII, 4819), welcher die mir unbekannte Meigen'sche Art wirklich vor sich gehabt zu haben scheint, gelb; von einer ungewöhnlichen Stellung der kleinen Querader bei derselben erwähnen beide Schriftsteller nichts.

Nr. 16.

Phytomyza tridentata, *nov. sp.* ♀. — ***Tota pallide flava, puncto verticali, occipite, thoracis vittis tribus antice connexis, metanoto, pectoris maculis magnis, et oriductu atris. Alae nervulo transverso posteriore nullo. — Long. corp.*** $^{8}/_{12}$ ***lin. — Patria: Posnania*** (Loew).

Von angenehmer hellgelber Farbe; auch Fühler, Rüssel, Taster und Beine sind gelb. Das Gesicht blasser. Stirn breit; Mundrand sehr kahl. Hinterkopf mit Ausnahme des Augenrandes und der Punkt, auf welchem die Ocellen stehen, schwarz. Thorax mit drei schwarzen, etwas graulich bestäubten Striemen, welche nur vorn zusammenhängen und hinten das Schildchen nicht erreichen. Der Hinterrücken, die Stelle um die Schwingerbasis und an der Brust jederseits zwei ansehnliche Flecke schwarz. — Hinterleib ganz gelb, nur das letzte, die dicke Legröhre bildende Segment glänzend tiefschwarz. Flügel glasartig, kaum etwas gelblich, mit ziemlich blassen, aber deutlichen Adern. Alle Haare und Borsten haben zwar gegen das Licht gesehen ein schwärzliches oder schwarzes, sonst aber ein ziemlich helles fahlbräunliches Ansehen.

Nr. 17.

Phytomyza gymostoma, *nov. sp.* ♂. — ***Nigra, thorace cinerascente, — antennarum articulis*** 1 ***et*** 2, ***proboscide, thoracis linea laterali augustissima, abdominis incisuris, genubus halteribusque flavis; setae mystacinae desunt; alae nervulo transverso posteriore nullo. — Long. corp.*** $1^{3}/_{12}$ ***lin. — Patria: Posnania*** (Loew).

Kopf gelb; die schwarze Färbung des Hinterkopfs zieht sich als breiter Saum am Augenrande bis auf die Mitte der Stirn und steht mit

dem schwarzen Fleck, in welchem die Ocellen stehen, in Verbindung. Stirn vortretender als bei den meisten andern Arten. Die beiden ersten Fühlerglieder gelb, das gerundete dritte Glied schwarz, die Borste dunkelbraun. Das Untergesicht ungewöhnlich zurückgehend, der vordere Mundrand durchaus nicht vortretend, aber in die Höhe gezogen, so dass die dem Prälabrum entsprechende Membran deutlich sichtbar ist. Rüssel gelb; die Taster braunschwarz, ziemlich breit. Am Mundrande keine Knebelborsten. Thorax durch die Bestäubung schwarzgrau, am Seitenrande mit wenig bemerkbarer feiner Seitenlinie von gelber Farbe. Brustseiten und Schildchen von der Farbe des Thorax. Hinterrücken grauschwarz. Hinterleib schwarz, wenig glänzend, mit sehr feinen gelblichen Hinterrandssäumen. Beine schwarz mit gelben Knieen. Schwinger gelb. Flügel grau getrübt, mit verhältnissmässig starken braunen Adern.

Nr. 18.

Phytomyza bipunctata, *nov. sp.* ♂ *et* ♀. — ***Obscure cinerea, abdomine pedibusque nigricantibus, — capite, pleurarum vitta latissima, punctis duobus minutis ante scutellum, segmentorum abdominalium margine posteriore angustissimo, ultimi lato, halteribus genubusque albo-flavidis, — antennis palpisque nigris. — Alae latiusculae, nervo longitudinali tertio ante apicem, quarto in ipsam alae apicem excurrente, nervulo transverso posteriore nullo. — Long. corp.*** $^7/_{12}$ — $^8/_{12}$ ***lin. — Patria*: Meseritz** (Loew).

Kopf weissgelblich; Hinterkopf und der Punkt, auf welchem die Ocellen stehen, schwarz. — Die Stirn von mittlerer Breite, am Augenrande gewöhnlich blasser gefärbt. Fühler braunschwarz, die beiden ersten Glieder nur bei ganz unausgefärbten Exemplaren dunkelbraun. Borste braun oder bräunlich. Rüssel weissgelblich, die schmalen Taster schwarzbraun. Am Mundrande jederseits ein Knebelborstchen und einige ganz kurze Härchen. — Thorax obenauf dunkelaschgrau; an den Brustseiten eine sehr breite weisgelbliche Längsstrieme, welche auch die gewöhnlich mit einem dunkeln Punkt bezeichnete Schulterecke umfasst und sich zwischen dieser und der Flügelwurzel auch auf die Oberseite des Thorax erstreckt; nach unten reicht sie bis über die Mitte der Brustseiten hinab, ist aber in ihrem untern Theile dunkel gefleckt; die Brust ist schwärzlich. Unmittelbar vor dem Schildchen, und zwar an jeder Ecke desselben steht ein kleines gelblich weisses Fleckchen, wodurch das Thierchen im Leben ein leicht kenntliches Ansehen erhält. Schildchen

dunkelgrau. Hinterrücken schwärzlich grau, der Wulst zwischen Schildchen und Hinterrücken aber gewöhnlich blassgelblich. — Hinterleib braunschwärzlich, nur mässig glänzend; im Leben zeigen alle Ringe blassgelbliche Hinterrandssäume, welche aber nach dem Tode oft verschwinden, doch stets mit Ausnahme desjenigen des letzten Rings, welcher von besonderer Breite ist. Die Legröhre des Weibchens ist glänzend schwarz. — Beine schwarz, bei minder ausgefärbten Exemplaren mehr schwarzbraun; die Kniee weissgelblich, auch die alleräusserste Spitze der Vorderschienen ist hellgefärbt; die vordern Schienen und Füsse sind zuweilen von heller brauner Farbe. Schwinger weissgelblich. — Flügel glasartig, kaum mit einer Spur von grauer Trübung; die Adern nicht sehr dunkel, die drei ersten nicht sehr stark und die beiden folgenden nicht viel dünner; die dritte Längsader mündet ziemlich weit vor der Flügelspitze, die vierte in die Spitze selbst. — Mit ***Phytom. albiceps*** kann sie schon ihrer viel geringern Grösse wegen nicht für identisch gehalten werden. — Auch für die als ***Phytom. albiceps*** von Zetterstedt beschriebene, wahrscheinlich von der Meigen'schen verschiedene Art, die mit ihr in der Grösse mehr übereinstimmt, kann man sie nicht halten, da bei dieser die dritte Längsader nur wenig vor, und die vierte jenseit der Spitze mündet. — Ich habe ***Phytom. bipunctata*** mehrere Jahre hintereinander in den Blättern von ***Echinops sphaerocephala*** minirend gefunden; die Larven verwandelten sich auf der Unterseite der Blätter in schwarze Tönnchen.

Nr. 19.

Phytomyza acuticornis, *nov. sp.* ♀. — ***Tota atra nitida, proboscide halteribusque albis, alis hyalinis; antennarum articulus tertius apice acutus.* — *Long. corp.* $^{9}/_{12}$ *lin.* — *Patria*: *Austria*** (Loew), ***Silesia*** (Scholtz).

Ganz und gar glänzend schwarz. Stirn ziemlich schmal, mattschwarz mit glänzend schwarzem Scheiteldreieck. Fühler schwarz mit schwarzbrauner Borste, das dritte Fühlerglied mit spitzer Oberecke. Gesicht und Backen braunschwarz. Am Mundrande jederseits etliche Härchen. Taster schwarz, Rüssel weisslich. Beine braunschwarz. Schwinger weiss. Flügel glasartig, durchaus nicht weisslich; die drei ersten Längsadern schwarzbraun, die folgenden blass. Die dritte Längsader mündet weit vor der Flügelspitze, die vierte genau in dieselbe. — ***Phytom. morio*** Zett., mit der man sie verwechseln könnte, hat weisse Flügel und gerundetes drittes Fühlerglied. — Auch bei ***Phytom. atra*** Meig. ist

das dritte Fühlerglied gerundet und der zweite Randabschnitt mindestens dreimal so lang als der dritte, während er bei *Phytom. acuticornis* kaum zweimal so lang ist.

Nr. 20.

Phytomyza xanthaspis, *nov. sp.* ♂. — *Tota atra*, *nitida*, *scutello halteribusque flavis*; *alis subinfuscatis*, *nervulo transversali posteriore nullo.* — *Long. corp.* 7/12 *lin.* — *Patria*: *Posnania* (Loew).

Ganz und gar glänzend schwarz. Stirn matt braunschwarz, auf dem Scheitel und am Augenrande gleissend. Fühler und Gesicht schwarz, doch die Mundöffnung ganz schmal gelb gerandet. Taster schwarz. Schildchen gelb, an beiden Ecken geschwärzt. Hinterleib ohne eine Spur heller Hinterrandssäume, der letzte Abschnitt desselben noch glänzender schwarz als die vorhergehenden. Beine schwarz, Füsse und Kniee mehr braunschwarz Schwinger gelb. Flügel mit deutlicher rauchbrauner Trübung; alle Adern, auch die vierte und fünfte Längsader schwarzbraun; die vierte Längsader läuft zur Flügelspitze und die dritte mündet nicht weit vor derselben, so dass der dritte und vierte Randabschnitt ungefähr gleiche Länge haben. — Unter den beschriebenen Arten ist keine einzige, mit welcher sie möglicher Weise verwechselt werden könnte.

Analytische Darstellung der Histeriden.

Nach

Abbé de Marseul.

Von A. Czagl.

(Fortsetzung.)

XV. *Rhypochares.*

Körper gewölbt, metallisch schwarz, punktirt. – Kopf rundlich eingezogen; Stirne eben, vom Kopfschild durch eine Linie getrennt; Kiefer gleichlang. — Fühler unter dem Stirnrande eingefügt, Knopf oval, mit parallelen Gliedern, Fühlergruben offen unter den Vorderwinkeln des Halsschildes gelegen. — Halsschild mit einem Randstreifen; Flügeldecken mit drei oder vier vermischten Streifen. — Vorderbrust an der

Basis gerundet, kaum gestreift, Prosternalfortsatz kurz; Mittelbrust ausgerandet, mit einem ganzen Streifen. — Vorderschienen gezähnt, die hinteren zweireihig gedörnt, Tarsalgrube undeutlich. — Propygidium sechseckig; Pygidium dreieckig convex, abschüssig.

Die einzige Art dieser Gattung wurde von Erichson als *Hister saprinoides* beschrieben. Die metallische Farbe, die Gestalt und Sculptur der Flügeldecken geben derselben den Anblick eines *Saprinus*. Dieser Habitus, verbunden mit dem Bau des Halsschildes und der Stirn, bewogen de Marseul, diese Art von *Hister*, mit der sie mit Ausnahme der Vorderbrust und der Fühlergrube nichts gemein hat, zu trennen und als Gattung aufzustellen.

Sie lebt im Dünger am Vorgebirge der guten Hoffnung; Mocqueris fand sie in Havre in alter Wolle, welche vom Cap kam. — Die ersten Stände sind unbekannt.

Oval, convex, metallisch schwarz, glänzend, punktirt; Beine pechbraun, Fühler gelbroth, Stirne eben, die Linie in der Mitte winkelig; Halsschild an den Seiten punktirt mit ganzen Randstreifen; Unterschultergrube zweistreifig, Randstreifen bis zur Mitte hinauf reichend, 1—3. Rückenstreifen mehr oder weniger rückwärts abgekürzt, die übrigen häufig fehlend; Vorderschienen vierzähnig, die hinteren zweireihig gedörnt.

saprinoides Er.

L. 5, B. 3½ m.

XVI. *Omalodes* Er.

Körper eiförmig, dick. — Kopf rund, klein eingezogen; Stirne öfters mit einer kreisförmigen Linie; Oberkiefer einzähnig, gleichlang — Fühler unter dem Stirnrand eingefügt, Knopf oval, zusammengedrückt, Fühlergruben tief, unter den Halsschildwinkeln gelegen. — Vorderbrust erhaben, an der Basis abgerundet. — Halsschild nach vorne stark verschmälert mit einem ganzen, dem Rande nahe liegenden Seitenstreifen. — Flügeldecken meist mit drei feinen Rückenstreifen, und einem äussern Randstreifen, der sich bisweilen um den äussern hintern Winkel längs der Spitze hinzieht. — Vorderschienen aussen gezähnt, Tarsalgrube scharf begränzt, die Hinterschienen aussen einreihig gedörnt. — Propygidium sechseckig abwärts geneigt; Pygidium senkrecht.

Diese Gattung besteht aus sehr nahe verwandten und schwer zu unterscheidenden Arten, jedoch von einem so besonderen Typus, dass sie sich auf den ersten Blick von allen anderen Gattungen unterscheiden lässt.

Das Vaterland sind die wärmeren Gegenden Amerikas von Texas bis zum La Plata, nur *O. marquisicus* gehört Oceanien an. Sie leben im Kuhmist, in Pflanzen, die in der Verwesung begriffen sind, manchmal auch im Aas. Die Metamorphose ist unbekannt.

1 Ein Streifen längs der Spitze der Flügeldecken vorhanden 25
— — — — — fehlend 2

2 Pygidium längs dem Rande stark und dicht punktirt, in der Mitte seiner Basis glatt 3
— auf der ganzen Oberfläche gleichmässig punktirt 6
— glatt, mit einigen äusserst feinen Punkten . . . . **sinuaticollis** Bras.
L. 7, B. 6 m.

3 Schulter weit vorragend. — Rückenstreifen der Flügeldecken stark und deutlich ausgeprägt. — Stirne tief eingedrückt . . 4
— wenig vorspringend. — Rückenstreifen sehr fein. — Stirne seicht eingedrückt 5

4 Seitenstreifen des Halsschildes regelmässig, dem Rande genähert . . . . **Omega** Kirby. Bras.
L. 13, B. 8.
— — — unregelmässig vom Rande entfernt
laceratus. Bras.
L. 9, B. 6½ m.

5 Punctirung des Propygidiums und Pygidiums hinten unterbrochen. — Hinterschienen mit 4 Dornen . . . . **grossus**. Mexico.
L. 10, B. 8 m.
— — — — gleichmässig. — Hinterschienen mit 3 Dornen . . . . **texanus**. Texas.
L. 9, B. 7 m.

6 Innere Rückenstreifen der Flügeldecken von feinen etwas erhabenen Rändern eingefasst, welche bei schief einfallendem Lichte sichtbar sind . . . . **faustus**. Er. S.-Am.
L. 6, B. 4½ m.
Rücken und Nahtstreifen aus punktirten Linien bestehend 7
Innere Rückenstreifen fehlend 8

7 Propygidium mit zwei Grübchen; Pygidium dicht punktirt, gerandet. — Erstes Bauchsegment kaum sichtbar punktirt . . . . **pulvinatus** Er. S.-Am.
L. 4¼, B. 3½.
- ohne Grübchen; Pygidium weitläufiger punktirt ungerandet. — Erstes Bauchsegment dicht punktirt . . **monilifer**. Mexico.
L. 6, B. 5 m.

8 Vorderbrust zweistreifig 9
— ohne Streifen 11
9 Randstreifen der Mittelbrust und der äussere der Flügeldecken ganz . . . . **ebeninus** Er. Tucuman.
L. 9, B. 6 m.
— — — unterbrochen, äusserer Randstreifen der Flügeldecken kurz 10
10 Seiten des Halsschildes mit einem Grübchen, und runzelig punktirt. — Randstreifen der Flügeldecken deutlich
bifoveolatus. Cayenne.
L. 9, B. 7 m.
— — — ohne Grübchen und runzeliger Punktirung; Rückenstreifen fein . . . . . **consanguineus**. N.-Granad.
L. 9, B. 7. m.
11 Propygidium mit zwei tiefen Grübchen 12
— ohne Grübchen 18
12 1—2 Rückenstreifen deutlich. — Stirne tief eingedrückt 13
Rückenstreifen sehr fein. — Stirne kaum eingedrückt
sobrinus. Er. Mexico.
L. 5½, B. 4½.
13 Nahtstreifen deutlich . . . . **marquisicus**. Marques. Ins.
L. 8, B. 6 m.
— fehlend oder nur durch etliche Punkte angezeigt 14
14 Flügeldecken an der Spitze mit einer queren unregelmässigen Reihe grosser Punkte. — Halsschild in den Vorderwinkeln kaum erkennbar punktirt . . . . **lucidus** Er. Cayenne.
L. 8, B. 7 m.
— ohne Punktreihe an der Spitze. — Halsschild in den Vorderwinkeln deutlich punktirt 15
15 Innerer Randstreifen der Flügeldecken vorhanden 17
— — — — fehlend 16
16 Seiten des Halsschildes eingedrückt, und nur nach vorn punktirt . . . . **angulatus**. F. Bras.
L. 9, B. 6½ m.
— — ohne Eindruck, der ganzen Länge nach punktirt . . . . **foveola** Er. S.-Am.
L. 5, B. 4 m.
17 Pygidium stark punktirt. — Vorderwinkel des Halsschildes spitzig . . . . **conicicollis**. S.-Am.
L. 5½, B. 4½ m.

Pygidium schwach punktirt. — Vorderwinkel des Halsschildes abgerundet ....**brasilianus**. Bras.
L. 8, B. 6 m.

18 Innerer Randstreifen den Flügeldecken lang ....**extorris**. Cayenne.
L. 9, B. 6 m.

— — — — fehlt 19

19 Stirne deutlich ausgehöhlt 23

— eben 20

20 Alle Rücken und der Nahtstreifen an der Spitze durch einige grosse Punkte angedeutet. — Punktirung des Pygidiums aus grossen von einander entfernten Punkten bestehend.. ....**depressisternus**. Cayenne.
L. 7, B. $5\frac{1}{2}$ m.

Innere Rücken- und der Nahtstreifen ohne rudimentale Andeutung an der Spitze. — Punktirung des Pygidiums minder stark, aber dichter 21

21 Propygidium und Pygidium matt, gross und dicht punktirt. — Vorderwinkel des Halsschildes glatt ......**planifrons**. Bras.
L. 8, B. 6 m.

— — — glänzend, feiner und weitläufiger punktirt. — Vorderwinkel des Halsschildes punktirt 22

22 Stirn vertieft. — Punktirung des Propygidiums und Pygidiums fein und dicht..................**serenus** Er. Bras.
L. 7, B. $5\frac{1}{2}$ m.

— eben. — Punktirung des Propygidiums und Pygidiums gross und weitläufig ....**anthracinus**. Venezuela.
L. 7, B. 6 m.

23 Halsschild glatt, in den Vorderwinkeln mit einem Grübchen **exul**. Cayen.
L. 7, B. $4\frac{1}{2}$ m.

— an den Seiten dicht punktirt, ohne Grübchen 24

24 Stirne vom Kopfschilde durch einen Wulst getrennt. — Punkte des Pygidiums stark ....**punctistrius**. Bras.
L. 7, B. $5\frac{1}{2}$ m.

— ohne Wulst. — Punktirung des Pygidiums schwach
novus. N.-Granad.
L. 9, B. 6 m.

25 Der Streifen an der Spitze der Flügeldecken setzt sich vom äussern Randstreifen bis zur Naht fort. — Stirnstreifen ganz 26

Der Streifen an der Spitze der Flügeldecken setzt sich vom Seiten- bis zum Nahtstreifen fort. — Stirnstreifen unterbrochen .... **laevinotus.** Guadelup. L. 7, B. 6.

26 Gross, gestreckt. — Rückenstreifen deutlich ...... **haitianus.** Haiti. L. 10, B. 7 m.

Klein, rundlich. — Rückenstreifen kurz, fein und undeutlich 27

27 Punktirung des Pygidiums gegen die Ränder verwischt. — Stirne kaum eingedrückt........ **laevigatus** Quens. Cuba. L. 7, B. 6 m.

— — — stark, gleichmässig. — Stirne breit eingedrückt .... **ruficlavis.** Mexico. L. 9, B. 7.

XVII. *Psiloscelis.*

Körper dick, länglich eiförmig. — Kopf eingezogen, mit einem ganzen Stirnstreifen, Oberlippe klein, Oberkiefer gleichlang, letztes Glied der Taster beilförmig. — Fühler unter dem Stirnrand eingefügt, Keule rundlich, Fühlergrube tief, offen, unter den Halsschildwinkeln gelegen. — Halsschild fast viereckig, mit einem Rand- und zwei Seitenstreifen; Vorderecken abgerundet. — Flügeldecken gestreift, am umgeschlagenen Rande grubig vertieft. — Vorderbrust erhaben, an der von der Mittelbrust aufgenommenen Basis abgerundet, mit einem weit vorragenden Prosternalfortsatze. — Propygidium quer, abschüssig; Pygidium senkrecht. — Schienen breit, zusammengedrückt, aussen einreihig gezähnelt oder gedörnt, Tarsalgrube gerade, undeutlich begränzt.

Errichtet wurde diese Gattung nur für eine einzige nordamerikanische Art, die an den überaus dünnen, glatten, nur mit einer Reihe Dörnchen oder Zähnen besetzten Beinen, an den geraden, nicht scharf begränzten Tarsalgruben, den tiefen offenen Fühlergruben, dem tief ausgerandeten Vorderrand des Halsschildes, endlich an dem beilförmigen letzten Glied der Taster erkennbar ist. Die Metamorphose und Lebensart sind unbekannt. In den Sammlungen selten.

Oval, wenig convex, schwarz, matt, sehr dicht runzelig punktirt. Fühler und Mund braun, Beine pechbraun; Stirn eben, mit einem ganzen Streifen; Halsschild mit unterbrochenem Rand- und ersten Seitenstreifen, zweiter Seitenstreifen ganz; äusserer Randstreifen der Flügeldecken rückwärts abgekürzt; innerer fehlend; fünf Rücken- und der Nahtstreifen ganz; Pygidium stark punktirt; Vorderschienen vierzähnig. . **Harrisii.** Le Conte. L. 8, B. 5 m.

XVIII. *Contipus.*

Körper oval, fast kugelförmig. — Kopf eingezogen, Stirnstreifen ganz, Oberlippe klein; Kiefer gleichlang, letztes Glied der Kiefertaster lang, spindelförmig. — Fühler unter dem Stirnrande eingefügt, Knopf von der Geissel wenig unterschieden, Fühlergrube offen, unter den Vorderecken gelegen. — Vorderbrust gekielt, an der Basis abgerundet, in die Mittelbrust eingesenkt, Prosternal-Fortsatz vorstehend. — Halsschild vorne verengt, mit zwei Seitenstreifen. — Flügeldecken kurz, deren zwei an der Basis beginnende Randstreifen von der Schulterlinie schief durchschnitten, umgeschlagener Rand grubenartig vertieft. — Propygidium sechseckig, abschüssig; Pygidium senkrecht. — Schienen breit, dreieckig; die vordern gezähnt, die Tarsalgrube auswärts verwischt; Hinterschienen zweireihig gedörnt.

Diese durch die sehr breiten und platten Füsse ausgezeichnete Gattung hat viel Aehnlichkeit mit ***Psiloscelis***, von der sie sich durch die zweireihig gedörnten Hinterschienen, — durch den von der Geissel wenig verschiedenen Fühlerknopf, indem die Glieder vom fünften an an Grösse zunehmen, so dass das siebente Geisselglied nur wenig schmäler als das erste Knopfglied ist, — durch das spindelförmige Endglied der Taster, — endlich durch die an der Basis deutlich ausgedrückten beiden Randstreifen, von denen der äussere abgekürzt, der innere ganz ist, unterscheidet.

Die Lebensart der drei beschriebenen Arten ist unbekannt.

1 Streifen der Flügeldecken, aus zwei neben einander laufenden Linien bestehend; die fünf Rücken-, der Naht- und der innere Randstreifen ganz, der äusere abgekürzt **didymostrius.** Seneg.
L. 10, B. 7½ m.

— — — einfach 2

2 Aeusserer Seitenstreifen des Halsschildes abgekürzt, innerer ganz. — 1—3 Rückenstreifen und innere Randstreifen der Flügeldecken ganz, die übrigen nach vorn abgekürzt .... **digitatus.** Seneg.
L. 8, B. 5 m.

Beide Seitenstreifen des Halsschildes ganz, nach vorne zusammenfliessend. — 1—4 Rückenstreifen ganz, der fünfte und Nahtstreifen nach vorn, die beiden Randstreifen nach rückwärts abgekürzt .... **subquadratus.** Yucatan.
L. 6, B. 4 m.

XIX. ***Margarinotus.***

Körper eiförmig, convex, runzelig punktirt, am Rücken mit glatten glänzenden Erhabenheiten besäet. — Kopf klein, eingezogen, Stirnstreif halbkreisförmig, Kiefer gleichlang. Kiefertaster dick, zweites und drittes Glied beilförmig, viertes länglich eiförmig, untereinander fast gleich; drittes Glied der Lippentaster cylindrisch so lang als das erste und zweite zusammen. — Fühler kurz unter dem Stirnrand eingefügt, Geissel dünn, Knopf abgesetzt, gross oval. — Vorderbrust erhaben, zweistreifig, an der Basis abgerundet, in die Mittelbrust eindringend, Prosternalfortsatz kurz, abwärts geneigt. — Flügeldecken nach rückwärts verengt, die Spitze bogenförmig zugeschnitten; umgeschlagener Rand grubenartig vertieft. — Vorderschienen aussen gezähnt, Tarsalgrube undeutlich; Hinterschienen mit zweireihig gedörnten Höckern versehen.

Herr de Marseul stellte diese Gattung für den ***Hist. scaber*** F. auf, und findet in der Bildung der Fühler und Taster die Begründung dieser Trennung. Die eigentliche Sculptur des Rückens, wo die verwischten Streifen gleichsam durch glatte, glänzende, rundliche Erhabenheiten vertreten werden, und welche wie Perlen auf dem matten Grunde glänzen, lässt diese Art auf den ersten Blick erkennen.

Das Vaterland ist Spanien, Portugal, Algerien, das Vorkommen unter Steinen oder in Aas.

Oval, convex, schwarz, matt, Mund und Fühler braun, sehr dicht runzelig punktirt, mit rundlichen, glatten, glänzenden Erhabenheiten, welche der Art vertheilt sind, dass dem Halsschild in Querreihen zu 4 : 4 : 6, auf den Flügeldecken in Längsreihen zu 5 bis 8, auf dem Propygidium 5 und dem Pygidium sich 4 befinden; Vorderschienen vierzähnig, die hinteren zweireihig gedörnt................**scaber.** F.

L. 7, B. 5 m.

(Fortsetzung folgt)

Epizoon der Waldameise.

Von Prof. Dr. Kolenati.

(Hiezu Taf. I. Fig. 1—4.)

Es fiel mir im Sommer vorigen Jahres ein, die in Säckchen zu Markte in Brünn gebrachten sogenannten Ameiseneier zu untersuchen. Es waren die Puppen der Waldameise ***Formica rufa*** und viele von

ihnen schon reif, so dass jeden Tag einige Arbeiter und Weibchen auskrochen. Dazwischen liefen auch noch aus dem Walde mitgebrachte Arbeiter herum. An den Arbeitern als auch an den Weibchen bemerkte ich Parasiten, meist zwischen dem Hinterleibe und Thorax, aber auch kleinere, fester haftende, am Stirnfelde. Die kleinen, meist am Stirnfelde festsitzenden sind Entwicklungszustände von den grösseren vagen. Sie gehören zur Zunft der Plattmilben ***Gamasida.*** Da aber die Plattmilben ***Gamasida*** nach dem mir zu Gebote stehenden Materiale sogar in mehrere Rotten zerfallen, so dürfte diese Milbe mit denen an anderen Hymenoptern und an Diptern schmarotzenden Arten ebenfalls eine eigene Rotte bilden.

Genus: ***Holostaspis*** Kolenati.

Schildmilbe.

Zwei einfache Augen an der Basis der Unterseite des Kopfes; die Fühler länglich-kegelförmig, fünfgliederig, mit steifen Borsten besetzt, mehr als dreifach so lang wie die Saugorgane, ohne Scheeren und Haftscheiben; die Palpen sehr kurz, verkehrt kegelförmig, mit einer Haftscheibe; die Füsse achtgliederig, mit steifen, fiederspitzigen Borsten besetzt; die Pelotten lang-birnförmig; die Klauen gross und schlank; der Körper um die Hälfte schmäler, als das einzige Rückenschild; der After endständig; die Geschlechtsöffnung zwischen dem hinteren Fusspaare; die Blinddärme reichen nicht in die Füsse. Laufen lebhaft am Mieththiere, nur die Phasen sitzen am Stirnfelde oder den Hüften fester.

Art: **Holostaspis isotricha** Kolenati. Die gleichhaarige Schildmilbe.

Fig. 1. Von der Rückenseite.
Fig. 2. Von der Bauchseite.
Fig. 3. Das Haar.
Fig. 4. Das Maass.

Elliptisch-eiförmig, stark glänzend, flach-gewölbt, scharfrandig, gleichförmig schütter-langhaarig, lehmgelb von Farbe, die Füsse lichter, Vorderfüsse länger und schlanker, der Unterleib länglich-elliptisch, in der Mitte zweimal eingeschnürt.

Länge: 0,0008 Pariser Meter.

Aufenthalt: An der gemeinen Waldameise *Formica rufa.*

Typische Exemplare: In der Sammlung des Autors und im Wiener k. k. Hofnaturaliencabinete.

Epizoon des Haselschläfers.

Von Prof. Dr. Kolenati.

(Hiezu Taf. I. Fig. 5—11.)

An der inneren Fläche der Ohrmuschel des *Muscardinus avellanarius* der Haselmaus fand ich oft ganze Colonien von orangegelben, eiförmig-länglichen Körperchen, welche ich, wie die ähnlichen an den Ohrmuscheln gewisser Fledermäuse vorkommenden, vor der microscopischen Untersuchung für Eier gewisser Parasiten hielt. Die nachherige microscopische Untersuchung ergab, dass sie alle mit dem Saugapparate an den Ohren festhaften und mit dem ganzen Körper senkrecht aufwärts stehen und zu den Weichmilben *Microphthira* gehören.

Genus: ***Otonyssus*** Kolenati.

Eimilbe.

(Kolenati, die Parasiten der Chiroptern, pag. 17, Taf. I. Fig. 20 a, b, c.)

Zwei einfache Augen am Vorderrande des Körpers nahe an der Basis des Kopfes an der Oberseite; zwei einfache Augen an der Unterseite des Kopfes selbst, nicht weit von der Insertion der Fühler; die Fühler länglich spitzkegelförmig, viergliederig, wenig beborstet, noch einmal so lang als der Saugapparat, am Ende scheerenartig (antennae chelatae); die Palpen ganz verkümmert und mit in den verkehrt kegelförmigen Saugapparat eingeschlossen; die Füsse achtgliederig mit gefiederten Borsten besetzt; keine Pelotten *), sondern nebst den zwei normalen Klauen noch eine längere Mittelklaue; kein Schild; der After endständig; die Geschlechtsöffnung zwischen dem dritten Fusspaare, oder in der Lücke desselben, wenn es fehlt; die Blinddärme reichen nicht in die Füsse. Sind träge, bewegen sich ungeschickt, bewohnen die Ohrmuscheln der Fledermäuse und Nager, seltener den Balg; stehen reihenweise, in Colonien, nebeneinander.

Art: **Otonyssus macrotrichus** Kolenati. Die langhaarige Eimilbe.

Fig. 5. Von der Oberseite.
Fig. 6. Von der Unterseite.
Fig. 7. Die Fühler.

---

*) Oder wir könnten sagen eine hornartige Klauen-Pelotte, wenn wir die mittlere Kralle als solche betrachten, die auch zwischen den Klauen, etwas höher als dieselben, eingefügt und rückschlagbar ist (Der Verfasser.)

Fig. 8. Die Krallen.
Fig. 9. Das Haar an den Füssen und Fühlern.
Fig. 10. Das Haar am Körper.
Fig. 11. Maass.

Marillengelb, auch ziegelroth, cylindrisch-eiförmig, der Kopf, die Fühler und Füsse lichtgelb, am Körper sehr fein und dicht querriffig, daselbst sehr schütter langborstig, die Borsten mit zehn scharfrandig vorstehenden Gliedern.

Länge: 0,0007 Pariser Meter.

Aufenthalt: An der inneren Fläche der Ohren des Haselschläfers ***Muscardinus avellanarius.***

Typische Exemplare: In der Sammlung des Autors, im k. k. Wiener Hofnaturaliencabinet, im königl. Museum zu Berlin.

1. Anmerkung. Wir kennen schon sechs Arten von Otonyssen an Fledermäusen und haben die Beobachtung gemacht, dass durch einen Zeitraum sich die Otonyssen in der Colonie vermehren, ihre gehörige Grösse erreichen und dennoch nur sechsbeinig erscheinen, dass plötzlich aber achtbeinige zum Vorschein kommen. Wir können jedoch noch nicht mit Bestimmtheit entscheiden, ob die Otonyssen sich gehäutet und nach der letzten Häutung das vierte Fusspaar sich ausgebildet hat oder ob nicht eine Parthenogenese vorkommt, vermöge welcher eine Zeit lang lauter Weibchen mit sechs Füssen und endlich auch Männchen mit acht Füssen zur Ausbildung kommen. Alle Otonyssus-Arten können nur zuverlässig nach dem Leibeshaar unterschieden werden.

2. Anmerkung. Die Stigmen liegen bei beiden Gattungen (*Holostaspis* und *Otonyssus*), wie es bei den Zecken auch der Fall ist, zur Seite des Körpers, hinter dem letzten Fusspaare, in einer etwas seichten Einbuchtung, nur sind sie bei *Holostaspis* und *Otonyssus* nicht mit einem hornartigen Plättchen umgeben.

3. Anmerkung. Nur in der lebhaften Farbe (in der Organisation nicht) sehen die Otonyssen der Gattung *Caligonus*, *Amonia*, *Eupalus* des Koch ähnlich.

Die Larve von Setodes hiera Kolenati.

(Hiezu Taf. I. Fig. 12—14.)

Im Jahre 1846 sammelte ich bei Petersburg, Kronstadt, Wiburg, Oranienbaum und Peterhof, an der Newa, am Ladoga-See sehr viele Phryganiden und fand am Ausflusse der Newa in den finnischen Meerbusen bei Chrestowsky eine Phryganidenlarve, welche zu der von mir im zweiten Theile der „Genera et Species Trichopterorum“ abgebildeten

und beschriebenen Setodes-Art gehört. Die Larven aller Setodes-Arten unterscheiden sich von den Larven der übrigen Mystaciden dadurch, dass ihre Vorderfüsse an der Tibia scharfkantig oder scharfbuckelig aufgetrieben und ihre Hinterfüsse von der Länge aller Abdominalsegmente zusammengenommen sind, daher viel länger als bei den Larven der Mystaciden vorkommen. Wir fanden auch diese Charactere bestätiget bei der Larve der ***Setodes azurea*** Linn., ***nigra*** Pictet, und erklären somit die Zeichnung bei Pictet Pl. XII, Fig. 5 b hinsichtlich der Vorderbeine für fehlerhaft. Nicht allein diese Charactere bei den Larven, auch die Charactere an dem entwickelten Insect, nemlich der Mangel der Sporne an den Vorderfüssen, bestimmten uns, das von Rambur Seite 515 in seinen „Névroptères" und von Brauer Seite 41 in seinen Characteren aufgestellte Genus „Setodes" zu erweitern und diejenigen von Rambur und Brauer zu Mystacides gezogenen Arten, denen die Sporne an den Vorderfüssen mangeln, wie z. B. ***ater*** Brauer, Pictet und ***quadrifasciatus*** Fabr., Brauer, zu Setodes zu ziehen.

Die Larve von ***Setodes hiera*** (siehe Taf. I. Fig. 12—14), welche ungemein schöne Art sich als Insect von ***Setodes punctata*** Fabr. schon durch den Mangel der braunen und schwarzen Puncte an den Vorderflügeln auszeichnet, lebt im süssen Wasser am Ausflusse der Newa, dort, wo bereits durch Flusssand Verschwemmungen vorhanden, das Wasser seicht und viel mit Potamogetonen erfüllt ist, in einem gekrümmten, verkehrt cylindrisch-conischen, aus sehr feinem Sande zusammengekitteten freien Gehäuse (siehe Taf. I, Fig. 14, natürliche Grösse desselben). Die 0,0032 bis 0,0057 Pariser Meter lange Larve ist ziemlich gleichförmig cylindrisch, gegen das Hinterleibsende etwas mehr als vorne verschmälert, lichtgelb von Farbe, mit hornartigen, ebenfalls lichtgelben, nur in den Gelenken sehr zarter, fast kaum bemerkbarer Ringelung versehenen Füssen, mit hornartigem, braunem, gegen die Ränder dunklerem Kopf, Pro- und Mesothorax. Die dunkleren Zeichnungen am Kopfe sind in zwei Ringen oder Kreisen, von denen der vordere deutlicher und länglich, ohne Centralzeichnung, der hintere weniger deutlich, breiter als lang mit einer Centralzeichnung versehen ist; die Zeichnungen am hornartigen Pro- und Mesothorax erscheinen jederseits als ein gegen die Ränder dunkler schattirter Ring ohne Centralzeichnung. Am ersten Abdominalsegmente sind drei lange Fleischhöcker, von denen der mittlere der stärkste ist, am letzten in drei Lappen getheilten Hinterleibssegmente sind drei hornartige, lichtbraune,

nach hinten zu schwärzliche Platten, von denen die mittlere vorne herzförmig, die seitlichen rundlich breit dreieckig erscheinen. An den seitlichen Lappen des Analsegmentes sind nach aussen und aufwärts gerichtete zwei hornartige Hacken, am Hinterrande jedes dieser drei Lappen sitzen vier lange und einige kürzere Borsten. Die Larve ist Ende Juli, meist um den zwanzigsten herum, im ausgewachsenen und halbausgewachsenen Zustande gefunden worden. Originalexemplare befinden sich im k. k. Hofnaturaliencabinete zu Wien von mir deponirt. Originalexemplare des vollkommenen, mit Silber auf Gold gestickten Messgewand ähnlichen Flügeln versehenen Insectes zu Wien, Petersburg, Berlin, Kopenhagen, Stockholm, München, Genf.

Erklärung der Tafel:

Fig. 12. Grösse, oft auch doppelt so gross.

Fig. 13. Die Larve vergrössert.

Fig. 14. Das aus feinem Sande construirte Gehäuse.

Bemerkungen über die Gattung Cryptophagus.

Von L. Miller.

Die Gattung Cryptophagus umfasst eine Reihe höchst ähnlicher und schwer zu unterscheidender Arten, denen man vor dem Erscheinen der Sturm'schen und Erichson'schen Fauna Deutschlands wenig Aufmerksamkeit geschenkt hatte; noch in der dritten Auflage des Dejean'schen Cataloges erschienen fast sämmtliche Arten der heutigen Gattung Cryptophagus unter dem Namen *Crypt. cellaris* vereint, wozu wohl auch noch die Paramecosomen gerechnet wurden, und von den wenigen früher beschriebenen Arten hatte man keinen klaren Begriff.

Erichson, welcher eine gründliche Bearbeitung dieser Gattung lieferte, beschrieb 24 Arten, deren Unterschiede besonders in der Punctirung, Behaarung und den Zähnchen an den Seiten des Halsschildes liegen. Nach den Höckerchen am Halsschilde und dem Fältchen ober dem Schildchen zerfällt die Gattung in drei Gruppen.

Bei einer grossen Anzahl von Exemplaren, welche mir zur Untersuchung vorlagen, habe ich gefunden, dass diese letztern Merkmale oft kaum wahrnehmbar und veränderlich sind, daher keinen sichern Anhaltspunct zur Abtheilung in Gruppen bieten. Die Schwielenhöcker sind von der Punctirung freigelassene, kleine, rundliche, manchmal

durch die gröberen Puncte etwas gehobene Stellen. Diese finden sich mehr oder minder deutlich auch bei Arten der zweiten und dritten Gruppe. Das Fältchen in der Mitte der Basis des Halsschildes ist bei vielen, namentlich kleineren Individuen der zweiten Gruppe, ganz undeutlich, während es bei manchen grössern Stücken der dritten Gruppe deutlich ausgeprägt ist.

Cr. Lycoperdi Herbst. Rothbraun, Halsschild und Flügeldecken stark punctirt, die Punctirung auf der vorderen Hälfte der Flügeldecken fast reihenweise, gegen die Spitze zu schwächer und verworren; die Seiten des Halsschildes nicht verdickt, die Vorderwinkel erweitert, nach hinten in ein scharfes Zähnchen auslaufend, in der Mitte mit einem nach Aussen gerichteten spitzen Zähnchen. Die vordern Schwielenhöcker am Halsschilde sind ziemlich gross und deutlich, die nahe der Basis liegenden oft ganz undeutlich.

In der hiesigen Gegend ist diese Art selten; ich habe sie nur in Bovisten gefunden.

Cr. setulosus Strm. Dem *Lycoperdi* ähnlich, aber etwas kleiner, gelblich oder gelbbraun, die Seiten des Halsschildes verdickt, die seitwärts vortretenden Vorderecken nach hinten nicht in ein Zähnchen auslaufend, das Mittelzähnchen etwas weiter nach vorn gelegen und schwächer.

Eine der selteneren Arten; in Gärten in Quisquilien.

Cr. pilosus Gyll. Kleiner als die beiden vorigen Arten und nach hinten mehr zugespitzt. Die Punctirung und Behaarung ist schwächer, der Seitenrand des Halsschildes ist nicht verdickt, das Zähnchen an den Vorderecken scharf und spitz, auch das Zähnchen in der Mitte deutlich. Die Schwielenhöcker sind nur bei grössern Stücken deutlich, bei kleinern verschwinden sie oft ganz.

In Kellern auf Bierfässern habe ich diese Art in grosser Menge gefunden, auch in Gärten in Quisquilien kommt sie häufig vor.

Cr. Schmidtii Sturm. Im Habitus von den vorigen Arten abweichend: länglicher und schmäler. Die Schwielenhöcker, besonders die an der Basis, kaum wahrnehmbar. Der Seitenrand des Halsschildes verdickt, die Vorderwinkel sehr schwach erweitert, nicht zahnartig vorspringend, vor der Mitte mit einem sehr kleinen, bei vielen Stücken fast verschwindenden Zähnchen, so dass der Seitenrand ungezähnt erscheint.

In Gärten, ziemlich selten.

Cr. baldensis Er. Wie Kraatz (Stett. entom. Zeitung 1852 S. 228) bemerkt, hat diese Art ein schwaches, aber deutliches Zähnchen in der Mitte des Seitenrandes des Halsschildes; die Vorderecken sind nur schwach verdickt, ohne Zähnchen. Die Punctirung ist ziemlich dicht und fein; die Behaarung fein und anliegend. Das Halsschild hat Schwielenhöcker, die mindestens eben so deutlich sind, als bei manchen Stücken des *Cr. Schmidtii.* Das Fältchen ober dem Schildchen manchmal kaum bemerkbar.

Diese Art ist weit verbreitet, kommt jedoch mehr in höhern Gebirgsgegenden vor. Das Erichson'sche Stück stammt vom Monte baldo; ein Stück theilte mir Herr Kraatz aus Thüringen mit; Dr. Hampe besitzt eines aus Siebenbürgen; auf der Rax-Alpe in Oesterreich fand ich den Käfer auf Gras ober der Krummholz-Region; Herr Scheffler zeigte mir einige in der Umgegend von Wien gesammelte Stücke.

Cr. nitidulus mihi. *Oblongo-ovalis, convexus, fusco-ferrugineus, nitidulus, punctatus, pube brevi minus dense vestitus, thorace lateribus non incrassato, medio dentato, angulis anterioribus subincrassatis, non dentatis, elytris elongatis, remotius punctatis. Long. 1—1⅓ lin.*

In der länglichen Gestalt dem *Cr. Schmidtii* ähnlich, und den kleineren Stücken desselben an Grösse gleich, jedoch manchmal auch um die Hälfte kleiner. Braun, glänzend, mit gelber, kurzer, gegen die Spitze der Flügeldecken abstehender Behaarung dünn bekleidet. Die Fühler sind dünn, auch die Keulenglieder nicht sehr breit. Kopf und Halsschild gleichmässig etwas stark, dicht punctirt. Halsschild etwas breiter als lang, gewölbt, mit angedeuteten Schwielenhöckern; der Seitenrand nicht verdickt, die Vorderecken sehr schwach erweitert, verdickt, ungezähnt, in der Mitte mit einem deutlichen stumpfen Zähnchen, die Hinterwinkel stumpf. Das Fältchen sehr fein. Die Flügeldecken länglich, schwach gewölbt, an den Seiten etwas gerundet, gegen die Spitze verschmälert; auf der vorderen Hälfte ziemlich stark, nicht dicht, dann allmälig feiner punctirt, an der Spitze selbst fast ganz glatt; die Schulterecken und Spitze gewöhnlich licht durchscheinend. Auf der Unterseite ist das Halsschild ziemlich stark und dicht, Brust und Hinterleib feiner und weitläufiger punctirt. Die Beine dünn.

Vom *Cr. Schmidtii*, mit welchem dieser Käfer allenfalls verglichen werden könnte, unterscheidet er sich besonders durch stärkere

Wölbung des Halsschildes, nicht verdickten Seitenrand desselben, noch schwächer erweiterte Vorderwinkel und stärkeres Mittelzähnchen.

Einige Stücke aus Siebenbürgen wurden mir von Herrn Dr. Hampe mitgetheilt.

Cr. simplex mihi. *Oblongo-ovalis, leviter convexus, ferrugineus, subtiliter remote punctulatus, pube erecta vestitus, thorace basin versus angustato, lateribus non incrassato, angulis anterioribus subincrassatis, posterioribus rectis. Long. 1—1⅓ lin.*

Im Habitus und in der Grösse dem Vorigen ziemlich ähnlich, gelb oder gelbbraun, glänzend, mit feiner gelber Behaarung bedeckt. Die Fühler sind dünn und etwas kürzer wie bei *Cr. nitidulus*. Kopf gewöhnlich braun, fein und dicht punctirt. Halsschild fast so breit wie lang, der Seitenrand nicht verdickt, die Vorderecken gar nicht vortretend, nur schwach verdickt, ohne Zahn, in der Mitte des Seitenrandes mit einem kaum merklichen Zähnchen, welches bei vielen Individuen ganz verschwindet, daher es einfach gerundet erscheint. Die Hinterwinkel recht. Die Oberseite gewölbt, fein und weitläufig punctirt, das Fältchen an der Basis sehr deutlich. Die Flügeldecken vorn fein und weitläufig, gegen die Spitze allmälig noch schwächer punctirt, mit länger abstehenden Haaren besetzt, welche manchmal in Reihen geordnet sind. Die Punctirung auf der Unterseite fein und ziemlich dicht. Beine dünn.

Eine sehr kenntliche Art und von allen Cryptophagen sehr verschieden durch die nicht erweiterten Vorderwinkel, das an den Seiten fast zahnlose Halsschild, und durch die feine und weitläufige Punctirung.

Diese neue Art wurde von Herrn Türk in einem Baumschwamme im Prater entdeckt.

Cr. saginatus Sturm. Die Erweiterung der Vorderecken des Halsschildes ohne Zähnchen, das zweite Zähnchen ober der Mitte gelegen. Dadurch und durch die fein und dichter punctirten Flügeldecken unterscheidet er sich vom *pilosus*, dem er sonst ähnlich ist.

Sehr häufig auf Bierfässern.

Cr. scanicus L. Eine der gemeinsten Arten. Ich habe sie in grosser Menge in Gärten aus Quisquilien gesiebt; auch in Häusern auf Mauern kommt sie häufig vor. Gewöhnlich ist das Halsschild braunroth, die Flügeldecken schwärzlich mit braunrother Wurzel, oft ist der Käfer ganz gelb, sehr selten kommen auch ganz schwarze Exemplare vor.

Das Thier ist immer an der breiten, flachen Gestalt, dem äusserst dicht und fein punctirten Halsschilde, dem in der Mitte des Seitenrandes gelegenen Zähnchen und den fein und dicht punctirten Flügeldecken zu erkennen.

Cr. badius Sturm. Im Habitus mehr dem *cellaris* als den vorhergehenden Arten ähnlich. Die Behaarung kurz, anliegend; Punctirung dicht, auf der vordern Hälfte der Flügeldecken etwas runzlig. Das Halsschild ist kurz, gegen die Basis verschmälert, die Vorderecken seitwärts stark erweitert, der Aussenrand verdickt, hinten mit einem nach rückwärts gerichteten Zähnchen, in der Mitte des Seitenrandes mit einem zweiten kleinen, aber deutlichen Zähnchen. Das Fältchen ober dem Schildchen höchst undeutlich.

Die Art scheint sehr selten zu sein; ich habe nur ein einzelnes Stück in der hiesigen Gegend gefunden.

Cr. labilis Er. Dem *Cr. pilosus* höchst ähnlich, nur etwas schmäler, gewölbter, von hellgelber Färbung. Die Form des Halsschildes und der Zähnchen an demselben wie bei *pilosus*, die Behaarung auf der ganzen Oberseite aber ist fein und anliegend, ohne eingemengte längere Haare. Das Fältchen ober dem Schildchen ist sehr deutlich. Das vordere Paar der Schwielenhöcker angedeutet.

Mehrere Stücke dieser sonst sehr seltenen Art habe ich bei Dornbach an einer feuchten Stelle aus Buchenlaub gesiebt.

Cr. affinis Strm. Kleiner als *Cr. scanicus*, ziemlich gleich breit, schwach gewölbt, dicht punctirt. Beide Zähnchen an den Seiten des Halsschildes deutlich. Auf der Oberseite mit längerer, rauher, abstehender Behaarung, welche diese Art sehr kenntlich macht.

Diesen Käfer habe ich mehrmals auf Weiden gefunden, auch in Gärten aus Quisquilien gesiebt.

(Schluss folgt.)

Berichtigung.

Es ist Herrn Julius Müller in dem in der letzten Nummer unserer Zeitschrift enthaltenen Aufsatze: „Die öffentlichen und privat-entomologischen Sammlungen Brünns“ in seiner Bescheidenheit passirt, auf sich selbst zu vergessen, was auch wir übersehen haben.

Wir haben demnach zu berichten, dass dieser eben so fleissige, als geschickte Entomologe (grosse Neugasse Nr. 70), obschon er sich erst seit fünf Jahren mit der Sache befasst und seine freie Zeit in Folge von Berufsgeschäften äusserst beschränkt ist, es doch zu einer Lepidopteren-Sammlung brachte, welche bis inclusive der Geometrinen 1600 Arten (nach Lederer) und an Microlepidopteren 400 Arten (nach Heydenreich geordnet) zählt, streng wissenschaftlich und sehr nett gehalten ist und sich überdiess durch die schönen Präparate der ersten Stände (Ei, Raupe und Puppe) auszeichnet.

Auch als naturhistorischer Zeichner und entomologischer Schriftsteller ist Herr Müller vortheilhaft bekannt. Gediegene, von ihm direct aus dem Microscope gezeichnete und auf Stein gravirte Abbildungen zieren verschiedene Werke und lassen hinsichtlich der genauen Auffassung aller microscopischen Charactere nichts zu wünschen übrig; verschiedene entomologische Aufsätze finden sich im Prager „Lotos" (hier einer über die Lepidopteren-Fauna Brünns), der Stettiner entom. Zeitung, unserer Monatschrift etc. Die Redaction.

Anzeige.

Herr Dr. O. Staudinger meldet uns (Granada, 6. Dec. 1857), dass seine Insecten-Ausbeute im südlichen Spanien gut ausgefallen, besonders in Schmetterlingen, und sein Schwiegervater Herr L. Grabow in Berlin, Linienstrasse Nr. 23, die Ausgabe von Catalogen und Versendungen prompt besorgt.

Bücher-Anzeigen.

Verantwortliche Redacteure: **Julius Lederer** und **Ludwig Miller.**
Gedruckt bei **Karl Ueberreuter**, Alservorstadt Nr 146.

WIENER
Entomologische Monatschrift.

Redaction und Expedition:
Landstrasse, Blumengasse Nr. 116.

In Commission bei
Carl Gerold's Sohn, Stadt Nr. 625.

Nr. 4. **II. Band.** **April 1858.**

Bemerkungen über die Gattung Cryptophagus.

Von L. Miller.

(Schluss.)

Cr. cellaris Scop. Dem Folgenden ähnlich, aber grösser, vorzüglich breiter, und die Vorderecken des Halsschildes weniger stark erweitert. Die Punctirung fein und dicht, die Behaarung fein und anliegend. Auf den Flügeldecken sind längere Haare eingemengt, welche bei reinen Stücken in Reihen geordnet sind.

In Häusern, auf Mauern, nicht häufig.

Cr. acutangulus Gyll. Eine in Häusern gemeine Art Länglich, schmal, gelblich, mit feiner, anliegender Behaarung und feiner, dichter Punctirung; die Vorderecken des Halsschildes flügelförmig erweitert, mit einem scharfen Zahn rückwärts, auch in der Mitte des Seitenrandes mit einem spitzen Zähnchen.

Cr. fumatus Gyll. Eine ausgezeichnete, in der Grösse sehr veränderliche Art. Dem *Cr. acutangulus* im Habitus nicht unähnlich, stärker gewölbt und die Flügeldecken nach hinten mehr erweitert. Die Punctirung ist sehr fein und dicht. Die Behaarung kurz, anliegend. Halsschild so lang als breit; die Vorderecken erweitert, gezähnt, die Mitte des Seitenrandes mit einem sehr kleinen, spitzen Zähnchen.

Der Käfer ist ziemlich selten; er kommt in Gärten in Quisquilien vor; einige Stücke habe ich auch an Baumstämmen gefunden.

Cr. quercinus Kraatz. Dem *Cr. fumatus* höchst ähnlich; das Halsschild ist etwas kürzer, die Vorderwinkel treten stärker vor, auch das Mittelzähnchen ist stärker.

Der Käfer ist in Oesterreich noch nicht aufgefunden worden; mehrere Stücke erhielt ich von Herrn Kraatz, welcher diese Art bei Berlin unter Eichenrinden entdeckt hat.

Cr. dentatus Herbst. Nebst *Cr. scanicus* die gemeinste Art dieser Gattung, an ihrem langgestreckten Habitus und den gleich breiten Flügeldecken kenntlich. Die Behaarung ist kurz, anliegend. Das Halsschild breiter als lang, dicht, Flügeldecken fein und etwas weitläufig punctirt. Die Vorderecken am Halsschild sind schwach erweitert mit einem stumpfen Zähnchen. Das zweite Zähnchen liegt ober der Mitte.

Es sind hier zwei Varietäten zu unterscheiden. Die eine ist eine Linie lang, gelblich, manchmal um das Schildchen herum schwärzlich; diese habe ich häufig auf Schlehen und andern blühenden Gesträuchen gefunden. Die zweite Varietät ist grösser, bis 1½ Linie lang, braun, oft mit einem deutlichen Längsfältchen am Halsschild ober dem Schildchen; diese habe ich auf Bierfässern gesammelt.

Cr. distinguendus Sturm. Im Habitus und der Stellung der Zähnchen des Halsschildes ist diese Art dem *Cr. pilosus* nicht unähnlich; aber nur ³/₄ Linien lang. Die Behaarung ist fein und anliegend, die Punctirung auf der ganzen Oberseite sehr fein und dicht. Die Zähnchen am Halsschild sind klein, aber deutlich.

Auf Mauern, auch an Bierfässern nicht selten.

Cr. bicolor Sturm. Die kleinste Cryptophagus-Art, Gestalt, Behaarung, dichte und feine Punctirung vom Vorigen, und namentlich solchen Stücken desselben ähnlich, bei welchen Kopf und Halsschild dunkel, Flügeldecken röthlich sind. Die Vorderecken des Halsschildes sind aber nur schwach erweitert, ungezähnt; das zweite Zähnchen ober der Mitte gelegen.

Um Wien nicht häufig, in Quisquilien.

Cr. bimaculatus Pnz. Die Vorderecken des Halsschildes sind schwach verdickt, der Seitenrand ist fein gekerbt; das Mittelzähnchen fehlt ganz. Die Flügeldecken haben in der Mitte einen grossen, schwarzen Fleck.

Dieses Thier habe ich mehrmals in grösserer Anzahl im Prater aus Quisquilien, die an Gartenplanken liegen, und zwar immer in Gesellschaft der *Atomaria unifasciata* gesiebt. Herr Scheffler hat es auch in Schwämmen gefunden.

Cr. dorsalis Sahlb. Scheint in der hiesigen Gegend sehr selten zu sein; ich habe nur ein einzelnes Stück im Prater gefunden.

Cr. subdepressus Gyll. Von der Grösse des *Cr. scanicus*, etwas breit, flach gewölbt, sehr fein und dicht punctirt. Das Halsschild nur etwas schmäler als die Flügeldecken, die Vorderecken wenig vortretend, ungezähnt, in der Mitte des Seitenrandes ein stumpfes Zähnchen.

Um Wien ziemlich selten; einige Stücke habe ich bei Purkersdorf auf Weiden gesammelt.

Cr. crenulatus Er. Wird von Erichson in Oesterreich angegeben; um Wien habe ich noch kein Stück gefunden. Er ist eben so flach wie *Cr. subdepressus*, aber schmäler; der Seitenrand des Halsschildes ist durchaus ungezähnt, hingegen der ganzen Länge nach fein gesägt.

Ein Stück wurde mir von Herrn Zebe aus Glatz mitgetheilt.

Cr. laticollis mihi. *Oblongo-ovalis, laeviter convexus, ferrugineus, subtilissime griseo-pubescens, subtilissime dense punctulatus et strigosulus, thorace lato, brevi, apice emarginato, angulis anterioribus extus vix dilatatis, incrassatis, margine laterali non dentato, parum rotundato, elytris apicem versus attenuatis. Long.* 1 ⅓ *lin.*

Von länglich-eiförmigem Umriss, schwach gewölbt, braunroth, mit äusserst feiner, anliegender Behaarung bedeckt. Die Fühler kurz, ziemlich dünn, die drei Keulenglieder beinahe von gleicher Breite. Kopf dicht punctirt. Halsschild von der Breite der Flügeldecken, fast doppelt so breit als lang, Oberseite schwach gewölbt, mit breit abgesetzten Seiten, sehr fein, in der Mitte etwas weitläufig, gegen die Seiten dicht punctirt; vorn weit ausgerandet, die Vorderecken bis zur Mitte der Augen vorragend, seitlich kaum vortretend, mit verdicktem abgeschliffenen, rückwärts ungezähnten Aussenrande; Seiten schwach gerundet, der Rand nicht verdickt, ohne Mittel-Zähnchen; Hinterecken stumpf, der Hinterrand schwach, breit niedergedrückt. Schwielenhöcker sind nicht wahrnehmbar, auch von dem Fältchen ober dem Schildchen ist keine Spur vorhanden. Schildchen breit, hinten flach abgerundet. Flügeldecken unter der Basis etwas gerundet-erweitert, dann allmälig verschmälert, die Spitzen gemeinschaftlich abgerundet, sanft gewölbt, fein punctirt, und sehr fein nadelrissig. Auf der Unterseite ist das Halsschild und die Brust etwas stark und weitläufig, der Hinterleib sehr fein und dicht punctirt.

Die eigenthümlichste Art dieser Gattung, durch das vorn ausgerandete Halsschild und die Sculptur von allen Arten sehr verschieden.

Ein einzelnes Stück aus Siebenbürgen in Herrn Dr. Hampe's Sammlung.

Cr. pubescens Strm. Breiter und etwas grösser wie *Cr. subdepressus*. Das erste Glied der Fühlerkeule ist bedeutend schmäler als das zweite und dritte. Das Halsschild an der Basis fast so breit wie die Flügeldecken, nach vorn verschmälert. Die Vorderecken kaum vortretend, das Zähnchen in der Mitte sehr schwach und stumpf. Die Punctirung dicht und etwas runzlig.

Der Käfer kommt hie und da in Quisquilien, jedoch nur einzeln, vor. In grösserer Anzahl hat ihn Herr Braunhofer in Oberösterreich auf Erlen gesammelt.

Beschreibung einiger japanischen Dipteren.

Vom Director Dr. H. Löw in Meseritz.

Die Dipternfauna Japan's ist noch so gut wie vollständig unbekannt, da meines Wissens bisher nur zwei ihr angehörige Arten: ***Trypeta japonica*** Wied. und ***Scatophaga formosa*** Wied. beschrieben worden sind*). Es war mir desshalb höchst interessant, durch die freundliche Vermittlung des Herrn Baron von Osten-Sacken eine Anzahl japanischer Diptern zu erhalten, welche von Herrn Stimpson, der Herrn Capt. Rogers's amerikanische North Pacific Expedition begleitete, dort gesammelt wurden. Dieselben haben durch die Aufbewahrung in Spiritus allerdings etwas gelitten, so dass einige Arten nicht mehr mit der zu ihrer vollständigen Sicherung nöthigen Genauigkeit characterisirt werden können, hier also unberücksichtigt bleiben müssen, während die Mehrzahl der Arten zu diesem Zwecke noch brauchbar ist.

Eine so kleine Sammlung, wie die in Rede stehende, lässt allerdings kein sicheres Urtheil über die japanische Fauna zu, doch lässt sich schon aus dieser mit grosser Wahrscheinlichkeit vermuthen, dass ihr Character dem unserer europäischen Dipternfauna recht nahe stehen werde, viel näher wenigstens als die grosse räumliche Entfernung vermuthen lassen möchte.

---

*) Unter den von Thunberg im 7. Theile des Mus. naturalium Acad. Upsaliensium beschriebenen Insecten, befinden sich, wie ich aus dem 18. Jahrgange der Stettiner entomol. Zeitung p. 10 ersehe, auch mehrere Diptern und unter ihnen eine *Musca japonica*; es ist wohl möglich, dass dies nicht die einzige von ihm beschriebene japanische Fliege ist; leider sind mir seine Schriften völlig unzugänglich, so dass ich nichts Genaueres darüber anzugeben vermag.

Von den unten aufgezählten 27 japanischen Arten kommen acht auch in Deutschland und wahrscheinlich in allen zwischen liegenden Ländern vor, da ich sie sämmtlich auch aus Sibirien besitze; es sind *Melithreptus scriptus* L., *Eristalis tenax* L., *Musca corvina* Fabr., *Calliphora vomitoria* L., *Lucilia Caesar* L., *Pyrellia cadaverina* L., *Pyrellia serena* Zett. (non Meig.), *Scatophaga stercoraria* L. — Eine neunte Art, *Mesembrina resplendens* Zett., findet sich in Deutschland nur im Gebirge, während sie sonst als Bewohnerin Lapplands bekannt ist. Andere fünfzehn Arten haben ganz den Habitus europäischer oder nordasiatischer Arten und nur drei Arten scheinen mir von demselben wesentlich abzuweichen; es sind *Baccha apicalis*, welche an Arten der südasiatischen Fauna erinnert, *Phasia rotundiventris*, welche mir eben dahin zu deuten scheint, und *Eristalis incisuralis*, welche eine auffallende Aehnlichkeit mit mehreren amerikanischen Arten dieser Gattung hat.

Nicht ohne Interesse ist der Vergleich der mir etwas vollständiger bekannten sibirischen Dipternfauna mit der japanischen einerseits und mit unserer mitteleuropäischen andererseits. Während man wohl vermuthen sollte, dass sie der japanischen viel näher stehen werde als der unserigen, lässt sich aus den mir vorliegenden Thatsachen mit voller Bestimmtheit nachweisen, dass sie unserer Fauna sehr viel näher als der japanischen steht.

Die von Herrn Stimpson mitgebrachten Arten sind die folgenden:

Sp. 1.

Tipula japonica *nov. sp.* ♂ *et* ♀. — *Luteo-cinerea; thoracis vittae brunneae lineis obscurioribus marginatae, media linea longitudinali obscura dissecta; abdomen lutescens, stria longitudinali et segmentis ultimis fuscis; alae maculatae. — Long. corp.* ♂ 7, ♀ 11 *lin. — Long. al.* ♂ 9½, ♀ 10⅓ *lin.*

Caput lutescens, verticis linea non bene determinata, interdum vertice toto obscuriore. Rostrum nigro-brunneum; palpi concolores. Antennae mediocres; articuli scapi lutei; articuli flagelli nigri, cylindrici, infima basi modice incrassati et setis quatuor validis armati; primus flagelli articulus basi obscure luteus. Thoracis lutescente-cinerei vittae brunneae lineis obscurius brunneis marginatae, media linea longitudinali obscura divisa; pleurae luteo-cinereae. Abdomen lutescens, linea longitudinali media distinctissima et utrinque laterali angustiore

et minus distincta fuscis; segmenta quatuor ultima, excepto margine laterali, in mare distinctius in foemina obsoletius fusca; venter lutescens segmentis quatuor ultimis fuscis; segmentum ultimum in mare inferius longe flavido-pilosum. Genitalia maris obscura, clausa. — Pedes lutei, femoribus tibiisque apice, tarsis totis nigris. Scapus halterum pallidus, capitatum nigrum. — Alae cinereo-maculatae, marginis postici parte apicali et ipsa alae apice cinereis; macula subbasalis magna, macula minor radicem venae longitudinalis tertiae tegens maculae stigmati contiguae et stigma ipsum brunnea.

Sp. 2.

Tipula parva *nov. sp.* ♂. — *Nigro-cinerea, abdomine luteo, linea longitudinali parum distincta et segmentis tribus vel quatuor ultimis fuscis; vittae thoracis indistinctae; alae cinerascentes, basi et margine antico flavescentibus, stigmate obscure brunneo, plaga maxima ante venas transversales et altera minore pone venas transversales limpidis. — Long. corp.* 5 *lin. — Long. al.* 6¾ *lin.*

Caput nigrum, leviter albido-pruinosum. Rostrum brunneo-nigrum, palpi concolores. Antennae mediocres nigrae, scapo obscure luteo; flagelli articuli cylindrici, basi incrassati et setis quatuor validis armati. Thorax totus niger, polline albido cinerascens, vittis obsoletissimis, fere nullis. Abdomen luteum linea longitudinali media et utrinque laterali, angustis, fuscis; segmenta tria vel quatuor ultima fusca; pars inferior segmenti ultimi apice lutescens, margine pilis validis recurvis flavescentibus armato. Genitalia maris obscure lutea lamella media verticali rotundata prominente. Pedes lutei, femoribus tibiisque apice parum obscurioribus, tarsis ex brunneo nigris. Halteres lutei. Alarum cinerascentium basis et margo anterior a basi usque ad stigma nigrobrunneum flavescentes; plaga permagna limpida ante venas transversales a vena longitudinali secunda usque ad venam longitudinalem quintam descendit; plaga limpida altera minor pone venas transversales sita est.

Sp. 3.

Penthetria velutina *nov. sp.* ♂ *et* ♀. — *Tota atra, opaca, summo scutelli apice pedibusque nitidis; alis majoribus, ocellorum tuberculo magis protuberante et oculis maris contiguis a Penth. holosericea distincta. — Long. corp.* ♂ 2⅚ –3, ♀ 3 $^{1}/_{12}$— 3⅙ *lin. — Long. al.* ♂ 3⅙, ♀ 3½ *lin.*

Caput totum cum antennis et palpis atrum, opacum; oculi maris linea longissima contigui, tuberculus ocellorum ingens; oculi foeminae late distantes, ocellorum tuberculus permagnus, tuberculus alter supra antennas vix minor. Thorax opacus, leviter cinereo-pruinosus, lineis duabus longitudinalibus incisis. Scutellum apice laeve, nitidum. Abdomen atrum opacum, analibus utriusque sexus appendicibus concoloribus. Halteres nigri. Alae nigrae, majores quam alae ***Penth. holosericeae***, quo fit ut mas speciei japonicae longitudine et latitudine alarum foeminae speciei indigenae par; venae fere ut in ***Penth. holosericea*** directae, sed furca venae longitudinalis quartae brevior et latior.

Sp. 4.

Chrysops suavis *nov. sp.* ♀. — *Ater, primo antennarum articulo luteo; facies et frons flavae, callis atris signatae; thorax flavo-vittatus; abdomen nigrum, vittula media, a basi segmenti secundi usque ad marginem segmenti quarti posteriorem producta et macula utrinque magna, segmentis 1 et 2 communi, quae in basi segmenti secundi cum vittula confluit, flavis. Alae limpidae, margine antico toto et fascia transversa media atris. — Long. corp. 4¾ lin. — Long. al. 4⁷⁄₁₂ lin.*

Inter majores sui generis species. Ater. Rostrum nigrum; palpi concolores; faciei flavo-pollinosi callus tergeminus totus ater, nitidus; antennarum articulus basalis luteus sequentes brunneo-nigri; frontis flavo-pollinosae callus inferior transversalis ater. Thorax ater, vittis flavo-polinosis signatus. Abdomen nigrum, basi utrinque macula permagna, segmentis 1 et 2 communi flava et vittula media segmentorum 2 4 flava pictum; venter flavus, segmentis ultimis quatuor et margine laterali praecedentis nigris. Halteres atri. Alae limpidae, margine postico et apice leviter cinerascentes, vena longitudinali quinta fulva, reliquis atris, margo anterior totus ater; fascia transversalis atra, latissima, subintegra, in cellula posteriore quinta eluta. Pedes atri, tibiis intermediis nigro-brunneis, tarsorum posteriorum basi flavo-brunnea.

Sp. 5.

Tabanus chrysurus *nov. sp.* ♀. — *Nigro-brunneus. Oculi nudi; antennae latae, rufo-ferrugineae; palpi lutei, fulvo-pilosuli; facies, frons et thoracis dorsum fulvo-pilosa; margo segmentorum abdominalium posterior fulvus et fulvo-pilosus, segmenta abdominalia posteriora tota fulvo-pilosa; femora*

nigro-brunnea, apice lutescentes; tibiae luteae, anticae apice nigricantes; tarsi antici nigri, posteriores obscurius lutei; alae brunneae. — Long. corp. 9⅚ *lin. — Long. al.* 8⅚ *lin.*

Nigro-brunneus, non omnino opacus. Caput fulvo-pilosum. Oculi nudi. Antennae rufo-ferrugineae, articulo primo fornicato, tertio lato; articuli basales breviter nigro-pilosi. Palpi lutei, pilis brevissimis fulvis vestiti. Frons augusta, callo infero oblongo in striam longe ascendentem producto. Thoracis dorsum fulvo-pilosum, pilis nigris versus marginem posteriorem crebrius intermixtis. Scutellum nigro-pilosum. Pleurae nigro-pilosae. Abdomen nigro-brunneum, anticae breviter nigro-pilosum; margo segmenti primi posterior obscure fulvus, lateribus fulvo-pilosus; margo segmentorum reliquorum posterior fulvus et fulvo-pilosus; segmentum quartum fere totum, quae sequuntur tota fulvo-pilosa. Venter nigro-brunneus, breviter nigro-pilosus, margine posteriore segmentorum omnium nisi primi fulvo et pallide fulvo-piloso. Femora nigro-brunnea, nigro-pilosa, apice lutescentia et ferrugineo-pilosa; tibiae luteae, pallide flavido-pilosae, anticae apice nigricantes et ferrugineo-pilosae; tarsi antici brunneo-nigri, postici obscure lutei. Halteres nigro-brunnei. Alae brunneae, ante venam longitudinalem primam flavescentes; venae longitudinalis tertiae ramus anterior nonappendiculatus; stigma vix distinctum; cellula discoidalis longior quam in majore specierum Europae indigenarum numero.

Sp. 6.

Tabanus angusticornis *nov. sp.* ♀. — *Ex cinereo flavescens, abdomine obscuriore, basi utrinque luteo-maculato. Oculi breviter pilosi; frons latissima, callo laevigato nullo. Antennae ochraceae, angustae, articulo tertio superius angulato. Pedes obscure lutei, basi femorum anteriorum, dimidio apicali tibiarum anticarum, tarsis anticis totis et articulis quatuor ultimis tarsorum posteriorum nigris. Alae brunneo-cinereae, stigmate et venis obscure brunneis, ramo venae longitudinalis tertiae anteriore non appendiculato. — Long. corp.* 5¾ *lin. — Long. al.* 5 *lin.*

Facies flavido-pollinosa et flavido-pilosa. Palpi flavescentes, pilis pallide flavescentibus et nigris vestiti. Antennarum articuli basales pallide flavescentes, primus fornicatus nigro-pilosus, secundus apice superiore niger; articulus tertius ochraceus, angustus, superius angulatus, vix dentatus. Frons latissima flavido-pollinosa, a vertice usque ad angulum oculorum anteriorem brevissime nigro-pilosa, callo laevigato

omnino nullo. Oculi breviter pilosuli. — Thorax flavo-pollinosus et flavido-pilosus, pilis nigris intermixtis, ad basim alarum crebrioribus. Abdomen nigricans, leviter flavo-pruinosum; macula utrinque permagna lutea ab angulo exteriore segmenti primi usque ad posteriorem segmenti tertii marginem, interjecta macula nigricante, anteriori segmenti tertii margini contigua, extenditur; segmentum primum, margo segmentorum sequentium nisi ultimi, et margo abdominis lateralis flavo-pilosa, reliquum abdomen nigro-pilosum. Venter nigricans, polline flavescente cinereus, segmentorum margine apicali luteo; pili abdominis maxima ex parte nigri, basis latera et segmentorum anteriorum margo posterior flavido-pilosa. Pedes obscure lutei, nigro-pilosi, femorum anteriorum basi tibiarum anticarum dimidio apicali, summo tibiarum posticarum apice, tarsis anticis totis et posterioribus ab apice articuli primi nigris. Halteres lutei. Alae brunneo-cinereae ante venam longitudinalem primam flavescentes, stigmate et venis obscure brunneis, ramo venae longitudinalis tertiae anteriore appendiculato, cellula posteriore prima apice subdilatata.

Sp. 7.

Tabanus hirticeps *nov. sp.* ♀. — *Cinereus, thorace albido-vittato, abdomine duplici serie macularum cinerascentium picto. Oculi pilosi. Antennae nigrae, articulo tertio brunneo, apice nigro; frons lata; callus inferus duplicatus, ingens, medius minor ex tuberculo ascendens, tertius denique verticalis verruciformis, omnes atri. Pedes nigri, tibiis brunneis. Alae cinerascentes, stigmate et venis nigro-brunneis, ramo venae longitudinalis tertiae anteriore non appendiculato. — Long. corp.* 6 *lin. — Long. al.* 5⅓ *lin.*

Facies albido-cinerea, albido-pilosa. Palpi cinerascentes, pilis longioribus albidis et nigris vestiti. Antennae deflexae; articuli basales nigri, primus parum fornicatus; articulus tertius brunneus, apice niger, latus, superius angulatus, angulo obtuso. Frons latissima, cinerea; callus inferus duplicatus, parte anteriore latiore et antennis contigua, parte superiore totam frontis latitudinem explente; callus medius minor, ab oculorum margine remotus, minus laevigatus, inferius tuberculatus; callus verticalis minutus, verruciformis. Oculi hirti. Thorax et abdomen valde detrita nigricant, sed vestigium pollinis albido-cinerei colorem viventis cinereum, vittas, thoracis albidiores et duplicem macularum abdominis cinerascentium seriem prodit; maculae trigonae, vittam abdo-

minis mediam efficientes, vix distinctae. Pili thoracis albidae, nigris ad alarum basim crebrius admixtis. Segmenta abdominis margine postico anguste lutescente. Venter cinereus, segmentorum margine postico sordide albido. Pedes nigri, tibiis brunneis; apicem versus nigricantibus; femora maxima ex parte albido-pilosa; antiva posterius nigro-pilosa; tibiae nigro-pilosae, posteriores basi extus albido-pilosae; tarsi nigro-pilosi. Halteres nigri. Alae cinerascentes, venis transversis levissime fusco-limbatis, stigmate et venis obscure brunneis, ramo venae longitudinalis tertiae anteriore non appendiculato.

Sp. 8.

Itamus angusticornis *nov. sp.* ♀. — *Itamo cothurnato simillimus, sed antennarum articulo tertio angustissimo elongato distinctus; setae pedum fere omnes nigrae; abdominis segmentum sextum cum sequentibus stylum analem elongatum constituit. — Long. corp.* 7 1/2—8 *lin. — Long. al.* 7 1/12 *lin.*

Nigricans, polline flavido cinerascens. Facies anguste tuberculo mediocri, mystace nigro, inferius sordide albido. Palpi nigro-pilosi. Barba sordide albida. Frons et superior occipitis pars nigro-pilosae. Antennae nigrae, articulis basalibus nigro-pilosis, terminali angustissimo sublineari, apicem versus magis attenuato; stylus terminalis articulo tertio brevior. Thorax nigro-pilosus, vittis nigris distinctis, quarum media linea pallida dividitur. Abdomen opacum, setis ante incisuras pallidis. Venter cinereus, opacus; segmentum sextum et sequentia stylum elongatum constituunt. Femora nigra summo anticorum apice rufo, superius breviter nigro-pilosa, inferius longe flavido-pilosa, anteriora nigro-setosa; tibiae rufae, apice nigrae, setis nigris, intermediae et interdum anticae extus setis flavis armatae; tarsi nigri, basi articuli primi rufa, nigro-setosi. Alae limpidae, margine postico et apice latissime cinereae; color cinereus, in alarum parte apicali venis contiguus, a venis separatus ultra mediam alarum partem procedit.

Sp. 9.

Bacha apicalis *nov. sp.* ♀. — *Nigro-chalybea, nitida; callo humerali, pleurarum macula, macula segmenti abdominalis secundi utrinque parva, segmenti tertii utrinque majore obliqua et striis segmenti quarti quatuor antice combinatis, exterioribus obliquis, interioribus rectis, flavis. — Alae hyalinae, interstitio, quod ante venam longitudinalem primam situm est, toto et*

macula alarum apicali nigris. — ***Long. corp.*** 4½ *lin.* — ***Long. al.*** 4⅙ *lin.*

Caput speciminis unici mutillatum. Thorax et scutellum nigro-chalybea, nitida. Callus humeralis pallide flavus. Pleurae ante basim alarum macula flava signatae. Abdomen nigrum, chalybescens, nitidum basim versus valde angustatum, subclavatum; segmentum secundum utrinque macula parva flava, tertium majore obliqua ejusdem coloris pictum; segmenti quarti striae quatuor pallide flavae, interiores rectae, exteriores obliquae, omnes postice abbreviatae, exteriores cum interioribus in anteriore segmenti margine conjunctae. Pedes testacei; femora postica prope basin et apicem versus brunnea; tibiae posticae apice brunneae; tarsorum posticorum articuli quatuor ultimi brunnei Alae limpidae, venis obscure brunneis, longitudinali tertia perparum flexa; interstitium, quod inter venam longitudinalem primam et auxiliarem interest, a basi usque ad apicem brunneo-nigrum; alarum apex macula satis magna, venam longitudinalem tertiam vix transgrediente, brunneo-nigra signatum.

Sp. 10.

Rhingia laevigata *nov. sp.* ♂ *et* ♀. — ***Aeneo-nigra. Facies et antennae rufo-testaceae. Abdominis segmentum primum testaceum margine postico angustissime nigro, secundum testaceum linea media et margine postico nigris; segmentum tertium linea media, margine postico et margine laterali nigris, in foemina saepius totum nigrum. Pedes rufo-testacei, femorum basi, tibiarum posticarum annulo medio tarsisque posticis totis nigris. Alae dilutissime ex flavo brunnescentes.*** — ***Long. corp.*** 4¼—4⅓ *lin.* — ***Long. al.*** 4½ *lin.*

Facies et antennae rufo-testaceae. Oculi maris contigui, triangulum frontale anterius rufo-testaceum, triangulum verticale nigrum et nigro-pilosum; frons foeminae lata, nigra, prope antennas rufa, tota nigro-pilosa. Thorax et scutellum aeneo-nigra, nitida, nigro-pilosa, pilis pallidis ad marginem dorsi anteriorem et in pleuris crebrius admixtis. Abdomen aeneo-nigrum, nitidum, parce et breviter flavido-pilosum; segmentum primum testaceum, margine postico angustissime nigro; segmentum secundum testaceum linea longitudinali media interdum parum distincta et margine postico nigris; segmentum tertium in mare eadem pictura ac secundum variegatum, in foemina saepius totum nigrum. Anteriora ventris segmenta pallide testacea, posteriora nigra.

Pedes rufo-testacei, l. testacei, femorum basi, tibiarum posticarum annulo medio tarsisque posticis nigris, in foemina haud raro brunneis. Alae ex flavido dilutissime brunnescentes venis eodem modo ut in speciebus europaeis directis.

Sp. 11.

Melithreptus scriptus Linn. ♀.

Sp. 12.

Syrphus japonicus *nov. sp.* ♂ *et* ♀. — *Syrpho topiario simillimus, a quo non differt nisi antennis paullo majoribus, pilis faciei et frontis omnibus nigris, alis longioribus et perparum distinctius cinereis, stigmate denique nigro. — Long. corp.* 4¾—5⅔ *lin. — Long. al.* 5½—6 *lin.*

Sp. 13.

Eristalis tenax Linn. ♂ *et* ♀.

Sp. 14.

Eristalis incisuralis *nov. sp.* ♂ *et* ♀. — *Niger, flavido-pilosus, pleuris thoracis margine toto et vitta transversali flavido-cinereis. Oculi pilosi; seta antennarum plumata. Scutellum flavum. Abdomen atrum, opacum, segmentorum* 2—4 *margine posteriore flavo; segmentum primum albido-pollinosum; segmentum secundum utrinque macula flava, in mare subtriangulari, in foemina angustata signatum; segmentum tertium in mare utrinque flavo-maculatum, in foemina immaculatum; segmenta quae secundum sedum sequuntur in utroque sexu fasciam mediam angustam, laevigatam et medio interruptam ostendunt. Pedes nigri, tibiarum parte priore et tarsorum intermediorum basi flavidis. Alae hyalinae, nudae, stigmate nigricante, basi nigro. — Long. corp.* 5 *lin. — Long. al.* 4$\frac{5}{12}$ *lin.*

Caput nigrum, flavido-pollinosum. Facies modice descendens, flavido-pilosa, stria media denutata. Antennae nigrae, articulo tertio cinerascente, seta brunnea longe plumata. Frons nigra, flavido-pollinosa, superius obscurior, nigro-pilosa, margine antico rufo-testaceo. Thorax ater, opacus, flavo-pilosus, pleuris, dorsi vitta transversa integra et margine toto flavido-cinereis. Scutellum flavum, flavo-pilosum. Abdominis segmentum primum albido-pollinosum; segmentum secundum atrum,

opacum, margine postico anguste et aequaliter flavo, utrinque macula, in mare magna subtrigona, in foemina angusta; segmentum tertium atrum, margine postico anguste et aequaliter flavo fasciaque intermedia laevigata angusta, in mare insuper utrinque macula flava margine antico contigua et intus excisa pictum; segmentum quartum atrum, opacum, margine postico anguste et aequaliter flavo fasciaque intermedia laevigata anguste interrupta; foeminae segmentum abdominale quintum atrum fascia media laevigata subinterrupta; genitalia maris atra nitida. Abdomen flavo-pilosum, posterior segmenti secundi et tertii pars nigropilosus, ipso margine postico tamen flavo-piloso; in segmenti quarti parte posteriore pili nigri rariores inveniuntur. Pedes nigri, summo femorum posteriorum apice, tibiarum dimidio basali et articulis tarsorum intermediorum duobus basalibus flavidis; femora postica non incrassata. Alae pure limpidae, raro sub stigmate leviter fuscanae; venae obscure brunneae; stigma nigro-brunneum, basi nigrum.

Sp. 15.

Phasia rotundiventris *nov. sp.* — *Nigra, flavo-pollinosa, facie flava, antennis nigris, scutello et abdomine rufis, pedibus brunneis, tegulis ochraceis, alis nigris.* — *Long. corp.* 3½ *lin.* — *Long. al.* 3⅙ *lin.*

Facies flava, flavomicans, tenuissime flavido-pilosa, serie pilorum, nigrorum in faciei carinis ad oris aperturam descendente. Antennae nigrae, articulo tertio ovato. Frons nigro-pilosa, pars anterior flava vitta media et margine antico nigris, pars posterior nigra. Thorax niger, nigro-pilosus, flavido-pollinosus, macula prope radicem alarum rufescente. Scutellum rufum nigropilosum. Abdomen latissimum rotundatum, deplanatum, brevissime nigro-pilosum, rufum, segmento primo abbreviato nigro, segmentis 4 et 5 vitta media ad marginem segmentorum posticum dilatata brunnea signatis. Venter rufus, immaculatus. Coxae et femora rufo-badia, tibiae brunneae, pedes nigri. Tegulae ochraceae. Alae nigrae, basi brunnei, angulo venae longitudinalis tertiae fracto, obtuso. — De sexu haereo.

Sp. 16.

Musca corvina Fabr. ♀.

Specimina japonica a nostris non differunt.

Sp. 17.

Calliphora vomitoria Linn. ♂ *et* ♀.

Genis latius quidem, quam in speciminibus europaeis plerumque solent, nigris discrimen specificum indicatum esse tamen non credo.

Sp. 18.

Lucilia fulvipes *nov. sp.* — *Chalybea, splendens, levissime albido-pruinosa, praesertim in anteriore thoracis parte; facies ochracea, palpi et antennae concolores; frons nigra, rufo-vittata. Pedes nigri. Tegulae sordide albidae, anguste nigro-marginatae. Corpus totum breviter nigro-pilosum; setae validiores nec in thoracis dorso nec in abdomine adsunt. — Long. corp. 4¼ lin. Long. al. 3⅝ lin.*

Genae valde descendentes, margo oris anterior non prominens; facies tumida, sub antennis parum excavata tota ochracea, nisi ad anteriorem oris partem flavo-pilosa, seta mystacina utrinque unica, parum valida. Palpi flavi, parce nigro-pilosi. Antennae ochraceae, articulo tertio extus parum fuscescente, fere usque ad setas mystacinas descendentes. Frons nigra, polline flavido-cinereo opaca, tenuiter flavo-pilosa et breviter nigro-setosa; vertex nigro-pilosus. Thorax chalybeus, postice violaceo-resplendens, totus breviter nigropilosus, ante suturam distinctius, post suturam obsoletius albido-pruinosus, vittaram vestigio vix ullo. Scutellum violaceum, breviter nigropilosum, margine postico nigro-setoso. Abdomen rotundatum, chalybeum, latera versus levissime albido-pruinosum, margine segmentorum posteriore violaceo-resplendente; pili abdominis breves, nigri, in segmento primo ex parte, in apice abdominis omnes flavae; setae validiores in abdomine nullae. Pedes brunneo-nigri, nigro-pilosi, pilis flavidis ad femorum basim admixtis. Tegulae sordide albidae, anguste nigro-marginatae. Halteres pallidi. Alae limpidae venis obscure brunneis.

Sp. 19.

Lucilia Caesar Linn. ♀.

Luciliae Caesari prope certe accedit, sed nimis detrita, quam quae firmam judicii ansam praebere possit; forte distincta.

Sp. 20.

Pyrellia cadaverina Linn. ♀.

Sp. 21.

Pyrellia serena Zett. (non Meig.) ♀.

Sp. 22.

Pyrellia laevifrons *nov. sp.* ♀. — *Pyrelliae Caesarioni simillima, fronte tamen latiore et thoracis dorso setis longioribus nullis, nisi quae in margine laterali et postico inveniuntur, vestito facile distinguitur. — Long. corp.* 3⅚—4 *lin. — Long. al.* 3½ *lin.*

Tota nitidissima, plerumque chalybea interdum viridis, pruinae albidae vestigio nullo. — Capitis figura eadem, quae in Lucilia Caesarione, fronte tamen latiore. Genae aeneo-virides, nitidae, nigro-pilosae; palpi nigri et nigro-pilosi; facies nigra, lateribus albido-sericea, ad oris aperturam fortiter nigro-pilosa; antennae nigrae, usque ad setas mystacinas non descendentes; frons latissima, viridis, interdum chalybea, nitidissima, nigro-pilosa; setae quatuor mediocres in vertice adsunt, in fronte nullae; vitta frontalis angusta, plus duplo angustior quam pars lateralis. Thorax breviter nigro-pilosus, ad latera et ante scutellum setis nonnullis mediocribus, in disetis nullis armatus. Scutellum breviter nigro-pilosum, margine fortiter nigro-setosum. Abdomen nec segmento primo nec incisuris obscurioribus, totum breviter nigro-pilosum. Pedes nigri, nigro-pilosi, femoribus chalybeis. Tegulae sordide albidae. Halteres brunnei. Alae limpidissimae, venis brunneis ut in Lucilia Caesarione directis.

Sp. 23.

Mesembrina resplendens Zett. ♀.

A speciminibus, quae in alpibus Germaniae et in Lapponia inveniuntur, non diversa. Frontis latera superius minus splendida et faciem polline minus albo vestitam video, sed nitorem frontis et candorem faciei conservationis modo deletos esse credo.

Sp. 24.

Cyrtoneura angustifrons *nov. sp.* ♂. — *Cyrtoneurae stabulanti simillima, sed bene distincta fronte adhuc angustiore, tertio antennarum articulo toto nigro-brunneo nec basi rufo femoribusque totis nigris.— Long. corp.* 3⅓ *lin.— Long. al.* 3$^1/_{12}$ *lin.*

Nigra, cinereo-pollinosa. Caput nigrum, albido-pollinosum, nigro-pilosum, oris margine anteriore sordidissime albido. Palpi obscure testacei, basi nigricantes. Antennae nigrae, articulo secundo apice brunneo, tertio toto nigro. Frons linearis, angustissima, distincte angustior quam frons Cyrtoneurae stabulantis et caesiae. Thorax niger, cinereo-pollinosus, vittis quatuor obscuris. Scutellum apice testaceum. Abdomen nigrum,

dense cinereo-pollinosum, linea longitudinali obscura satis distincta, segmentis duobus ultimis tessellatis. Pedes nigri, tibiis brunneo-testaceis. Tegulae sordide albae, margine flavescente. Halteres pallidi. Alae cinereo-limpidae, venis brunneis ut in Cyrtoneura caesia ductis.

Sp. 25.

Hydrotaea calcarata *nov. sp.* ♂ *et* ♀. — *Nigra, cinereo-pruinosa, antennis, palpis, halterum capitulo pedibusque nigris, alis cinereo-limpidis, basi sublutescentibus; oculi hirti; mas: femoribus anticis apice extus dente, intus lamella armatis, tibiis posticis subtus spina valida, a basi longius quam ab apice remota calcaratis. — Long. corp.* $2^1/_2$—$2^2/_3$ *lin. — Long. al.* $2^7/_{12}$ *lin.*

Caput nigrum, cinereo-pollinosum, nigro-pilosum, palpi et antennae concolores; seta antennarum breviter pilosa. Oculi pubescentes, in mare in superiore frontis parte subcontigui, in foemina fronte lata, atra, lateribus anguste laevigata separati. Thorax niger, cinereo-pruinosus, vittis dorsalibus parum distinctis. Scutellum et abdomen colore thoracis picta; in abdomine nec vitta nec maculae laterales distinguuntur. Pedes graciliores in foemina breviores simplices, in mare longiores, femoribus anticis apice extus dente brevi acuto, intus lamella obtusa armatis; in femoribus maris intermediis subtus seta rigida recta adest et in tibiis posticis subtus aculeus validus nudus, apice aduncus conspicitur, qui a basi longius quam ab apice tibiae distat. Haec tibiarum posticarum armatura memoriam affert Ariciae aculeipedis; in specie nostra aculeus brevior, gracilior, apice non barbatus et ab apice tibiae minus remotus. Obs. Oculis hirtis, femoribus posticis non elongatis, rectis, tibiisque posticis rectis, subtus spina (nec seta) armatis ab ***Hydrot. scamba*** Zett. differt.

Sp. 26.

Scatophaga stercoraria Linn. ♀.

Sp. 27.

Dryomyza formosa Wied. ♀.

Synon. *Scatophaga formosa* Wied. Zweifl. II. 347. 1.

Vera Dryomyza, Scatophagis plane aliena; ab europaeis sui generis speciebus seta longius pilosa et fronte antice scrobiculata leviter tantum differt. Tota nigro-pilosa, abdomine flavo-piloso, summo tantum apice nigro-piloso.

Ueber das Vorkommen des Carabus hungaricus Fab., der Blaps ovata Sol. und reflexicollis Sol. in der Wiener Gegend.

Von Rudolf Schönn.

Es dürfte wohl für manchen Entomologen von Interesse sein, über das Vorkommen des *Carabus hungaricus* in der Wiener Gegend etwas Bestimmtes zu erfahren.

In der Naturgeschichte der Insecten Deutschlands Band I. pg. 121 heisst es, dass *Car. hungaricus* Fab. nur einmal bei Wien im botanischen Garten gefangen wurde, und wohl durch irgend einen Zufall aus dem Innern von Ungarn dorthin gelangt sei.

In Redtenbacher's Fauna austriaca 2. Auflage, pag. 12 wird erwähnt, dass Herr Czagl das Thier mehrere Male am Laaer Berge bei Wien gefunden habe.

Durch meinen verehrten Freund Miller, dem ich in entomologischer Beziehung zum grössten Danke verpflichtet bin, und der mir jederzeit mit freundschaftlicher Bereitwilligkeit an die Hand geht, erfuhr ich, dass er und Herr Czagl diesen Käfer vor mehreren Jahren in einigen Exemplaren am Laaer Berge aufgefunden hatten, und es wurde dieser Fundort auch von Herrn Czagl in den Schriften des zoologisch-botanischen Vereins, Band I. pag. 71 bekannt gemacht. Ich jagte diesen Mittheilungen zu Folge auch einige Male meinem Glücke nach, doch mehrmals vergebens.

Nach einem mehrtägigen Regen, am 20. September, versuchte ich es neuerdings, und ging früh Morgens an dieselbe Stelle, wo Herr Czagl und Miller den Käfer fanden, nämlich am Laaer Berge nächst der Kuhweide an der Abdachung gegen Unter-Laa, wo die Fahrstrasse einen kleinen Hohlweg bildet, welcher anfangs rechts von einem Weingarten begrenzt ist.

Hier fand ich an der Fahrstrasse drei gute Stücke und ein gequetschtes, jedoch noch lebendes; am folgenden Tag machte ich wieder eine Excursion, und erbeutete noch ein Stück; im Rückwege erhaschte ich ein Exemplar um die Mittagszeit an einem Feldwege unweit des Laaerberger Gasthauses und einige Schritte davon lag ein todtes. Dieser Fundort ist eine halbe Stunde von der oben bezeichneten Stelle entfernt. Am 28. September hatte ich abermals zwei Exemplare gefunden, und die letzten zwei fand ich noch anfangs October, diese waren aber

sehr beschädigt. Alle diese Exemplare erbeutete ich im Jahre 1856 am Laaer Berge auf Wegen laufend. Ich gab mir alle Mühe auszuforschen, ob diese Thiere nicht ein bestimmtes Versteck haben, bemühte mich eine Menge in der Nähe liegender Erdknollen und Steine aufzuheben, ging stundenlang in den in der Umgebung liegenden Weingärten herum, indem ich die Muthmassung hatte, dass dieser Käfer, nach Art des *Car. cancellatus* und *Ullrichii*, sich in den Weingärten aufhalten könnte; alles Suchen war jedoch vergebens, ich entdeckte nicht ein Exemplar. Meine Aufträge an die betreffenden Weinhüter waren trotz aller Versprechungen ebenfalls fruchtlos.

Im nächsten Jahre machte ich meinen Fund Herrn Braunhofer, einem sehr thätigen Entomologen, bekannt, der mittelst grosser Gläser, welche er an einigen Stellen bis am obern Rand in die Erde eingrub, und mit Larven von grösseren Insecten als Lockspeise versah, einen guten Fang machte, indem er auf diese Weise in kurzer Zeit zwölf Stücke erhielt, und wahrscheinlich eine noch ergiebigere Ausbeute gemacht, wenn nicht die harmlose Landjugend seine Fallen entdeckt und zerstört hätte. Zur selben Zeit ging ich noch einige Male an unseren Fundort, und fand einmal zwei, ein anderes Mal ein Stück; letzteres war, obwohl noch lebend, leider ganz unbrauchbar.

Nachdem ich im Ganzen vierzehn, Herr Braunhofer zwölf Stücke erbeutete, und dieser Käfer schon früher von Herrn Czagl und Miller in derselben Gegend aufgefunden wurde, ist wohl der Beweis hergestellt, dass er der Wiener Gegend eigen ist, und kann ihm die Ehre nicht streitig gemacht werden, in die Fauna von Deutschland aufgenommen zu werden.

Noch erwähnenswerth ist, dass ich die für die hiesige Gegend gewiss sehr interessanten *Blaps ovata* Sol. und *reflexicollis* Sol., deren Vorkommen um Wien bereits von Herrn Miller im II. Band pag. 15 dieser Zeitschrift constatirt wurde, ebenfalls aufgefunden habe.

Die erste Art fand ich in einigen Exemplaren am Laaer Berge an Fusswegen zwischen Getreidefeldern, ein Stück auch bei Mödling, und eines am Bisamberge unter einem Steine. Von *Blaps reflexicollis* habe ich drei Stücke hinter der Matzleinsdorfer Friedhofmauer unter Ziegelsteinen, und eines am Wasserglacis gesammelt.

Es scheinen mithin diese zwei Arten in der Wiener Gegend eben nicht sehr selten, doch auch nicht in grösserer Anzahl vorzukommen; *Blaps reflexicollis* aber mag ihrer Aehnlichkeit mit *fatidica* wegen von den Sammlern oft übersehen werden.

Zwei neue Erodiinen-Genera.

Beschrieben von L. Miller.

Dirosis n. g.

Oculi subrotundati, supra marginem lateralem capitis siti.

Antennae 11-articulatae, tenues, articuli, ultimo excepto, latitudine longiores, apicem versus sensim breviores et crassiores, penultimo dilatato, ultimo minimo.

Epistomum breve, antice subsinuatum.

Labrum mediocre, transversum, ciliatum, antice sinuatum.

Mandibulae apice bidentatae, supra dente lobiformi instructae.

Palpi maxillares articulo quarto securiformi, labiales articulo tertio subovato, apice truncato.

Mentum subconvexum, medio vix canaliculatum.

Prosternum postice et mesosternum antice truncatum, his, metasterno et primo segmento abdominali impressis.

Thorax transversus, basi bisinuatus.

Scutellum non perspicuum.

Elytra lateribus fere parallelis, pone medium apicem versus sensim angustata, costata, linea marginalis a costa marginali sejuncta, in lateribus inflexis ab humeris ad apicem usque ducta.

Pedes graciles; femora apicem versus subdilatata, tibiae filiformes, anticae dilatatae, extus bidentatae.

Die Augen sind ziemlich klein, rundlich, ober dem Seitenrande des Kopfes gelegen. Die Fühler sind ziemlich lang und dünn, die Glieder länger als breit, das letzte sehr klein, im vorletzten verborgen, mit diesem gleichsam ein gemeinschaftliches Glied bildend. Das Kopfschild ist kurz, an der Spitze leicht ausgerandet. Die Oberlippe ist wie bei Erodius gestaltet, quer, ziemlich vorstehend, vorn gebuchtet, mit gelben Wimpern besetzt. Die Mandibeln sind an der Spitze zweizähnig, der untere Zahn kleiner, der obere Aussenrand in der Mitte lappenförmig erweitert und aufgebogen, daher sie oben stumpf gezähnt erscheinen. Die Maxillarpalpen sind 4gliedrig, das letzte Glied beilförmig. Die Lippenpalpen 3gliedrig, das 3. Glied schwach eiförmig, mit abgestutzter Spitze. Das Kinn ist an der Spitze ausgeschnitten, schwach gewölbt, mit einer sehr seichten, an der Basis und Spitze vertieften Längsrinne. Das Halsschild ist breiter als lang, an der Basis zu jeder Seite gebuchtet. Schildchen nicht sichtbar. Die Flügeldecken sind bis zur Mitte

fast gleichbreit, mit Rücken- und Randrippen; die Randlinie trennt sich von der Randrippe unter der Schulterecke und durchzieht die umgeschlagene Seite bis zur Spitze. Die Füsse sind dünn, die Vorderschienen aussen mit zwei Zähnen, einem unter der Mitte und einem an der Spitze, an der Innenseite weit und schwach ausgebuchtet.

Das ♂ trägt, wie bei andern Erodiinen, an der Spitze der Vorderbrust in der Mitte ein gelbes Haarbüschel.

Die Gattung hat im Habitus die grösste Aehnlichkeit mit Erodius, die Bildung der Mandibeln und die Richtung der Randlinie unterscheiden sie jedoch bestimmt. Leptonychus, Arthrodeis und Diodontes haben zwar auch auf der Oberseite gezähnte Mandibeln, der Zahn ist aber gewöhnlich spitz und etwas nach vorne gerichtet, während er bei Dirosis stumpf und lappenförmig ist; übrigens zeichnen sich die genannten Gattungen durch eine entweder dreieckige oder sehr kleine, fast verborgene Oberlippe aus, welche bei Dirosis quer und vorstehend, wie bei Erodius gebildet ist.

D. nervosus. *Oblongo-ovatus, niger, subnitidus; capite fronte fere laevi, lateribus et apice granulato-ruguloso; antennis longitudine capitis cum thorace; thorace transverso, antice profunde emarginato, apicem versus rotundatim-subangustato, basi bisinuato, lobo medio brevi, lato, angulis posticis acutiusculis, supra subconvexo, laevi, lateribus subtiliter vage punctulato; elytris lateribus fere ultra medium parallelis, dein apicem versus sensim angustatis, opacis, granulis minutissimis vagis, apicem versus densis obsitis, tricostatis, linea marginali latera inflexa percurrenti. Long.* 5 *lin.*

Erodius nervosus Mus. berol.

Länglich-eiförmig. Der Kopf schwach glänzend, in der Mitte glatt, an den Seiten und gegen die Spitze zu gekörnt-gerunzelt, das Kopfschild kurz, querrunzlig. Die Fühler dünn, von der Länge des Kopfes und Halsschildes, die Glieder länger als breit, gegen die Spitze zu kürzer und breiter werdend, das letzte sehr klein, im 10. gleichsam verborgen. Das Halsschild ist breiter als lang, an der Spitze tief ausgerandet, unter der Mitte fast gleichbreit, dann nach vorne zu allmälig sehr schwach gerundet-verschmälert; an den Seiten und vorne gerandet, an der Basis zweibuchtig, der durch die Ausbuchtung entstehende Mittellappen breit und kurz, die Hinterwinkel etwas nach hinten ausgezogen, spitz; schwach gewölbt, mit der Spur einer Längsrinne, welche ge-

wöhnlich nur durch einen länglichen seichten Eindruck an der Basis und einem punctförmigen in der Mitte angedeutet ist, in der Mitte glatt, an den Seiten weitläufig und fein punctirt. Die Flügeldecken an der Basis von der Breite des Halsschildes, bis über die Mitte fast gleichbreit, dann gegen die Spitze sanft gerundet und verschmälert, ziemlich gewölbt, matt, jede mit drei glänzenden, geraden, unter der Mitte schwächer werdenden und gegen die Spitze verschwindenden Längsrippen, zweien am Rücken und einer am Rande; die Randlinie trennt sich von der Randrippe unter der Schulterecke und durchzieht die Mitte des umgeschlagenen Seitenrandes bis zur Spitze. Die Zwischenräume sind äusserst fein und weitläufig, gegen die Spitze zu dicht granulirt; an dieser Granulirung nimmt auch der umgeschlagene Seitenrand zwischen der Randrippe und der Randlinie Theil. Die Vorderbrust, die Schenkel oben und unten und die Vorderschienen innen mit langen gelben Haaren dünn besetzt. Die Unterseite ist fast glanzlos, dicht gerunzelt-gekörnt.

Das Thier wurde von Helfer in Mesopotamien entdeckt, und mir von Herrn Prof. Schmidt-Göbel unter obigem Namen mitgetheilt.

Amnodeis n. g.

Oculi transversi, laterales, perpendiculares, infra marginem lateralem capitis continuati.

Antennae 11-articulatae, mediocres, articulo ultimo minimo.

Epistomum antice truncatum.

Labrum transversum, ciliatum, apice laeviter emarginatum.

Mandibulae apice bidentatae.

Maxillae breves, lobis latis, intus dense ciliatae.

Palpi maxillares quadri-articulati, articulo quarto securiformi, labiales tri-articulati, articulo tertio subovato, apice truncato.

Ligula brevis, profunde incisa, antice ciliata.

Mentum parum convexum, medio subcanaliculatum.

Prosternum postice dilatatum, subrotundatum, mesosternum antice parum emarginatum. Meso- et metasterno et primo segmento abdominali impressis.

Thorax transversus, basi profunde bisinuatus.

Scutellum non perspicuum.

Elytra costata et plus minusve dense tuberculata.

Pedes minus graciles, femora compressa, apicem versus sensim subdilatata, tibiae anticae dilatatae, extus bidentatae, maris intus ante apicem profunde emarginatae, feminae subsinuatae.

Die Augen sind sehr schmal, senkrecht, über den Seitenrand des Kopfes fortgesetzt. Die Fühler reichen bis zur Mitte des Halsschildes, das 3. Glied ist das längste, die folgenden conisch, an Länge abnehmend, das 10. breiter als die vorhergehenden, das 11. sehr klein, kaum wahrnehmbar. Das Kopfschild ist vorn gerade abgeschnitten. Die Oberlippe wie bei Erodius gebildet, quer, vorn ausgerandet, am Rande mit gelben Haaren besetzt. Die Mandibeln sind kräftig, an der Spitze zweizähnig, an der Oberseite ohne Zahn. Die Maxillen sind kurz, mit zwei breiten Lappen, die innen mit starken Haaren besetzt sind. An den Maxillarpalpen ist das 4. Glied breit, beilförmig; die Lippenpalpen sind 3gliedrig, das 3. Glied ist schwach-eiförmig, an der Spitze abgestutzt. Die Zunge ist kurz; vorne tief ausgeschnitten, bewimpert. Das Kinn ist an der Spitze ausgerandet, schwach gewölbt, mit einer seichten Längsrinne. Die Vorderbrust ist hinten erweitert, schwach gerundet, daher die Mittelbrust vorne zur Aufnahme derselben nur wenig ausgerandet. Die Mittel- und Hinterbrust sowie das 1. Hinterleibs-Segment eingedrückt. Das Halsschild ist quer, an der Basis tief zweibuchtig, an den Seiten und vorne gerandet. Schildchen nicht sichtbar. Die Flügeldecken sind beim ♂ schwach, beim ♀ stark gewölbt und kürzer, mit einer oder zwei Rückenrippen, mehr oder weniger stark und dicht granulirt. Die Füsse sind ziemlich stark, die Schenkel gegen die Spitze allmälig etwas erweitert, die 4 hinteren Schienen mit feinen Dörnchen besetzt, die Vorderschienen breit, an der Aussenseite mit zwei Zähnen bewaffnet, einem unter der Mitte und einem an der Spitze, die beim ♂ dreieckig, stumpf, beim ♀ lang und spitzig sind; an der Innenseite sind sie beim ♂ von der Spitze tief ausgeschnitten, beim ♀ nur schwach gebuchtet. Ausserdem hat das ♂ an der Spitze der Vorderbrust in der Mitte ein gelbes Haarbüschel.

Die Rerren R e i c h e und S a u l c y haben eine syrische Erodiinen-Art, welche dieser Gattung angehört, der S o l i e r'schen Gattung Anodesis beigesellt; mit dieser hat sie zwar die Form der Augen gemein, aber die Bildung der Vorderfüsse und die Form des Halsschildes so wie die Sculptur der Oberseite widerstreiten dieser Vereinigung und rechtfertigen zur Genüge die Gründung einer eigenen Gattung.

Zur näheren Erläuterung der Unterschiede der hier beschriebenen zwei und der zunächst verwandten Gattungen diene die nachstehende Uebersicht:

- **Mandibeln**
  - oben mit einem Zahne. Oberlippe
    - dreieckig oder verborgen. Fühler
      - 10gliedrig, das letzte
        - sehr lang eiförmig . . . *Leptonychus* Chvrlt.
        - kurz, kaum eiförm. . . . *Arthrodeis* Sol.
      - 11gliederig, d. letzte sehr klein . . . *Diodontes* Sol.
    - quer, vorstehend . . . . *Dirosis* m.
  - oben ohne Zahn. Oberlippe quer vorstehend. Augen
    - eiförmig oder rundlich, auf der Oberseite des Kopfes gelegen . . . . *Erodius* Sol.
    - schmal, quer, über den Seitenrand des Kopfes fortgesetzt. Schenkel
      - allmälig erweitert, Halsschild an der Basis tief zweibuchtig . . . . . *Amnodeis* m.
      - an d. Spitze stark aufgetrieben, Basis d. Halsschildes geradlinig . . . *Anodesis* Sol.

Von Leptonychus ist eine Art aus Senegal bekannt. Arthrodeis ist über Egypten verbreitet. Eine Art, *Arth. globosus*, aus der Umgegend von Beyruth, wurde von Reiche und Saulcy (Annales de la soc. entom. de Fr. 1857 pag. 186) beschrieben. Die Mandibeln sind bei dieser Art oben zwar nicht deutlich gezähnt, jedoch ist die Gattung überhaupt an der Querkante zwischen den Fühlern leicht zu erkennen.

Diodontes, 3 Arten aus Afrika. Körper kuglig, Halsschild grob runzlig-punctirt, Flügeldecken mit scharfen Rippen.

Erodius ist über Süd-Europa, Nordafrika und Kleinasien verbreitet.

Anodesis, die einzige bekannte Art dieser Gattung, *An. Clergi* Sol., lebt in Senegal. Die Schenkel sind hier schmächtig, cylindrisch an der Basis, stark aufgetrieben an der Spitze und nicht zusammengedrückt und allmälig verschmälert, wie bei Erodius und Amnodeis. Das Halsschild ist an der Basis fast geradlinig, die Hinterwinkel nicht nach hinten ausgezogen, am Rücken dicht punctirt. Die Flügeldecken ohne Rippen, vorn dicht punctirt, gegen die Spitze zu granulirt.

Von Amnodeis sind mir 4 Arten bekannt geworden, die zu den schönen Entdeckungen Kindermann's gehören, und über die asiatische Türkei verbreitet sind.

Ihre wesentlichsten Merkmale mögen aus der folgenden Uebersicht entnommen werden:

I. Jede Flügeldecke mit einer Rückenrippe . . . . graudis.

II. Jede Flügeldecke mit zwei Rückenrippen.

1. Erste Rippe schon ober der Mitte abgekürzt. Halsschild an der Basis verschmälert. . . . . **asiaticus.**

2. Erste Rippe unter der Mitte abgekürzt. Halsschild an der Basis nicht verschmälert. Flügeldecken nicht dicht granulirt ....**giganteus.**
3. Erste Rippe ganz. Flügeldecken sehr sparsam granulirt **confluens.**

Amn. grandis: *elongatus, niger, subnitidus; capite vage subtiliter punctulato, lateribus et apice rugoso-punctato; thorace transverso, subconvexo, versus latera utrinque fovea profunda impresso, basi bisinuato, medio lobato, angulis posticis acutis, lateribus parum rotundato; elytris basi thoracis latitudine, apicem versus sensim angustata, granulata, dorso uni-carinata. Long.* 8 *lin.*

Erodius giganteus Kinderm. *in litt.*

Länglich, schwarz, auf der Oberseite schwach glänzend. Der Kopf am Scheitel fast glatt, an den Seiten und nach vorn zu punctirt, das Kopfschild etwas erhaben, dicht runzlig punctirt, beiderseits mit einem seichten Eindruck. Halsschild breiter als lang, an der Spitze ausgerandet, an der Basis tief zweibuchtig, in der Mitte einen Lappen bildend, die Hinterecken spitz; an den Seiten gerandet, gegen die Spitze gerundet-verschmälert, daher die Vorderwinkel nur etwas kleiner als rechte; gegen die Basis nicht verschmälert, vor derselben etwas gebuchtet, die Hinterwinkel spitz, nach hinten vortretend. Die Oberseite leicht gewölbt, in der Mitte fast glatt, gegen die Seiten zu ziemlich stark, in den Hinterwinkeln runzlig punctirt, mit einer sehr feinen, an der Basis tiefern Längsfurche; beiderseits nahe dem Seitenrande, etwas ober der Mitte mit einem runden, grubenartigen Eindruck, und nahe der Mittellinie, etwa in der Mitte, mit einem kleinen, schwachen, manchmal kaum wahrnehmbaren Grübchen. Die Flügeldecken an der Basis von der Breite des Halsschildes gegen die Spitze allmälig gerundet-verschmälert, manchmal in der Mitte sehr schwach erweitert, wenig gewölbt, hinter der Mitte gegen die Spitze ziemlich steil abfallend, an den Seiten scharfkantig; am Rücken jede mit einer starken Längsrippe, welche gegen die Spitze abgekürzt ist, und dem Seitenrande näher als der Naht liegt; ziemlich dicht mit glänzenden Höckerchen besetzt, welche gegen die Spitze zu feiner und weitläufiger werden, und an derselben fast ganz verschwinden. Der Grund glatt, beinahe matt. Die umgeschlagene Seite der Flügeldecken ist glatt und glänzend. Die Vorderbrust ist dicht gerunzelt, hinten etwas zurückgebogen, die Mittel- und Hinterbrust, sowie das 1. Hinterleibs-Segment punctirt-gerunzelt, eingedrückt; die Mittelbrust

hat in der Mitte eine glatte, glänzende Stelle. Das 2. und 3. Hinterleibs-Segment sind fein längsrunzlig, die letzten 2 Segmente äusserst fein und weitläufig punctirt.

Kindermann versandte eigentlich diese Art als ***Erodius giganteus***; da jedoch die Herren Reiche und Saulcy die nachfolgende unter diesem Namen beschrieben, so musste für die gegenwärtige ein neuer Name gewählt werden.

Mehrere Stücke, jedoch nur männliche, wurden von Kindermann in der asiatischen Türkei (zwischen Amasia und Diarbekir) gesammelt.

Amn. giganteus: *oblongus, niger, subnitidus, capite punctulato, epistomo rugoso; thorace transverso, subconvexo, lateribus vix foveolato, basi bisinuato, medio lobato, angulis posticis acutis, productis; elytra basi thoracis latitudine, minus dense granulata, dorso obsoletius bicarinata. Long.* 5—8 *lin.*

Anodesis giganteus Reiche et Saulcy. Annales de la soc. entom. de Fr. 1857 pag. 187.

Weniger länglich als die vorhergehende Art, schwarz, oben schwach glänzend. Der Kopf ist an der Stirn fast glatt, vorn und an den Seiten punctirt, das Kopfschild runzlig, zu beiden Seiten mit einem ziemlich tiefen Eindruck. Das Halsschild ist wie bei der vorigen Art gestaltet, aber es ist gegen die Seiten feiner und weitläufiger punctirt, und die tiefen Gruben beiderseits sind nur durch sehr seichte, manchmal kaum wahrnehmbare Eindrücke vertreten. Dagegen befindet sich hier an der Basis beiderseits nahe der Längslinie ein eingegrabener, kurzer Strich, der mehr oder weniger deutlich ausgeprägt und manchmal ganz erloschen ist. Die Flügeldecken an der Basis von der Breite des Halsschildes, gegen die Spitze gerundet-verschmälert, die Seiten scharfkantig, jede mit zwei in gleichen Zwischenräumen zwischen der Sutur und dem Seitenrande stehenden Längsrippen, von denen die erste unter der Mitte, die zweite gegen die Spitze zu abgekürzt ist; die Zwischenräume sind mit kleinen, glänzenden Höckerchen ziemlich dicht besetzt; der Grund matt. Die Unterseite ist schwach glänzend. Die Mittel- und Hinterbrust, so wie das 1. Hinterleibs-Segment runzlig punctirt, eingedrückt. Die folgenden vier Hinterleibs-Segmente sind sehr fein, dicht granulirt.

Dieses Thier ist in allen Theilen grossen Abänderungen unterworfen. Das Halsschild ist an den Seiten entweder gerade, oder in der

Mitte gerundet erweitert, im letztern Falle ist es kürzer. Die Flügeldecken sind gegen die Spitze allmälig verschmälert oder in der Mitte etwas erweitert, beim ♀ sind sie kürzer und gewölbter. Die Rippen sind stärker oder schwächer ausgeprägt; unter einer grossen Anzahl von Exemplaren habe ich jedoch keines gesehen, bei dem sie ganz geschwunden wären; die Höckerchen sind manchmal, besonders beim ♀, verbunden, und bilden mitunter grobe Querrunzeln.

Bei all diesen Varietäten ist die Art leicht von der vorigen zu unterscheiden. Sie ist im Allgemeinen kleiner, die Flügeldecken sind weniger dicht und stark granulirt, jede hat zwei Rücken-Rippen, die Mittelbrust hat in der Mitte keine glatte, glänzende Fläche, sondern ist gleichmässig dicht punctirt.

Von Kindermann in Syrien (um Damask) gesammelt.

Amm. asiaticus: *oblongus, niger, subnitidus; capite fronte fere laevi, apice lateribusque punctato-ruguloso; thorace transverso, subconvexo, lateribus rotundato, basi subangustato, bisinuato, in medio lobato, supra versus latera subfoveolato, et in basi utrinque impressione oblonga, lobum terminante, notato, medio canaliculato; elytris basi thoracis latitudine, in medio rotundato-subampliatis, tuberculato-rugosis, dorso carinis duabus notatis, prima ante medium, secunda ante apicem evanescente. Long.* 5—6½ *lin.*

Erodius asiaticus Kinderm. *in lit.*

Diese Art ist der vorigen sehr ähnlich; es wird daher genügen, die vorzüglichsten Unterschiede hervorzuheben. Sie ist von geringerer Grösse. Das Halsschild ist breiter als lang, an den Seiten ober der Mitte gerundet, gegen die Basis verschmälert, vor derselben nicht gebuchtet, daher die Hinterwinkel kaum kleiner als rechte, oder manchmal stumpf; die Form des Halsschildes ist besonders beim ♀ auffallend, in welchem bei *giganteus* die Seiten immer senkrecht abfallen, hinter der Mitte etwas gebuchtet erscheinen, daher die Hinterwinkel spitz sind. Der grubenartige Eindruck beiderseits nahe dem Seitenrande ist seicht, beim ♂ stets deutlich, beim ♀ jedoch kaum angedeutet. Die Längsrinne ist sehr fein, manchmal nur durch einen Eindruck in der Mitte der Basis angedeutet. An der Basis befindet sich beiderseits ein Längseindruck, welcher den Lappen begränzt. Dieser Eindruck besteht aus einer kurzen Längslinie mit einem angehängten Punct, welche oft in eine Linie, die manchmal halbmondförmig ist, ver-

schmolzen sind. Beim ♀ ist dieser Eindruck immer sehr deutlich, beim ♂ jedoch nur angedeutet. Die Flügeldecken sind an der Basis von der Breite des Halsschildes, in der Mitte etwas bauchig-erweitert, mit gröbern und unregelmässigern Tuberkeln, als bei *Amn. giganteus*, besetzt, welche beim ♂ immer getrennt stehen, beim ♀ jedoch häufig verschmolzen sind, und besonders längs der Sutur Querrunzeln bilden. Jede Flügeldecke hat zwei Rücken-Längsrippen, von welchen die der Sutur näher liegende schon vor der Mitte, die zweite aber vor der Spitze abgekürzt ist. Beim ♀ sind die Rippen schwächer, die erste reicht bis nahe zur Mitte hinab und ist manchmal undeutlich.

Von Kindermann in der asiatischen Türkei (zwischen Amasia und Diarbekir) aufgefunden.

Amn. confluens: *oblongus, niger, subnitidus; capite fronte fere laevi, antice lateribusque ruguloso-punctulato; thorace transverso, lateribus ante basin subsinuato, angulis posticis acutis, basi bisinuato, medio lobato, utrinque impressione oblonga, lobum terminante, notato, medio subcanaliculato; elytris basi thoracis latitudine, lateribus parum rotundatis, costis duabus dorsalibus, argutis, non abbreviatis, sutura per paria junctis, instructis, vage tuberculatis. Long.* 5—6 *lin.*

Länglich, schwarz, auf der Oberseite schwach glänzend. Der Kopf an der Stirn glatt oder äusserst fein punctirt, an den Seiten und vorn runzlig, das Kopfschild etwas erhaben. Halsschild breiter als lang, an den Seiten ober der Mitte gerundet, vor der Basis etwas gebuchtet, der Hinterrand zweibuchtig, die Hinterwinkel spitz, vorne tief ausgerandet; die Oberseite schwach gewölbt, in der Mitte glatt, gegen die Seiten fein und weitläufig punctirt, mit der Spur eines rundlichen Eindruckes nahe dem Seitenrande, und an der Basis beiderseits mit einem strichartigen Eindruck, welcher den Mittellappen begränzt. Die Flügeldecken sind an der Basis von der Breite des Halsschildes, gegen die Mitte sehr schwach gerundet-erweitert, dann gegen die Spitze verschmälert, mit zwei starken Rückenlängsrippen, welche, da sie nicht abgekürzt und einwärts gekrümmt sind, sich an der Sutur paarweise vereinigen, u. z. das innere Paar unter der Mitte, das äussere vor der Spitze; die Rippen werden übrigens nach unten zu schwächer, und das äussere Paar manchmal etwas undeutlich. Die Zwischenräume sind mit einigen kleinen Tuberkeln besetzt, welche beim ♂ sparsam und fast in Reihen

gestellt erscheinen, beim ♀ aber dichter und durch unregelmässige schwache Querrunzeln verbunden sind.

Von den beiden vorigen Arten, denen diese wieder verwandt ist, unterscheidet sie sich durch die starken, längern, an der Sutur paarweise vereinigten Rippen, so wie durch die sparsamen Tuberkeln der Flügeldecken.

Diese in Mesopotamien von Helfer entdeckte Art wurde mir von Herrn Prof. Schmidt-Göbel als ***Erodius scaber*** Sol. mitgetheilt.

Mit der vorstehenden Art trifft zwar die Solier'sche Beschreibung des ***Erodius scaber*** (Annales de la soc. ent. de Fr. T. III. pag. 542) nicht zusammen, es ist jedoch höchst wahrscheinlich, dass derselbe dieser Gattung angehört, da die Vorderschienen innen vor der Spitze als sehr stark ausgerandet bezeichnet werden; Solier hätte dann die Form der Augen unberücksichtigt gelassen.

Das nach Solier im Pariser Museum befindliche typische Exemplar müsste hierüber Aufschluss geben.

Analytische Darstellung der Histeriden.

Nach

Abbé de Marseul.

Von A. Czagl.

(Fortsetzung.)

XX. ***Hister*** L.

Körper oval, dick. — Kopf eingezogen; Stirnstreifen ganz; Fühler unter dem Stirnrande eingefügt, Geissel mehr oder weniger verdickt, Knopf oval, viergliederig; Oberkiefer vorgestreckt, beim ♂ der linke oft länger. — Vorderbrust zusammengedrückt, an der Basis abgerundet, Prosternalfortsatz etwas vorragend, eingebogen, Fühlergrube mehr oder weniger deutlich begränzt, unter den Vorderwinkeln des Halsschildes. Mittelbrust ausgerandet oder gerade gerandet. — Halsschild trapezoidisch, convex, vorne ausgerandet, mit einem Rand und einem oder zwei Seitenstreifen. Flügeldecken mit fünf Rückenstreifen, von denen die inneren und der Nahtstreifen häufig abgekürzt oder verwischt sind, umgeschlagener Rand gefurcht. — Propygidium sechs-

eckig, Pygidium halbkreisförmig, abschüssig. — Schienen innen unbewehrt, die vorderen aussen gezähnt, Tarsalgrube gerade, wenig ausgetieft, die hinteren zweireihig gedörnt.

Obwohl die Gattung Hister in der Gestalt ihrer Hauptorgane, welche bei anderen Gattungen so beständig sind, einige unbedeutende Abänderungen erleidet, so ist ihr Habitus derart characteristisch, dass sie leicht nach den oben angeführten Merkmalen von den ihr nahestehenden unterschieden werden kann. Die Geschlechtsunterschiede sind verschieden, gewöhnlich wenig auffallend; im Allgemeinen sind die ♂ glatter, glänzender, weniger abgerundet als die ♀; bei vielen Arten, insbesondere jenen der zweiten Gruppe, zeichnen sich die ♂ entweder durch eine Verlängerung der Oberlippe oder des linken Oberkiefers aus.

Ihr Aufenthalt sind Kuhmist und andere Excremente, Dünger, in Verwesung begriffene Vegetabilien, Aas, faulende Schwämme, auch der ausfliessende Saft der Bäume. Sie erscheinen mit den ersten Frühlingstagen, zeigen sich noch im Herbst, jedoch seltener. Manche einheimische Arten sind sehr gemein; dennoch ist ihre Lebensweise nicht vollkommen bekannt. Die Larven sind fleischfressend und führen fast die Lebensart des ausgebildeten Insectes. Ihre Nahrung besteht in den Leichen kleiner Thiere, als Ratten, Maulwürfe, Kröten u. s. w., ja sie fressen sich in Ermangelung eines geeigneten Nahrungsmittels unter einander auf; anfangs Mai verpuppen sie sich und vollenden bald den letzten Stand. Da auch im August ausgewachsene Larven angetroffen wurden, so wäre anzunehmen, dass in einem Jahr zwei Ausschlupfungen stattfinden. Beschrieben sind die Larven von *H. merdarius* und *cadaverinus*.

Die Verbreitung dieser artenreichen Gattung ist sehr gross; von den bekannt gewordenen Arten kommen auf Europa 25, Afrika 45, Asien 30, Amerika 36, 2 sind über die ganze Erde, 6 über den alten Continent verbreitet, 3 gehören Europa und Afrika, 2 Europa und Asien zugleich an.

Rücksichtlich des Baues der Oberlippe und Stellung des Oberkiefers scheidet sich Hister in zwei Abtheilungen, von welchen die zweite nach den Randstreifen der Flügeldecken und den Seitenstreifen des Halsschildes wieder in Gruppen zerfällt, wie aus dem folgenden Schema ersichtlich ist.

1 Lippe breit, ausgehöhlt, ausgerandet. — Kiefer gleichlang, an der Basis von einander entfernt . . . **Erste Abtheilung.**

I. Gruppe.

Lippe ganz oder dreilappig. — Kiefer an der Basis genähert,
häufig ungleich .... **Zweite Abtheilung.**

2

2 Randstreifen der Flügeldecken vorhanden 3
— — — fehlend....................... 6
3 Innerer Randstreifen ohne ein Rudiment des äussern an der Schulter. (Dieser Streif, gewöhnlich deutlich ausgedrückt, verlauft vom Spitzenrande bis zur Schulter nächst dem ersten Rückenstreifen) 4
— — ist an der Schulter von einem gebogenen Rudimente des äussern begleitet..............**IV. Gruppe.**
Aeusserer Randstreifen vorhanden. (Dieser Streif geht, am Spitzenrande beginnend, anfangs parallel mit dem ersten Rückenstreifen, jedoch näher gegen den Rand der Flügeldecken als der innere, bildet an der Schulter eine Krümmung nach Aussen und erreicht fast die Basis der Flügeldecken; bisweilen ist er aber so verkürzt, dass nur ein kleiner Strich an der Schulter zurückbleibt) 5
4 Halsschild mit zwei Seitenstreifen ....**II. Gruppe.**
— — einem — .... **III. Gruppe.**
5 — — zwei — .... **V. Gruppe.**
— — einem — .... **VI. Gruppe.**
6 — — zwei — .... **VII. Gruppe.**
— — einem — ....**VIII. Gruppe.**

Erste Abtheilung.

I. Gruppe.

1 1—4. Rückenstreifen der Flügeldecken ganz, fünfter und Nahtstreifen abgekürzt 2
1—3. Rückenstreifen ganz, vierter, fünfter und Nahtstreifen abgekürzt oder verwischt...............................3
2 Aeusserer Seitenstreifen des Halsschildes bis zur Basis verlaufend und daselbst mit dem innern convergirend
gigas Payk. Senegal.
L. 20, B. 15 m.
— — nach hinten abgekürzt
validus Er. Senegal. Kaffernl.
L. 18, B. 13 m.

3 Wenig glänzend. — Lippe ausgerandet. — Aeusserer Seitenstreifen des Halsschildes fein, mehr oder weniger unterbrochen . . . . **robustus** Er. Cap, Abyss. L. 13, B. 9 m.

Glänzend. — Lippe tief ausgeschnitten. — Aeusserer Seitenstreifen des Halsschildes deutlich, ununterbrochen, von der Spitze bis zur Basis verlaufend . . **major** L. Süd-Europa. L. 13—10, B. 9—7 m.

Zweite Abtheilung.

II. Gruppe.

1 Innerer Seitenstreifen des Halsschildes ganz 8
— — — — unterbrochen 2

2 1—3. Rückenstreifen der Flügeldecken ganz 3
1—4. — — — — 4

3 Halsschild in den Vorderwinkeln mit einem deutlichen Grübchen. — Mittelbrust mit einem unterbrochenen Randstreifen. — Kiefer einzähnig . . **bengalensis** Wied. Bengal. L. 15, B. 11 m.

Grübchen fehlend. — Mittelbrust mit einem ganzen Randstreifen. — Kiefer zweizähnig . . . . **Baconi**. Indien L. 10, B. 7 m.

4 Pygidium gerandet 5
— nicht gerandet 6

5 Stirnstreifen unterbrochen; innerer Seitenstreifen des Halsschildes regelmässig, vorne vom Rande entfernter verlaufend . . . . **chinensis** Quens. Ind. L. 10—8, B. 7—5 m.

— ganz; innerer Seitenstreifen des Halsschildes in der Mitte einwärts gebogen, vorne und hinten gleichweit vom Rande entfernt . . . . **distrorsus** Ill. Ind. L. 9, B. 7½ m.

6 Randstreifen der Mittelbrust unterbrochen. — Der linke Oberkiefer beim ♂ spitzig, mit einem Wärzchen über dem Zahn versehen . . . . **lutarius** Er. Ind. L. 14—12, B. 9—8 m.

— — — ganz. — Der linke Oberkiefer beim ♂ ohne Wärzchen, stumpspitzig, zweispaltig 7

7 Halsschild in den Vorderwinkeln mit einem deutlich ausgeprägten Grübchen. — Fünfter Rückenstreifen der Flügeldecken fehlend oder verwischt.................**inaequalis** F. Eur.
L. 12, B. 9 m.

— — mit einem seichten Grübchen. — Fünfter Rückenstreifen deutlich, vorne abgekürzt. .**Scaevola** Er. Ind.
L. 9, B. 6 m.

8 1—2. Rückenstreifen der Flügeldecken ganz; dritter unterbrochen oder abgekürzt 9

1—3. — — — ganz................11

1—4. — — — ganz................30

9 Vorderschienen vierzähnig. — Nahtstreifen vorhanden
gagatinus Reich. Abyss.
L. 9, B. 7 m.

— dreizähnig. — Nahtstreifen fehlend 10

10 Aeusserer Seitenstreifen des Halsschildes reicht über die Mitte. — Fortsetzung des dritten Rückenstreifens an der Spitze gerad. — Randstreifen der Mittelbrust ganz
japonicus Japan.
L. 11, B. 8 m.

— — — — in den Winkeln nur sehr kurz angedeutet. — Fortsetzung des dritten Rückenstreifens an der Spitze gebogen. — Randstreifen der Mittelbrust unterbrochen......**recurvus** Madag.
L. 6, B. 4½ m.

11 Vorderschienen am Aussenrande ungezähnt, glatt. — Nahtstreifen ganz.....................**laevipes** Germ. N.-Am.
L. 6, B. 5 m.

— 3—5zähnig. — Nahtstreifen abgekürzt oder fehlend 12

12 Aeusserer Seitenstreifen des Halsschildes ganz oder sehr wenig abgekürzt 13

— — — — abgekürzt............20

13 Matt. — Halsschild entweder ganz oder wenigstens an den Rändern punctirt. — Rückenstreifen schwach 14

Glänzend. — Halsschild glatt. — Rückenstreifen stark........16

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortliche Redacteure: **Julius Lederer** und **Ludwig Miller.**
Gedruckt bei Karl Ueberreuter, Alservorstadt Nr. 146.

WIENER

Entomologische Monatschrift.

Redaction und Expedition:
Landstrasse, Blumengasse Nr. 116.

In Commission bei
Carl Gerold's Sohn, Stadt Nr. 625.

Nr. 5. II. Band. Mai 1858.

Systematische Uebersicht der Thysanuren.

Nach Nicolet's Essai sur une classification des Insectes Aptérés de l'ordre des Thysanures. Anal. Entom. 1847. V.

Mit Verbesserungen und Zusätzen von Prof. Dr. Kolenati.

1. Palpen versteckt, der Körper behaart, keine Afterborsten. Zunft der Gabelspringer. .... **Podurida** 2

   Palpen sichtbar vorgestreckt, der Körper beschuppt, mit Afterborsten. Zunft d. Borstenschwänze. **Lepismatida** ..14

2. In der Mittellinie des Körpers keine Springgabel..............3

   In der Mittellinie des Körpers eine Springgabel 4

3. Zwei Afterwarzen, jederseits vier bis acht Augen, die Kiefer versteckt, der Körper warzig.. .Genus: **Anura** Gervais.

   Zwei Afterstiele, im Ganzen fünf bis achtundzwanzig Augen, die Kiefer sichtbar, der Körper glatt Genus: **Anurophorus** Nicolet.

4. Der Leib cylindrisch, mit deutlichen Segmenten 5

   Der Leib eiförmig, ohne Abdominalsegmente, jederseits mit acht Augen und mit zwei gegliederten Afteranhängen....13

5. Der Leib mit acht Segmenten 6

   Der Leib mit neun Segmenten 11

6. Der Kopf vertikal und eingefügt unterhalb des vorderen Thoraxendes 7

   Der Kopf horizontal und eingefügt am vorderen Thoraxende 9

7. Die Fühler kurz, die Sprunggabel zweigliederig, jederseits acht Augen ....Genus: **Cyphoderus** Nicolet.

   Die Fühler lang, die Sprunggabel mehr als zweigliedrig 8

8. Die Sprunggabel dreigliederig, jederseits sieben Augen
.. Genus: **Tomocerus** Nicolet.
Die Springgabel viergliederig, Augen nicht sichtbar
Genus: **Tritomurus** Frauenfeld.
9. Die Fühler sechsgliederig, jederseits sechs Augen
Genus: **Orchesella** Templeton.
Die Fühler viergliederig, jederseits mehr als sechs Augen 10
10. Der Sprunggabelstiel kürzer als die Gabel, jederseits sieben Augen.......................................11
Der Sprunggabelstiel eben so lang als die Gabel, jederseits acht Augen ....Genus: **Degeeria** Nicolet.
11. Das Apicalglied der Fühler das längste, das Basalglied das kürzeste ....Genus: **Heterotoma** Walckenaër.
Das Apicalglied der Fühler eben so lang als das Basalglied
Genus: **Isotoma** Bourlet.
12. Die Springgabel sehr kurz, breit und flach, leicht gebogen, die Spitze kurzgegliedert, jederseits acht Augen
Genus: **Achorutes** Templeton.
Die Springgabel sehr lang, cylindrisch, stark gebogen, zweigliederig ....Genus: **Hypogastrura** Bourlet.
13. Die Fühler achtgliederig, an der Seite des Abdomens zwei Höcker ....Genus: **Dicyrtoma** Bourlet.
Die Fühler viergliederig, an der Seite des Abdomens keine Höcker.................Genus: **Smynthurus** Latreille.
14. Die Fühler an der Spitze verdickt, zwei Afterborsten, jederseits sechs Augen........Genus: **Campodea** Westwood.
Die Fühler an der Spitze verdünnt, mehr als zwei Analborsten, mehr als sechs Augen 15
15. Drei Analborsten, jederseits sieben Augen
Genus: **Nicoletia** Gervais.
Fünf Analborsten (drei Borsten und zwei Anhängsel) 16
16. Der Leib von oben plattgedrückt, die Mittelborste so lang als die Seitenborsten, die Fühler kürzer als der Körper, jederseits zwölf Augen
Genus: **Forbicina** Geoffroy.
Der Leib von den Seiten gedrückt, die Mittelborste doppelt so lang als die Seitenborsten, die Fühler länger als der Körper, jederseits zwei Augen
Genus: **Machilis** Latreille.

Gen. ***Anura*** Gervais.

(*Achorutes* Nic. p.)

1. *Atra* Nic. Chili.
2. *Albipes* Nic. Chili.
3. *Chilensis* Nic. Chili.
4. *Maritima* Guér. Tréport.
5. *Rosea* Gerv. Paris.
6. *Muscorum* Templ. Irland.
7. *Tuberculata* Walck. Schweiz, Paris.
8. *Granaria* Nic. Paris.

Gen. ***Anurophorus*** Nicolet.

(Schiödte, Kolenati.)
(*Adicranus* Bourl.)
(*Onychiurus* Gerv.)
(*Lipura* Burm.)
(*Podura* Linn. Deg)

9. *Certus* Nic. Chili.
10. *Dubius* Nic. Chili.
11. *Stillicidium* Schiödte Karst-Höhlen.
12. *Laricis* Nic. Schweiz, Frankreich.
    (*Corticinus* Bourl.)
13. *Kollarii* Kolenati, Steiermark. Schnee.
14. *Fimetarius* Linn. Europa. Schnee.
    (*Volvator* Gerv.)
15. *Ambulans* Degeer. Europa. Schnee.
    (*Fimetarius* Schr. Nicol. Bourl.)

Gen. ***Cyphoderus*** Nicolet.

(*Lepidocyrthus* Bourl.)
(*Isotoma* Gerv. p.)
(*Choreutes* Burm.)
(*Podura* Linn. Fab. Geoff. Walck.)

16. *Flaveus* Nic. Chili.
17. *Giganteus* Nic. Chili.
18. *Albinos* Walck. Schweiz.
19. *Parvulus* Walck. Schweiz.
20. *Agilis* Walck. Schweiz.
21. *Aeneus* Nic. Schweiz.
22. *Pusillus* Linn. Europa.
23. *Lignorum* Fabric. Europa. Schnee.
24. *Pulex* Gerv. Paris.
25. *Violaceus* Geoff. Frankreich.
26. *Gibbulus* Nicol. Schweiz. Frankreich.
    (*Rivularis* Bourl.)
27. *Argentatus* Bourl. Frankreich.
    (Var. *gibbulus* Nic.)
28. *Curvicollis* Bourl. Frankreich. Schweiz.
    (*Capucinus* Nic.)

Gen. ***Tomocerus*** Nicolet.

(*Macrotoma* Bourl.)
(*Choreutes* Burm.)
(*Podura* Walck. Auctor.)

29. *Lepidus* Walck. Europa.
    (*Celer* var. Nic.)
30. *Celer* Nic. Europa.
    (*Niger* Bourl.)
    (*Plumbeus* Auct.)
31. *Plombeus* Templ. Europa.
    (*Ferruginosus* Bourl.)
    (*Spiricornis* Bourl.)
    (*Longicornis* Müller.)
    (*Plumbeus* Linn.)

Gen. ***Tritomurus*** Frauenf. (Kolenati.)

32. *Scutellatus* Frauenf. Karst. Höhlen.
33. *Macrocephalus* Kolenati. Mähren. Höhlen.

Gen. ***Orchesella*** Templet.

(*Heterotoma* Bourl.)
(*Aetheocerus* Bourl.)
(*Podura* Linn. Fab. Degeer. Latreille.)

34. *Chilensis* Nic. Chili.
35. *Mauritanica* Lucas. Mauritanien.
36. *Luteola* Lucas. Algier.
37. *Dimidiata* Bourl. Frankreich.
38. *Quinquefasciata* Bourl. Frankreich.
39. *Rubrofasciata* Bourl. Frankreich.
40. *Septemguttata* Bourl. Frankreich.
41. *Crystallina* Bourl. Frankreich.
42. *Livida* Walck. Frankreich.
43. *Histrio* Walck. Frankreich.
44. *Bifasciata* Walk. Schweiz.
45. *Sylvatica* Nicol. Frankreich. Schweiz. Schnee.
    (*Musci* Bourl.)
46. *Unifasciata* Walk. Schweiz.
47. *Melanocephala* Nic. Schweiz.
48. *Cincta* Templ. Europa.
49. *Flavescens* Bourl. Europa.
    (*Rufescens* Bourl.)
    (*Nigro-maculata* Templ.)
50. *Villosa* Linn. Europ. Schnee.
    (*Villosissima* Bourl.)
    (*Bourletii* Lucas.)
    (*Grisea* var. Bourl.)
51. *Fastuosa* Walck. Europa. Schnee.
    (*Succincta* Guér.)
    (*Vaga* var. Bourl.)
    (*Pulchricornis* var. Bourl.)
    (*Quadripunctata* var. Bourl.)
52. *Filicornis* Templ. Europa.

Gen. ***Degeeria*** Nicolet.

(*Isotoma* Bourl. 1839.)
(*Podura* Bourl. 1842 et Auct. p.)
(*Achorutes* Templ.)

53. *Membranacea* Nic. Chili.
54. *Crassicornis* Nic. Chili.
55. *Incerta* Nic. Chili.
56. *Decora* Nic. Chili.
57. *Atra* Nic. Chili.
58. *Albocincta* Templ. Europa. Schnee.
59. *Nigromaculata* Templ. Europa. Schnee.
    (*Minuta* Fabr.)
60. *Fusiformis* Walck. Europa. Schnee.
61. *Fenestrarum* Walck. Europa.
62. *Domestica* Walck. Europa.
    (*Cursitans* Walck. Bourl.)
63. *Muscorum* Templ. Schweiz. Schnee.
64. *Margaritacea* Nic. Schweiz.
65. *Lanuginosa* Walck. Europa. Schnee.
66. *Erudita* Nic. Schweiz. Frankreich. Schnee.
67. *Elongata* Walck. Schweiz.

68. ***Pruni*** Walck. Schweiz.
69. ***Platani*** Walck. Schweiz.
70. ***Corticalis*** Walck. Schweiz. Schnee.
71. ***Disjuncta*** Walck. Schweiz. Frankreich.
    (***Trifasciata*** Bourl.)
72. ***Variegata*** Guér. Europa. Schnee.
73. ***Nivalis*** Linn. Europ. Schnee.
    (***Arborea*** var. Deg.)

Gen. ***Heterotoma*** Walck.
(***Desoria*** Nic. p.)
(***Podura*** Auct.)

74. ***Chloratum*** Walck. Paris.
75. ***Fuscum*** Walck. Schweiz. Schnee.
76. ***Cylindricum*** Walck. Europa. Schnee.
    (***Arboreum*** Bourl.)
77. ***Cinereum*** Walck. Schweiz. Schnee.
78. ***Fulvomaculatum*** Nic. Schweiz.
79. ***Tigrinum*** Walck. Schweiz.
80. ***Virescens*** Walck. Schweiz.
81. ***Glacialis*** Walck. Alpen. Schnee.
    (***Saltans*** Agassiz.)

Gen. ***Isotoma*** Bourlet.
(***Desoria*** Nic. p.)
(***Choreutes*** Burm.)
(***Podura*** Auct.)

82. ***Stagnorum*** Templ. Europa.
83. ***Nitidum*** Templ. Europa.
84. ***Gervaisii*** Nic. Schweiz.
85. ***Nicoletii*** Gerv. Paris.
86. ***Spilosoma*** Gerv. Paris.
87. ***Bifasciatum*** Bourl. Frankreich.
88. ***Coeruleum*** Bourl. Frankr.
89. ***Villosum*** Geoffr. Europa. Schnee.
90. ***Riparium*** Nic. Europa.
    (***Palustre*** Bourl.)
    (***Aquaticum griseum*** Deg.)
91. ***Annulatum*** Fabr. Europa.
92. ***Ebriosum*** Nic. Schweiz.
93. ***Viridis*** Linn. Europa.
    (***Pallidum*** Nic.)
    (***Fuliginosum*** Templ.)
94. ***Viaticum*** Linn. Europa.

Gen. ***Achorutes*** Templ.
(***Hypogastrura*** p. Bourl.)
(***Podura*** Nic. Auct.)

95. ***Affinis*** Lucas Algier.
96. ***Purpureus*** Nic. St.-Germain.
97. ***Similis*** Nic. Chili.
98. ***Dubius*** Templet. Irland. Schnee.
99. ***Larvatus*** Gerv. Paris.
100. ***Cellaris*** Walck. Schweiz. Keller.
101. ***Cyanocephalus*** Walcken. Schweiz.
102. ***Bielanensis*** Waga. Polen.
103. ***Agaricorum*** Gerv. Frankreich.
    (***Agaricinum*** Bourl.)
104. ***Rufescens*** Nic. Schweiz.
105. ***Armatus*** Walck. Europa. Schnee.
    (***Fusco-viridis*** var. Bourl.)
106. ***Murorum*** Gerv. Europa. Schnee.

(*Muralis* Bourl.)
(*Similata* Walck. Nic.)

Gen. ***Hypogastrura*** Bourl.
(*Achorutes* Templ. p.)
(***Podura*** Nic. Auct.)

107. *Aquatica* Linné. Europa. Wasser.

Gen. ***Dicyrtoma*** Bourlet.
(*Sminthurus* Latr.)
(***Podura*** Linn. Fabr. Geoff. Deg.)

108. ***Cirtanus*** Lucas. Algier.
109. ***Oraniensis*** Lucas. Algier.
110. ***Alveolus*** Lucas Algier.
111. ***Lucasii*** Nic. Frankreich.
112. ***Guttata*** Say. Georgien.
113. ***Dorsimaculata*** Walcken. Europa.
114. *Atropurpurea* Walcken. Europa.

Gen. ***Smynthurus*** Latr.
(***Podura*** II. Fam. Deg.)
(***Podura*** Linn. Fab. Walck.)

115. ***Fuliginosus*** Nic. Schweiz.
116. ***Punctatus*** Lucas. Algier.
117. ***Lusserii*** Nic. Schweiz.
118. ***Liliputanus*** Nic. Chili.
119. ***Exiguus*** Nic. Chili.
120. ***Fulvipes*** Nic. Chili.
121. ***Deformis*** Nic. Chili.
122. ***Pallipes*** Walck. Frankreich.
123. ***Aquaticus*** Walck. Frankreich.
124. ***Bilineatus*** Walck. Frankreich.
125. ***Ater*** Deg. Europa.
126. ***Bourletii*** Walck. Paris.
127. ***Coulonii*** Walck. Schweiz.
128. ***Ornatus*** Walck. Schweiz.
129. ***Fuscus*** Bourl. Europa.
130. ***Lupulinae*** Bourl. Europa.
(***Viridis*** Fabr.)
131. ***Oblongus*** Walck. Schweiz.
132. ***Signatus*** Fabr. Europa.

Gen. ***Campodea*** Westwood.

133. ***Succinea*** Nic. Frankreich.
134. ***Staphylinus*** Westw. Europ.

Gen. ***Nicoletia*** Gervais.

135. ***Geophila*** Gerv. Frankreich.
136. ***Phytophila*** Gerv. Frankreich.

Gen. ***Forbicina*** Geoffroy.
(***Lepisma*** Linn. Auct.)
(***Machilis*** Walck.)

137. ***Thermophila*** Lucas. Frankreich.
138. ***Mauritanica*** Lucas. Algier.
139. ***Quadrilineata*** Luc. Algier.
140. ***Chlorosoma*** Lucas. Algier.
141. ***Nicoletii*** Lucas. Algier.
142. ***Fuliginosa*** Lucas. Algier.
143. ***Parisiensis*** Nic. Paris.
144. ***Horrens*** Nic. Chili.
145. ***Collaris*** Fabr. Antillen.
146. ***Niveofasciata*** Templ. Ceylon.
147. ***Villosa*** Fabr. China.
148. ***Petitii*** Guér. Senegal.
149. ***Pilifera*** Luc. Aegypten.
(***Aphri*** Walck.)
150. ***Aegyptiaca*** Luc. Aegypten.
(***Ablette*** Walck.)

151. *Ciliata* Leon D o u f. Spanien.
152. *Subvittata* G u é r. Paris.
153. *Lineata* F a b r. Europa.
(*Vittata* G u é r.)
154. *Annuliseta* G u é r. Paris.
155. *Saccharina* L i n n. Europa.
(*Plana* D e g.)
(*Semicylindrica* G e r v.)
156. *Myrmecophila* L u c. Algier.
157. *Gyriniformis* L u c. Algier.
158. *Minuta* M ü l l e r. Dänemark.
159. *Audouinii* L u c. Aegypten.
(*Machilis granulata* W a l c k.)
160. *Savignyi* L u c. Aegypten.
(*Machilis lisse* W a l c k.)
161. *Aurea* Léon D o u f. Spanien.

Gen. ***Machilis*** L a t r e i l l e.
(*Lepisma* L i n n. F a b r.)
(*Forbicina* D e g. L e a c h B u r m.)
(*Petrobius* L e a c h. B u r m.)

162. *Crassicornis* L u c. Algier.
163. *Pallipes* L u c. Algier.
164. *Fastuosa* L u c. Algier.
165. *Thoracica* L u c. Algier.
166. *Acuminithorax* L u c. Algier.
167. *Bimaculata* L u c. Algier.
168. *Rupestris* L u c. Algier.
169. *Fasciola* N i c. Europa.
170. *Striata* N i c. Chili.
171. *Anceps* N i c. Chili.
172. *Variabilis* S a y. Nordamerika.
173. *Vittata* B u r m. Carolina.
174. *Gigas* B u r m. Syrien. Persien.
175. *Polypoda* L i n n. Europa.
(*Brevicornis* L a t r.)
176. *Annulicornis* L a t r. Europa.
(*Thezeana* F a b r.)
(*Saccharina* V i l l e r s.)
(*Teres saltatrix* G e o f f.)
177. *Maritima* L e a c h. England.
(*Polypoda* D u m e r i l.)

Noch einige syrische Schmetterlinge.

Von J. Lederer.

Im vorigen Jahrgange dieser Zeitschrift (pag. 90—102) habe ich einen kleinen Nachtrag zu den Schmetterlingen von Beirut geliefert und versprochen, über K i n d e r m a n n's Ausbeute vom Libanon und von Damask etwas mitzutheilen.

Bei der geringen Entfernung von Beirut kann es nicht befremden, dass K i n d e r m a n n fast wieder dieselben Arten erbeutete, wie in dieser Gegend und ich also der Fauna von Syrien keinen grossen Zuwachs zuführen kann. Auch ist der kahle steinige Libanon an Insecten so ungemein arm, dass das daselbst Gesammelte in keinem Verhältniss zu den enormen Beschwerlichkeiten stand, mit welchen die Excursionen verbunden waren, und hatte K i n d e r m a n n mit seiner Raupenzucht in Damask viel Unglück. Diese Stadt scheint für Insecten sehr günstig

gelegen. Kindermann fand da eine solche Menge Raupen, besonders von Spinnern und Eulen, dass er sich lediglich auf Zucht verlegte; leider richteten Ameisen und andere Insecten arge Verwüstungen an, und fielen die wenigen geretteten Puppen auf der Reise nach Alexandrien im Hafen dieser Stadt ins Meer, so dass Alles umkam, was um so mehr zu bedauern ist, als nach den mir in ausgeblasenen Exemplaren vorliegenden Raupen vieles Neue zu erwarten gewesen wäre. An Spinnern allein wurden (alle im Frühlinge auf den trockenen Bergen um Damask an niederen Pflanzen) gefunden:

1. Eine der ***Gast. castrensis*** ähnliche Art, das Rückenband aber um die Hälfte schmäler; alles übrige blaugrau, nur über den Füssen eine rothgelbe Linie; die Luftlöcher schwarz.

2. Eine prachtvolle Art von Grösse der ***Gastr. quercus***, über den Rücken himmelblau, in den Seiten mehr aschgrau, mit lichterer seidenartiger Behaarung. Das Halsschild, erste und zweite Segment brennend blutroth, diese beiden mit sammtschwarzen Querwulsten; jedes der übrigen Segmente mit orangegelb und schwarz gemischter, nach hinten etwas divergirender Zeichnung; der Bauch zwischen den Füssen orange und schwarz gefleckt.

3. Eine Art von der Grösse und dem kurzen gedrungenen Bau der ***Lip. salicis***, aber wohl näher mit ***Lasioc. taraxaci*** verwandt. Oben sammtschwarz, die Gelenkeinschnitte schwefelgelb, diese Farbe vorne in das Schwarze eingebuchtet, jedes Segment mit vier blassgelben, roth und sternförmig behaarten Warzen; die Seiten des Rückens mit einer groben schwarzen Linie, unter welcher der Grund gelb und schwarzgrau gemischt ist. Die Luftlöcher und Füsse blass orangegelb.

4. Eine von gleicher Grösse, jedes Segment vorne und hinten schmal gelb gerandet, die Gelenkeinschnitte aber schwarz; ober den Füssen ein mennigrother, darüber ein blassgelber Streif; dieser als Einfassung der dunklen Rückenzeichnung; der Rücken mit einem abgesetzten, weisslichgelben Längsstreifen und vier schmutzigbraunen Warzen auf jedem Segmente; die Behaarung durchaus fahlgelb, etwas kraus.

5. Eine viel dunklere, bei der das Gelb sehr verringert und der Rückenstreif rostroth ist. Vielleicht Varietät oder Geschlechtsunterschied der vorigen?

6. Eine etwas grössere, als die beiden vorigen, in Form das Mittel zwischen ***Liparis*** und ***Arctia*** haltend, oben schwarz, unten blassgelb; ober den Füssen ein hellerer, etwas geschlängelter Streif, über diesem, als Einfassung der Rückenzeichnung ein gerader, etwas abgesetzter;

die Hinterränder der Segmente mit gelben Einschnitten, die aber nicht bis zu den erwähnten hellen Seitenlinien reichen; jedes Gelenk mit vier blutroth und fahlgelb behaarten Warzen, die blutrothen Haare kurz und sternförmig, die gelben lang und flaumig, der übrigen Behaarung des Körpers gleich.

7. Eine oben und unten schwarze, ⅓ kleiner als ***Gastr. trifolii***, ihr wahrscheinlich verwandt. Der Hals und die ersten zwei Segmente blutroth behaart, auf den übrigen Segmenten diese Behaarung vorne schmal orangegelb gesäumt; ein blassgelbes seidenartiges Schöpfchen in der Mitte eines jeden Segmentes (ungefähr wie bei jungen Raupen von ***Gastr. trifolii*** oder ***quercus***). Von den letzten fünf Arten dürfte eine zu unserer ***Chondrostega Pastrana*** gehören.

8. Eine sichere Bärenraupe von Grösse der ***A. villica***, ganz schwarz, die Behaarung gelblich, auf dem Rücken lebhaft rostroth.

9. Eine kleinere, wohl zu ***Ocnogyna Löwi*** gehörig; schwarz, mit schmaler gelber Rückenlinie, schwarz und gelb aufgeblinkter Säumung des Rückenschiffes und verloschenen hellen Schrägzeichnungen über den Füssen; der Rücken lebhaft fuchsroth behaart, die übrige Behaarung blassgelb.

An bekannten Arten erhielt ich:

Pieris brassicae L.

Pieris napi L.

Anthocharis Charlonia Dup. (***Penia*** Freyer ist dieselbe Art, wie ich schon in den Verhandlungen des zool.-bot. Vereines 1855 vermuthete).

Polyomm. ignitus H.-Sch. (***Thetis*** Klug, welcher Name älter, aber schon verbraucht). Vom Libanon.

Polyomm. Eurydice V. ***candens*** H.-Sch. Libanon.

Polyomm. Löwi Z. Sehr gross, das Blau der Männer ungemein prachtvoll. Auch ein Weib mit blauer Oberseite (wie ***Adonis*** Var. ***Ceronus***).

Polyomm. Zephyrus Friv. Ebenfalls sehr gross. Die Weiber mit sehr breiter brennend rother Randbinde der Oberseite.

Polyomm. Bavius Ev. Feuriger blau als die russischen Exemplare, das Rothgelb der Randbinde der Hinterflügel längs des ganzen Saumes verbreitet.

Polyomm. Anteros Freyer. Fast so gross als ***Cyllarus***; die Unterseite der Hinterflügel mehr lehmgelb, als bei den türkischen Exemplaren; die Augenflecke kaum heller umzogen.

Polyomm. Alexis Hufnagel (*Agestis* S. V.)

Lycaena Corydon Scop. Var. *polona* Z. Das Vorkommen dieser Varietät in Syrien bringt in Verbindung mit dem in der Stettiner Zeitung 1845 pag. 351 Gesagten auf die Vermuthung, dass Löw *Lyc. polona* nicht bei Posen gefangen, sondern von seiner Reise nach der asiatischen Türkei mitgebracht haben dürfte, was aber Zeller nach einer brieflichen Mittheilung nicht gelten lassen will.

Lyc. Daphnis Var. *Steveni* Hb.

Lyc. Ripperti B.

Melitaea Didyma Fab. Sehr kleine helle Exemplare.

Argynnis Pandora S. V.

Vanessa urticae L.

Vanessa triangulum Fab. und Var. *F. Album* Fab.

Danais Chrysippus L. Nun auch einige Var. *Alcippus*.

Danais Dorippus Klug. Symbol. phys. Decas. V. Tafel 48. Zwei Stücke bei Beirut unter *Chrysippus* erbeutet.

Arge Titea Klug. Im Libanon in kleinen, sehr hell gezeichneten Stücken, welche zu dem Beirutern ungefähr in dem Verhältnisse stehen, wie *Hertha* zu *Larissa*.

Satyrus Pelopea Klug. Eine ungemein veränderliche Art, zu der gewiss *Mniszechi* H.-Sch. und *Mamurra* H.-Sch. als Varietäten gehören. Im Thale von Damask kommt sie mit lebhaftem Rothgelb der Oberseite und scharf gezackten Hinterflügeln vor, und ist auf letzteren das Rothgelb wurzelwärts oft ausgeflossen (wie bei *Semele* Var. *Aristaeus*). Auf dem Libanon wird das Rothgelb bleicher und die Zacken stumpfer, je höher die Art steigt. *Mniszechi* aus den heissen Theilen von Amasia entspricht der Stammart von Damask, das Rothgelb ist aber feuriger, mehr pomeranzengelb, die Binde der Vorderflügel ist an der Stelle der zwei weissen Augenflecke nicht so breit unterbrochen, sondern bloss von der Grundfarbe schmal durchschnitten; die der Hinterflügel ist gegen die Wurzel zu nicht so ausgeflossen. *Mamurra* H.-Sch. (von mir in den Verhandlungen des zool.-bot. Vereins 1855 als *Pelopea* Klug aufgeführt, was insofern unrichtig, als sie eine Localvarietät derselben bildet) ist eine Varietät von den Tokateralpen und vom Ararat, die in Zeichnung mit *Mniszechi* übereinkommt, sich aber durch geringere Grösse und bleichockergelbe Färbung der Binden der Oberseite auszeichnet. Die Unterseite aller dieser Varietäten ist, Nuancirungen in der Färbung abgerechnet, ganz gleich.

Satyrus Telephassa Klug. In der Umgegend von Damask. Die grosse Veränderlichkeit von *Pelopea* lässt mich nicht mehr zweifeln, dass auch *Anthelea* und *pontica* nur Localvarietäten von *Telephassa* sind. An den Weibern von *Telephassa* und *Anthelea* kann ich keinen Unterschied entdecken, die Männer differiren nur durch die verschiedene Färbung der Binde der Oberseite. *Pontica* in beiden Geschlechtern mit weissen Binden, scheint zu *Anthelea* in demselben Verhältnisse zu stehen, wie *Briseis* zur Var. *Pirata* oder *Anthe* zur Var. *Hanifa*; letztere hat im weiblichen Geschlecht oft so brennend rothe Binden, wie *Anthelea* oder *Telephassa* ♀, während sie die russische *Anthea* rein weiss hat.

Sat. Podarce O. Nur in wenigen Stücken auf dem hohen Libanon erbeutet, wo diese Art an felsigen Stellen flog und schwer zu fangen war. Die erhaltenen Exemplare stimmen mit Espers und Herrich-Schäffers Abbildungen genau überein.

Epinephele Lycaon Hufn. (*Eudora* S. V.) Sehr bleich, besonders auf der Unterseite. Vom Libanon.

Hesperia Marloyi B. Bei Damask.

Hesperia Thaumas Hufn. (*linea* S. V)

Hesperia comma S. V. Unterseite sehr bleich.

Sesia uroceriformis Tr.

Sesia Löwi Z.

Deilephila euphorbiae L.

Zygaena Olivieri B.

Cnetocampa pityocampa Fab.

Bryophila vandalusiae Dup.

Agrotis Saucia Hb. und Var. *margaritosa* Haw.

Mamestra dysodea S. V. Vom Libanon; grosse Exemplare.

Heliothis dipsacea L.

Heliothis Boisduvali Rb. Am Libanon.

Thalpochares Suava Hb.

Thalpochares amoena V. *grata* H.-Sch.

Thalpochares pallidula H.-Sch. *)

Metoponia vespertalis Hb.

Spintherops dilucida Hb. Sehr lebhaft.

---

*) Unter den von Zach auf Cypern gesammelten Schmetterlingen habe ich in Folge eines Schreibfehlers *marginula* H.-Sch. statt *pallidula* H.-Sch. aufgeführt.

Orthostixis cribraria Hb. Sehr kleine Exemplare.

Gnophos mucidata. Die Var. *variegata* H.-Sch. Fig. 504.

Eupithecia debiliata Hb.

Cledeobia consecratalis Led. (Verh. des zool.-bot. Vereins 1855.) Tafel 3 Fig. 7 ♂, 8 ♀. Bei Damask viele Männchen, aber nur ein Weibchen gesammelt. Dieses, mir früher noch nicht bekannt, gleicht im Baue dem von *Cled. netricalis* und ist gleich ihm viel bleicher gezeichnet, als das Männchen.

Botys superba Freyer. Vom Libanon.

Botys vespertalis H.-Sch. Vom Libanon.

Tortrix pronubana Hb.

Glyptoteles leucacrinella Z.

Neue Arten:

1. **Colias libanotica,** Tafel 2, Fig. 1 ♂. 2 ♀. Am Gipfel des Libanon erbeutet, aber nur in zwei verflogenen männlichen und drei guten weiblichen Exemplaren.

So bedenklich es auch scheinen mag, neben ***Colias Edusa*** und ***Myrmidone*** eine neue Art aufzustellen, so lässt mich doch die verschiedene Unterseite die Artrechte um so weniger bezweifeln, als ich die beiden genannten Arten aus den verschiedensten Gegenden Europa's und Asiens, ***Edusa*** überdiess in einer Unzahl syrischer Exemplare vor mir habe und nicht den mindesten Uebergang zu ***libanotica*** vorfinde.

Grösse von ***Edusa***, welcher der Schmetterling überhaupt näher steht, als der ***Myrmidone.*** Oberseite beider Geschlechter von der eigenthümlichen, staubig rothgelben Färbung der ***Col. Thisoa*** oder ***Bothi.*** Der schwarze Fleck auf der Querrippe der Vorderflügel nicht so dick und rund, wie bei ***Edusa***, sondern nach oben etwas verschmälert. Die schwarze Binde beim Manne etwas schmäler, von den Rippen nur ganz fein durchschnitten; die Hinterflügel mit grossem, pomeranzengelbem Mittelfleck und der mehreren verwandten Arten zukommenden ovalen mehligen, von den Vorderflügeln verdeckten Stelle an der Basis.

Weib oben von ***Edusa*** nur durch die Färbung, den schmäleren Mittelfleck, die unter Rippe 4 nicht so winkelig gebrochene und an der Innenseite nicht so scharf und splitterförmig abgegrenzte Binde und den Mangel der dem Vorderrande zunächst stehenden drei kleinen gelben Fleckchen verschieden.

Die Unterseite weicht von allen verwandten Arten ab, und lässt sich in Färbung nur mit ***Bothi*** vergleichen, doch hat sie nicht das Filzige

dieser Art. Die Vorderflügel sind im Discus matt rothgelb, gegen den Vorderrand und Saum zu grünlich. Mittelfleck und die drei schwarzen Fleckchen der Zelle 2, 3 und 4 sind viel schwächer, als bei *Edusa*, die zwei Vorderrandsfleckchen blassroth, verloschen. Die Hinterflügel sind nebst dem Körper matt steingrün. Von den zwei hellen Mittelflecken ist nur der untere, grössere vorhanden, welcher oval, ohne Perlmutterglanz, fein röthlich eingefasst und dann blassgelb umzogen ist; der zweite ist nur durch ein blassgelbes Fleckchen angedeutet; die lichte Randbinde fehlt ganz oder ist nur sehr verloschen vorhanden.

2. **Hesperia Poggei** m. Von der Grösse der *Hesperia proto* und ihr auf Ober- und Unterseite sehr ähnlich; zufolge des Mangels des Umschlages am Vorderrande der männlichen Vorderflügel und der breiten, runden Flügel aber neben *Hesp. phlomidis* gehörig. Oberseite grünlichgrau; Kopf, Rücken und Hinterleib mit lichterer, flaumiger Behaarung. Fühler, Palpen und Beine wie bei *Hesp. phlomidis*, Zeichnung der Oberseite wie bei dieser Art, Färbung aber staubig grüngrau, am Vorderrande und an der Basis mit hellerer weisslicher Bestäubung. Unterseite der Vorderflügel blassgrau, die Würfelflecke wenig von der Grundfarbe abstechend; die der Hinterflügel matt graugrün (wie bei gewissen Exemplaren von *Hesp. proto*) mit der Zeichnungsanlage von *phlomidis*, diese aber noch verloschener als bei *proto*.

In Mehrzahl auf den Bergen um Damask gesammelt.

3. **Sesia palariformis** m. Tafel 2. Figur 3. Ein Männchen. Eine sonderbare Art von der Grösse, dem kurzen gedrungenen Baue und ähnlicher Zeichnungsanlage der *Sesia Manni* und der Fühlerbildung von *Sesia tabaniformis* (*asiliformis* S. V.). Körper schwarz, Kopf mit abstehender gelblicher Behaarung, Augen hinten weiss gerandet, Palpen am Kopfe aufsteigend, mit bleichgelber, an der Aussenseite schwärzlicher Behaarung. Zunge nicht gut zu unterscheiden, vielleicht schwach oder fehlend. Fühler dick, schwarz, mit einem Haarpinsel an der Spitze und kurzen, horizontal abstehenden, pinselartig bewimperten Kammzähnen. Hinterleib schwarz, die Hinterränder des zweiten, vierten, sechsten und siebenten Segments auf der Oberseite schmal weissgelb gerandet, der Afterbusch schwarz, in der Mitte goldgelb. Beine sehr kräftig, Schenkel und Anfang der Schienen an der Innenseite schwarz, der übrige Theil der Beine goldgelb. Thorax etwas abgerieben; mit Bestimmtheit nur das blassgelbe Fleckchen an der Flügelbasis zu erkennen.

Glasgrund aller Flügel matter und weisslicher als sonst bei Sesien. Vorderrand der vorderen breit schwarz; Innenrand bis zur innern Mittelrippe blass orange, nur seine Kanten gegen den Innenwinkel zu schwarz gesäumt. Quer- und Randbinde schwarz, erstere sehr breit, nicht ganz auf den Innenrand aufsitzend, letztere mässig breit, an der Innenseite blassgelb beschuppt. Der glasartige Raum vor der Querbinde klein und keilförmig, der hinter ihr etwas höher als breit, von vier Rippen durchzogen, die unterste derselben schwärzlich, die übrigen blassgelb bestäubt. Hinterflügel mit sehr dickem Mittelfleck, Franzen aller Flügel breit, gelbgrau mit mattem Glanze.

Unterseite bleicher als die obere; der Innenrand der Vorderflügel gelb.

Von Damask.

4. **Syntomis Kindermanni** m. Ein Drittel grösser, als unsere deutsche *Synt. phegea*, wie die grössten sicilianischen Exemplare dieser Art. Von ihr verschieden durch den unten zusammenschliessenden gelben Hinterleibsring; den gelblichen Teint sämmtlicher Flecke auf Ober- und Unterseite; die auf den Hinterflügeln constant zu einer Binde vereinigten Flecken, welche bei *phegea*, selbst wenn sie zusammengeflossen wären, nie dieselbe Form erhalten könnten, weil der zwischen Rippe 2 und 3 stehende Fleck bei ihr von der Mittelzelle weg und viel mehr saumwärts gerückt ist, bei ***Kindermanni*** aber an den Innenrand der Mittelzelle ansteht.

Mehrere Exemplare vom Libanon und von Beirut.

5. **Psyche inquinata** m. Tafel 2. Figur 4. Von dieser durch die eigenthümliche Bildung der Innenrandsrippe der Vorderflügel ausgezeichneten Art erhielt ich nur zwei Männchen; das Weibchen und der Sack sind mir unbekannt.

Grösse und Habitus der ***Ps. opacella*** oder ***Zelleri***. Körper schmutzig braun, die Beschuppung der Flügel etwas dichter, als bei den genannten Arten und mehr graufilzig. Fühler mit langen, regelmässig gestellten fein bewimperten, gegen die Spitze zu allmälig kürzeren Kammzähnen; die übrigen Körpertheile wie bei den verwandten Arten. Vorderflügel mit einfacher Mittelzelle und eilf Rippen, die Innenrandsrippe statt (wie sonst bei Psychen) auswärts, einwärts gegabelt, Rippe 6 und 7 gestielt, Hinterflügel mit acht Rippen, 4 und 5 gestielt, 7 als Fortsetzung des Vorderrandes der Mittelzelle, 8 frei, durch einen Schrägast mit dem Vorderrande der Mittelzelle verbunden (auf meiner Abbildung wurde er übersehen).

Diese Art stammt noch von früheren Einsammlungen aus der Gegend von Beirut.

6. **Stygia tricolor** m. Tafel 2. Figur 4. Ein Weibchen. Von Damask. Grösse und Flügelschnitt von ***Styg. australis*** oder ***amasina***, aber schlanker als beide Arten. Oberseite des Kopfes, Rückens und der ersten vier Hinterleibsringe, Basis der Vorderflügel, so wie ein Theil ihres Vorderrandes goldgelb, diese Farbe allmälig in den blassgrauen, dünn beschuppten Flügelgrund übergehend; die Franzen dunkler grau; die letzteren Hinterleibsringe schwarz, der Legestachel lang und weit vorstehend. Unterseite des Körpers schwarz, die Flügel bleicher als oben. Fühler kurz und dick, gelbbraun, an der Innenseite lamellenartig ausgeschnitten. Beine kurz, die Hinterschienen mit zwei Paar kurzen Sporen. Palpen schwarz, abstehend behaart, die Stirne nicht überragend. Ocellen fehlend. Rippe 6 und 7 der Hinterflügel sehr lange gestielt, 8 durch eine (bei ***Styg. amasina*** nicht vorhandene) Querrippe mit dem Vorderrande der Mittelzelle verbunden.

Chondrostega n. g.

Aus der Zunft der ***Bombyciden.***

Mann: Thorax gerundet, dicht wollig. Hinterleib bis zum Innenwinkel der Hinterflügel reichend, schlank, seidenartig behaart. Kopf eingezogen, Fühlerbasis dicht buschig behaart. Augen haarig, Ocellen und Zunge fehlend. Stirne mit einem, drei unter einander stehende schneidige Querkiele bildenden Hornvorsprung (wie bei ***Cnetoc. pityocampa***), welcher aber durch die Behaarung verdeckt ist. Palpen sehr kurz und hangend. Beine ebenfalls sehr kurz, besonders die mittleren und hinteren; die Schienengelenke hornig, das Ende der Vorderschienen mit einem längeren, das der mittleren und hinteren mit einem kürzeren Hornfortsatz; Sporen an Mittel- und Hinterbeinen fehlend. Vorderflügel kurz, an der Basis schmal, nach aussen sehr erweitert; Hinterflügel gerundet, ohne Haftborste. Saum und Franzen ganzrandig, letztere ungemein breit.

Weib: Ungeflügelt; alle Behaarung spärlicher, besonders am Rücken. Fühler borstenförmig. After mit dem wolligen Busch der ***B. Catax*** oder ***Everia***, aus welchem sich beim Eierlegen ein Knäuel langer, seidenartiger Haare entfaltet, der wahrscheinlich zur Bedeckung der Brut verwendet wird.

7. **Chondrostega Pastrana** m. Tafel 2. Figur 6 Männchen, 7 Weibchen. Männchen vom Habitus der *Gastr. crataegi*, ganz einfärbig seidengelb. Weibchen rothbraun mit gleichfärbiger Umhüllung des Afterbusches; die unter demselben verborgene lange Behaarung aber weiss, seidenartig glänzend.

Die Rippen des Männchens sind auf den Vorderflügeln der dichten Behaarung wegen nicht zu erkennen; auf den Hinterflügeln sind sie wie bei *Gastr. crataegi.*

Diese Art wurde aus einer der im Eingange erwähnten Raupen erzogen und fiel im Spätherbst auf der Seereise von Beirut nach Damask aus, doch nur in vier Pärchen.

8. **Agrotis defessa** m. Tafel 2. Figur 8. Mann. Nahe an *Agr. nyctymera* und *lucernea*; dieselbe Bildung der Fühler, Palpen und Beine.

Lehmgelb mit schwach chamoisgelbem Stiche. Die beiden Mittellinien wie bei *nyctymera* angelegt, aber viel feiner und verloschener; vom Mittelschatten kaum eine Spur. Der Flügelgrund vom Saume bis gegen die äussere Mittellinie zu sanft bleigrau beschattet, die Wellenlinie sehr verloschen. Die runde Mackel bleich, die Nierenmackel etwas deutlicher, ihr Kern dunkler. Hinterflügel sammt den Franzen schmutzig weiss, mit breitem verwaschenen Saumbande. Unterseite weisslich, der Saum breit, grau, einwärts verwaschen.

Zwei gute und ein schlechtes männliches Exemplar vom Gipfel des Libanon.

9. **Aedophron phlebophora** m. Tafel 2. Figur 9. Nur ein Weibchen. Von Damask.

Grösse und Flügelschnitt von *Chariclea delphinii.* Rücken und Vorderflügel bleichgelb, letztere bloss mit carmoisinrothem Anfluge der aus der Mittelzelle entspringenden Rippen, sonst zeichnungslos. Hinterflügel weiss, der Anflug der Rippen dunkler als auf den Vorderflügeln, mehr bräunlich, Unterseite einfärbig weissgelb.

Stirne zapfenförmig vorspringend. Augen nackt, Zunge spiral, Fühler dick borstenförmig, Hinterleib mit kurzem, vorstehenden Legestachel. Beine kurz, die vorderen an der Aussenseite der Schienen, so wie an dem ungemein kurzen ersten Tarsengliede mit einer starken Kralle.

10. **Thalpochares chlorotica** m. Tafel 3. Figur 1. Ein Männchen vom Libanon.

Grösse von *Th. amoena.* Färbung sehr blass und staubig graugrün, der von *Megalodes eximia* zu vergleichen. Kopf, Palpen und

Beine anliegend beschuppt. Fühler mit ziemlich langen, feinen Wimpern. Vorderflügel nur mit heller gewässerten Spuren des Mittelschattens, der äusseren Mittel- und der Wellenlinien bezeichnet. Hinterflügel und Hinterleib lichtgrau. Unterseite weisslich, die Vorderflügel in der Mitte grau.

11. **Thalpochares siticuosa** m. Tafel 3. Figur 2. Mann. Eine zierliche, der ***Th. amoena*** zunächst stehende Art. Etwas kleiner als diese, kreidig weiss. Zunge schwach, Palpen am Kopfe aufsteigend, nebst den Beinen anliegend beschuppt; männliche Fühler ziemlich lang und dünn bewimpert. Zeichnungsanlage wie bei ***Th. amoena***; die bräunliche Färbung mehr oder weniger mit Blaugrau gemischt. Das Basalfeld nicht durch die bei ***Th. amoena***, ***rosina*** oder ***parallela*** characteristischen scharfen Bogenlinien, sondern durch eine matte, unregelmässig geschlängelte Linie begrenzt, saumwärts auch nicht so rein verwaschen, sondern verworren grau bezeichnet. Statt der beiden Makeln ebenfalls zwei feine schwarze Puncte. Das äussere Feld mit der Zeichnung von ***Th. amoena***, die lichte Wellenlinie aber viel reiner, zackiger und heller, von der Grundfarbe mehr abstechend. Franzen an der innern Hälfte weiss und grau gescheckt, an der äusseren weiss mit grauem Anfluge. Hinterflügel weiss, gegen den Innenwinkel zu mit Spuren einer grauen Querbinde. Unterseite weiss, die Vorderflügel gegen Vorderrand und Saum zu grau.

Mehrere Exemplare von Damask.

12. **Hypotia concatenalis** m. Tafel 3. Figur 3. Nur ein Männchen. Von Damask. Der ***Hyp. massilialis*** nahe verwandt, aber so gross wie ***Cled. bombycalis*** oder ***connectalis***. Körper lichtgrau. Stirne anliegend beschuppt. Palpen und Nebenpalpen von der Form, Länge und Beschuppung der eben genannten Arten. Zunge schwach. Ocellen fehlend. Fühler mit langen, regelmässigen, dünn gestellten, horizontal abstehenden, fein bewimperten Kammzähnen; ihre Basis dick, knotig, die Beschuppung aber nicht so zahnförmig vortretend, wie bei ***Hyp. massilialis*** und ***corticalis***. Beine kräftig, anliegend beschuppt.

Flügelschnitt von ***Hyp. massilialis***. Vorderflügel licht staubgrau, stellenweise bräunlich gemischt. Beide Mittellinien kreidig weiss, aus unregelmässigen Zacken gebildet. Die erste entspringt dicht an der Basis und zieht in schräger Richtung zu ¼ des Innenrandes; die äussere beginnt hinter ¾ des Vorderrandes, läuft bis zu Rippe 3 ziemlich parallel mit dem Saume, macht von da einen unregelmässigen Bogen zur Mitte des Innenrandes und fliesst auf den Rippen etwas aus. Zwischen

beiden Binden stehen zwei rundliche weisse Flecken, der eine in der Mittelzelle, am Ende derselben, der andere unter ihrer Mitte, zwischen ihrem Innenrande und der Rippe 1. Die Franzen sind hell und dunkelgrau gescheckt, die Hinterflügel lichtgrau, mit weissen Franzen. Unten sind die Vorderflügel aschgrau, ihre Franzen weiss gescheckt, die hinteren sammt den Franzen weiss.

Dass ich diese Art nebst *massilialis* und *colchicalis* zu *Hypotia* ziehe und keine neue Gattung bilde, glaube ich verantworten zu können. Die erheblichste Differenz sind die gekämmten Fühler des Mannes; alles Uebrige scheint mir unwesentlich.

13. **Hypotia infulalis** m. Tafel 3. Fig. 6. Auch nur ein Männchen, das ebenfalls bei Damask gefangen wurde. Der *Hyp. corticalis* nächstverwandt, in Bildung der Fühler, Palpen, Beine etc. mit ihr übereinstimmend, aber ¼ grösser und noch breitfranziger. Mittelfeld taubengrau, Basal- und Saumfeld dunkelgrau, bräunlich schattirt. Die innere Mittellinie steht nahe an der Basis, ist schwach auswärts gebogen und zieht in etwas schräger Richtung zum Innenrande. Die äussere beginnt erst nahe vor der Flügelspitze, beschreibt wie bei *H. corticalis* einen weiten Bogen um einen dunklen Fleck auf der Querrippe und zieht dann zu ⅔ des Innenrandes, indem sie noch auf Rippe 1 einen Zahn nach aussen macht. Franzen grau, an der innern Hälfte auf den Rippen weiss gescheckt. Hinterflügel weissgrau, am Saume dunkler beschattet, über dieser Beschattung ein in den Innenwinkel auslaufender Bogenstreif. Unterseite der Vorderflügel dunkler, der hinteren heller; erstere mit der äusseren Bogenlinie, letztere mit dem Bogenstreifen und der Franzenbezeichnung der Oberseite.

14. **Cledeobia uxorialis** m. Tafel 3. Fig. 4 ♂, 5 ♀. Eine der grössten Pyralidenarten, noch grösser als *Cled. connectalis*, mit der sie in Bildung der Fühler, Palpen und Beine, so wie im Baue beider Geschlechter übereinkommt.

Vorderflügel des Männchens sammt den Franzen staubig olivgrau mit einer ungefähr wie bei *Cled. netricalis* geformten, nur etwas schmäleren dunkleren Mittelbinde, welche an den abgekehrten Seiten hellere, in die Grundfarbe verwaschene Begrenzung hat. Vorderrand ungestrichelt. Querrippe mit mehr oder weniger deutlichem dunkleren Fleck. Hinterflügel goldgelb, am Vorderwinkel mit dem Anfange eines schwärzlichen Saumbandes. Unterseite goldgelb, die Makel der Vorderflügel scharf ausgedrückt, schwarz, die Querrippe der Hinterflügel ebenfalls mit dunk-

lerer, doch matterer Bezeichnung; hinter den Mittelzeichen alle Flügel mit Anfängen einer nach innen zu verlöschenden Querbinde.

Weibchen bleicher als das Männchen; die Hinterflügel ohne den schwarzen Fleck am Vorderwinkel.

Auf dem Libanon nur wenige, meist schlechte Männchen und ein Weibchen an dürren Grasstellen gefunden.

15. **Cledeobia isthmicalis** m. Tafel 3. Fig. 9 ♂. Ebenfalls mit *Cled. connectalis* verwandt, deren Grösse sie hat; in Zeichnungsanlage der *Cled. bombycalis* näher. Fühler, Palpen und Beine wie bei diesen Arten. Vorderflügel ockergelb mit feinen runden oder rothbraunen Atomen. Mittelfeld etwas dunkler als der übrige Grund, in der Mitte nicht so verengt als bei *bombycalis*, an den abgekehrten Seiten ebenfalls mit hellerer, in die Grundfarbe verwaschener Begrenzung. Vorderrand hell und dunkel gestrichelt. Querrippe mit dunklem Fleck. Franzen breit, grau. Hinterflügel grau, gegen die Basis zu heller, mit einer lichteren Querbinde, welche an der Innenseite von der Grundfarbe deutlich abgegrenzt, an der äussern aber in dieselbe verwaschen ist, oder auch (wie bei dem abgebildeten Exemplare) ganz in dieselbe ausfliesst. Unterseite ungefähr wie die obere, nur blässer, die Zeichnung saumwärts verwaschen.

Fünf Männchen von Damask. Das Weibchen kenne ich nicht.

Cornifrons n. g.

Vom Habitus der Gattung *Scopula* (besonders *Sc. sophialis*) durch die Stirnbildung und den Schuppenzahn am Innenrande der Vorderflügel ausgezeichnet; schlank, gestreckt, breitfranzig. Körper und Beine anliegend beschuppt. Schulterdecken mässig lang, ihre Schuppen platt gedrückt. Stirne mit einem in mehr als Kopfeslänge vorstehenden, in den Seiten platt gequetschten, daher oben scheidigen Horn, dessen Vorderseite schräg abgestutzt, am unteren Winkel etwas länger als am oberen ist und an letzterem stumpf vorspringt. Palpen anliegend beschuppt, bis zum Stirnvorsprung reichend, etwas aufsteigend; Nebenpalpen wenig kürzer, fadenförmig. Zunge spiral, Ocellen vorhanden. Fühler von gewöhnlicher Länge.

16. **Cornifrons ulceratalis** m. Tafel 4. Fig. 1. Weib. Vorderflügel schmäler, als die hinteren, hellgrau, stellenweise braungelb gemischt. Beide Mittellinien schwärzlich, von eigenthümlichem Verlauf. Die innere beginnt etwas vor der Mitte des Vorrandes, macht bei 1/4 der Flügelbreite einen spitzen Zahn nach aussen und zieht dann schräg zu 1/4 des

Innenrandes, indem sie sich auf dem daselbst befindlichen Schuppenzahne noch fortsetzt. Die äussere entspringt hinter ³/₄ des Vorderrandes, beschreibt um eine auf der Querrippe befindliche (der von *Scop. sophialis* oder *frumentalis* ähnliche) Makel einen weiten Bogen und zieht dann ziemlich gerade zum Innenrande, divergirt also daselbst von der inneren Mittellinie. Die Wellenlinie ist schwärzlichgrau, der Raum hinter ihr bis zum Saume holzgelb. Die Saumlinie besteht aus feinen, schwärzlichen Puncten; die Franzen sind hell und dunkelgrau gescheckt. Hinterflügel gelbgrau, nach aussen mit dunklerer, vor dem Saume abgesetzter Beschattung. Rippe 2 bei ²/₃ ihrer Länge, so wie am Saume und auf den Franzen durch einen schwärzlichen Schuppenfleck ausgezeichnet.

Wahrscheinlich bei Damask gesammelt.

17. **Botys lutulentalis** m. Tafel 4. Fig. 2. ♂. Aus der Verwandtschaft der *B. trinalis* und *flavalis*, die Flügel aber stumpfer. Fühler, Palpen und Beine wie bei diesen Arten, erstere beim Manne oben so lang befranzt. Körper und Flügel sammt den Franzen staubig ockergelb, saumwärts mehr ins Graue ziehend. Zeichnungsanlage wie bei *B. trinalis;* die Mackeln und Linien viel matter und unbestimmter, wie von unten durchscheinend, die Unterseite aber noch verloschener bezeichnet, als die obere.

Mehrere Exemplare von Damask.

18. **Botys appositalis** m. Tafel 4. Fig. 3. Nur ein Männchen. Der *Bot. silacealis* am nächsten, aber ⅓ kleiner.

Stirne flach, etwas vorspringend. Palpen gut in Kopfeslänge vorstehend, horizontal vorgestreckt, vorne zugespitzt, abwärts schneidig beschuppt. Zunge spiral. Fühler äusserst kurz und dicht bewimpert. Beine anliegend beschuppt, die Mittelschienen etwas flach gedrückt.

Vorderflügel sammt den Franzen dunkel graubraun (dunkler als bei *B. silacealis*), mit etwas dunklerer, runder und Nierenmackel und der äusseren Bogenlinie, die wie bei *B. silacealis* aus gezähnelten Strichelchen besteht und an der Aussenseite gelblich aufgeblinkt ist. Hinterflügel noch dunkler, als die vorderen, mit einer bleich ockergelben, gegen Vorder- und Innenrand zu verlöschenden, auswärts in die Grundfarbe verwaschenen Querbinde hinter der Mitte.

Unterseite bleicher, als die obere; das Gelb auf allen Flügeln mehr ausgebreitet.

Von Damask.

19. **Botys confinalis** m. Tafel 4. Fig 4. Ein Weibchen, wahrscheinlich bei Damask gesammelt.

Grösse von *B. institalis*. Oberseite des Rückens und der Vorderflügel einfärbig schwefelgelb, letztere mit schwach durchscheinender Zeichnung der Unterseite und bräunlich angeflogenen Franzen. Hinterflügel und Hinterleib gelblichweiss, eben so die Unterseite; auf letzterer die Vorderflügel in der Mittelzelle mit dunkelgrauer, runder und Nierenmackel und gleichfärbiger Bogenlinie dahinter.

Ueber die Form der Palpen kann ich nichts sagen, da diese meinem Exemplare fehlen. *B. ferraralis* Dup. gleicht der Abbildung nach ziemlich meiner *confinalis*. Guenée kennt aber das Original-Exemplar und erklärt es für Varietät von *institalis*, woran bei meiner Art nicht zu denken ist.

20. **Myelois circumdatella** m. Tafel 4. Fig. 5 ♂. Aehnlich der *Myel. cribrum*, aber schlanker und zarter. Die Flügel kürzer und dabei viel breiter.

Kopf und Rücken weiss, Hinterleib lichtgrau. Palpen anliegend beschuppt, aufwärts gekrümmt, am Ende zugespitzt, die Stirne kaum überragend. Zunge spiral. Ocellen vorhanden. Beine anliegend beschuppt.

Vorderflügel bläulichweiss, mit der Zeichnungsanlage der *Myel. cribrum*, die aber viel feiner und matter erscheint. Hinterflügel (mit 8 Rippen) lichtaschgrau mit schwärzlicher, abgesetzter Saumlinie, verwaschenem weisslichem Saumbande und weissen Franzen. Unterseite aller Flügel im Discus dunkelgrau, saumwärts weiss; die vorderen mit etwas dunklerer Bezeichnung der Querrippe und dem Anfange der äusseren Mittellinie, die hinteren mit Fortsetzung der letzteren.

Drei Männchen von Damask.

21. **Myelois candidatella** m. Tafel 3. Fig. 6 ♂. Aus Zeller's Abtheilung A. b., nämlich mit sichelförmig aufsteigenden Palpen und nur 7 Rippen der Hinterflügel, da Rippe 5 fehlt.

Kopf und Rücken kreidig weiss, Hinterleib blassgrau. Stirne platt mit keilförmigem Schopf. Palpen denselben etwas überragend, am Kopfe aufsteigend, das Endglied gerade empor stehend, abgestumpft. Zunge spiral. Fühler borstenförmig, ohne Biegung oder Ausschnitt beim Manne. Beine kräftig, anliegend beschuppt.

Vorderflügel kreidigweiss, mit feinen graulichen Atomen, die Färbung längs des Vorderrandes reiner als auf der übrigen Fläche. Von zwei matt graubraunen Querbinden steht eine nahe an der Basis und

zieht in schrägem Bogen nach aussen, während die andere wie bei den verwandten Arten nahe vor dem Saume verlauft. Beide haben an den einander zugekehrten Seiten etwas lichtere Beschattung und vor dieser auf Rippe 1 einen schwärzlichen Punct; gleiche Bezeichnung hat auch das untere Ende der Querrippe. Hinterflügel hellgrau. Franzen aller Flügel sehr breit, weisslich. Unterseite: Vorderflügel aschgrau mit hellerem, Hinterflügel weissgrau mit dunklerem Saume.

Ein Pärchen von Damask.

22. **Epischnia soritella** m. Tafel 4. Fig. 7 ♂. Noch grösser als *E. prodromella*, wie *adultella.*

Stirne nicht erhaben, Palpen daran aufsteigend, sie etwas überragend, dann abwärts gebogen, bis ans Ende bartig beschuppt. Nebenpalpen sehr kurz und schwach. Fühler beim Manne ober der Basis mit einem, wenige rauhe Schuppen enthaltenden Ausschnitte, beim Weibe daselbst mit schwacher Biegung. Brust in den Seiten mit dem unter glänzenden Schuppen liegenden Haarpinsel der verwandten Arten. Beine anliegend beschuppt.

Vorderflügel bleich holzgelb mit den beiden Querlinien von *prodromella* oder *adultella*, die aber noch unbestimmter, nur auf den Rippen deutlicher markirt sind. Der Raum zwischen diesen beiden Linien (bei einem Exemplare auch das Basalfeld) mehr oder weniger grau oder bräunlich angeflogen, der Vorderrand bis gegen die Flügelspitze zu gewöhnlich heller. Querrippe mit dunklerem Doppelpunct. Hinterflügel (mit Rippe 5) und Unterseite einfärbig hellgrau.

Drei Männchen, ein Weibchen von Damask. Den wenigen mir vorliegenden Exemplaren nach zu urtheilen eine wahrscheinlich sehr veränderliche Art.

23. **Tortrix imperfectana** m. Tafel 4. Fig. 8 ♂. Nächstverwandt mit *T. strigana* oder *Steineriana*, aber grösser, wie eine kleine *perampkana.*

Körper gelblich. Palpen die Stirn überragend, vorne abwärts geneigt. Zunge schwach. Fühler borstenförmig, mässig lang bewimpert. Beine anliegend beschuppt.

Vorderflügel blass strohgelb, etwas glänzend (wie bei *strigana*) mit einem wie bei dieser Art angelegten, gegen innen zu aber nicht so schmalen, sondern daselbst verdickten bräunlichen Querbande und einem gleichfärbigen, ziemlich verwaschenen Vorderrandsflecke vor der Flügelspitze. Hinterflügel lichtaschgrau, am Vorderrande und Vorderwinkel

etwas heller. Unterseite: Vorderflügel dunkelgrau, längs des Saumes, Vorderrandes und auf den Franzen gelblich; Hinterflügel gelblichweiss.

Blos diess eine Exemplar. Vom Libanon.

24. **Atychia candefacta** m. Tafel 4. Fig. 9 ♀. Grösse und Form wie *At. appendiculata*, die Fühler aber viel dünner und ohne filzige Beschuppung.

Körper sammtschwarz; Legestachel vorstehend, gelblich. Vorderflügel oraniengelb, die Basis, ein schmaler Theil des Saumes sammt den Franzen, die Flügelspitze und eine schwach einwärts gebogene Mittelbinde von nicht ganzer Rückenbreite schwarz. Hinterflügel schwarz mit einzelnen gelblichen Schuppen an der Stelle der Mittelbinde.

Unterseite der Vorderflügel ungefähr wie die obere, aber viel bleicher, das Schwarz und Gelb in einander verflossen. Hinterflügel mit einer gelblichen Querbinde, die am Vorderrande am deutlichsten und breitesten, gegen den Hinterrand zu verschmälert und in der Mitte unterbrochen ist.

Nur diess eine Stück; bei Damask erbeutet.

25. **Atychia diacona** m. Tafel 4. Fig. 10. Nur ein Männchen ohne Hinterleib; von Damask.

Etwas kleiner als *At. appendiculata*, gewissen dunklen Varietäten derselben ähnlich, aber durch die ungekämmten Fühler verschieden. Zunge, Palpen und Beine wie bei *appendiculata*; Fühler dick, borstenförmig, schwarz. Vorderflügel bloss mit olivgrünen und schwärzlichen Schuppen belegt, ohne alle Zeichnung. Hinterflügel schwarz, mit der Querbinde der *appendiculata*, diese aber gelblich, viel schmäler und mehr gegen den Innenrand gerückt als bei *appendiculata*.

Unterseite schwarz; die Hinterflügel mit der Zeichnung der Oberseite, die vordere mit einem hellen, gegen den Innenrand zu nicht gar deutlich begrenzten Längsstriemen.

26. **Psecadia? lardatella** m. Tafel 4. Fig. 11 ♀. Die Stellung dieser Art im Systeme ist mir ganz unklar; ich ziehe es daher vor, sie lieber provisorisch bei ***Psecadia*** aufzuführen, als eine neue Gattung zu bilden.

Im Habitus gleicht sie ungefähr den Psecadien, doch ist sie noch breitfranziger als diese und hat die Vorderflügel auf der Querrippe abwärts geknickt. Die Zeichnung ist sehr einfach. Die Vorderflügel sind nebst dem Rücken schneeweiss, wie bei ***Tort. Gouana*** dicht beschuppt und glänzend, die hinteren grau mit weissen Franzen. Der Kopf hat

einen rostgelben, zusammengestrichenen Haarschopf; der Hinterleib ist gelbbraun.

Die Körpertheile betreffend, ist die Stirne gegen die Mundhöhle zu eingezogen und fehlen Zunge und Ocellen. Die Palpen sind kurz und schwach, anliegend beschuppt, haben ein verhältnissmässig langes spitzes Endglied und reichen bis zur halben Stirnhöhe; die Nebenpalpen sind kurz und schwach, am Kopfe anliegend. Die Fühler sind lang und dünn, beim Manne etwas länger als beim Weibe, reichen fast bis ans Ende des Vorderrandes und haben beim Manne äusserst kurze, filzige Befranzung. Der Hinterleib ist beim Manne gerundet, beim Weibe etwas flach gedrückt, am Ende zugespitzt und hat einen spitzen vorstehenden Legestachel.

Die Mittelzellen scheinen, so viel sich bei der dichten Beschuppung ausnehmen lässt, einfach. Auf den Vorderflügeln sind Rippe 7 und 8 gestielt, die übrigen entspringen gesondert und in fast gleicher Entfernung. Die Hinterflügel haben eine Haftborste und 8 Rippen, 2 aus der Mitte des Innenrandes der Mittelzelle, 3—7 gesondert, 8 frei. Die den Psecadien-Männchen eigenthümliche kahle Stelle an der Basis fehlt bei *lardatella*, der Eindruck und Haarbusch an der Basis der ersten Innenrandsrippe ist aber vorhanden.

Dialyta atriceps, nov. spec.

Beschrieben vom Director Dr. H. Löw in Meseritz.

Zu den artenarmen und in den Sammlungen am allerseltensten vertretenen Dipterngattungen gehört *Dialyta*. Es sind bisher nur 2 Arten, die von Fallen zuerst beschriebenen *D. erinacea*, und die von Meigen im 7. Bande seines Werkes publicirte *D. rufifrons* bekannt geworden, welche letztere seitdem von keinem Sammler wieder aufgefunden worden zu sein scheint.

Die von Meigen und Zetterstedt gegebenen Charactere der Gattung *Dialyta* bezeichnen dieselbe genau genug, nur ist zu bemerken, dass Meigen's Angabe über die Behaartheit der Fühlerborste leicht zu Missverständnissen Veranlassung geben kann, da die Behaarung derselben überaus kurz, ja fast eine sogenannte mikroscopische Behaarung ist und auf dem Basaltheile der Unterseite fast ganz fehlt; dass Meigen nicht etwa eine andere, durch längere Behaarung der Fühlerborste von

D. erinacea Fall. verschiedene Art vor sich gehabt, sondern nur die Art der Behaarung nicht klar bezeichnet hat, scheint mir durch den Umstand, dass er die Fühlerborste unbehaart abbildet, fast zur Gewissheit erhoben. — Zetterstedt's Angaben über die Behaarung in der Nähe des Mundrands sind zwar genauer und richtiger als die Meigen's, da jederseits wirklich nur eine Knebelborste vorhanden ist, aber die andern in der Nähe des Mundrands und zum Theil auf den merklich unter die Augen herabgehenden Backen stehenden Borsten sind zahlreicher und in der Nähe der Knebelborste auch minder fein, als Herrn Zetterstedt's Angabe vermuthen lässt.

Der tachinenartige Habitus macht die Gattung ***Dialyta*** leicht kenntlich; derselbe tritt namentlich im Bau des Kopfes auffallend hervor; indessen zeigt der Bau der Mundtheile doch wieder die Zugehörigkeit zu den Anthomyziden zu deutlich, und auch das den Anthomyziden eigenthümliche Flügelgeäder ist zu vollständig und normal ausgebildet, als dass man versucht sein könnte, ***Dialyta*** in die Familie der Tachiniden, etwa in die Nähe von ***Roeselia*** zu bringen.

Ich besitze eine schöne neue Art dieser Gattung vom Harze, deren Beschreibung ich hier folgen lasse.

Dialyta atriceps, *nov. spec.* ♂. — *Atra, nitida, fronte, facie et antennis opacis atris, tegulis albis, halteribus nigris, alis cinereo-hyalinis.* — *Long. corp.* 2⅙ *lin.*

Die breite Stirn und das Gesicht sammtschwarz, erstere nur, wenn man sie in sehr schiefer Richtung betrachtet, mit deutlichem, weisslichem Reife. Das kleine Ocellendreieck, der Hinterkopf und die Backen gleissend. Fühler tiefschwarz, ziemlich vollständig den Vorderrand der Mundöffnung erreichend, das 3. Glied derselben etwa 4mal so lang wie das zweite. Augen mit sehr dünner Behaarung, welche leicht übersehen werden kann. Thorax, Schildchen und Hinterleib überall glänzend schwarz; nur wenn man sie in sehr schräger Richtung betrachtet, wird die Spur einer sehr dünnen, grauweisslichen Bereifung bemerkbar. Während die beiden ersten Ringe des Hinterleibs nur an den Seiten längere abstehende Borsten haben, hat der 3. Ring vor seinem Hinterende eine, der 4. Ring auf der Mitte eine und vor dem Hinterende eine zweite etwas unregelmässige Querreihe von 6 abstehenden Borsten. Beine glänzend schwarz, ziemlich kurz, einfach, beborstet; die Klauen und die Pulvillen sind sehr klein. — Deckschüppchen nur von mässiger Grösse, sehr ungleich, schneeweiss. Schwinger schwarz. Flügel ziemlich kurz und breit, graulich glasartig,

ohne abweichende Färbung an der Flügelwurzel und ohne Trübung um die Queradern; Randdorn deutlich; das Ende der 3. und 4. Längsader parallel; die kleine Querader steht auf der Mitte der Discoidalzelle und etwas vor der Mündung der 1. Längsader; die hintere Querader gerade und fast senkrecht.

Ich glaube in der Beurtheilung des Geschlechtes nicht zu irren, doch lässt das beschriebene Exemplar ein vollständig genaues Erkennen der äussern Genitalien nicht zu.

Naturgeschichte

eines in den Gallen von Tamarix articulata Vahl. lebenden Wicklers:

Grapholitha Pharaonana Kollar.

Von V. Kollar, Vorstand des k. k. zoologischen Hofcabinetes.

Bei einer Sendung von Insecten, welche Herr Albert Kindermann im December 1857 aus Cairo an Herrn Jul. Lederer nach Wien gemacht, befanden sich auch einige Zweige der *Tamarix articulata* Vahl., welche mit gallenartigen Auswüchsen besetzt waren.

Herr Lederer hatte die Güte, diese Auswüchse zur ferneren Beobachtung mir zu überlassen.

Die Gallen sitzen an den dünneren Zweigen der Pflanze und zwar an jenen Stellen, wo neue Zweige und Blätter entspringen; es sind daher wahre Knospengallen; sie hindern jedoch nicht, dass sich der neue so merkwürdig gegliederte Zweig, welcher dann gleichsam aus der Galle zu entspringen scheint, ausbilde.

Die Auswüchse haben eine der Kugelform sich nähernde Gestalt, sind jedoch selten vollkommen rund, erscheinen sehr uneben und knorrig und es befinden sich oft mehrere aneinander gehäuft. Sie ändern mannigfaltig in der Grösse ab; es gibt Formen, die nur einige Linien im Durchmesser haben, während die grössten bis einen Zoll dick sind. Sie haben ein schmutzig braunes Aussehen, sind ziemlich fest, gestatten jedoch mit dem Nagel einen Eindruck. Ihre innere Substanz, obgleich ebenfalls ziemlich fest, lässt sich dennoch mit den Fingern zerreiben, ist von ockergelber Farbe und äussert, auf die Zunge gebracht, eine stark adstringirende Wirkung; sie gehören in die Kategorie jener Excrescenzen, welche Hartig Mehlgallen nennt.

Im Innern dieser Gallen sind unregelmässige Gänge mehr oder weniger mit Excrementen von Insecten-Larven ausgefüllt. Eine genauere Untersuchung zeigte, dass die Larven, von denen die Excremente herrührten, einem Microlepidopterum angehören; die Gattung und Art dieses kleinen Falters konnte aus der Larve nicht ermittelt werden, und es musste abgewartet werden, bis sich der Schmetterling entwickelte.

Die Gallen wurden in einen Glascylinder gethan, dessen Oeffnung ich mit feinem Flor verschloss, so dass nichts entweichen konnte.

Anfangs Februar sah ich bereits einige Microlepidopteren an dem Flor sitzen, es zeigte sich bei genauer Untersuchung derselben, dass es wahre Wickler seien und sie zur Gattung Grapholitha gehören. Es wurden nun sämmtliche Gallen aus dem Glas geschüttet und der ganze Vorrath sorgfältig untersucht; bei dieser Gelegenheit fand ich nicht allein noch mehrere Stücke desselben Wicklers, jedoch todt unter den Gallen, sondern bemerkte auch die Puppenhüllen, welche entweder ausserhalb der Gallen lagen oder noch in den Löchern derselben steckten, welche die Larve zum Ausgang des Falters bereitet hatte.

Nebst diesem Wickler fand sich auch ein zweiter, zur Gattung Penthina gehörig und mit ***Penth. Revayana*** nahe verwandt.

In dem aus zerkleinerter Gallensubstanz und aus Excrementen bestehendem Mulm am Boden des Glascylinders entdeckte ich ferner von Coleopteren einen kleinen Bruchus, einen Scymnus, einen Ebaeus (***Malachius***) mit dem ***Eb. collaris*** Erichs. verwandt; von Thysanopteren eine Thrips, die ich ***Thr. egyptiaca*** nenne; von Hymenopteren einen kleinen Ichneumon; von Dipteren mehrere Stücke einer Cecydomyia und endlich einen ungeflügelten Psocus, vielleicht nichts anders als den gemeinen ***Psocus pulsatorius.***

Mustert man alle diese unter den Auswüchsen vorgefundenen Insecten und frägt, wer der eigentliche Erzeuger der Gallen gewesen sein mochte, so ist die Antwort nicht schwer. Der Erzeuger konnte niemand anders sein als die Cecydomyia, deren Gattungsverwandte die mannigfaltigsten Excrescenzen und Difformitäten an den verschiedensten Pflanzen hervorzubringen im Stande sind.

Die Wickler erscheinen als wahre Einmiether, welche sich von der wuchernden Masse der Gallen nährten, wie diess bereits von mehreren einheimischen Arten, namentlich von ***Grapholitha plumbatana***, welche Herr Mann bei Wien aus Eichengallen erzog und von ***Carpocapsa amygdalana***, die ich ebenfalls aus Eichengallen erhielt, auf das Bestimmteste erwiesen ist.

Die Ichneumonen lebten als Parasiten in den Larven, der Ebaeus ist ebenfalls, wie die Malachien überhaupt, ein Insecten-Fresser; dem Scymnus dienen hauptsächlich Schildläuse zur Nahrung; der Bruchus, welcher ein Samen-Zerstörer ist, mochte zufällig auf der Pflanze gewesen sein, als sie eingesammelt wurde; von Psocus ist es bekannt, dass er sich bloss von thierischen und animalischen Resten nähre; demnach kann also bloss die Cecidomyia die Schuld an der Verunstaltung der Tamarixzweige tragen, wenn es auch nicht möglich ist, aus den bereits fertigen und ganz trockenen Gallen den Hergang der Erzeugung umständlich nachzuweisen und die Larven und Puppen der Fliege, von denen die meisten zu Grunde gegangen sein mochten, genau zu beschreiben.

Ich beschränke mich vorläufig den Haushalt des in grösster Anzahl aus den Gallen gezogenen Wicklers darzustellen und seine verschiedenen Entwickelungsstände, mit Ausnahme der Eier, die nicht vorlagen, zu beschreiben und durch eine von Herrn Mann angefertigte Abbildung noch mehr zu versinnlichen.

Der für diesen Wickler gewählte Name soll sowohl seine Heimat als den unter seinen Verwandten durch die Pracht seiner Zeichnung hervorragenden Rang andeuten.

Grapholitha Pharaonana Kollar.

(Hiezu Taf. V. Fig. 1—5.)

Alis anticis fuscis, lineis transversis copiosissimis flavo-albidis, fascia abbreviata subinterrupta baseos, altera integra in medio, speculo ad angulum internum, strigulis aliquot costalibus lineaque transversa ante fimbrias cupro-aeneis; striis in speculo 1—5 ***longitudinalibus nigris; costa pone medium lunulis*** 5 ***albis. Alis posticis limbo dilute fuscis, basi et medio pallidis. Long. lin.*** 3. — ***Expans. alar. lin.*** 5.

Grapholitha Pharaonana ist die nächste Verwandte von ***Gr. plumbatana*** Zeller, mit welcher sie auch in der Lebensweise übereinstimmt, indem, wie bereits erwähnt worden, letztere ebenfalls in Gallen, zwar nicht von einer Tamarix, sondern von Eichen lebt; ***Gr. Pharaonana*** ist auch etwas kleiner als ihre Verwandte.

Die Grundfarbe des ganzen Thieres ist ein dunkles Braun, am Rückenschild sind jedoch die braunen Schuppen mit blassgelben untermischt, so dass dieser Theil gelb getüpfelt erscheint; Kopf und Halskragen sind gelbgrau behaart, die Augen gross und braun, die Fühl-

hörner braun und gelb geringelt, die Palpen weiss gebartet mit bräunlicher Spitze, Brust und Beine ebenfalls gelblich-weiss beschuppt, die Tarsen wie die Fühler gelb und braun geringelt; die Schienen der Mittel- und Hinterbeine sind am unteren Ende nach aussen mit einem starken Büschel aus braunen und gelblichen Schuppen versehen; der Hinterleib braun mit breiten Querreihen oder Ringen von graulich-weissen Schuppen. Beim Weibchen ragt am After-Segment ein gelblicher, fein behaarter Legebohrer hervor.

Die Vorderflügel haben einen schwarzbraunen Grund, sind aber von vielen äusserst zarten blass-goldgelben Querlinien durchzogen, so dass sie eigentlich zebraartig gelb und schwarzbraun linirt erscheinen. Im ersten Drittel führen sie eine aus zwei kupferglänzenden Pusteln bestehende Querbinde; eine ähnliche ununterbrochene Binde zieht quer durch die Mitte des Flügels und endlich befindet sich ein solcher kupferglänzender Spiegelfleck im letzten Drittel des Flügels, nahe am Innenrande, in welchem man einen oder mehrere längliche schwarze Pfeilstriche erblickt. Sowohl gegen den Hinter- als Vorderrand des Flügels blitzen noch bei günstiger Beleuchtung einzelne Stellen kupferglänzend auf; unmittelbar vor den Franzen zieht sich eine sehr schmale blassgelbe Linie quer durch den Flügelrand, auf welche dann eine etwas breitere schwarzbraune Querlinie folgt; die Franzen selbst sind ziemlich breit, braun, aber deutlich metallisch glänzend. Am Vorderrande machen sich noch einige, meist fünf, blassgelbe Häkchen oder Halbmonde bemerkbar, die durch das Zusammenfliessen der feinen Querlinien auf der Flügelfläche entstehen.

Die Hinterflügel erscheinen gegen die Ränder graubraun, in der Mitte und an der Wurzel sind sie lichter; ihre Franzen haben eine perlweisse Färbung.

Auf der Unterseite sind die Vorderflügel schmutzig graubraun; die weissen Häkchen am Vorderrande treten hier viel deutlicher hervor als auf der Oberseite. Die Hinterflügel genau so wie auf der Oberseite.

Die Larve ist nur wenig über 2 Linien lang und hat ½ Linie im Querdurchmesser; sie ist blass apfelgrün und hat über dem Rücken, in Folge des durchscheinenden Rückengefässes, einen etwas dunkleren Längsstreif. Der Kopf hornartig braun, eben so das Nackenschild, das durch einen sehr schmalen, lichteren Streifen in der Mitte getheilt erscheint. Die Brustfüsse zeigen sich sehr licht gelblich, die Bauchfüsse und Nachschieber haben die Färbung des übrigen Körpers. Das Aftersegment ist schmutzig blassgelb. Sie nährt sich von der inneren Substanz der

Gallen, die sie in allen Richtungen kanalartig ausnagt und deren Gänge sie mit ihren braunen Excrementen ausfüllt. Wenn sie ausgewachsen ist, verpuppt sie sich in einem dichten, blendendweissen Gespinnste in einem solchen ausgenagten Canal.

Die Puppe hat dieselbe Länge wie die Larve, ist am vorderen Ende dicker, nach hinten verschmälert. Die Hinterleibs-Segmente sind auf dem Rücken, an ihrem vorderen Rande mit einer Querreihe kurzer Dornen versehen, auf ihrem Hinterrande befindet sich eine Reihe kleiner Tuberkeln; das After-Segment, welches stumpf ist, führt einen Kranz von Dornen an seinem Rande, von diesen Dornen erscheinen die am Rücken stehenden länger als die auf der Bauchseite. — Die Farbe der Puppe ist anfangs gelbbraun, dunkelt aber später etwas nach; die Puppenhülle erscheint, wenn der Wickler sie verlassen hat, wieder lichtbraun.

Sie schiebt sich, wenn die Entwickelung des Schmetterlings bevorsteht, aus der Galle durch ein kleines Loch, welches die Larve ausgenagt, zwischen einem durch zarte Fäden zusammengehaltenen Häufchen von Excrementen nach aussen, und bleibt nur mit dem hinteren Ende in der Oeffnung stecken.

Zu welcher Zeit die Entwickelung im Freien stattfindet, kann nicht angegeben werden, in der Gefangenschaft erschienen im geheizten Zimmer schon anfangs Februar die ersten Stücke, doch waren Ende dieses Monats noch gesunde Larven in den Gallen anzutreffen.

Erklärung der Abbildungen.

Tafel V.

1. Ein Zweig der ***Tamarix***, mit einer Gruppe von Gallen — bei *a* die Oeffnung zum Ausgang der Puppe — bei *b* die Puppenhülle zum Theil in der Ausgangsöffnung steckend.
2. Die Larve bedeutend vergrössert.
3. Ein Stück der geöffneten Galle, wo bei *c* die Larve, bei *d* die Puppe im Gespinnst und natürlicher Grösse dargestellt sind.
4. Die Puppe in natürlicher Grösse und vergrössert, 4. *e* ein Hinterleibs-Segment mit der Ansicht von oben; 4. *f* das After-Segment vergrössert.
5. Der Wickler in natürlicher Grösse und vergrössert, bei *g* die Oberseite, bei *h* die Unterseite.

Die Tamarisken-Gallmücke

Cecidomyia Tamaricis Kollar.

Wie in dem vorstehenden Aufsatze erwähnt wurde, befand sich unter den Insecten, welche theils aus den Gallen der Tamariske sich entwickelt, theils zufällig auf der Pflanze ihren Aufenthalt gewählt haben mochten, auch eine Cecidomyia, die ich in mehreren Exemplaren und in beiden Geschlechtern in dem aus den Gallen herausgefallenen Mulme, leider bereits todt und vertrocknet aufgefunden habe. Trotz aller Mühe, die ich angewendet, in den aufgeschnittenen Gallen die Larve oder Puppe dieser Gallmücke zu finden, ist es mir nicht gelungen, die ersten Stände derselben kennen zu lernen. Wahrscheinlich hatten sich alle Stücke zu gleicher Zeit entwickelt und die Puppenhülle mochte so zart gewesen sein, dass sie beim Ausleeren der Gallen aus dem Glase zertrümmert wurde.

Gleichwohl zweifle ich nicht, dass diese Gallmücke und kein anderes der mit ihr zum Vorschein gekommenen Insecten die Erzeugerin der Galle sei, und in dieser Ueberzeugung nehme ich denn auch keinen Anstand, sie nach der Nahrungspflanze zu benennen, und diess um so mehr, als die Arten dieser Gattung in ihren äusseren Merkmalen so wenig Anhaltspuncte zur Bildung eines passenden Species-Namens bieten.

Cecidomyia Tamaricis Kollar.

C. dilute fusa, corpore undique hirto; pedibus dilutioribus, tenuissimis, pilosis; alis diaphanis pilosis, marginibus ciliatis: ciliis marginis interni longioribus; antennis maris 25-, *feminae* 12-*articulatis; illis basi articulorum verticillato pilosis; feminae terebra brevi. Long. corp.* ⅓—½‴.

Habitat in Aegypto, prope Cairum, in Tamarice articulata gallas subglobosas producens.

Diese Gallmücke gehört zu den kleinsten ihrer Gattungsverwandten, denn sie misst im trockenen Zustande nur ⅓ bis ½ Wiener Linie; übrigens trägt sie alle wesentlichen Merkmale dieser Gattung an sich, so dass sie davon keineswegs ausgeschlossen werden kann. Der ganze Körper erscheint einfärbig, licht graubraun und ist durchaus mit kurzen, anliegenden Haaren bekleidet; die ziemlich grossen Augen sind schwarz.

Die Fühler des Männchens übertreffen den Körper etwas an Länge: sie bestehen aus 25 Gliedern, von denen das Basalglied das stärkste, verkehrt kegelförmig und am oberen Ende etwas ausgehöhlt ist. In diese Aushöhlung wird das zweite, fast kugelförmige Glied aufgenommen, welches von allen das kleinste ist. Die folgenden Glieder sind alle gleich gebildet, sie bilden kurze Cylinder mit knopfartig verdickter Basis, die mit einem zierlichen Kranze steifer Haare umgeben ist, nur das letzte Glied ist kürzer als die übrigen; den zwei Basalgliedern fehlt der Kranz von Haaren.

Die Fühler des Weibchens sind wesentlich verschieden; sie erreichen kaum die halbe Körperlänge und bestehen nur aus 12 Gliedern, von denen das erste wieder das stärkste und fast eiförmig ist; die übrigen Glieder stellen sehr kurze, durchaus gleichdicke Cylinder dar, sind zwar behaart, aber es fehlt ihnen der zierliche Haarkranz an der Basis; das 3., 4. und 5. Glied ist kürzer als die andern. Der Legbohrer des Weibchens ist zwar deutlich zu sehen, scheint aber nur aus einem Gliede zu bestehen, er ragt nur wenig aus dem Hinterleibe hervor. Die Beine sind ziemlich lang, behaart, sehr schlank, durchaus von gleicher Dicke und etwas lichter gefärbt als der übrige Körper. Die Flügel durchaus von gleicher Farbe, glashell, durchsichtig und an der ganzen Oberfläche fein behaart; die Ränder gewimpert. Die Wimpern des Innenrandes die längsten, die des Aussenrandes die kürzesten, stehen aber am dichtesten an einander gereiht. — Die Schwinger sind keulenförmig, sehr klein, und wie die Flügel glashell.

Die Galle, welche diese Fliege erzeugt und in der sie zur Entwicklung kommt, habe ich im vorstehenden Aufsatze über ***Grapholitha Pharaonana*** umständlich beschrieben.

Die der heutigen Nummer beiliegenden vier Kupfertafeln sind wir erbötig um 12 kr. CMz. (4 Sgr.) per Blatt (Porto für Retoursendung mit inbegriffen) illuminiren zu lassen, wenn uns dieser Betrag sammt den schwarzen Tafeln franco zugeht; ungenügend frankirte Sendungen aber müssten wir retour gehen lassen.

Sollte Jemand auch die schwarzen Exemplare zu behalten wünschen, so kommen weitere 3 kr. (1 Sgr.) per Blatt zu berechnen.

Verantwortliche Redacteure: **Julius Lederer** und **Ludwig Miller.**

Gedruckt bei **Karl Ueberreuter**, Alservorstadt Nr. 146.

WIENER

Entomologische Monatschrift.

Redaction und Expedition: Landstrasse, Blumengasse Nr. 116.

In Commission bei Carl Gerold's Sohn, Stadt Nr. 625.

Nr. 6. **II. Band.** **Juni 1858.**

Revision der europäischen Percus*)-Arten.

Von Dr. G. Kraatz.

Die ansehnlichen Feronia-Arten, welche unter der Bonelli'schen Gattung Percus vereinigt zu werden pflegen, zeichnen sich von den übrigen Feronien durch die bedeutenden Grössenunterschiede aus, welche nicht selten die Individuen derselben Art zeigen; ferner durch die nicht unerheblichen Modificationen, denen die Sculptur der Flügeldecken bei einzelnen unterworfen ist; endlich durch die auffallenden Abweichungen in der Gestalt des ganzen Körpers und namentlich des Halsschildes bei den beiden Geschlechtern einer Species. Dass Dejean, der die meisten Arten der besprochenen Feronien-Gruppe in seinen Species Général des Coléoptères begründete, in einigen Fällen ♂ und ♀ oder abweichende Stücke derselben Art für verschiedene Species hielt, darf unter diesen Umständen um so weniger befremden; die Fälle, in denen dies geschehen kurz zusammenzustellen, Dejean's ausgezeichnete Beschreibungen in einigen wenigen Puncten mit Hülfe reicheren Materiales zu ergänzen, einige von anderen Autoren gelieferte mit ihnen in Beziehung zu setzen ist der Hauptzweck dieses Aufsatzes, in welchem ausserdem zwei für neu gehaltene Arten ausführlicher characterisirt sind. —

Den Hauptsitz der bisher bekannt gewordenen Percus-Arten bilden die Inseln und Halbinseln des mittelländischen Meeres zwischen dem 20. und 25. Grad östlicher Länge und dem 35. und 45. Grad nördlicher Breite; eine Art hat das nördliche Africa mit Europa gemein; ausserdem finden sich angeblich noch Percus in Californien.

*) Sogenannte Untergattung des Carabicinen-Genus Feronia im Dejean'schen Sinne.

Der Character, welcher die Percus-Arten von sämmtlichen übrigen Feronien unterscheiden soll, besteht nach Dejean darin, dass der schräg abfallende Vorderrand der Flügeldecken bei ihnen nicht durch eine scharf abgesetzte Linie von dem übrigen Theile derselben getrennt ist („jamais de rebords à la base des elytres, tandis qu'il y en a toujours dans toutes les autres divisions de ce genre," Spec. Gen. III. p. 205.) Einer Art von Uebergangsbildung, welche darin besteht, dass der Vorderrand nur zum Theil durch eine erhabene Linie abgesetzt erscheint, ist unter ***P. corsicus*** von mir gedacht. Andrerseits mag hier hervorgehoben werden, dass die erhabene Vorderrandlinie bei den Männchen von *Abax Schüppelii* Pall. nicht selten ganz fehlt, bei den Weibchen dagegen meist deutlich vorhanden, wenn gleich sehr fein ist, aber auch bei diesen verlischt sie in weiterer Entfernung vom Schildchen als bei den verwandten Feronien.

Beschränken wir nach dem Gesagten die Dejean'sche Angabe über das Fehlen des Vorderrandstreifens bei den Percus in der Weise, dass wir von demselben nur sagen: er fehle bei den Percus entweder ganz oder zum Theile, so würden die letzteren von den übrigen Feronien auch fernerhin sicher unterschieden werden können, falls sich unter diesen nicht etwa doch noch Arten ohne Vorderrandstreifen vorfänden*). Die bisher den Abax zugesellte ***Feronia Schüppelii*** ist aus dem angegebenen Gesichtspunct mit den Percus zu vereinigen und würde sich um so leichter als ein Bindeglied zwischen den genannten beiden Gruppen betrachten lassen, wenn sie nicht durch das Vorhandensein eines besonders deutlichen Streifenrudiments neben dem Schildchen ausgezeichnet wäre, welches in gleicher Stärke wohl bei einigen Abax, jedoch bei keinem Percus vorhanden scheint.

Von californischen ist mir nur ***Percus lama*** Ménétriés bekannt, von dem sich ein Exemplar auf der Berliner königl. Sammlung befindet; da bei demselben indessen der Vorderrandstreifen der Flügeldecken ganz deutlich vorhanden ist, darf er nicht als ein Percus im Dejean'schen Sinne betrachtet werden.

---

*) Dass diess trotz Dejean's Angabe, bei einigen sehr bekannten Feronien, nämlich der *F. fossulata* Schh. und *Klugii* Dej. der Fall ist, bemerkt mir nachträglich Prof. Schaum; auch bei *F. Prevostii* Dej. und *Sellmanni* Duft. finde ich den Vorderrandstreifen nicht.

1. **Percus bilineatus** Dej. und **lineatus** Sol.

Ein von Spinola an Germar mitgetheiltes Exemplar der ***Feronia lineata*** Solier (Annal. de la Soc. Ent. de France 1855. 119. 8) aus der Barbarei zeigt nur unbedeutende Formverschiedenheiten von der ***Feronia bilineata*** Dej. (Spec. Gen. III, 400. 177) und ist ohne Zweifel mit derselben identisch.

2. **Percus Reichei** mihi.

Apterus, niger, thorace cordato, postice utrinque striato, elytris oblongo-subovatis, laevigatis, obsoletissime striato-punctatis, lineola humerali subcostata. — Long. 7 lin.

Die kleinste mir bekannt gewordene Percus-Art, kaum grösser als ***Feronia fasciatopunctata*** Fabr., fast so flach als ***Percus corsicus***, glänzend schwarz. Die Fühler sind schwärzlich, kräftig, die einzelnen Glieder wenig länger als breit, Kopf und Halsschild sind ganz ähnlich gebaut wie beim ***P. corsicus***; der erstere hat zwei ziemlich kurze, tiefe, scharf ausgeprägte Längsfurchen zwischen den Fühlern und ist im Uebrigen fast glatt. Das Halsschild ist vorn etwas deutlicher ausgerandet als bei der genannten Art, die Eindrücke an der Basis nur wenig, die mittlere Längslinie deutlich schärfer ausgeprägt; Querrunzeln, in Gestalt undeutlicher feiner Linien, machen sich kaum bemerkbar. Die Flügeldecken sind etwas breiter als das Halsschild, hinter der Mitte wenig verbreitert, oben sehr flach gewölbt, mit 7 schwach angedeuteten Längslinien, welche aus Zickzackrunzeln bestehen; der Zwischenraum zwischen der sechsten und siebenten Längslinie ist nach der Basis zu schwach kielartig erhaben und springt am Grunde als scharfes Zähnchen vor; auf den Zwischenräumen der Längslinien machen sich schwache Querrunzeln erst bei mittlerer Vergrösserung bemerkbar. Die Flügeldecken sind vor der Spitze kaum ausgebuchtet, hinten einfach zugerundet; der Seitenrand ist unweit der Spitze durch eine vertiefte, im Grunde punctirte Linie, ähnlich wie beim ***Percus Paykullii*** abgesetzt. Die Beine sind ziemlich schlank, mässig kräftig gebaut.

Ein Pärchen dieser Art, als deren Vaterland die Insel Corsica angegeben ist, liegt mir aus der Sammlung des Herrn Reiche zur Ansicht vor.

3. **Percus corsicus** Dej.

Bei einzelnen Stücken dieser Art ist der grösste Theil des schräg abfallenden Vorderrandes durch eine deutlich abgesetzte erhabene Linie begränzt, welche erst in der Gegend des Schildchens undeutlich wird.

Wenn auch selbst auf diese Structur noch Dejean's Worte passen: „On voit à la base une depression assez marquée, mais qui ne forme pas de rebord distinct separé du reste des elytres par une ligne bien marquée, comme dans toutes les autres divisions de ce genre," so ist in ihr doch jedenfalls eine Uebergangsbildung zu den Arten mit ganzer Vorderrandlinie zu erkennen.

Auch weicht ***Percus corsicus*** habituell von derjenigen Form ziemlich ab, welche als die typische der Percus-Arten zu betrachten ist.

4. **Percus Villae** mihi.

Apterus, ***niger***, ***thorace cordato***, ***postice utrinque striato***, ***elytris planiusculis***, ***elongatis***, ***subopacis***, ***obsoletissime striatopunctatis***, ***interstitiis subcostatis***, ***costis alternatim minus elevatis***. — ***Long.*** 11—12 ***lin.***

Percus Villae De Cristofori? Dej. Cat. d. Col. ed. III. p. 42.

Dem ***P. corsicus*** Dej. zunächst verwandt, in der Grösse weniger beständig, etwas breiter und weniger flach gebaut, Kopf und Halsschild verhältnissmässig etwas kürzer, im Uebrigen nur wenig abweichend, die Längseindrücke vor dem Hinterrande des letzteren etwas kürzer und kräftiger. Die Flügeldecken zeigen beim Weibchen eine mattschwarze Färbung und dieselben gleichmässigen Punctstreifen wie beim ***P. corsicus***; doch sind hier sämmtliche Zwischenräume leicht dachartig gewölbt und zwar in der Weise, dass der 7. Zwischenraum stärker leistenartig als alle übrigen hervortritt, nächstdem 3, 5, 8 stärker als 1, 2, 4, 6 erhaben sind; bei den letzteren ist die Wölbung indessen nur schwach zu nennen. Der 7. Zwischenraum verbindet sich nicht, wie beim ***corsicus*** mit einem, an den Vorderecken der Flügeldecken deutlich vorspringenden Zähnchen, sondern verläuft einfach bis zum Vorderrande. Spuren einer Vorderrandlinie sind ähnlich wie beim ***P. corsicus*** angedeutet, dagegen fehlt die Reihe von Puncten, welche sich bei diesem längs des Seitenrandes hinzieht, und nur nach vorn zu sind einzelne grössere Puncte bemerkbar. Die punctirte Längsvertiefung neben dem letzten Viertheil des 8. erhabenen Streifens ist zwar ähnlich wie bei der mehrfach genannten Art, nach vorne zu jedoch meist deutlicher verflacht und verbreitet. Die Beine sind mässig kräftig.

Das Vaterland dieser, bereits von Dejean benannten, jedoch nicht beschriebenen Art ist Piemont; meine Stücke stammen von Colombel, die der Berliner königl. Sammlung von Spinola, der den Käfer an den Quellen der Trebia sammelte.

5. **Percus brunneipennis** Costa (Ann. degl. Aspir. nat. Ser. 2, I. p. 90.) von dem mir ein von Schaum bei Paestum aufgefundenes Exemplar vorliegt, ist der vorhergehenden Art ähnlich, indessen sehr wohl unterschieden. Die Eindrücke auf dem Kopfe sind länger und schärfer ausgeprägt; die beiden Längslinien auf dem Halsschilde nehmen nicht ein Drittel der Länge desselben ein, wie beim *P. Villae*, sondern reichen vorn bis zur Mitte desselben.

Die Flügeldecken sind ein wenig kürzer und bauchiger, mit bräunlichem Anfluge, die erhabenen Rippen vorn fast stärker, nach hinten allmälig schwächer; die Puncte in den Punctreihen sehr deutlich, die Punctreihe unmittelbar neben dem Seitenrande fast stärker als die zunächst gelegene punctirt. Spuren einer Vorderrandlinie fehlen bei dem mir vorliegenden Stücke ganz; dasselbe ist ein ♂, mit ziemlich stark erweiterten Vordertarsen.

6. **Percus Passerinii** Dej. und **Genei** Dej.

Die Dejean'sche Beschreibung der *Feronia Genei* (Spec. Gen. V. 778.) lässt wohl keinen Zweifel, dass dieser Käfer hinsichtlich der Streifenbildung der Flügeldecken der häufigeren *Feronia Passerinii* Dej. (Spec. Gen. III. 399. 176.) in ähnlicher Weise gegenübersteht, wie der *Abax Rendschmidtii* Germ. dem *A. Schüppelii* Pall., mithin nicht als eigene Art, sondern als Varietät der *F. Passerinii* aufzuführen ist. Ob beide Formen ein bestimmtes locales Vorkommen haben, oder sich unter einander finden, bleibt noch von den italienischen Entomologen zu entscheiden; Dejean erhielt *F. Passerinii* aus Toscana, *Genei* aus Süditalien.

7. **Percus plicatus** Dej.

Der grosse Wechsel in der Sculptur und Grösse, welcher um so überraschender hervortritt, je mehr Exemplare dieser Art zur Vergleichung zu Gebote stehen, macht sie besonders interessant; die Stücke meiner Sammlung wurden unter einer grösseren Anzahl ausgewählt, welche Herr Keitel von den balearischen Inseln mitgebracht. —

Während den von Dejean beschriebenen Exemplaren eine Länge von 8½ — 9½ Linien beigelegt wird, variiren die meinigen von 8 bis zu 14 Linien. Ungleich auffallender sind aber die Sculpturdifferenzen, welche die Flügeldecken zeigen. Dejean sagt von den letzteren: „les elytres sont couvertes de rides transversales ondulées, irrégulières

et plus ou moins marquées, qui les font paraître comme plissées et presque rugeuses; les stries sont très-peu marquées, à peine distinctes et presque entièrement effacées."

Diese Art der Sculptur ist nicht gerade die häufigere; die seltenste Form des Käfers ist die, bei der die Flügeldecken fast glatt, undeutlich längsstreifig, schwach, an den Seiten kaum stärker quer gerunzelt sind. In der Regel ist das mittlere Drittheil der (gemeinschaftlichen) Flügeldecken schwach gerunzelt, nicht selten fast glatt, während die Seitentheile und die Spitze ziemlich starke Querrunzeln zeigen. Je stärker die Querrunzeln an den Seiten werden, um so deutlicher treten zugleich die seitlichen Längslinien hervor, namentlich die drei, welche dem kantenartig hervortretenden, von Dejean als siebenten gezählten Zwischenraume zunächst liegen.

Da der Käfer nur auf den Balearen vorzukommen scheint und sich dadurch der sicheren Bestimmung um so weniger Schwierigkeiten entgegensetzen, mögen diese wenigen ergänzenden Angaben über die vielfachen Abänderungen der Sculptur genügen; das eine soll indessen hier noch hervorgehoben werden, dass die Schulterbeule, welche beim ***P. Passerinii*** und ***bilineatus*** eine einzige Rippe mit dem erhabenen siebenten Zwischenraum bildet, sich hier mit dem kantig erhabenen Zwischenraume nicht verbindet, sondern oberhalb der vorderen Spitze desselben verläuft; nur bei einem ganz kleinen männlichen Stücke findet eine scheinbare Vereinigung in eine einzige, oben leicht geschwungene Rippe statt.

8. **Percus loricatus** Dej. und **Ramburi** Laporte.

Die vier in meinem Besitze befindlichen Exemplare dieser besonders ansehnlichen Art, welche von der Insel Corsica stammen, zeigen genau die von Dejean angegebene Länge von 13 bis 14 Linien; dagegen ist ein aus der Reiche'schen Sammlung mir vorliegendes, angeblich von Sicilien stammendes Stück nur 10 Linien lang. Auf dieses, mir unter dem Namen ***Ramburi*** mitgetheilte Stück lässt sich recht wohl die Beschreibung des ***P. Ramburi*** von Laporte (Annales de France 1832. p. 394. 13) beziehen, welche nach Stücken aus Corsica entworfen ist; auch gehören die von Rambur der Berliner königl. Sammlung als ***Ramburii*** Dej. (cat. des Col. ed. III. p. 42) mitgetheilten Percus zum ***loricatus***. Der Käfer ist neben seinen anderen Eigenthümlichkeiten dadurch besonders ausgezeichnet, dass die Flügeldecken an der Spitze gemeinschaftlich dreieckig ausgebuchtet sind; Dejean erwähnt dieses

Umstandes nicht, sondern sagt von den Flügeldecken nur „elytres à peine sinuées près de l'extrémité"; diese leichte Ausbuchtung vor der Spitze der Flügeldecken findet sich bei den meisten Percus-Arten, den erwähnten Ausschnitt an der Spitze habe ich nur beim *P. loricatus* gefunden; in einer ganz ähnlichen Weise findet sich derselbe beim *Abax Schüppelii* Pall. wieder.

9. **Percus Paykullii** (Rossi) Dej. und **Dejeanii** (Ziegl.) Dej.

So verschieden mir früher typische Stücke von *P. Paykullii* und *Dejeanii* erschienen, so zweifelhaft bin ich an der specifischen Verschiedenheit beider Arten geworden, seitdem mir Exemplare vorgelegen, welche mit der Gestalt des *P. Paykullii* die Sculptur des *P. Dejeanii* Dej. (Spec. Gen. d. Col. V. p. 779) verbinden. Es bleibt demnach zwischen beiden nur die letztere als unterscheidendes Merkmal übrig; aber auch diese ist beim *P. Paykullii* nicht unerheblichen Modificationen unterworfen, da sich ausser den Stücken mit der von Dejean beschriebenen Sculptur (Flügeldecken mit 8 feinen Punctstreifen, von denen die Puncte des 8. Streifens etwas stärker und deutlicher als die der übrigen in einer ziemlich deutlichen Linie vortreten) auch solche finden, bei denen sämmtliche Punctstreifen sehr deutlich, die Puncte des 8. sehr gross und stark sind. Die italienischen Entomologen mögen nun entscheiden, ob deutliche Uebergänge in der Sculptur der Flügeldecken bei beiden Formen vorkommen, d. h. ob sich *Percus Paykullii* mit sehr schwach punctirten, oder *Dejeanii* mit stärker punctirtem 8. Punctstreif auffinden lassen etc.; ob beide Formen gemeinschaftlich oder getrennt vorkommen und an welchen Puncten Italiens.

10. **Percus siculus** Dej. und **lacertosus** Dej.

Dejeans kurze Beschreibung der *Feronia sicula* (Spec. Gen. III. 407) lautet: Elle ressemble beaucoup à la lacertosa, elle est à peu près de la même grandeur, mais elle est beaucoup plus étroite. Le corselet est plus étroit et un peu plus long. Les elytres sont beaucoup plus étroites, moins ovales, presque paralleles et un peu plus planes. Les pattes sont un peu plus longues. — Elle se trouve en Sicile.

Nachdem mir eine grössere Anzahl sicilianischer Percus vorgelegen, glaube ich mich sicher überzeugt zu haben, dass die sämmtlichen von Dejean zur Unterscheidung des *P. siculus* vom *lacertosus* Dej. (Spec. Gen. III. 406) angegebenen Merkmale nicht als specifische, sondern als sexuelle aufzufassen, die beiden genannten Käfer also

Männchen und Weibchen einer einzigen Art sind. Die schlankere Gestalt, welche die (an der Erweiterung der Vordertarsen stets leicht kenntlichen) Männchen dieser Art auszeichnet, theilt sich dem Halsschilde scheinbar dadurch im noch höherem Grade mit, dass dasselbe beim ♂ nach hinten weniger verengt ist als beim ♀. Ein ziemlich auffallender Unterschied zwischen beiden Geschlechtern, welchen Dejean nicht hervorhebt, besteht darin, dass die Schulterbeule beim *P. siculus* in der Regel fast doppelt so lang ist, als beim *lacertosus*. Wenn gleich der *Percus lacertosus* der zuerst und ausführlich beschriebene ist, so dürfte doch der dem Männchen zuertheilte Name *siculus* um so mehr vorzuziehen sein, als der Ort des Vorkommens bei einzelnen zweifelhaften Arten dieser Gattung besondere Beachtung verdient.

Obwohl *Percus siculus* hier vorläufig noch von der demnächst zu besprechenden Art getrennt bleibt, sprechen die Unterschiede, welche zwischen beiden zu existiren scheinen, keineswegs unbedingt für ihre specifische Verschiedenheit; sie bestehen fast einzig und allein darin, dass der *Percus siculus* der Regel nach grösser ist, als *P. Oberleitneri* und dass sowohl männliche als weibliche Stücke des letzteren verhältnissmässig schmäler als gleichlange Stücke des *P. siculus* sind.

11. **Percus Oberleitneri** Dej., **angustiformis** Sol., **strictus** Dej.

Während die Exemplare des *Percus siculus*, welche mir vorgelegen, ausser in den besprochenen, durch die Geschlechtsverschiedenheit hauptsächlich bedingten Unterschieden, nur wenig untereinander abweichen, war dies um so mehr bei den vielen Stücken des *Percus Oberleitneri* Dej. (Spec. Gen. V. 779) der Fall, welche ich theils in den Keitel'schen Vorräthen, theils aus Handschuch's Händen in verschiedenen Sammlungen gesehen habe. Die grössten (selteneren) Stücke standen den grossen Exemplaren des *P. Passerinii* kaum an Grösse nach, erreichten also etwa eine Länge von 14 Linien, die kleineren waren dagegen kaum 10 Linien lang. Nicht minder wechselnd zeigte sich die Form des Käfers und erinnerte bald an den *P. Passerinii*, bald mehr an den *lacertosus*.

Nach den Geschlechtern zusammengestellt, zeigen die Exemplare dieser Art ganz ähnliche Differenzen im Körperbau, wie die unter *Percus siculus* besprochenen. Die Männchen sind ungleich schlanker und haben im Allgemeinen namentlich ein nach hinten weniger verengtes Halsschild. Von den beiden von Dejean beschriebenen Stücken des *Oberleitneri* stammte das eine aus Calabrien, das andere von Sardinien, wo der

Käfer am häufigsten vorkommt. Im Süden der Insel scheint er sich im Allgemeinen ungleich kräftiger zu entwickeln; wenigstens sind sechs, mir von Herrn Baudi di Selve mitgetheilte, aus dem nördlichen Theile der Insel stammende Exemplare sämmtlich so klein, wie sie an den andern Puncten der Insel nur selten vorzukommen pflegen. Auf einzelne von den erwähnten nordsardinischen Exemplaren passt die Beschreibung der ***Feronia angustiformis*** Solier (Annales de la Soc. Ent. de France 1835. p. 120. 9) so vortrefflich, dass ich keinen Anstand nehme, in diesem auf der Insel Corsica aufgefundenen Käfer etwas Anderes als eine Varietät des ***P. Oberleitneri*** zu sehen.

Solier citirt als fragliches Synonym der ***Feronia angustiformis*** die ***Feronia stricta*** Dej. (Spec. Gen. d. Col. III. p. 402. 179), als deren Vaterland die griechischen Inseln, aber nur fraglich von Dejean angegeben sind. Da nun seit Dejean's Zeiten überhaupt kein Percus auf denselben beobachtet ist, obwohl sie vielfach von Entomologen besucht sind, ist ein wirklicher Irrthum in der Vaterlandsangabe um so sicherer anzunehmen; andererseits lässt sich die Dejean'sche Beschreibung des ***Percus strictus*** ganz ungezwungen auf kleine schmale Stücke des ***P. Oberleitneri*** deuten; dies ist auch bereits von verschiedenen Seiten geschehen und es befindet sich z. B. in der Schaum'schen Sammlung ein von Spinola als ***P. strictus*** mitgetheiltes sardinisches Stück, welches möglicher Weise mit dem Originale verglichen ist.

Ich glaube mich, wie bereits gesagt, überzeugt zu haben, dass die in Grösse und Gestalt vielfach abweichenden sardinischen Percus sämmtlich nur einer Art angehören; wer das Gegentheil glaubt beweisen zu können, möge constante Unterschiede zwischen den einzelnen Formen angeben. Von den Stücken mit längsgestreiften Flügeldecken sah ich die allerallmähligsten Uebergänge zu denen mit fast völlig glatten.

Mittlere, meist weibliche Stücke finden sich in den Sammlungen als ***Percus norax*** Gené in litt.; kleine, schmale, meist männliche wurden von Gené dem Berliner Museum als ***P. strictus*** Dej. mitgetheilt, kleine, kurz gebaute Exemplare mit deutlich gestreiften und quergerunzelten Flügeldecken als ***P. apricans*** Gené i. l. Besonders grosse und kräftige Stücke sind als ***P. sardous*** Dej. i. l. verbreitet etc.

Mit Einschluss von ***P. stultus***, *politus* und *patruelis* reihten sich hiernach die Percus etwa so aneinander:

Percus Bon.

{ *bilineatus* Dej.	{ *Paykulii* Rossi.
{ *lineatus* Sol.	{ var. ? *Dejeanii* Dej.
Reichei Kraatz.	{ ♂ *siculus* Dej.
corsicus Dej.	{ ♀ *lacertosus* Dej.
Villae Kraatz.	{ *Oberleitneri* Dej.
brunneipennis Costa.	{ var. *strictus* Dej.
{ *Passerinii* Dej.	{ var. *angustiformis* Sol.
{ var. *Genei* Dej.	*stultus* Dufour.
plicatus Dej.	*politus* Dej.
{ *loricatus* Dej.	{ *patruelis* Dufour.
{ *Ramburi* Lap.	{ *navaricus* Dej.

Pia desideria,

in einer Reihe von Thesen ausgesprochen, welche nach gründlicher und vielfältiger Erwägung und Beleuchtung von Seite der Fachgenossen, vielleicht dereinst zu einem Usus rationalis in der Scientia amabilis zu leiten und zu führen geeignet sein dürften.

Von Dr. J. R. Schiner.

I.

„Gelegenheit macht“ ...... Scribler, möchten wir ergänzen, und nicht bloss Diebe, wie es im alten Sprichworte heisst.

Das hat seine volle Richtigkeit und wird durch unser höchst persönliches eigenes Exempel mehr als genüglich erwiesen.

Kaum hat sich unsere liberale „Entomologische Monatschrift“ bereit erklärt, ihre Spalten jeder anständigen Polemik unbeschränkt und ohne Rücksicht auf Cameraderien oder Minauderien zu eröffnen, so steht auch schon ein schreibseliger Collaborant in Bereitschaft, um seine ganze Weisheit, Artikelchen für Artikelchen auszukramen und feilzubieten.

Wie wollte aber auch Einer, der über so manches Regellose und Ungeheuerliche im Reiche der Entomophilen beinahe dem Weltschmerze verfallen ist — die Gelegenheit unbenützt vorübergehen lassen, ohne seinen breiten Jammer den Fachgenossen vorzujammern und ohne es zu versuchen, nebenbei die feinen Mittelchen und Pülverchen alle an Mann zu bringen, welche er in „manchen Schäden“ für heilsam erachtet!

Wir accentuiren es übrigens ausdrücklich, dass wir unsere Mittelchen Niemanden aufzudrängen die Absicht haben, dass wir unsere Thesen lediglich als ***Pia desideria*** betrachtet wissen möchten, und dass wir uns gerne wieder in aller Bescheidenheit hinter unsere Insectenschränke zurückziehen wollen, wenn bessere Aerzte den Curpfuscher entbehrlich gemacht haben werden.

Und so beginnen wir denn mit der ersten These:

Dr. H. Schaum hat vor fünf Jahren „einige Worte gegen die Bekanntmachung einzelner Arten" in der Stettiner entomologischen Zeitung laut werden lassen, welche seiner Zeit viel Aufsehen erregten und hüben und drüben den Oppositionsgeist gegen die Assertionen des H. Verfassers wachgerufen hatten.

Wir selbst hatten uns im Interesse der österreichischen Entomologen, welche in dem Artikelchen recht arg mitgenommen waren, zu dem Entwurfe einer Diatribe gegen den Autor hinreissen lassen, deren Abdruck in der Stettiner entomologischen Zeitung jedoch nicht als zweckdienlich erachtet worden war. Damals grollten wir der löblichen Redaction ob dieser Weigerung, heute erkennen wir die wahrhaft väterliche Fürsorglichkeit vollständig an, mit der uns die allzurasche Intervention in einer so häklichen Angelegenheit unmöglich gemacht worden war.

Das wohlbenützte Lustrum, welches nunmehr inzwischen liegt, setzt uns heute in die Lage, über den Gegenstand ein reiferes Urtheil als damals abzugeben.

Dr. Schaum hatte vollkommen Recht, die an allen Orten und Enden auftauchenden, oft nur allzuleicht geschürzten nova genera und species als eine wahre Calamität zu bezeichnen — in dem einen hatte er aber entschieden Unrecht, dass er die Eitelkeit der Autoren als Veranlasser dieser Publicationen inculpirte, und dass er als Abhilfe dagegen das Zusammendrängen aller neuen Descriptionen in Monographien befürwortete.

Wer sich mit der Verzeichnung sämmtlicher Arten einer Insectenordnung beschäftiget, wer zum Behufe einer Arbeit über die geographische Verbreitung, die bekannt gemachten Arten zusammen zu suchen genöthiget ist, wer vollständige faunistische Darstellungen beabsichtiget, oder wer es auch nur unternimmt, die eigene Sammlung vollständig zu ordnen und aufzustellen, der wird es zur Genüge erfahren haben, welche Klippen und Sandbänke zu umschiffen sind, um die zahllosen, hier und dort und mit jedem Athemzuge hervorbrechenden Cohorten neuer Arten und Genera zu bewältigen und zurechtzubringen.

Müssten wir uns in dankbarster Anerkennung des Reichthums unserer herrlichen Schöpfung nicht freuen, dass sie, selbst in unserer nächsten Nähe noch so viele, ungekannte Schätze birgt, die zu beheben, dem Scharfsinne und Fleisse der Zeitgenossen vorbehalten blieb, so könnte uns, über die damit verbundene Calamität, die Lust und Freude an allen zwei- und sechsbeinigen Creaturen gründlich verleidet werden.

Wir freuen uns also herzlichst darüber und wollen ohne Murren und Zagen die tausend Blätter und Blättchen durchwühlen, welche uns Neues bringen könnten; wir wollen den Publicatoren aufrichtigst dafür dankbar sein, dass sie unsere Kenntnisse fortwährend erweitern und bereichern und es ihnen nicht im mindesten verargen, dass sie nicht erst zu Pontius und Pilatus rennen, um ihre Neugebornen anständig zu bergen und unterzubringen, sondern ganz beherzt das nächstbeste Schifflein wählen, um mit ihrem Funde rasch in die Welt hinauszusteuern.

Nur einige Wünsche erlauben wir uns hier auszusprechen.

Vor allem anderen möchten die Herren Publicatoren recht ernstlich beherzigen, dass nicht alles das, was in den autoribus principalibus und praedilectis nicht enthalten ist, wirklich auch als neu zu betrachten ist.

Die Zeiten haben sich gewaltig geändert. Ehedem schützte Linnaeus, Fabricius und Latreillius gar leicht vor Synonymen, heut zu Tage können die besten Dinge in den Schriften der flachsenfingerischen Kerfsocietät oder in den Abhandlungen des Kuhschnappler Thierschutz-Vereines gesagt sein, von den Extrablättchen gar nicht zu reden, welche Schmidt, Müller oder Giesecke in irgend einem Winkel der Welt ganz separat zu ediren die Laune haben könnten.

Wir selbst müssen uns anklagen, dereinst — in den süssen Zeiten unserer Flegeljahre manches längst publicirte Dipteron aus dem Grunde für neu gehalten zu haben, weil es Vater Meigen nicht aufgeführt hatte und weil selbst der vaste Zetterstedt von demselben nichts geträumt zu haben schien. Was lernten wir aber seitdem nicht alles kennen — wie zahlreich wuchsen die uns ehedem gänzlich fremden Tractate und Tractätchen nicht aus dem Boden hervor — und selbst aus amerikanisch-neuweltlichem Boden!

Das hat uns freilich vorsichtiger gemacht, als den vielen unbenannten Dipteris unserer Sammlung lieb sein möchte; allein auch ihre Zeit wird kommen und wo es wirklich drängte, da wendeten wir uns an die

reiferen Erfahrungen unseres Freundes Loew, der die Pathenstelle zu vertreten jederzeit freundlichst bereit war.

Wir wollen nun nicht behaupten, dass unser ebengeschildertes Vorgehen ein leuchtendes Exempel für Andere sein sollte — so unbescheiden sind wir bei Leibe nicht — allein wir glaubten die Thatsache constatiren zu müssen, dass in solcher Weise die Wissenschaft um novae species bereichert wurde, ohne dass es schlechterdings nothwendig gewesen wäre, sie unter der eigenen Firma der Mitwelt zu offeriren.

Im Allgemeinen dürfte angenommen werden, dass es selten mit wesentlichen Nachtheilen verbunden ist, vor der Publication neuer Arten die mehreren Erfahrungen eines Gewährsmannes zu Rathe zu ziehen. Im Gegentheile sind damit schon manche Synonyme vermieden worden.

Sollte aber trotz alledem und alledem eine neue Art von dem glücklichen Entdecker selbst und ohne Anwendung obiger Praeventiva edirt werden müssen, vo möchten wir doch zwei Erfordernisse voraussetzen, deren Beachtung ein eventuelles Synonym erträglicher erscheinen lassen würde.

Es möge der Publicator das Ding ja nach allen Seiten recht gründlich und genau beschauen und exploriren, um es vollständigst beschreiben zu können, und er möge die Mühe nicht scheuen, umständlich anzuführen, welche Autoren er bei der Constatirung des Novums benützt und verglichen hat.

Die Diagnose oder Artphrase kann nur von dem vollständigen Meister des Faches mit Nutzen angewendet werden, kurze präcise Beschreibungen aber sind wohl in Hauptwerken und Compendien eine Nothwendigkeit, bewähren sich jedoch bei Publicirung einzelner und vereinzelnter Arten immer und überall als ein arger Missgriff.

Dass die Angabe der verglichenen Autoren ein Haupterforderniss sei, fühlt wohl der Publicator selbst am besten, der meist mit dem Präludium anhebt, dass in den „ihm zugänglichen“ Werken oder in den „verglichenen Beschreibungen“ die Art nicht aufzufinden gewesen sei.

Wir wünschten nun eben nichts weiter, als für den unbestimmten Ausdruck x die bestimmte Grösse; wir möchten breit und klar wissen,

welche Werke zugänglich waren und welche Beschreibungen verglichen worden sind.*)

Mit Beachtung dieser beiden Erfordernisse kann der in einer Wüste oder Einöde domicilirende Publicator seine Nova ohne Bedenken und Nachtheil kundmachen — wir werden sie aufzufinden und zu erkennen in der Lage sein und nebenbei der Mühe überhoben bleiben, erst zu ermitteln, in welchen Werken die Art nicht enthalten ist.

Wenn alles das Gesagte zunächst auf die Tironen**) unseres Faches gemünzt ist, so gelten für die Autores *„par excellence"* folgende Desideria.

Es ereignet sich so vielfältig, dass die Letzteren um Determinirung von Insecten angegangen werden, und sich dieser „bösen" Aufgabe auch mit der grössten Bereitwilligkeit unterziehen. Da geschieht es denn, dass mit den Remittendis einzelne Arten unter der gefährlichen Angabe: „nova species" an den Eigenthümer zurückgelangen.

Das inducirt aber in den meisten Fällen zur Publicirung der Art, und wehe dem Autor, der das verhängnissvolle „nova species" allzuleichtfertig beigesetzt hat, denn er ist dann unbezweifelt Mitschuldiger an dem crimen synonymiae.

Wir wünschten nun, dass in solchen Fällen der consultirte Autor die Art im Einverständnisse mit dem Eigenthümer sogleich und selbst publicire, oder dass er liberal genug sein möchte, die entsprechenden, genauen Notizen behufs der richtigen Publicirung an den Eigner sammt der Art gelangen zu lassen.

Arten, welche nur in einem Geschlechte bekannt sind — wenn es zumal europäische Arten sind — sollten, nach unserem Dafürhalten, in der Regel als solche weder von den Tironen noch Autoren bekannt gemacht werden.

Wenn die Natur dem ganzen Insectenreiche, ohne alle Ausnahme, den dualistischen Character aufgedrückt hat, der sich überall durch

---

*) Vor nicht langer Zeit erhielten wir ein Dipteron, mit dem Beifügen, dass man es als neu zu publiciren gedenke, weil es in Fabricii „Systema Antliatorum" nicht beschrieben sei. — Würde eine ähnliche Notiz bei der wirklich bekannt gemachten Art nicht die verschiedenartigsten Vortheile gewähren?

**) Ich vermeide die bessere Schreibart mit fremdem y, weil das zu sehr an Tyrannen erinnern könnte, und dahinter eine Satyre gefunden werden möchte, die ich gewiss nicht beabsichtige.

getrennte Geschlechter klar und deutlich ausspricht: so kann nicht bezweifelt werden, dass die in einem einzigen Geschlechte aufgefundene Art auch nur eine halbe Kenntniss derselben vermittle.

Was nützt aber die halbe Kenntniss einer Art dem Ganzen und Allgemeinen! Die Aufgabe der Wissenschaft ist es, die Naturkörper vollständig kennen zu lernen, die Publicirung einzelner Geschlechter verhindert aber oder verzögert wenigstens geradezu das Bekanntwerden der Art.

Denn ist einmal eine solche Halbart aufgestellt und registrirt, dann kümmert sich auch selten Jemand um die zweite Hälfte, die ja doch keinen neuen Namen erhalten dürfte und zu keiner Autorschaft mehr behilflich sein kann. Decennien vergehen, ehe ein glücklicher Zufall, der im Cataloge und in der Sammlung verwaisten Halbart die legitime Gesponsin beigesellt. Würde es als Grundsatz gelten, dass nur vollständig, d. h. in beiden Geschlechtern bekannte Arten publicirt werden können, so würde der Auffinder des einen Geschlechtes sich's zur Aufgabe machen, die unerlässliche Bedingung vorerst zu erfüllen, er würde mit Eifer und Beharrlichkeit in der freien Natur das noch fehlende Geschlecht aufzufinden sich bestreben, und seinem Forschereifer würde das gelingen, was bei nacktem Sammelfleisse nur dem Zufalle vorbehalten bleibt. *)

---

*) Ich habe bei Dipteren die vollständige auf wiederholte Erfahrung gestützte Ueberzeugung gewonnen, dass dort, wo ein Geschlecht in grösserer Menge auftritt, immer auch das andere Geschlecht zu finden ist. Freilich erfordert das Auffinden desselben oft viele Umsicht und grossen Fleiss.

Schweben die Männchen in der Luft, so kann man mit aller Bestimmtheit vermuthen, dass die Weibchen in der Nähe auf Baumstämmen (wie bei Anthomyziden) oder auf der Unterseite der Blätter (wie bei Syrphiden) u. s. w. ruhig sitzen. Wenn ich gar keinen Anhaltspunct hatte, um den Aufenthaltsort zu entdecken, so fing ich Alles, was in der Nähe lebte und flog, ich mähte, klopfte und rüttelte an Gras und Blättern und hatte meistens die Freude unter 100 Individuen des einen Geschlechtes, wenigstens eines des anderen zu erhalten. Die auf Berggipfeln schwebenden Männchen sind meistens isolirt — doch wird man selten um das Weibchen vergebens forschen, wenn man sich einige hundert Fuss tiefer an den Dolden und Blättern um dasselbe umsieht. Selbst unter den Tabanidenweibchen, die an Thieren saugen, fand ich mit Beharrlichkeit und Ausdauer fast immer auch einzelne Männchen.

Wenn einem das Materiale durch Sammler zukommt und nichts anders übrig bleibt, als in der Insectenschachtel die Geschlechter zusammenzusuchen,

Der grosse Meigen hat, um nur einen Fall und dessen Consequenzen hier anzuführen, von Anthomyziden im engeren Sinne des Wortes 270 Arten beschrieben, von denen 150 nur in einem einzigen Geschlechte bekannt waren und heute nach 30 Jahren grösstentheils annoch sind.

Finden wir ein einzelnes ♂ oder ♀, auf welches eine der 150 Meigen'schen Beschreibungen passt, so imponiren wir demselben, den entsprechenden Namen und stecken es beruhiget in die Sammlung; — denn unbenannte Arten quälen und peinigen den Besitzer; Halbarten — die Demi-monde des Insectenvolkes — beunruhigen keine Seele!

Diess ist so richtig, dass uns Fälle bekannt geworden sind, wo das nachträgliche Zusammenfinden der beiden Geschlechter einer Art nicht einmal im Stande war, die Vereinigung derselben in der Sammlung zu veranlassen, weil — wie entschuldiget wurde — Meigen sie einmal mit zwei verschiedenen Namen benannt habe und weil es die Pietät gegen diesen Autor erheische, Neuerungen (?) zu vermeiden!

Welche Autorität können aber bei Arbeiten über die geographische Verbreitung der Insecten die in den Schriften publicirten und in den Sammlungen aufbewahrten Halbarten beanspruchen, da sie sich bei richtigerer Erforschung möglicherweise ergänzen könnten und wahrscheinlich auch ergänzen werden? Ist es richtig, mit Meigen anzunehmen, dass zu seiner Zeit 270 europäische Anthomyziden bekannt waren, oder sollten seine 150 Halbarten nicht lieber auf die halbe Zahl reducirt werden?

Wir verkennen es nicht, dass es Ausnahmen geben könne, wo die Publicirung einzelner Geschlechter nothwendig sein mag, wie z. B. bei Cynipiden, Aphiden, Coccusarten u. s. w. und selbst bei einzelnen Arten aller Ordnungen. Auch in den Fällen, wo entfernte Localitäten ein oder das anderemal von einem Naturforscher besucht werden, kann es nützlich sein, die nur in einem Geschlechte beobachteten

---

dann kann es freilich oft geschehen, dass man mit aller Mühe nur ein Geschlecht erhält — muss aber ein solches sogleich benannt und beschrieben werden? — kann man nicht dem Sammler die Anleitung und Weisung geben, das fehlende Geschlecht am selben Orte zu suchen?

Ich werde viele Opponenten meiner obigen Behauptung finden, allein ich habe die innigste Ueberzeugung, dass die Publicirung einzelner Geschlechter ein grosser Nachtheil ist, grösser als die unvollständige Publicirung von neuen Arten, bei weitem grösser als die Wiederpublicirung bereits bekannter Arten. A. d. Verf.

Arten zu berücksichtigen und pro memoria für spätere Besucher anzuführen.

Es genügt aber in dem letzteren Falle, die Notiz zu bringen, dass ein ♂ von dieser oder jener Beschaffenheit oder ein ♀ mit der oder jener Eigenschaft aufgefunden und beobachtet worden sei, dass diese wahrscheinlich neue Arten begründen dürften, und dass sie nach Auffindung des andern Geschlechts auch publiciret werden sollen. Damit ist, unsers Erachtens, Alles geschehen, was der Wissenschaft frommen kann — das Benennen solcher Halbarten, das Diplomiren derselben mit einem Species-Patente, noch ehe sie vollständig bekannt geworden sind, führt nothwendiger Weise zu Unregelmässigkeiten und veranlasst Nachtheile, welche gewiss grösser sind, als der, sie vorläufig gänzlich ignorirt zu haben.

Und so hätten wir denn unsere Pia desideria in Betreff der beregten Species-Calamität ausgesprochen und wollen nun die These des heutigen Capitels in Folgendem zusammenfassen:

Die Publicirung neuer Arten sollte opferwillig den Männern vom Fache überlassen werden; unternimmt sie dennoch ein Tiro scientiae amabilis, so möge er in seinen Angaben und Beschreibungen so vollständig und ausführlich als möglich zu Werke gehen. — Halbarten, d. i. die nur in einem Geschlechte bekannten Arten sollten nur ganz ausnahmsweise benannt und als Arten bekannt gemacht werden — in der Regel genügte es, sie pro notitia Anderer kurz zu characterisiren und einer vollständigeren Publicirung vorzubehalten.

Verzeichniss einiger Insecten, in denen ich Gordiaceen antraf.

Von Dr. Ed. Phil. Assmuss in Leipzig.

Nach dem Vorgange des Herrn Prof. Dr. v. Siebold im Jahrgange 1842, 1843, 1848, 1850 und 1854 der Stettiner entomologischen Zeitung, gebe ich ein Verzeichniss derjenigen Kerfe, in denen ich Gelegenheit hatte, Fadenwürmer zu beobachten. Es betrifft meist Insecten, die ich in Russland, Tyrol und Leipzig beobachtet habe.

Coleoptera.

1. **Loricera pilicornis** Fabr.

Ein, den 23. Juli 1857, bei Leipzig gefundenes Exemplar dieses Käfers enthielt einen 2'' langen ***Gordius subbifurcus***.

2. **Amara similata** Gyll.

Beim Zerdrücken dieses bei Podolsk (Moskau) im August 1856 gefundenen Käfers erblickte ich einen 1'' 8''' lange ***Mermis albicans***.

3. **Dolichus flavicornis** Fabr.

Ein Exemplar, welches ich bei Moshaisk (Moskau) fand, lieferte mir einen 3'' 6''' langen ***Gordius aquaticus***.

4. **Staphylinus maxillosus** Linn

Im August 1857 fand ich zwei Exemplare von diesem Käfer bei Bregenz, welche beide von ***Gordius aquaticus*** bewohnt waren.

5. **Oryctes nasicornis** Linn.

Aus dem Leibe einer bei Klin (Moskau) 1856 gefundenen Larve dieses Käfers zog ich einen 6'' langen ***Gordius aquaticus*** heraus.

6. **Mylabris variabilis** Pall.

Ein bei Botzen gefangenes Exemplar lieferte mir eine 3'' lange ***Mermis albicans***.

Orthoptera.

7. **Pezotettix pedestris** Linn.

Aus einem in der Nähe des Finstermünz-Passes gefangenen Exemplare zog ich einen 2'' langen ***Mermis nigrescens*** hervor.

8. **Oedipoda fasciata** de Siebold.

Von 26 bei Nauders (Tirol) gefangenen Exemplaren erhielt ich beim Zerdrücken aus dreien von der Varietät *A.* (*coerulea* Linné) drei ***Mermis albicans***.

9. **Stenobothrus rufus** Linn.

Den 27. August 1849 n. Styls fing ich ein Exemplar von diesem Geradflügler, welcher eine 2'' 5''' lange ***Mermis albicans*** in sich barg.

10. **Stetcophyma variegatum** Sulz.

Nach dem Tode dieses im August 1857 bei Landeck (Tirol) gefangenen Insects kam ein 5'' langer ***Gordius aquaticus*** hervor.

Hymenoptera.

11. Apis mellifica Linn.

Anfangs August 1856 bemerkte ich an den Drohnen meiner Bienenstöcke im Gouvernement Moskau bei Podolsk eine merkwürdige Trägheit, oder vielmehr eine Schwäche, so dass sie selbst an den heissesten Nachmittagsstunden nur sehr wenig flogen; dieses war fast mit allen Stöcken der Fall. Nach Verlauf einiger Tage fand ich mehrere von ihnen um die Stöcke ermattet oder auch völlig todt liegen. Den Grund dieser Drohnenseuche konnte ich mir lange Zeit nicht erklären, bis ich endlich eine von den todten Drohnen zerdrückte und aus dem Leibe einen 3 ' 5''' langen Fadenwurm herauszog, den ich als ***Mermis albicans*** erkannte. Nach drei Tagen bemerkte ich auf dem mit Sand bestreuten Boden, wo die todten Drohnen lagen, eine Menge Fadenwürmer von derselben Art, welche sich in dem Sande umherwühlten, nachdem sie aus den Leibern der Drohnen herausgekrochen waren. Diese sonderbare Seuche dauerte noch zwölf Tage lang fort, bis die Bienen schlechte Tracht bekamen und die Drohnen nun selbst hinaustrieben. Merkwürdig ist es, dass blos die Männchen von den Fadenwürmern geplagt wurden, und die Arbeiterinnen nebst der Königin ganz gesund blieben. (Vergl. meinen Aufsatz „Ueber die Fadenwürmer der *Apis mellifica*“ in der allgemeinen deutschen Dresdner naturhistorischen Zeitung Tom. III. Heft 9. S. 353.)

Neuroptera.

12. Libellula cancellata Linn.

Beim zufälligen Zerbrechen des Abdomens dieser bei Moskau im August 1856 gefangenen Libelle erblickte ich einen 4'' langen ***Gordius subbifurcus.***

12. Libellula pedemontana All.

Ein im August 1856 bei Podolk (Moskau) gefangenes ♀ dieser Libelle barg einen 3'' langen ***Gordius aquaticus.***

14. Cordulia metallica Linn.

Im August 1857 fing ich ein ♀ von dieser Libelle bei Cannevitz (Leipzig), welches zwei 3'' lange Gordien (***Gord. aquat.***) enthielt.

Hemiptera.

15. Pyrrhocoris apterus Linn.

In über 100 von mir zerdrückten Männern und Weibern dieser Wanze traf ich nur bei zweien ***Mermis albicans.***

16. **Syromastes marginatus** Linn.

Bei einem auf *Urtica dioica* gefundenen ♀ traf ich eine 2" 4''' lange *Mermis albicans.*

Lepidoptera.

17. **Aporia crataegi** Linn.

Sowohl der Falter, als auch dessen Raupe wird häufig von *Mermis albicans* bewohnt.

18. **Zygaena filipendulae** Linn.

Ein bei Podolsk (Moskau) gefangenes ♀ enthielt einen 4" langen *Gordius aquaticus.*

19. **Cossus ligniperda** Fabr.

In zwei bei Podolsk gefundenen Raupen dieses Spinners traf ich *Mermis albicans.*

20. **Hepiolus humuli** Linn.

In der Raupe und auch im Spinner fand ich häufig *Mermis albicans* und *Gordius subbifurcus.*

21. **Odonestis potatoria** Linn.

In einem bei Werro (Liefland) gefangenen ♀ dieses Spinners fand ich eine 3" lange *Mermis albicans.*

22. **Mamestra persicariae** Linn.

Ein ♀, welches bei Podolsk gefangen wurde, barg in sich eine 3" 4''' lange *Mermis albicans.*

23. **Calpe libatrix** Linn.

Die Raupe wird nicht selten von *Mermis albicans* und *Gordius aquaticus* bewohnt.

24. **Leucania l—album** W. V.

In mehreren bei Podolsk gefangenen Weibern dieser Eule traf ich *Mermis albicans.*

35. **Leucania pallens** Linn.

Wie die Vorige von *Mermis albicans* häufig bewohnt.

26. **Cucullia scrophulariae** W. V.

Eine im botanischen Garten zu Leipzig gefundene ausgewachsene Raupe dieser Eule enthielt drei *Mermis albicans* von verschiedener Grösse.

27. **Abrostola urticae** Hübn.

Bei einem im August 1849 in Podolsk gefangenen Weibe fand ich einen 3" langen *Gordius subbifurcus*.

28. **Plusia chrysitis** Linn.

Ein im Juli 1856 bei Podolsk gefangenes ♀ war von einer 2" langen *Mermis nigrescens* bewohnt.

29. **Plusia gamma** Linn.

In der Raupe dieser Eule fand ich *Gordius aquaticus*, im Schmetterling dagegen *Mermis albicans*.

30. **Ennomos alniaria** Linn.

Bei einem ♀, welches den 13. August 1856 bei Podolsk gefangen wurde, fand ich eine 2" 3''' lange *Mermis albicans*.

31. **Zerene grossulariaria** Linn.

Ein Weib, das ich 1856 bei Moskau fing, barg in sich einen 2" 6''' langen *Gordius aquaticus*.

Diptera.

32. **Chrysops viduatus** Fabr.

Herr Freiherr von Hermsdorf übersandte mir im August 1857 ein bei Connewitz (Leipzig) von ihm gefangenes Weib dieser Blindbremse, welches eine 1" 7''' lange *Mermis albicans* enthielt.

33. **Chrysops coecutiens** Fabr.

Ein weibliches Exemplar, welches ich im Juli 1856 bei Podolsk fing, barg in sich eine 1" lange *Mermis albicans*.

34. **Tabanus bromius** Fabr.

In einem bei Kaluga gefangenen Weibe dieser Viehbremse entdeckte ich einen 3" 4''' langen *Gordius aquaticus*.

Etwas über Callidium russicum Fabr.

Von Dr. Ed. Phil. Assmuss in Leipzig.

Im VII. Bande pag. 185 — 186 der Verhandlungen des Wiener zoologisch-botanischen Vereins, gibt Herr Dir. Kollar einige interessante Notizen über *Callidium russicum*. Nach seinen Berichten soll dieser seltene und zuerst in Russland entdeckte Käfer auch bei Wien,

in Dalmatien, Ungarn und sogar in Nordamerika bei New-York gefunden worden sein. Ferner theilt uns Herr Dr. Kollar mit, dass im Wohnzimmer Sr. kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig, in welchem ein ansehnlicher Stamm von ***Juniperus drupacea*** Labil. aufbewahrt wurde, sich von 1855—1857 alljährlich um die Mitte April der obige Käfer entwickelte. Herr Dr. Kollar glaubt sicher annehmen zu dürfen, dass dieser Käfer sich vom Holze des ***Juniperus drupacea*** nähre und in demselben zur Verwandlung gelange, da man ihn nicht nur auf dem Wachholderstamme herumkriechend gesehen, sondern auch die Fluglöcher, aus denen er herausgekommen, entdeckt und gefunden habe, dass sie dem Umfang seines Körpers vollkommen entsprächen; auch soll man zur Zeit seines Erscheinens stets feines Bohrmehl um den Stamm angetroffen haben. Am Schlusse seines Aufsatzes bemerkt Herr Dr. Kollar noch folgendes: „dass ihm — dem ***Callidium russicum*** — aber auch andere Holzarten zum Aufenthalt und zur Nahrung dienen müssen, da der genannte ***Juniperus*** nur in Syrien, dem ehemaligen Cilicien und namentlich im Taurus-Gebirge, aber in keinem andern der erwähnten Wohnplätze des Käfers vorkommt. Ob seine Nahrungspflanze stets eine Juniperusart sein müsse? darüber können nur spätere Beobachtungen Aufschluss geben.“ Es sei mir nun als langjährigem Beobachter der Thiere erlaubt, den Mittheilungen des geehrten Herrn Dr. Kollar Einiges hinzuzufügen. Zuerst, was die Verbreitung dieses Käfers in Russland anbelangt, so ist diese eine weite. Er kommt nicht bloss in den Gouvernements Tambow, Kaluga, Moskau und Twer vor, wo er von mir ziemlich häufig in Wäldern angetroffen wurde, sondern er ist auch in Sibirien, dem Kaukasus und in Polen einheimisch, da ich ihn vom Herrn Oekonom Bremer*) aus Tomsk, vom Herrn Provisor Werner aus Tiflis und vom Herrn Dr. Baroc aus Warschau erhielt. Auch in Deutschland wird er wohl an mehreren Orten zu finden sein, als er bisher gefunden worden ist; so traf ich ihn z. B. in Sachsen bei Rochlitz und auf meiner Reise durch Tyrol an der Etsch bei Neumarkt (Egna). — Was nun die Lebensart dieses Käfers und namentlich seiner Larve anbelangt, so kann ich folgendes, wenn auch nur sehr Unbedeutende mittheilen: Bei meinem Vater in Podolsk bei Moskau lagen im Hofe mehrere alte halbfaule Eichenklötze, die zur Heizung der Oefen bestimmt waren. Beim Zerspalten des einen Klotzes, welcher überall krumme, mit feinem Bohrmehl verstopfte Larvengänge zeigte,

*) Nicht von dem Petersburger, der Architect ist.

fielen zwei gelblichweisse Käferpuppen heraus, denen man es sehr deutlich ansehen konnte, dass sie einem Bockkäfer angehörten Sie wurden von mir in eine blecherne, zur Hälfte mit feuchtem Moos angefüllte Schachtel gethan und in meiner Stube aufbewahrt. Den 22. März entwickelte sich aus der einen Puppe der obige Käfer, die andere aber starb an einer beim Zerspalten des Klotzes erhaltenen Verletzung. Obwohl nun ***Quercus Robur*** von der Familie der Coniferen weit entfernt steht, so will ich es doch durchaus nicht bezweifeln, dass ***Callidium russicum***, ohne ihn für einen Pantophagen zu erklären, auch ***Juniperus drupacea*** und noch andere mit der Eiche nicht verwandte Holzarten angeht.

Bemerkungen über einige Frühlingskäfer der Wiener Fauna.

Von L. Miller.

Der heurige Frühling both in coleopterologischer Ausbeute kein ergiebigeres Resultat dar, als in den letztern Jahren, vielmehr bemerkt der Sammler eine Abnahme derselben von Jahr zu Jahr Die Wiener Gegend, einst sowohl der Mannigfaltigkeit der Arten als der Menge der Individuen wegen mit Recht gerühmt, hat viel von ihrem Reichthum eingebüsst und ist gegenwärtig arm an Coleoptern zu nenneu. Die Ursache dieser Erscheinung mag nicht so sehr in der zunehmenden Anzahl und dem Fleisse der Sammler, als in klimatischen Verhältnissen liegen, da auch solche Gegenden verödet sind, welche kaum von Entomologen besucht werden. Nicht unbedeutend trägt dazu der speculative Geist des Landmannes, der kein Stückchen Erde unbebaut lässt, sowie die Verschönerungssucht des Städters bei. In der That verliert der Sammler durch Abgraben von Hügeln, Aushauen von Wäldern, Absperren von Auen, Trockenlegung von Sümpfen immer mehr an Terrain; dass unter solchen Umständen manche einstens stellenweise häufig vorkommende Arten ganz aus der Wiener Gegend verschwanden, andere, die sich in grosser Menge fanden, jetzt zu den Seltenheiten gehören, versteht sich von selbst.

In Nachstehenden gebe ich eine Uebersicht einiger im heurigen Frühlinge gesammelter Coleoptern.

Blechrus glabratus Dft. und ***maurus*** Strm. Anfang April bei der Schönbrunner Gartenmauer unter Laub, beide in Gesellschaft Von ersterem nur wenige Stücke, letzterer häufig.

Cymindis angularis Gyll. An derselben Stelle. Diese Art gehört zu den seltensten um Wien; vor Jahren habe ich mehrere Stücke am Bisamberge an sonnigen Abhängen unter Steinen gefunden, jetzt scheint sie dort nicht mehr vorzukommen.

Anchomenus livens Gyll., ***viduus*** Pz. und ***moestus*** Dft. In den Donau-Auen an sehr feuchten Stellen in Gesellschaft, letzterer in grosser Anzahl.

Bembidium assimile Gyll., ***biguttatum*** F. Im Prater am Rande von Lacken, unter Laub.

Aleochara rufipennis Er. Mitte April an einer sehr feuchten Stelle im Prater unter Laub in grosser Anzahl gesammelt.

Dasyglossa prospera Er. Ein paar Stücke an einer Gartenmauer, Anfangs April.

Achenium humile Nic. Diese sonst sehr seltene Art habe ich Anfangs April an der Schönbrunner Gartenmauer und an der Klostermauer in Lanzendorf gefunden.

Paederus vulgaris Mill. Es ist wohl möglich, dass diess der echte ***littoralis*** Grvh. ist, wie Herr Kraatz annimmt, aber Erichson konnte unter ***P. littoralis***, da er ihn ungeflügelt sein lässt, nur den ***cephalotes*** verstehen. Die Erichson'sche Eintheilung der Paederen in ungeflügelte und geflügelte war übrigens ganz gut, da die zwei ungeflügelten Arten ***littoralis*** (***cephalotes*** Motsch., Kraatz) und ***brevipennis*** B. L. im Habitus sehr übereinstimmen, und sich darin auch vom ***vulgaris*** und den geflügelten Arten unterscheiden. Jedenfalls ist ***P. vulgaris*** dem ***riparius*** näher als dem ***cephalotes*** und ***brevipennis*** verwandt

Paederus ruficollis Pkl. und ***gemellus*** Kraatz. Beide Arten hatte ich schon lange in meiner Sammlung, jedoch war mir ihre specifische Verschiedenheit noch nicht klar. Durch die Fauna Deutschlands aufmerksam gemacht, wollte ich sie beobachten, und fand den ***gemellus*** an den Donau-Ufern, in besonders grosser Menge in den Auen der schwarzen Lacke ober Jedlersee, den ***P. ruficollis*** dagegen nur am Wienflusse, wo ***gemellus*** nicht vorkommt. Es scheint somit, dass an den Donau-Ufern ausschliesslich der letztere, und in der hiesi-

gen Gegend viel häufiger vorkomme als ***P. ruficollis***, was ich auch aus dem schliesse, dass unter meinen vor Jahren gesammelten Doubletten unter einer grösseren Anzahl von ***gemellus*** nur wenige ***ruficollis*** waren. Ich zweifle nicht mehr, dass es zwei verschiedene Arten sind; ***gemellus*** ist konstant kleiner und schlanker, der Hinterleib nur schwach bläulich oder schwarz, und nur das sechste Segment bläulich, das zweite Maxillarpalpenglied und die Unterseite der zwei ersten Fühlerglieder sind lichtgelb.

Eusphalerum triviale Er. Im April in den Blüthenkelchen von Primeln in bergigen Gegenden. Sehr häufig habe ich das Thier einmal am Bisamberge auf ***Pulmonaria officinalis*** gefunden.

Meligethes coracinus Strm. und ***picipes*** Strm. Beide auf blühenden Schlehen; ersterer überall sehr häufig, ***picipes*** nur in wenigen Stücken.

Meligethes discoideus Er. Auf der Türkenschanze in den Blüthen von ***Erysimum canescens***. Es scheint, dass der Käfer auf diese Pflanze beschränkt ist, da ich ihn auch am Eisenbahndamme bei Gänserndorf auf derselben gefunden habe.

Meligethes solidus Illg. Auf Primeln, einzeln.

Laemophloeus Clematidis Er. Im Garten des Theresianums in den Stengeln einer Clematis. (Braunhofer.)

Triphyllus suturalis F. Aus Schwämmen ausgefallen, welche im Herbst gesammelt wurden. (Schönn.)

Melolontha vulgaris F. und ***Hippocastani*** F. Beide heuer in grosser Anzahl; ***vulgaris*** auf Pappeln, Ulmen, Weiden; ***Hippocastani*** auf Crataegus.

Rhizotrogus aequinoctialis F. Ende April häufig auf Feldwegen herumfliegend.

Aphodius sanguinolentus Pz. Prater im Hirschkoth.

Opatrum viennense Dft. Auf Wegen im Prater; an der Schönbrunner Gartenmauer in grösserer Anzahl.

Formicomus pedestris Rossi. Gehörte einst zu den häufigsten Thieren um Wien, jetzt findet er sich nur mehr einzeln hie und da. An der Schönbrunner Gartenmauer habe ich ihn noch in grösserer Anzahl Anfangs April gefunden.

Meloe scabriusculus Br. Er. Anfangs Mai an manchen Stellen häufig, z. B. Türkenschanze, Schönbrunn. Das Thier scheint in Nord-

deutschland zu fehlen, auch in Steiermark, Kärnthen und Krain habe ich es nicht gefunden. Dagegen kommt in Kärnthen *M. brevicollis* Pz., welcher dem *scabriusculus* ähnlich ist und vielfach verwechselt wird, häufig vor. Diese Art findet sich wohl auch bei Wien vor, jedoch sehr selten.

Meloe uralensis Pall. An denselben Orten und zu gleicher Zeit mit *scabriusculus*, aber seltener.

Meloe decorus Br. Er. Wurde schon in den ersten Tagen des März im Prater in der Nähe des Freibades aufgefunden. (Schönn.) *M. pygmaeus* Redtb. Fauna Austr. ist von dieser Art nicht verschieden.

Psalidium maxillosum Illg. Auf Feldwegen um Simmering gegen den Laaer Berg.

Sitones cylindricollis Schh. Einige Stücke an der Klostergartenmauer in Lanzendorf. Um Wien sonst selten.

Sitones lineatus L. Häufig schon im März an Mauern.

Sitones elegans Schh. An Waldrändern auf Gras eben nicht selten. Redtenbacher Fauna Austr. II. pag. 703 hält diesen Sitones für eine Varietät des *lineatus* mit kupfer- oder goldglänzenden Schuppen; dadurch unterscheidet er sich aber nicht, da auch häufig Stücke mit grauer, glanzloser Beschuppung vorkommen; aber er ist konstant kleiner und von mehr cylindrischer Gestalt, der Kopf ist grösser, das Halsschild an den Seiten viel schwächer gerundet, und bestimmt eine eigene Art.

Sitones inops Schh. Sehr häufig auf Kleefeldern um Laa. Redtenbacher Fauna Austr. II. pag. 703 führt diese Art als *S. humeralis* Stph. auf und bemerkt, dass sie hier in Wien in vielen Sammlungen irrig als *S. inops* Schh. enthalten sei. Unter diesem Namen habe ich das Thier nach Schönherr bestimmt, und glaube in meiner Bestimmung nicht zu irren. Redtenbacher hat den eigentlichen *S. humeralis* Steph. (*promptus* Schh.), welcher den breiten Seitenrand der Flügeldecken und ihre Spitze weisslich beschuppt hat, der bei Wien wirklich sehr häufig ist, als *discoideus* beschrieben. Der eigentliche *S. discoideus* Schh., welcher sich meines Wissens bei Wien nicht findet, von dem ich Stücke aus Italien habe, ist schlanker, der Seitenrand der Flügeldecken reiner weiss und mehr begrenzt beschuppt; besonders verschieden aber ist er durch das Halsschild, welches schmäler, und an den Seiten viel schwächer gerundet

ist, als bei *S. humeralis.* Von diesen zwei, jedenfalls nahe verwandten Arten ist *S. inops* sehr leicht durch die tiefer liegenden Augen, den tief gefurchten Rüssel und die Beschuppung zu unterscheiden.

Polydrosus flavovirens Schh. In den Donau-Auen an manchen Stellen, z. B. bei der schwarzen Lacke auf Weiden ziemlich häufig.

(Schluss folgt.)

Bücher-Anzeigen.

Von J. Lederer.

Etudes entomologiques, redigées par Victor de Motschulsky. 6ème année. Helsingfors 1857.

I. Historique. — A la mémoire de Latreille et de Bory St. Vincent. — Voyages et excursions entomologiques. (Enthält unter Anderm recht interessante Mittheilungen über die russische Expedition nach Japan und die bei dieser Gelegenheit von Gaschkevitch gesammelten Insekten.)

II. Entomologie speciale. Insectes du Japon par Victor de Motschulsky. Neue Arten: ***Trigonognatha cuprescens***, ***Megrammus circumcinctus***, ***Themus cyanipennis***, ***Ips japonica***, ***Lucanus inclinatus***, ***Psalidostomus*** (?) ***rectus***,*) ***Geotrupes auratus***, ***laevistriatus***, ***Mimela Gaschkevitschii***, ***Heptophylla picea***, ***Serica orientalis***, ***Hoplia obducta***, ***sabulicola***, ***Gonocephalum coriaceum***, ***Plesiophthalmus nigrocyaneus***, ***Meloë coarctata***, ***Prionus insularis***, ***Purpuricenus spectabilis***, ***japanus Heteraspis japana***, ***Raphidolpalpa femoralis***, ***Aulacophora nigripennis***, ***Arthrotus niger***, ***Epilachna 28 — maculata***, ***Vespa japonica***. Weiters werden angeführt 44 Arten Schmetterlinge, darunter an Europäern: ***P. machaon***, ***rapae***, ***brassicae*** (***V. crucivora B.***) ***Neriëne***, ***Laodice aceris***, ***Sybilla*** (eine ***Var. japonica***) ***phaedra***, ***Ocneria dispar***, ***Clisioc. neustria***, ***Calpe thalictri***. — Cicades de la Russie par le Dr. Haagen (10 Arten) — Sur les collections coléoptèrologiques de Linné et de Fabricius par V. de Motschulsky. — *Synonymies*. Remarques du Prof. Erichsohn sur les Staphylinites types du Comte Mannerheim. — Notices.

---

*) Nicht mit Unrecht klagt Herr v. M. hier über die absprechende Weise, mit der manchem Autor begegnet wird, ohne die von ihm aufgestellten Arten zu kennen, während man von anderen wieder alles blindlings ungeprüft hinnimmt. Mögen manche Schriftsteller durch Leichtsinn oder Schwäche ihrer Publicationen auch zuweilen den Anspruch auf Treue und Glauben verwirkt haben, so scheint es uns doch immerhin gerathener, sich Original-Exemplare ihrer Arten zu verschaffen zu suchen, als geradezu abzusprechen oder zu verdächtigen, weil der Autor eben keiner befreundeten Clique angehört.

III. Entomologie appliquée; Insectes utiles et nuisibles — Sur la Sériculture en Chine par Gaschkevitch et Motschulsky.

IV. Litterature. Ouvrages entomologiques, parus en Russie en 1855 und 1856.

V. Météorologie entomologique pour St. Petersburg 1856.

VI Nouveautés: Habroscelis obliquata Motsch. (aus Nicaragua) *Cicind. japonica* Motsch. (Japan). ***Myriochila Dohrnii*** Westerm. (Ostind.) ***Tricondyla granulifera.*** Motsch. (Ceylon). ***Collyris gibbicollis*** Motsch. (Assam). ***Selina Westermanni*** Motsch. (Ostind.). ***Carabus japonicus*** Motsch. (Japan). ***Notioxenus bilunulatus*** Motsch (Chili).

Verhandlungen des zoologisch-botanischen Vereins in Wien. 1857. 1—4. Quartal.

Dieselben enthalten, wie im Vorworte zu lesen, 10¼ Bogen Sitzungsberichte, 39¾ Bogen Abhandlungen, 3 Bogen Inhalts- und Personenverzeichnisse, zusammen 53 Druckbogen nebst 10 Tafeln Abbildungen. Darunter befinden sich an entomologischen Arbeiten: Schiner, Dr.: Dipterologische Fragmente 18 Seiten, Frivaldsky: Drei neue Grottenkäfer, 4 Seiten. Brauer: Beiträge zur Kenntniss der Verwandlung der Neuropteren, 2 Seiten. Loew Syrische Dipteren, die bis jetzt bekannt gewordenen Arten der Gattung Scenopinus, 18 Seiten. Giraud: Description de Hyménoptères nouveaux ou rares, 22 Seiten, Kollar: Ueber Callidium russicum, Bostrichus curvidens u. Agriotypus armatus, 6 Seiten Brauer: Ueber Chrysopa tricolor. Ueber die kurzflügligen Formen einiger Perlidenarten, 6 Seiten. Czerny: Lepidopteren-Fauna von Mähr.-Trübau 12 Seiten. Schiner: Die österr. Syrphiden, 243 Seite. Kollar: Ueber springende Cynipsgallen, 4 Seiten. Loew: Die europäischen Arten der Gattung Cheilosia, Chrysochlamys Rond. 42 Seiten.

Die Dipterologen mögen zufrieden sein, denn von den 369 Seiten Seiten entom. Inhaltes, sind ihnen nicht weniger als 303 Seiten gewidmet und zwar mit Arbeiten, für deren Gediegenheit die Namen der Verfasser sprechen. Spärlicher sind die Coleopterologen, ganz schlecht die Lepidopterologen bedacht, denn Czerny's „Lepidopteren-Fauna" (!) ist eine werthlose Stümperarbeit, deren Drucklegung selbst durch den Mangel an Manuscript nicht entschuldigt werden kann, da allgemein davon abgerathen wurde.

Wir müssen aufrichtig gestehen, dass in nichtdipterologischer Beziehung in früheren Jahren mehr geleistet wurde und können nicht umhin, den diessjährigen Band trotz der selbstgefälligen Bemerkung der Vorrede, dass er sich würdig seinen Vorgängern anschliesse, geradezu als einen Rückschritt zu bezeichnen, werden uns auch in unserm Urtheile durch das Coquettiren und Drehen nach gewissen Richtungen, das Auskramen von Belobungscertificaten incompetenter Personen u. dergl. durchaus nicht beirren lassen.

Auf den Inhalt des botanischen Theiles einzugehen, ist nicht unsere Sache. Zu bemerken sei uns aber erlaubt, dass es der Vereinscasse erspriesslicher wäre, nicht so viel Papier auf unnütze, der Wissenschaft wenig frommende Streitigkeiten zu vergeuden und dass Artikel wie „Proben deutscher Thiernamen aus dem 10., 11. und 12. Jahrhundert", oder „die Bedeutung des Wortes Hopfen" (wo sich der Verfasser sogar in Vergleichen mit Wiedehopf und Gugelhupf ergeht! —) schwerlich ins Bereich der Zoologie oder Botanik gehören. — Derlei schmeckt doch gar zu sehr nach der Normalschule und darüber dürfte wenigstens ein Theil der Mitglieder längst hinaus sein.

Berliner Entomologische Zeitschrift 1858.

I. Heft: Ruthe J. F., Beiträge zur Kenntniss der Braconiden. Reinhardt H., Beiträge zur Geschichte und Synonymie der Pteromalinen. Kraaz Dr. Ueber Andrew Murrey's Monograf of the Genus Catops. Kraaz. Käferfauna Griechenlands (***Palpicornia***, ***Silphales***, ***Scydmaenidae***, ***Pselaphidae***, ***Staphylinidae***). Stein: Die Gattung ***Ceraleptus*** Schaum, Prof. Dr.: Die Gattung ***Atranus*** Le Conte. Synonymische Bemerkungen über ***Hemiptera*** von Dr. von Bärensprung und A. Assmann. Neuere Litteratur und Anzeigen.

II. Hft. Löw, Dir.: Ueber einige neuen Fliegengattungen. Kraz, Dr.: Käferfauna Griechenlands ***Trichopterygia***, ***Histeridae***, ***Phalacridae***, ***Nitidulariae***, ***Trogositarii***, ***Colydii***, ***Cucujidae***, ***Cryptophagidae***, ***Thorictidae***, ***Mycetophagidae***, ***Dermestini***, ***Byrrhii***.) Lebert, Prof. Dr.: Ueber die gegenwärtige Krankheit der Seidenraupe. Assmuss, Dr.: Die Raupe von ***Tortrix hamana*** Hb. Bärensprung: Neue und seltene ***Rhynchoten*** der europ. Fauna. Kleinere Mittheilungen. Zeitschriftenschau. Anzeigen.

Dem 2. Hefte sind 2 von Wagenschieber meisterhaft gestochene Kupfertafeln und 6 hübsch ausgeführten Steindrucktafeln beigegeben. Von ersteren ist die eine, zu Löw's Aufsatze gehörige, schwarz, die andere, Bärensprung's Rhynchoten schmückende, sehr schön illuminirt. Die Steindrucktafeln begleiten Lebert's Aufsatz, den kein wissenschaftlcher Entomologe ohne hohes Interesse lesen wird. Inhalt und Ausstattung dieser beiden Hefte verdienen volles Lob und geben das beste Zeugniss, dass der Verein die in der Vorrede zum 1. Hefte gemachten Versprechungen redlich zu erfüllen bemüht ist.

Stettiner entomologische Zeitung 1858. 1. und 2. Quartal.

Inhalt: I. Quartal. C. A. Dohrn. Neujahrsnovelle. Mitgliederverzeichniss. Rede zur Stiftungsfeier des entom. Vereines. *)

---

*) In dieser (pag. 25) eine uns betreffende Stelle, die wir nicht unberichtigt lassen können, da sie bereits vielfache Anfragen, Beitrittserklärungen etc. veranlasste. Sie lautet:

Dr. Haagen: Bastarderzeugung bei Insecten Werneburg: Ueber einige Schmetterlinge älterer Schriftsteller. Suffrian· Synonymische Miscellaneen. Frey Prof.: Ueber Staintons Tineina. Schaum, Prof. Dr. Ueber *Car. violaceus* und *purpurascens*. Kawall: Entom. Notizen aus Curland. Heyden, Senator von: Nachtrag zur Fortpflanzungsgeschichte der Blattläuse Chaudoir Baron von: Briefliche Mit-

---

„In neuerer Zeit haben Vorkommnisse bei Vereinswahlen, deren Specialisirung nicht hieher gehört, mehrere Entomologen Wiens veranlasst, aus dem dortigen zoologisch-botanischen Vereine auszutreten und einen besonderen entomologischen zu gründen, der unter der Redaction der Herren Lederer und Miller besondere „entomologische Monatshefte" herausgibt."

Diess müssen wir nun dahin berichtigen, dass es sich gerade nicht um Vorstandswahlen, sondern um statutenwidrige Uebergriffe und verletzende Taktlosigkeiten handelte, denen endlich entgegen getreten werden musste; dass die betreffenden Mitglieder weder aus dem Vereine ausgetreten sind, noch einen andern begründet haben, noch überhaupt (bis dato wenigstens) begründen wollten; dass unsere Zeitschrift endlich sich nicht „entom. Monatshefte," sondern „entom. Monatsschrift" betitelt. Sonst ist aber Alles richtig!

Weiters heisst es auf derselben Seite:

„Ob die deutsche Entomologie bei dieser vermehrten Decentralisation auf die Länge etwas gewinnt, ob der Stettiner Verein dadurch in seiner bisherigen Wirksamkeit wesentlich gehemmt oder beeinträchtigt wird (als ob diess irgend Jemands Absicht wäre!) ist vorläufig eine müssige Frage, da sie nur durch die Erfahrung mehrerer Jahre entscheidend beantwortet werden kann und wird."

Wo nie eine Centralisation stattfand, kann auch von keiner Decentralisation die Rede sein; auch ist es sehr die Frage, ob bei der grossen Anzahl österreichischer Entomologen und ihrem Reichthume an Materiale es nicht zweckmässiger war, ein inländisches Organ zu schaffen, als jeden Artikel erst die weite Wallfahrt nach Stettin machen zu lassen, die Aufnahme gewissermassen als Gnade erachtet zu sehen und obendrein noch der Gefahr sinnentstellender Correcturen, wie z. B. Saturnia für Satyrus, *Tortr. Peucleriana* für *Penkleriana* etc. ausgesetzt zu sein.

Jedenfalls halten wir uns zur Herausgabe einer entom Zeitschrift für eben so berechtigt, als jeder andere Entomologe oder entom. Verein, werden zwar unserem Publikum aus schuldiger Achtung keine Neujahrsgedichte gewisser Art bringen, dafür aber dem wissenschaftlichen Theile unbekümmert um Missgunst und Scheelsucht unsere ganze Kraft zuwenden und sagen getrost mit jenem ehrlichen Holländer:

Help Good in Genaden,
Her wird ooch Seepe gesaaden.

Die Red.

theilung. Speyer, Dr. A. Verzeichniss der im Fürstenthume Waldeck im geflügelten Zustande überwinternden Schmetterlinge. Derselbe: Ueber *Cucullia lactucae* und die mit ihr verwechselten Arten. (Eine totale Verwechslung der Hübner'schen Bilder und Unterschriften, die ich mir in meinen Nuctuinen auf eine mir unbegreifliche Art zu schulden kommen liess, lässt Herr Speyer annehmen, dass man in Wien über *Cuc. lactucae*, *lucifuga* und *umbratica* nicht im Klaren sei. Es ist diess nicht der Fall, da alle drei Arten bei uns eben nicht selten sind und oft genug aus der Raupe gezogen wurden; ich aber bin in meinen Citaten von Hübner's Bildern (wahrscheinlich beim Abschreiben des Manuscriptes) ganz und gar irre geworden. Ich wollte nämlich *chamomillae* Hb. 261 zu *lactucae* citiren, zu welcher sie der Form, Färbung und Zeichnung nach offenbar gehört; *lucifuga fig.* 262. dagegen gerieth aus Versehen zu *lactucae*, während sie *lucifuga* darstellt, *pustulata Ev.* II. Sch. zu *lucifuga*, während sie zu *lactucae* gehört. Dass *umbratica* Hb. 263 den ♂ dieser Art, *lucifuga* Hb. 264 aber das ♀ derselben darstellt, ist unzweifelhaft Im Verzeichnisse bekannter Schmetterlinge (1816) hat Hübner zum Theil seine Meinung geändert. Er citirt da seine *lucifuga fig.* 262 bei *lactucae*, seine *lactucae* 264 (*umbratica* ♂) bei *lucifuga*. Die echte *chamomillae* kannte er wohl auch da noch nicht.) Krziz: Bericht über die Zucht von *Euprepia matronula* in einem Jahre (ganz dasselbe, was Herr Julius Müller schon im September v. J. in unserer Zeitschrift bekannt machte). Rose Dr.: *Rhinosinius ruficeps n. sp.* Haagen: Beitrag zur Odonaten-Fauna des russischen Reiches. — Vereinsangelegenheiten. — Versch. Anzeigen.

II. Quart. Speyer, Dr. A.: Ueber die Naturgeschichte und die die Artrechte von *Noctua cerasina* Fr. (Der Verfasser hält diese Art für *Var.* von *N. neglecta*; wir haben zwar noch keinen Uebergang gesehen, halten aber die Richtigkeit seiner Ansicht für leicht möglich, da auch andere verwandte Arten, wie z. B. *N. xanthographa* in ähnlicher Weise variiren). Haagen, Dr, Russlands Neuropteren. Derselbe: Zusätze zur Monographie der Singeicaden Europa's. Ménétriés: Entgegnung auf Dr. Gerstäckers Recension seines Catalogue de la collection entomalogique de l'académie imper. des Sciences de St. Petersbourg, Lepidoptères 1ère partie: les Diurnes (Die Vaterlandsangabe bei *Anth Eupheno*, *Thais Cerisyi* und *Satyr. Anthelea* ist bei ersterer Art dahin zu berichten, dass sie in Oesterreich sich nur im südlichsten Theile der Monarchie, nämlich in Dalmatien, gewiss aber nicht in Deutschland findet. Bei den übrigen zwei Arten ist die Angabe: Schweiz sicher irrig, denn Th. Cerisyi lebt auf einer dort nicht vorkommenden *Aristolochia* (aus Sicilien, von wo sie Grohmann an Herrn Ménétriés geschickt haben soll, kenne ich sie ebenfalls nicht) und *Sat. Anthelea* erhielten wir bisher bloss aus Kleinasien. Derlei kleine, durch falsche Mittheilungen veranlasste Verstösse, können übrigens der sonst verdienstvollen Ménétriés'schen Arbeit keinen Eintrag thun. Werneburg: Bemerkungen über die Lepidopteren in Scopolis Entomologia Carniolica. Dohrn Ant.: Hemipterologisches. Von „einem norddeutschen

Entomophilen": Synonymologisch - nomenclatorische Neujahrsgedanken. Stål Dr.: Beitrag zur Hemipteren-Fauna Sibiriens und des russischen Nordamerika's. Dohrn C. A.: Ueber auffallende Nachlässigkeiten Haagen: Agassiz Bibliographia Zoologiae et Geologiae. Pfeil Ottomar: Bemerkungen über Lebensweise und Vorkommen einiger Käfer. Ostpreussens. Cornelius: Ernährung und Entwicklung von *Chrysomela duplicata* Germ. Derselbe: Entomologische Notizen. Hiller Dr.: *Vespertilio* als Feinschmecker und Systemverächter. Klotz: Bemerkungen über *Sph. nerii.* (Ueber diese Art dürfte wohl längst genug „bemerkt" worden sein). Dohrn Ant.: Synonymische Bemerkungen über Hemipteren und eine neue ***Prostemma***: ***carduelis*** Dohrn. Haagen Dr.: Zusatz zum Berichte über Insecten-Bastarde. Imbibition als Hilfsmittel bei der Anatomie der Insekten. Stål: Neue System. Eintheilung der Homopteren. — Vereinsangelegenheiten. — Anzeigen.

Die geographische Verbreitung der Schmetterlinge Deutschlands und der Schweiz. Nebst Untersuchungen über die geographischen Verhältnisse der Lepidopteren-Fauna dieser Länder überhaupt. Von Dr. Adolf Speyer und Aug. Speyer. Erster Theil. Die Tagfalter, Schwärmer und Spinner. Leipzig, Verlag von Wilh. Engelmann 1858.

Die Verfasser übergeben uns hier die Frucht siebenjährigen Fleisses. Sie zählen 192 Tagfalter, 7 Epialiden, 6 Cossinen, 2 Cochliopodiden, 21 Psychiden,(dabei aber 10 Arten der Gattung Fumea und Epichnopteryx), 21 Sphingiden, 1 Thyridide. 32 Sesiiden. 26 Zygaeniden, 3 Syntomiden, 18 Lithosiden (exclusive der Gattung Nola), 27 Arctiiden, 17 Lipariden, 21 Bombyciden, 1 Endromide, 5 Sarturniinen, 7 Platypterygiden, 38 Notodontiden auf.

Vorkommen, Verbreitung (auch ausserhalb des Gebietes in- und ausserhalb Europa's), Vertheilung horizontale und vertikale Verbreitung, Wohnplätze und Ursachen der Verbreitungsgrenzen finden überall gebührende Würdigung und geben uns so statt einer trockenen Aufzählung ein frisches, lebendiges Bild.

Es ist das Verdienstliche dieses Werkes um so höher anzuschlagen, als die Verfasser ihren Gegenstand mit seltener Ausdauer, Gründlichkeit und Wissenschaftlichkeit behandeln und das Material zu ihrer Arbeit nur mit unsäglicher Mühe zusammenbringen konnten. Möge sie rascher Absatz und reichliche Mittheilung einschläger Beiträge aneifern, recht bald die Fortsetzung folgen zu lassen.

Die Ausstattung des Buches ist sehr schön. Gewidmet haben die Verfasser dasselbe unserm verdienstvollen Zeller und mir; eine ehrende Freundlichkeit, für die wir nur herzlich danken können.

Verantwortliche Redacteure: **Julius Lederer** und **Ludwig Miller.**

Gedruckt bei Karl Ueberreuter, Alservorstadt Nr. 146.

WIENER
Entomologische Monatschrift.

Redaction und Expedition:
Landstrasse, Blumengasse Nr. 116.

In Commission bei
Carl Gerold's Sohn, Stadt Nr. 625.

Nr. 7. II. Band. Juli 1858.

Einige Worte über die Hypothese der Kreuzung der Arten bei den Insecten.

Von E. Ménétriés,
Director des kais. entomologischen Museums in Petersburg.

Im XII. Bande der Linnaea entomologica, pag. 417, befindet sich ein Aufsatz von Herrn Dr. Gerstäcker über die Caraben von Chili. Nachdem der Verfasser über die geographische Verbreitung dieser Gattung schätzenswerthe Daten vorausgeschickt, geht er zu anderen Beobachtungen über, die zum Zwecke haben, die von den Fortsetzern des Erichson'schen Werkes: „Naturgeschichte der Insekten Deutschlands" vorgenommene Zusammenziehung von Carabenarten zu bekämpfen. Rücksichtlich mehrerer dieser Zusammenziehungen trete ich der Meinung des Hrn. Dr. Gerstäcker bei, und gebe bei der Gelegenheit auch gerne zu, dass es leicht möglich ist, von einem Extreme in das andere zu verfallen. Es ist ganz richtig, dass man bei Aufstellung neuer Arten die grösste Vorsicht beobachten soll; man wird aber in Fällen, wo man gut zu unterscheidende, das heisst solche Mittelformen vor sich hat, die sich in genügender Weise kenntlich machen lassen, besser thun, diese mit einem besonderen Namen zu bezeichnen und durch eine vergleichende Beschreibung kenntlich zu machen, als sie in den Sammlungen unter den oft falschen Namen von Varietäten gewisser Arten unterzubringen, besonders wenn man mehrere unter einander vollkommen gleiche, aus ein und derselben Localität stammende Exemplare besitzt. Sollten nicht alle unter einer gewissen Anzahl von Individuen constant bleibende Formen, die mitunter häufig und weit verbreitet sind, lieber, und wenn selbst nur bedingungsweise, auch dann mit einem besonderen Namen versehen werden können, wenn man sie in Folge allzugrosser Uebereinstimmung Raçen, Spielarten,

climatische oder Localvarietäten u. dergl. nennen zu können glaubt? Zugegeben, dass je nach der Anwendung mit derlei Namen Missbrauch getrieben werden kann, wird es nicht besser sein, solche Formen unter irgend eine, gleichgiltig welche Categorie zu bringen, als sie zu ignoriren?

Mag Herr Dr. Gerstäcker auch noch so viel Logik in der Kritik gegen seine Berliner Collegen über deren Definition von derlei Misch- oder Mittelformen bringen, so hat er meines Erachtens doch darin Unrecht, solche Formen in den Sammlungen bloss als Raritäten betrachtet wissen zu wollen. Ich glaube im Gegentheile, dass man sie immerhin beschreiben und separat benennen solle, wäre es auch nur um die Confusion zu vermeiden, die daraus entstehen könnte, wenn man derlei Formen mit jenen simpeln Varietäten, die uns so viele Arten bieten, vermengen würde, oder um die Aufmerksamkeit anderer Sammler darauf hinzulenken und so eine künftige Lösung der Frage zu erzielen.

Was nun den Umstand betrifft, solche Mittelformen als das Resultat von Begattung zweier verschiedener Arten hinzustellen, so denke ich, sollte man in einer so wichtigen Frage anbetrachts der Consequenzen, die sich daraus ergeben, die grösste Behutsamkeit beobachten und sollte, bevor man solche Voraussetzungen leichthin in die Oeffentlichkeit hinausschickt, eine weit grössere Anzahl von Fällen zusammenfassen und zwar von solchen, ganz unbestreitbaren Fällen, die in der Natur selbst und in ganz freiem Zustande beobachtet wurden, denn meines Erachtens sind die von Hrn. Dr. Gerstäcker citirten Fälle durchaus nicht beweisend und so ziemlich apokryph. Davon übrigens ganz abgesehen, in welches unentwirrbare Labyrinth würde man gerathen und welches Chaos hätte eine Theorie zu Folge, nach welcher eine Art nicht mehr wäre, als ein Typus von Gruppen, Gattungen etc.?

Wenn man unsere Frage ohne Vorurtheil betrachtet und erwägt, bis zu welchem Grade die Gesetze der Natur unwandelbar sind, sollte man sich doch abgehalten fühlen, eine Kreuzung der Arten anzunehmen, denn die Natur beobachtet selbst in ihren Ausnahmen gewisse Regeln*) und man wird auch auf keine andere Art eine Lösung dieser Frage

---

*) So z. B. betrachtete man einst die Monstrositäten bei den Menschen und Thieren als Wirkungen des Zufalls, Naturspiele etc. Seit Bonnet, Blumenbach, Serres und Geoffroy St. Hilaire (Etienne) aber diese Monstrositäten classificirten, weiss man, dass etwas Constantes und Bestimmtes in diesen sogenannten Aberrationen u. dgl. liegt; des Vortheiles, welchen die Physiologie daraus gezogen, hier gar nicht zu gedenken.

erzielen, als durch das Studium der lebenden Natur und zwar im freien Zustande. Theorien Stubengelehrter haben im vorliegenden Falle wenig Werth und sind selbst oft des Namens der Autoren wegen geradezu schädlich, da uns letztere, mehr oder weniger geschätzt oder bekannt, gewöhnlich als Garantien dienen sollen, es aber nicht im Schatten staubiger Folianten ist, wo man die Geheimnisse der Natur erlauscht. — Ich sehe wohl voraus, dass derlei übrigens ganz achtenswerthe Herren meine Meinung nicht theilen werden, ich wage aber zu behaupten, dass Alle, welche in verschiedenen Zonen gesammelt haben, mich unterstützen werden, die fragliche Theorie zu bekämpfen, weil, wer die freie lebende Natur studirte, sich überzeugt haben wird, dass constatirte Fälle von Hybridität immer äusserst selten sind. Ich habe als Zoologe beide Hemisphären bereist und bin ihnen nie begegnet, so vielfache Gelegenheit ich auch hatte, eine grosse Anzahl von Thieren verschiedener Ordnungen zu studiren.

Herr Dr. Gerstäcker citirt pêle-mêle allerlei Beispiele von Mischlingen, die im gezähmten Zustande oder in der Gefangenschaft erzielt wurden. Ein echter Zoologe würde seine Aufzählungen mit mehr Ordnung gemacht haben und hätte auch Mittheilungen über den überraschenden Einfluss der Zähmung oder blossen Haft gemacht. Diese Unterschiede, welche sich durch Abänderung der Farbe, Zeichnung oder selbst der Form kund geben, sind oft so ausserordentlich, dass es unmöglich wird, die Thiere auf ihren Typus zurück zu führen, so z. B. beim Hunde, Pferde; dennoch wird man begreifen, dass ein solcher Einfluss*) keinen Bezug auf die

*) Der Einfluss der Zähmung wurde schon von mehreren Beobachtern erwähnt und lässt sich täglich wahrnehmen, ohne dass man dafür bisher bestimmte Regeln angeben oder Ursachen auffinden konnte. Man begnügte sich, in unbestimmter Weise Clima, Nahrung etc. als solche anzunehmen, die gewiss auch mächtig einwirken; wie aber lässt sich ihr Einfluss erklären und nachweisen? Meines Erachtens ist die Beraubung der Freiheit von eben so grosser Wichtigkeit, wo nicht gar die wirkliche Ursache. Ausser den bekannten Beispielen von *Fringilla linaria*, *canabina*, *Loxia erythrina* etc., die in ihren Käfigen nie den schönen rosenfarbigen Teint wieder bekommen, den sie durch das Mausern verloren, will ich nur die Tauben *(Columba livia)* citiren, die man zu Tausenden in den Strassen Petersburgs sieht. Da sitzen sie auf den Gesimsen, den Kränzen und anderen Verzierungen der Häuser, nisten in den Speichern und werden von den Mehlhändlern gefüttert. Da begegnet man keiner Varietät. Nicht eines dieser Individuen entfernt sich durch sein Gefieder vom gewöhnlichen Typus und doch sind diese Thiere so zahm, dass sie oft von den Equipagen überfahren werden. Sie

Kreuzung der Arten im freien Zustande hat. Das Studium der Raçen und anderer Abänderungen unserer Hausthiere kann uns nur durch analoge Schlüsse zu einer Theorie verhelfen, bis uns eines Tages die Zahl der Beobachtungen erlauben wird, Gesetze aufzustellen, nach welchen die Resultate der Kreuzung der Arten stattfinden. Von dem Augenblicke an, als ein Thier der Freiheit beraubt ist, als es sich ganz in seine neue Lage findet und ergibt*) wird es bald Modificationen der Sitten und Gewohnheiten darbieten, die es in freiem Zustande hatte; ist es von Natur aus lüstern, so wird es sich seinen adulteren Passionen hingeben; das Resultat einer Begattung wird aber dann, wenn eines erfolgt, immer als ein anormales betrachtet werden müssen.

Um also die Frage wegen „Bastardirung der Arten" zu vereinfachen, darf man auch nur die frei in der Natur beobachteten Fälle in Betracht ziehen, und da bin ich weit entfernt, alle Fälle als so ausgemacht anzunehmen, wo Begattung zweier Individuen verschiedener Arten im Freien erfolgt sein, und ein Resultat zur Folge gehabt haben soll. Der einzige solche Fall, den Gerstäcker anführt, nämlich ***Tetrao intermedius*** Langsd. = ***medius*** Meyer, der nach Nilson, Naumann etc. das Resultat der Begattung von ***Tetrao urogallus*** Mann mit ***Tetrao tetrix*** Weib sein soll, wäre wohl von Wichtigkeit, wenn er unumstösslich bewiesen wäre **).

---

mischen sich nicht mit den Haustauben, die man in der Stadt hält; bringt man aber ein Paar dieser wilden Tauben in einen Taubenschlag, so bietet schon die zweite Generation Varietäten und so geht es dann weiter. Fragt man sich, welche Verschiedenheiten denn betreffs der Zähmung zwischen diesen Strassen- und Haustauben besteht, wo man doch letztere auch einen grossen Theil des Tages frei herum fliegen lässt, so kann man die Abweichungen im Gefieder der letzteren doch nur diesem schwachen Grade der Gefangenschaft zuschreiben. Derlei Varietäten, unter einander gekreuzt, werden aber schon viel leichter und vom Typus weit entferntere Varietäten liefern, die mit der Zeit eine gewisse Regelmässigkeit erlangen, Raçen bilden und in immer zunehmender Progression variiren werden.

*) Manchen Thieren wird sogar die Gefangenschaft geradezu tödtlich; so z. B. unter den Mammiferen dem *Canis vulpes*, unter den Vögeln den meisten Sylvien, den Schwalben etc.

**) Als Zoologe und Jäger bezweifle ich sehr die Richtigkeit dieser Annahme. Ich hatte Gelegenheit, in Petersburg 17 Männchen und 4 Weibchen des *Tetrao intermedius* zu sehen, die aus den nördlichen Gouvernemts (Archangel etc.) gefroren hergebracht worden waren Alle Männchen glichen sich vollkommen, was bei Bastarden gerade nicht gewöhnlich ist. Herr Dr. Iven, der sich 12 Jahre in Archangel aufhielt, versicherte mich, dass der *Tetrao intermedius*

Ohne die von Hrn. Dr. Gerstäcker angeführten Beispiele von Hybridität unter den Insekten zu bestreiten, finde ich darin grösstentheils nur die bekannten Fälle von Hermaphrodismus, Monstrositäten etc. Der in den Transactions der Londoner entom. Gesellschaft abgebildete Bastard von ***Sph. ocellata*** und ***populi*** ist allerdings sehr merkwürdig, der in den Annales de la Société entom. de France abgebildete Bastard von ***Cerura erminea*** und ***vinula*** aber scheint mir zweifelhaft Hier in Petersburg haben wir nur ***vinula***, aber sehr gemein. Unter der Menge gezogener Stücke finden wir nun Varietäten, die diesem Hybriden sehr gleichen und auch die Raupe variirt und nähert sich durch das in den Seiten oft bis an die Füsse verlängerte Mittelband so der ***erminea***, dass man sie für diese Art halten möchte. Was ***Colias Neriene*** anbelangt, ist sie auch sicher ein Bastard? Warum begegnet man ihr dann nicht überall, wo ***Col. Edusa*** und ***Hyale*** gemein sind? Bei den Zygaenen ist die Bastardirung auch noch nicht bewiesen. Gerstäcker erwähnt wohl, dass verschiedene Arten dieser Gattung sich unter einander begatten, was auch eine bekannte, vielfach beobachtete Thatsache ist; hat man sich aber die Ueberzeugung verschafft, dass die Begattung fruchtbar war? Nein, sondern blos, weil man an solchen Stellen eben Varietäten traf, die mehr oder weniger Puncte oder Flecke hatten, wollte man darin Bastarde sehen. Nun weiss aber jeder erfahrene Entomologe oder Sammler, dass unter den Insecten allerlei Variationen vorkommen, die sich in gewissen Gattungen oder Familien wiederholen; bald sind es Flecke, Puncte, Striche, Linien etc. von dunklerer Färbung auf hellerem Grunde, die in ihrer Anzahl variiren, oft ganz verschwinden, oft die ganze Grundfarbe überziehen, wie z. B. bei den Melitaeen, Coccinellen, Chrysomelen etc., wodurch sich aber das Auge des geübten Beobachters nicht täuschen lässt. Oft haben derlei Abänderungen, wie bei gewissen Tagfaltern (Melitaea, Argynnis, Vanessa) -- man sehe die Abbildungen bei Esper, Hübner, Herrich-Schäffer — ein

---

dort sehr oft zu Markte gebracht wird, dass er ihn oft in der Umgegend erbeutete und der *Tetrao tetrix* daselbst gar nicht vorkomme. Wenn diese letztere Angabe richtig, was ich bemüht sein werde, zu erfahren, so wäre sie beweisend genug. Dann wäre der *Tetrao intermedius* eine hochnordische Species, die bis Finnland und Norddeutschland zu verbreitet ist. In jedem Falle muss man fragen, wie kommt es, dass dieser Bastard, wenn es ein Bastard ist, nicht auch bei Petersburg getroffen wird, nicht gemeiner in Deutschland, besonders in Gegenden, wo beide Tetrao gemein sind, so wie im nördlichen England ist?

von der Stammart so verschiedenes Aussehen, dass es fast unmöglich ist, sie auf diese zurück zu führen; es ist oft wie eine Zeichnung, die noch feucht von einer ungeschickten Hand verwischt wurde. Bei Käfern ist es wieder die Gestalt, der mehr oder weniger ausbleibende oder ausgedrückte Dessin der Flügeldecken, die Veränderung der grünen Farbe in die blaue oder umgekehrt, die Abänderungen unterworfen ist. Der letzteren Art von Abänderung begegnet man oft bei den Caraben, und sie ist oft die Ursache grosser Schwierigkeiten, die Herr Dr. Gerstäcker dadurch zu beheben glaubt, dass er Bastardirung annimmt. Viele andere Variationen gehören wieder den Einwirkungen des Climas an, oder sind an gewisse Localitäten gebunden, während die typische Art gemein und weit verbreitet ist. Bei gründlicher Kenntniss wird es auch da noch gelingen, Regeln aufzufinden, um den Einfluss des Klimas gewisser Gegenden erklären zu können. Ich bemerkte z. B. unter den von Herrn von Middendorf mitgebrachten Caraben, dass alle Arten, sowohl die neuen als schon bekannten, auch in Europa vorkommenden rothe oder röthliche Beine hatten, dass in mehreren Schmetterlingsendungen aus Ost-Sibirien (Kansk — Kiachta) die Argynnis- und Melitaea-Arten einen grünlichbraunen Flügelgrund hatten, der sich zur gewöhnlichen Färbung ungefähr so verhielt, wie ***Arg. Valesina*** zur Stammart ***Paphia*** und dergl. mehr. Es ist hier nicht der Ort, viele solche Beispiele anzuführen, und ich behalte mir vor, mich darüber an einer anderen Stelle auszulassen; es sei mir aber erlaubt die Hoffnung auszusprechen, dass, wenn man einst über den Modus dieser Aberrationen besser unterrichtet sein wird, man auch sie gleich den Monstrositäten nach zoologischen Regeln classificiren und ordnen können wird; dann wird auch die Bastardirungsfrage, einmal genauer constatirt, mehr in den Vordergrund treten und nach ihrem wahren zoologischen Werthe geschätzt werden.

Herr Dr. Haagen behandelt (Stettiner Zeitung 1858 pag. 41) dieselbe Frage von Kreuzung der Arten, aber mit weit mehr Gründlichkeit und Methode, als der Berliner Kritiker. Er hat weit grösseres Material oder Beispiele von Bastarden gesammelt, wovon mir aber mehrere, wie ich offen gestehe, wenig glaubwürdig erscheinen; seine mit Vorbehalt ausgedrückten Folgerungen bestimmten ihn nach den wechselseitigen Beziehungen dieser Bastarde zu ihren Typen gewisse characteristische Reihen anzunehmen. Wären alle die angeführten Beispiele als authentisch bewiesen, so hätten die Schlüsse des Herrn Dr. Haagen wohl grossen Werth, ich glaube aber, dass zur Aufklärung dieser Frage noch erneuerte Beobach-

tungen unerlässig sind. Was die Nachschrift der Redaction der Stettiner Zeitung betrifft, so ist sie wenig beweisend, selbst für Den, der einen Fall von Bastardirung bei Hausthieren mit in Erwägung zieht, denn es fragt sich, was sind die „tibethanischen Rinder“ (wahrscheinlich *Bos grunniens*), was ist die „indische Kuh“? Es bleibt selbst das zu erfahren wünschenswerth, ob der berühmte Reisende, dem man die betreffenden Angaben entlehnte, Augenzeuge der Geburt eines dieser so interessanten Tschubus war! — Kurz zusammengefasst sind alle von Herrn Dr. Haagen gesammelten Fälle recht gute Documente für die Theorie der Kreuzung der Arten, müssen aber früher noch wohl erwogen, durch die Erfahrung bestätigt, und durch detaillirte Beschreibung der Beobachtung dargethan werden, besonders in dem was Hofackers Arbeit betrifft.

Meines Erachtens sollte man:

1) Alle jene Fälle bei Seite lassen, wo Bastardirung in der Gefangenschaft oder in Folge erzwungener Paarung stattfand, da diese von ganz verschiedener Art sind und eben weiter nichts beweisen, als die Möglichkeit, dass manche Arten Bastarde erzeugen können.

2) Sind unter den citirten Fällen von Begattungen von Wirbelthieren verschiedener Arten die von Hofacker wenig beglaubigt, der unter den von Tschudi und Hofacker angegebenen Fällen citirte Fall von Begattung einer wilden und einer zahmen Art mehr als zweifelhaft. Bei den Vögeln wäre der *Tetrao intermedius* wohl ein Fall von Wichtigkeit, wenn er genauer erwiesen wäre Die angeführten Beispiele von Fischen sind von Bewohnern der Teiche (von den Stören) hergenommen, was ebenfalls ein Zustand der Gefangenschaft ist. Man kommt da in Versuchung Fälle von Bastardirung anzunehmen, da man wirklich oft in Verlegenheit ist, gewisse Individuen unterzubringen; ich habe aber diese Fische im caspischen See beobachtet und glaube eher, dass sie nach ihrem verschiedenen Alter, aber in einer je nach den Arten verschiedenen Weise variiren, dass z. B. bei der einen Art die Schnauze sich mit dem Alter verlängern, bei der anderen dagegen stumpfer werden kann.

3) Sind die angeführten Beispiele von Insekten gewiss auch wenig beweisend. Rossi, Müller, Wolf, Hagen, Germar und Andere haben gewisse Arten miteinander in Begattung getroffen, aber Hagen fügt selbst bei, dass solche Begattungen ohne Resultat blieben. Gerstäcker hat Beispiele von Bastardirung von Schmetterlingen hervorgehoben, die aber alle in der Gefangenschaft erzielt wurden; seine Annahme von

Bastardirung bei Caraben *) scheint also um so mehr gewagt, als er hätte berücksichtigen sollen, dass man diese nur im Freien und in vollkommenem Zustande sammelt, nicht aber so wie Schmetterlinge aus der Raupe erzieht.

Trennt man also alle jene Fälle ab, wo Bastardirung in der Gefangenschaft stattfand, so bleibt uns nichts übrig, als der ***Tetrao intermedius***, weil in den von Hagen citirten Fällen nach dessen eigenem Geständnisse keine Nachkommenschaft erfolgte.

Was endlich die Erscheinung von Bastarden bei Schmetterlingen betrifft, so sind die uns bekannten so selten, wie Hermaphroditen und wurden übrigens auch nur in der Gefangenschaft beobachtet **).

Alles zusammen erwogen spreche ich mich also dahin aus, dass ich, weit entfernt, die Möglichkeit von derlei Erscheinungen im freien Zustande in Abrede stellen zu wollen, sie doch nur als Ausnahmen von der Regel, mithin als höchst selten betrachte, und ihnen ungefähr den zoologischen Werth unterlege, wie den Monstrositäten; dass es also besser sein wird, sich in Ermangelung ganz erwiesener Thatsachen zurück zu halten, als für eine die Nomenclatur so gefährdende Theorie der Bastardirung der Arten aufzutreten.

Bemerkungen über einige Frühlingskäfer der Wiener Fauna.

Von L. Miller.

(Schluss.)

Phyllobius scutellaris Redtb. Auf Waldwiesen bei Mödling einzeln. Diese Art war Schönherr noch unbekannt. Die Redten-

*) Er sagt durch Analogie. — Durch welche denn? Etwa durch die von gefangenen Thieren erzielte Nachkommenschaft oder die im Freien unfruchtbar gebliebene Begattung?

**) Nach Boisduval (Chenilles d'Europe) wurden die Raupen der Hybriden *Sph. epilobii* und *vespertilioides* im Freien gefunden; auch die Raupen der Hybriden von *Sat. spini* und *carpini* wurden bei uns schon im Freien beobachtet. Herr Ludw. Anker in Ofen brachte in den letztern Jahren sowohl *Sat. spini* und *carpini*, als *spini* und *pyri* in der Gefangenschaft öfter zur Begattung und erzog die Bastarde in ziemlicher Anzahl. Um das Fettwerden zu verhüten, wurden alle Exemplare ausgeweidet und ausgestopft und da machte Herr Anker beim Ausweiden der Weiber die Bemerkung, dass sie nie Eier enthielten. Lederer.

bacher'sche Beschreibung ist nach einem einzelnen grauen, mit dichter weissgrau beschupptem Schildchen versehenen Stücke entworfen; das Thier variirt aber in der Grösse und Farbe der Schuppen. Es ist häufig mit goldgrünen Schuppen bedeckt und in der Gestalt und Grösse dem ***Ph. pyri*** L. (*vespertinus* F.) sehr ähnlich, von dem es sich aber sehr gut durch die kleinen, runden Schuppen unterscheidet; bei ***Ph. pyri*** sind sie haarförmig und stehen weniger dicht. Mehrere goldgrüne bedeutend kleinere Stücke als die hiesigen erhielt ich von Hrn. Zebe aus Pr. Schlesien. ***Phyllobius xanthocnemus*** Kiesew. (Annales de la soc. ent. de Fr. 1851. pag. 634) gehört hierher. In Dr. Hampe's Sammlung sah ich den Käfer auch als *mutabilis* Hochhuth aus Kiew; ob er unter diesem Namen beschrieben ist, ist mir nicht bekannt.

Phyllobius dispar Redtb. An gleichen Orten mit *scutellaris*. Scheint von ***brevis*** Schh. nicht verschieden zu sein, wenigstens stimmt er mit zwei aus Süd-Russland stammenden, in Dr. Hampe's Sammlung befindlichen Exemplaren desselben sehr überein, nur ist hier die Beschuppung gleichmässig ziemlich dicht, während sie bei ***dispar*** in einzelne Flecken aufgelöst ist. Auch ***Phyllob. suratus*** Schh. vom Caucasus, von dem ich jedoch keine ganz guten Stücke gesehen habe, ist ihm sehr ähnlich.

Trachyphloeus scaber L. (*scabriculus* Schh.). Einzeln bei Planken im Prater im Sande kriechend. Das Halsschild hat in der Mitte eine Längsfurche und zu jeder Seite ein Grübchen. Die Flügeldecken sind länglich, haben ihre grösste Breite hinter der Mitte, und sind erst gegen die Spitze zu weitläufig mit kurzen und ziemlich feinen Börstchen besetzt. Die Beschuppung ist bei Stücken, die nicht mit Erde bedeckt sind, etwas scheckig. Die Vorderschienen sind ungezähnt, nur am Spitzenrande mit sechs feinen Dörnchen besetzt.

Trachyphloeus squamosus Schh. In grösserer Anzahl im Garten des Theresianums auf einer Mauer von Herrn Braunhofer aufgefunden. Der Käfer unterscheidet sich vom vorhergehenden durch bedeutendere Grösse und den Habitus; die Flügeldecken sind nämlich mehr kugelig, auch fehlen die Grübchen am Halsschilde und von der Längsfurche ist nur eine Spur vorhanden. Die Vorderschienen wie bei ***scaber***. Die Schönherr'sche Beschreibung passt gut auf diesen Käfer, nur lässt er ihn mit graugelben einfärbigen Schuppen allenthalben bedeckt sein, was ich nicht bei allen finde, denn manche Stücke zeigen, ähnlich wie beim ***scaber*** L. eine lichter und dunkler grauscheckige Be-

schuppung. Walton nimmt ***Tr. tesselatus*** Mrsh. als identisch mit ***scaber*** L. an, aber die Worte Schönherr's: in elytris globosus, thorace non canaliculato vel impresso, und der Umstand, dass vom ***squamosus*** auch scheckige Stücke vorkommen, deuten auf eine nähere Verwandtschaft oder vielmehr Identität mit ***squamosus*** Schh. hin. Von den übrigen Trachyphloeus-Arten unterscheiden sich ***scaber*** und ***squamosus***, wie schon Walton bemerkt, durch den hinter den Augen etwas zusammengezogenen Kopf und bedeutendere Grösse, von den drei folgenden auch durch ungezähnte Vorderschienen.

Trachyphloeus scabriculus L. Nach Walton gehört ***Tr. setarius*** Schh. hierher. ***Tr. erynaceus*** Rdtb. ist nur das ♂ von dieser Art, und unterscheidet sich nur durch die mehr ausgebildete Form der Zähne an der Spitze der Vorderschienen, welche beim ♀ ähnlich, aber kleiner gestaltet sind. Bei reinen Stücken lässt sich am Halsschilde beiderseits ein Längseindruck wahrnehmen, auch ist das Borstenbüschel an den Seiten desselben vor der Mitte sehr characteristisch Auf dem Rücken der Flügeldecken vor der Mitte heben sich häufig zwei weiss beschuppte Puncte hervor. Mehrere Stücke im Prater auf Planken und Mauern.

Trachyphloeus spinimanus Grm. Dicht mit einfärbiger grauer Beschuppung und häufig mit erdigem Ueberzuge bedeckt. Das Halsschild ist schwach gewölbt, vorne zusammengezogen, gegen die Basis verschmälert; die Flügeldecken sind fein gestreift, alle Zwischenräume flach und sehr sparsam mit kurzen weisslichen Börstchen besetzt. Die Vorderschienen sind aussen unter der Mitte mit einem spitzen Zahn und an der Spitze mit einem gespaltenen Zahn bewaffnet. Einige Stücke an der Schönbrunner Gartenmauer.

Trachyphloeus alternans Schh. Ist vom ***Tr. spinimanus*** sehr gut dadurch verschieden, dass die Flügeldecken tiefer gestreift, die abwechselnden Zwischenräume etwas erhaben und nur diese mit einer Reihe von weit auseinander stehenden Börstchen besetzt sind. Die Zähne der Vorderschienen sind wie bei ***spinimanus*** gebildet, nur etwas kleiner. Schönherr beschreibt diesen Käfer im II. Bande als eigene Art, zieht ihn aber im VII. Bande wieder als Varietät zu ***spinimanus***, er ist jedoch bestimmt specifisch verschieden; auch Walton erkennt ihn als diess an. Auf der Türkenschanze auf einer sandigen Stelle unter Steinen.

Trachyphloeus aristatus Gyll. Die Flügeldecken sind mit sehr starken und dazwischen eingemengten feinen Börstchen von der Basis bis zur Spitze besetzt; Halsschild und Rüssel gefurcht. Die Vorderschienen unbewaffnet nur unten an der Innenseite mit einem Häckchen. Einige Stücke in einer Ziegelgrube aufgefunden.

Trachyphloeus squamulatus Oliv. Ist bestimmt verschieden von *aristatus* Gyll., zu dem ihn Walton zieht. Obschon sehr ähnlich, ist er kleiner, das Halsschild nicht so breit, mithin verhältnissmässig länger, die Mittelringe seichter, und befindet sich beiderseits hinter der Mitte ein deutlicher schräger Eindruck, in dem ein Grübchen bemerkbar ist. Der Umriss der Flügeldecken ist etwas anders; sie sind weniger kugelig, nämlich an den Seiten schwächer gerundet. Die Börstchen stehen gedrängter, sind viel kürzer und feiner, und lassen den Rücken fast ganz frei. Die Bildung der Vorderschienen stimmt mit *aristatus* überein. Mehrere Stücke habe ich auf Mauern gefunden, jedoch nicht in Gesellschaft des *aristatus*.

Trachyphloeus inermis Schh. Mit diesem Käfer wird *Platytarsus setiger* Schh. identificirt. *Tr. sabulosus* Rdtb., dessen Beschreibung keinen wesentlichen Unterschied enthält, muss ebenfalls dazu gezogen werden. Die Art kommt ziemlich selten vor; heuer habe ich ein einzelnes Stück auf Gras im Prater gefunden.

Omias Chevrolati Schh. Einzeln im Prater an Baumwurzeln. DieVorder- und Mittel-Schenkel sind vor der Spitze scharf gezähnt, die Vorderschienen beim ♂ stark gekrümmt und an der Spitze innen in ein Häckchen auslaufend; beim ♀ sind sie nur leicht gekrümmt.

Erirhinus agnatus Schh. In den Donau-Auen auf Weiden ziemlich selten. In grösserer Anzahl in den Auen der schwarzen Lacke mit *Polydrosus flavovirens*.

Lignyodes enucleator Pz. Einige Stücke an einer Gartenmauer.

Ueber Cryptocephalus laevicollis Gebl.

Von A. Sartorius.

Vor vier Jahren fing ich einige Exemplare des mir damals unbekannten *Cryptoceph. laevicollis* Gebl. zum erstenmale in der nahen Umgebung Wiens; obgleich mir der Ort beiläufig bekannt war, wo ich

das Thier gefangen hatte, so waren doch die nähern Umstände übersehen worden, und ich fing in diesem Jahre kein Stück mehr.

Im folgenden Jahre war ich glücklicher beim Fange dieses Cryptocephalus. In derselben Gegend, wo ich im Jahre vorher das Thier gefangen hatte; entdeckte ich nämlich einen Strauch des ***Sorbus Aria***, dessen ziemlich reiche Blüthen mit dem besagten Thiere bevölkert waren; da ich keinen andern ***Sorbus Aria*** in ziemlich weiter Umgebung mehr fand, so setzte ich mein Suchen nach dem Thiere auf andern Pflanzen, aber vergebens fort. Im vorigen Jahre fand ich den Cryptocephalus abermals, und wieder auf demselben Strauche.

Wenn nun das mehrjährige Auffinden eines Thieres auf ein und derselben Pflanze zu der Annahme berechtigt, dass diess die stabile Aufenthaltspflanze desselben ist, so war ich dieses Jahr sehr überrascht, auf der oben bezeichneten Pflanze im Ganzen nur 4 Exemplare, auf ***Rosa canina*** aber 10, auf ***Rhamnus cathartica*** 24, ***Crataegus oxyacantha*** 8, ***Prunus spinosus*** 12 Exemplare anzutreffen.

Durch den Wechsel seiner Pflanze nicht mehr auf den früheren Raum beschränkt, fand ich obige Stücke auf den angegebenen Pflanzen in einem Umkreis von wenigstens einer Viertelstunde.

Es wirft sich nun die Frage auf, was die Veranlassung zu diesem Wechsel sein dürfte? der Fortpflanzungs- oder Nahrungstrieb? beide waren aber früher auch vorhanden! Durch die jetzt schon merkliche Ausbreitung dieses Käfers lässt sich wohl mit Recht der Schluss ziehen, dass seine Verbreitung künftig eine noch allgemeinere sein wird, und ist die Wiener Fauna somit um eine der schönsten Cryptocephalus-Arten reicher.

Analytische Darstellung der Histeriden.

Nach

Abbé de Marseul.

Von A. Czagl.

(Fortsetzung.)

14. Niedergedrückt. — Kiefer gerandet, zweizähnig, spitzig und einander genähert. — Lippe sehr klein . **semigranosus**. Ind.
L. 10, B. 7 m.

Gewölbt. — Kiefer ungerandet, stumpf, schwach zweizähnig, von einander entfernt. — Lippe gross ....15.

15. Nach vorne verbreitet — Halsschild sehr gross. — Rückenstreifen sehr schwach unregelmässig gebogen
amplicollis Er. Algerien.
L. 12—10, B. 9—8.

Oval. — Halsschild gewöhnlich. — Rückenstreifen stärker parallel .... **grandicollis** Ill. Span.
L. 9, B. 6½ m.

16. Vorderschienen mit vier grossen Zähnen 17
— dreizähnig 18

17. 4—5. Rücken- und Nahtstreifen vorhanden. — Endzahn der Vorderschienen stark, aber nicht hackenförmig gekrümmt .... **cribrurus**. Senegal.
L. 7, B. 5 m.
— — — fehlend. — Endzahn der Vorderschienen hackenförmig .... **maurus**. Senegal.
L. 8, B. 6 m.

18. Stirnstreifen kreisförmig, indem die Seiten des Streifens nach hinten durch einen Bogen verbunden sind. — Stirn mit drei Grübchen .... **encaustus**. Ind.
L. 9, B. 6 m.
— gewöhnlich. — Stirn eben 19

19. Nahtstreifen ausgeprägt. — Pygidium gross und dicht punctirt
rectisternus. Seneg.
L. 8, B. 5½ m.
— fehlend. — Pygidium fein und weitläufig punctirt
latobius. V. d. g. Hoff.
L. 8, B. 6 m.

20. Stirnstreifen vorne gerade oder nur etwas ausgebuchtet; Stirn ohne Grübchen. 21
— einen einspringenden Winkel bildend, der in einen seichten Längseindruck übergeht 27

21. Mittelbrust gerade, ohne Ausrandung ....**capicola**. V. d. g. Hoff.
L. 8, B. 6 m.
— ausgerandet 22

22. Vorderschienen dreizähnig 23
— vierzähnig .... **contemptus**. V. d. g. Hoff.
L. 7, B. 5½ m.

23. Nahtstreifen deutlich 25

Nahtstreifen entweder fehlend, oder nur als verwischtes Rudiment an der Spitze. — Flügeldecken gewöhnlich roth gefleckt 24

24. Breiter. — Pygidium dicht punctirt ....**quadrimaculatus** L. Europ.
L. 10—8, B. 8—6 m.

Gestreckter. — Pygidium weitläufig punctirt.. **pustulosus** Gené. Ital.
L. 10, B. 5 m.

25. 4–5. Rückenstreifen der Flügeldecken stark eingeprägt, wenig abgekürzt ....**ovatulus.** V. d. g. Hoff.
L. 6, B. 4 m.

— — — fehlend, oder kurz und verwischt 26

26. Propygidium mit zwei Grübchen; Pygidium eben, weitläufig punctirt.................................**torridus**. Seneg.
L. 6, B. 4½ m.

— ohne Grübchen; Pygidium gewölbt, fein und dicht punctirt.................................**aequatorius.** Seneg.
L 6, B. 4 m.

27. Pygidium und Propygidium mit sehr grossen Puncten gleichmässig auf der ganzen Oberfläche bedeckt . .**niloticus.** Abyss.
L. 5½, B. 3¾ m.

— — glatt oder nur in der Mitte sehr fein punctirt 28

28. Stirneindruck sehr tief. — Pygidium glatt, Mitte der Basis mit einigen Puncten ....**scissifrons.** Ind.
L. 5½, B. 3½ m.

— kaum sichtbar 29

29. 5. Rückenstreifen vorhanden. — Pygidium deutlich weitläufig punctirt .. ..**Loandae.** Guinea.
L. 4¾, B. 2¾ m.

— fehlend. — Pygidium dicht, aber wenig sichtbar punctirt ....**semiplanus.** Seneg.
L. 5½, B. 4 m.

30. Aeusser Seitenstreifen des Halsschildes ganz................31

— — — — abgekürzt............33

31. Nahtstreifen deutlich, kurz. — Halsschild mit einem Grübchen in den Vorderwinkeln 32

— und Grübchen fehlen................**spinipes.** Seneg.
L. 10, B. 8 m.

32. Stirn mit unregelmässigen Querstrichen an der Seite
nigrita Er. Seneg.
L. 18—12, B. 11—9 m.
— ohne diese Querstriche .... **reflexilabris**. Ind.
L. 19, B. 13 m.

33. Vorderschienen dreizähnig 34
— vierzähnig 44
— fünfzähnig......... **nigrinus** Fahr. V. d. g. Hoff.
L. 7, B. $5^1/_2$ m.
— vielzähnig oder gekerbt .... **panamensis**. Yucat.
L. 6, B. $4^1/_2$ m.

34. Nahtstreifen deutlich 35
— verwischt oder fehlend 41

35. Nahtstreifen ganz, 5. Rückenstreifen wenig abgekürzt
striolatus. Seneg.
L. 11, B. 7 m.
— abgekürzt, länger als der 5. Rückenstreifen 36
— fast so lang als der 5. Rückenstreifen
melanarius Er. Ind.
L. 9, B. $5^1/_2$ m.
— viel kürzer als der 5. Rückenstreifen
caffer Er. V. d. g. Hoff.
L. 13, B. 9 m.

36. Stirnstreifen vorne gerade 37
— — einen einspringenden Winkel bildend
coprophilus Reiche. Abyss.
L. $6^1/_2$, B. $3^1/_2$ m.

37. Oval, kurz. — Unterschultergrube zweifurchig. — Mittelbrust kaum ausgerandet .... **tropicalis**. Guinea.
L. 8., B. 6 m.
Länglich oval. — Unterschultergrube dreifurchig. — Mittelbrust ausgerandet 38

38. Innere Randfurche der Flügeldecken erstreckt sich über den Schulterwinkel. — Naht eingedrückt. — Pygidium deutlich punctirt .... **hottentota** Er. Guinea.
L. 8, B. 5 m.
— — — — erreicht nur den Schulterwinkel. — Naht eben. — Pygidium undeutlich punctirt 39

39. Aeusserer Seitenstreifen des Halsschildes stark, weit vor der Mitte abgekürzt, sich gegen den Inneren neigend, ohne denselben am Unterrande zu begleiten . . **subsulcatus**. Seneg.
L. 8, B. 6 m.

— — — — feiner, bis zur Mitte reichend, und am Vorderrande vor seinem Zusammenfliessen mit dem Innern, kurz neben diesen verlaufend 40

40. Unterschultergrube tief. — Aeusserer Seitenstreifen des Halsschildes über die Mitte reichend. .**tropicus** Pk. V. d. g. Hoff.
L 9, B. 6 m.

— seicht. — Aeusserer Seitenstreifen des Halsschildels bis zur Mitte gehend ......**abyssinius**. Abyss.
L. 10, B. 7 m.

41. Pygidium gerandet. — Aeusserer Seitenstreifen des Halsschildes erstreckt sich nicht über die Mitte; innerer vorne vom Rande entfernt 42

— ungerandet. — Aeusserer Seitenstreifen über die Mitte gehend; innerer vorne dem Rande genähert......43

42. Kurz. — Rückenstreifen tief; innerer Seitenstreifen des Halsschildes rückwärts dem Rande genähert
orientalis Payk. Bengal.
L. 7, B. 4½ m.

Gestreckt. — Rückenstreifen seichter; innerer Seitenstreifen mit dem Rande des Halsschildes parallel verlaufend
elongatulus. Ind.
L. 8, B. 5 m.

43. Pygidium dicht punctirt. — Rückenstreifen der Flügeldecken schwächer; 3. und 4. parallel — Fühlerkeule braun
memnonius Er. Abyss.
L. 12, B. 8 m.

— weitläufiger punctirt. — Rückenstreifen stärker und mehr gekerbt; der 3. an der Spitze gegen den 4. zu laufend. -- Fühlerkeule roth ... . **luctuosus**. Nubien.
L. 10, B. 7 m.

44. Seitenstreifen des Halsschildes besonders an den Vorderwinkeln sehr weit von einander entfernt .**bolivianus**. Bolivia.
L. 7, B. 4 m.

— — — einander genähert 45

45. Grösser. — Randstreifen der Flügeldecken bis zur Schulter reichend. — Halsschild ohne Puncte längs des inneren Seitenstreifens .... **nomas** Er. V. d. g. Hoff. L. 7, B. 5 m.

Kleiner. — Der Randstreifen der Flügeldecken kurz und verwischt. — Halsschild längs des inneren Seitenstreifens punctirt .... **helluo** Truçq. S. Europa. L. 5, B. 4 m.

In diese Gruppe gehören noch:

H. incisus Er. Jahr. 1, 134, 13 (1834). Rund, schwarz, matt, Oberkiefer gezähnt. Halsschild mit zwei Seitenstreifen, von denen der äussere abgekürzt ist, Flügeldecken mit 1.—4. ganzem, abgekürztem 5. Rücken- und verwischten Nahtstreifen; Vorderschienen dreizähnig. L. 9 m. Nord-Amer.

H. heros Er. Beitr. Fa. Angola 226, 42 (1842). Rundlich, schwarz, glänzend; Oberkiefer gezähnt; Halsschild beiderseits zweistreifig, der äussere abgekürzt, dicht punctirt. Flügeldecken mit abgekürztem 5. und verwischten Nahtstreifen; Vorderschienen dreizähnig. L. 14 m. Angola.

H. cruentus Er. Jahr. 1, 137, 21 (1834). Fast oval, schwarz, glänzend; Oberkiefer gezähnt. Halsschild mit zwei Seitenstreifen, von denen der äussere in der Mitte unterbrochen, der innere ganz ist; Flügeldecken blutroth, 1—3 Rückenstreifen ganz, 4—5. und Nahtstreifen fehlend; Vorderschienen vierzähnig. L. 8 m Kaffernl.

H. thoracicus Payk. Mon. Hist. 20, 11 (1811) Taf. 2 Fig. 5. Schwarz; Halsschild von der Länge der Flügeldecken, am Rande sehr dicht punctirt, mit zwei Seitenstreifen, wovon der äussere in der Mitte abgekürzt, der innere ganz ist; Flügeldecken mit 4 sehr feinen Streifen; Vorderschienen vierzähnig. L. 9 m. S. Amer.

H. ignarus Fahr. in Bohem. Ins. Cafr. 1, 533, 579 (1851). Rundlich, schwarz, glänzend; Kopf und Halsschild sehr glatt, mit zwei ganzen Seitenstreifen und einem gebogenen Strichelchen in jedem Vorderwinkel; Flügeldecken mit einem abgekürzten inneren Rand- und 1—3. ganzen Rückenstreifen, die übrigen verwischt; Unterschultergrube dreifurchig, punctirt; Vorderschienen vierzähnig, unterseits punctirt. L. 6½ — 9, B. 5½ — 7 m. Kaffernland.

H. pullatus Er. im Jahr. 1, 138, 24 (1834). Rund, schwarz, glänzend; Oberkiefer etwas gezähnt, Halsschild mit zwei Seitenstreifen,

von denen der äussere in der Mitte, der innere vor der Basis abgekürzt ist, 1.—4. Rückenstreifen der Flügeldecken ganz, 5. und Nahtstreifen abgekürzt; Vorderschienen dreizähnig. L. 9 m. Ostindien.

H. vilis Fahr. in Bohem. Ins. Cafr. 1, 536, 582 (1851). Kurz, oval, schwarz, glänzend; Fühlerkeule an der Spitze gelbroth; Kopf und Halsschild glatt, dieses mit zwei tiefen Seitenstreifen; Rand- und 1.—3. Rückenstreifen der Flügeldecken ganz, kaum punctirt; Flügeldeckenscheibe glatt, Vorderschienen dreizähnig. L. 3—7, B. 4½—5 m. Kaffernland im Stromgebiete Limpopo.

H. guinensis Payk. Mon. Hist. 26, 15, Taf. 3, Fig. 2 (1811). Schwarz; Flügeldecken mit 3 ganzen Rückenstreifen, 2. und 3. verbunden; Vorderschienen vierzähnig. L. 5½ m. Guinea. Dem *H. aequatorius* ähnlich und es scheint die eigenthümliche Bildung der Rückenstreifen nur auf einer Zufälligkeit zu beruhen.

H. viduus Fahr. in Bohem. Ins. Cafr. 1, 535, 581 (1851). Kurz oval, schwarz, glänzend; Kopf in der Mitte punctirt; Halsschild mit zwei ganzen tiefen Seitenstreifen, der vordere Zwischenraum punctirt, die Scheibe sehr glatt; Flügeldecken mit ganzem 1.—4., undeutlichem 5. Rücken- und Nahtstreifen; innerer Randstreifen vorne abgekürzt, Unterschultergrube dreifurchig, punctirt; Vorderschienen stark dreizähnig, unterseits punctirt. L. 8, B. 6 m. Kaffernland im Stromgebiete Limpopo.

Ferner gehört noch hierher:

H. modestus Redt. Fauna Austr. II. pag. 308. (*silesiacus* Roger. Verz. d. ob. schles. Käfer). Schwarz, glänzend, Halsschild längs dem inneren Seitenstreifen zerstreut punctirt; der innere Seitenstreifen ist ganz, der äussere gegen die Basis abgekürzt. Auf den Flügeldecken sind die zwei der Naht zunächst liegenden Streifen nur als kurze Linien oder Rudimente vorhanden, besonders ist der innere oft nur durch längliche Puncte angedeutet, die übrigen vier sind gewöhnlich ganz. Der äussere Randstreifen fehlt ganz, der innere ist nur hinten angedeutet, oder fehlt ebenfalls. Seitengrube sparsam punctirt. Die beiden letzten Hinterleibssegmente oben nicht dicht punctirt zwischen den Puncten ohne feinere Puncte. Die Vorderschienen dreizähnig, der dritte Zahn zweispitzig. In Oesterreich und Oberschlesien aufgefunden.

III. Gruppe.

1. Die Stirnstreifen bilden vorne einen einspringenden Winkel. — Vorderwinkel des Halsschildes ohne Grübchen..........2
   — gerade oder nur schwach eingebogen. Vorderwinkel des Halsschildes mit einem Grübchen...........3
2. Stirne beiderseits mit einem Grübchen versehen. — Vorderwinkel des Halsschildes gross punctirt. — Randstreifen der Flügeldecken ganz..........**conformis** Er. V. d. g. H.
   L. 5, B. 3½ m.
   — ohne Grübchen. — Vorderwinkel nicht punctirt. — Randstreifen abgekürzt ......**14striatus** Gyllh.*) Europ.
   L. 4, B. 3 m.
3. 4. und 5. Rückenstreifen der Flügeldecken ganz, Nahtstreifen abgekürzt.........................**confinis** Er. Cuba.
   L. 4, B. 3 m.
   — — — — etwas abgekürzt, Nahtstreifen mit dem 5. verbunden..**geminus** Er. Senegal.
   L. 3½, B. 2½ m.

IV. Gruppe.

1. Metallisch, oben dicht runzelig punctirt mit regelmässigen glatten glänzenden Flächen ....**punctulatus** Wiedm. Java.
   L. 8, B. 5 m.
   Nicht metallisch, schwarz, glänzend, glatt oder oben fein punctirt......................................2
2. Jede Flügeldecke mit einer grossen bogenförmigen rothen Makel. — Die Mittel- und Hinterschenkel gelblich roth; Vorderschienen zweizähnig ......**arcuatus** Say. N. Amer.
   L. 8, B. 6 m.
   Flügeldecken ohne Makel. — Vorderschienen wenigstens dreizähnig 3
3. Innerer Randstreifen der Flügeldecken deutlich 4
   — — — — verwischt, durch Puncte ausgedrückt 19

*) Dem *H. 12striatus* sehr ähnlich und wahrscheinlich nur eine Varietät, welcher aber wegen des fehlenden Randstreifens der Flügeldecken in die VIII. Gruppe fällt.

4. Aeusserer Seitenstreifen des Halsschildes ganz 5
— — — — abgekürzt 8
— — — — fehlend
16striatus Say. N. Amer.
L. 5, B. 3½ m.

5 Vorderschienen dreizähnig 6
— vierzähnig 7

6. 1—4. Rückenstreifen der Flügeldecken ganz; Rudiment des äusseren Randstreifen deutlich und mit dem inneren verbunden . . . . **longicollis**. Natal.
L. 7, B. 4½ m.

1—3. Rückenstreifen ganz, Rudiment des äusseren Randstreifens schwach, nicht mit dem inneren verbunden
duplicatus. Bengal.
L. 6. B. 4½ m.

7. Unterschultergrube mit zwei Streifen, kaum punctirt; Schulterlinie fein. . . . . **teter** Truq. Schweiz.
L. 9, B. 6 m.
— einstreifig, stark punctirt; Schulterlinie stark und tief . . . . **Eschholtzii** Kaukas.
L. 5, B. 4 m.

8. 1—3. Rückenstreifen der Flügeldecken ganz . . **unicolor** L. Europa.
L. 10—8, B. 7—6 m.
1—4. — — — — 9

9. Stirne in der Mitte mit einem runden Grübchen 10
— ohne Grübchen 13

10. Vorderschienen vierzähnig. 11
— fünfzähnig . . . . **cavifrons**. Venezuela.
L. 6, B. 5 m.

11. Nahtstreifen kaum abgekürzt. — Rudiment des äusseren Randstreifens verwischt 12
— an der Basis abgekürzt. — Rudiment des äussern Randstreifens deutlich ausgedrückt
punctifer Pkl. Brasil.
L. 7—5, B. 5—3½ m.

12. Seitenstreifen des Halsschildes einander genähert. — Naht eben. — Vor dem Schildchen nicht punctirt
curvatus Er. Brasil.
L. 8, B. 6 m.

Seitenstreifen des Halsschildes von einander entfernt. — Naht eingedrückt. — Halsschild vor dem Schildchen in Gestalt eines Dreieckes grob und dicht punctirt

impressifrons Cayenne.
L. 6½, B. 5 m.

13\. Nahtstreifen vorhanden 14
— fehlend.......................... **arabicus**. Arabien.
L. 8, B. 6 m.

14\. Rudiment des äussern Randstreifens gebogen, lang und stark ausgedrückt 15
— — — — kurz, verwischt..........17

15\. Vorderschienen fünfzähnig. — Rückenstreifen fein . . **dubius** Brasil.
L. 6½, B. 4½ m.
— vierzähnig. — Rückenstreifen stark gekerbt ...16

16\. 5. Rückenstreifen in der Mitte unterbrochen, nur an der Basis und Spitze der Flügeldecken ausgedrückt; Nahtstreifen vor der Spitze aufhörend . . **bifidus** Say. N. Amer.
L. 5, B. 4 m.
— — nur an der Spitze vorhanden; Nahtstreifen bis zur Spitze verlaufend . ... **abbreviatus** F. N. Amer.
L. 5—4, B. 4—3 m.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Cacoxenus indagator nov. sp. und seine Verwandten.

Von Director Dr. H. Löw in Meseritz.

Vor einigen Tagen erhielt ich von meinem werthen Freunde, dem Dr. Scholtz in Breslau, ein Dutzend Exemplare einer interessanten Fliege nebst folgender brieflichen Mittheilung über das Vorkommen derselben. Er schrieb mir:

„Ich fand am 15. Mai zu Domanze bei Ingramsdorf die aus sehr lockerem Sandsteine bestehenden Wände einer Sandgrube von den Fluglöchern einer oder zweier Erdbienen-Arten siebartig durchlöchert und fleissig von den Bienen umschwärmt. Ich trat heran und wurde bald durch die Beobachtung belohnt, dass eine kleine Fliege diese Fluglöcher ebenfalls in zahlreicher Menge umschwärmte und zeitweise in dieselben hineinkroch. Das Geschäft der einmal hineingekrochenen musste nicht in Eile abgemacht werden können, denn n der Zeit, während welcher ich beobachtete, sah ich keine derselben wieder

herauskriechen. Dass das Treiben dieser Fliege mit dem Haushalte der Bienen in naher Beziehung stehe, ist wohl nicht zu bezweifeln; leider konnte ich wegen des Mangels geeigneter Instrumente nicht bis zur Bienenbrut gelangen. Interessant für mich ist es, diese hier in Menge vorkommende Fliege noch nicht anderwärts in Schlesien bemerkt zu haben."

Soweit die interessante Mittheilung meines Freundes. — Ich erkannte in der Fliege sogleich einen alten bekannten Unbekannten, ich meine eine Art, welche mir zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten wohl vereinzelt vorgekommen, auch in einzelnen Exemplaren von andern Dipterologen mit dem Ersuchen, sie zu bestimmen, mitgetheilt worden war, hinsichtlich welcher ich aber stets meine Unsicherheit und Unkenntniss hatte bekennen müssen. Die grössere Anzahl und die vortreffliche Conservation der mir jetzt zugesendeten Exemplare, so wie der Umstand, dass ich nun keinen Zweifel mehr über die Zusammengehörigkeit beider Geschlechter habe, veranlassten mich zu einer nochmaligen genauern Untersuchung, deren Mittheilung vielleicht nicht ganz ohne Interesse ist.

Schon eine flüchtige Untersuchung zeigt eine gewisse Uebereinstimmung hinsichtlich der Merkmale, welche gewöhnlich als charakteristisch für die Gattung *Agromyza* angesehen werden, z. B. der beborsteten Stirn, dem Vorhandensein nur kleiner Knebelborstchen, der gegen ihr Ende hin der ersten Längsader eng anliegenden Hülfsader u. s. w. — Diese Uebereinstimmung ist ausreichend, um die Vermuthung zu erwecken, dass die Art vielleicht schon als eine *Agromyza* beschrieben sein könnte und zur Vergleichung der Beschreibungen aller derjenigen Agromyza-Arten zu nöthigen, bei welchen die beiden Queradern von einander entfernt stehen. Das Resultat dieser Vergleichungen ist ein entschieden negatives, das heisst: es findet sich keine Beschreibung, welche auf diese Art bezogen werden könnte. — Eine genauere Untersuchung zeigt nun freilich leicht und überzeugend, dass diese Art völlig mit Unrecht zur Gattung *Agromyza* gebracht werden würde, ja dass diese Gattung nicht einmal zu denjenigen gerechnet werden kann, mit welcher sie in einer wirklichen näheren Verwandtschaft steht. Sie weicht von allen Agromyza-Arten schon im Habitus durch den robustern Bau des Körpers und die verhältnissmässig viel kleinern Flügel auffallend ab; ausserdem unterscheidet sie sich von ihnen: 1) durch den vielmehr halbkugelförmigen Kopf, 2) durch viel dickeren Rüssel, 3) durch andere Beborstung der Stirn, während sich nämlich bei den Agromyza-Arten am Seitenrande vor den auf dem Scheitel selbst stehenden Borsten, vier

hintereinanderstehende, aufgerichtete Borsten finden, sind bei ihr nur zwei solche Borsten vorhanden, auf welche dann unmittelbar noch eine nach vorwärts gerichtete folgt; 4) durch die Beborstung des Thorax, welche sich bei den Agromyza-Arten weiter nach vorn hin erstreckt, bei ihr aber sich nur auf dem hintersten Ende desselben findet; 5) dadurch dass der sechste Hinterleibsabschnitt des Weibchens nicht wie bei den Agromyza-Arten fast kurz röhrenförmig gestaltet und von der Seite her zusammengedrückt ist, sondern eine ganz gewöhnliche Form hat, und bei günstiger Lage auch noch den siebenten Abschnitt bemerken lässt; 6) dadurch, dass die Hülfsader nicht wie bei den Agromyza-Arten deutlich neben der ersten Längsader hinläuft, sich kurz vor dem Ende derselben an sie herandrängt und dann in den Flügelrand mündend wieder etwas von ihr ablenkt, während bei ihr die Hülfsader schon nicht sehr weit von ihrem Ursprunge undeutlich wird, und sich dann völlig unter die erste Längsader versteckt; 7) durch kleinere Wurzelzellen. — Diese Merkmale reichen mehr als vollständig aus, ihr eine von *Agromyza* ziemlich entfernte Stellung anzuweisen.

In einigen derselben stimmt sie mit einer bekannten Art überein, welche von Meigen sehr mit Unrecht zu *Agromyza* gebracht worden ist; es ist die *Agr. latipes*, welche mit einigen noch unbeschriebenen, ihr ähnlichen Arten eine eigene Gattung bilden muss, der eine genauere Untersuchung ihren Platz wohl bei den *Geomyziden* anweisen dürfte. Die Uebereinstimmung mit *Agrom. latipes* besteht in der Form des Körpers, der Undeutlichkeit der Hülfsader, der auf das hintere Ende beschränkten Beborstung der Oberseite des Thorax und in dem Bau des weiblichen Hinterleibs. Höchst auffallend sind dagegen die Unterschiede im Baue des Kopfs, da bei *Agromyza latipes* die Fühler viel kleiner und in Gruben eingesenkt, die Augen rund, der Mundrand vorgezogen und der sehr dünne Rüssel gekniet ist, wovon sich bei unserer Art durchaus nichts findet. Sie steht also auch mit *Agrom. latipes* in keiner wahren Verwandtschaft.

Diejenige Gattung, mit welcher sich eine ziemlich nahe Verwandtschaft dagegen gar nicht erkennen lässt, ist *Milichia*. Um mich darüber bestimmter aussprechen zu können, muss ich zwar bemerken, das Meigen in der Gattung *Milichia* meines Erachtens viel zu Heterogenes vereinigt hat. Seine *Milichia maculata*, die von mir beschriebene, ihr nahe verwandte *Mil. formosa* und ähnliche Arten unterscheiden sich von *Mil. speciosa*, von allem Andern abgesehen, schon durch ihre gerundeten und viel undeutlicher behaarten Augen, so wie durch den Mangel des tiefen

Schlitzes vor der Mündung der ersten Längsader der Flügel so auffällig, dass sie mit ihr nicht in einer Gattung verbleiben können. Ich sehe *Mil. maculata* als Typus der Gattung *Milichia* an und *Mil. speciosa* als Typus einer zweiten Gattung, für welche ich zur Vermeidung eines neuen Namens den schon von Latreille auf sie angewendeten Namen *Argyrites* annehme. — Unter allen mir bekannten Fliegen ist der *Mil. speciosa* keine näher verwandt, als die von Wahlberg in Schweden entdeckte, aber auch im nördlichen Deutschland nicht gar seltene *Lobioptera ludens* Wahlb., mit welcher die von Zetterstedt beschriebene *Milichia palposa* identisch zu sein scheint. Der Unterschied besteht vorzugsweise in der gestrecktern Gestalt und in der kürzern und sparsamern Behaarung von *Lobioptera ludens*, so dass die generische Absonderung derselben von *Argyrites* ziemlich überflüssig erscheint. Will man diese Trennung beibehalten, so lassen sich die drei Gattungen, welche zusammen genommen der Meigen'schen Gattung *Milichia* entsprechen, etwa in folgender Weise characterisiren.

1) Milichia.

Stirn an jeder Seite mit drei starken vor den Scheitelborsten stehenden Borsten. Augen gerundet, mit kaum bemerkbarer kurzer Pubescenz. Backen weit unter die Augen hinabgehend. Der seitliche Mundrand etwas behaart, in der Nähe der Vorderecke desselben ein Knebelborstchen. — Taster verhältnissmässig breit. Oberseite des Thorax bis vorn hin mit einzelnstehenden Borsten. Die Hülfsader läuft undeutlich werdend neben der ersten Längsader her. Queradern genähert. Der Flügelrand ohne Schlitz vor der ersten Längsader. Die Randader wird unmittelbar jenseits der Mündung der zweiten Längsader ein wenig dünner und läuft bis zur dritten Längsader.

2. Argyrites.

Stirn zu jeder Seite des Augenrandes mit ziemlich zahlreichen haarartigen Borsten und auf ihrer Fläche mit zerstreuten, aber langen Haaren. Augen länglich, d. h. der senkrechte Durchmesser derselben viel grösser als der horizontale, deutlich behaart. Backen wenig unter die Augen hinabgehend. Taster verhältnissmässig breit und gross. Die dichte, borstenartige Behaarung des seitlichen Mundrandes setzt sich auf dem kielförmigen Aussenrande der Fühlerhöhlung bis gegen die Mitte des Gesichts fort.— Auf der Oberseite des Thorax finden sich einzelnstehende Borsten bis vorn hin. Die Hülfsader läuft in ihrer

ganzen Länge vollkommen deutlich neben der ersten Längsader her. Queradern entfernt. Flügelrand vor der Mündung der ersten Längsader mit tiefem Schlitz. Die Randader wird kurz jenseits der Mündung der zweiten Längsader dünner, läuft dann aber dennoch bis zur vierten Längsader.

3. **Lobioptera.**

Stirn zu jeder Seite am Augenrande mit vier starken Borsten, auf der Mitte ohne längere Haare. Augen länglich, d. h. der senkrechte Durchmesser derselben viel grösser als der horizontale; die sparsame Behaarung derselben ist nur bei sehr starker Vergrösserung wahrnehmbar. Backen wenig unter die Augen hinabgehend. Die borstenartige Behaarung des seitlichen Mundrandes ist ziemlich sparsam, und setzt sich auf dem kielförmigen Aussenrande der Fühlerhöhlung bis gegen die Mitte des Gesichts fort. Taster verhältnissmässig breit und gross. — Auf der Oberseite des Thorax finden sich einzelnstehende Borsten bis vorn hin. Die Hülfsader läuft in ihrer ganzen Länge neben der ersten Längsader her, ist aber nicht sehr deutlich. Queradern entfernt. Flügelrand vor der Mündung der ersten Längsader mit tiefem Schlitze, die Randader wird kurz jenseits der Mündung der zweiten Längsader dünner, läuft dann aber doch noch bis zur vierten Längsader.

Die von Dr. Scholtz erhaltene Fliege unterscheidet sich von ***Lobioptera*** und ***Argyrites*** durch den mangelnden Flügelschlitz und die nur bis zur dritten Längsader laufende Randader so auffällig, dass eine Angabe von noch andern Unterschieden überflüssig ist. Mit ***Milichia*** stimmt sie in diesen Merkmalen überein, unterscheidet sich aber durch nicht gerundete, sondern längliche Augen, durch den nur auf seinem Hinterende beborsteten Thorax, durch die nicht genäherten Queradern, durch die abweichende Beborstung der Stirn u. s. w., so dass sie auch in dieser Gattung nicht untergebracht werden kann. Es bleibt mithin nichts übrig, als auf sie eine neue Gattung zu begründen, welcher ich den Namen Cacoxenus gebe und die sich etwa in folgender Weise charakterisiren lässt:

Cacoxenus.

Stirne vor den auf dem Scheitel stehenden Borsten jederseits am Augenrande mit drei Borsten, von denen die vorderste auf der Mitte des Randes steht und nach vorn gerichtet ist, während die beiden

andern nach oben gerichtet sind; sonst ist die Stirn mit nur kurzer, aber rauher Behaarung besetzt. Augen länglich, d. h. der senkrechte Durchmesser erheblich länger als der horizontale, doch ist letzterer nicht ganz so stark verkürzt wie bei *Argyrites* und besonders bei *Lobioptera*; die sparsame Behaarung der Augen wird nur bei starker Vergrösserung bemerkt. Fühlerbau wie bei den verwandten Gattungen. Backen sehr wenig unter die Augen hinabgehend. Der seitliche Mundrand ist sparsam behaart; das vorderste oder zuweilen die beiden vordersten dieser Härchen vom Ansehen einer kleinen Knebelborste. Oberseite des Thorax nur hinten mit Borsten. Schildchen mit vier Borsten am Rande, sonst kahl. Hülfsader bald sehr unscheinbar werdend; sie nähert sich der ersten Längsader nicht nur sehr, sondern versteckt sich weiter gegen ihr Ende hin ganz unter derselben. Flügelrand ohne Schlitz vor der ersten Längsader. Die Randader läuft bis zur dritten Längsader.

Cacox. indagator *nov. sp.* ♂ *et* ♀. — ***Thorax et scutellum obscure cinerea**; **abdomen nigrum**, **laeve**, **segmentorum margine apicali albido**; **pedes nigri**, **genubus tarsisque pallidioribus**.*

♂ ***caput cum antennis totis nigrum**, **metatarsi posteriores ciliati**.*

♀ ***caput cinereum**, **antennarum articuli basales brunneo-testacei**, **terminalis niger**; **metatarsi postici non ciliati**.*

Long. corp. 1½—1⅔ ***lin.***

Der Kopf des Männchens, welches eine merklich schmälere Stirn als das Weibchen hat, ganz und gar mattschwarz, der des Weibchens schwärzlichgrau, auf der Stirn mehr dunkelbraungrau. Die Fühler des Männchens ganz und gar schwarz; bei dem Weibchen sind die beiden ersten Fühlerglieder gelbbraun gefärbt, das dritte schwarz oder braunschwarz; das zweite Fühlerglied trägt auf seiner Oberseite ein einzelnes längeres Härchen; das dritte Fühlerglied ist ziemlich gross, gerundet, doch etwas länger als breit. Gesicht ziemlich senkrecht, nach unten hin nur wenig zurückweichend, unter jedem Fühler etwas ausgehöhlt; die Backen nur sehr wenig unter die Augen hinabgehend; der seitliche Mundrand mit kurzen Haaren besetzt, von denen das vorderste, welches ein wenig vom Mundrande abgerückt ist, das Ansehen eines Knebelborstchens hat. Die Mundöffnung ziemlich gross; Taster ziemlich kurz, mässig breit, wenig behaart, schwärzlich. Die Oberseite des Thorax in der Nähe des Seitenrandes und in der Gegend von dem Schildchen mit einzeln stehenden Borsten, sonst überall mit kurzen, aber steifen schwarzen Härchen besetzt. Schildchen am Seitenrande mit vier schwarzen Borsten, sonst unbehaart. Hinterleib schwarz, ziemlich glänzend, überall mit kurzer schwarzer Behaarung besetzt: bei gut erhaltenen Exemplaren ist der

erste Ring durch eine überaus feine, weissliche Linie gesäumt; die folgenden drei Ringe haben einen etwas breiten weissen Hinterrandssaum; am fünften Ringe ist derselbe wieder schmäler und oft nicht recht deutlich, an dem sechsten und siebenten Ringe gewöhnlich nicht wahrnehmbar; wenn man den Hinterleib ganz von vorn beleuchtet, so zeigt sich ein dünner weisslicher Reif, welcher den zweiten Ring fast ganz bedeckt und auf den nachfolgenden Ringen eine breite, doch nicht scharf begrenzte Hinterrandsbinde bildet; bei nicht gut conservirten Exemplaren sind häufig die weisslichen Säume der Hinterleibsringe entweder sämmtlich oder doch zum Theile undeutlich; auch finden sich Exemplare, bei welchen sie eine etwas grössere Breite haben, die aber ganz unzweifelhaft derselben Art angehören. — Die Beine sind schwarz; bei den dunkelsten Exemplaren sind nur die äusserste Kniespitze und die Fussgelenke heller, während bei andern Exemplaren, bei den Weibchen sogar gewöhnlich, die ganzen Füsse von schmutzig-wachsweisslicher Farbe sind, was nur wegen der sie verdunkelnden kurzen, schwarzen Behaarung weniger auffällt; bei unausgefärbten Exemplaren ist zuweilen auch die Basis der Schenkel und die Spitze der Schienen ziemlich hell gefärbt; sie verrathen sich durch die mehr schwarzbraune als schwarze Behaarung der Beine. Das erste Glied der Mittel- und Hinterfüsse des Männchens hat eine zarte Bewimperung, welche zwischen Aussen- und Unterseite steht; dem Weibchen fehlt dieselbe vollständig; sonst ist die Behaarung der Beine überall kurz, nur an der Aussenseite der Vorderschenkel heller. — Die Schwinger des Weibchens sind weisslich, bei dem Männchen ist der Schwingerknopf auf der Oberseite schwärzlich. — Flügel graulich glasartig mit schwarzbraunen Adern; die hintere Querader ziemlich weit vom Hinterrande abstehend, aber doch der kleinen Querader nicht auffallend genähert.

So bestimmt sich die Gattung ***Leucopis*** von allen vorher besprochenen Gattungen und namentlich auch von der Gattung ***Cacoxenus*** unterscheidet, so will es mich doch bedünken, als ob sie unbedenklich in den bezeichneten Kreis näher verwandter Arten zu ziehen sei. Die Larven derselben leben, soviel bekannt geworden ist, von Blattläusen, von Coccus- und von Chermes-Arten, ja eine (***Leuc. albipennis***) soll nach Bremi in den Eiern von Spinnen leben. Es scheint mithin die Lebensweise der Cacoxenus-Arten Aehnlichkeit mit derjenigen der Leucopis-Arten zu haben. — Von ***Milichia***, ***Argyrites*** und ***Lobioptera*** sind die früheren Stände meines Wissens noch nicht beobachtet worden.

Zwischen der Gattung ***Ochthiphila*** und denjenigen Gattungen, welche ich bisher als einander nahe verwandt bezeichnet habe, finde ich keinen so wesentlichen Unterschied, wie ihn andere Systematiker gefunden zu haben scheinen, getraue mich aber doch nicht ohne ausführlichere und sorgfältigere Untersuchungen sie mit denselben

zusammenzustellen. — Dass, wenn von der Gattung *Ochthiphila* die Rede ist, an *Ochth. litorella* Full. nicht mit gedacht werden darf, versteht sich von selbst, da diese in die allernächste Verwandtschaft von *Coenosia* gehört und auch unter dem Namen *Schoenomyza litorella* schon längst von Haliday dahin gebracht worden ist. Dagegen muss *Oxyrhina Wahlbergii* Zett. als nächste Verwandte der Gattung *Ochthiphila* angesehen und von *Oxyrhina frontalis* generisch getrennt werden, da sie mit ihr kaum eine entfernte Verwandtschaft hat. Die Gründe, welche Meigen zur Verwerfung des von Macquart für *Tetanocera frontalis* gewählten Gattungsnamens *Trigonometopus* bestimmt haben, sind nicht ganz ausreichend; da auch jede überflüssige Bildung neuer Gattungsnamen zu vermeiden ist, so ist es am zweckmässigsten, die *Tetanocera frontalis* künftig *Trigonometopus frontalis* zu nennen und den Namen *Oxyrhina* der von Zetterstedt nach Herrn Prof. Wahlberg benannten Art zu belassen.

Die Gattung *Ochthiphila* besteht bisher noch aus Arten von sehr übereinstimmender Bildung. Unter mancherlei interessanten Fliegen, welche mir vor einigen Jahren ein kurzer Ausflug an den Neusiedler See geliefert hat, finden sich zwei hübsche neue Ochthiphila-Arten, welche sich durch verhältnissmässig etwas breitern und kürzern Kopf, durch die höher gestellten Seitenborsten der Stirn, deren vorderste sich an der Mitte des Seitenrandes befindet, und durch querbandirte Stirn auszeichnen, so dass sie sich sehr wohl als Arten einer eigenen, bisher unbekannt gebliebenen Gruppe absondern lassen. Ich lasse hier die Beschreibung derselben folgen; die Beschreibung einer besonders hübschen norddeutschen Art mag sie begleiten.

Sect I. Die vorderste der am Seitenrande der Stirn stehenden Borsten findet sich an der Mitte desselben; die Stirn mit dunkler Querbinde.

Sp. 1. **Ochth. spectabilis** *nov. sp.* ♀. — *Grisea; antennae, proboscis cum palpis, tibiae tarsique flavo-testacea; frontis fascia transversa, antennarum apex, femora tibiarumque annulus subbasalis nigricantia; abdominis puncta sex vix conspicua maculaeque sex laterales nigra.* — *Long. corp. 2 lin.*

Die bei weitem grösste der bis jetzt bekannt gewordenen europäischen Arten. Körperfärbung greis mit einer geringen Beimischung von gelb. Kopf verhältnissmässig breiter und kürzer, als bei den Arten der zweiten Abtheilung. Stirn graugelb, auf ihrer Mitte mit einer geraden, schwärzlichen Querbinde, auf welcher ziemlich viel kurze schwarze Härchen stehen; die schwärzlich-

gefärbte Stirnspalte ist durch ein schwarzes Strichelchen jederseits mit dem Augenrande verbunden, wodurch eine zweite schwärzliche Querlinie entsteht, welche bei sehr scharfer Schliessung der Stirnspalte undeutlicher ausfällt. Augen gerundet. Fühler rothgelb, das dritte Glied auf seiner Oberseite ziemlich deutlich ausgeschnitten und mit sehr scharfer Oberecke versehen, welche sammt dem Oberrande desselben stark gebräunt ist. Der greisen Färbung des Gesichts ist ziemlich viel Gelb beigemengt. Rüsselkopf und Taster rothgelb; der seitliche Mundrand mit einer Reihe ziemlich grober Härchen besetzt. — Thorax und Schildchen ohne Zeichnung. — Die Oberseite des Hinterleibes hat auf jedem der drei letzten Ringe zwei überaus kleine schwärzliche Pünctchen, welche wahrscheinlich nicht bei allen Exemplaren deutlich vorhanden sein werden; am Seitenrande des dritten, vierten und fünften Ringes findet sich ein dicker, aber kurzer schwarzer Strich und eben da an der Basis des sechsten noch ein schwarzer Punct. — Schenkel schwarz, von weisslicher Bestäubung greis, die Spitze derselben rothgelblich; die Schienen und die ganzen Füsse rothgelb; alle Schienen haben ganz nahe an der Basis einen schwärzlichen Ring, welcher aber wegen seiner Bestäubung weniger auffällt. Flügel etwas gelblich; auch die gelblichen Adern sind gegen die Spitze hin wenig verdunkelt.

Sp. 2. **Ochth. coronata** *nov. sp.* ♂ *et* ♀. — ***Cana**; **palpis**, **antennis**, **fasciis frontis duabus**, **abdominis punctis quadrifariam dispositis femoribusque nigris**; **capitulo proboscidis**, **genubus**, **tibiis tarsorumque articulis prioribus flavo-testaceis**. — **Long. corp.*** **1—1¼** ***lin.***

Weissgrau. Stirn mit einer ziemlich breiten schwarzen Querbinde auf der Mitte und mit einer eben solchen fast linienförmigen auf der Stirnspalte; kurze Behaarung ist auf der Stirn kaum wahrzunehmen. Fühler schwarz, das zweite Glied mit weissem Schimmer; Fühlerborste, soweit sie an der Basis verdickt ist, schwärzlich, sonst fast farblos. Die Färbung des Gesichts weicht von der des übrigen Körpers nicht ab. Die Härchen an der Seite des Mundrandes sind weder zahlreich noch stark; der Rüsselkopf gelb; die schmalen Taster schwarz. — Thorax und Schildchen ohne Zeichnung. — Die Oberseite des Hinterleibes gewöhnlich auf dem vierten, fünften und sechsten Ringe mit zwei langgezogenen schwarzen Puncten, am Seitenrande des dritten bis fünften (bei manchen Exemplaren auch an dem des sechsten und zuweilen selbst an dem des zweiten) Ringes finden sich nicht recht scharf begrenzte schwärzliche Längsstriche, welche bei auch nur etwas zusammengezogenem Hinterleibe eine fast ununterbrochene Strieme zu bilden pflegen. — Schenkel schwarz mit weisslicher Bestäubung, die Spitze derselben rothgelblich. Schienen rothgelb, die hintersten ganz nahe an ihrer Wurzel mit einem schwärzlichen Ringe. Füsse rothgelb, gegen das Ende hin zuletzt ziemlich dunkelbraun werdend. — Flügel mehr weisslich als gelblich, die Längsadern auf dem Spitzendrittheil dunkler.

Sect. II. Die vorderste der am Seitenrande der Stirn stehenden Borsten steht dem Vorderrande ziemlich nahe; die Stirne ohne dunkle Querbinde.

Sp. 3. **Ochth. fasciata** *nov. sp.* ♂. — *Cana, abdomine cinereo fasciis interruptis atris signato; antennarum articulo tertio, palpis, genubus, tibiis tarsisque totis flavo-testaceis. Long. corp.* 1¼ *lin.*

Weissgrau. Die beiden ersten Fühlerglieder schwärzlich, das dritte lebhaft rothgelb, wodurch sie sich von *Ochth. elegans* unterscheidet, welche schwarze Fühler hat. Die Borsten am seitlichen Mundrande vollkommen deutlich, aber nicht besonders stark. Taster und Rüsselkopf rothgelb. — Hinterleib aschgrau; am Vorderrande des dritten, und eben so an dem jedes folgenden Hinterleibsringes liegt eine ziemlich breite, tiefschwarze Querbinde, welche in der Mitte unterbrochen ist und gegen den Seitenrand hin eine minder tiefe Färbung annimmt; auf dem zweiten Ringe befindet sich nur die Andeutung einer solchen Binde. — Schenkel schwarz mit weisslicher Bestäubung, die Spitze derselben rothgelblich; Schienen und Füsse ganz und gar rothgelblich, letztere gegen die Spitze hin kaum etwas dunkler. — Flügel ein wenig gelblich.

Bücher-Anzeigen.

Von J. Lederer.

Enumeratio corporum animalium Musei imperialis academiae scientiarum Petropolitanae. Classis Insectorum. Ordo Lepidopterorum. Pars II. Lepidoptera heterocera. Accedunt tab. VIII. Petropoli 1857.

Herr Ménétriés übergibt uns hier den II. Band des Verzeichnisses der Lepidopterensammlung des Petersburger kais. Museums. Er enthält 320 Arten Tagfalter, als Supplement zu den im I. Bande aufgezählten 1105 Arten und 378 Heteroceren, vorläufig Cydimoniden, Agaristiden, Castniiden, Sphingiden, Sesiiden (incl. Thyris), Zygaeniden (incl. Syntomis, Laemocharis, Glaucopis etc.), Lithosiden (incl. Naclia, Emydia, Dejopeia) und Cheloniden. Die acht Tafeln sind lithographirt und in Zeichnung und Illumination gleich hübsch ausgeführt. Sie enthalten: ***Pap. philolaus*** Boisd. und ***pilumnus*** Boisd. aus Mexico, ***Pap. cinyras*** Mén. aus Bahia, ***Colias aurora*** ♂ ♀, ***Heliconia Becskei*** Mén. aus Brasilien, ***Eueides parana*** Mén. und ***Huebneri*** Mén. aus Brasilien, ***Catagramma thamyras*** Mén. aus Brasilien, ***Limenitis alvina*** Bremer aus Peking, ***Heterochroa ephesa*** Mén. aus Brasilien, ***Adolias telchinia*** Mén. und ***appiades*** Mén. aus Ostindien, ***Paphia xenocrates*** Doubled. aus Bolivia, ***Cystineura amymone*** Mén. aus Nicaragua, ***Pieris melete*** Mén. aus Japan, ***Arg. laodice*** V. ***japonica***,

Lasiommata Gaschkevetchii Mén., *Lyc. ladon* Cramer?, *hellotia* Mén., *argia* Mén, *Pyrgus tethis* Mén., alle aus Japan, *Castnia Langsdorffi* Mén., *umbrata* Mén., *Becskei* Mén., *Godarti* Mén., *Sph. anteros* Mén., alle aus Brasilien, *Chaerocampa rubiginosa* Bremer aus Peking, *Chaeroc. strenua* Mén. aus Haïti, *Thyreus caudata* Bremer, *Smerinthus Tatarinovi* Bremer (*Eversmanni* Ev. Bull. de Moscou 1854) aus Peking, *Smer. caecus* Mén. aus Daurien und vom Amur, *Smer. argus* Mén. vom Amur, *Smer. Gaschkevitchii* Bremer aus Peking, *Smer. sperchius* Mén. aus Japan, *Laemocharis metallescens* Mén., *ornata* Mén., *ignicolor* Mén., *fasciatella* Mén., *fulviventris* Mén., *Glaucopis vidua* Mén., alle aus Brasilien, *Glaucopis rubroscapus* Mén. aus Californien, *Charidea fastuosa* Mén. aus Brasilien.

Begleitet ist das Werk von einem Anhange, der nebst Beschreibung obiger neuer Arten (nur die Bremer'schen sind nicht beschrieben, weil diess schon früher von Bremer selbst geschehen), noch die weiterer nicht abgebildeter: *Heliconia vicina* Mén. aus Brasilien, *Heterochroa arete* Mén. aus Bahia, *Epyrgis virginalis* Boisd. in lit. aus Silhet und *Eterusia sinica* Boisd. in lit. aus dem südlichen China, so wie Bemerkungen zu einigen bekannten Arten enthält.

Sind wir auch mit der systematischen Anordnung — die übrigens im vorliegenden Falle als Nebensache betrachtet werden kann — nicht durchaus einverstanden, so halten wir es doch jedenfalls für sehr verdienstlich, mit einer Reihe schöner und interessanter neuer Arten bekannt gemacht zu werden, und möchten nur wünschen, dass auch die anderen Museen in ähnlicher und eben so billiger Weise (der ganze Band kostet 1 Thlr. 20 Sgr.) ihre Schätze publiciren möchten, da diess der Wissenschaft gewiss mehr Gewinn brächte, als blosses patziges Prahlen mit den aufgespeicherten Reichthümern.

Bei *Colias aurora* können wir Herrn Ménétriés Meinung nicht theilen. Der Analogie der verwandten Arten nach glauben wir, dass hier nicht ♂ und ♀, sondern zwei ♂ abgebildet sind, was an den betreffenden Exemplaren leicht zu constatiren wäre, da die Männchen der mit *Col. aurora* verwandten Arten auf den Hinterflügeln nahe an der Basis einen von den Vorderflügeln verdeckten grossen mehligen Fleck haben. Eher halten wir für möglich, dass Sibirien zwei verschiedene Arten besitzt, wo zur einen Espers und Hübners Figuren, so wie Herrich-Schäffers Fig. 204—5 ♂ und 405—6 ♀, und Ménétriés Fig. 2 ♂, zur anderen Boisduvals Figuren in den Icones und Ménétriés Fig. 1 gehören; jedenfalls ist letztere, von mir in den Verhandlungen des zool.-bot. Vereines 1852 *sibirica* genannte Art nicht die Esper'sche oder Hübner'sche und im männlichen Geschlechte durch die eigenthümlich geformte Randbinde der Vorderflügel ausgezeichnet, die an der Innenseite in jeder Zelle halbmondförmige Bogen bildet und auf den Rippen von spitzen Zacken der vor der Randbinde etwas ins Guttgelbe ziehenden Grundfarbe durch-

schnitten ist. Das hierher gehörige Weib sah ich in Boisduvals Sammlung und fand dessen Abbildung gut. *Aurorina* H.-Schffr. (*chrysocoma* Ev., *tamara* Nordm.) steht näher an *aurora* als *sibirica*; ob sie sicher eigene Art, kann ich in Ermanglung der ersteren nicht erörtern.

Chionobas jutta und *balder* zieht unseres Erachtens Herr Ménétriés mit Recht zusammen; ebenso stimmen wir ihm bei, wenn er die Artrechte von *Erebia embla* und *disa* in Zweifel zieht und in *Er. dioxippe* Hüb. Fig. 538--39 etwas anderes vermuthet. *Lyc. ladon* könnte vielleicht nur Varietät von *argiolus* (von der wir ähnliche Varietäten besitzen), *Lyc. hellotia* von *amyntas* nicht verschieden sein (das Schwänzchen kann zufällig fehlen und die Abbildung nach einem geflogenen Exemplare gemacht sein), *Smerinthus caecus* steht unserer *Kindermanni* sehr nahe. kann aber verschiedener Abweichungen wegen, die auch der Text bestätiget, doch nicht damit vereinigt werden.

Verhandlungen der k. k. zool.-bot. Gesellschaft in Wien. 1858. 1. Quartal.

Das erste Heft dieses Jahres, das uns in der letzten Plenarversammlung mit dem Bemerken vorgezeigt wurde, dass es (im Juni!) schon erschienen sei, enthält 20 Druckbogen und 3 Tafeln. An entomologischen Arbeiten sind dabei: V. Kollar: Beiträge zur Naturgeschichte von *Hylesinus micans* und *Galleruca xanthomelaena*. Dr. Schiner: Dipterologische Fragmente. A. Rogenhofer: Ueber einen vollkommenen Zwitter von *Gastrop. trifolii*, einen unvollkommenen von *Angerona prunaria* und die Raupe von *Cidaria Poderinaria*. Voilà tout. — Druck und Papier sind besser, die entomologischen Aufsätze dafür aber spärlicher geworden, als in den früheren Jahrgängen, und es hat allen Anschein, als ob den sieben fetten Vereinsnun sieben magere Gesellschaftsjahre folgen sollten. Unter den Motivirungen der Firma-Aenderung (p 25) hat uns die lächeln gemacht, dass der Name Gesellschaft „in den Augen der Menschen" (?) höher stehe, als der „allgemeinere Name Verein". O ihr armen Vereine zu Augsburg, Bamberg, Berlin, Breslau, Czernowitz, Dürkheim, Elberfeld, Halle, Hamburg, Hermannstadt, Mannheim, Nassau, Neubrandenburg, Nürnberg, Prag, Pressburg, Regensburg, Riga, Stettin, Stuttgart, Wernigerode und Würzburg, wie seid ihr zu bedauern! Kann euch noch ein Restchen von Ansehen in „den Augen der Menschen" bleiben, so verdankt ihr's nur dem Umstande, dass eine „Gesellschaft" euch zum Schriftentausche zulässt. —

Hierzu eine Beilage: Verzeichniss verkäuflicher Schmetterlinge.

Verantwortliche Redacteure: **Julius Lederer** und **Ludwig Miller**.
Gedruckt bei **Karl Ueberreuter**, Alservorstadt Nr. 146.

WIENER

Entomologische Monatschrift.

Redaction und Expedition: Landstrasse, Blumengasse Nr. 116.

In Commission bei Carl Gerold's Sohn, Stadt Nr. 625.

Nr. 8. II. Band. August 1858.

Sind Sph. Celerio und Nerii europäische Falter?

Vom Gerichtsrathe A. Keferstein in Erfurt.

Schon Esper (die Schmetterlinge Europa's, zweiter Theil, S. 46) ventilirt die Frage, ob *Sph. Nerii* nur zuweilen aus wärmeren Gegenden zu uns herüberkomme, oder ob sich derselbe wie andere Arten jährlich bei uns fortpflanze, gelangt aber zu keinem sicheren Resultate. In neuerer Zeit hat Hr. Donzel (Annal. de la soc. Entom. de France de 1850 pag. 225 sqq.) nicht nur Erkundigungen darüber eingezogen, sondern auch selbstständige Beobachtungen angestellt, aus welchen er das Ergebniss zieht, dass sowohl dem *Sph. Nerii* als dem *Sph. Celerio*, ja wahrscheinlich auch dem *Sph. lineata* das europäische Bürgerrecht abgesprochen werden muss. Es wird am zweckmässigsten sein, diese Untersuchungen in einer Uebersetzung hier darzulegen und dann unsere Bemerkungen anzureihen.

Die zwei Arten *Sph. Nerii* und *Celerio*, sagt Donzel, sind bis jetzt von allen Schriftstellern, wie Ochsenheimer, Godart, Duponchel, Boisduval, als einheimisch nach Art der Verwandten *Euphorbiae*, *Galii*, *Elpenor* etc. dergestalt angesehen, dass sie sowohl in Frankreich wie in Deutschland an gewissen Puncten sich finden und alle Phasen ihrer Entwickelung durchmachen. Diess ist, glaube ich, ein Irrthum, was ich zu beweisen suchen werde. Eigentlich sind sie Africaner und finden sich nur zufällig in Frankreich und den übrigen Theilen Europas ein. Es sind blosse Zugvögel mit unbestimmtem Vorkommen. Auch könnte ich noch eine dritte Art aus dieser Familie hinzufügen, *Sph. lineata*, aber da die Beobachtungen darüber noch kein sicheres Resultat erzielt haben, will ich lieber diesen Schmetterling

bei Seite lassen und dann erst auf ihn zurückkommen, wenn ich vollständiger unterrichtet bin.

Das Indigenat hat zweifellos seine verschiedenen Grade. Findet sich eine Art mehr oder weniger häufig in einer gewissen Gegend, so folgt daraus noch keineswegs, dass sie unter denselben Bedingungen wie die Mehrzahl der andern Arten vorkommt. Nach den Bestimmungen der Natur gibt es gewisse Arten, welche wegziehen und unregelmässig ihr Vaterland verlassen, um sich in einem andern Clima fortzupflanzen und gewiss sind die Sphinxe im ganzen Reiche der Lepidopteren am zweckmässigsten organisirt, um eine solche Bestimmung zu erfüllen.

Ich komme auf die zwei Arten, um welche es sich handelt, zurück und ich werde bei jeder die darüber angestellten Untersuchungen vorlegen.

Die Raupe von *Nerii* findet sich manchesmal sehr häufig zu Hyères, doch trifft es sich, dass man auch mehrere Jahre hintereinander nicht eine sieht. Wenn sie sich nun plötzlich in so grosser Anzahl zeigen, wo können sie anders ihren Ursprung her haben, als von Individuen, die aus einer andern Gegend herkommen? und die Gründe, welche ich anführen will, lassen schliessen, dass diese Gegend Afrika ist.

Dieselben Verhältnisse sind in Marseille und Montpellier beobachtet, was schon der Anfang einer Probe zu Gunsten meiner Ansicht ist.

Gewöhnlich im März kommen diese Zugvögel an. Es ist mir versichert, dass zu dieser Zeit mehrere in einer Halle bei Toulon gefunden wurden, wo sie sich bei hellem Tageslicht begatteten.

Von solchen Auswanderern stammen die Raupen, welche man im Juni, Juli und August findet. Die Schmetterlinge, welche sich daraus entwickeln, geben die Octoberbrut, und diese letztere kann sich aus Mangel an Wärme, welche die Fortpflanzung aufhält, nicht weiter reproduciren. Die Raupen erhalten zwar ihr volles Wachsthum, verwandeln sich und geben eine vollständig ausgebildete Puppe, schlüpfen jedoch auch einige davon im Winter aus, so liefern sie nur bleiche und verkrüppelte (avortés) Exemplare, die zur Fortpflanzung unfähig sind.

Aber und diess ist der wesentliche Punct der Frage, k e i n e Puppe gelangt l e b e n d in das kommende Frühjahr. Alle, was auch die Schriftsteller gesagt haben mögen, sterben unbedingt. Diess ist sowohl für mich eine ausgemachte Thatsache, als auch eben so von einem tüchtigen Entomologen Hrn. M e i s s o n n i e r zu Hyères beob-

achtet. Zwanzig Jahre lang hat er alle möglichen Vorsichtsmassregeln angewendet, so wie alle denkbaren Mittel aufgeboten und doch hat er von mehr als tausend Puppen, die er besessen, nie ein einziges Ausschlüpfen im Frühling erzielen können.

Was mich betrifft, will ich erzählen, wie es mir ging. Als ich im Jahre 1842 gegen Mitte October in Hyères war, erhielt ich eilf Puppen, welche aus Raupen stammten, die im Juli und August gefunden waren, auch zeigten sie sich in diesem Jahre besonders zahlreich. Einige Tage darauf ward ich benachrichtigt, dass in einem Garten der gefüllte Oleander ganz abgefressen wäre. Ich eilte hin und hatte in der That zum ersten Mal in meinem Leben die Freude, selbst diese herrliche Raupe zu sammeln. Ich fand dreizehn, wovon eilf fast ausgewachsen waren, die zwei andern etwa halb so gross wuchsen und sich etwas später verwandelten, die letzte am 3. November. Von den eilf geschenkt erhaltenen Puppen vertrocknete eine und die zehn andern gaben Schmetterlinge, worunter sich einige befanden, die bleich (decolorés) und verkrüppelt (avortés) waren. Der erste Schmetterling schlüpfte den 2. November aus, der letzte einen Monat später.

Was die dreizehn von mir selbst gezogenen Puppen anbelangt, wozu auch noch zehn aus derselben Zeitperiode kamen, so verliess ich mich auf die Versicherung der Schriftsteller (damals hatte mich Hr. Meissonnier von seiner Erfahrung noch nicht in Kenntniss gesetzt) und hoffte sie lebenskräftig bis zum nächsten Frühjahr durchzubringen. Ich erinnerte mich dabei eines Falles, der sich zwölf Jahre vorher zugetragen und wo aus einer Puppe mitten im Winter ein verkrüppelter und verbleichter Sphinx ausgekrochen war. Ich hielt diess Auskriechen für verfrühet, schob es auf die künstliche Zimmerwärme und ergriff die Idee, die Puppen so viel wie möglich in den Naturzustand zu versetzen und der gewöhnlichen Witterung zu übergeben. Zu diesem Behufe that ich sie in einen Blumentopf, den ich zu 9/10 mit Erde und Laub (bruyère) füllte, gegen Norden im Schatten eingrub und mit einem Gefäss bedeckte. Ich hielt sie so am besten verwahrt, um den Act des Ausschlüpfens zu verspäten.

Von Zeit zu Zeit hob ich den Deckel auf, um nachzusehen. Vierzig Tage lang schien alles gut zu gehen, die Puppen behielten ihr gesundes Ansehen und ihr Leben. Etwas später fingen einige an schwarz zu werden, bald folgten die andern; alle wurden schwarz und waren todt.

Damals theilte ich meinen Unfall Hrn. Meissonnier mit und er erzählte mir, was ich oben gesagt.

Als einfache Schlussfolge ergibt sich, dass in unserm Clima ***Sph. Nerii*** etwa 90 Tage bedarf, um seine ganze Entwickelung vom Ei bis zum vollkommenen Insect zu vollenden, dass aber in einem wärmeren Landstriche weniger Zeit dazu erfordert wird, und dass dem zu Folge ***Sph. Nerii*** von der Natur bestimmt, alle Phasen einer Generation, ohne wie bei unsern Sphinxen durch eine lange Winterkälte unterbrochen zu werden, durchzumachen, eines Vaterlandes bedarf, wo die Mitteltemperatur im Winter nicht unter 20 Grade des hunderttheiligen Thermometers herabsinkt, ein Clima, das, wie ich glaube, in Marocco und noch weiter südlich stattfindet. Da kann die Entwickelung beständig und unaufhaltsam vor sich gehen, der Oleander behält immerwährend seine Blätter und den Raupen gebricht es nie an Nahrung.

Alles, was ich eben gesagt, kann man auch auf ***Sph. Celerio*** anwenden, doch jede Art hat etwas Eigenthümliches in ihrer Lebensweise, und ich will mich darüber specieller auslassen.

Celerio kommt vor dem ***Nerii*** nach Hyères und ist viel seltener. In den eigentlichen Schwärmjahren zeigt sich jedoch die Raupe eben so häufig, vielleicht noch häufiger als die andere, nur muss man sie in den Weinbergen auf einer grossen Fläche verbreitet suchen, während sich die Oleander-Raupe truppweise in den Gärten an dem Rande von Wassergräben findet. Doch trifft es sich auch mehrere Jahre hintereinander, dass sie sich nicht zeigt. Erst im Jahre 1846 erlangte ich die Gewissheit ihres ausländischen Ursprungs. Nach einem sehr milden Winter, Anfangs April 1846, einer Zeit, wo die einheimischen Sphinxe sich noch nicht entwickelt haben oder kaum erst anfangen auszukriechen, war die Vegetation des Weinstocks bereits sehr vorgeschritten. Da zeigte sich auf einmal eine Menge ***Sph. lineata*** schon verflogen und lädirt und schwärmte selbst am hellen Tage herum. Schon 15 Jahre früher hatte ich eine ähnliche Erscheinung wahrgenommen.

Am Abend umflatterten die Schmetterlinge die Blumen und unter ihnen fand sich nicht selten der ***Celerio***, aber eben so verflogen und lädirt, ein sicheres Zeichen, dass beide sich an diesem Orte nicht entwickelt hatten, sondern vielmehr um zu diesem Punct zu gelangen, weit hatten fliegen müssen. Zu dieser Zeit bewohnte Hr. Cantener einen Landsitz noch wärmer als Hyères. In der Abenddämmerung fing er mehrere ***Celerio***, und darunter ein Weib, welches Eier legte. Er verfiel auf den eigenthümlichen Gedanken, die Eier des Schmetterlings aufzusuchen und er fand sie wirklich. Ebenso fand er kleine eben aus-

gekrochene Raupen, woraus man abnehmen kann, wie frühzeitig die Erscheinung war.

Die einfache Untersuchung einiger Weinstöcke hatte den Fund mehrerer Raupen ermittelt und daraus lässt sich auf die Menge schliessen, welche die umliegenden Weinberge enthalten müssten. Diese Generation, durch anhaltend schönes Wetter und die vortheilhaftesten atmosphärischen Verhältnisse begünstigt, brachte bald eine zweite hervor; diese eine dritte und so nahm die Zahl dermassen zu, dass ein Kind zu Marseille an Einem Abende 47 Celerios fing und zu Hyères sah man sie bis gegen Ende October Abends zu Hunderten auf verschiedenen Blumen umherschwärmen. Erst die Herbstkälte noch vor dem Falle der Weinblätter setzte der weiteren Vermehrung eine Grenze. Die letzte Thatsache ist so begründet, dass ein Entomologe zu Montpellier, der einige Raupen im Laufe des Octobers gesammelt hatte, dieselben aus Mangel an Nahrung nicht aufziehen konnte.

In demselben Jahre setzte der Celerio, der, wie ich glaube, aus der ersten Generation herstammte, seine Eier in ganz Frankreich und gewiss auch noch in anderen Gegenden ab; die Raupe wurde an vielen Puncten, zumal in Montpellier gefunden. Ich selbst sammelte zufällig am 14. August drei Stück in Lyon. Zu einer früheren Zeit hätte ich eine reichere Ernte gehalten. Die Raupen waren schon ausgewachsen; ich fand sie an dem Fusse eines Weinspaliers unter trockenen Blättern mit der Vorbereitung zur Einpuppung beschäftigt. Die eine konnte ihre Verwandlung nicht vollenden, die zwei anderen aber gestalteten sich zu schönen Puppen, welche mir nach drei Wochen ein herrliches Pärchen von dieser Sphinx lieferten. Diese Art scheint mir daher weniger Zeit als der Neriifalter nöthig zu haben, um alle Stadien bis zur Entwickelung des vollkommenen Insects durchzumachen.

Die Schriftsteller berichten, dass die Raupe, abgesehen von dem Weinstock, auch gelbes Labkraut (caille-lait jaune, Galium verum) fresse; es ist möglich, doch ist mir Niemand bekannt, der sie auf dieser Pflanze gefunden. Unser College, Herr D a r d o u i n, versichert, dass er sie in Marseille auf der belle de nuit (Nachtviole ?) getroffen. Ich bin zwar nicht geneigt, diess zu glauben, doch denke ich, dass auf den Canarischen Inseln und in Africa, wo diese Art sehr häufig ist und ihre Entwickelung keine Unterbrechung durch die Jahreszeiten findet, die Raupe noch auf verschiedenen anderen Pflanzen leben mag; es würde ihr sonst in der Zeit, wo der Weinstock die Blätter verliert, an Nahrung mangeln.

Ich habe oft die Entomologen befragt und alle, welche die fraglichen zwei Arten erzogen, haben mir versichert, dass sie die Puppe niemals lebend bis zum Frühjahre hätten durchbringen können. So schrieb mir unter andern Herr Abicot, der zwei Spätlinge von Raupen des *Celerio* gefunden, dass sie sich zwar glücklicherweise noch verpuppt gehabt, doch wäre im Winter die Puppe zu Grunde gegangen. Ebenso versicherte mir Herr Guinard, dass weder er noch irgend einer seiner Bekannten sowohl *Nerii* wie *Celerio*, ja selbst *Lineata* jemals hätten im Frühjahre ausschlüpfen sehen. Eben so lieferten alle Puppen, aus denen sich nicht spätestens im December der Schmetterling entwickelte, entweder verkrüppelte Thiere oder sie starben unbedingt.

Nach den angeführten Thatsachen glaube ich daher wohl annehmen zu können, dass die Schriftsteller, wenn sie behaupten, diejenigen Puppen von *Nerii* und *Celerio*, welche im Herbst nicht ausschlüpfen, entwickeln sich im Frühling, sich geirrt haben; ferner dass, wenn die zwei gedachten Arten als bei uns einheimisch angesehen werden, solches nicht nach dem Wortlaut genommen werden darf.

Eine eigentliche wirkliche Heimat kann ich dann nur gelten lassen, wenn eine Art zu allen Perioden ihres Daseins, sowohl als Ei, wie als Raupe, Puppe und als vollkommenes Insect in einer gewissen Gegend dauernd vorkommt. Bei den gedachten zwei Arten findet jedoch diese Bedingung keineswegs vollständig statt.

So weit Herr Donzel. Wenn wir auch, um die Heimat einer Art festzustellen, mit seiner Ansicht übereinstimmen, so dürfte es doch nicht zweifellos sein, den *Sph. Nerii* und *Celerio* das europäische Bürgerrecht abzusprechen. Herr Donzel vindicirt beiden Nordafrica, namentlich Marocco als eigentliches Vaterland, behauptet, dass sie von dorther als Zugvögel nach Europa kämen und hier bei günstiger Witterung in ein, zwei, ja *Celerio* wohl in drei Generationen ihre Brut absetzten. Doch vermöge das Insect den europäischen Winter nicht zu überdauern und keine Puppe wäre im Stande, lebensfähig das Frühjahr zu erreichen. Die Gründe, welche er zur Unterstützung seiner Ansicht anführt, sind sämmtlich negativer Art nnd lassen sich in folgenden Puncten zusammenfassen.

I. Die Sphinxe und namentlich die zwei in Frage stehenden sind von der Natur so construirt, dass sie recht wohl grosse Reisen zu vollbringen im Stande sind.

II. Beide Schmetterlinge trifft man mitunter sehr häufig in Südfrankreich und dann wieder mehrere Jahre hindurch gar nicht, was auf einen fremden Ursprung schliessen lässt.

III. Gewöhnlich im Mai, *Celerio* aber zuerst oft schon im April, zum Theil verflogen und lädirt, kommen die Schmetterlinge als Zugvögel an, setzen auf den geeigneten Pflanzen ihre Eier ab und pflanzen sich bei günstigen Verhältnissen in zwei, ja *Celerio* in drei Generationen fort.

IV. Die zweite Generation von *Sph. Nerii* gibt theilweise den Schmetterling im November und December, theilweise bleibt er in den Puppen zurück und diese Puppen gehen sämmtlich während des Winters zu Grunde und sind nicht im Stande, lebensfähig das künftige Frühjahr zu erreichen. Es vermögen daher nur die ausgeschlüpften Schmetterlinge die Art fortzupflanzen und dieses ist wegen der indess hereingebrochenen rauhen Jahreszeit nicht möglich. Der Schmetterling bedarf sonach eines Climas, wo die Phasen seiner Entwickelung durch eine lange Winterkälte nicht unterbrochen werden und ein solches Clima findet man an der Nordküste von Africa.

V. Was den *Sph. Celerio* betrifft, so setzt die eintretende Herbstkälte und der Fall der Weinblätter, als Futterpflanze der Raupe, seiner weiteren Fortpflanzung eine Grenze und die aus der letzten Generation herstammenden Raupen müssen wegen Mangel an Nahrung sterben. Auch die Puppen vermögen nicht lebend bis zum Frühjahre zu dauern. Der Schmetterling bedarf daher ebenfalls eines Climas, wo die Entwickelung nicht durch den Wechsel der Jahreszeiten unterbrochen wird, und wenn in Nordafrica und auf den canarischen Inseln, wo der Schmetterling sich gleichfalls findet, der Weinstock die Blätter verliert, so muss daselbst während dieser Zeit die Raupe noch auf anderen Futterpflanzen leben.

Herr Donzel behauptet hiernach, dass, da *Sph. Celerio* eines Climas bedürfe, wo die Stufen der Entwickelung durch die Jahreszeiten nicht unterbrochen werden, der Weinstock aber als Futterpflanze der Raupe im Winter die Blätter verliere, die Raupe auch in dem eigentlichen Vaterlande des Falters noch andere Futterpflanzen haben müsse. Eine eigenthümliche Behauptung, die den Gesetzen der Natur geradezu widerspricht. Hat der Schöpfer eine gewisse Pflanze zur Nahrung eines Insectes bestimmt, so ist auch die Zeit vorgesehen, wo sie ihre Blätter verliert und die nöthige Nahrung nicht mehr geben kann, indem das Insect während dieser Zeit überhaupt keiner Nahrung bedarf. Donzel versichert zwar, dass die Puppen von *Sph. Celerio* lebend bis zum Frühjahre nicht dauern könnten und bei Koch entwickelten sich die

Schmetterlinge noch denselben Herbst [1], aber Frisch hat durch seine Zucht festgestellt, dass die Celerio-Puppen den Winter lebend zurücklegen können, indem sie sich erst in dem nächsten Frühjahre entwickelten [2]. Eben so ist nach Koch der Schmetterling in den Jahren 1834, 1842, 1846 und 1847 zu Offenbach, Hanau, Darmstadt und Wiesbaden gefangen worden [3]. Steht es daher fest, dass die Puppe in unserem Clima überwintern kann; steht es weiter fest, dass der Schmetterling zwei Jahre nach einander, 1846 und 1847 an denselben Orten gefangen ist, so dürfte hiernach das europäische Bürgerrecht für constatirt zu erachten sein. Auch findet man, da mit Sicherheit nur der Weinstock als Futterpflanze der Raupe bekannt ist, den Schmetterling lediglich so weit der Weinbau reicht, während ***Sph. Nerii*** noch weiter nördlich vorkommt.

Was den ***Sph. Nerii*** betrifft, so lebt die Raupe zwar vorzugsweise auf ***Nerium Oleander***, doch schon Rossi [4] fütterte sie glücklich mit ***Vinca major*** und ***Periploca Graeca***. Bouché [5] versichert, dass sie auch Asclepiadeen: ***Apocynum Venetum*** und ***Asclepias Syriaca*** fresse, und mein verehrter Freund, Herr Pastor Büttner zu Schleck in Curland, hat mir geschrieben, dass sie daselbst auf ***Cnicus oleraceus*** und neuerdings auf ***Impatiens noli me tangere*** gefunden worden sei. Die Hauptnahrungspflanze bleibt immer der Oleander, und auffallend ist es, dass, wenn gleich diese Pflanze üppig und wild in Südeuropa angetroffen wird, der Schmetterling in vielen Gegenden nicht vorzukommen scheint. So traf Graf Hoffmannsegg nie einen in Portugal [6] und ob er in Spanien ebenfalls fehlt oder dort vorkommt, ist uns unbekannt. Costa erzählt, dass, obwohl der Oleander alle Gärten ziere, am Rande der Flüsse nahe am Meere wild wachse und in Calabria ultra dichte Wälder bilde, er doch nie, trotz des eifrigsten Suchens, einen ***Nerii*** aufgefunden, wie denn auch der Schmetterling von Zeller in Sicilien vermisst ist [7]. Rambur hat ihn in seinem Verzeichnisse der corsicanischen Schmetterlinge nicht mit aufgeführt [8] und er fehlt sowohl in dem Kinder-

---

[1] Isis etc. 1848, S. 892.

[2] Beschreibung von allerlei Insecten in Deutschland, Theil 13, S. 4.

[3] Isis etc. 1848, S. 907.

[4] Fauna etrusca etc. Illiger II. p. 260 Note.

[5] Naturgeschichte der Insecten. Erste Lieferung. Berlin 1834, S. 105.

[6] Ochsenheimer, Schmetterlinge von Europa, Bd. 2, S. 205.

[7] Isis von Oken etc. 1847, S. 419 und 420.

[8] Annales de la Soc. Entom. de France etc. 1833, p. 53.

mann'schen Verzeichnisse der kleinasiatischen Schmetterlinge [1]), als in der Fauna der canarischen Inseln, während sich *Celerio* in der letztgenannten Gegend findet [2]). Dagegen ist er beobachtet, sowohl als vollkommenes Insect, hauptsächlich aber als Raupe, in Frankreich an verschiedenen Orten [3]); in Mittelitalien bei Florenz und Pisa [4]); in Oberitalien so wie Savoyen, Piemont und Ligurien [5]); in England nach Wood; in Constantinopel [6]); in Siebenbürgen [7]); in Oesterreich [8]); in Dalmatien bei Zara und in Creta nach Speyer; in Ungarn [9]); in Preussen, namentlich Thorn und Memel nach Schmidt in den Preussischen Provincialblättern; in Böhmen nach Nickerl's Lepidopterenfauna von Böhmen; in der Schweiz, Belgien und den Niederlanden nach Speyer; in Curland nach Mittheilung des Herrn Pastor Büttner; ganz Deutschland bis Hamburg (Silbermann Revue Entom. I. p. 177 und Speyer); Mecklenburg, Pommern, Schlesien [10]); nur bei Schrank fehlt er in seiner Fauna boica. Ausser Europa kommt er nach mündlicher Versicherung des Herrn Professors Evermann bei Algier, nach Zach bei Beirut (Abhandlungen des zoologisch-botanischen Vereins zu Wien von 1855 S. 197) und nach Speyer auf der Küste von Coromandel, Java, Guinea, Mossambik und Isle de France vor.

Betrachten wir die Naturgeschichte des Insects, so ist solche nur von wenig Beobachtern gründlich dargelegt. Ochsenheimer sagt

---

[1]) Verhandlungen des zool.-bot. Vereines in Wien etc. 1855, S. 241. (Fehlt da aus Versehen: Um Brussa, Smyrna, Alexandrette etc. häufig. Lederer.)

[2]) Silbermann Revue Entomologique II. p. 179.

[3]) S. oben den Donzel'schen Aufsatz, ferner Annales de la Soc. entom. de France de 1852 p. LI. Godart: Hist. nat. des Lepidoptères ou papillons crepusculaires des environs de Paris 1820 p. 12 sqq.

[4]) Rossi Fauna Etrusca ed. Illiger II. p. 257 sqq.

[5]) Speyer die geographische Verbreitung der Schmetterlinge Deutschlands und der Schweiz. I. S. 318.

[6]) Treitschke, die Schmetterlinge von Europa Bd. 10. Abtheilung I. S. 128.

[7]) Bericht über die österreichische Literatur in der Zoologie, Botanik und Paläontologie während der Jahre 1850—1853. S. 39.

[8]) Beitrag zur Landeskunde Oesterreichs unter der Enns. Bd. 2, S. 15.

[9]) Silbermann Revue Entom. IV. p. 181.

[10]) S. Speyer l. c. Ochsenheimer, Rösel, Esper, Frisch, Isis 1848 S. 908, Entomologische Zeitung etc. 1847 S. 130 - 140, 1849 S. 84, 1858 S. 226.

nicht, wenn er die Raupen gefunden, doch verpuppten sie sich gegen Ende August und krochen sämmtlich vom 19. October ab binnen 14 Tagen aus. Bei Esper (Th. II. S. 199) entwickelten sich noch in dem nämlichen Jahre die vollständigen Falter. Rossi hat sich einen Fehler in der Zeitrechnung zu Schulden kommen lassen. Er fand die Raupen-Eier am 12. August 1795; am 3. August verpuppte sich die Raupe und nach 3 Wochen entwickelte sich der Schmetterling. Frisch erzählt, dass die Raupe gegen den Herbst in die Erde gegangen, sich verpuppt und den Schmetterling geliefert hätte, ohne anzugeben, zu welcher Zeit er die Raupen gefunden und zu welcher der Schmetterling ausgeschlüpft ist. Cornelius [1]) erhielt in Elberfeld vom 22. bis 27. August 1846 eilf Raupen von verschiedener Grösse. Eine von denselben, welche er auf der Reise mitgenommen, verpuppte sich am 9. September und kann der Uebergang von dem Raupen- in den Puppenzustand bis zu sechs Tage dauern. Als er am 6. September von der Reise zurückkehrte, hatten sich die übrigen Raupen bis auf eine in das Moos verkrochen und diese folgte am 7. September dem Beispiele der anderen. Die Puppen schlüpften in der Zeit vom 9. bis zum 28. October aus und ein Pärchen hatte vier Tage in Gesellschaft zugebracht, ohne dass eine Paarung bemerkt worden. Herr v. Heinemann fand zu Braunschweig schon im Juli desselben Jahres Raupen und wiederum im September an 50 Exemplare. Ja bei Bremi zu Zürich entwickelte sich im gedachten Jahre der Schmetterling schon im August [2]). Treitschke traf die Raupe in dem kalten und regnerischen Sommer 1833 ziemlich oft, aber erst vor den letzten Tagen des September bis Mitte October [3]). Endlich fing Klotz [4]) zu Pirna am 22. August 1857 mehrere ziemlich erwachsene Raupen, wovon sich einige bereits eingesponnen; die übrigen spannen sich vom 23. bis 29. August ein uud vier Tage nach dem Einspinnen lag die Puppe da. Die Puppen wurden in Kästen bei einer gleichmässigen Temperatur von etwa 16° R. aufbewahrt und aus allen entwickelten sich Schwärmer in der Zeit vom 17. September bis zum 2. October.

Aus Vorstehendem ergibt sich, dass in Deutschland mit Sicherheit nur Eine Generation im Jahre beobachtet ist; die Raupen wurden

---

[1]) Entomologische Zeitung etc. 1847, S. 132 sqq.

[2]) Entomologische Zeitung etc. 1847. S. 130, 131.

[3]) Die Schmetterlinge von Europa. Band 10. Erste Abtheilung. S. 128.

[4]) Entomologische Zeitung 1858 S. 226 sqq.

meist im August gefunden und gaben im October, selten schon im September, den Schmetterling. Eine Ausnahme bietet die Beobachtung von Herrn v. Heinemann, der die Raupen schon im Juli und wiederum im September bei Braunschweig angetroffen haben will. Von überwinternden Puppen ist nirgends die Rede. Nur Esper erwähnt, dass Hufnagel geklagt, nie im Stande gewesen zu sein, den Schmetterling zu erziehen, indem ihm die Chrysalide jedes Mal in der Winterung zu Grunde gegangen [1]) und erzählt S. 50 weiter, dass die Puppe meist überwintere, zum Theil aber auch in der kurzen Zeit von vier Wochen den Schmetterling liefere. Eben so versichert ein Herr Dr. D. in Fuessli's Neuem Magazin Bd. 2. S. 371, dass, so viel er aus eigner Erfahrung wisse, die Raupe nur Ein Mal im Jahre, nämlich im Juli und August vorkomme, aus welcher sich theilweise nach drei Wochen der Schmetterling entwickele, theilweise aber als Puppe überwintere und letztere das Geschlecht im folgenden Jahre fortpflanze. Man sieht es aber sowohl dem Esper'schen Berichte, als dem Referate des Fuessli'schen Magazin an, dass beide überwinterte Puppen, welche im nächsten Frühjahre den Schmetterling geliefert, nicht vor sich gehabt haben. Wenn sonach in keiner authentischen Quelle die Ueberwinterung einer lebenskräftigen Puppe beobachtet ist, so stimmt solches mit der Donzel'schen Ansicht überein. Donzel kennt zwei Generationen; die Raupen, welche im Juni, Juli und August vorkommen, liefern im October den Schmetterling und von der Octoberbrut schlüpfen die Puppen theils im November und December aus, theils gehen sie zu Grunde. Nach Giorna bei Rossi (Fauna Etrusca II. pag. 252, Note) gibt es in einem Jahre drei Generationen und hiermit stimmt eine mir mitgetheilte Beobachtung des Herrn Professor Evermann überein, der zu Algier, ungewiss, ob im December 1857 oder im Januar 1858, eine Nerii-Raupe fand, die sich auch verpuppte, doch ging die Puppe durch einen Unfall zu Grunde. In Algier war nach Herrn Professor Evermann in dem Winter von 1857 — 1858 der niedrigste Thermometerstand + 8° Réaumur und die im December oder Januar ausgekrochene Raupe rührte offenbar von der Octoberbrut her. Die Erscheinung einer Generation scheint theils durch einen gewissen Wärmegrad, theils durch den frischen Trieb der Futterpflanze bedingt zu werden. Das erste Erforderniss dürfte aus der Beobachtung von Cornelius hervorgehen,

---

[1]) Die Schmetterlinge etc. Th. II. S. 46. Leider konnte ich den Hufnagel'schen Aufsatz selbst nicht einsehen.

wornach sich die im October ausgekrochenen Schmetterlinge zu Elberfeld nicht paarten, und das andere aus der weiteren Erfahrung desselben Beobachters, wornach junge Raupen wählerisch sind und die Blattnerven, sowie einige fleischige Theile übrig lassen, während die älteren Raupen das ganze Blatt verzehren (Entom. Zeitung etc. 1847, S. 138). In Algier bestimmt das milde Clima die im October ausgekrochenen Schmetterlinge, sich noch einmal zu paaren, und den jungen im November oder December ausgekrochenen Raupen munden die dann noch frischen Triebe der Futterpflanze. Beide Erfordernisse fehlen schon in Südfrankreich und noch mehr in Deutschland, wesshalb die im October ausgekrochenen Schmetterlinge sich hier weiter nicht fortpflanzen. Uebrigens machen auch diese Schmetterlinge von dem allgemeinen Naturgesetze, dass, wenigstens in den gemässigten Climaten, die eigentlichen Sphinxe als Puppen überwintern, keine Ausnahme [1]). Die December-

[1]) Eine eigenthümliche Anomalie scheint bei *Macroglossa stellatarum* statt zu finden, der aber auch nicht zu den eigentlichen Sphinxen gehört. Nach allen Erfahrungen kriecht der Schmetterling noch in demselben Jahre aus, und man fängt ihn nicht nur häufig noch im Spätherbst, sondern es ist auch constatirt, dass er überwintert. Setzt nun der Schmetterling erst im Frühjahre seine Eier ab, oder überwintern die Eier? Manchesmal haben wir auch noch im Spätherbst ganz kleine Raupen von *Sph. Euphorbiae* gefunden, die stets wegen Mangel an Nahrung zu Grunde gingen und uns ist kein Beispiel bekannt, dass sie überwintert, oder dass im Frühjahr Euphorbiae-Raupen gefunden wären. Hierbei müssen wir noch eines Umstandes Erwähnung zu thun. Ochsenheimer, die Schmetterlinge von Europa, Bd. 2, S. 239 sagt wörtlich Folgendes: Die noch vor Winter auskriechenden Schwärmer begatten sich nicht und von ihnen stammt daher auch keine Brut ab. Von *Sph. Convolvuli*, *Atropos* und *Nerii* ist diess nach angestellten Versuchen gewiss, was zur Fortpflanzung der Art geeignet ist, überwintert als Puppe. Die vor dem Winter sich entwickelnden Weiber sollen nach Versicherung eines erfahrenen Entomologen keinen Eierstock haben. Unterstützt wird diese Aufstellung durch eine Beobachtung des Lehrer Cornelius, der in dem Leibe eines an den Flügeln verkrüppelten, sonst aber ganz wohlgebildeten Weibes von *Nerii* keine Spur von Eiern fand. (Entom. Zeitung etc. 1847. S. 140.) Dagegen erklärt Koch (Isis etc. 1848 S. 910) die Ochsenheimer'sche Bemerkung für einen colossalen Irrthum; er erhielt aus Raupen, die Anfangs Juli 1846 gefunden waren, Schmetterlinge, welche sich begatteten und denselben Herbst noch Raupen gaben. Auch versichert Klotz, wie ihm die Section bei den im Winter sich entwickelnden *Nerii*-Weibern das Vorhandensein des Eierstockes nachgewiesen. (Entom. Zeitung etc. 1858 S. 228.) Eben so kann es wohl für eine bekannte Thatsache angesehen werden, dass sich schon an der Raupe die Rudimente des Eierstockes zeigen.

brut liefert den Schmetterling erst im nächsten Frühjahre und diess wird durch die Erfahrung von Zach bestätigt, der in dem südlicher als Nordafrica gelegenen Beirut die Raupe in zwei Generationen Herbst und Frühling beobachtete (Schriften des zoologisch-botanischen Vereins zu Wien etc. 1855, S. 197). Die im Frühjahre gefundenen Raupen stammen offenbar von Schmetterlingen her, die aus überwinterten Puppen sich entwickelt hatten. Augenscheinlich ergibt solches die weitere Zach'sche Beobachtung, wornach *Sph. Alecto*, bei dem im Allgemeinen dieselben Verhältnisse wie bei *Nerii* stattfinden werden, zu Beirut als Puppe überwintert.

Dürfte demgemäss hieraus wohl ziemlich sicher hervorgehen, dass *Sph. Nerii* als Puppe überwintert, so dauert doch eine solche Ueberwinterung in den wärmeren Climaten, wie Algier und Beirut, verhältnissmässig nur eine kurze Zeit. Es ist aber eine bekannte Thatsache, dass sich die Lebenserscheinungen der Thiere nach den verschiedenen climatischen Einflüssen auch verschiedenartig modeln, und so müssen wir auch annehmen, dass die Puppen von der letzten Generation der *Nerii* in Europa theilweise überwintern und im nächsten Frühjahre den Schmetterling geben. Während jedoch die Puppenruhe in Algerien nur etwa drei Monate dauert, nimmt sie in Europa wohl noch einmal so viel Zeit in Anspruch, und darin liegt der Schlüssel, dass bisher bei der künstlichen Zucht alle Puppen bei der Ueberwinterung zu Grunde gegangen sind. Selbst in der Natur werden sie wohl nur wenige glücklich überstehen. Dass aber wenigstens in Deutschland eine wirkliche Ueberwinterung stattfinden kann, ergeben folgende Facta. Esper berichtet, dass sich *Sph. Nerii* einige Jahre hindurch in der Gegend von Nürnberg an einerlei Ort gezeigt habe (Die europäischen Schmetterlinge, Th. II. S. 199). Treitschke sagt, dass der Schmetterling seit 1829 jährlich erscheine (Die Schmetterlinge von Europa, Bd. 10, Abth. I. S. 128), Koch hat ihn in den Jahren 1834, 1842, 1846 und 1847 gefangen (Isis etc. 1848, S. 908) und Bouché, ein sehr aufmerksamer Beobachter, versichert, dass er selbst zu Berlin in den Jahren 1829 bis 1832 jährlich in seinem Garten den Schmetterling theils gefangen, theils als Raupe gefunden habe. Das Insect ist daher von Koch zwei Jahre und von Bouché drei Jahre hintereinander an demselben Ort beobachtet. Die Annahme, dass der Falter jedes Jahr als Zugvogel erschienen sei, erscheint dadurch als unwahrscheinlich, dass er von Südfrankreich bis Wien, Ofen, Hamburg und Curland einen sehr weiten Weg, zum Theil mit vielen Hindernissen, wie hohe Gebirgsstöcke, zurück-

zulegen haben würde; und dann, wie soll man erklären, dass er drei Jahre hintereinander an demselben Orte erscheint? Ist es nicht viel wahrscheinlicher, anzunehmen, dass er in Deutschland wie Frankreich sich nicht nur während des Sommers fortpflanzt, sondern auch als Puppe im Stande ist, den Winter zu überdauern? Sonach können wir ihm das europäische Bürgerrecht nicht absprechen. Nur wenige Puppen vermögen den europäishen Winter zu überdauern und in vielen Jahren verschwindet er dem Auge des Forschers. Unter günstigen Verhältnissen entwickelt er sich dagegen häufiger und nun finden wir ihn auf einmal meist an mehreren verschiedenen Puncten. Zeigt nicht die Wanderheuschrecke, ***Gryllus Migratorius*** L., eine ähnliche Erscheinung? Früher liess man sie aus Asien nach Europa herüberziehen; es ist aber ermittelt, dass selbst Mitteldeutschland ihre Heimat ist und die verheerenden Züge wandern nicht allzuweit von dem Orte ihrer Geburt. Uebrigens wollen wir nicht in Abrede stellen, dass auch ***Sph. Celerio*** und ***Nerii*** bisweilen von Nordafrica nach Europa hinüberziehen und hier ihre Brut absetzen können.

Ueber die Arten der Gattung Clinocera Meig.

Von Director Dr. H. Löw in Meseritz.

Die Stellung, welche Meigen der Gattung *Clinocera* gegeben hat, scheint die Veranlassung zu der vielfältigen und andauernden Verkennung dieser Gattung gewesen zu sein. Viel mag zu derselben auch der Umstand beigetragen haben, dass er von der einzigen ihm bekannt gewordenen Art eine Abbildung mitgetheilt hat, welche nicht nur unvollkommener als die grosse Mehrzahl seiner übrigen Abbildungen ausgefallen, sondern offenbar auch nach einem Exemplare mit anomaler Flügeladerung, welche in dieser Gattung besonders häufig vorkommt, angefertigt worden ist.

Nachdem Meigen die Gattung ***Clinocera*** errichtet und in seinen Werken ***Cl. nigra*** beschrieben hatte, wurde zunächst eine derselben angehörige Art von Fallen als ***Empis Zetterstedti*** im Jahre 1827 beschrieben. — Hierauf beschrieb Haliday im Jahre 1833 im Ent. Magaz. drei Arten derselben, nämlich ***stagnalis***, ***bipunctata*** und ***fonti-***

nalis, auf welche er die Gattung *Heleodromia* begründete, in die er aber auch die der Gattung *Clinocera* nicht angehörige, von ihm daselbst ebenfalls zuerst beschriebene, jetzt als *Sciodromia immaculata* bekannte Art aufnahm. — Im Jahre 1834 beschrieb Curtis in der Brit. Entom. zwei neue Arten als *Heleodromia bistigma* und *unicolor*. — Im Jahre 1835 reproducirte Macquart in den Nachträgen zu den Diptères der Suit. à Buff. die Haliday'schen Beschreibungen von der nicht der Gattung *Clinocera* angehörigen *immaculata*, auf welche er die Gattung *Heleodromia* beschränkte und von *bipunctata* und *stagnalis*, für welche er den Gattungsnamen *Hydrodromia* wählte, ohne zu bemerken, dass diese Gattung sowohl mit *Clinocera* Meig., als mit der von ihm selbst auf der unmittelbar vorhergehenden Seite auf zwei neue Arten, *Wesmaelii* und *Robertii*, errichteten Gattung *Paramesia* vollständig identisch sei. — Meigen brachte dann im siebenten Theile seines Werkes, ohne die Arten selbst gesehen zu haben, Macquart's beide Paramesia-Arten zu *Brachystoma*, während er eben so unzulässiger Weise sowohl *bipunctata* und *stagnalis*, als auch *immaculata* zur Gattung *Hemerodromia* zog. — Dann beschrieb Zetterstedt in den 1840 erschienenen Ins. Lapp., ohne auf die früher publicirten Beschreibungen Rücksicht zu nehmen, als *Brachystoma Westermanni*, *Bohemanni*, *Escheri*, so wie als *Wiedemannia borealis* und *appendiculata*, theils wirklich neue, theils vermeintlich neue Arten der Gattung *Clinocera*, und erwähnte noch einer in Schweden vorkommenden, aber von ihm nicht beschriebenen *Brachystoma nebulosa*. In dem im Jahre 1842 erschienenen ersten Theile seiner Dipt. Scand. erklärt er die oben erwähnte *Brachystoma nebulosa* für einerlei mit *Paramesia Wesmaelii* Macq. — Im Jahre 1845 erschien die Oefversigt af K. Wetenskaps-Acad. Förhandlingar für 1844, in der Wahlberg als *Paramesia tenella* eine *Clinocera* beschrieb. — Daran fügte Zetterstedt im achten, 1849 erschienenen Theile seiner Dipt. Scand. zu den von ihm bereits im zweiten Theile schon aufgezählten Arten noch die zur Gattung *Clinocera* gehörige *Brachystoma aucta*. — In dem 1851 erschienenen ersten Bande seiner Dipt. Brit. hat Herr Walker die Clinocera-Arten in die Gattungen *Heleodromia* und *Wiedemannia* vertheilt, in letzterer die von Herrn Haliday entdeckte *Wied. lota* beschrieben und die verworrene Synonymie der Arten nicht ohne Erfolg zu lichten gesucht, obgleich er in mehr als einem Falle in der Zusammenziehung von Arten, deren Verschiedenheit eine genauere Untersuchung völlig überzeugend nachweist, zu schnell gewesen ist.

Ausser den oben angeführten sind, so viel ich weiss, bisher weiter keine Clinocera-Arten bekannt gemacht worden. Es sind also bis jetzt 16 Arten, welche freilich nicht alle selbstständig sind, beschrieben worden, nämlich: ***nigra*** Meig., ***stagnalis*** Hal., ***bipunctata*** Hal., ***fontinalis*** Hal., ***bistigma*** Curt., ***unicolor*** Curt., ***Wesmaelii*** Macq., ***Robertii*** Macq., ***Westermanni*** Zett., ***Bohemanni*** Zett., ***Escheri*** Zett., ***borealis*** Zett., ***appendiculata*** Zett., ***tenella*** Wahlb., ***aucta*** Zett. und ***lota*** Wlk.

Obgleich mein Material kein sehr reiches ist, so reicht es doch, wie mir scheint, weiter, als das aller bisherigen Beschreiber, so dass ich einige neue Aufklärungen geben zu können hoffen darf.

Was zunächst die Systematik betrifft, so stimmt meine Ansicht am nächsten mit einer im dritten Theile der Walker'schen Diptern ausgesprochenen überein. Es ist daselbst nämlich unter den Nachträgen zum ersten Theile bemerkt, dass der Gattungsname ***Wiedemannia*** bereits früher an eine Pflanzengattung vergeben worden ist und dass die beiden Gattungen ***Heleodromia*** und ***Wiedemannia*** recht gut unter dem Namen ***Clinocera*** vereinigt werden können. — Die Trennung der Gattung ***Wiedemannia*** von ***Heleodromia*** beruht in der That nur 1. auf einer etwas grössern Abwärtsverlängerung der Backen, wodurch die, eine Längsspalte bildende Bindehaut zwischen Rüssel und Mundrand eine mehr sich der verticalen nähernde Lage erhält und deshalb von vorne vollständig sichtbar wird, 2. auf der verhältnissmässig grösseren Kürze der Füsse, sowie auf der etwas ansehnlichern Grösse der Klauen und der Pulvillen bei den Wiedemannia-Arten. — Da sich in beiden Beziehungen zwischen den Wiedemannia-Arten keine vollständige Uebereinstimmung, sondern ein Fortschreiten von Mehr zum Weniger findet, da auch bei einzelnen Heleodromia-Arten in einer oder der andern dieser Beziehungen eine Annäherung an die als characteristisch für ***Wiedemannia*** angesehenen Merkmale stattfindet, so lässt sich die Trennung beider Gattungen in der That um so weniger rechtfertigen, da die Trennungsmerkmale, auch davon abgesehen, an sich schon geringfügig sind, und da des Gemeinsamen und Uebereinstimmenden, was die Arten beider Gattungen haben, so viel vorhanden ist. — Ich lasse deshalb unbedenklich sämmtliche Arten unter ***Clinocera*** vereinigt.

Die in meiner Sammlung befindlichen Arten lassen sich in folgender Weise übersehen:

I. Die Flügel mit einem schwarzen runden Flecke am Beginn des letzten Dritttheils des Vorderrandes . Sp. 1. *bistigma* Curt.
II. Die Flügel ohne einen schwarzen runden Fleck am Vorderrande.
  A. Die Hinterfüsse viel kürzer als die Hinterschienen.
    A. Hinterfüsse kaum so lang wie ⅓ der Hinterschienen . . . . Sp. 2. *pusilla* n. sp.
    B. Hinterfüsse so lang wie ¾ der Hinterschienen Sp. 3. *lota* Walk.
  B. Hinterfüsse mit den Hinterschienen etwa von gleicher Länge oder etwas länger.
    A. Flügel nicht eigentlich gefleckt.
      1. Die Querader mit äusserst schmaler aber doch deutlicher dunkler Einfassung . . . . . . Sp. 4. *stagnalis* Hal.
      2. Die Querader gar nicht dunkel gesäumt.
        a. Die Flügel am Vorderrande völlig deutlich mit vereinzelt stehenden Borstchen besetzt.
          α. Der Vorderast der dritten Längsader ist so an diese angesetzt, dass er die Fortsetzung des Gabelstieles zu bilden scheint . . . . Sp. 5. *hygrobia* n. sp.
          β. Der Vorderast der dritten Längsader ist auf diese deutlich aufgesetzt.
            †. Schenkelspitze jederseits mit einem kleinen Borstchen . . . . Sp. 6. *Zetterstedti* Fall.
            ††. Schenkelspitze ohne Seitenborstchen Sp. 7. *bipunctata* Hal.
        b. Die Borstchen am Vorderrande der Flügel ziemlich undeutlich.
          α. Flügel mit Randmal . . . . Sp. 8. *Bohemanni* Zett.
          β. Flügel ohne Randmal . . . . Sp. 9. *Robertii* Macq.
    B. Flügel deutlich gefleckt.
      1. Die zweite Längsader nicht wellenförmig, auf dem letzten Abschnitte der vierten Längsader kein dunkler Fleck . . . . . Sp. 10. *fontinalis* Hal.
      2. Die zweite Längsader wellenförmig, auf dem letzten Abschnitte der vierten Längsader ein dunkler Fleck . . . . Sp. 11. *Wesmaelii* Macq.

Bei der Benutzung obiger Uebersicht zur Bestimmung der Arten ist nur in Beziehung auf ein Merkmal besondere Vorsicht anzuwenden, wenn man nicht irre geleitet sein will. Es ist diess die Beborstung des vorderen Flügelrandes. Derselbe hat nämlich bei allen Arten ausser seiner gewöhnlichen Behaarung etwa von der Gegend der Mündung der ersten Längsader bis gegen die Flügelspitze hin einzelne abstehende Borstchen, welche bei den verschiedenen Arten von sehr verschiedener

Länge sind. Darnach sind oben Arten mit deutlich beborstetem von Arten mit undeutlich beborstetem Vorderrande unterschieden. Kennt man Arten mit wirklich deutlich beborstetem Vorderrande und untersucht man genau, ohne sich durch eine ungewöhnliche Lage der Randader täuschen zu lassen, so wird man den Sinn jener Unterscheidung nicht leicht falsch auffassen, was aber allerdings leicht möglich ist, wenn man nur Arten mit undeutlich beborstetem Vorderrande kennt. Ohne Benutzung dieses Merkmales lässt sich die Uebersicht der Arten in folgender Weise geben:

I. Die Flügel mit einem schwarzen runden Flecke am Beginn des letzten Dritttheils des Vorderrandes . . . Sp. 1. *bistigma* Curt.
II. Die Flügel ohne einen schwarzen runden Fleck am Vorderrande.
  A. Die Hinterfüsse viel kürzer als die Hinterschienen.
    A. Hinterfüsse kaum so lang wie ⅓ der Hinterschienen . . . . Sp. 2. *pusilla* n. sp.
    B. Hinterfüsse so lang wie ¾ der Hinterschienen Sp. 3. *lota* Walk.
  B. Die Hinterfüsse mit den Hinterschienen etwa von gleicher Länge oder etwas länger.
    A. Flügel nicht eigentlich gefleckt.
      1. Die Queradern mit äusserst schmaler aber doch deutlicher dunkler Säumung . . . . . . Sp. 4. *stagnalis* Hal.
      2. Die Queradern gar nicht dunkel gesäumt.
        a. Flügel mit Randmal.
          α. Der Vorderast der dritten Längsader ist so angesetzt, dass er die Fortsetzung des Gabelstieles zu bilden scheint . . Sp. 5. *hygrobia* n. sp.
          β. Der Vorderast der dritten Längsader ist deutlich auf dieselbe aufgesetzt.
            †. Die Spitze der Hinterschenkel jederseits mit einem kleinen Borstchen . Sp. 6. *Zetterstedti* Fall.
            ††. Die Spitze der Hinterschenkel ohne Borstchen.
              * Beine gelblich . . . . Sp. 7. *bipunctata* Hal.
              ** Beine schwärzlich oder schmutzigbraun . . . . Sp. 8. *Bohemanni* Zett.
        b. Flügel ohne Randmal . . . . Sp. 9. *Robertii* Macq.
    B. Flügel deutlich gefleckt.
      1. Die zweite Längsader nicht wellenförmig, auf dem letzten Abschnitte der vierten Längsader kein Fleck . . . . Sp. 10. *fontinalis* Hal.
      2 Die zweite Längsader wellenförmig, auf dem letzten Abschnitte der vierten Längsader ein dunkler Fleck . . . . Sp. 11. *Wesmaelii* Macq.

Sp. 1. **Clinoc. bistigma** Curt. ♂ *et* ♀ — *Genae longe descendentes; alae cinereo-hyalinae macula nigra rotundata, margini antico adposita signatae.* — *Long. corp.* 2 — 2 $^{2}/_{12}$ *lin.* — *long. al.* 2 $^{2}/_{12}$ — 2 $^{6}/_{12}$ *lin.*

Synon. *Heleodromia bistigma* Curt. *brit. ent.* 513.
Wiedemannia borealis Zett. *It. Lapp. pag.* 207.
Zett. *Ins. Lapp.* 559. 1.
Zett. *Dipt. Scand.* I. 365. 1.
Wiedemannia bistigma Walk. *Dipt. brit.* I. 107. 1.

Patria: *Scandinavia*, *Britannia*, *Germania.*

Wenn *Wiedemannia juvenilis* Zett. in der That nichts als eine auf unreife Stücke der *Hel. bistigma* begründete und deshalb unhaltbare Art ist, wie Herr Walker vermuthet und wie auch mir höchst wahrscheinlich vorkommt, so lässt sich *Clinoc. bistigma* in der That mit keiner einzigen bisher bekannt gewordenen Art verwechseln. Die hauptsächlichsten der sie auszeichnenden Merkmale sind: 1. die ausserordentliche Abwärtsverlängerung der Backen, welche viel grösser als bei allen andern Arten ist; 2 der gerundete schwarze Punct, welcher sich am Vorderrande der Flügel etwas jenseits derjenigen Stelle findet, an welcher sich bei einigen andern Arten ein gewöhnliches Randmal zeigt, und der so gross ist, dass die zweite Längsader sich nach hinten ausbuchtet, um ihm vor sich Platz zu lassen; 3. die grosse Länge und Zuspitzung der Discoidalzelle.

Sp. 2. **Clinoc. pusilla**, *nov. sp.* ♂. — *Albicans*, *superius cinerascens*; *genae satis descendentes*; *tibiae posticae tarsis dimidio longiores*; *alae hyalinae*, *stigmate nullo*, *nervis qui ex cellula discoidali prodeunt duobus anterioribus basi in unum conjunctis*, *furcam pedunculatam efficientibus.* — *Long. corp.* 1 $^{2}/_{12}$ *lin.* — *long. al.* 1 $^{9}/_{12}$ *lin.*

Synon.: *nulla.*

Patria: *Rhodus*, *Asia minor.*

Diese Art steht durch ihren Körperbau mit der vorhergehenden und mit der nächstfolgenden Art in näherer Verwandtschaft, als mit den andern hier beschriebenen Arten; ausgezeichnet ist sie durch die Kürze der Füsse, worin ihr keine andere mir bekannte Art gleichkommt, von denen sie überdiess die kleinste ist. — Sie hat ein sehr weissliches Ansehen, nur die Längsmitte der Stirn und des Scheitels, der grösste

Theil der Oberseite des Thorax und des Schildchens, sowie die Längsmitte der Oberseite des Hinterleibes zeigen eine aschgrauliche, fast gelbgrauliche Färbung. Der erste Abschnitt der Anallamellen ist von dunkler Farbe und besonders klein; der zweite Abschnitt derselben ist schmutzig-weisslich, von ansehnlicher Länge und mittelmässiger Breite. Die Beine sind von dunkler Farbe, welche aber durch weissliche Bestäubung überdeckt wird, das zweite Hüftglied und oft auch Spitze und Hinterseite des ersten hellgefärbt; die Hinterfüsse haben, wenn man die Pulvillen nicht mit misst, nur reichlich $\frac{2}{3}$ der Schienenlänge; die Mittel- und Vorderfüsse sind etwas länger. Die Behaarung der Beine ist überall zart, ohne alle Borstchen. Schwinger schmutzig-weisslich, auf dem Knopfe etwas gebräunt. Die Flügel sind glasartig ohne graue Trübung und ohne jede Spur eines Randmales, die Flügeladern nicht sehr dunkelbraun, ja in der Nähe des Vorderrandes und der Wurzel braungelblich; die Discoidalzelle ist ziemlich lang und sehr spitz; die beiden vordern der aus ihr entspringenden Adern sind an ihrer Wurzel vereinigt, so dass sie eine kurzgestielte Gabelader bilden; eine Beborstung des Vorderrandes der Flügel vermag ich nicht wahrzunehmen.

Anmerkung. *Clinoc. pusilla* unterscheidet sich von der ihr äusserst nahe verwandten *Clinoc. lota* Wlk. Dipt. brit. I. 107 durch geringere Grösse, die etwas mehr herabgehenden Backen, die glasartigeren und heller geaderten Flügel, die Vereinigung der beiden vordersten der aus der Discoidalzelle entspringenden Adern und durch die verhältnissmässig kürzern Füsse.

Sp. 3. **Clinoc. lota** Wlk. ♂. — ***Superius olivaceo-cinerea; alae cinereo-hyalinae stigmate nullo; tibiae posticae tarsis tertia parte longiores. — Long. corp.*** $1\frac{5}{12}$ ***lin. — long. al.*** $1\frac{8}{12}$ ***lin.***

Synon.: ***Wiedemannia lota*** Walk. ***Dipt. brit.*** I. 107.

Patria: ***Britannia.***

Auf der Oberseite von bräunlich-aschgrauer Färbung, auf der ganzen Unterseite grauweisslich, welche Färbung sich über den ganzen Hinterkopf bis auf den Scheitel hinauf erstreckt und hier erst allmälig verliert; das Gesicht, sowie das schmale Collare und der Hinterrücken zeigen dieselbe weissliche Färbung, welche sich auch auf der Oberseite des Hinterleibes gegen den Seitenrand hin bemerklich macht. — Die Backen gehen weiter unter die Augen hinab als bei den folgenden Arten, aber weniger weit als bei ***Clinoc. pusilla*** und viel weniger weit als bei ***Clinoc. bistigma.*** — Der erste Abschnitt der Anallamellen ist von

dunkler Farbe und klein; der zweite Abschnitt derselben ist schmutzig-weisslich, von ansehnlicher Länge und mittlerer Breite. Die Beine sind von dunkler Farbe, welche aber von sehr dünner weisslicher Bestäubung etwas überdeckt wird. Die Hinterfüsse haben ganz nahe 3/4 von der Länge der Hinterschienen; die Mittel- und Vorderfüsse sind verhältnissmässig etwas länger. Die Behaarung der Beine ist überall zart, ohne alle Borstchen. — Schwinger braun mit hellerem Stiele. — Die Flügel sind glasartig mit zwar deutlicher, aber doch nur schwacher grauer Trübung und ohne Randmal; die Adern sind dunkelbraun, nur die Hülfsader etwas heller; die Discoidalzelle ist lang und sehr zugespitzt; die beiden vordersten der aus ihr entspringenden Adern stehen unmittelbar bei einander an der Vorderecke derselben; eine Beborstung des Vorderrandes kann ich bei mässiger Lupenvergrösserung auch bei dieser Art nicht wahrnehmen.

Anmerkung 1. Ich besitze von dieser Art nur ein einziges schönes Männchen, welches mir vor einer längeren Reihe von Jahren von Herrn Haliday als „*unicolor* Curt." mitgetheilt wurde. Ich muss meine Bestimmung desselben also ausführlicher rechtfertigen. — Was Curtis in der Ent. brit. unter *Heleodr. unicolor* für eine Art verstanden haben mag, vermag ich nicht zu beurtheilen, da mir sein Werk unzugänglich ist, aber auch mit demselben würde sich darüber schwerlich etwas entscheiden lassen, da, soviel ich mich aus früherer Lectüre desselben zu erinnern glaube, Curtis die Art bloss als englische aufzählt, ohne sie ausführlicher zu beschreiben. Ist diess in der That der Fall, so verliert es auch sehr an Interesse zu ermitteln, welche in Grossbritannien einheimische Art er gemeint habe, da seinem Namen die Berechtigung fehlt, welche nur durch eine genügende Kenntlichmachung der Art, sei es durch Beschreibung oder durch Bild, erlangt wird. Der von Curtis ertheilte Name „*unicolor*" ist in Walker's Diptern wieder aufgenommen und unter demselben eine Art nach Exemplaren der Haliday'schen Sammlung beschrieben, die für identisch mit der Curtis'schen Art anzusehen mithin wohl triftiger Grund vorhanden ist, welche ich aber unmöglich für dieselbe, welche ich früher von Haliday als *unicolor* erhielt, ansehen kann. Meine Gründe dafür sind folgende: 1. beschreibt Walker *unicolor* oben als olivenbraun und unten als grau; 2. gibt er an, dass die Hüften und die Schenkelspitzen hell gefärbt seien; 3. hält er sie für identisch mit *Clin. Bohemanni* und für vielleicht identisch mit *Clin. Robertii*, die beide viel dunklere Flügel haben; 4. setzt er den Hauptunterschied zwischen seiner Gattung *Heleodromia* und der Gattung *Wiedemannia* (vid. pag. 160 Obs.) in die Gestalt der Discoidalzelle, welche bei den Wiedemannia-Arten mehr fünfeckig, bei den Heleodromia-Arten mehr sechseckig sein soll, und zählt *unicolor* unter den Heleodromia-Arten auf, so dass angenommen werden muss, dass auch sie eine mehr sechseckige Discoidalzelle habe, während

bei der oben als *Clinoc. lota* aufgeführten Art die fünfeckige Gestalt der Discoidalzelle in auffallender Weise vorhanden ist. — Letzterer Umstand weckt schon die Vermuthung, dass Herr Walker die von mir für *Clinoc. lota* gehaltene Art in der Gattung *Wiedemannia* untergebracht haben werde, und diess um so mehr, da sie in ihrem ganzen Körperbau in der That der *Clinoc. bistigma* näher steht, als irgend einer andern der englischen Arten. Es sind aber *bistigma* und *lota* die beiden einzigen Arten, welche er zu *Wiedemannia* bringt; da erstere eine wohlbekannte andere Art ist, so lässt sich vermuthen, dass letztere die mir von Haliday als *immaculata* Curt. mitgetheilte Art sein werde. Prüft man diese Vermuthung an der in Walker's Diptern mitgetheilten Beschreibung von *lota*, so stellt sich heraus, dass diese Beschreibung sehr vieles enthält, was recht lebhaft für die Richtigkeit jener Vermuthung spricht, während 1. die Angabe der Grösse von $2^1/_2$ Lin. und der Flügelspannung von 5 Lin.; 2. die Angabe, dass die Unterseite schiefergrau, und dass das Gesicht silberweiss sei, ihr entschieden zu widersprechen scheinen. Bei einer genauen Ueberlegung zerfällt aber in der That dieser Widerspruch in Nichts. Die Angabe einer Körperlänge von $2^1/_2$ und einer Flügelspannung von 5 Linien beruht auf einem Versehen, oder ist ein blosser Druckfehler, da *lota* in der Beschreibung halb so gross als *bistigma* genannt wird, und da die Körperlänge dieser nur zu 2 und die Flügelspannung zu 4 Linien angegeben ist. Unter „schiefergrau" versteht Herr Walker aber keineswegs die dunkelgraue, sich dem Schwarzen nähernde Färbung unseres gewöhnlichen Tafelschiefers, sondern, wie seine Beschreibung anderer bekannter Clinocera-Arten nachweist, gerade jene durch dichte weisse Bestäubung auf dunklem Grunde hervorgebrachte, fast mehr bläulich weisse als graulich weisse Färbung, wie sie sich auch bei der von mir oben als *Clinoc. lota* aufgeführten Art auf der Unterseite des Körpers findet. Aehnliches gilt von Walker's Bezeichnung der Färbung des Gesichtes, welches er auch bei andern Arten, bei denen sie kreideweisslich ist, silberweiss nennt. — Nach alledem muss ich meine Bestimmung von *Clinocera lota* für genügend gesichert halten.

Anmerkung 2. Unter allen mir bekannten Arten ist ausser *Clinoc. pusilla* keine andere, welche der *Clin. lota* so nahe stände, dass sie mit ihr verwechselt werden könnte.

Sp. 4. **Clinoc. stagnalis** Hal. ♂ *et* ♀. — *Alae cinerascentes, nervis transversis fuscedine leviter sed distincte limbatis; pedes obscuri, femorum apice distincte rufescente.* — *Long. corp.* $1^{10}/_{12}$—2 *lin.* — *long. al.* 2—$2^2/_{12}$ *lin.*

Synon.: ***Heleodromia stagnalis*** Hal. ***Ent. Mag.*** I. 159.
Brachystoma Westermanni Zett. ***Ins. Lapp.*** 558 1.
Zett. ***Dipt. Scand.*** I. 360. 1.
Heleodromia stagnalis Walk. ***Dipt. brit.*** I. 105. 1.

Patria: ***Scandinavia, Britannia, Germania.***

Diese Art ist durch die braune Säumung der Basis des Vorderastes der dritten Längsader, der kleinen Querader und der die Discoidalzelle schliessenden Queradern, — durch die Gestalt der Discoidalzelle selbst, welche sich mehr derjenigen, welche sie bei den Empis-Arten hat, nähert, — durch die auch bei den dunkelsten Exemplaren in ziemlicher Ausdehnung und in ziemlich scharfer Abgrenzung ziegelroth gefärbte Schenkelspitze, — sowie durch die auf ihrer Unterseite nur mit ganz kurzen, wenig bemerklichen schwarzen Borstenhärchen besetzten Vorderschenkel ausgezeichnet und sehr leicht kenntlich.

Anmerkung 1. *Clinoc. stagnalis* steht in nächster Verwandtschaft mit *Clinoc. Wesmaelii* Macq. und *fontinalis* Hal., mit welchen sie die Gestalt der Discoidalzelle und das Vorhandensein der bis ziemlich weit gegen den Hinterrand des Flügels hin laufenden, gegen ihr Ende hin unscheinbar werdenden sechsten Längsader gemein hat; auch in der Flügelzeichnung nähert sie sich derselben, nur gewinnt die bei ihr in beschränkter Weise vorhandene dunkle Säumung der Queradern bei jenen Arten eine solche Ausdehnung, dass sie zu einer vollständigen Fleckung wird. Auch von den unausgefärbtesten Stücken derselben unterscheidet man *Clinoc. stagnalis* leicht durch die völlige Abwesenheit der Stachelborsten, welche sowohl *Clinoc. Wesmaelii* als *fontinalis* an der Basis der Unterseite der Vorderschenkel haben

Anmerkung 2. Ein Männchen meiner Sammlung zeichnet sich dadurch aus, dass der Vorderast der dritten Längsader durch eine ebenfalls dunkelgesäumte, senkrecht stehende Querader auf beiden Flügeln in völlig gleicher und regelmässiger Weise mit der zweiten Längsader verbunden ist Die genaueste Vergleichung mit den normalen Exemplaren gibt mir kein Recht, dieses Stück für mehr als eine merkwürdige Varietät von *Clinoc. stagnalis* zu halten, da die kleinen Abweichungen von allen jenen gerade der Art sind, wie sie bei einem Stücke von unregelmässiger Flügeladerbildung wohl erwartet werden können; sie bestehen nämlich lediglich in etwas geringerer Länge des Spitzentheiles der Flügel, namentlich in grösserer Kürze des Vorderastes der dritten Längsader und in etwas grösserer Breite der Discoidalzelle.

Anmerkung 3. Dasjenige, was Herr Zetterstedt Dipt. Scand. I. 367 über seine *Wiedemannia appendiculata* sagt, weckt die dringende Vermuthung, dass dieselbe nur auf ein Stück der *Clinoc. stagnalis* mit unregelmässiger Flügeladerung begründet sein möge. Ich würde davon fest überzeugt sein, wenn er nicht über das Vorhandensein einer rothen Färbung der Schenkelspitze schwiege und wenn sich nicht Dipt. Scand. VIII. 3022 die Notiz von ihrer nochmaligen Auffindung in Lappland fände.

Anmerkung 4. Die von Zetterstedt Dipt. Scand. VIII. 3019 beschriebene *Brachyst. aucta*, bei welcher der Vorderast der dritten Längsader mit der zweiten Längsader gerade so durch eine Querader verbunden ist, wie bei der oben in Anmerk. 2 beschriebenen Varietät von *Clinoc. stagnalis*, ist von dieser weit verschieden und wahrscheinlich, wie diese, eben nur Varietät einer anderen Art.

Sp. 5. **Clinoc. hygrobia** *nov. sp.* ♀. — *Alae dilute nigro-cinereae, stigmate brunneo; margine antico distincte sed breviter spinuloso; rami nervi longitudinalis tertii anterior fere rectam, posterior lineam distinctius fractam cum furcae pedunculo formant; femorum apex setulis lateralibus nullis. — Long. corp.* $2^{3}/_{12}$ *lin. — long. al.* $2^{9}/_{12}$ *lin.*

Synon.: *nulla.*

Patria: *Sicilia* (Zeller).

Diese von Zeller bei Messina am 16. März gefangene Art ist die grösste mir bekannte Clinocera-Art. Die Stirn, die Oberseite des Thorax und des Schildchens, sowie die Mitte der Oberseite des Hinterleibes haben eine sehr dunkel olivenbraune Färbung; Gesicht und Hinterkopf, Brustseiten, Hinterrücken, Bauch und der seitliche Theil der Oberseite des Hinterleibes haben dieselbe grauweissliche Färbung, wie bei vielen andern Arten; sie geht bei dem von mir beschriebenen Exemplare sehr in das Blauweissliche über. Die Beine sind schwarz, die Schenkel am Ende ohne Seitenborstchen, die Schienen gegen das Ende von steifen, schwärzlichen Härchen etwas rauh; die Füsse sind etwas länger als die Schienen. — Schwinger mit hellem Stiel und mit schwarzbraunem Knopf. — Flügel verhältnissmässig lang, mit deutlicher schwärzlich-grauer Trübung und mit sehr deutlichem braunem Randmale; der Vorderrand derselben ist deutlich mit einzelnstehenden schwarzen Borstchen besetzt; die zweite Längsader ist verhältnissmässig gerade, entfernt sich aber doch in der Gegend des Randmals ein wenig mehr vom Flügelrande; der Vorderast der dritten Längsader ist dieser unter einem überaus spitzen Winkel angesetzt und der letzte Abschnitt der dritten Längsader biegt sich von ihrem Anheftungspuncte etwas nach hinten, so dass die Adergabel an ihrer Basis überaus spitz ist und der Vorderast derselben mehr als Fortsetzung ihres Stieles erscheint, als diess bei dem Hinteraste der Fall ist; auch zeigt sich an dem Vereinigungspuncte beider Aeste eine eigenthümliche Verdickung der Ader; die Discoidalzelle ist lang und sehr zugespitzt, so dass die beiden vordersten der von ihr zum Flügelrande laufenden Adern ganz nahe bei einander entspringen: beide, besonders aber die vorderste derselben, sind von auffallender Länge; der Anfang der 6. Längsader ist nur durch einen verdickten und bräunlich gefärbten Strich angedeutet.

Anmerkung. *Clinoc. hygrobia* unterscheidet sich durch ihre Grösse und den deutlich beborsteten Vorderrand der Flügel von den andern Arten,

welche ihr durch Trübung der Flügel, Anwesenheit eines deutlichen Randmales und Länge der Füsse ähneln. Nur um sie von *Clinoc. Zetterstedti* Fall. zu unterscheiden, der sie in der That ausserordentlich ähnlich ist, reichen diese Unterschiede nicht aus. Indessen kann sie auch mit dieser nicht leicht verwechselt werden, da sie grösser ist, minder dunkle Flügel hat, die Borstchen am Vorderrande derselben kürzer sind, der Vorderast der dritten Längsader nicht wie bei jener deutlich auf diese Ader aufgesetzt, und da ihr endlich die beiden steifen Borstchen fehlen, welche sich bei *Clinoc. Zetterstedti* zu beiden Seiten der Schenkelspitze finden.

Sp. 6. **Clinoc. Zetterstedti** Fall. ♂ *et* ♀. — *Alae nigricantes, stigmate brunneo, margine antico distinctissime spinuloso; nervus longitudinalis tertius in posteriorem furculae ramum recta continuatus ut in plerisque; pedes nigricantes, femorum apex setulis lateralibus armatus. — Long. corp.* 1 7/12 — 1 10/12 *lin. — long. al.* 2 — 2 2/12 *lin.*

Synon.: ***Empis Zetterstedti*** Fall. ***Dipt. Suec. Suppl.*** I. 7. 36—37.
Brachystoma Zetterstedti Zetterst. ***Dipt. Scand.*** I. 362. 4.

Patria: ***Scandinavia, Germania.***

Ich besitze von dieser Art nur ein Männchen und ein Weibchen, welche von Dr. Scholtz bei Langenau in Schlesien zu gleicher Zeit gefangen wurden. Obgleich ich über ihre Zusammengehörigkeit kein ernstliches Bedenken habe, zeigen sich doch gewisse Unterschiede zwischen beiden, welche es mir gerathen erscheinen lassen, beide Geschlechter gesondert zu beschreiben und zu bemerken, dass Zetterstedt's Beschreibung dieser Art auf das von mir beschriebene Männchen noch vollkommener passt, als auf das Weibchen, welches ich vor mir habe. Sollten sich beide später wider Erwarten als nicht zu einer Art gehörig ausweisen, so würde das Männchen für ***Clinoc. Zetterstedti*** zu nehmen und das Weibchen neu zu benennen sein, wenn es nicht vielleicht gar das Weibchen der mir noch unbekannten ***Clinoc. Escheri*** Zett. sein sollte.

Männchen: Die Stirn, die Oberseite des Thorax und die Oberseite des Hinterleibes dunkelolivenbraun. Das Gesicht ziemlich dunkelbräunlich-aschgrau, die Backen und der Hinterkopf weissgrau, erstere etwas mehr herabsteigend als bei den nächstverwandten Arten. Die Bestäubung der Hüften und Brustseiten hat, besonders auf dem obern Theile der letztern, ein mehr graugelbliches als weisses Ansehen, so

dass die hellgraue Farbe dieser Theile die schwache Spur eines mattmetallischen Ansehens zeigt. Am Bauche und auf dem seitlichen Theile der Oberseite des Hinterleibes ist die Bestäubung weisser. Der Hinterrücken hat eine ziemlich aschgraue Farbe. Beine schwarz (bei unausgefärbten Exemplaren oft schmutzig-braun, wie diess bei allen Arten mit schwarzen Beinen der Fall ist), die Schenkel an der Spitze jederseits mit einem deutlichen und ziemlich starken Borstchen; die Schienen, besonders die hintersten, gegen das Ende hin von kurzen, schwarzen Borstenhärchen rauh. Schwinger mit dunkelschwarzbraunem Knopfe und mit schmutzig-weisslichem Stiele. Flügel schwärzlich mit langem, aber schmalem schwarzen Randmale; die schwarzen Borstchen am Vorderrande derselben sind länger als bei irgend einer andern Art und beginnen schon vor der Mündung der Hülfsader; die 2. Längsader ist sehr gerade; der Vorderast der 3. Längsader gleich an seiner Basis stark gebogen, so dass die durch ihn gebildete Adergabel sehr schmal ist; die Discoidalzelle ist lang und sehr zugespitzt; die aus ihr entspringenden Adern sind ebenfalls lang und die beiden vordern entspringen nahe bei einander; die 6. Längsader fehlte. — Der erste Abschnitt der Anallamellen des Männchens ist schwärzlich, nach Verhältniss lang und etwas verdickt; der 2. Theil derselben ist verhältnissmässig kurz und ebenfalls schwärzlich.

Weibchen: Die Stirn, die Oberseite des Thorax und des Hinterleibes dunkelolivenbraun. Das Gesicht aschgrau, die Backen und der Hinterkopf weissgrau, erstere etwas mehr herabsteigend als bei den nächstverwandten Arten. Die Hüften und Brustseiten, sowie der Bauch, der Seitenrand der Oberseite des Hinterleibes und der Hinterrücken haben die vielen Arten eigenthümliche graulich-weisse Färbung. Beine ganz und gar wie bei dem Männchen; eben so die Schwinger. Die Flügel gleichen in der Färbung und in der Anwesenheit des Randmales dem des Männchens vollständig, aber die deutlichen Borstchen am Vorderrande derselben sind etwas kürzer; die Gabel der 3. Längsader vollkommen wie bei dem Männchen; die Discoidalzelle ist von derselben Länge, aber nicht ganz so zugespitzt, wie bei dem Männchen, so dass auch die beiden vordersten der aus ihr entspringenden Adern nicht ganz so nahe bei einander stehen, doch ist der Unterschied nicht so gross, dass er ausserhalb der Grenzen blos individueller Abänderung läge; von der 6. Längsader ist ein sehr kurzer aber dicker Anfang vorhanden, welcher dem Männchen fehlt.

Anmerkung. *Clinoc. bipunctata* Hal. für *Clinoc. Zetterstedti* zu halten, ist ganz und gar unzulässig, da sich *Clinoc. Zetterstedti* durch schwärzliche Flügel, durch viel längere Borstchen am Vorderrande derselben, durch bei ausgefärbten Exemplaren schwarze Beine und durch Borsten am Ende der Schenkel auf das Wesentlichste von *Clinoc. bipunctata* unterscheidet, bei welcher die Flügel nur graulich getrübt und am Vorderrande mit viel kürzern Borstchen besetzt sind, deren Beine eine helle, in das Gelbe fallende Färbung haben und der die Seitenborstchen am Ende der Schenkel ganz fehlen.

Sp. 7. **Clinocera bipunctata** Hal. ♂. — ***Alae cinerascentes, stigmate brunnescente, margine antico breviter sed distincte spinuloso; pedes pallide lutescentes, femorum apex setulis lateralibus nullis; lamellae anales maris minutae. — Long. corp.*** $1\frac{5}{12}$ ***lin. — long. al.*** $1\frac{6}{12}$ ***lin.***

Synon.: ***Heleodromia bipunctata*** Hal. ***Ent. Mag. I.*** 159.
Heleodromia Zetterstedti Walk. ***Dipt. brit. I.*** 105. 2.

Patria: ***Britannia.***

Ich kann diese Art nur nach einem wohlconservirten Männchen, welches ich der freundlichen Gefälligkeit des Herrn Haliday verdanke, beurtheilen und beschreiben. Sie ist etwas schlanker als die andern Arten, auf der Oberseite dunkelbraun, Brustseiten, Hinterrücken, Bauch und Seitenrand der Oberseite des Hinterleibes grauweisslich. Auch das Gesicht weisslich. Beine gelblich, auf der Oberseite der Schenkel etwas mehr bräunlichgelb, die Füsse schwach gebräunt. Schwingerknopf gebräunt, der Stiel hell; die ganzen Beine sind verhältnissmässig kahl, namentlich die Schenkel an der Spitze ohne Seitenborstchen, nur die Hinterschienen sind gegen das Ende hin von kurzen, borstenartigen Härchen rauh; die Hinterfüsse sind nicht ganz so lang als die Hinterschienen. Flügel mit graulicher, etwas in das Bräunliche ziehender Trübung und blassbräunlichem Randmale; der Vorderrand mit vereinzelten, sehr kurzen, aber doch noch deutlichen Borstchen besetzt; die 2. Längsader mit ihrem Ende dem Flügelrande nur wenig zugekrümmt; die Discoidalzelle erheblich mehr verlängert als bei ***Clinoc. stagnalis, fontinalis*** und ***Wesmaelii***, aber weniger als bei den meisten andern Arten, in ihrer Gestalt der von ***Clinoc. Robertii*** ganz ähnlich; ein kurzer, aber sehr deutlicher Anfang der sechsten Längsader ist auf beiden Flügeln meines Exemplars in ganz gleicher Weise vorhanden und wird auch von Herrn Walker als Merkmal dieser Art angegeben. Der erste Abschnitt der Anallamellen des Männchens ist von schwärz-

licher Farbe und verhältnissmässig gross, der 2. ist dagegen sehr klein, von Gestalt einer stumpfen Klaue, an seiner Wurzel schmutzig-weisslich, an der Spitze stark gebräunt.

Anmerkung 1. *Clinoc. bipunctata* zeichnet sich durch die gelbliche Farbe der Beine aus, so dass sie nicht leicht verwechselt werden kann. Es kommen allerdings von allen den Arten, die schwarze oder braunschwarze Beine haben, auch recht häufig Exemplare mit sehr hellen Beinen vor; ein aufmerksamer Beobachter wird sich dadurch nicht irreführen lassen, und zwar um so weniger, da bei solchen unausgefärbten Exemplaren auch die hellste Färbung der Beine etwas Trübes und Schmutziges behält und nie so entschieden gelb wie bei dieser Art ist. Die einzige Art, welche eine ähnliche Färbung der Beine haben soll, ist *Clinoc. tenella* Wahlb., und ich bin der Meinung, dass sie sich höchst wahrscheinlich als mit *Clinoc. bipunctata* identisch ausweisen werde; allerdings sagt Wahlberg über die Anwesenheit eines Randmales nichts, da er die Art aber als der *Clinoc. Escheri* zunächst verwandt bezeichnet und da diese ein Randmal hat, so darf die Anwesenheit desselben wohl vermuthet werden. Alle übrigen Angaben passen gut genug. —

Anmerkung 2. Da Herr Walker diese Art für *Clinoc. Zetterstedti* gehalten hat, so muss ich ausdrücklich bemerken, dass diese Bestimmung übereilt ist, da schon aus Zetterstedt's Angaben hervorgeht, dass *Clinoc. Zetterstedti* sich durch graues Untergesicht, durch die Anwesenheit von Seitenborsten am Ende der Schenkel und durch den besonders deutlich beborsteten Vorderrand der Flügel von *Clinoc. bipunctata* auf das Wesentlichste unterscheidet.

Sp. 8. **Clinoc. Bohemanni** Zett. ♂ *et* ♀. — *Alae ex cinereo nigricantes, stigmate obscuriore, margine antico non distincte spinuloso; pedes obscuri, femorum apex setulis lateralibus nullis; lamellae anales maris permagnae. — Long. corp.* $1\frac{4}{12}$ — $1\frac{6}{12}$ *lin. — long. al.* $1\frac{11}{12}$ — 2 *lin.*

Synon.: *Brachystoma Bohemanni* Zett. *Dipt. Scand.* I. 361. 2.

Patria: *Scandinavia.*

Auf der Oberseite dunkelschwarzbraun; Brustseiten, Bauch und Seitenrand der Oberseite des Hinterleibes grauweisslich, der Hinterrücken aber braun. Das Gesicht weisslich. — Die Beine bei ausgefärbten Exemplaren schwarz oder doch braunschwarz; die Behaarung derselben ist überall zart, auch stehen an der Spitze der Schenkel keine Seitenborstchen; die Hinterfüsse etwas kürzer als die Schienen. Schwinger schwarzbraun. Die Flügel haben bei ausgefärbten Exemplaren eine grau-

schwärzliche Trübung, welche bei unausgefärbten zwar viel verdünnter, aber doch von demselben Farbentone ist; das dunklere Randmal ist schmal und wenig auffallend, bei wenig ausgefärbten Exemplaren fast nur durch die Verdickung der Stelle, auf welcher es sich befindet, zu erkennen; die 2. Längsader ist mit ihrem äussersten Ende ziemlich stark, aber keineswegs auffallend gegen die Randader gebogen; der Vorderast der 3. Längsader ist an seiner Basis sehr wenig gebogen, die 3. Längsader beugt sich aber von seiner Basis an etwas nach hinten, so dass die zwischen beiden Aesten der Gabel liegende Zelle an der Basis sehr spitz, an ihrem Ende aber ziemlich weit ist; die Discoidalzelle ist lang und am Ende ausserordentlich zugespitzt; der rudimentäre Anfang der 6. Längsader gleicht nur einer Flügelfalte; der Vorderrand der Flügel ist nicht deutlich beborstet. Der erste Abschnitt der Anallamellen des Männchens ist schwärzlich und von ziemlicher Grösse; der 2. ist bei ausgefärbten Exemplaren ebenfalls schwärzlich, bei unausgefärbten schmutzbraun, ganz ausserordentlich gross und wie ein welkes Blatt nach Innen gewendet, so dass beide Lamellen zusammen eine fast leierförmige Figur darstellen.

Anmerkung. Da Herr Zetterstedt der *Clinoc. Bohemanni* das Randmal abspricht, ich ihr es aber zuschreibe, so muss ich meine Bestimmung besonders rechtfertigen. Sie beruht erstens auf drei lappländischen Exemplaren, von denen ich das eine als *Brachystoma Bohemanni* von Herrn Zetterstedt selbst, die beiden andern unter derselben Bestimmung von Herrn Wahlberg erhielt. Zweitens beruht sie auf der Erwägung, dass eine Verwechselung mit der mit einem Randmale versehenen und der *Clinoc. Bohemanni* ähnlichen *Clinoc. Escheri* nicht stattgefunden haben kann, da diese Seitenborstchen am Ende der Schenkel und ihr Männchen kleine, fast cylindrische Anallamellen haben soll, während die mir als *Brachystoma Bohemanni* übersandten Stücke sich durch den Mangel der Borstchen am Ende der Schenkel und durch die ganz ungewöhnliche Grösse der Anallamellen auszeichnen, ganz wie es Zetterstedt's Beschreibung dieser Art angibt. — Da bei weniger ausgefärbten Stücken auch das Randmal sehr wenig gefärbt und überhaupt nicht auffallend ist, so ist der Widerspruch, in dem meine Bestimmung mit Herrn Zetterstedt's Beschreibung steht, bei Weitem nicht gross genug, um den meiner Bestimmung zu Gute kommenden Gründen das Gleichgewicht zu halten.

(Schluss folgt.)

Beiträge zur Kenntniss der Neuroptera austriaca.

Geliefert von Prof. Dr. Kolenati.

1. ***Rhyacophila aurata*** Brauer. Neur. Aust. p. 37. 3. b. und 69 ist ***Crunophila irrorella*** Rambur.

2. ***Beraea melas*** Pictet ist *pygmaea* Fabr. Ent. Syst. II. 179. 2. V. 5. p. 202. N. 31.

3. ***Nais*** Brauer Neur. Aust. p. 74 dürfte doch wohl die Gattung ***Narycia*** Stephens Illust. of Brit. Ent. Vol. VI. 1835. London. pag. 154. Gen. IV. sein. Uebrigens ist ***Nais*** schon von Rambur für ***Glossosoma***, wenn auch umsonst, vergeben, so doch nicht mehr zu gebrauchen. Die Species *aterrima* Brauer ist wirklich neu.

4. Die Hydroptiliden als ***Agraylea*** Curtis, ***Hydroptila*** Dalmann, ***Narycia*** Stephens, ***Hydrorchestria*** Kolenati gehören in die unmittelbare Nähe der Sericostomiden, sonach unter die (Heteropalpiden) Inaequipalpiden. Man sehe Genera et Species Trichopterorum von Kolenati. I. pag. 104 und Tab III. fig. 29. d.

5. Das Genus: ***Potamaria*** Leach. hat von ***Diplectrona*** Westw. nicht allein die Priorität, sondern dürfte auch schon desshalb aufrecht zu erhalten sein, weil Stephen's ***Aphelocheira*** davon getrennt werden muss und Vieill schon im Jahre 1816 für Lithrarien und Bl. für Orchideen den Namen ***Diplectron*** verbraucht haben.

6. ***Philopotamus tigrinus*** Brauer Neur. Austr. pag. 39. 3. b. und pag. 69 dürfte wohl von ***Philopotamus Scopulorum*** Leach in Steph. Illustr. 1835. VI. p. 169. n. 1 und von ***Hydropsyche alpina*** Kollar Mus. Caes. Vindob. nicht verschieden sein. Wir haben diese Art auch am Semmering im Jahre 1850 gefunden.

7. ***Plectrocnemia senex*** Pictet in Brauer's Neur. Austr. p. 39. 12 und pag. 69 ist nicht zu unterscheiden von ***atomaria*** Schrank Faun. Boic. II. p. 184. n. 1916 und *flavomaculatus* Rambur p. 502. n. 2, so wie von ***conspersus*** Curt. XXVI. Decription of some nondescript. British Species of May-flies of Anglers, in Phil.

Mag. IV. pag. 213. 5. — Ich besitze sie von Wien (3 September Kolenati) und von Laibach (Schmidt).

8. ***Plectrocnemia irrorata*** Curtis in Brauer's Neur. Austr. pag. 40 erhält als Synonyma: ***Amathus maculatus*** Stephens Nom. ent. 2. edit. Col. 119, ***Philopotamus tenellus*** Rambur p. 503. n. 4, ***Hydropsyche fuliginosa*** und ***xanthocoma*** Kollar Mus. Caes. Vindob.

9. ***Hydropsyche Danubii*** Brauer Neur. Austr., welche wir aus Oesterreich von mehreren Puncten des Donauflussgebiethes besitzen und die auch in Dalmatien (Stenz) vorkömmt, ist identisch mit ***guttata*** Pictet pag. 203. Pl. XVII. Fig. 3 und ***bimaculatus*** Stephens Cat. 318. N. 3611. Sie kömmt auch in London nach Stephens Illustr. VI. p. 172. Sp. 3. vor.

10. ***Hydrospyche nebulosa*** Pictet in Brauer Neur. Austr. pag. 40. 13. 1 und pag. 69 ist identisch mit ***pellucidula*** Curtis Phil. Mag. IV. p. 213 und nicht verschieden von ***laeta*** Pictet pag. 204. Pl. XVII. Fig. 4, so wie von ***helvola*** und ***vespertina*** Kollar Mus. Caes. Vindob. Wir besitzen diese Art aus Oesterreich (Kollar), Mähren (Kolenati) und Laibach (Schmidt).

11. ***Hydrospyche maxima*** Brauer Neur. Austr. p. 40. 13. 3. und p. 69 ist identisch mit ***tenuicornis*** Pictet Recherches p. 203. Pl. XVII. Fig. 2 und ***Philopotamus attenuatus*** Stephens Catal. 318. N. 3612, ***Hydropsyche ophthalmica*** Rambur. Wir besitzen diese schöne Art aus Oesterreich, Steyer (Brittinger), Laibach (Schmidt) und Dalmatien (Stentz).

12. ***Hydropsyche versicolor*** Brauer Neur. Aust. pag. 40, 13. 3. b. und p. 69 ist identisch mit ***Hydropsyche tincta*** Pictet, ***varia*** Rambur und ***Pkilopotamus austriacus*** Kollar Mus. Caes. Vindob.

13. In Oesterreich (Kollar, Kolenati) und Ungarn (Frivaldsky) kommt noch ***Hydropsyche angustipennis*** Curt. Phil. Mag. IV. p 213, ***affinis*** Stephens Catal. 318. N. 3608, ***angustata*** Pictet vor. Auch die ***Hydropsyche fulvipes*** Curt. Brit. Entom. 1837. Vol. XIII Pl. 601, ***Philopotamus obscurus*** Stephens Catal. 318. N. 3607, ***Hydropsyche variabilis*** Pictet,

leptocera Kollar Mus. Caes. Vindob., *adspersula* Gys. Mus. reg. Berolin. besitzen wir aus Oesterreich (Kollar, Kolenati) und Laibach (Schmidt). Weit verbreitet in Oesterreich (Kolenati), Steier (Brittinger), Laibach (Schmidt). Dalmatien (Stenz) ist die ***Hydropsyche atomaria*** Gmelin, Pictet Recherches p 201. Pl. XVII. Fig. 1, ***Phryganea maculata*** Donovan 1813. Vol. XVI. Pl. 548. Fig. 2, ***Philopotamus instabilis*** Curtis Phil. Mag. IV. p. 213.

14. ***Mystasides tineoides*** Scopoli. Brauer Neur. Austr. p. 41. 5. b. und p. 70 ist identisch mit ***Phryganea filosa*** Linné. Syst. Nat. Ed. XII. Holmiae. Anno 1767 tom. 2. 910. 16. — Scopoli's Entomologia Carniolica I. Vol. ist im Jahre 1777 in Wien erschienen.

15. ***Trichostoma capillatum*** Pictet. Brauer Neur. Austr. pag. 43. 20 und pag. 70 ist ***Lasiostoma vulgatum*** Olivier Encycl. méth. Tom. VI. 1791.

16. ***Dasystoma maculatum*** Pictet. Brauer Neur. Austr. pag. 44. 25. a. und pag. 70 ist ***Phryganea maculata*** Geoffroy Hist. II. p. 248. n. 6.

17. ***Dasystoma nigrum*** Brauer Neur. Austr. p. 44. 25 b. und pag. 70 ist ***Dasystoma (Hydronautia) concolor*** Kolenati. Gen. et Spec. Trich. I. 1848. pag. 93. 1. β.

18. ***Chaetopteryx fusca*** Brauer Neur. Austr. p. 46. 31. b. und pag. 70 ist identisch mit ***Chaetopteryx tuberculosa*** Pictet. Recherches pag. 140. n. 9. Pl. Pl. VII. Fig. 4, ***villosa*** Zetterst. Ins. lapp. Colum. 1068. n. 33.

19. ***Anabolia gigantea*** Brauer Neur. Austr. pag. 48. C. b. und p. 70 ist ***Anabolia (Stenophylax) Geometrina*** Kolenati Gen. et Spec. Trichopt. I. pag. 67. 8. γ.

Verantwortliche Redacteure: **Julius Lederer** und **Ludwig Miller.**
Gedruckt bei **Karl Ueberreuter,** Alservorstadt Nr. 146.

WIENER

Entomologische Monatschrift.

Redaction und Expedition: Landstrasse, Blumengasse Nr. 116.

In Commission bei Carl Gerold's Sohn, Stadt Nr. 625.

Nr. 9. II. Band. September 1858.

Ueber die Arten der Gattung Clinocera Meig.

Von Director Dr. H. Löw in Meseritz.

(Schluss.)

Sp. 9. **Clinoc. Robertii** Macq. ♂ *et* ♀. — *Superius tota obscure brunnea; alae ex cinereo nigricantes, stigmate nullo; tarsi postici tibiis saltem aequales. — Long. corp.* 1 3/12 — 1 5/12 *lin. — long. al.* 1 8/12 — 1 10/12 *lin.*

Synon.: *Paramesia Robertii* Macq. *Suit. Buff. Dipt.* II. 657.

Patria: *Gallia*, *Germania*.

Auf der Oberseite schwarzbraun, der Hinterrücken nur wenig grauer. Die Brustseiten, der Bauch und der Seitenrand der Oberseite des Hinterleibes grauweisslich. Gesicht nach unten hin deutlich weisslich. Beine bei ausgefärbten Exemplaren braunschwarz, bei minder ausgefärbten viel heller, besonders Hüften und Unterseite der Schenkel; die Behaarung der Beine ist kurz, nur die zweite Hälfte der Hinterschienen ist von steiferen Härchen rauh; am Ende der Schenkel stehen keine Seitenborstchen; bei dem Männchen stehen an der Unterseite der Vorderschenkel sehr kurze, steife, schwarze Borstchen, welche aber nicht bei jeder Lage des Schenkels zu sehen sind und die dem Weibchen fehlen. Die männlichen Anallamellen sind schwärzlich, verhältnissmässig klein, ihr Ende versteckt. Flügel grauschwärzlich getrübt, ohne Randmal; der Vorderrand derselben ist nicht deutlich beborstet; die 2. Längsader biegt sich mit ihrem Ende nur schwach gegen den Vorderrand; der Vorderast der 3. Längsader an seiner äussersten Basis mehr gebogen, als bei *Clinoc. Bohemanni*; die Discoidalzelle völlig von der Gestalt wie bei *Clinoc. bipunctata*, mit welcher sie überhaupt im Körper-

baue ziemliche Aehnlichkeit hat; das Rudiment der 6. Längsader gleicht nur einer Flügelfalte.

Anmerkung 1. Diese Art, welche in Deutschland wohl so ziemlich überall die gemeinste ist, scheint mir unbedenklich für *Clinoc. Robertii* genommen werden zu müssen, wenn man für diesen Namen zu irgend einer festen Deutung kommen will. Herr Walker zieht *Clinoc. Robertii* Macq. als fragliches Synonym zu *Clinoc. unicolor* Walk. — Ich vermag über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser Synonymie durchaus nicht zu urtheilen, da die Angaben, welche über *Clinoc. unicolor* vorliegen, so ganz und gar ungenügend sind, dass man sich aus denselben keine bestimmte Ansicht bilden kann.

Anmerkung 2. Für *Clinoc. Escheri* kann *Clinoc. Robertii* nicht angesehen werden, da sich bei *Escheri* Seitenborstchen am Ende der Schenkel finden.

Anmerkung 3. *Clinoc. nigra* wurde von Meigen zuerst in der Classification der Diptern beschrieben und abgebildet. In dem zweiten Theile der Syst. Beschr. ist diese Beschreibung wiederholt und eine Abbildung gegeben, welche von der in der Classification etwas abweicht, besonders in der grössern Breite der zwischen den beiden Aesten der dritten Längsader liegenden Zelle; auch ist der Fehler, welchen Tab. XII fig. 25 der Classification hat, verbessert, da die dort fehlende Flügel-Querader nachgetragen ist. Für die Beurtheilung, welche Art etwa *Clinoc. nigra* sein könne, ist es desshalb wichtig, sich zunächst eine bestimmte Ansicht darüber zu bilden, ob die Abbildung der Syst. Beschr. nur eine Copie der in der Classification enthaltenen oder eine selbstständige Zeichnung sei. Die ausgeführtere Zeichnung des Fühlers scheint zwar für Letzteres zu sprechen, die ängstliche Nachbildung der in Beziehung auf die vordere Wurzelzelle ganz offenbar verzeichneten Flügelabbildung aus der Classification liefert aber den vollständigen Beweis, dass wenigstens die Hauptfigur nur eine Reproduction ist, dass also auf die grössere Breite der zwischen beiden Aesten der dritten Längsader liegenden Zelle bei Bestimmung der Art kein Gewicht gelegt werden kann. Die Flügelabbildung gibt weiter keinen brauchbaren Anhaltspunct zur Ermittelung der Art, als die Gestalt der Discoidalzelle, welche alle Arten mit sehr zugespitzter Discoidalzelle von jeder Berücksichtigung ausschliesst; da auch an *Clinoc. fontinalis* und *Wesmaelii* wegen der fehlenden Fleckung der Flügel nicht gedacht werden kann, so bleiben von den mir bekannten Arten nur *stagnalis*, *bipunctata* und *Robertii* als solche übrig, unter denen *Clinoc. nigra* gesucht werden kann. Meigen's Angabe, dass die Beine seiner Art schwarz seien, schliesst von diesen auch *bipunctata* noch völlig aus. — Will man annehmen, dass Meigen ein Exemplar von *Clinoc. stagnalis* vor sich gehabt habe, bei welchem die dunkle Säumung der Queradern vielleicht wenig in die Augen fallend gewesen sei, so passt zwar die Grössenangabe und auch die auffallende Zeichnung des Thorax, welche Meigen's Figur der *Clinoc. nigra* zeigt, lässt sich wenigstens erklären; aber die Bezeichnung der Körper-

färbung als schwarz, die am Ende viel weniger gerade abgeschnittene Discoidalzelle und das gänzliche Fehlen der sechsten Längsader in seiner Figur, so wie sein Schweigen über die bei *Clinoc. stagnalis* so auffallende rothe Schenkelspitze machen es gar sehr unwahrscheinlich, dass diese Art seine *Clinoc. nigra* sein sollte. — Man ist also genöthigt anzunehmen, dass entweder *Clinoc. Robertii* die wahre *Clinoc. nigra* sei, oder dass sich letztere gar nicht unter den oben von mir aufgezählten Arten befinde. Während die Angabe über die Körperfärbung, insofern man von derjenigen der Unterseite absieht, und über die Farbe der Beine auf *Clinoc. Robertii* allerdings passen, widerspricht der Bestimmung dieser Art als *Clinoc. nigra*: 1. die Grösse von zwei Linien, welche Meigen der letzteren zuschreibt; 2. das vor die Augen vortretende Gesicht und die verhältnissmässig weit unter die Augen herabgehenden Backen in der von ihm gegebenen Profilabbildung des Kopfes; 3. die schwärzliche Färbung der Flügel von *Robertii*, welche bei *nigra* glasartig genannt werden, und ihre im Verhältniss zur Grösse der ganzen Flügelfläche viel kleinere Discoidalzelle; 4. die Anwesenheit und scharfe Ausprägung einer vorn verdoppelten schwarzen Mittellinie und zweier schwarzen Seitenstriemen auf dem Thorax von *Clinoc. nigra*. — Die Verschiedenheit von *Clinoc. Robertii* und *nigra* wäre wohl als sicher ausgemacht anzusehen, wenn diese Unterschiede bei genauerer Ueberlegung nicht etwas an Gewicht verlören. Diess ist aber in der That mit der Mehrzahl derselben der Fall. Bei der Profilabbildung des Kopfes in der Classification treten Stirn und Backen noch mehr vor, als dies bei der Abbildung in der Syst. Beschr. der Fall ist; vergleicht man diese Seitenansicht mit der Oberansicht des Kopfes, so findet man sie damit in vollem Widerspruche, da letztere die Annahme eines irgend erheblichen Vortretens des Gesichts nicht zulässt; wären die Backen wirklich so weit hinabgehend, wie sie Meigen's Abbildung zeigt, so würde diese Art hierin sich der *Clinoc. bistigma* nähern; da Meigen indessen Rüssel und Taster nicht zu unterscheiden vermocht hat, so sind diese wohl von der in seiner Figur dargestellten Länge der Backen abzuziehen, so dass wir uns unter *Clinoc. nigra* eine Art mit recht merklich, aber doch nicht so auffallend verlängerten Backen zu denken haben. — Die Angabe glasartiger Flügel verliert durch das häufige Vorkommen unausgefärbter Stücke bei allen Clinocera-Arten, und die erheblichere Grösse der Discoidalzelle von *Clinoc. nigra* durch die offenbare Ungenauigkeit der ganzen Flügelabbildung sehr an Gewicht. — Ich halte es nach alledem zwar nicht für absolut unmöglich, dass *Clinoc. nigra* mit *Clinoc. Robertii* einerlei sein könne, aber für sehr unwahrscheinlich. Jedenfalls wäre es nach dem, was bisher ermittelt ist, ein Missgriff, den völlig unsichern Meigen'schen Namen gegen den viel gesicherten Macquart'schen umzutauschen. Ueberdiess ist die ganze Gattung noch so wenig gekannt, dass die Entdeckung der wahren *Clinoc. nigra* vielleicht plötzlich einmal alle Zweifel löst.

Sp. 10. **Clinoc. fontinalis** Hal. ♂ *et* ♀. — *Alae maculis obscuris variegatae; nervus longitudinalis secundus non undulatus.* — *Long. corp.* 1⁵/₁₂ — 1⁶/₁₂ *lin.* — *long. al.* 1⁸/₁₂ — 1⁹/₁₂ *lin.*

Synon.: *Heleodromia fontinalis* Hal. *Ent. Mag. I.* 160.

Brachystoma Wesmaelii Zett. *Dipt. Scand. I.* 364. 6. (*ex. p.*)

Heleodromia fontinalis Walk. *Dipt. brit.* 105. 3.

Patria: *Scandinavia*, *Britannia*, *Germania*.

Diese und die nächstfolgende Art zeichnen sich durch die auffallende Fleckung der Flügel vor allen andern Arten so sehr aus, dass sie mit keiner derselben verwechselt werden können; sie kommen in dieser Beziehung der *Clinoc. stagnalis* am nächsten, welche wenigstens noch eine dunkle Säumung der Queradern hat; unausgefärbte Stücke dieser und der folgenden Art sehen ihr zuweilen ähnlich und können, da auch die kurze Form der Discoidalzelle eine ganz ähnliche ist, bei flüchtiger Ansicht mit ihr verwechselt werden; sie sind indessen leicht an den langen Stachelborsten zu unterscheiden, welche die Basis der Vorderschenkel beider Geschlechter, sowohl von *fontinalis* als *Wesmaelii*, stets hat und die der *Clinoc. stagnalis* ganz fehlen. — Die Merkmale, welche *Clinoc. fontinalis* von *Wesmaelii* stets leicht und sicher unterscheiden lassen, sind folgende: 1. sie ist kleiner; 2. die Flügel sind verhältnissmässig kürzer; 3. die 2. Längsader ist nie deutlich wellenförmig; 4. der Fleck, welcher die die Discoidalzelle schliessenden Queradern säumt, zieht sich nicht auf der ersten aus der Discoidalzelle zum Flügelrande laufenden Längsader, d. h. auf dem letzten Abschnitte der 4. Längsader weiter hin; 5. jenseits der Mitte dieses Abschnitts liegt kein dunkler Fleck.

Anmerkung. Herr Zetterstedt spricht bei der von ihm für *Clinoc. Wesmaelii* gehaltenen Art in der Diagnose von vier bis fünf Flügelflecken, welche auf dem Wege bis zur Beschreibung zu fünf bis sechs geworden sind. Es ist aus seinen Angaben wenigstens soviel ersichtlich, dass er Exemplare mit einem Flügelfleck mehr und solche mit einem Flügelfleck weniger, also *Clinoc. Wesmaelii* und *Clinoc. fontinalis* vor sich gehabt hat, die wahrscheinlich beide in Schweden so wenig selten sein werden, als sie es bei uns sind.

Sp. 11. **Clinoc. Wesmaelii** Macq. ♂ *et* ♀. — *Alae maculis obscuris variegatae, nervus longitudinalis secundus undulatus.* — *Long. corp.* 1⁸/₁₂—1¹⁰/₁₂ *lin.* — *long. al.* 2⁴/₁₂—2⁵/₁₂ *lin.*

Synon.: *Paramesia Wesmaelii* Macq. *Suit. Buff. Dipt.* II. 656. 1.

Brachystoma Wesmaelii Zett. *Dipt. Scand.* I. 364. 6. (*ex p.*)

Patria: *Scandinavia*, *Germania*, *Gallia*.

Nachdem bei ***Clinoc. fontinalis*** bereits die Unterschiede von ***Clinoc. Wesmaelii*** angegeben worden sind, bedarf diese kaum noch eine Beschreibung. Indessen mögen hier die Hauptmerkmale derselben doch nochmals Platz finden. Schenkel der Vorderbeine bei beiden Geschlechtern an der Basis der Unterseite mit etlichen langen Stachelborsten, wie bei ***Clinoc. fontinalis***, aber bei keiner andern der bekannten Arten. Die Flügel sind verhältnissmässig lang, die zweite Längsader stets deutlich wellenförmig, die Discoidalzelle verhältnissmässig kurz und durch die sie schliessenden Queradern noch etwas gerader begrenzt, als bei ***Clinoc. fontinalis***; der diese Queradern breit einfassende Flügelfleck zieht sich auf dem letzten Abschnitte der vierten Längsader noch ein Stück hin und diese Verlängerung desselben lösst sich zuweilen als ein gesonderter Fleck von ihm ab; auch liegt auf dem letzten Abschnitte der vierten Längsader jenseits der Mitte desselben stets ein ansehnlicher dunkler Fleck.

Anmerkung. Die Beschreibung, welche Herr Macquart von seiner *Paramesia Wesmaelii* gibt, reicht für sich allein nicht aus, um zu entscheiden, ob er *Clinoc. fontinalis* oder die von mir als *Clinoc. Wesmaelii* aufgeführte Art vor sich gehabt habe; die vollkommen sichere Entscheidung gibt aber seine Abbildung, welche die Hauptunterscheidungsmerkmale der letztern Art, die wellenförmig verlaufende zweite Längsader und den dunklen Fleck jenseits der Mitte des letzten Abschnittes der vierten Längsader, zeigt.

Das ist das Wenige, was ich über die mir bekannten Clinocera-Arten zu sagen vermag. Ueberschaue ich die ganze Gattung und die Weise, wie sich die Arten derselben zusammen gruppiren, so stellen sich mir drei Gruppen heraus. Die erste dieser Gruppen umfasst Arten mit kürzeren Füssen, verlängerteren Backen und sehr zugespitzter Discoidalzelle, welche wahrscheinlich alle auf dem Wasser laufen, wie ich es von *pusilla* gesehen habe; es gehören zu dieser Gruppe: ***bistigma*** Curt., *pusilla* m. und ***lota*** Wlk. — Bei den Arten der zweiten Gruppe ist die Discoidalzelle ebenfalls zugespitzt, doch in der Regel weniger als bei denen der ersten, die Beine sind gracíler und die Füsse länger, die Flügel ohne dunkle Fleckung und ohne Trübung um die Queradern; zu ihr gehören: ***hygrobia*** m., ***Zetterstedti*** Fall., ***bipunctata*** Hal., ***Bohemanni*** Zett., ***Robertii*** Macq. — Die dritte Gruppe umfasst die Arten, welche sich durch die Kürze der am Ende mehr abgestutzten Discoidalzelle, die viel grössere Breite der zwischen den beiden Aesten der dritten Längsader liegenden Zelle, durch das Vorhandensein des grössten Theiles der sechsten Längsader, sowie durch

das Vorhandensein einer dunkeln, oft sehr breiten und in eine auffallende Fleckung übergehenden Säumung der Queradern auszeichnen; zu ihr gehören: *stagnalis* Hal., *fontinalis* Hal. und *Wesmaelii* Macq.

Für diejenigen, welche geneigt sein könnten, diese Gruppen zu Gattungen zu erheben, muss ich bemerken, dass der Name ***Paramesia*** für keine derselben verwendet werden kann, da er schon früher in anderer Weise vergeben worden ist. Es würde demnach die erste Gruppe am besten ***Hydrodromia*** genannt werden, da die Sitte einer Art, wahrscheinlich die aller, dadurch angedeutet wird. Die zweite Gruppe würde passend den Namen ***Clinocera*** behalten, da sie die meisten Arten umfasst und da ***Clinoc. nigra*** ihr anzugehören scheint. Der dritten Gruppe bliebe dann der Name ***Heleodromia*** und auch diess wäre ganz passend, da von den hier in Betracht kommenden drei Haliday'schen Heleodromia-Arten zwei dieser Gruppe angehören.

So bequem sich aber auch dies fügen mag, so halte ich es doch nicht für wohlgethan, da die Unterschiede dieser Gruppen keineswegs der Art sind, dass man nicht von der Entdeckung neuer Arten eine Verwischung oder gänzliche Unkenntlichmachung ihrer Grenzen fürchten müsste. Ich halte, wie ich schon oben bemerkte, die Vereinigung aller Arten in der Gattung ***Clinocera*** für das allein Zweckmässige.

Beiträge zur Käferfauna Syriens.

1. Stück: ***Cicindelidae, Carabici, Dytiscidae, Gyrinidae.***

Von H. Schaum.

Nächst der vaterländischen Insectenfauna, von deren vollständiger Kenntniss wir, abgesehen von den Lepidopteren, noch immer weit entfernt sind, und deren Bearbeitung daher für uns noch die erste und wichtigste Aufgabe auf dem Gebiete der speciellen Entomologie bleibt, haben in den letzten Decennien die afrikanischen und asiatischen Küstenländer des mittelländischen Meeres fast in gleichem Grade wie die drei südeuropäischen Halbinseln die Aufmerksamkeit der deutschen und französischen Entomologen auf sich gezogen. Vielfache Reisen in jene Gegenden sind nicht allein durch den ausgedehnten Dampfschifffahrtsverkehr im mittelländischen Meere, sondern auch durch das Verlangen veranlasst worden, die naturhistorischen Grenzen der

europäischen Fauna festzustellen, die geographische Verbreitung der in Europa vorkommenden Arten in ihrer ganzen Ausdehnung zu ermitteln und die Einflüsse, welche Clima und Bodenbeschaffenheit auf die letztern etwa ausüben, kennen zu lernen.

Von diesen Küstenländern sind namentlich das heutige Algerien, Egypten und Syrien so durchforscht worden, dass wenigstens von den Ordnungen der Lepidopteren, Coleopteren, Orthopteren und Neuropteren, mit Ausnahme einiger Familien, wohl bei weitem die grösste Zahl der dort vorkommenden Arten sich gegenwärtig in den europäischen Sammlungen befindet. Ueber die Fauna von Algier besitzen wir bereits seit zehn Jahren in der Exploration de l'Algérie eine alle Ordnungen umfassende, zwei Foliobände starke und mit zahlreichen Abbildungen begleitete Arbeit von Lucas, die seit ihrem Erscheinen fast nur durch einige von Lucas selbst in den Annales de la soc. entomol. mitgetheilte Nachträge ergänzt worden ist.

Auch die egyptische, bei der Einförmigkeit der Bodenverhältnisse in allen Ordnungen, mit Ausnahme der Orthopteren, sehr armen Insectenfauna ist dem grössten Theile nach bekannt geworden, wenn schon weniger durch die speciell derselben gewidmeten Werke, wie die Expedition de l'Egypte und die von Klug bearbeiteten Hefte der Symbolae physicae, die uns nur eine kleine Zahl der Egypten eigenthümlichen und zwar meist der grösseren Arten kennen lehren, als durch die Bearbeitungen, welche ganze Ordnungen (wie die Orthopteren und Neuropteren von Burmeister, Amyot und Serville und Rambur) erfahren haben, durch neuerdings erschienene Monographien einzelner Insectenfamilien und durch Bekanntmachungen einzelner Species, besonders aus den Abtheilungen der Coleopteren und Dipteren. Da ich selbst im Laufe zweier Winter, die ich in dem eigentlichen Egypten, nördlich von Assuan zubrachte, Gelegenheit hatte, den grössten Theil der egyptischen Käfer und namentlich auch die kleineren Formen zu sammeln, so hoffe ich später, wenn ich erst mit der Naturgeschichte der deutschen Käfer noch weiter vorgerückt bin, eine Liste sämmtlicher mir bekannt gewordenen Arten zu liefern.

Ueber die Fauna Syriens liegen uns zwei grössere Mittheilungen vor, ein Verzeichniss der von Zach bei Beirut gesammelten Schmetterlinge von Lederer im 5. Bande der Verhandlungen des zoolog.-bot. Vereines, welches durch zwei Nachträge im Jahrgange 1857 Nr. 3 und 4 und 1858 Nr. 5 der gegenwärtigen Monatsschrift vervollständigt worden ist und der Catalogue des espèces d'insectes Coleoptères

recueilles par M. F. de Saulcy pendant son voyage en Orient par L. Reiche. Paris 1854. 4., von dessen 660 Arten mehr als die Hälfte in Syrien mit Einschluss von Palästina gefangen sind *). Das letztere Verzeichniss mit den von Kindermann bei Beirut beobachteten in Lederer's Besitze befindlichen und mit den sonst bekannt gewordenen syrischen Arten zu vermehren, ist der Zweck des gegenwärtigen Aufsatzes, der auf die Carabicinen und Hydrocantharen beschränkt ist, an den sich aber Fortsetzungen von Dr. Kraatz und Reiche anschliessen werden. Damit derselbe zu weiteren Mittheilungen Anlass gebe und auf diese Weise zu einer annähernd vollständigen Kenntniss der syrischen Käferfauna führe, sind hier die von Reiche in seinem Cataloge verzeichneten Arten, die dort mit den in Griechenland, bei Constantinopel und Smyrna gesammelten zusammengestellt sind, auch desshalb mit aufgeführt, weil die genannte kleine Schrift in Deutschland wenig bekannt geworden zu sein scheint. Die von Reiche verzeichneten Arten sind nachstehend mit S. (Saulcy), die von Kindermann eingesandten mit K. bezeichnet worden. Wenn die Ausbeute des Letztern in Syrien nicht so bedeutend war, als man von einem so erfahrenen Sammler erwarten konnte, so rührt diess wohl daher, dass er als Händler sein Hauptaugenmerk auf die einträglicheren Lepidopteren gerichtet hatte, Käfer aber nur nebenbei sammelte und von diesen bloss die grösseren Arten beachtete.

Cicindelidae.

Cicindela concolor Dej. (*Rouxi* Barthel.) Nach Barthelemy Ann. d. l. soc. entom. 1835 S. 600 an den Küsten von Syrien.

Cic. herbacea Klug (Symb. phys. Dec. III. Tab. XXI). K. Meiner Meinung nach die syrische Form der *Cic. campestris*. Sie weicht von den griechischen Stücken der letztern namentlich darin ab, dass der zweite weisse Randfleck mit dem Mittelflecke der Flügeladern durch eine weisse Binde verbunden wird, entspricht also der *camp.* var. *connata* Heer und der caucasischen *desertorum* Fald. (non Dej.) *pontica* Stev. Die Binde ist fast in ihrer ganzen Ausdehnung gleichbreit, die innere Hälfte gewöhnlich wenig, bisweilen aber stark nach hinten gerichtet. Das Original der *herbacea* Klug im königlichen Museum zeichnet sich durch ein abnorm kleines Halsschild aus. Der

*) Die neuen Arten sind von Reiche in den Annal. d. l. soc. entom. 1855—57 beschrieben.

Hinterrand der Flügeldecken ist bei den mir vorliegenden Stücken sehr fein, aber bei starker Vergrösserung deutlich gezähnelt *).

Cic. littoralis Fabr. S.

Cic. Fischeri Adams, Dej. (*octopunctata* Löw). K. Mit dieser Art ist ohne Frage die im Bull. d. l. soc. entom. 1844 p. XXXVI beschriebene *Cic. syriaca* Trobert identisch. Eine röthliche in den transcaucasischen Provinzen Russlands vorkommende Abänderung ist *Cic. alasanica* Motsch. (Bull. d. natur. d. Mosc. 1839 S. 91 Tab. 6 F. a), die Erichson im Jahresbericht über 1840 (Wiegm. Arch. 1841. II. S. 158) irriger Weise für einerlei mit *caucasica* Ad. (*strigata* Dej.) erklärte. Dass *Cic. Fischeri* in Europa fortkommt, scheint mir noch keineswegs hinreichend festgestellt, obwohl sie in den Catalogen der europäischen Käfer aufgeführt wird. Die von Frivaldsky als *Cic. serpentina* versandten türkischen Exemplare derselben stammen wohl alle aus der asiatischen Türkei.

In der syrischen Fauna dürfte ferner die in Persien, am Euphrat, in Cypern (Truqui), in Egypten (Ehrenberg), in Algier und Spanien vorkommende *Tetracha euphratica* kaum fehlen.

Carabici.

I. Hauptabtheilung. Die Epimeren des Mesothorax reichen innen bis an die Mittelhüften. (Naturg. d. Ins. Deutschl. I. S. 361.)

Gruppe **Elaphridae**.

Notiophilus geminatus Dej. S. K.

Gruppe **Carabidae**.

Leistus abdominalis Reiche. S. K.

Nebria Hemprichii Klug. S. K.

Procerus syriacus Kollar. Im Libanon. K.

---

*) Chaudoir glaubte in dem gezähnelten Hinterrand der *Cic. nigrita* Dej. (*saphyrina* Genc) aus Corsica und Sardinien einen specifischen Unterschied von *C. campestris* zu finden. Ich habe darauf erwiedert, dass derselbe auch der Var. *pontica* Stev. aus dem Caucasus und der Var. *Suffriani* Löw aus Creta zukommt, und hat dies Chaudoir in Bezug auf die erstere nachträglich selbst anerkannt. (Ent. Zeit. 1858 Nr. 1.) Ich habe aber neuerdings auch aus Corsica ein grosses in der Färbung mit *campestris* übereinstimmendes, durch flache Flügeldecken mit starken Körnern und eckigen Schultern der *nigrita* sehr ähnliches Exemplar der Var. *connata* erhalten, dessen Hinterrand deutlich gesägt ist.

Procrustes Duponchelii Barthelemy (Ann. d. l. soc. entom. 1857. 245. pl. VIII. f. 13) — ***Procr. punctatus*** Lap. (Etudes entom.) S.

Procr. asperatus Mulsant. (Opusc. entom. II. p. 124.) K. Ein von Kindermann gesammeltes weibliches Exemplar weicht durch etwas breiteres Halsschild und sehr kleine Körnchen der Flügeldecken ab, ein Männchen stimmt ganz mit einem mir von Mulsant selbst mitgetheilten Stücke aus Caramanien überein.

Procr. impressus Klug (Symb. phys. Dec. III. pl. 23). Reiche Ann. d. l. soc. entom. 1855 p. 566. S. K. Bei Beirut nicht selten.

Carabus Ehrenbergii Klug (l. c.). K. Bei Beirut nicht selten. Dem ***Procr. Duponchelii*** täuschend ähnlich und am leichtesten durch die einfach ausgerandete Oberlippe und den spitzen Kinnzahn unterschieden.

Car. Hemprichii Dej., Klug. S. K. Bei Beirut häufig.

Car. maurus Adams. K. ***Car. paphius*** Redtenb. in Russegg. Reisen I. Bd. 2. Th. 381 aus Cypern ist mit dieser Art identisch, von der meiner Ansicht nach auch ***Car. Hochhuthii*** Chaud. Car. d. Cauc. 103. 95. nur eine Abänderung ist.

Gruppe **Scaritidae.**

Scarites planus Bon. K. Chaudoir verbindet in seiner Abhandlung über die Scariten Bull. d. Mosc. 1855. N. I. mit dieser Art den ***Scar. punctato-striatus*** Redt. aus Cypern.

Der von Reiche als ***Car. subcylindricus*** Chaud. aufgeführte Käfer aus Syrien ist wahrscheinlich nicht mit der egyptischen von Chaudoir unter diesem Namen beschriebenen Art, sondern mit ***Scar. planus*** identisch.

Scar. Eurytus Fisch. — Nach Chaudoir in Syrien einheimisch. Die lange Liste der von Chaudoir (Bull. d. Mosc. 1855) aufgeführten Synonyme dieser Art kann als Beweis dienen, dass der Wissenschaft mit Beschreibungen einzelner Arten, denen nicht das gründlichste Studium der ganzen Gattung vorausgeht, gar nichts genützt wird. Synonyme der Art sind ***exasperatus*** Klug (Symb. phys.), ***laetus*** Fald. (Bull. d. Mosc. 1836), ***impressicollis*** Zoubk (Bull. d. Mosc. 1837), ***oblongus*** Chaud. (Bull. d. Mosc. 1843).

Der von Reiche als ***Scar. procerus*** aufgeführte Käfer ist wahrscheinlich die gegenwärtige Art und nicht der echte, zwar sehr ähnliche, aber ansehnlich grössere, in Oberegypten vorkommende ***Scar. procerus.***

Scar. saxicola Bon. — Nach Chaud. (Bull. d. Mosc. 1855) ist der von Reiche aufgeführte *Scar. hespericus* nicht der echte *Scar. hespericus* Dej., sondern *saxicola* Bon. Dej. Mir ist die Art unbekannt.

Es möge gestattet sein, hier auf zwei höchst characteristische Kennzeichen der Scariden-Gruppe aufmerksam zu machen, die Schiödte neuerdings in einer für die Systematik der Carabicinen sehr wichtigen Abhandlung „Om Staegten Broscosoma og dens Forhold til den nordiske Form Miscodera" (Kong. Dansk. Vidensk. Selsk. Förh. 1855. S. 360 ff.) in der treffendsten Weise hervorgehoben hat „antennae scrobiculis recipiendae" und „basi lamina frontali supertectae." Beide kommen allen Scaritiden zu und liefern einen neuen Beweis, dass die auf die Bildung der Vorderschienen und auf die Lage des Schildchens begründete Gruppe in der Ausdehnung, die sie bei Bonelli, Putzeys, Lacordaire und mir hat, eine durchaus natürliche und richtig begrenzte ist. Dass der Kopf unterhalb der Augen bei den Gattungen mit langem Wurzelgliede der Fühler (*Scarites*, *Acanthoscelis*, *Pasimachus* u. A.) eine breite Stirne besitzt, in die das Wurzelglied eingelegt werden kann, habe ich in der Naturgeschichte der deutschen Insecten I. S. 131 bereits erwähnt, ich muss aber nachträglich anerkennen, dass diese Stirne auch bei den Gattungen mit kurzem Basalgliede der Fühler (*Clivina*, *Dyschirius* etc.) — natürlich hier in geringerer Ausdehnung — vorhanden ist. In der seitlichen Erweiterung der Stirn, welche eine die Wurzel der Fühler von oben bedeckende Platte bildet, eine Eigenthümlichkeit der Scaritiden zu erkennen, war Schiödte's ausgezeichneter Beobachtungsgabe vorbehalten.

Gruppe **Siagonidae.**

Siagona fuscipes Bon. S. K.

Siag. longula Reiche. S.

Siag. europaea Dej. und *Siag. Oberleitneri* Dej., beide von Kindermann gesammelt. Ich finde an den syrischen Exemplaren den Unterschied nicht wieder, den ich zwischen einigen sicilianischen Stücken der *S. europaea* und den in Creta von Zobe gesammelten *Oberleitneri* beobachtet habe, dass nämlich bei *Oberleitneri* die seitlichen Längsfurchen des Halsschildes in der Mitte seichter, und dass die vorderen Enden derselben mehr grübchenartig sind als bei *europaea*.

(Berlin. Entom. Zeitschr. I. S. 127) und bin daher nicht mehr der Meinung, dass beide als Arten zu trennen sind.

Schiödte unterscheidet in der oben angeführten Abhandlung die Siagoniden von den Scaritiden, mit denen sie die Fühlerrinne unter den Augen theilen („antennae scrobiculis recipiendae, saepissime fractae") durch die an der Basis unbedeckten Fühler (antennae basi detectae im Gegensatz zu den antennae basi lamina frontali supertectae der Scaritiden), die aussen unbewehrten Schienen, das mit der Kehle verwachsene Kinn und die mit den Epistermen verwachsenen Epimeren des Mesothorax. Es treffen aber die beiden letztgenannten Charactere zwar auf die meisten, aber doch nicht auf alle Gattungen der Gruppe zu. Bei *Enceladus gigas*, den man trotz mancher Eigenthümlichkeiten, namentlich in der Bildung der Fühler doch nicht von den Siagonen absondern kann, sind die recht ansehnlichen Epimeren des Mesothorax ganz deutlich von den Episternen getrennt und bei der Gattung *Coscinia* Dej., die Lacordaire mit Unrecht zu den Ditomiden gestellt hat, da sie nicht bloss im Habitus, sondern auch in der Beschaffenheit der Epimeren ganz mit den Siagonen übereinstimmt und daher zu derselben Hauptabtheilung der Carabicinen gehört, ist das Kinn durch eine sehr schwache, aber doch erkennbare Naht mit der Kehle verbunden, wenn schon eine wirkliche Gelenkverbindung nicht zu bestehen scheint (s. Dej. Spec. V. 478).

II. Hauptabtheilung. Die Epimeren des Mesothorax reichen innen nicht bis an die Mittelhüften.

Gruppe **Brachinidae.**

Brachinus graecus Dej. S. Ich habe schon Berl. Ent. Zeitschr. I. S. 130 bemerkt, dass diese Art wohl mit *Br. ejaculans* Fisch. identisch und wahrscheinlich von *immaculicornis* nicht specifisch verschieden ist.

Br. explodens Duftschm. S.

Br. sichemita Reiche. S. K.

Br. psophia Dej. S. K.

Br. bombarda Dej. S.

Br. berytensis Reiche. S.

Br. Bayardi Dej. S. K.

Br. hebraicus Reiche. S. Aus Palästina. Ich halte die von mir Bull. d. l. soc. entom. 1857 p. LXXX ausgesprochene Meinung, dass

diese Art mit *caspicus* Dej. zusammenfällt, trotz des Widerspruchs von Reiche (ebenda) für begründet. Die von Reiche a. a. O. erwähnten Unterschiede des ihm nur in dem einzigen Originalexemplare vorliegenden *Br. caspicus* sind, wie ich glaube, individuelle und nicht specifische. Rambur bemerkt Faun. d. l'Andal. S. 32 mit vollem Rechte „les espèces qui composent ce groupe (die geflügelten Arten) varient beaucoup pour la grandeur; les elytres qui sont aussi variables pour la couleur, ont les côtes plus ou moins prononcées ainsi que la ponctuation."

Gruppe **Helluonidae.**

Macrochilus Saulcyi Reiche. Am Jordan. S. Eine sehr interessante Entdeckung in der mediterranischen Fauna.

Gruppe **Dryptidae.**

Drypta dentata Rossi (*emarginata* Ol.). S.
Zuphium olens Fabr. S. K.

Gruppe **Lebiadae.**

Dromius mutabilis Reiche. S.
Dr. virgatus Reiche. S.
Dr. corticalis Duf. S.
Lebia pubipennis Dufour. (*fulvicollis* Dej. non Fabr.) K.
Leb. geniculata Mannh. (*femoralis* Chaud.) S. Meiner Meinung nach Varietät von *cyanocephala*.
Leb. rufipes Dej. K. Ich finde keinen Unterschied zwischen den syrischen und den von Dr. Staudinger in Spanien gesammelten Exemplaren.
Leb. arcuata Reiche (Ann. d. l. soc. entom. 1855 S. 577). S.
Singilis plagiata (*Coptodere plag.*) Reiche. S. Peyron bildet aus dieser Art die Gattung *Phloeozetus* (S. Berl. Entom. Zeitschr. I. S. 134.).
Cymindis Andreae Mén. (*imperialis* Zoubk.) S. K.
Cym. axillaris Fabr. (*homagrica* Duftschm.) K.
Cym. dorsalis Dej. Chaud. (Bull. d. Mosc. 1850. III. 70 n. 10) S. K. — Reiche hält diese Art für den echten *Car. lineatus* Schönh., was ich weder bestätigen noch widerlegen kann.
Cym. tabida Reiche. Am Jordan. S.
Cym. pallida Reiche. Von Naplus. S.

Cym. seriepunctata Redtenb. — Redtenbacher erhielt die Art aus Cypern. Einige mit seiner Beschreibung gut stimmende Exemplare sammelte Kind. bei Beirut.

Cym. adusta Redt. (*corrosa* Reiche). S.

Iscariotes hierichonticus Reiche. Am Jordan. S.

Platytarus *) *Faminii* (*Cymind. Faminii*) Dej. K.

Hispalis metallescens (*Stenol. metall.*) Dej. S. Nach der Bildung der Unterlippe, die Jacq. Duval Gen. d. Col. Car. pl. 15. f. 75 a. gut abgebildet hat und nach der schwachen Erweiterung der männlichen Vorderfüsse steht die Gattung *Hispalis* (= *Amblystomus* Er.) besser unter den Lebiaden als unter den Harpaliden, sie hat auch im Habitus die meiste Aehnlichkeit mit einigen Dromien (*Metabletus, Blechrus.*)

Masoreus laticollis Chaud. S.

Gruppe **Licinidae.**

Licinus hierichonticus Reiche. S.

Badister peltatus Panz. S.

Gruppe **Chlaeniidae.**

Chlaenius festivus Fabr. S. K.

Chl. spoliatus Rossi. S.

Chl. vestitus Payk. S. K.

Chl. palaestinus Reiche. S.

Dinodes Maillei Dej. S.

Callistus lunatus Fabr. — Eine sehr hübsche Abänderung sandte Kind. in einem Exemplare von Beirut. Bei derselben vereinigen sich die beiden grossen schwarzen Seitenflecke der Flügeldecken zu einer gemeinschaftlichen schwarzen Mittelbinde, die sowohl am Aussenrande als an der Naht mit dem schwarzen Spitzenfleck zusammenhängt. Diese Abänderung bildet also durch das Ueberhandnehmen der schwarzen Farbe ein der Var. *gratiosus* Chaud. entgegengesetztes Extrem. Structur oder Sculptur-Unterschiede vermag ich nicht aufzufinden.

Gruppe **Broscidae.**

Broscus laevigatus Dej. S. K.

Broscus nobilis Dej. S. K.

---

*) Die Charactere der Gattung s. Schaum Naturg. d. Ins. Deutschl. I. S. 234.

Gruppe **Pterostichidae.**

Sphodrus leucophthalmus Linn. K.

Sphodrus nigratus (*Prist. nigrat.*) Reiche. S. K.

Sphodr. parallelocollis (*Prist. par.*) Reiche. S.

Sphodr. quadricollis Redtb. Russegger's Reise. (*Sphodr. planicollis* Reiche; *Prist. planicollis* Chev.) S. K.

Calathus graecus Dej. und *cisteloides* Ill. Ich vermag nach dem Vergleiche vieler Exemplare nicht constante Unterschiede zwischen diesen beiden angeblichen Arten anzugeben.

Cal. fuscus Fabr. S.

Cal. melanocephalus Fabr. S.

Cal. micropterus Duftschm. Nach Reiche in Syrien. (S.) Sollte aber nicht *ochropterus* gemeint sein?

Cal. reflexus n. p. Rufo-pictus, antennis pedibusque rufo-testaceis, prothorace quadrato, basi utrinque obsolete impresso et punctulato, marginibus subreflexis, coleopteris subtiliter striatis. — Long. 4½ lin.

Dem *C. fuscus* ähnlich, aber mehr röthlich von Färbung, das Halsschild viereckig, an der Basis nicht breiter als vorn, die Seiten desselben fast wie bei dem nordamerikanischen *gregarius* etwas aufgebogen. Röthlich pechfarbig, auf den Flügeldecken etwas dunkler. Taster, Fühler und Beine röthlich gelb. Das Halsschild ist so lang wie breit, am Hinterrande nicht breiter als vorne, an der Spitze ausgerandet, jederseits auf der Basis mit einem schwachen, leicht punctirten Eindrucke versehen, die Seiten schwächer als bei *gregarius*, aber deutlich aufgebogen. Die Flügeldecken wie bei *fuscus* geformt, ziemlich fein und einfach gestreift, die Puncte am dritten Streifen sind sehr undeutlich. Nur ein Exemplar.

Anchomenus prasinus Fabr. K.

Anch. infuscatus Reiche. S. Mir unbekannt.

Anch. austriacus Fabr. S. K. Das von Kindermann eingesandte Exemplar gehört zur Var. *dalmatinus* Dej. Catal.

Anch. sordidus Dej. K.

Anch. approximatus Reiche. S. Scheint nach Reiche's Beschreibung der vorigen Art sehr nahe zu stehen (jedenfalls viel näher als dem *Anch. albipes*) und sich hauptsächlich durch etwas schmäleres Halsschild zu unterscheiden.

Anch. pusillus Dahl (Schaum Naturgesch. I. 424 — *atratus* Fairm. et Laboulb.) S. K.

Olisthopus graecus Brull. (*orientalis* Reiche) = *glabricollis* Germ. = *punctulatus* Dej. S.

Ol. minor Reiche. S. Meiner Meinung nach nicht specifisch von *fuscatus* Dej. verschieden.

Platyderus languidus Reiche. S. K.

Plat. punctiger Reiche. S.

Pterostichus (*Poecilus*) *cyanellus* Reiche. S. Ich kann in einem mir von Reiche selbst mitgetheilten Exemplare nur eine unbedeutende Abänderung des *P. quadricollis* Dej. erkennen.

Pt. (*Poec.*) *Bonvoisini* Reiche. S. Auch von Helfer in Mesopotamien gesammelt und von Schmidt-Goebel mehrfach als *P. subcordatus* Helf. versandt.

Pt. (*Poec.*) *pertusus* n. sp.: niger, nitidus, prothorace cordato, sparsim punctato, postice utrinque striato, elytris profunde crenato-striatis. — Long. 5—5⅓ lin.

Dem *Pt. crenatus* Dej. am ähnlichsten, aber durch die Punctirung des Halsschildes und die noch tiefer gekerbt gestreiften Flügeldecken leicht unterschieden. Schwarz, mässig glänzend. Die Basalglieder der Fühler sind nur sehr schwach zusammengedrückt. Der Kopf ist schwach und fein punctirt, die Stirneindrücke klein und seicht. Das Halsschild ist stark herzförmig, an den Seiten vorne stark gerundet, hinten stark verengt, vor den scharfen fast etwas spitzwinkligen Hinterecken ausgebuchtet, oben in der Mitte fein, auf der Basis tiefer und dichter punctirt, auf den Seiten fast glatt oder sehr schwach quer gerunzelt, von einer tiefen Mittellinie durchzogen und jederseits mit einem langen und tiefen Längseindrucke versehen, aussen von dem letztern neben den Hinterecken steht ein zweiter kürzerer und schwächerer, aber doch recht deutlicher Längseindruck, die Ränder beider Eindrücke sind gerunzelt. Die Flügeldecken haben dieselbe Form wie bei *crenatus*, sind aber noch tiefer gestreift und in den Streifen stärker gekerbt, die Zwischenräume sind schmal und namentlich die äussern etwas gewölbt.

Es liegen mir von dieser Art zwei von Kindermann gesammelte Exemplare vor.

Pter. (*Orthomus*) *longulus*, *berytensis* und *praelongus*. S. K. Ich kann diese drei Formen nur für sehr unbedeutende Abänderungen einer einzigen Art halten, die auch in Egypten häufig ist (*Arg. elongatus* Klug) und sich von *barbarus* Dej., mit dem sie von Dejean verbunden wurde, durch schmälere Gestalt und das vorne weniger verengte Halsschild unterscheidet. Die Basaleindrücke des Halsschildes

haben bei den egyptischen Exemplaren wie bei den von Reiche als *berytensis* beschriebenen Stücke an den Rändern in der Regel einige Puncte.

Pter.* (*Omaseus*) *fuscicornis Reiche. S. K.

Zabrus damascenus Reiche. S.

Zabrus helopioides Reiche. S.

Amara trivialis Gyll. S. K.

Am. erythrocnemis Zimmerm. Die von Reiche im Cataloge als *Am. impunctata* aufgeführten, in den Ann. d. l. soc. ent. 1855 p. 628 mit *tricuspidata* verbundenen Exemplare, die mir Reiche mitgetheilt hatte, glaube ich zu dieser besonders in Corfu vorkommenden Art stellen zu müssen.

Am.* (*Liocnemis*) *dalmatina Dej. S. K.

Am.* (*Amathitis*) *aegyptia Zimm. S.

Gruppe **Harpalidae.**

Acinopus subquadratus Brull. Ein von Kinderm. eingesandtes Exemplar misst nur 6 Lin. (die normale Länge beträgt 8 Lin.) und scheint die von mir Berl. Entom. Zeitschr. I. S. 144 ausgesprochene Vermuthung zu bestätigen, dass *Acin. minutus* Brull. nur eine kleine Form des *subquadratus* ist. In den Angaben über den letztern (Berl. Entom. Zeitschr. I. 143) steht auf der letzten Zeile aus Versehen die Flügeldecken, Schienen und Füsse rothbraun statt die Fühler Schienen u. s. w.

Diachromus germanus Linn. S. K.

Harpalus (*Ophonus*) *oblongus* nov. sp.: rufo-piceus, subpubescens, prothorace postice angustato, angulis posticis rotundatis, subtiliter punctato, elytris elongato-oblongis, punctato-striatis, interstitiis punctis majoribus et minimis intermixtis, antennis pedibusque rufis. — Long. 6—7 lin.

Ophonus oblongus Kinderm. in lit.

Dem ***H. oblongiusculus*** Dej. in Form und Farbe sehr ähnlich, aber meist ansehnlich grösser und durch die grob und zerstreut punctirten Zwischenräume der Flügeldecken leicht unterschieden. Oben röthlich pechfarbig, ziemlich dicht behaart. Taster, Fühler und Beine roth. Der Kopf ist fein und zerstreut punctirt, fast ohne Spur von den gewöhnlichen Eindrücken auf der Stirne. Das Halsschild ist breiter als lang, an den Seiten gerundet, hinten verengt, mit abgerundeten Hinterecken, oben etwas gröber aber nicht so dicht wie bei *oblongius-*

culus punctirt, die Seitenränder weniger aufgebogen. Die Flügeldecken sind gestreckt, fast gleichbreit, ziemlich flach, stark gestreift, die Streifen deutlich punktirt, die Zwischenräume mit ziemlich grossen und weitläufig stehenden und dazwischen mit sehr kleinen Punkten besetzt.

Von Kindermann bei Amasia und in Syrien gesammelt.

Harp.* (*Oph.*) *violaceus Reiche. S.

Harp.* (*Oph.*) *cribrellus Reiche. S.

Harp.* (*Oph.*) *complanatus Dej. S. K.

Harp.* (*Oph.*) *planicollis Dej. S.

Harp.* (*Oph.*) *syriacus Dej. K.

Harpalus pharisaeus Reiche. S.

Harp. caiphus Reiche. S.

Harp. aeneus var. ***confusus*** Dej. K.

Harp. distinguendus Duftschm. K.

***Harp. diversus*?** Dej. Zwei von Kindermann eingesandte Exemplare passen gut zu Dejean's Beschreibung; ohne Vergleich eines Originals ist hier aber eine sichere Bestimmung fast unmöglich.

Harp. fulvus Dej. K.

Stenolophus abdominalis Gené. S.

Stenol. procerus n. sp.: nigro-piceus, subcyaneo-micans, prothoracis elytrorumque margine antennarum basi pedibusque pallide testaceis, prothorace subquadrato, basi utrinque foveolato et punctulato, elytris striatis sine striola scutellari. — Long. 3¾ lin.

Dem *St. proximus* Dej. in Gestalt und Färbung so ähnlich, dass es genügen wird, hier die specifischen Unterschiede anzugeben. Er ist reichlich doppelt so gross, überhaupt der grösste mir bekannte Stenolophus. Die Augen stehen stärker vor. Das Halsschild ist ein wenig kürzer und erscheint daher breiter, die Basalgruben sind zahlreicher punctirt, der Seitenrand besonders hinten etwas mehr aufgebogen. Auf den Flügeldecken fehlt der abgekürzte Scutellarstreif, der bei *proximus* zwischen dem ersten und zweiten Streifen sich findet und ziemlich lang ist.

Stenol. marginatus Dej. S.

Stenol. elegans Dej. K.

Gruppe **Ditomidae.**

Die Gruppe steht, wie Chaudoir und LeConte mit Recht bemerken, mit den Harpaliden in der nächsten Verwandtschaft. Von den Scaritiden, an die sie von Lacordaire angeschlossen wird,

unterscheidet sie sich durch die nicht bis an die Mittelhüften reichenden Epimeren des Mesothorax, die einfachen Vorderschienen, den Mangel der Fühlerrinne unter den Augen und die Bildung der Mundtheile, die ganz mit denen der Harpaliden übereinstimmen. Die Charaktere der durch einen sehr bestimmten Habitus ausgezeichneten Gruppe besteht hauptsächlich in der Bildung der Stirn, die seitlich eine etwas über die Basis der Fühler vortretende Ecke bildet, und in dem Stiel, welcher den Hinterkörper mit dem Prothorax verbindet. Der letztere verschwindet übrigens bei manchen Formen ganz und das Schildchen reicht stets über den Vorderrand der Flügeldecken hinaus.

Ditomus calydonius Rossi. K.

Dit.* (*Odontocarus*) *bucidus Reiche. S. K.

Dit.* (*Odont.*) *Samson Reiche. S.

Dit.* (*Odont.*) *modestus n. sp.: niger, nitidulus, subtiliter punctatus, antennis tibiis-tarsisque rufo-piceis, capite majore, prothorace postice coarctato sed vix constricto, angulis posticis minutis rectis elytris subtiliter punctato-striatis. Long. 2½ lin.

Die kleinste bis jetzt bekannt gewordene Art der Gruppe, durch seinen Glanz, das nach hinten allmälig verengte, nur vor den kleinen scharf rechtwinkligen Hinterecken etwas eingeschnürte Halsschild und die feinen Streifen der Flügeldecken auszeichnet. Schwarz, ziemlich stark glänzend, mit sehr kurzen, wie geschorenen, aufgerichteten Härchen bekleidet. Der Kopf ist gross, hinten nicht verengt, gleichmässig fein und dicht punctirt. Die Taster und Fühler sind röthlich oder röthlich pechfarbig. Das Halsschild von der Breite des Kopfes, vorne schwach ausgerandet, mit etwas vorstehenden Vorderecken, an den Seiten schwach gerundet, nach hinten verengt, aber nur unmittelbar vor den kleinen rechtwinkligen Hinterecken ein wenig ausgeschweift, oben gleichmässig fein und dicht punctirt, mit feiner vorn und hinten abgekürzter Mittellinie. Die Flügeldecken sind etwas länger als Kopf und Halsschild zusammen, ziemlich gewölbt, verhältnissmässig fein punctirt-gestreift, die Zwischenräume deutlich und nicht sehr dicht punctirt. Die Puncte ordnen sich fast in zwei Reihen. Die Schenkel dunkel-, die Schienen und Füsse röthlich-pechfarbig.

Ditom.* (*Odogenius*) *cribratus Reiche. S.

Aristus obscurus Dej. K.

Ar. nitidulus Dej. S.

Ar. perforatus Reiche. S.

Gruppe **Trechidae.**

Trechus minutus Fabr. K.

Gruppe **Subulipalpi.**

Bembidium haemorrhoidale Dej. S.
Bemb. guttigerum Reiche. S.
Bemb. rugicolle Reiche. S. Am Jordan.
Bemb. quadriguttatum Fabr. S.
Bemb. quadripustulatum Dej. S.

Von den hier aufgeführten 121 Laufkäfern gehören 25 Arten auch der deutschen Fauna an (*Cicind. campestris, littoralis, Brachin. explodens, Drypta dentata, Dromius corticalis, Cymind. axillaris, Badister peltatus, Chlaenius festivus, spoliatus, vestitus, Callistus lunatus, Sphodr. leucophthalmus, Calath. cisteloides, fuscus, melanocephalus, micropterus, Anchom. prasinus, austriacus, Amara trivialis, dalmatina, Diachrom. germanus, Harp. complanatus, aeneus, distinguendus, Trechus minutus*), 35 sind bisher nur in Syrien beobachtet (*Leistus abdominalis, Nebria Hemprichii, Procerus syriacus, Dupochelii, impressus, Carab. Ehrenbergii, Hemprichii, Siagona longula, Macrochilus Saulcyi, Dromius virgatus, Lebia arcuata, Cymindis tabida, pallida, Iscariotes hierichonticus, Licinus hierichonticus, Calath. reflexus, Sphodrus nigratus, parallelocollis, planicollis, Platycerus languidus, punctiger, Pterostich. pertusus, fuscicornis, Zabrus damascenus, helopioides, Harpal. violaceus, cribellus, pharisaeus, caiphus, Stenol. procerus, Ditomus Samson, modestus, cribratus, Aristus perforatus, Bembid. guttigerum, rugicolle*) und unter diesen ist *Macrochilus Saulcyi* die interessanteste Form; die übrigen sind im Bereiche der Mittelmeerfauna weiter verbreitet.

Dytiscidae.

Gruppe **Dytiscini.**

Cybister Jordanis Reiche. S.
Hydaticus fusciventris Reiche. S.

Gruppe **Colymbetini.**

Agabus biguttatus Oliv. S.
Ag. bipustulatus Linn. K.
Ag. bipunctatus Fabr. K.

Laccophilus variegatus Germ. S.
Lacc. minutus Fabr. (*interruptus* Aub.) K.
Hydrocanthus notula Er. (*diophthalmus* Reiche.) S.

Gruppe **Hydroporini.**

Hydroporus inaequalis Fabr. S.
Hydr. cuspidatus Kunze. S.
Hydr. halensis Fabr. K.
Hydr. laeviventris Reiche. S.
Hydr. geminus Fabr. S.
Hydr. exornatus Reiche. S.

Reiche führt ferner eine Art als *Hydrop. consobrinus* Aub. (non Kunze) auf, der Aubé'sche Käfer, den ich in Aubé's eigener Sammlung untersucht habe, ist aber mit dem von Kunze beschriebenen einerlei und beide sind das Männchen von *H. parallelogrammus.* Der syrische Käfer bedarf daher einer neuen Untersuchung.

Gruppe **Haliplini.**

Haliplus variegatus Sturm. S.
Cnemidot. caesus Duftschm. S.

Gyrinidae.

Gyrinus concinnus Klug. (*strigipennis* Suffr. *striatus* Aubé) S. K.
Gyr. mergus Ahr. K.
Dineutes australis Aubé. K.

Synopsis prodroma der Gattung Hydropsyche.

Von Prof. Dr. Kolenati.

Die Gattung *Hydropsyche* unter den Phryganiden ist von Stephens und Curtis öfter mit *Philopotamus* verwechselt worden. Brauer hat in seinen Neuropteris Austriae Seite 40 den Versuch gemacht, die Arten, welche in Oesterreich vorkommen, nach der Begattungswehr zu unterscheiden und dabei von den Beschreibungen und Abbildungen Pictet's, so wie von den Beschreibungen des Stephens in den Illustrations of British Entomology Vol. VI. keine Notiz genommen, sich daher isolirt gestellt. Wenn wir auch gestehen, dass auf der

Nervatur und besonders der Färbung beruhende Unterschiede durch das Abreiben oder Verbleichen leiden und dass die Appendices annales ein constantes Erkennungsmerkmal abgeben, so können wir doch der Methode nicht beipflichten, alle Hydropsyche-Arten neu zu benennen und müssen auch einwenden, dass durch die Untersuchung der Begattungswehr oft das ganze Individuum zerstört wird, die Zeichnungen und Farben aber keinem solchen Wechsel unterworfen sind, dass sie zur Bestimmung der Arten nicht verwendet werden könnten.

Wir wollen es versuchen, die Hydropsyche-Arten nach dem uns zu Gebote stehenden Materiale zu scheiden.

Vorderflügel nicht gefleckt 1
Vorderflügel gefleckt 2

1. Vorderflügel nicht durchscheinend, Nerven braun.

Angustipennis Curtis.
Affinis Stephens.
Angustata Pictet.

Oesterreich (Kollar, Kolenati), Ungarn (Frivaldszky).

Vorderflügel durchscheinend, Nerven gelb.

? *Hibernica* Curtis.
? *Ochroleuca* Steph.
Newae Kolenati.

London (Curtis), St. Petersburg (Kolenati).

2. Vorderflügel in der Substanz braun, sonst goldgelb behaart und gefleckt 3

Vorderflügel in der Substanz gelb und braun gefleckt 4

3. Vorderflügel nebstbei strohgelb-getiegert.

Pellucidula Curtis.
Dorsalis Stephens.
Laeta Pictet.
Adspersa Rambur.
Nebulosa Brauer.
Helvola Mus. Vindob.
Vespertina Mus. Vind.

Oesterreich (Kollar, Kolenati), Laibach (Schmidt).

Vorderflügel nebstbei goldgelb-getiegert.

Tincta Pictet.
Varia Rambur.
Versicolor Brauer.
Austriaca Mus. Vindob.

Oesterreich (Kollar, Kolenati).

4. Vorderflügel nebstbei weiss- und gelbhaarig gefleckt.

Fulvipes Curtis.
Obscura Stephens.
Variabilis Pictet.
Leptocera Mus. Vindob.
Adspersula Gys. Mus. Berolin.

Oesterreich (Kollar, Kolenati), Laibach (Schmidt).

Vorderflügel nebstbei getiegert 5

5. Vorderflügel nebstbei goldgelb-getiegert.

Tenuicornis Pictet.
Antennata Steph.
Ophthalmica Ramb.
Maxima Brauer.

Oesterreich (Kolenati), Steier (Brittinger), Laibach (Schmidt), Dalmatien (Stentz).

Vorderflügel nebstbei strohgelb-getiegert.

Atomaria Gmelin.
Maculata Donovan.
Instabilis Curtis.

Oesterreich (Kolenati), Steier (Brittinger), Laibach (Schmidt), Dalmatien (Stentz).

Vorderflügel nebstbei weiss-getiegert.

Guttata Pictet.
Bimaculata Steph.
Danubii Brauer.

Oesterreich (Kolenati), Dalmatien (Stentz).

Analytische Darstellung der Histeriden.

Nach

Abbé de Marseul.

Von A. Czagl.

(Fortsetzung.)

17. Scheitel leicht eingedrückt. — Pygidium glatt. — Vorderschienen dreizähnig .... **lissurus** Brasil.
L. $6^1/_2$, B. 5 m.

— eben. — Pygidium punctirt. — Vorderschienen gekerbt 18

18. Breiter. — Innerer Seitenstreifen des Halsschildes mit dem Rande parallel laufend ....**coenosus** Er. Cuba. L. 5½, B. 4½ m.

Gestreckter. — Innerer Seitenstreifen des Halsschildes rückwärts dem Rande genähert ....**brunnipes** Er. Mexico. L. 6, B. 4 m.

19. 1—4 Rückenstreifen ganz..20

1—3 — — 21

20. Rudiment des äusseren Randstreifens deutlich; Nahtstreifen kürzer als der fünfte Rückenstreifen....**hipponensis** Algier. L. 5½, B. 4 m.

— — — — verwischt; Nahtstreifen länger als der fünfte Rückenstreifen..**curtatus** Le C. N. Am. L. 6, B 4½ m.

21. Unterschultergrube dreifurchig. — Vierter Rückenstreifen nur an der Basis kurz angedeutet ....**incertus** Texas. L. 7, B. 5½ m.

— zweifurchig. — Vierter Rückenstreifen fehlt ganz .. 22

22. Rudiment des äusseren Randstreifens deutlich. — Vierter Rückenstreifen verwischt, der ganzen Länge nach nur durch Puncte gebildet ....**putridus** Er. N. Amer. L. 7, B. 5½ m.

— — — — verwischt. — Vierter Rückenstreifen fehlt oder ist nur sehr kurz 23

23. Pygidium dicht und grob punctirt. — Vierter und fünfter Rückenstreifen deutlich .... **spretus** Le C. N. Amer. L. 7, B. 5 m.

— weitläufiger und schwach punctirt. — Vierter und fünfter Rückenstreifen verwischt .**depurator** Say. N. Amer. L. 8, B. 6 m.

In diese Gruppe gehört noch:

H. Paykulli Kirby Fn. bor. Amer. 123, 172 (1837). Schwarz, glänzend; Halsschild beiderseits zweistreifig, der äussere abgekürzt; 1—3. Rückenstreifen der Flügeldecken ganz, 4—5. und Nahtstreifen nur durch Puncte angezeigt und abgekürzt; Vorderschienen dreizähnig, der unterste an der Spitze getheilt. N. Amer. L. 8 m.

Halsschild äusserst fein punctirt und dadurch, so wie durch die Seitenstreifen desselben von dem ihm nahe stehenden ***H. unicolor*** unterschieden.

V. Gruppe.

1. Aeusserer Randstreifen der Flügeldecken ganz 2
   — — — — rückwärts abgekürzt . . 12
2. Jede Flügeldecke mit einer rothen Mackel vor der Spitze
   gratiosus Manh. Mongol.
   L. 6, B. 3¾ m.
   — — ohne Mackel.............................. 3
3. 1—3. Rückenstreifen ganz; 4. sehr kurz oder fehlend 4
   1—4. Rückenstreifen ganz. (Der 4. bisweilen etwas abgekürzt) . . 6
4. Vorderschienen fünf- bis sechszähnig. - Aeusserer Seitenstreifen des Halsschildes ganz oder nur etwas abgekürzt 5
   — vierzähnig. — Aeusserer Seitenstreifen des Halsschildes reicht nicht über die Mitte
   terricola Germ. Oesterreich.
   L. 8, B. 5 m.
5. Seitenstreifen des Halsschildes parallel verlaufend, der äussere kürzer. — Pygidium grob, weitläufig punctirt
   6-striatus Le C. N. Amer.
   Innerer Seitenstreifen des Halsschildes gekrümmt, an der Basis gegen den Rand genähert, kürzer als der äussere. — Pygidium fein und dicht punctirt
   incognitus. Indien.
   L. 10, B. 6 m.
6. Aeusserer Seitenstreifen des Halsschildes ganz 7
   — — — — abgekürzt
   foedatus Le C. N. Amer.
   L. 6, B. 4½ m.
7. Innerer Seitenstreifen in der Mitte gekrümmt, an der Basis dem äussern genähert 8
   Seitenstreifen des Halsschildes parallel verlaufend, der innere gerade 10
8. Vorderschienen mit fünf bis sechs Zähnchen; Hinterschienen lang, schmal. — Fühlerknopf braun 9
   — vierzähnig; Hinterschienen kurz und breit. — Fühlerknopf rothbraun ....**merdarius** E. H. Europ.
   L. 6, B. 4 m.

9. Breiter. — Pygidium und Unterschultergrube sehr dicht punctirt .... **cadaverinus** E. H. Europ.
L. 9—6, B. 6—4 m.

Gestreckter. — Pygidium und Unterschultergrube weitläufig punctirt .... **interruptus** Pal. Beauv. N. Amer.
(*obtusatus* Harris.)
L. 7, B. 4½ m.

10. Oval convex. — An der Basis der Flügeldecken über dem 5. Rückenstreifen mit einem bogenförmigen Strichelchen ..11

Rund, flach. — Der gebogene Strich an der Basis fehlt
Harrisii Le C. N. Amer.
L. 5, B. 3½ m.

11. Stirnstreifen vorne eingebogen. — Pygidium gross und weitläufig punctirt................ **distinctus** Er. Oesterreich.
L. 6, B. 4 m.

— halbkreisförmig. — Pygidium fein und dicht punctirt .... **stygicus** Le C. N. Amer.
L. 4, B. 3 m.

12. Flügeldecken mit einer rothen dreieckigen Makel
binotatus Er. Süd Frankr.
L. 5, B. 3 m.

— einfärbig ... .13

13. 1—3. Rückenstreifen der Flügeldecken ganz 14

1—4. — — — — 5. und Nahtstreifen abgekürzt .... **Geheni**. Senegal.
L. 6½, B. 4¾ m.

1—5. Rückenstreifen ganz, 5. an der Basis mit dem Nahtstreifen verbunden .... **smyrnaeus**. Smyrna.
L. 3, B. 1⅔ m.

14. Acusserer Seitenstreifen des Halsschildes ganz — Pygidium an der Basis und den Seiten gross punctirt. . **furcipes**. Indien.
L. 10, B. 7 m.

— — — — abgekürzt 15

15. Halsschild am Vorderrande einfach ausgerandet. — Pygidium auf der ganzen Oberfläche dicht punctirt. — Vorderschienen mit fünf bis sechs Zähnchen .... **sibiricus**. Sibirien.
L. 8, B. 6 m.

— — — zweibuchtig. — Pygidium nur an der Basis mit einigen zerstreuten Puncten. — Vorderschienen dreizähnig .... **coracinus** Er. Indien.
L. 5, B. 3½ m.

Zu erwähnen sind noch nachstehende aufgestellte in diese Gruppe gehörigen Arten:

H. bisquinquestriatus Germ. Mag. Ent. 1 a, 120, 8 (1813). Schwarz, glänzend; Halsschild mit einem ganzen inneren, und in der Mitte abgekürzten äussern Seitenstreifen; Flügeldecken mit einem nach hinten abgekürzten Rand, schiefen 1—4. Rücken-, und sehr kurzen 5. und Nahtstreifen; Vorderschienen dreizähnig. — Amerika.

Dem Habitus nach mit ***H. carbonarius*** verwandt.

H. refletus Le C. N. Amer. Hist. 19, 7, pl. 2, 6 (1845). Punctirt; Halsschild mit zwei gleichen dem Rande genäherten ganzen Seitenstreifen; Rücken- und Nahtstreifen der Flügeldecken ganz, letzterer vorne gekrümmt, äusserer Randstreifen hinten abgekürzt; Vorderschienen fünfzähnig. L. 7 m. Südl. Provinzen d. Vereinigt. Staaten.

H. immunis Er. Jahr. 1. 143, 39 (1834). Flach, schwarz, glänzend; Halsschild mit zwei Seitenstreifen; 1—4. Rückenstreifen der Flügeldecken ganz, 5. und Nahtstreifen abgekürzt, Randstreifen fast ganz; Vorderschienen mit sechs oder sieben Zähnchen. L. 7. m. Nord Amerika.

Dem ***H. merdarius*** ähnlich, jedoch kürzer, flacher und mit weniger vorspringenden Schultern.

H. caliginosus Steph. Ill. Brit. Ent. 3, 152, 21 (1830). Länglich, schwarz, glänzend; Flügeldecken mit drei ganzen und drei abgekürzten Streifen; Vorderschienen fünfzähnig, der unterste Zahn gespalten; Fühlerkeule rostfarben. L. 6 m. Ein einziges Exemplar wurde bei London gefunden.

VI. Gruppe.

1. Aeusserer Randstreifen der Flügeldecken ganz 2
   — — — — abgekürzt.......... 12
2. Vorderschienen dreizähnig .... **graecus.** Griechenl. Algier.
   L. 12—9, B. 8—6 m.
   — vierzähnig 3
   — fünfzähnig 4
   — sechszähnig 8
3. Jede Flügeldecke mit einem zweilappigen rothen Fleck
   fimetarius Herbst. Europ.
   L. 6, B. $4\frac{1}{2}$ m.
   — — ohne Fleck .... **uncostriatus.** Portug.
   L. $4\frac{1}{2}$, B. 4 m.

4. Schwarz. — Unterschultergrube punctirt .... 5.
Flügeldecken mit einem dunkelrothen, in die schwarze Grundfarbe verwaschenen Fleck. — Unterschultergrube glatt
pupurascens Herbst. Europ.
L. 5, B. 3½ m.

5. Fühlerknopf und Beine roth. — 4. Rückenstreifen fast ganz. Stirn mit einem leichten Eindruck ....**punctiventer.** Mexic.
L. 5, B. 3½ m.
— — — schwarz. — 4. Rückenstreif gewöhnlich abgekürzt. — Stirn eben 6

6. Körper länglich. — Seitenstreifen des Halsschildes dem Rande genähert. Letzterer wulstförmig erhaben. — Schultern vorspringend. — Unterschultergrube stark punctirt 7
— rund. — Seitenstreifen des Halsschildes weit vom Rande entfernt; letzterer eben, nicht wulstförmig erhaben. — Schultern nur wenig vorspringend. — Unterschultergrube schwach punctirt....**ventralis** *). Europ.
L. 5, B. 4 m.

7. Gross. — Wulstförmiger Seitenrand vorne verengt, in den Vorderwinkeln punctirt. — Pygidium grob und gedrängt punctirt ....**ignobilis.** Europ.
L. 6½, B. 4⅔ m.
Klein. — Wulstförmiger Seitenrand der ganzen Länge nach von gleicher Breite und ohne Puncte. — Pygidium feiner punctirt ....**carbonarius** E. H. Europ.
L. 5, B. 4 m.

8. Flügeldecken an der Basis oberhalb dem 5. Rückenstreifen mit einem bogenförmigen Strichelchen. — Hinterschienen schmal, verlängert. 9
— — — — ohne bogenförmigen Strich. — Hinterschienen breiter und kürzer 10

9. Nahtstreifen sehr kurz. — Unterschultergrube tief nur mit einigen Puncten versehen. — Vorderbrust zweistreifig
navus. Ind. Syrien.
L. 4, B. 3 m.
— fast ganz. — Unterschultergrube seicht, stärker punctirt. — Vorderbrust ohne Streifen .. .**marginatus** Er. Europ.
L. 4½, B. 3½ m.

---

*) Diese drei auf einander folgenden Arten wurden von mir auch um Wien gefunden.

10. Nahtstreifen kürzer als der 4. Rückenstreifen 11
— fast so lang als der 4. Rückenstreifen
marginicollis Le C. N. Amer.
L. 4, B. 3 m.

11. Gestreckt, gross. — Fühlerkeule braun. — Stirnstreifen einen einspringenden Winkel bildend ..**neglectus** Germ. Eur.
L. 6, B. 4½ m.

Kurz oval, klein. — Fühlerkeule rostroth. — Stirnstreifen kaum ausgebuchtet ....**nigellatus** Germ. Europ.
L. 4, B. 3 m.

12. 1—4. Rückenstreifen ganz ....**bifrons**. Indien.
L. 4½, B. 3¼ m.

1—3. — — 13

13. Randstreifen der Flügeldecken kurz und schwach ausgedrückt. Mittelbrust ausgerandet...............................14
— — — wenig abgekürzt, stark und tief. Mittelbrust gerade ....**philippinensis**. Philippinen.
L. 5½, B. 3½ m.

14. 5. Rücken- und Nahtstreifen fehlt. — Vorderschienen dreizähnig...........................**californicus**. Calif.
L. 6, B. 4¼ m.
— — — — deutlich, kurz. — Vorderschienen vierzähnig...................**stercorarius** E. H. Europ.
L. 5, B. 3¼ m.

Hieher gehören noch:

H. cognatus Le C. N. Amer. Hist. 28, 23, pl. 3, 10 (1845). Halsschild an den Seiten punctirt. Seitenstreifen desselben hinten abgekürzt; Rückenstreifen 1—4 ganz, 5. und Nahtstreifen vorn abgekürzt; Vorderschienen fünfzähnig. L. 5¼ m. Neu Orleans.

Der 4. Rücken- ist bisweilen mit dem Nahtstreifen verbunden, welche Verbindung jedoch immer schwach ausgedrückt ist.

H. exaratus Le C. N. Amer. Hist. 29, 25, pl. 3, 12 (1845). Halsschild mit einem ganzen Seitenstreifen; 1—3. Rückenstreifen der Flügeldecken ganz, 4., 5. und Nahtstreifen etwas abgekürzt, gleich lang, 5. und Nahtstreifen durch einen sehr schwachen Bogen verbunden. Vorderschienen dreizähnig. — L. 5¼ m. Vereinigt. Staat. (Georgien, Carolina).

H. ruficornis Grimm. Stettin. entom. Zeitg. 1852 p. 221. — (Redtb. F. A. II. ed. p. 310.) Länglich oval, schwarz, glänzend.

Halsschild mit einem Seitenstreifen, der 5. Rücken- und Nahtstreifen vorne abgekürzt; Unterschultergrube sehr dicht punctirt; Vorderschienen fünfzähnig. Vom *H. corvinus*, dem er sehr ähnlich ist, durch die ausgerandete Mittelbrust zu unterscheiden.

VII. Gruppe.

1. Vorderschienen zweizähnig. — Jede Flügeldecke mit einer grossen rothen Makel .... **biplagiatus** Le C. N. Amer.
   L. 6½, B. 4½.
   — dreizähnig 2
   — wenigstens vierzähnig 10
2. Flügeldecken mit rothen Makeln 3
   — makellos 5
3. Eine einzige grosse, ausgebuchtete Makel auf jeder Flügeldecke. — Aeusserer Seitenstreifen des Halsschildes kurz .. 4
   Zwei rothe Makeln auf jeder Flügeldecke, welche manchmal verbunden sind. — Aeusserer Seitenstreifen des Halsschildes lang .... **quadrinotatus** Payk Europ.
   L. 8., B. 6 m.
4. Die Makel lässt den Rand der Flügeldecken frei
   sinuatus Payk. Europ.
   L. 6½, B. 5 m.
   — — bedeckt den Rand, und hat einen schwarzen Punct in ihrer Mitte .... **bipunctatus** Payk. Algier.
   L. 8, B. 5 m.
5. 1—2. Rückenstreifen ganz, 3. rückwärts abgekürzt, Nahtstreifen fehlt .... **tristriatus**. V. d. g. H.
   L. 7, B. 3½ m.
   1—3. Rückenstreifen ganz, 4—5. nur kurz an der Spitze angedeutet, Nahtstreifen deutlich 6
   1—4. Rückenstreifen ganz 7
   1—5. Rückenstreifen ganz; Nahtstreifen kaum abgekürzt
   americanus Payk. N. Amer.
   L. 3½, B. 2½ m.
6. Nahtstreifen kurz, vorn und hinten, Seitenstreifen des Halsschildes etwas abgekürzt .... **fossor** Er. Seneg.
   L. 5, B. 3½ m.
   — an der Basis etwas abgekürzt; Seitenstreifen des Halsschildes ganz .... **obesus** Fahr. Guinea.
   L. 5, B. 3½ m.

7. Aeusserer Seitenstreifen des Halsschildes sehr kurz; Nahtstreifen fast ganz ....**lentulus** Er. V. d. g. H.
L. 6, B. 5 m.
— — — — reicht über die Mitte; Nahtstreifen kurz 8
8. 5. Rückenstreifen der Flügeldecken deutlich. — Pygidium punctirt. — Vorderbrust mit zwei Streifen 9
— — — fehlt. — Pygidium glatt. Vorderbrust ohne Streifen ....**javanicus** Payk. Ind. Java.
L. $6^1/_2$, B. $4^1/_2$ m.
9. Unterschultergrube dreifurchig. — Pygidium leicht gewölbt, feiner punctirt ....**lugubris** Truq. Frankr. Piemont.
L. 6—5, B. 4—3 m.
— zweifurchig. — Pygidium hoch gewölbt, grob punctirt ....**servus** Er. Cuba. St. Domingo.
L. 5, B. $3^3/_4$ m
11. 1—2. Rückenstreifen ganz, 3. und 4. in der Mitte weit unterbrochen, 5. an der Spitze nur rudimental
diadema. Amer.
L. $6^1/_2$, B. $4^1/_2$ m.
1—3. Rückenstreifen ganz 12
1—4. — — 16
12. Aeusserer Seitenstreifen des Halsschildes ganz
sepulchralis Er. Oesterreich.
L. $6^1/_2$, B. 4 m.
— — — — stark abgekürzt 13
13. Nahtstreifen deutlich......................................14
— fehlt...... ....**civilis** Le C. N. Amer.
L. $5^1/_2$, B. $3^2/_3$ m.
14. Flügeldecken längs den Rändern roth ......**limbatus** Truq. Syr.
L $3^1/_2$, B. $2^1/_2$ m.
— schwarz 15
15. Gestreckt. — Fühlerknopf braun. — Oberkiefer gefurcht. — Pygidium sehr stark punctirt ..**moerens** Er Algier. Istrien.
L. $5^1/_2$, B. $3^1/_4$ m.
Kurz. — Fühlerknopf rostroth. — Oberkiefer ohne Rinne. — Pygidium fein punctirt ....**funestus** Er. Istr. Oesterr.
L. 4, B. $2^1/_4$ m.

16. Aeusserer Seitenstreifen des Halsschildes ganz . . **indistinctus**. N. Amer.
— — — — sehr kurz
bissexstriatus. Frankr. Ital.
L. 5, B. 2¼ m.

Beschriebene Arten dieser Gruppe sind ferner:

H. squalides Er. in Jahr. 1, 148, 53 (1834). Schwarz, glänzend; Halsschild mit abgekürztem äusseren Seitenstreifen; 1—4. Rückenstreifen der Flügeldecken ganz, 5. und Nahtstreifen in der Mitte abgekürzt; Vorderschienen dreizähnig. L. 5½ m. China.

Von der Gestalt des ***H. carbonarius*** und dem ***H. javanicus*** nahestehend.

H. dispar Le C. N. Am. Hist. 27, pl. 3, 8 (1845). Halsschild mit sehr kurzen äusseren Seitenstreifen; 1—3. Rücken- und Nahtstreifen der Flügeldecken ganz; Vorderschienen dreizähnig. L. 4 m. N. Amer. (Georgien), selten.

H. sordidus Aubé in Ann. Soc. Ent. (1850) 322, 30. Länglich, schwarz; äusserer Seitenstreifen des Halsschildes äusserst kurz, der innere weit vom Rande entfernt; 1—4. Rückenstreifen der Flügeldecken ganz, 5. und Nahtstreifen abgekürzt; Seitenstreifen fehlt, mit einem grossen dreieckigen rothen Fleck nach aussen; Vorderschienen vierzähnig, der unterste Zahn zweispaltig, der erste sehr klein. L. 4 m. Süd-Spanien. — Habitus und Farbe des ***H. bimaculatus***.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Wiener-Fauna neue Schmetterlinge.

1. *Cucullia argentina*; von Herrn Schuler in einem schönen Exemplare am 19. Aug. d. J. bei Mödling gefangen.

2. *Thalpochares purpurina*; von demselben im Juni bei Meidling gesammelt.

3. *Atychia lugubris*. Zwei Weibchen von Herrn von Hornig und Schedl auf den Bergen zwischen Baden und Gaden am 15. Aug. gefangen. Einen leeren Sack hatte ich schon vor vielen Jahren in derselben Gegend gefunden, mehrere von Raupen bewohnte fanden wir ebendaselbst voriges Jahr. In den Alpen kommen dieselben häufiger vor, doch ist uns die Zucht bisher noch nie gelungen. (Wie wir hören, soll das von Buhle [Tag- und Abendschmetterlinge Deutschlands, Halle 1837] fälschlich als *Atychia lugubris* abgebildete, von Herrn Ullrich bei Triest gesammelte Thier nun auch bei Laibach aufgefunden worden sein.)

4. *Choreutis dolosana*. Von mir die Puppen auf dem Bisamberge am 7. Juli gefunden; sie entwickelten sich schon nach wenigen Tagen, viele lieferten aber ein kleines Hymenopteron. Die ersten Stände dieser Art hat Herr Millière in Lyon entdeckt und in den Pariser Annalen 1856 pag. 33 bekannt gemacht; die Raupe minirt in den Blättern der *Aristolochia clematidis*, in welchen sie sich auch verpuppt.

Lederer.

Verantwortliche Redacteure: **Julius Lederer** und **Ludwig Miller**.
Gedruckt bei **Karl Ueberreuter**, Alservorstadt Nr. 146.

WIENER
Entomologische Monatschrift.

Redaction und Expedition: Landstrasse, Blumengasse Nr. 116.

In Commission bei Carl Gerold's Sohn, Stadt Nr. 625.

Nr. 10. **II. Band.** **October 1858.**

Criterien zur generischen Theilung der Phytocoriden (Capsini aut.)

Von Dr. F. X. Fieber,

Director am k. k. Kreisgerichte zu Chrudim, der kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, der kais. Leopoldin. Carolin. Academie, der kais. Gesellschaft der Naturforscher zu Moskau u. m. a. G. Mitglied.

(Hiezu Taf. VI)

Zu wohl bekannt sind die Schwierigkeiten und die sich ergebenden Zweifel bei Bestimmung der ***Phytocoriden*** (*Capsini* aut.) dem Kenner sowohl, als auch dem angehenden Forscher, um noch des Weiteren hierüber zu sagen.

Der Grund dieser Anstände liegt aber theils in der bisherigen Nichtbeachtung so vieler constanter Formen gewisser Körpertheile, theils darin, dass manche der aufgefundenen Merkmale nicht gehörig gewürdiget wurden, um sie für Aufstellung von gut begründeten Gattungen und zur Gewinnung einer leichteren Uebersicht bei Bestimmung der bedeutenden Zahl der (***Capsini***) ***Phytocoriden*** zu benützen.

Eine oberflächliche Zusammenstellung der Arten nach dem äusseren Ansehen und Unterbringung derselben in eine der wenigen sehr vage begründeten Gattungen, genügt gegenwärtig durchaus nicht mehr, — obgleich es bequem, aber die Wissenschaft nicht fördernd ist, alles was nicht in die Gattungen ***Miris***, ***Lopus*** und ***Phytocoris*** eingeordnet werden kann, in einer vierten Gattung unter dem Sammelnamen ***Capsus*** einzureihen.

Die wenigen Gattungen, welche einige Autoren (Latreille, Hahn, Burmeister, Spinola, Westwood, Stephens) im Gefühle der Nothwendigkeit aufgestellt haben, fanden, wenngleich

auf ihre körperliche Verschiedenheit gut begründet, in den Arten aber nicht genug gesichtet, nicht die ihnen gebührende Anerkennung, weil es späteren Schriftstellern nicht genehm war, ihren Werth zu prüfen; da sie zu diesem Zwecke die grosse Zahl der *Capsini* einer genauen Untersuchung hätten unterziehen müssen, was allerdings ein zeitraubendes, anstrengendes, Mühe und Geduld im grössten Maasse erforderndes Unternehmen ist.

Professor Kirschbaum*) erkannte wohl die Nothwendigkeit der Aufstellung von Gattungen (pag. 5), war jedoch der Ansicht, es sei bei einer Zahl von 154 ihm bekannter Arten immer noch möglich, die neu aufgefundenen zu bestimmen, und der Zeitpunct zur Aufstellung endgiltiger Gattungen unter den *Capsinen* noch nicht gekommen**), in dem Glauben, dass zahlreiche Uebergangsformen unter den bekannten Arten***) eine scharfe Grenze nicht ziehen lassen.

Nach seiner oben ausgesprochenen Ansicht versuchte Kirschbaum die ihm bekannten Arten in einigen blos benannten Unterabtheilungen mit den Gattungen *Capsus*, *Phytocoris*, *Lopus* und *Miris* nach Herrich-Schäffer, dann die neue Gattung *Monalocoris* Dahlb. und *Myrmecoris* Gorsky unterzubringen, doch auch hier finden sich sehr verwandte in ein und dieselbe Gattung oder Abtheilung gehörige Arten — wie *Capsus ochroleucus* und *C. molliculus* — weit von einander in zwei Abtheilungen vor.

Die Untersuchung der Gattung *Lopus* nach H.-Schff. und Kirschbaum, nach welchen der geschärfte Seitenrand des Pronotum den Character bildet (der jedoch auch manchen Anderen zukommt) zeigt schon, wie vielfach abweichend von einander die dahin unterbrachten Arten im Körperbaue, den einzelnen Theilen und deren Formen sind.

---

*) Rhynchota der Umgegend von Wiesbaden, 1855. 1. Heft. Capsini.

**) Wann soll oder wird dieser ersehnte Zeitpunct eintreten — auf was soll desshalb gewartet werden?

***) Sonach wären alle diese bekannten Arten — Abarten von nur einer Art?!

Bei genauer Prüfung von mehr als 280 aus den an 370 bekannten Arten (wenn sich die übrigen, mir noch zur Untersuchung nicht vorliegenden Arten als solche bewähren sollten) fand ich keine Uebergangsformen, wohl aber mehrere einer grösseren oder kleineren Zahl Arten zukommender gleicher unwandelbarer — zuweilen wohl ähnlicher — Kennzeichen, um sie zu einem Gattungs-Character zu verbinden.

Man vergleiche z. B. nur erst die characteristische Bildung des Kopfes von der Seite angesehen in Tafel 6, von ***Lopus tunicatus*** Fig. 1 — ***L. carinatus*** Fig. 2, — ***L. ferrugatus*** Fig. 3, — ***L. albidus*** Fig. 22 oder ***L. nasutus***, untersuche ferner wie verschieden die Fussglieder — vorzüglich ausgebildet und characteristisch an den Hinterbeinen — bei ***L. carinatus***, ***L. tunicatus*** und ***L. albidus*** oder ***L. nasutus***; — wie verschieden der Bau der Bruststücke ist; man findet ferner, dass das Pronotum am Vorderrande einen Kiel oder Ring trägt, Fig. 1, 3, 9, welcher bei Fig. 22 dem ***L. albidus*** und ***L. nasutus*** fehlt, und sieht in der Flügelzelle den Zellhaken, Hamus. Fig. 45 bei ***L. albidus*** und ***nasutus***, welcher den anderen Lopus-Arten der beiden Autoren mangelt.

Man untersuche ferner nach obigen Andeutungen die Arten der Gattung ***Capsus*** H.-S. und Kirschb., z. B. in Tafel 6 von der Seite gesehen den Kopf von ***Capsus angulatus*** Fig. 8 — ***C. punctulatus*** oder ***Falleni*** Fig. 4 — ***C. scriptus*** Fig. 5 — ***C. tibialis*** Fig. 6, ***C. decolor*** Fig. 7, ***C. flavorarius*** Fig. 10, ***C. hortulanus*** Fig. 11, ***C. leucocephalus*** Fig. 12, ***C. Märkelii*** Fig. 13, ***C. pallidus*** Fig. 14, ***C. tripustulatus*** Fig. 15, ***C. brevis*** Fig. 16, ***C. ambulans*** Fig. 17, ***C. marginepunctatus*** Fig. 23, ***C. ericetorum*** Fig. 24, ***C. nubilus*** Fig. 25, ***C. chloropterus*** Fig. 26, ***C. umbratilis*** Fig. 27, ***C. clavatus*** Fig. 28, ***C. triguttatus*** Fig. 29, ***C. trifasciatus***, ***C. ater***, ***C. chlorizans*** Fig. 33, ***C. neglectus*** Fig. 30, ***C. holosericeus***, ***C. coccineus*** Fig. 21, ***C. striatus***, ***C. Gyllenhali*** etc. und man wird unmöglich mehr behaupten können, alle diese beispielsweise genannten Arten müssten noch immer vereint in der Gattung ***Capsus*** verbleiben.

Die Kennzeichen zur Aufstellung wohlbegründeter Gattungen liegen in dem verschiedenartigen, einer grösseren oder kleineren Zahl Arten zukommenden gleichen Bau des Kopfes, dessen Form von oben, und besonders von der Seite gesehen, dessen verschiedener Wölbung, in der Grösse, Form und Stellung der Augen am Kopfe, in der verschiedenen Höhe der Fühlergrube zu dem Grunde der Stirnschwiele (Tylus) und zur Augenmitte (Augenlinie) zum Theil in der Form der Fühler Fig. 36—41, jener der Fussglieder Fig. 46—48 und dem Verhältniss der Glieder untereinander, — in der verschiedenen Form der Stirnschwiele (Tylus — Nasus, Clypeus, Kopfschild, Kirschb.) von der Seite gesehen, und dem verschiedenen Winkel am Grunde derselben, dem verschiedenen Schnitt des Joch- und Wangenstückes mit den Wangenplatten.

Das Vorhandensein oder Absein des Kieles am Vorderrande des Pronotum, des Hakens in der Flügelzelle, das Verhältniss der Länge der Schnabelscheide zum Körper, und deren einzelnen Glieder, ihre Stärke, so wie des Wurzelgliedes zum Unterkopfe und zum Xyphus des Vorderbruststückes, sind gleich wichtige constante Kennzeichen zur Unterscheidung der Gattungen; — und doch sagt Kirschbaum a. a. O. pag. 104, es seien die Mundtheile (der Schnabel oder Schnabelscheide) wegen ihrer Einförmigkeit zur Aufstellung von Gattungen gar nicht zu gebrauchen; nun aber vergleiche man z. Beisp. die Schnabelscheide von ***Capsus pteridis***, ***C. Märkelii***, ***C. umbratilis***, ***C. scriptus***, ***C. ater***, ***C. holosericeus***, ***C. Gyllenhali***, ***C. leucocephalus***, ***C. pallicornis***, ***C. chloropterus*** etc., und man muss gestehen, dass bei so auffallender Verschiedenheit derselbe ohne Leichtfertigkeit bei der Characteristik der Gattungen nicht unbeachtet gelassen werden darf.

Der Brustkasten ist wie jener bei den ***Hydrocoriden*** ein zusammengesetzter; in Fig. 51 liegt zur Seite der Mittelbrust *b* das Seitenstück *d*, ober demselben die Scapula *e*; das kurze schmale Hinterbruststück tritt in der Mitte *c* characteristisch hervor, an der Seite liegt das Athemloch *f*.

Der zusammengesetzte Bau des Brustkorbes in Fig. 49—53 wurde bisher gar nicht beachtet, und doch liegt in der Form, der Wölbung, Ebene oder Vertiefung des Xyphus *a*, in der Wölbung, den Eindrücken und in dem Schnitte des Hinterrandes der Mittelbrust *b*, in Fig. 49—53, in der Form, Fläche oder Wölbung und den Eindrücken auf der Hinterbrustmitte *c* — in der Form der Grundzelle der Membran, ob sie einfach, Fig. 42 *e*, oder getheilt, Fig. 43, 44 *e*, so viel des Characteristischen und Unwandelbaren an Kennzeichen, dass, wenn dieselben gehörig aufgefasst und in Verbindung gebracht, trefflich zur Bildung von Gruppen und Gattungen dienen.

Die Bahn zur leichteren Bestimmung der ***Phytocoriden*** durch Aufstellung von Gattungen auf Grundlage der Kennzeichen am Kerfskelett ist hiermit gelegt, der Fortschritt darin und die Kritik darüber ist leicht; vielleicht wird man den Vorwurf der Neuerung als Abweichung von der veralteten Methode der Eintheilung und der Beschreibung und den der Zersplitterung wagen; indessen, man prüfe gründlich und ruhig früher und urtheile später, denn mit eben so vielem Rechte als in Coleoptern, Hymenoptern und anderen Ordnungen die Linnéischen und Fabricischen Gattungen in mehrere

durch verschiedene Autoren aufgelöst wurden und Anerkennung gefunden haben, stehen auch die aus den Sammelgattungen ***Lopus***, ***Miris*** und insbesondere ***Capsus*** von mir nach genauer Prüfung ausgeschiedenen Gattungen zur Erkenntniss da.

Die Nothwendigkeit der Aufstellung von Gattungen unter den ***Phytocoriden*** tritt aber eben so klar hervor, als es der Fall bei den Orthoptern war, wo unter den Gattungen ***Locusta***, ***Gryllus*** und ***Acridium*** so viele verschiedenartige Bildungen im Kerfskelette vorkommen.

Zu gleichen Resultaten in Aufstellung gut begründeter Gattungen nach dem Kerfskelette, jedoch unter anderen Namen gelangte ich in meiner Bearbeitung der europäischen Orthoptera (als Synopse in der Zeitschrift Lotos, Jahrgang III. 1853, in den Separatabdrücken unrichtig 1854) eben so wie Dr. Fischer in seinen gleichzeitig 1853 erschienenen Orthoptera europaea, dem von meinen Arbeiten hierüber nur die Uebersicht der schlesischen Orthoptera, im Programm des königl. Gymnasiums zu Ratibor a. 1852 bekannt war, in welchem ich schon auf Grundlage des Kerfskelettes mehrere Gattungen aufgestellt hatte.

Wenn auch einzelne Gattungen auf die körperlichen Unterschiede von nur einer Art gegründet wurden, so habe ich mehrfach die Erfahrung gemacht, dass zu solchen Gattungen sehr bald die zweite oder mehr Arten aufgefunden worden sind, wie diess bei ***Orthops***, ***Stiphrosoma***, ***Tinicephalus***, ***Amblytylus***, ***Macrocoleus***, ***Dicyphus***, ***Brachyceroea*** u. a. der Fall war. Uebrigens bestehen ja der Beispiele einer Gattung mit nur einer Art in anderen Ordnungen so viele, dass eine Rechtfertigung unnöthig ist.

Das Resultat meiner mehr als dreijährigen Untersuchungen ist die Anfertigung der Analyse sämmtlicher Rhynchoten-Gattungen auf besonderen Tafeln, welche seiner Zeit veröffentlicht werden sollen, — und die Erstellung von mehr als 300 farbigen Abbildungen europäischer ***Phytocoriden***.

Verbindlichen Dank für freundliche Mittheilung von Materiale sage ich Herrn Prof. Eversmann, Ferdinand Schmidt, Prof. Kirschbaum, und insbesondere Herrn R. Meyer-Dür.

Zur Untersuchung und Bestimmung der Gattungen müssen vollkommen ausgereifte, in den Körpertheilen erhärtete, durch den Nadelstich nicht in der Mitte des Mittel- und Hinterbruststückes und wenigstens im linken Flügel nicht verletzte Exemplare gewählt werden, oder wenn sie gefangen noch nicht ganz erhärtet sein sollten, möglichst bald

untersucht werden, ehe die Körpertheile einfallen, zusammenschrumpfen und dann zu irrigen Ansichten Veranlassung geben*).

Man spiesse die Rhynchoten überhaupt nur durch die breiteste Stelle des Corium, somit durch die rechte Seite (nicht Mitte) des Körpers, und klebe die zarten und kleinen mit dem Hinterleibe auf.

Bei Untersuchung der Bruststücke an gespiessten Exemplaren befeuchte man die Schenkelköpfe der Beine mittelst eines kleinen Pinsels in Weingeist getaucht, dann mit ein wenig Wasser; nach einigen Minuten wird es möglich, die Schenkelköpfe mittelst einer Stahlnadel unter der Loupe auseinander zu breiten oder herauszuheben, und die Bruststücke zur Ansicht bleibend frei zu legen. Die Nadel selbst wird, wenn sie hindert, zur linken Seite überbogen, um mit der scharfen Loupe nahe sehen zu können.

Bei aufgeklebten Exemplaren löse man dieselben vorerst mittelst Wasser vom Papiere los, befreie sie durch Wässerung von dem Klebstoffe, lasse sie abtrocknen und hefte sie dann mittelst eines Tröpfchens dicken Gummi oder aufgelöstem leichtem Schellak auf einen Streif stärkeren Papieres nur mit Schild und Pronotum auf; haften sie fest, so verfahre man mit Weingeist und Pinsel wie früher; nach geschehener Untersuchung hebt man sie leicht mit der Stahlnadel von der Haftmassa ab, und klebt sie wie gewöhnlich auf.

Um zu vielen und oft seltenen Arten der ***Phytocoriden***, wie überhaupt von Rhynchoten zu gelangen, bedient man sich nicht allein des Schöpfers (Hamen), sondern auch mit grösstem Vortheile des Regenschirmes beim Abklopfen der Bäume und Sträucher, auch scheue man nicht die Mühe des Untersuchens der Erde und des Laubes unter Pflanzen und Sträuchern in allen Bodenverhältnissen, der Rinde und der Spalten der Bäume.

Zur leichteren Verständigung der Ausdrücke in den folgenden Beschreibungen über die verschiedenartige Stellung und den Bau des Kopfes sind mehrere Zeichnungen in beiliegender Tafel enthalten.

Vertikal ist das Gesicht und der Kopf, wenn die Gesichtslinie *a b* Fig. 8, und Fig. 1—10, 12—17 zwischen der Stirnschwiele *c* und den übereinander liegenden Jochstücken (Jugum) *d* und dem Wangenstücke (Genae) *e* herab, vertical auf die Horizontallinie *f g* des Unterkopfes,

---

*) Zur Bestimmung von Phytocoriden, wie überhaupt europäischer Hemiptera erbietet sich der Verfasser (zu Chrudim in Böhmen) mit Vergnügen.

in der Grundlinie der Wangenplatten *n* fällt, die Kehle dahinter *h* ist entweder in gleicher Ebene mit dem Unterkopfe Fig. 1, 2, 10, 12 oder schief aufwärts Fig. 5, 8, 15, 16, 17.

Der Kopf von der Seite gesehen, ist entweder nach unten verlängert oder horizontal und rahmt sich entweder in ein Quadrat Fig. 9, oder ein Rechteck Fig. 5, 8, deren Diagonale *op* von der unteren Ecke des Wangenstückes durch die Augenmitte unter dem Winkel von 45 oder mehr Graden geneigt ist; im Quadrat ist der Kopf meist im Viertelkreis gewölbt, die Stirnschwiele *c*, Fig. 7, 8, mehr oder weniger unter spitzem Winkel oder fast rechtem Grundwinkel vorstehend, oder in die Stirne fast spurlos übergehend, Fig. 10, 12. 16. Bei dem horizontal gestreckten Kopfe ist der Rahmen ein Parallelogramm, Fig. 18, 19, 20, die Stirnschnittlinie (Gesichtslinie) vertical.

Schief geneigt, auch schief gestreckt in der Raute eines Quadrates oder Rechteckes ist der Kopf, wenn die Gesichts- oder Schnittlinie *a b* zwischen der Schwiele, dem Joch- und Wangenstücke unter spitzem Winkel auf die Grundlinie *fg* des Unterkopfes fällt, Fig. 11, 22, 24, 27, 28. Der Kopf ist nach unten gleich breit oder fast rüsselförmig verlängert, Fig. 27, 28, 29 mit schiefer Kehle *h*, oder es liegt dieselbe in gleicher Ebene mit dem Unterkopfe Fig. 22.

Die Fühlergrube *i* Fig. 8, liegt entweder in der Augenlinie (die durch die Mitte des Auges horizontal und parallel mit dem Unterkopfe gedachte Linie) *k l*, oder unterhalb derselben in verschiedener Höhe zu dem Grunde *m* der Stirnschwiele Fig. 8, welcher entweder in oder unter, seltener über der Augenlinie liegt, und durch einen mehr oder weniger deutlichen Quereindruck auf der Stirne angedeutet ist.

Der Kopf von oben gesehen ist vor den Augen kürzer oder länger spitz oder stumpf, je nachdem die Stirnschwiele mehr oder weniger vorsteht, eigentlich aber ist der Kopf zwischen den Augen nach vorn länger oder kürzer fünfeckig Fig. 30, 34, *e*, die Augen liegen dem Vorderrande des Pronotum fast oder ganz an, Fig. 30, 31, 34, 35, oder sie sind in oder über die Mitte der Seiten des Kopfes nach vorn gerückt, Fig. 32, 33. Bei ***Capsus distinguendus*** ♀, ***C. flavonotatus*** ♀ und ***histrionicus*** sind die Augen nur wenig vom Vorderrande des Pronotum entfernt, und immer noch hinter der Mitte der Kopfseiten dem Nacken näher Fig. 34.

Der Nacken ist meist gewölbt, Fig. 30, 33, 34, 35, oder er trägt eine Querleiste oder Kante *d*, Fig. 31; und liegt dem Pronotum an, ***C. leucocephalus*** Fig. 12. etc.

Das Fühlerglied 2 ist gewöhnlich das characteristische, entweder faden- oder stabförmig, nach oben allmälig dicker Fig. 36, oder walzig, Fig. 40, wie bei ***C. crassicornis*** ♂, mehr oder weniger keulig dick, Fig. 37, 38; oder spindelig, Fig. 39, im Durchschnitte rund oder (seltener) zusammengedrückt, zuweilen auch ist der Grund der Fühler dicker, ***Miris virens.*** Gewöhnlich ist das zweite Glied das längste, nur bei ***Harpocera thoracica*** Fig. 41 ist das zweite Glied kürzer als das dritte, nach oben verdickt, unterseits knotig. Die Glieder 3 und 4 sind entweder fadenförmig, Fig. 36, 38, 39, oder etwas walzig, fast spindelig, Fig. 37 und 40, einzeln stets kürzer als das zweite Glied.

Das Pronotum ist gewöhnlich trapezförmig mit geraden oder ausgebogenen Seiten, Fig. 33 *a*, oder glockenförmig, nach hinten erweitert, Fig. 31 *a*, oder glockenförmig, rechteckig Fig. 34 *a*, oder sechseckig Fig. 35 *a*, auch länglich-trapezförmig (***Miris***) bis fast länglich-sechseckig Fig. 32 *a* — oder gestreckt fast abgestutzt-kegelig wie bei ***C. triguttatus.***

Der Vorderrand des Pronotum ist entweder geschärft, wie bei ***Miris***, oder stumpf ohne Randkiel Fig. 31, 33, oder es ist an ihm ein deutlicher mehr oder weniger starker Randkiel, Halbring oder Wulst *b* vorhanden, Fig. 30, 32, 34, 35, hinter diesem aber, oder wenn der Ring fehlt, zwei oft zu einer zweiten Querwulst verbundene Buckel *c*, Fig. 32, 35, 30 *c* und 9.

Die viergliederige Schnabelscheide hat stets ein stärkeres Wurzelglied, welches bei den verticalen Köpfen absteht, länger oder kürzer, oder so lang ist als der Unterkopf.

Die vollkommen ausgebildete Halbdecke besteht aus dem Corium *a*, dem Clavus *b*, dem Cuneus*) *c* in der längeren oder kürzeren dreieckigen Form; der Membran *d* mit der halbrundlichen einfachen Zelle *e* in Fig. 42, oder länglichdreieckig — oder halbrundlichen zweitheiligen Grundzelle, Fig. 44. Fig. 43.

Bei verkümmerten Halbdecken ist die Naht nur angedeutet, die Membran unvollkommen oder mit dem Corium und Cuneus zu einem Stücke verwachsen. ***Halticus*** ♀. ***Byrsoptera.***

Im Flügel, Fig. 45, befindet sich am Vorderrande die Zelle *α*, gebildet durch die Hauptrippe *a*, die Unterrippe *b* und die Binde-

---

*) Fieber Beiträge z. Kenntniss der Schnabelkerfe in Dr. Weitenweber Beiträgen z. Nat. u. Heilkunde. Prag. 1836. *I.* p. 100. t. 2. f 36.

rippe *c*, von deren Knotenpuncten die obere und untere Endrippe ausgeht, die Unterrippe trägt den Haken (Hamus) *f*, wenn er vorhanden ist, im Mittelfelde befinden sich bisweilen zwei freie Strichrippen *g*, im zweiten Faltenfelde zwei, und in dem umlegbaren Faltenstücke eine Strahlenrippe. *h*, *i*.

Die besonders ausgebildeten Hinterfüsse zeigen dreierlei Verhältnisse der Glieder untereinander. Fig. 46 zeigt das lange Fusswurzelglied, wie bei ***Miris***, ***Lopus dolabratus***, ***Capsus umbratilis*** etc., bei Fig. 47 ist die Fusswurzel kürzer als das zweite Glied, ***Caps. crassicornis***, ***Caps. ambulans*** etc., während Glied 2 kürzer oder länger ist als 3; Fig. 48 zeigt die Fusswurzel gleichlang mit 2, wie bei ***Lopus tunicatus***, ***L. gothicus*** etc.

Der Hinterleib des Mannes trägt das grosse, stumpfkegelige oder halbovale, unten gewölbte oder kantige, am linkerseitigen Rande oben ausgeschnittene Afterstück *a*, Fig. 54, bei dem Weibe sind drei Bauchringe tief winkelig durch- und ausgeschnitten, Fig. 55, aus dem kantig dachförmig erhobenen, schiefen Theile tritt die säbelförmige Legescheide *a* Fig. 56, hervor, am Grunde des Durchschnittes ist noch die kleine dreieckige Bauchplatte *b* in Fig. 55 und 56 vorhanden, welche Artkennzeichen abgibt.

Zur leichteren Uebersicht der Eintheilung der ***Phytocoriden*** bei Bestimmung und Einreihung der Gattungen folgt nachstehender Schlüssel*):

I. Membran mit einfacher ungetheilter Zelle.
Genus 1—3.

II. Membran mit zweitheiliger, länglich-dreieckiger, oder halbrundlicher Zelle.

A. Hinterfusswurzel lang, zwei bis dreimal länger als das zweite Glied.

B. Pronotum verkehrt-trapezförmig.
Genus 4.

---

*) *Resthenia scutata* Am. Serv. Hem. p. 280. Gen. 233 aus Brasilien, mit gewölbtem Pronotum und Schild und langer Fühlerwurzel, kann wegen Abgang anderer Kennzeichen hier nicht eingereiht werden.

BB. Pronotum länglich-trapezförmig, oder rechteckig.
C. Pronotum vorn geschärft, ohne Randkiel.
Genus 5—10.

CC. Pronotum vorn mit Randkiel, Ring oder Wulst.
Genus 11—18.

AA. Hinterfusswurzel kürzer als Glied 2, oder so lang als 2, schuhförmig.
B. Kopf zwischen den Augen fünfeckig, nach vorn mehr oder weniger spitz. Augen dem Pronotum fast oder ganz anliegend.
C. Pronotum vorn mit deutlichem Randkiel oder Wulst.
⊙ Nacken gewölbt, ohne Querleiste oder Kante.
Genus 19—35.

⊙⊙ Nacken mit ganzer Querleiste oder Kante, oder einem kurzen Ansatz derselben an den Augen.
Genus 36—45.

CC. Pronotum vorn stumpf oder kantig, ohne Randkiel oder Wulst.
⊙ Flügelzelle ohne Haken.
§ Augen länglich-oval, oder rundlich-nierenförmig. Kopf von oben quer breiter als lang.
Genus 46—59.

§§ Augen kugelig oder sphäroidisch, hoch an den Scheitel gerückt. Kopf vertical, rüsselförmig.
Genus 60—61.

⊙⊙ Flügelzelle mit Haken.
§ Fühlerglied 2 der ganzen Länge nach spindelig, im Querschnitte rund oder zusammengedrückt.
Genus 62.

§§ Fühlerglied 2 stabförmig, zuweilen am Ende unterseits knotig, oder nach oben nur allmälig dicker.
† Stirnschwiele aus dem verticalen Gesichte fast unter rechtem Winkel entspringend.
Genus 63—67.

†† Stirnschwiele aus dem Gesichte unter mehr oder weniger deutlich spitzem Grundwinkel entspringend, oder übergehend.
Genus 68—88.

BB. Kopf länglich, fast walzig, eirundlich oder eilänglich. Augen an den Seiten des Kopfes nach vorn gerückt.

C. Augen an dem länglichen Kopfe über die Mitte der Seiten gerückt. Hinterfussglied 2 fast doppelt länger als 3.

Genus 89.

CC. Augen an dem eirundlichen oder eilänglichen Kopfe in die Mitte der Seiten gerückt.

Genus 90—94.

Wenn Herrich-Schäffer W. Ins. III. B. 3. Heft. p. 35 u. IX. Bd. p. 163 sich alle Mühe gegeben zu haben glaubt, um eine haltbare Trennung der von Fabricius unter ***Lygaeus***, ***Miris*** und ***Capsus*** von Fallén unter ***Miris***, ***Phytocoris***, ***Capsus*** und ***Bryocoris*** beschriebenen Arten aufzustellen, und die in seinem Nomenclator entomolog. gegebene Eintheilung die Frucht vielfältiger und oft wiederholter Versuche sein soll, und glaubt, dass keine Grenze zwischen ***Phytocoris*** und ***Capsus*** Fall. bestehe, wohl aber deren Trennung in zwei Gruppen, — die erste mit geschärften Pronotum-Seiten, ***Lopus***, die zweite mit stumpfen oder abgerundeten Seiten des Pronotum, mit

a ***Phytocoris***, deren erstes Fühlerglied länger oder so lang ist, als Kopf und Pronotum;

b. ***Capsus***, dessen Fühlerwurzelglied kürzer ist als Kopf und Pronotum;

möglich sei, so zeigt die nachstehende Eintheilung, dass die Begründung von Gattungen noch in anderer Weise mit wichtigeren Kennzeichen Statt haben könne und müsse, um eine leichte und sichere Bestimmung der Arten zu erzielen.

Die in folgender Darstellung angeführten Arten von ***Capsus***, ***Lopus***, ***Miris***, haben Bezug auf den alphabetischen Index der Hemiptera von Herrich-Schäffer, 1853.

I. Membran mit ungetheilter einfacher Zelle.

A. Zelle langgestreckt, fast rhombisch. Kopf dick, eirundlich, vertical, Stirnschwiele nicht vorstehend, Augen in die Mitte der Kopfseiten gerückt. Schnabel lang, Wurzelglied so lang als der Kopf.

Gen 1. **Monalonion** H.-Sch. *parviventre* H.-Schff. W. I. Fig. 958.

AA. Zelle halbrundlich. Augen dem Halsrande anliegend. Pronotum vorn ohne Randkiel.

B. Schnabel lang auf die Mitte der Hinterbrust reichend, Glied 4 pfriemlich lang. Kopf vertical etwas verlängert. Cuneus innen, und Corium Ende geschweift. Hinterbrust eckig vorstehend.

Gen. 2. **Monalocoris** Dahlb. *filicis* Fall. (*Caps.*)

BB. Schnabel kurz, dick, an das Ende der Mittelbrust reichend, Glied 4 sehr kurz kegelig. Kopf nach unten etwas verlängert, mit dem Gesichte und der Kehle schief. Hinterbrust halbrundlich, gewölbt.

Gen. 3. **Bryocoris** Fall. *pteridis* Fall. (*Ahr.*). F. E. 10. 13.

II. Membran mit länglich-dreieckiger oder halbrundlicher zweitheiliger Grundzelle.

A. Hinterfusswurzel zwei- bis dreimal länger als Glied 2.

B. Pronotum kurz, verkehrt-trapezförmig, Seiten gewölbt. Mittelrücken unbedeckt. Kopf schief gestreckt. Fühler weit vor den Augen. Hinterrücken höckerig gewölbt.

Gen. 4. **Myrmecoris** Gorsky. *gracilis* Sahlb. (*Globiceps.*)

BB. Pronotum lang, trapezförmig, oder rechteckig mit geschweiften oder ausgebogenen Seiten. Mittelrücken bedeckt. Schild nicht höckerig.

C. Pronotum-Vorderrand scharf, ohne Kiel. Stirnschwiele von Gesichtslänge.

⊙ Wangenplatten halbrundlich, vorn an dem Unterkopfe.

§ Scheitelende abgeschnitten, eben, Stirnschwiele oben höckerig überragend.

† Schnabel auf die zweite Bauchschiene reichend. Glieder gleichdick, Wurzelglied bis auf den halben spitzen Xyphus lang. Mittelbrust hinten stumpf. Hinterbrust eckig vorstehend.

Gen. 5. **Miris** Fab. *laevigatus* F. — *M. holsatus* F.

†† Schnabel an das Ende der gestutzten Mittelbrust, Wurzelglied etwas auf den Xyphus reichend, dick, 3 und 4 verdickt. Xyphus bogenseitig, flachrinnig. Hinterbrust flachbogig.

Gen. 6. **Brachystira** Fieb. *calcarata* Fall. (*Miris.*)

§§ Scheitelende mit kegeligem Höcker. Schnabelglied 3 und 4 verdickt, Glied 2 lang.

† Scheitelkegel vorn eingekerbt, die Schwiele überragend, aufstrebend. Schnabel auf die Mitte der Hinterbrust, Wurzelglied an das Xyphusende reichend, Glied 2 an der Endhälfte verdickt. Mittelbrust hinten abgerundet, Hinterbrust halbrundlich. Pronotum mit zwei kurzen seitlichen und einem Mittelkiel. . . . . Gen. 7. **Notostira** Fieb. *erratica* Fall. (*Miris.*)

†† Scheitelkegel kurz, gerade. Stirnschwiele oben rundgewölbt ober dem Munde eingeschnitten. Schnabel an das Ende der rundlich zweilappigen Mittelbrust reichend. Wurzelglied so lang als der Unterkopf. Hinterbrust sehr stumpf. Beine kurz.

Gen. 8. **Lobostethus** Fieb. *virens* Fab. (*Miris.*)

∞ Wangenplatten lang, linienförmig-leistig. Schnabelglieder gleichdick, Wurzelglied stark. Scheitelende sehr kurz kegelig.

§ Schnabel auf die zweite Bauchschiene, Wurzelglied an das Xyphusende reichend. Stirnschwiele oben gewölbt. Mittelbrust hinten eckig verengt, eingekerbt. Hinterbrust eckig, scharfrinnig. Fühler und Fühlerwurzel sehr lang. . . . . . Gen. 9. **Megaloceroea** Fieb. *longicornis* Fall. (*Miris.*)

§§ Schnabel hinter die Mitte der stumpfen Hinterbrust reichend. Wurzelglied so lang als der Unterkopf.

Stirnschwiele zusammengedrückt dreieckig, oben weit vorstehend. Mittelbrust nach hinten verkehrt-eiförmig zusammengezogen, spitz, herabgewölbt. Ein Pronotum-Mittelkiel.

Gen. 10. **Trigonotylus** Fieb. *ruficornis* Fall. (*Miris.*)

CC. Pronotum vorn mit Randkiel oder ringförmigem Wulst.

⊙ Pronotum-Seiten blattartig, oder geschärft-kantig. Schnabelwurzel länger als der Unterkopf.

§ Scheitelende in einen starken aufstrebenden, die schief nach unten und hinten geneigte Schwiele überragenden Kegel endend. Pronotum-Seiten und Mittelkiel blattartig. Mittelbrust hinten eckig zusammengezogen. ....Gen. 11. **Acetropis** Fieb. *carinatus* H.-S. (*Lopus.*)

§§ Scheitelende zugerundet. Pronotum-Seiten kielförmig-geschärft. Schwielengrund in der Linie des unteren Augenrandes.

† Augen an den Kopfseiten halbkugelig. Schnabel an das Ende der Hinterbrust, Wurzelglied an das Xyphusende reichend. Kehle kurz, schief. Mittelbrust hinten zugerundet. Hinterbrust rechtwinkelig stumpf...........Gen. 12. **Leptopterna** Fieb. *dolabrata* Fab. (*Lopus*)

†† Augen an den Kopfseiten nierenförmig, von oben eingesenkt *). Schnabel an das Ende der gestutzten Mittelbrust reichend, Wurzelglied viel kürzer als der Unterkopf. Hinterbrust mit querbeilförmigem Endstücke. Pronotum fast kegelig, vor den Schultern etwas geschweift. Halbdecken lederartig, unvollkommen mit rautenförmiger Endzelle.

Gen. 13. **Teratocoris** Fieb. *antennatus* Bohem. (*Caps.*) Nya Svensk H.

⊙⊙ Pronotum-Seiten stumpf oder abgerundet.

§ Hinterfusswurzel nicht dicker als die übrigen Glieder.

† Fühlerglied 2 keulig, 3 und 4 walzig. Flügelzelle mit Haken. Kopf schief-gestreckt, verschmälert.

Schnabel auf die Bauchmitte, Wurzelglied etwas auf den Xyphus reichend. Mittelbrust hinten rundlich-zweilappig. Hinterbrust zugerundet. gewölbt.

Gen. 14. **Cremnodes** Fieb. ***umbratilis*** Fab. (***Caps.***)

†† Fühlerglied 2—4 stabförmig. Flügelzelle ohne Haken.

a. Kopf schief-gestreckt, Stirnschwiele gleichbreit vorstehend. Kehle lang, schief Schnabel auf die dritte Bauchschiene. Wurzelglied über den Xyphus lang. Mittelbrust rundlich-klein-zweilappig. Hinterbrust kurz, stumpf-eckig. Fühlerwurzel walzig, lang.

Gen. 15. **Oncognathus** Fieb. ***binotatus*** Fab. (***Caps.***)

aa. Kopf von der Seite fast kugelig. Gesicht übergeneigt, Schwiele übergehend. Schnabel dick, auf den Bauchgrund. Wurzelglied an das Xyphusende reichend. Glied 2 zum Ende verdickt. Mittelbrust hinten zusammengezogen eckig. Hinterbrust halbrundlich, gewölbt. Fühlerwurzel kurz, keulig. ....Gen. 16. **Pithanus** Fieb. ***Märkelii*** H.-Schff. (***Caps.***)

§§ Hinterfusswurzel viel dicker als die übrigen Glieder.

† Hinterfusswurzel dick walzig. Fühlerglied 2 nach oben keulig, 3—4 spindelig. Kopf horizontal-gestreckt. Schwiele übergehend. Augen sphäroidisch. Schnabel schlank, an das Ende der Hinterbrust reichend. Wurzelglied so lang als der Unterkopf. Mittelbrust hinten breit. seicht ausgeschweift. Hinterbrust eckig, Mitte dachförmig-kantig.

Gen. 17. **Allocotomus** Fieb. ***gothicus*** Fall. (***Caps.***) (***marginepunctatus*** H.-Schff.

†† Hinterfusswurzel dick keulig. Fühlerglieder stabförmig. Kopf und Gesicht schief. Kehle kurz, Schwiele vorstehend. Schnabel auf die zweite oder dritte Bauchschiene, Wurzelglied dick, an

*) Wenn der Kopf zur Aufnahme des Auges etwas ausgeschnitten ist.

das Xyphusende reichend. Glied 3 kurz. Mittelbrust hinten rundlich-zweilappig. Hinterbrust eckig, gewölbt, oben mit Längsfurche.

Gen. 18. **Pachypterna** Fieb. ***Fieberi*** Schmidt in lit.

AA. Hinterfusswurzel kürzer als Glied 2, oder eben so lang.

B. Kopf von oben quer-eirund, oder zwischen den Augen fünfeckig, vorn mehr oder weniger spitz, Augen dem Pronotum vorn fast oder ganz anliegend.

C. Pronotum vorn mit kielförmigem Randansatz oder breit ringförmigem Wulst.

⊙ Nacken gewölbt ohne Querleiste.

§ Vorderrand mit kielförmigem Randansatz.

† Stirnschwiele am Grunde aus mehr oder weniger spitzem, oder fast rechtem Winkel vortretend.

a. Hinterfussglied 1 gleichlang mit 2, Schnabelwurzel dick, länger als der Kopf.

* Membranzelle halbrundlich. Augen gross, über die Kopfseite herab. Kopf von der Seite fast rechteckig. Schnabel an das Ende der Hinterbrust, Wurzelglied auf den halben Xyphus reichend. Pronotum sechseckig. Mittelbrust hinten breit abgestutzt. Hinterbrust stumpfeckig, Mitte kantig erhoben. Fühlerglied 2 nach oben dicker.

Gen. 19. **Camptobrochis** Fieb. *punctulatus* Fall. (***Caps.***) ***Falleni*** Hhn. (***Caps. Phytoc.***)

** Membranzelle lang dreieckig. Pronotum trapezförmig.

α Scheitelende kurz kegelig, von der starken Schwiele durch eine tiefe Querfurche geschieden. Pronotum-Seiten kantig-schneidig. Fühlerglied 2 walzig. Schnabel an das Ende der breit abgestutzten Mittelbrust, Wurzelglied an das Xyphusende reichend. Hinterbrust abgerundet, gewölbt.....Gen. 20. **Conometopus** Fieb. ***tunicatus*** Fall. (***Lopus.***)

αα Scheitelende zur Stirne herabgewölbt.

β Kopf vertical, Augen lang. Stirnschwiele wenig vorstehend. Schnabel auf die zweite oder dritte Bauchschiene reichend, Wurzelglied sehr dick, über den Xyphus lang. Mundhöhle gross, offen Fühlergrube fast in der Augenlinie. Mittelbrust hinten abgestutzt. Hinterbrust breit, stumpf, flach gewölbt.

Gen. 21. **Megacoelum** Fieb. *infusum* H.-Schff. (*Caps.*)

ββ Kopf im Viertelkreis gewölbt, mit kurzer Kehle. Schwiele stark vortretend. Schnabel auf die zweite Bauchschiene, Wurzelglied stark, an das Xyphusende reichend. Fühlergrube in der Mittellinie der unteren Augenhälfte. Fussglieder stark. Mittelbrust hinten eingekerbt. Hinterbrust stumpfeckig mit dicker Schwiele.

Gen. 22. **Hadrodemus** Fieb. *ferrugatus* Fab. (*Caps.*) — *marginellus* Fab. (*Caps.*)

aa. Hinterfusswurzel kürzer als Glied 2.

* Schnabel kurz, auf die Mitte der Mittelbrust reichend. Wurzelglied dick, viel kürzer als der schmale Unterkopf. Kehle schief. Kopf und Gesicht vertical. Stirne fast überhängend. Mittelbrust fast abgestutzt, eingekerbt. Hinterbrust stumpfeckig, gewölbt.

Gen. 23. **Brachycoleus** Fieb. *scriptus* Fab. (*Caps.*).

** Schnabel hinter das dritte Hüftpaar, oder auf die Bauchmitte reichend.

α Pronotum trapezförmig mit geraden Seiten.

β Schnabel auf die zweite Bauchschiene, Wurzelglied dick, an das Xyphusende reichend. Kopf vertical mit schiefer Kehle, verschmälert. Mittelbrust hinten eingekerbt. Hinterbrustmitte eckig vorstehend, gewölbt. Hinterfussglied 3 länger als 2, Fühlerwurzel walzig.

Gen. 24. **Calocoris** Fieb. *chenopodii* Fall. — (*Phytoc.*) *affinis* H.-Schff. — *alpestris* Mey. — *pilicornis* H.-Schff. etc. im Nachweisungsregister.

ββ Schnabel sehr lang, dünn, auf die Bauchmitte, Wurzelglied dick, an das Xyphusende reichend. Fühlerwurzel lang, stabförmig.

) Kopf von der Seite parallelogramm. Schwiele bis an den geraden abgestutzten Scheitel reichend, oben gewölbt, unten eingedrückt. Schnabelwurzel über den Xyphus lang. Fühlerwurzel lang, walzig, dick. Wangenplatten lineallänglich. Hinterbrust halbrundlich, gewölbt. Pronotum-Seiten kantig. (Einer ***Miris*** ähnlich.)

Gen. 25. **Miridius** F i e b. ***4-virgatus*** C o s t a (***Miris***) nicht ***Miris hortorum*** W o l f f, welche ♀ von ***erratica*** ist.

)) Kopf von der Seite viereckig. Gesicht schief, Schwiele gleichbreit, fast von der Mitte des Gesichtes vorstehend. Unterkopf gerade. Fühlerwurzel lang, stabförmig. Schnabelwurzel an das Xyphusende reichend. Pronotum-Seiten stumpf. Hinterbrust eckig, gewölbt. . . Gen. 26 **Phytocoris** F a l l. ***Tiliae*** F. — ***divergens*** M e y. — ***Ulmi*** F. — ***irroratus*** F i e b. M e y. D ü r. etc. im Register.

αα Pronotum fast länglich-sechseckig, vorn verschmälert etwas geschweift, bei ♂ und ♀, selten rechteckig mit vorn ausgebauchten Seiten beim ♀. Schwiele gleichbreit vorstehend. Fühlergrube und Grund der Schwiele in der Mittellinie der unteren Augenhälfte.

β Fühlerglied 2 oben keulig. Pronotum bei beiden Geschlechtern gleichförmig. Kopf in der Raute eines Rechteckes schief. Schnabel an das Ende der Hinterbrust, Wurzelglied fast über den Xyphus lang. Hinterbrustmitte rechtwinkelig vorstehend, Ende gewölbt. Hinterfussglied 2 viel länger als 3.

Gen. 27. **Closterotomus** F i e b. ***bifasciatus*** F a b. (***Caps.***)

ββ Fühlerglied 2 stabförmig.

) Schnabel an das Ende der Hinterbrust, Wurzelglied dick, an das Xyphusende reichend.

Kopf im Rautenviereck schief. Schwielengrund fast in der Augenlinie. Jochstück horizontal. Pronotum bei beiden Geschlechtern verschieden. Xyphus eben. Hinterbrust abgerundet, gewölbt.

Gen. 28. **Alloeonotus** Fieb. ***distinguendus*** H.-Schff. (***Caps.***)

)) Schnabel auf die dritte Bauchschiene reichend, Wurzelglied auf den halben Xyphus lang. Kopf im Rechteck mit kurzer Kehle. Wangenplatten lineal. Pronotum hinten ausgeschweift, Xyphus gewölbt. Mittelbrust hinten herabgewölbt. Hinterbrust sehr flach-bogig.....Gen. 29. **Hallodapus** Fieb. ***coryzoides*** H.-Schff. (***Caps.***)

†† Stirnschwiele in den Scheitel fast bogig übergehend. Hinterfussglied 1 gleichlang mit 2.

a. Fühlerglied 2 stabförmig. Kopf im Rautenparallelogramm gestreckt, Kehle schief. Schnabel an das Ende der fast abgestutzten Mittelbrust reichend, Wurzelglied so lang als der Unterkopf. Hinterbrust eckig, gewölbt. Hinterfusswurzel dicker als das Glied 2. Pronotum-Seiten geschärft.

Gen. 30. **Pycnopterna** Fieb. ***striata*** Fab., ***pulchra*** H.-Sch. (***Caps.***)

aa Fühlerglied 2 oben keulig. Schnabel auf den Bauchgrund reichend. Schwielengrund in der Augenlinie. Fühlergrube am unteren Augenende. Pronotum-Seiten stumpf.

* Schnabelglieder stark, Wurzelglied auf den halben Xyphus lang. Kopf dick, fast im Rautenviereck, Gesicht vertical, Kehle schief. Mittelbrust hinten hochgewölbt, abgestutzt, breit flachrinnig. Hinterbrust spitzeckig, hochgewölbt mit Mittelfurche.

Gen. 31. **Rhopalotomus** Fieb. ***ater*** Lin. (***Caps.***)

** Schnabelglieder dünn, Wurzelglied stark, so lang als der horizontal-gestreckte, unten gerade Kopf. Gesicht schief. Schwiele breit, übergehend. Mittelbrust kurz, gewölbt, hinten flachbogig. Hinterbrustmitte eckig, mit Mittelschwiele.

Gen. 32. **Capsus** F. ***elatus*** F. — ***tricolor*** — ***cardinalis*** Fieb.

§§ Vorderrand des Pronotum mit ringförmigem breiten Wulst, die Buckel hinter demselben zusammenlaufend.

† Flügelzelle mit Haken. Fühlerglied 2 schwach spindelig. Kopf im Rechteck vertical, unten gerade. Stirne kurz, stark gewölbt. Augen länglich, nicht halb so lang als die Kopfseite. Fühlergrube in der unteren Augenhälfte. Stirnschwiele plattgedrückt, wenig vorstehend, fast zwei Drittel der Kopfhöhe, Grund in der Linie des unteren Augenendes. Schnabel an das Hinterbrustende, Wurzelglied auf den halben vertieften randkieligen Xyphus lang. Mittelbrust abgerundet, hinten gewölbt und furchig. Hinterbrust eckig mit Mittelschwiele. Pronotum sechseckig, gewölbt. Seiten stumpf. Vorderrandwulst bis auf die Brustseite herab. Höckerschwiele aussen mit kleinem Kiele begrenzt oder stumpf. ....Gen. 32½. **Platytylus** Fieb. *pyrrhula* Burm. (***Phytocoris.***)
Handb. f. Ent. 2. p. 271. 19. — Süd-America.

†† Flügelzelle ohne Haken.

a. Pronotum-Seiten vorn blattartig-schneidig. Höckerschwiele an den Seiten abgekürzt. Schnabel an das Ende der Hinterbrust, Wurzelglied dick, an das Xyphusende reichend. Kopf im Viertelkreis gewölbt, unten gerade. Hinterbrust rechtwinkelig-eckig, gewölbt.
Gen. 33. **Lopus** Hahn. ***gothicus*** Fab. (***Lopus***) etc. im Verzeichniss.

aa. Pronotum-Seiten abgerundet. Höckerschwiele bis auf die Brustseiten herablaufend. Kopf vertical im Viertelkreis gewölbt etwas verlängert, Kehle kurz. Schnabel auf die erste Bauchschiene reichend.

* Membranzelle länglich-dreieckig. Höckerschwiele in der Mitte verengt. Schnabelwurzel so lang als der Kopf. Schild gleichschenkelig-dreieckig. Stirnschwiele und Fühlergrube am unteren Augenende. Hinterbrust fast kegelig verlängert, längsschwielig, gewölbt. Augen nicht die halbe Kopfseite lang, länglich-oval.
Gen. 34. **Dioncus** Fieb. ***neglectus*** Fab. (***Caps.***)

** Membranzelle bogig. Höckerschwiele breit, parallel. Schnabelwurzel auf den halben Xyphus lang. Schild kurz, gleichseitig dreieckig. Augen gross, an die Wange reichend. Grund der vorstehenden Stirnschwiele in der Mittelllinie der untern Augenhälfte. Mittelbrust abgestutzt, Hinterbrust ausgebogen, gewölbt, Fussglied 3 nur halb so lang als 2.

Gen. 35. **Camptoneura** Fieb. *virgula* H.-Sch. (*Caps.*)

⁑⁑ Nacken mit ganzer Querleiste oder kurzem Ansatz derselben an den Augen. Stirnschwiele am Grunde nicht auffallend geschieden.

§ Leiste im Nacken nur an den Augen sichtbar. Kopf in der Diagonale einer Raute schief. Kehle kurz. Schnabelwurzel über den Xyphus lang. Scheitel in die Schwiele fast übergehend.

† Gesicht schief, Wangen wagrecht, Jochschnitt horizontal gegen das untere Augenende. Schnabel auf die dritte Bauchschiene reichend. Xyphus gleichseitig dreieckig. Mittelbrust stark eingekerbt. Hinterbrustmitte rechtwinkelig, Ende gewölbt. Hinterfussglied 3 länger als 2.

Gen. 36. **Dichrooscytus** Fieb. *rufipennis* F. — *valesianus* Mey. (*Caps.*)

†† Gesicht vertical. Jochschnitt schief gegen die Mitte der unteren Augenhälfte und Fühlergrube. Wangenschnitt gegen das untere Augenende. Schnabel auf die erste Bauchschiene reichend. Mittelbrust eingekerbt, randkielig. Hinterbrust breit stumpfeckig mit Mittelschwiele. Hinterfussglied 2 fast länger als 3. . . . . Gen. 37. **Liocoris** Fieb. *tripustulatus* Fab. (*Caps.*)

§§ Leiste im Nacken ganz, mehr oder weniger stark erhaben.

† Cuneus kurz dreieckig, kaum länger als am Grunde breit, bogenseitig. Hinterbrust sehr stumpf vorstehend.

a. Kopf dick, im Viertelkreis gewölbt, unten gerade. Wangenplatten breit, Schwiele bogig, breit, Grund fast in der Augenlinie. Schnabel an das Mittelbrustende, Wurzelglied auf den halben Xyphus reichend. Mittelbrust kurz, breit, hinten breitrinnig, Rand aufstehend scharf, wellig.

Gen. 38. **Charagochilus** Fieb. *Gyllenhali* Fall. (*Caps.*)

aa. Kopf verlängert, mit schiefer Kehle. Schwiele kaum merklich erhoben, Schnabelwurzel abstehend. Hinterbrust flach ausgebogen.

* Schnabel kurz, an das Ende der Hinterbrust, Wurzelglied dick, unter das Kopfende reichend. Glied 3 und 4 an der Verbindung verdickt, 3 sehr kurz. Kopf im Rautenrechtecke schief, Jochschnitt gegen das untere Augenende schief. Mittelbrust mit feinem Mittelkiel, fast abgestutzt. Hinterbrust mit gewölbter Schwiele.

Gen. 39. **Polymerus** Hhn. *holosericeus* Hahn. (*Phytocor. Caps.*)

** Schnabel mit gleichdicken und gleichlangen Gliedern, auf die zweite oder dritte Bauchschiene reichend; Wurzelglied an das Xyphusende lang. Kopf im schmalen Rechteck vertical flach-gewölbt, fast rüsselförmig verlängert. Jochschnitt spitzig, gegen die Fühlergrube. Mittelbrust flachrinnig, hinten breit flach-eingekerbt. Hinterbrust und Körper gewölbt.

Gen. 40. **Cyphodema** Fieb. *Meyer-Düri* (Corsica.)

†† Cuneus fast doppelt so lang, als am Grunde breit, geradseitig.

a. Stirnschwiele am Grunde unter deutlich spitzem Winkel von der Stirne entspringend.

* Kopf dick, fast im Viertelkreis gewölbt, unten gerade. Schwielengrund fast in der Augenlinie, Höcker des Pronotum zu einer Schwiele vereint. Schnabel an das Ende der dickschwieligen, gewölbten Hinterbrust, Wurzelglied nicht an das Xyphusende reichend. Mittelbrust eckig zusammengezogen, winkelig ausgeschnitten. Fussglieder kurz, dick.

Gen. 41. **Tylonotus** Fieb. *rugicollis* Fall. — *marginatus* Bohemann. (*Phytoc. Caps.*)

** Kopf fast im Rechteck vertical, mit kurzer Kehle verschmälert. Schnabelwurzel abstehend.

α Schnabel auf die zweite oder dritte Bauchschiene reichend. Wurzelglied dick, fast über den Xyphus lang. Stirnschwiele und Fühlergrube fast in der Mittellinie der unteren Augenhälfte.

Mittelbrust hinten fast abgestutzt, klein eingekerbt. Hinterbrust breiteckig, gewölbt. Fussglieder schlank. Gen. 42. **Lygus** Hahn. ***contaminatus*** Fall. ***chloris*** Fieb. ***Spinolae*** Mey. (***Caps.***) etc im Register.

αα Schnabel auf die Mitte der Hinterbrust, Wurzelglied dick, auf den halben Xyphus lang. Glied 3 kürzer als 4. Stirne stark gewölbt, Schwiele sehr vortretend, vertical. Mittelbrust gewölbt, hinten sehr stumpfeckig, klein eingekerbt. Hinterbrustmitte klein, stumpf vorstehend mit Schwiele.

Gen. 43. **Poeciloscytus** Fieb. ***unifasciatus*** Fab. — ***cognatus*** Fieb. ***Dalmanni*** Fall. (***Caps.*** H.-Sch.)

aa. Stirnschwiele in den Scheitel bogig übergehend. Kopf und Gesicht vertical. Wangenplatten breit, fast halbrundlich. Schnabel an das Ende der Hinterbrust reichend.

* Kopf im Rechteck vertical; mit kurzer Kehle verlängert. Augen nicht über die Kopfseite herabreichend. Schnabelwurzel auf die Mitte des rinnig vertieften Xyphus reichend, abstehend. Mittelbrust hinten stumpfeckig, klein eingekerbt. Hinterbrust rechtwinkelig, mit Mittelschwiele.

Gen. 44. **Hadrodema** Fieb ***rubicunda*** Fall. — ***pinastri*** (***Caps.***) etc. im Register.

** Kopf im Viertelkreis gewölbt nicht verlängert, ohne Kehle. Augen über die ganze Kopfseite herab. Schnabelwurzel dick fast über den ebenen Xyphus lang. Mittelbrust sehr flach, abgerundet mit dreieckigem Endeindruck. Fussglied 2 länger als 3.

Gen. 45. **Orthops** Fieb. ***Kalmii*** L. — ***pastinacae*** Fall. — ***fasciatus*** Mey. — (***Caps.***) etc. im Register.

CC. Pronotum vorn ohne kiel- oder wulstförmigen Randansatz.

⊙ Flügelzelle ohne Haken.

§ Augen länglich-oval oder rundlich-nierenförmig. Nacken kantig. Kopf quer breiter als lang. Schnabel an das Ende der Hinterbrust, Wurzelglied an das Ende des Xyphus reichend.

† Schwiele und Scheitel fast im Viertelkreisbogen übergehend. Gesicht vertical. Schnabelglied 2 walzig, Glied 3 und 4 verdickt. Mittelbrust hinten in zwei Buckeln hochgewölbt. Hinterbrust abgerundet, hochgewölbt . . Gen. 46. **Stiphrosomus** Fieb. *leucocephalus* L. — *luridus* H.-Sch. *lividus* Fieb. Mey.-Dür. (Corsica.) (*Caps.*)

†† Schwiele am Grunde von der Stirne durch deutlichen Eindruck geschieden, mehr oder weniger breit vorstehend.

a. Wange zum Auge dick-leistig erhoben. Kopf verlängert. Kehle schief. Gesicht vertical. Schwiele mehr oder weniger dreieckig spitz, unten erweitert. Schnabelglied 2 verkehrt-abgestutzt-kegelig. Mittelbrust kurz, hinten breit eingekerbt und niedergedrückt. Hinterbrust spitzeckig vorstehend, längs gewölbt. . . . . Gen. 47. **Halticus** Burm. *pallicornis* L. — *ochrocephalus* Fieb. 1836. (*C. propinguus* H.-S. 1841) — *macrocephalus* Fieb.-Mey. — *erythrocephalus* H.-Sch.

aa. Wange zu den Augen nicht leistig erhoben.

* Kopf dick, hinter den Augen merklich verengt. Augen vom Halsrande etwas entfernt Scheitel stark herabgewölbt. Schwielengrund und Fühlergrube in der Mittellinie der unteren Augenhälfte. Kehle kurz. Fühlerglied 2 nach oben allmälig, beim ♀ mehr verdickt. Schnabelwurzel abstehend.

α Pronotum vorn halsförmig zusammengezogen, hinten glockenförmig erweitert. Kehle kurz, vertical. Schnabel stark, an das Ende der klein eingekerbten Mittelbrust, Wurzelglied fast an das Xyphusende reichend. Wangenplatte lineal. Hinterbrust stumpfeckig, gewölbt. Hinterfussglied 3 länger als 2.

Gen. 48. **Cyllocoris** Hahn. *histrionicus* L. (*Caps.*)

αα Pronotum länglich-trapezförmig, gegen jede Halsecke ein kurzer kegeliger Höcker. Kehle kurz, schief. Schnabel an das Ende der Hinterbrust reichend, schlank. Mittelbrust breit ausgeschweift. Hinterbrust rechtwinkelig mit kantiger Mittelschwiele. Hinterfussglied 2 länger als 3. ......Gen. 49. **Globiceps** Latr. ***capito*** Lat. — ***flavomaculatus.*** — ***flavo-notatus*** Boh. — ***selectus*** Fieb. — ***dispar*** Boh.

** Kopf hinter den Augen nicht verengt. Augen dem Halsrande (von oben gesehen) anliegend.

α Pronotum glockenförmig, mit vor den Schultern geschweiften Seiten. Nacken mit Querleiste oder Kante.

β Kopf von oben kurz fünfeckig, unter den grossen, die halbe obere Kopfseite einnehmenden Augen rüsselförmig vertical verlängert. Stirne und Schwiele wenig vorstehend. Schnabel auf die dritte Bauchschiene reichend, Wurzelglied über den Xyphus lang, abstehend. Hinterbrust eckig, gewölbt. ..Gen. 50. **Mecomma** Fieb. ***ambulans*** Fall. (***Caps.***)

ββ Kopf dick, nicht verlängert. Gesicht vertical. Kehle kurz, schief.

) Pronotum kurz, glockenförmig. Kopf quer-fünfeckig, breiter als lang. Fühlerwurzel so lang als der Kopf. Augen schief, gross, rundlich-nierenförmig. Grund der bogigen Stirnschwiele in der Mittellinie der unteren Augenhälfte. Schnabel stark, an das Ende der Mittelbrust, Wurzelglied auf den halben Xyphus reichend.

Gen. 51. **Cyrtorhinus** Fieb. ***elegantulus*** Mey. (***Caps.***)

)) Pronotum länglich-glockenförmig erweitert. Kopf länglich-fünfeckig, spitz. Fühlerwurzel viel länger als der Kopf. Augen schief, länglich. Schwiele gleichbreit, Grund fast in der Augenlinie, Fühlergrube unterhalb. Schnabel schlank, an das Ende der Hinterbrust, Wurzelglied an das Ende des Xyphus reichend.

Gen. 52. **Iiaetorhinus** Fieb. ***angulatus*** Fall. (***Caps.***)

αα Pronotum quer- oder länglich-trapezförmig, geradseitig.

β Fühlerglieder stabförmig. Wurzelglied walzig. Stirnschwiele stark vorstehend.

) Gesicht nach unten übergeneigt, vertical. Kopf dick, steil herabgewölbt. Schnabel an das Ende der Mittelbrust reichend, dick, Wurzelglied auf den halben Xyphus lang, Glied 3 und 4 an der Verbindung verdickt. Mittelbrust abgestutzt, Hinterbrust sehr stumpf, längs-gewölbt. Hinterfussglied 2 länger als 3.

Gen. 53. **Pachylops** Fieb. *chloropterus* Kirsch. (*Caps.*)

)) Gesicht nach vorn gerichtet.

! Scheitelende des fast parallelogrammen Kopfes stumpf. Schwiele von dem Scheitelabsatz an gleichbreit. Augen gross, schief, oval. Schwielengrund und Fühlergrube in der Augenlinie. Nacken kantig. Mittelbrust hinten stark eingekerbt. Hinterbrust sehr stumpf, gewölbt. Hinterfussglied 3 so lang als 1 und 2 zusammen.

Gen. 54. **Loxops** Fieb. *coccineus* Westw. (*Caps.*)

!! Scheitel zur Stirne weit herabgewölbt. Augen länglich, schief an dem fast viertelkreisförmigen unten geraden Kopfe.

b. Stirnschwiele stark bogig vorstehend. Grund in der Augenlinie. Fühlergrube an derselben. Gesicht schief. Schnabel dünn, auf die dritte Bauchschiene, Wurzelglied stark, auf den ganzen Xyphus langend. Xyphus dreieckig, stumpf, gewölbt. Mittelbrust stark eingekerbt. Kopf fünfeckig, so lang als breit.

Gen. 55. **Tichorhinus** Fieb. *ericetorum* Fall. (*Caps.*) (*prasinus* Hhn.)

bb. Stirnschwiele vertical. gleichbreit, aus fast rechtem Winkel vorstehend. Scheitel zur Stirne stark gewölbt.

φ Kopf von oben quer breiter als lang. Nacken ohne Kante. Stirnschwiele aus der Gesichtsmitte mit dem Grunde und der Fühlergrube am unteren Augenrande. Schnabel auf die zwei ersten Bauchschienen, Wurzelglied auf den halben Xyphus reichend. Pronotum fast parallelogramm, hinten ausgeschweift. Mittelbrust kurz, hinten hochgewölbt und flach abgerundet.

Gen. 56. **Xenocoris** F i e b. *renustus* F i e b. M e y.-D ü r. (Corsica.)

φφ Kopf von oben fast gleichseitig fünfeckig. Nacken leistig. Schwielengrund ober der Gesichtsmitte in der Augenlinie. Schnabel an das Ende der Hinterbrust reichend. Wurzelglied dick, so lang als der Kopf. Glied 3 das längste. Mittelbrust hinten flach eingekerbt. Pronotum trapezförmig, vorn schmal.

Gen. 57. **Orthotylus** F i e b. *nassatus* F. — *flavinervis* K. (*Caps.*)

etc. im Register.

ββ Fühlerglied 2 spindelförmig, zusammengedrückt oder keulig, Glied 3—4 fadenförmig, kurz. Nacken kantig.

) Fühlerglied 2 spindelförmig oder lanzettlich-lineal, breitgedrückt. Scheitel des seitlich viereckigen Kopfes horizontal, vorn stumpf-höckerig, von der breiten Schwiele durch starken Einschnitt geschieden. Fühlergrube und Einschnitt etwas oberhalb der Augenlinie. Schnabel auf die zweite Bauchschiene reichend, Wurzelglied dick, etwas auf dem Xyphus liegend.

Gen. 58. **Heterotoma** L a t r. *spissicornis* F a b. (*Caps.*)

)) Fühlerglied 2 keulig, beim Mann stets schwächer, fast walzig. Scheitel des seitlich viereckigen Kopfes flach zur breiten Schwiele fast ohne Eindruck übergehend. Schwielen-

grund in der Augenlinie. Schnabel an das Ende der Hinterbrust, Wurzelglied fast an das Xyphusende reichend. Wangenplatten flachbogig.

Gen. 59. **Heterocordylus** Fieb. *tumidicornis* Kirsch. — *pulverulentus* Klg. (*Caps.*) (*unicolor* H.) etc. im Register.

§§ Augen kugelig oder sphäroidisch hoch an den Scheitel gerückt. Kopf vertical, rüsselförmig verlängert. Schnabel abstehend, Wurzelglied aufgetrieben. Glied 3—4 an ihrer Verbindung dicker, kurz. Joch spitzig, aufwärts geschnitten.

† Augen dem Kopfe seitlich ansitzend. Scheitel über die Schwiele flachbogig gewölbt. Schwielengrund und Fühlergrube in der Linie des unteren Augenendes. Xyphus dreieckig, randkielig. Schnabel an das Ende der fast stumpfkegeligen Hinterbrust reichend. Hinterfussglied 2 länger als 3.

Gen. 60. **Orthocephalus** Fieb. *brevis* Panz. — *vittipennis* (*Caps.*) H.-Sch. — *Schmidti* Fieb. etc. im Register.

†† Augen auf dem seitlichen, dicken, kurzen Stiele des Hinterkopfes aufsitzend. Scheitel zur platten Stirne unter rechtem Winkel gewölbt, Schwiele platt. Schwielengrund und Fühlergrube unter dem Augenstiele. Xyphus flach gewölbt. Hinterbrust eckig, gewölbt. Schnabel auf die Hinterbrustmitte reichend. Hinterfussglied 3 länger als 2. Zwischen Cuneus und Membran eingekerbt. ....Gen. 61. **Labops** Burm. *Sahlbergi* Fall. (*Caps.*) (*diopsis* Bur.)

⊙⊙ Flügelzelle mit Haken.

§ Fühlerglied zwei spindelig, Querdurchschnitt rund, selten zusammengedrückt. Kopf im Rechteck schief mit kurzer Kehle. Scheitel steil über die Schwiele herabgewölbt. Schwiele am Grunde sehr spitz, in der Augenlinie. Schnabel auf den Bauchgrund reichend, Wurzelglied abstehend, auf den halben, gewölbten Xyphus lang. Augen gross. Mittelbrust hinten gestutzt. Hinterbrust kaum vor-

stehend. . . . . .Gen. 62. **Atractotomus** Fieb. *magnicornis* Fall. — *rufus* Fieb. — *femoralis* Fieb. — *albipes* Fieb. etc. im Register.

§§ Fühlerglied 2 stabförmig, walzig, oder zum Ende höckerig.

† Stirnschwiele aus dem verticalen Gesichte fast unter rechtem Winkel entspringend, breit vorstehend. Kopf im Viertelkreis gewölbt.

a. Xyphus gewölbt, Schwielengrund in der Augenlinie.

* Fühlerglied 2 stets kürzer als 3, beim Mann am Ende unterseits höckerig; Glied 3 bogig. Schnabel an das Ende der hinten fast geraden Mittelbrust reichend, Wurzelglied etwas auf dem Xyphus liegend. Hinterbrust rechtwinkelig vorstehend, Mittelschwiele stark. Hinterfussglied 2 länger als 3. Gen. 63. **Harpocera** Curt. *thoracica* Fall. (*Caps.*)

** Fühlerglied 2 länger als 3, stabförmig. Schnabel an das Ende der Hinterbrust reichend, Wurzelglied so lang als der gerade Unterkopf. Mittelbrust hinten ausgerandet. Hinterbrust kaum vorstehend, bogig, flachgewölbt. Fühlergrube am unteren Augenende. Hinterfussglied 3 länger als 2. . . . . . .Gen. 64. **Megalodactylus** Fieb. *macula rubra* Muls. (*Caps.*)

aa. Xyphus vertieft, kielrandig Kehle deutlich schief.

* Augen sphäroidisch hoch an den Scheitel gerückt. Stirnschwiele und Fühlergrube am unteren Augenende. Schnabel auf die Mitte der Hinterbrust, Wurzelglied fast auf den halben Xyphus reichend. Mittelbrust hinten eingekerbt; Hinterbrust zugerundet gewölbt. Hinterfussglied 2 länger als 3. . . . . .Gen. 65. **Anoterops** Fieb. *setulosus* Mey. (nicht H.-Sch.) (*Caps.*)

** Augen gross, nierenförmig, an oder auf die Wange reichend. Schwielengrund in der Augenlinie. Schnabelglieder stark, Stirnschwiele breit, unter rechtem Winkel am Grunde vorstehend.

α Pronotum länglich-trapezförmig. Kopf so lang als breit, fünfeckig. Schnabel an das Ende der sehr stumpf vorstehenden gewölbten Hinterbrust reichend. Wurzelglied etwas auf den langspitzigen Xyphus ragend. Mittelbrust hinten abgestutzt, klein eingekerbt.

Gen. 66. **Oncotylus** Fieb. ***decolor*** Fall. — ***tanaceti*** F. — ***fenestratus*** Fieb. — etc. im Register.

αα Pronotum quer-trapezförmig. Kopf kürzer als breit, fünfeckig. Schnabel auf die dritte oder vierte Bauchschiene, Wurzelglied fast an das stumpfe Xyphusende reichend. Mittelbrust hinten eingekerbt. Hinterbrust fast dick-kegelig, stumpf.

Gen. 67. **Conostethus** Fieb. *roseus* Fall. (***Caps.*** F. H. Svec. 124. 17.)

†† Stirnschwiele unter mehr oder weniger deutlich spitzem Grundwinkel von der Stirne entspringend oder übergehend.

a. Xyphus gewölbt.

* Stirnschwiele aus spitzem Grunde von dem Gesichte entspringend.

α Gesicht und der im Rautenparallelogramm gerahmte Kopf schief. Kehle in gleicher Ebene mit dem Kopfe. Schwielengrund in der Augenlinie. Schnabel auf die dritte oder vierte Bauchschiene reichend, schlank. Wurzelglied auf den halben Xyphus lang. Mittelbrust hinten flach abgerundet, klein eingekerbt. Hinterfussglied 2 länger als 3.

Gen. 68. **Tinicephalus** Fieb. ***hortulanus*** Meyer (***Caps.***) — ***discrepans*** Fieb. (Corsica.)

αα Gesicht vertical an dem in der Raute eines Viereckes gerahmten Kopfe. Schwielengrund in der Augenlinie.

β Gesicht nach unten übergeneigt. Kopf dick, seitlich fast eiförmig. Kehle etwas schief. Stirnschwiele stark, flachbogig. Schnabel stark, an das Ende der Mittelbrust, Wurzel-

glied auf den halben spitzigen Xyphus reichend. Mittelbrust hinten breit eingekerbt. Fühlerglieder beim Mann etwas stärker und länger als beim Weib.

Gen. 69. **Tragiscus** Fieb. ***Fieberi*** Meyer-Dür. (Corsica)

ββ Gesicht nach vorn gerichtet nicht übergeneigt.

) Pronotum trapezförmig mit geraden Seiten.

! Kopf in einem Viereck oder Rechteck über die Diagonale gewölbt, nach unten durch die schiefe Kehle schmäler.

b. Schnabel an das Ende der Hinterbrust reichend, Wurzelglied so lang als der im Viereck gerahmte Kopf. Augen gross, so wie die Schwiele stark vorstehend. Mittelbrust hinten abgestutzt, etwas eingekerbt. Hinterbrust stumpf vorstehend. Pronotum-Buckel wulstig. verbunden. Hinterfussglied 2 so lang als 3.

Gen. 70. **Brachyarthrum** Fieb. *limitatum* Fieb. (*ob nigriceps* Boh.) *pinetellum* Zett.

bb. Schnabel auf die zweite Bauchschiene, Wurzelglied auf den halben Xyphus reichend, abstehend.

φ Schwielengrund in der Augenlinie. Augen beim ♂ auf die Wange. beim ♀ kürzer herabreichend. Kopf beim ♂ im schmäleren Rechteck gerahmt. Fühler beim ♂ lang, walzig, beim ♀ fadig, kürzer. Stirnschwiele vorstehend. Mittelbrust hinten klein eingekerbt. Hinterfussglied 3 etwas länger als 2.

Gen. 71. **Criocoris** Fieb. ***crassicornis*** Hhn. (*Caps.*)

φφ Schwielengrund unter der Augenlinie. Fühler beim ♂ und ♀ gleichförmig. Schnabel auf die zweite oder dritte Bauchschiene reichend.

δ Hinterfussglied 2 länger als 3. Stirnschwiele deutlich abgesetzt und vorstehend. Joch und Wange schief aufwärts geschnitten. Kopf über die Diagonale eines kurzen Rechteckes gewölbt. Kehle kurz. Mittelbrust hinten abgestutzt. Hinterbrust stumpfeckig, flachgewölbt. Schnabelwurzel auf die Hälfte des langen spitzen Xyphus reichend.

Gen. 72. **Plagiognathus** Fieb. *arbustorum* F. (*Caps.*) — *viridulus* F. — *furcatus* H.-S. — *spilotus* Fieb. etc. im Register.

δδ Hinterfussglied 2 so lang als 3. Kopf beim Mann im schmalen, beim Weib im breiteren Rechteck über die Diagonale gewölbt, vertical, nach unten durch die Kehle schmäler, fast verlängert. Schwielengrund in der Mitte der unteren Augenhälfte. Xyphus dreieckig, spitz. Mittelbrust flachrinnenförmig, seicht eingekerbt, vorn ein gewölbtes Dreieck. Hinterbrust kurz, stumpfeckig. Schnabelwurzel fast an das Xyphusende lang.

Gen. 73. **Apocremnus** Fieb. *ambiguus* Fall. — *Quercus* Kirsch. *obscurus* K. — *ancorifer* Fieb. Mey.-D. (*Caps.*) etc. im Register.

!! Kopf im Viertelkreis gewölbt. Kehle sehr kurz, kaum merklich. Schnabelwurzel anliegend.

b. Fühler lang. Glied 2 fadig, beim ♂ etwas dicker, so lang oder länger als das Pronotum hinten breit. Glied 3 zwei Drittel von 2. Kopf beim ♂ oben und seitlich schmäler als beim ♀. Augen beim ♂ über die ganze Kopfseite. Schnabel auf die Bauchmitte, Wurzelglied auf den halben Xyphus lang. Hinterbrust stumpfeckig, kantig erhöht. Fussglieder schlank.

Gen 74. **Psallus** Fieb. ***sanguineus*** Fab. — ***salicellus*** Mey. — ***lepidus*** Fieb. — ***roseus*** (***Phyt.***) — ***Kirschbaumi*** Fieb. (***C. roseus*** K.) — ***notatus*** Fieb. — ***dilutus*** Mey. etc. *Caps.* im Register.

bb. Fühler kurz, stark, Glied 2 nur 1/2 oder 2/3 so lang als das Pronotum hinten breit, beim Männchen stets stärker. Hinterfusswurzel so lang als 2.

φ Hinterfussglieder stark, kurz. Augen beim ♂ und ♀ gleichlang, etwas über das Joch reichend. Kopf klein, Schwiele kaum merklich vorstehend. Grund in der Augenlinie. Unterkopf fast gerade. Schnabel etwas über die Hinterbrust lang, Wurzelglied stark, wenig länger als der Kopf. Hinterbrust stumpf mit Mittelschwiele, sanft gewölbt.

Gen. 75. **Sthenarus** Fieb. ***Rotermundi*** Schlz. — ***Roseri*** H.-Sch. ***vittatus*** Fieb. etc. (***Caps.***) im Register.

φφ Hinterfussglieder lang, dünn. Augen beim ♂ länger als beim ♀. Kopf dick mit kaum merklicher Kehle. Schwielengrund in der Augenlinie. Schnabel auf die zweite oder dritte Bauchschiene. Wurzelglied stark, auf den halben Xyphus lang. Hinterbrust stumpfeckig. Mitte stumpfkantig erhöht. Fühlerglied 2 so lang als 2/3 vom Pronotum-Hinterrand.

Gen. 76. **Agalliastes** Fieb. ***pulicarius*** Fall. — (***Caps.*** und ***Attus*** Hhn.) — ***saltitans.*** — ***Verbasci*** — ***modestus*** Mey. (***Caps.***) etc. im Register.

)) Pronotum länglich-glockenförmig mit etwas geschweiften Seiten. Gesicht vertical.

! Kopf im Rechtecke über die Stirnschwiele flach gewölbt, steil, fast rüsselförmig durch

die lange schiefe Kehle. Schwielengrund und Fühlergrube in der Mittellinie der unteren Augenhälfte. Schnabel auf die zweite Bauchschiene reichend, Wurzelglied abstehend, etwas länger als der Kopf. Nacken gewölbt. Xyphus spitz. Mittelbrust abgestutzt. Hinterfussglied 2 viel länger als 3.

Gen. 77 u. 80. **Malthacus** Fieb. *caricis* ♂ Fall. (*Caps.*) (*rufifrons* ♀ Fall.) (***Byrsoptera*** Sp.)

!! Kopf im Viertelkreis gewölbt, nicht verlängert. Kehle sehr kurz. Schwiele vorstehend. Grund fast in der Augenlinie. Schnabel an das Ende der breit eingekerbten Mittelbrust, Wurzelglied auf den halben Xyphus reichend. Nacken kantig. Hinterfussglied 2 gleichlang mit 3.

Gen. 78. **Auchenocrepis** Fieb. *dorsalis* Fieb.

** Stirnschwiele im flachen Bogen, am Grunde fast spurlos zum Scheitel übergehend. Schnabelwurzel so lang als der Kopf. Kehle schief.

α Nacken kantig. Kopf von der Seite fast dreieckig, spitz. Schwielengrund und Fühlergrube am unteren Augenende. Pronotum trapez- oder glockenförmig rechteckig beim ♀, nach hinten gewölbt. Xyphus stumpf-dreieckig. Rand niedergedrückt. Mittelbrust rinnenförmig, hinten eckig zusammengezogen, ausgeschnitten. Fühlerglied 2 oben allmälig dicker. Schnabel auf die zweite oder dritte Bauchschiene reichend.

Gen. 79. **Camaronotus** Fieb. *clavatus* Fab. — *cinnamopterus* K. *confusus* K. (*Caps.*)

αα Nacken gewölbt. Kopf von der Seite gesehen über die Diagonale eines Rechteckes oder einer Raute flachgewölbt. Schnabel auf den Bauchgrund reichend.

β Kopf von oben länglich-fünfeckig, spitz, seitlich fast rüsselförmig vertical durch die lange schiefe Kehle verschmälert und verlängert. Scheitel steil abfallend. Augen schiefseitig ansitzend. Pronotum rechteckig-trapezförmig, vorn gewölbt. Mittelbrust hinten breit abgestutzt, seitlich blattartig geschärft, Hinterleib birnförmig, Halbdecken lederartig, gewölbt, selten mit Membran.

Gen. 80 u. 77. **Malthacus** Fieb. (***Byrsoptera*** Spin.) ♀ ***rufifrons*** Fall. (***Caps.***)

ββ Kopf von oben länglich-fünfeckig, spitz, mit schiefseitig ansitzenden Augen, von der Seite gesehen schief, gestreckt und flachbogig gewölbt. Kehle schief, lang. Pronotum glockenförmig, hinten erweitert und gewölbt. Xyphus spitz mit ebenem Rand. Mittelbrust schmal, gestutzt, rinnig.

Gen. 81. **Phylus** Hahn. ***melanocephalus*** Fab. — ***Coryli*** F. — ***avellanae*** Mey. — ***lituratus*** Evers.

aa. Xyphus eben oder vertieft.

* Xyphus eben, ohne kielförmig erhobenen Rand.

α Kopf im Rechteck vertical, über die Schwiele herabgewölbt, mit kurzer Kehle. Schwielengrund etwas unter der Augenlinie. Joch und Wange schief-aufwärts geschnitten. Schnabel auf den Bauchgrund reichend, Wurzelglied wenig länger als der Kopf, dick. Xyphus spitz. Mittelbrust eben, schwach ausgerandet, vorn mit erhöhter kleiner Spitze.

Gen. 82. **Gnostus** Fieb. ***plagiatus*** H.-Sch. (***Caps.***)

αα Kopf im Rautenviereck gerahmt, über die Diagonale mit dem Gesichte schief, gewölbt. Kehle kurz, schief.

β Stirnschwiele stark vorstehend, Grund in der Augenlinie. Schnabel auf die dritte Bauchschiene, Wurzelglied auf den halben Xyphus reichend. Fühlerglied 2 stabförmig, dick. Mittelbrust hinten rinnenförmig, breit eingekerbt. Hinterbrust stumpf, zugerundet, längsgewölbt. Hinterfussglied 2 gleichlang mit 3.

Gen. 83. **Hoplomachus** Fieb *Thunbergi* Fall. — *bilineatus* Fall.

$\beta\beta$ Stirnschwiele fast unmerklich übergehend. Hinterfussglied 2 länger als 3. Kopf in der Diagonale einer länglichen Raute schief.

) Schnabel auf die dritte oder vierte Bauchschiene, Wurzelglied an das Xyphusende reichend. Schwielengrund etwas unter der Augenlinie, Fühlergrube am unteren Augenende. Joch und Wange horizontal. Xyphus gleichseitig dreieckig, unterhalb dick. Mittelbrust abgestutzt. Hinterbrust halbrund, gewölbt.

Gen. 84. **Pachyxyphus** Fieb. *lineellus* Muls. — (*croceipes* Costa.)

)) Schnabel auf den Bauchgrund, Wurzelglied auf den halben Xyphus reichend Stirnschwiele wenig erhöht, Grund etwas über der Augenlinie, Fühlergrube in der Mittellinie der unteren Augenhälfte. Wange lineal, mit dem Jochstücke schief. Wangenplatten flachbogig. Mittelbrust hinten winkelig ausgeschnitten. Hinterbrust stumpf, gewölbt. ......Gen. 85. **Placochilus** Fieb. *seladonicus* Fall. (*Caps.*)

** Xyphus vertieft, rinnenförmig mit kielförmigem Rand. Schnabel auf die zweite Bauchschiene reichend. Gesicht schief.

α Kehle sehr schief, lang. Fühlergrube in der Augenlinie. Kopf von oben fünfeckig langspitzig, von der Seite lang gestreckt, Stirnschwiele breit, bogig. Schnabelwurzel so lang als der Kopf. Xyphus dreieckig spitz. Mittelbrust tief eingekerbt, Hinterbrust breiteckig.

Pronotum länglich-trapezförmig. Hinterfussglied 2 viel länger als 3. Membran stark ausgebogen. ....Gen. 86. **Macrotylus** Fieb. ***luniger*** Fieb. (Galic. Oesterr.)

αα Kehle in gleicher Ebene mit dem Unterkopfe.

β Kopf horizontal-gestreckt. Stirnschwiele breit, zugerundet. Schnabelwurzel an das Xyphusende reichend. Xyphus dreieckig bogenseitig. Schwielengrund ober der Augenlinie. Fühlergrube am unteren Augenende. Kopf von oben länglich-fünfeckig, stumpf mit aufgetriebenen Seiten. Mittelbrust abgestutzt, Hinterbrustmitte scharfeckig, flachgewölbt. Hinterfussglied 2 etwas länger als 3.

Gen. 87. **Amblytylus** Fieb. ***albidus*** Hhn. (*Miris.*) (***Lopus*** H.-S. — K.) ***nasutus*** K. — ***brevicollis*** Fieb. — ***Jani*** Fieb.

ββ Kopf im gedrückten Viertelkreise flachgewölbt, kaum gestreckt, unten gerade. Stirnschwiele fast gleichbreit vorstehend, Grund in der Augenlinie. Schnabel auf die Bauchmitte, Wurzelglied auf den halben Xyphus reichend. Mittelbrust fast abgestutzt. Hinterbrust eckig, flachgewölbt. Hinterfussglied 2 länger als 3.

Gen. 88. **Macrocoleus** Fieb. ***solitarius*** Mey. (*Caps.*) ***exsanguis*** H.-Sch. — ***elevatus*** Fieb. Mey. — ***aurantiacus*** Fieb. Mey. — ***molliculus*** Fall. — ***ochroleucus*** K. etc. im Register.

BB. Kopf länglich oder eilänglich. Augen nach vorn in oder über die Mitte der Seiten des Kopfes gerückt. Hinterfussglied 2 das längste.

C. Augen an dem länglich-walzigen Kopfe über die Mitte der Seiten gerückt. Scheitelende abgestutzt. Gesicht schief. Stirnschwiele lang, Grundeinschnitt tief, fast ober der Augenlinie und der Fühlergrube.

Pronotum länglich-sechseckig, vorn mit bandförmigem Ring und breiter Höckerwulst. Schnabel lang, fast auf die Bauchmitte, Wurzelglied an das Kopfende reichend. Mittelbrust breit abgerundet.

Gen. 89. **Macrolophus** Fieb. *nubilus* H.-Sch. — *costalis* Fieb. — *glaucescens* Fieb.

CC. Augen an dem eilänglichen oder eirundlichen Kopfe in die Mitte der Seiten gerückt, zuweilen sehr gross, sehr vorstehend. Zellhaken fehlt.

⊙ Halsecke ober den Hüftpfannen mit zwei Zähnchen bewehrt. Pronotum länglich-sechseckig, vorn zweihöckerig, hinter den Höckern etwas zusammengezogen. (Nach H.-Schäff.)

Gen. 90. **Odontoplatys** Fieb. *bidentulus* H.-Sch. (*Caps.*)

⊙⊙ Halsecke ober den Hüften unbewehrt.

§ Pronotum vorn stumpfkantig, ohne Randkiel. Kopf horizontal, seitlich fast walzig. Stirnschwiele breit, mit der Fühlergrube in der Augenlinie. Schnabel fast auf die Bauchmitte reichend, schlank, Wurzelglied viel kürzer als der Kopf. Xyphus eben. Hinterbrust stumpfeckig, hochgewölbt. Mittelbrust stark eingekerbt. ....Gen. 91. **Malacocoris** Fieb. *chlorizans* Blok. — *smaragdinus* Fieb.

§§ Pronotum vorn mit kielförmigem Ring oder Wulst. Gesicht vertical. Schwielengrund und Fühlergrube in der Mittellinie der unteren Augenhälfte.

† Pronotum fast abgestutzt kegelig. Kopf in der Diagonale eines Rechteckes schief; mit schiefer gerader Kehle. Scheitel steil, über die Schwiele flachgewölbt. Schnabel auf die zweite Bauchschiene reichend. Wurzelglied viel kürzer als der Kopf.

Gen. 92. **Systellonotus** Fieb. *triguttatus* L. (*Caps.*)

†† Pronotum hinter dem Vorderrandwulst mit zwei grossen Höckern, dahinter geschnürt. Kopf vertical, rüsselförmig-verlängert. Schnabel auf die zweite oder dritte Bauchschiene reichend. Wurzelglied abstehend. Kehle winkelig gebrochen.

a. Kopf von oben wenig länger als hinten breit, kurz-fünfeckig, geradseitig. Fühlerwurzel halb so lang als der Kopf, Glied 2 so lang als das Pronotum, dickwalzig; 4 etwas spindelig. Pronotum hinten tief ausgeschweift. Schnabelwurzel kürzer als der Kopf. Kehle unten lang, schief, oben kurz. Xyphus kurz, geradlinig. Stirnschwiele oben gewölbt.

Gen. 93. **Brachyceroea** Fieb. *aliena* H.-Sch. (*Caps.*) — *annulata* Wlf. — *geniculata* Fieb.

aa. Kopf von oben fast doppelt so lang als hinten breit, schiefseitig. Fühlerwurzel so lang als der Kopf. Glied 2 so lang als Kopf, Pronotum und Schild zusammen. Schnabelwurzel fast auf den halben Xyphus reichend. Kehle unten kurz, oben schief, lang. Xyphus lang dreieckig, bogig. Stirnschwiele bogig.

Gen. 94. **Dicyphus** Fieb. *collaris* Fall. (*Caps.*) — *pallidus* H.-S.

(Beschreibung der **neuen Arten**, **Register** und **Erklärung der Tafel VI** in der nächsten Nummer.)

Ueber Phytoecia Anchusae Fuss.

Von A. Sartorius.

Bereits im vorigen Jahre erhielt ich aus Nieder-Ungarn mehrere Exemplare einer Phytoecia, deren Bestimmung mir nicht gelingen wollte. — Vor Kurzem bekam ich dieselbe abermals, und zwar in ziemlich grosser Anzahl aus derselben Gegend. Sie wurde im Juni d. J. auf *Anchusa Barrelieri* gesammelt; nachdem ich nun die Futterpflanze kannte, kam ich auch endlich, aber nur mit Hilfe der vielen Exemplare, welche ich zu untersuchen Gelegenheit hatte, zu dem Resultate, dass diese Art die ***Phytoecia Anchusae*** Fuss. ist.

In den Verhandlungen des siebenbürg. Vereines für Naturwissenschaft III. Jahrgang p. 138 beschreibt Herr Prof. Fuss. diese ausgezeichnete Art sehr treffend, allem Anscheine nach ist aber die Beschreibung nur nach einem damals disponibeln Stück gemacht, welches die angegebene rothe, runde Makel auf dem Halsschilde zeigt.

Bei Untersuchung der vor mir habenden 100 Stücke übersteigende Anzahl ergibt sich, dass nicht die Hälfte derer die rothe Makel des Halsschildes hat, und diese auch nur bei wenigen Exemplaren rund ist; überhaupt variirt die Form der Makel bedeutend, da sowohl Stücke vorhanden sind, bei welchen sie nur wenig angedeutet ist, als auch solche, wo sich die rothe Farbe auf der vorderen Hälfte des Halsschildes förmlich zu einer Querbinde ausdehnt.

Der übrige Theil meiner Stücke, d. h. mehr als die Hälfte zeigen nicht die mindeste Spur einer rothen Makel. Das Halsschild der am Eingang erwähnten, früher erhaltenen Stücke ist ebenfalls einfarbig, metallisch glänzend.

Ausser obigen Abänderungen vom Originale sind noch bei sehr schwacher Vergrösserung, mindestens an ²/₃ meiner Exemplare, drei röthlich-gelbe Längsstreifen auf jeder Flügeldecke und eine, die Naht einnehmende, sichtbar, welch erstere der Art vertheilt sind, dass eine nahe der Naht, die zweite in der Mitte, die dritte neben dem Seitenrande läuft.

Es unterliegt daher keinem Zweifel, dass diese übrigens bisher wohl wenig bekannte, schöne Art in mehrfacher Beziehung variirt, und erlaube ich mir obige Bemerkungen in der Absicht, die Bestimmung dieses Thieres zu erleichtern.

Im Stettiner Katalog, 7. Auflage, steht ***Phytoecia Anchusae*** zwischen ***affinis*** und ***Jourdani***, wohin sie jedoch keineswegs passt; auf den ersten Blick offenbar der ***hirsutula*** Fab. weit ähnlicher, würde sie meiner Ansicht nach neben diese zu stellen sein.

Verantwortliche Redacteure: **Julius Lederer** und **Ludwig Miller**.
Gedruckt bei **Karl Ueberreuter**, Alservorstadt Nr. 146.

WIENER
Entomologische Monatschrift.

Redaction und Expedition:
Landstrasse, Blumengasse Nr. 116.

In Commission bei
Carl Gerold's Sohn, Stadt Nr. 625.

Nr. 11. **II. Band.** **November 1858.**

Criterien zur generischen Theilung der Phytocoriden (Capsini aut.)

Von Dr. F. X. Fieber,

Director am k. k. Kreisgerichte zu Chrudim, der kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, der kais. Leopoldin. Carolin. Academie, der kais. Gesellschaft der Naturforscher zu Moskau u. m. a. G. Mitglied.

(Fortsetzung und Schluss.)

Beschreibung der neuen Arten und Angabe der Kennzeichen ihrer Verwandten.

1. **Pachypterna** ***Fieberi*** Schmidt.

Rostroth, fein goldgelb-behaart. Halbdecken und Beine anliegend schwarz-behaart. Zwei Scheitelflecke, Nacken, die zwei Buckel des Pronotum und die Schulterecke schwarz. Halbdecken weisslich; Clavus und ein grosser spitz-dreieckiger Fleck vom Innenwinkel des Corium, die Endhälfte des Cuneus, so wie die Hüften, Beine und Zellrippe rostroth. Membran rauchbraun, die kleine Zelle schwarz. ***Phytocoris Fieberi*** Schmidt in lit.

3½ Lin. Aus den Krainer Alpen.

2. **Calocoris** ***Reicheli*** Fieb.

Weissgelblich und schwarz; fein goldgelb-behaart. Kopf, das vorn und hinten weissgesäumte Pronotum, Schild, Clavus und ein länglich-trapezoidaler Mittelfleck des weisslichen Corium und die Spitze des Cuneus schwarzbraun. Membran dunkel-rauchbraun. Zellrippe schwärzlich. Beine bleichgelblich. Hinterschenkel rostgelblich mit braungefleckter Endhälfte. Körper schwarz, die Ränder weiss. ***Phytocoris***

Reicheli Fieb. in Weitenweb. Beitr. z. Nat. u. Heilk. 1836 I. p. 103. t. 2. fig. 2.

4 Lin. Böhmen um Königgräz (Reichel). Krain (Schmidt.)

3. **Phytocoris** *irroratus* Fieb. — Mey.-Dür.

Weisslichgrau. Pronotum schwärzlich, vorn weissröthlich. Scheitel mit drei, am Pronotum-Vorderkiel und zwischen den Höckern je zwei Puncte, hinten drei Längsflecke rostroth. Hinterrand weisslich, an ihm sechs Querstriche bis auf die Schulter, schwarz. Halbdecken mit zerstreuten, schwärzlichgrauen auf den Hauptrippen etwas gehäufteren Atomen, am Hinterrand ein durch Atome verdunkeltes kaum merkliches weisses Dreieck. Membran weisslich, mit stellenweise zu Flecken gehäuften Atomen. Hinterschenkel dicht zusammenfliessend gefleckt, mit drei weisslichen Halbbinden. Fühlerwurzel schwärzlich, mit zwei weisslichen breiten Mittelringen.

3½ Lin. Corsica. Meyer-Dür.

Die zwei Verwandten *Phytocoris populi* und *Phyt. tiliae* unterscheiden sich durch weissgrünliche oder graue Grundfarbe, gefleckte oder kleingeringelte Fühlerwurzel, durch die fast Streifen oder Binden bildenden vereinten grösseren Flecke, das stets helle Drei- oder Viereck am Corium-Hinterrande, durch bräunliche oder schmutzige Zellrippen, oft braunen kleinen Zelle und nur zwei Binden der Hinterschenkel.

4. **Capsus** *cardinalis* Fieb.

Blutroth, fein weisslich-behaart. Kopf orangegelb mit rothem Mittelstrich. Fühler, Schienbeine, Fussglieder und Ende der blutrothen Schenkel gelblich. Fühlerwurzel, Glied 2 oben, ein Strich am Grunde der Hinterschienbeine und die Zellrippe blutroth. Membran rauchbraun. Corium-Ende abgerundet, Cuneus ausgebogen.

4. Lin. An steinigen sonnigen Anhöhen um Prag auf *Hieracium umbellatum*. Juni.

5. **Cyphodema** *Meyer-Düri* Fieb.

Länglich-oval, gewölbt. Gelb und schwarz, goldgelb-behaart. Kopf schwarz. Pronotum gelb, mit zwei vorn breiten, hinten schmäleren schwarzen Streifen. Schild schwarz mit gelbem Mittelstreif. Halbdecken schwarz, eine schmale hammerförmige Binde vom Aussenrand zum Innenwinkel des Corium gelb. Cuneus gelb mit schwarzem Mondfleck

aus der Spitze. Schenkel schwarz, Ende, Schienbeine, Fühler und Glied 2 an der Grundhälfte gelblich. Membran rauchbraun. Zellen hell. Zellrippe gelblich, unterhalb ein Fleck, innen ein Bogen breit hell.

2 Lin. Corsica. Um Ajaccio auf ***Helianthemum*** häufig im Mai 1858. Meyer-Dür.

6. **Poeciloscytus** *cognatus* Fieb.

Schwarz und gelb, fein weissgelblich behaart. Fühler gelb, Wurzelglied schwarz. Oberseite schwarzbraun. Hinterrand des Pronotum, Schildspitze, ein Bogen am Grunde und die Spitze des Cuneus, Grund des Clavus, und ein nach innen dreistufiger, nach hinten schmaler abgekürzter Randstreif gelb. Membran schwärzlich. Zellrippe und ein Strich am Cuneusende gelblich, unterhalb dunkler und verwaschen. Schenkel schwärzlich mit weissem Endring, Schienbeine gelblich, Grund schwärzlich mit weissem Mittelring.

2 Lin. ♂. Ungarn.

7. **Lygus** *commutatus* Fieb.

Gelblichgrün. Pronotum fein querrunzelig, Höcker nach hinten halbrund, Mitte zwischen beiden viereckig ausgeschnitten. Stirnschwiele schmal, eingedrückt, Spitze schwarz. Clavus bräunlich, Schild- und Schlussrand braun. Rücken schwarzbraun, auf dem Grunde des Cuneus ein dreieckiger brauner Fleck. Zellrippe gelblich. Cuneus bleichgelb, Grund hell. Membran und Beine ähnlich wie bei ***L. contaminatus***, dessen Pronotum grob querrunzelig, die Höckerschwielen hinten zusammengeneigt in der Mitte M-förmig ausgeschnitten, Stirnschwiele gleichbreit, ganz grün. Corium mit oder ohne schwärzlichem queren Endfleck. Zellrippen bleich. Rücken grün.

3 Lin. Aus der Schweiz. Meyer-Dür.

8. **Lygus** *chloris* Fieb.

Grün. Kopf und Pronotum vorn bleichgelblich. Pronotum fein punctirt. Schild fein querrunzelig. Höckerschwiele hinten verkehrt-trapezförmig ausgeschnitten, die Enden schmal, zusammengeneigt. Membran glasartig, durchsichtig. Zellrippe und Rand des Cuneus lebhaft grün. (Beine und Fühler wie bei dem ähnlichen ***L. pabulinus***.) (***Capsus viridis*** Meyer. — ***C. affinis*** Scholz.)

2½ Lin. In der Schweiz und Schlesien. Meyer-Dür.

Lygus pabulinus L. unterscheidet sich durch grobe Punctirung des Pronotum und der Halbdecken, den am Grunde grobrunzeligen

Rückenschild, die hinten trapezförmig ausgeschnittene Höckerschwiele, deren Enden schief zurücktreten und durch den Fleck und Streif unter der Membranzelle.

9. **Orthops** ***Forelii*** Meyer-Dür.

Bräunlichgelb. Scheitel mit fünf Puncten. Schwiele der Stirne schwarz, hinter jedem Höcker ein Bogen, am lichten Hinterrande eine unterbrochene Linie und ein Schulterpunct braun. Schild weissgelblich, braun punctirt, mit schwarzem Dreieck auf rostrothem Grund. Am Coriumende eine aussen breitere dunkler braune Binde. Cuneusgrund hell. Membran schmutzig, Zellrippe gelblich. Alle Schenkel mit zwei Endringen. Fühlerwurzel am Grunde, Glied 2 oben und unten, wie 3 und 4 schwärzlich.

2 Lin. Auf Föhren am Kamme des Jura in 4000 Fuss Höhe. Meyer-Dür.

10. **Orthops** ***pellucidus*** Fieber.

Bleich-grünlich. Pronotum schwärzlich, die Buckel und Schulterecken braun. Kopf gelblich mit drei Flecken Fühlerwurzelglied mit drei braunen Ringen, Glied 2 braun, Oberhälfte rostgelb, Spitze schwarz. Schild grünlich. Clavus bräunlich, Ränder dunkler. Coriumende mit zwei bräunlichen Flecken. Zellrippe grünlich. Zellen bleichgelblich. Membran schmutzig, unter der kleinen Zelle ein schiefer, unter der Zellecke ein langer Streif schwärzlich. Beine bleich. Hinterschenkel unterseits mit einer Halbbinde und einem Punct vorn.

2 Lin. Um Burgdorf in der Schweiz. Meyer-Dür.

11. **Stiphrosoma** ***livida*** Fieb. — Mey.-Dür.

Schmutzig gelb ins Graue, dicht, gelblich, kurz behaart. Halbdecken durchscheinend, auf der Hinterhälfte ein schwärzlicher Streif, Membran schwärzlich, aussen unter dem Cuneus dunkler verwaschen. Zellrippe bleichgelblich. An jeder Halsecke ein brauner Fleck. Gesicht geröthet. Fühlerwurzel schwarz, oben weiss; Glied 2 braun, oben weiss, Ende schwärzlich.

2—2⅓ Lin. Um Ajaccio (Corsica). Meyer-Dür.

12. **Halticus** ***macrocephalus*** Fieb. — Mey.

Länglich; schwarz, glänzend, bleichgelb behaart. Kopf dick, etwas verlängert, an jedem Auge ein rostrother Fleck. Pronotum fast runzelig-uneben. Halbdecke lederartig, gewölbt. Die vier Vorderbeine

und Fühler gelblich. Schienbeinende braun. Hinterschenkel schwarz. Ende und Grundhälfte der Schienbeine roströthlich.

1¼ Lin. Auf Corsica gemein. Meyer-Dür.

13. **Globiceps** *selectus* Fieb.

Schwarz und gelblich. Kopf ganz schwarz. Scheitel bis zum Nacken herabgewölbt, Leiste im Nacken bogig. Corium gelblichweiss. Grund breit schwarzbraun, Hinterhälfte mit einer bis zur Mitte eckig vorstehenden breiten Endbinde. Kleine Zelle der Membran über die Rippe bis unter den Cuneus weiss. Fühlerglied 1 und 3 rostroth, Grund von 3 dunkel.

3 Lin. In Böhmen um Königgräz. (Reichel.)

Der verwandte und ähnliche:

Globiceps flavomaculatus ist weniger gestreckt, der Nacken eben, die Leiste gerade, nur die Ende gebogen, Grund der Halbdecken schmal schwarz, Enddrittel bis zum Aussenrande schwarz, bindenförmig, vorn wellig. Fühlerwurzel rostroth, Grund und Ende wie 3 und 4 schwarz,

Von beiden verschieden ist:

Globiceps flavonotatus. Leiste im Nacken flachbogig mit weisslichem Querfleck. Die breite Binde der Halbdecke, vorn wellig, reicht nur an die schwarze Linie neben der Randrippe. Die Binderippe der Membranzelle und ein breiter Winkelfleck an derselben sind weiss.

14. **Xenocoris** *venustus* Fieb. Mey.-Dür.

Länglich-oval. Apfelgrün. Kopf schmutzig-rostgelb mit dunkleren Querstrichen. Mittelrippe des Clavus und Grundhälfte der bleichen Hauptrippe des Corium hellroth; des Clavus Endhälfte und beiderseits der Hauptrippe mit bräunlichen grossen Puncten. Membran rostbräunlich. Zellrippe weisslich, braun gesäumt. Alle Beine roströthlich. Hinterschenkelende braun punctirt.

1¼ Lin. ♀. Corsica. Um Ajaccio. Meyer-Dür.

15. **Orthocephalus** *Schmidtii* Fieb.

Schwarz und gelblichweiss, zerstreut schwärzlich behaart. Kopf schwarz, im Nacken drei Flecke, vorn eine ankerförmige Zeichnung weiss. Fühler, Pronotum, Schild und Schenkel schwarz; die Mittellinie des Pronotum, Schildspitze, Schenkelende und Halbdecken gelblichweiss, ein schwärzlicher Streif im Corium hinten. Schild und Schlussrand braun. Membran rauchbraun, Zellrippen braun, kleine Zelle über

die Rippe und der Winkel weiss. Schienbeine weissröthlich, schwarz bedornt; Ende und Fussglieder schwarz.

2½ Lin. ♂. Krain. (Ferd. Schmidt.)

16. **Atractotomus** *femoralis* Fieb.

Tiefbraun, weisslich-behaart. Schenkel schwarz mit weisslichen Knien. Schienbeine weissgelblich, die verwaschene Grundhälfte und Ende schwärzlich. Membran tiefbraun; Zellrippe dunkler, die Binderippe und ein winkeliger Fleck an derselben weiss, der Verbindungspunct der kleinen Rippe röthlich. Schnabel braun, Glied 2 und 3 am Ende röthlich.

2 Lin. Aus Böhmen.

17. **Atractotomus** *rufus* Fieb.

Braunröthlich, weissgelb-behaart. Kopf spitzig. Fühlerglied 1 und 2 schwarz. Glied 1 verkehrt dick-kegelig; Glied 2 breit, dicht behaart. Pronotum länglich-trapezförmig. Membran braun, Zellrippen weisslich, Binderippe röthlichgelb. Grund der grossen Zelle mit weissem Fleck. Schenkel und Grund der weissgelblichen Schienbeine bräunlichroth verwaschen, Ende der Schienen und die Dorne schwärzlich. Füsse schwarz, Glied 2 weisslich.

2 Lin. ♀. Aus Böhmen.

18. **Atractotomus** *albipes* Fieb.

Braunröthlich, weissgelb behaart. Fühlerglied 3 schwarzbraun, Glied 2 dünnspindelig. Kopf spitzig. Pronotum trapezförmig. Corium mit weisslichem Hinterrand. Membran bleich-bräunlich, Zellrippe weisslich, unter und an den dunkleren Zellen ein schmutzigweisser Winkelfleck. Beine und Hüften schmutzigweiss. Schienbeinende und die Dorne aus schwarzen Puncten schwarz.

1¼ Lin. Aus Böhmen.

19. **Oncotylus** *fenestratus* Fieb.

Orangegelb, fein schwärzlich behaart. Membran rauchbraun, Zellrippe orangegelb; die Zellen und ein Bogen unter denselben bleichgelblich; ein grosser schwärzlicher Fleck unterhalb. Schienbeinende, Dorne und Klauenglied schwärzlich. ♂ gestreckt, gleichbreit, einfarbig. ♀ länglich-oval. Kopf und Pronotum bisweilen orangeröthlich.

2 Lin. Aus Böhmen und Galizien.

20. **Tinicephalus** *discrepans* Fieb.

Ganz gelblichgrau oder gelblich, weisslich behaart. Rand des Corium, ein breiter Mittelstreif, Rippe des Clavus, Grundwinkel des Schildes und die Zellrippen weisslich. Membran schmutzig-gelblich, die kleine Zelle dunkel, an der Spitze des helleren Cuneus ein schwärzlicher Querstrich. Schenkelenden fein punctirt. Schienbeinende und Fussglieder schwarz.

♂. Schwärzlichgrau. Scheitel schwarz, mit einem Längs- und Querfleck im Nacken. Eine schwärzliche Binde über die Pronotum-Buckel.

♀. Gelblich. Kopf orangegelb mit weisslichem Mittel- und Seitenfleck. Buckel des Pronotum orangegelb, Vorderrand und Mittellinie grünlich.

1½ Lin. Um Ajaccio auf blühendem *Cytisus*. Mey.-Dür.

Das ähnliche ♀ des *Tinicephalus hortulanus* unterscheidet sich durch zwei bleiche Streifen im Corium, schwärzliche Zellen, gelbe Zellrippen und schwarzen Längsstreif unter der Zellecke, zerstreut fein punctirte Schenkel.

21. **Tragiscus** *Fieberi* Meyer-Dür.

Geschlechter verschieden. Grünlich oder schwärzlichgrau; schwarz und weiss behaart und gewimpert. Ein Fleck unter dem Cuneus schwärzlich. Zellrippe und ein dreieckiger Fleck im Winkel am Cuneus weiss, unterhalb in der schwärzlichen Membran ein länglicher Bogen um einen hellen Randfleck und der Umfang der dunkeln Zellen schwärzlich.

♂. Parallel. Kopf, Fühler, Pronotum, der Schild mit grünlichem Mittelstreif, die Schenkel mit hellen Enden — schwarz. Halbdecken schwärzlichgrau.

♀. Länglich. Graugrünlich. Fühler schmutzig, die Pronotum-Buckel hinten grünlich. Schenkelenden fein punctirt.

2 Lin. Corsica. Um Ajaccio im April und Anfang Mai, auf Cytisus-Sträucher. Meyer-Dür.

Das Weibchen dieser Art ähnelt jenem von *Plagiognathus viridulus*, welches sich durch kürzere anders gezeichnete Fühler und andere Zeichnung der Membran unterscheidet.

22. **Brachyarthrum** *limitatum* Fieb.

Oekergelblich, weisslich behaart. Leib, Kopf und Fühler schwarz. Nacken und Fühlerglied 4 rostroth. Schnabel gelb. Hüften weisslich. Schildgrund braun. Cuneus orangeröthlich. Membran blassrauchbraun.

Zellrippe bräunlich, die Binderippe und eine Winkellinie an derselben weiss. Corium ockergelblich. Schienbeine schwachbedornt. Klauenglied schwarz.

2 ½ Lin. ♀. Aus Böhmen.

Die Beschreibung der ***Phytocoris nigriceps*** Bohemann in Nya Svensk. Hemipt. 1852. p. 15. 21 (Separat) bezeichnet ziemlich obige Art, unterscheidet sich aber durch die Membran; sind beide identisch, so entfällt Bohemann's gegebener Name, da Fallen schon: Hemipt. Sv. 1829. p. 104. 53 eine ***Phytocoris nigriceps*** beschrieb, die ganz verschieden von jener ist, und Mulsant noch eine dritte als ***nigriceps*** aufstellte.

23. **Plagiognathus** *spilotus* Fieb.

Grünlich-grau, schwarz und fein weiss untermischt, anliegend behaart. Scheitel mit braungestricheltem ovalen Bogen und vier braunen Puncten. Pronotum mit bleichem Mittelstreif und braungelben Höckern. Halbdecken schmutzig, der Rand, Mittelrippe des Corium, Clavus, die Zellrippen und ein Winkelfleck weiss, unterhalb ein schwärzlicher Fleck. Membran schwärzlich, Zellen dunkler. Im Grunde des Corium ein, am Ende zwei grosse Flecke und die Clavusspitze braun. Fühlerwurzel mit schwärzlichem Ring. Schenkelende fein, unterseits reihenweise stark punctirt.

1⅔ Lin. ♂ ♀. Corsica. Meyer-Dür.

Aehnelt im Bau dem ♀ des ***Plagiognathus viridulus*** und besonders dem ♀ des ***Tragiscus discrepans***, mit welchem er bei oberflächiger Ansicht leicht verwechselt werden kann, ist aber durch die Flecke der Halbdecke leicht zu unterscheiden.

24. **Apocremnus** *ancorifer* Fieb. — Mey.-Dür.

Schwarz. Dicht goldgelb und schwarz behaart. Fühler schwarz, Glied 2 oben wie 3 und 4 gelblich. Corium-Aussenrand und Cuneus schmutziggelb- oder röthlich, aussen und die Spitze schwärzlich. Membran schwärzlich, Zellen dunkler. Die kleine und die Binderippe ankerförmig weisslich, unterhalb ein weisses Dreieck und ein dunkler Fleck. Schenkel schwarzbraun, die vorderen heller. Schienbeine schmutzigweiss, Endhälfte und Dorne schwärzlich, aus schwarzen Puncten. Fussglieder schwarz.

2 Lin. ♂ ♀. Im südlichen Frankreich häufig. Mey.-Dür.

25. **Psallus** *lepidus* Fieb.

Rothgelb, weisslich behaart mit untermischten schwarzen Haaren. Kopf gelblichweiss mit einer Reihe Puncte im Nacken, acht Puncten in zwei Reihen und fünf vorn in einer Linie. Pronotum schwärzlich mit hellen Buckeln, und vier bis fünf abgekürzten Querreihen brauner Puncte. Schild gewölbt, querrunzelig, schwärzlich, Spitze weiss. Clavus gelblich, mit drei Reihen rothpunctirter Flecke und dunkelrother Spitze. Corium rosenroth mit hellen Rippen und rothen Flecken am Rande, am Grunde und an der Schlussnaht. Cuneus dunkelroth mit breitem hellen Bogen am Grunde. Ende des Corium mit schwärzlichem grossen Querfleck. Zellrippe orangegelb, Zellen weiss. Schenkelende und Schienbeine dicht punctirt. Membran schwärzlich mit weisser Wellenbinde.

2 Lin. (*Capsus variabilis* var.) Meyer-Dür.

Der sehr ähnliche *Psallus* (*Capsus*) *salicis* Kirsch unterscheidet sich durch gleichmässige Färbung der Oberseite. Kopf und Pronotum vorn gelblich, jeder nur mit zwei Reihen brauner Puncte. Schild rosig mit weisslicher Mittellinie und schwärzlicher Spitze. Corium und Clavus gleichmässig rosenroth, Spitze des Clavus, ein durch die Mitte des Corium nach hinten in eine Querbinde laufender Streif und die Coriumecke schwärzlich (von der Zeichnung des Coriums erwähnt Kirschbaum nichts). Beine anders gezeichnet. (Nach Origin.-Ex.)

26. **Psallus** *distinctus* Fieb.

Orangegelblich, weiss behart. Kopf und Pronotum vorn, Corium hinten, Clavus innen und zwei Schildgrundstriche, so wie der ringsum weissgesäumte Cuneus orange. Corium-Aussen- und Hinterrand weisslich. Membran schwärzlich. Zellrippen und ein dreieckiger Fleck unter der kleinen schwarzen Zelle weiss, darunter ein verwaschener schwarzer Fleck. Schenkelendhälfte dicht braun-gesprenkelt. Schienen aus schwärzlichen Puncten schwarz bedornt.

1⅔ Lin. ♂ ♀. Aus Böhmen und der Schweiz. Mey.-Dür.

Der verwandte *Psallus diminutus* K. ist kleiner, gleichmässig gefärbt, mit breitem weissen Bogen am Grunde des weissgesäumten Cuneus, und schwärzlicher Membran.

27. **Psallus** *insignis* Fieb.

Gelblich, weissgelblich behaart. Ende des Corium orangeroth mit schwärzlichem Strichel aussen und rundlichem schwärzlichen Fleck auf der Mitte des Endrandes. Cuneus orangegelb, Grundhälfte und

Spitze weiss. Membran schwärzlich. Zellen bräunlichgelb. Zellrippen und ein Querdreieck im Winkel weiss, unterhalb ein Winkelfleck aus zwei mit den Ecken oben vereinten spitzen Dreiecken und der Bogenrand breit schwärzlich. Fühlerwurzel mit zwei schwärzlichen Puncten. Beine ähnlich wie bei ***P. varians.***

2 Lin. ♂ ♀. Corsica. Meyer-Dür.

Der sehr ähnliche, gleich grosse ***Psallus varians*** Meyer unterscheidet sich durch gleichmässige orangegelbliche Färbung, ohne Flecke, weissgesäumten Cuneus mit breit hellem Grunde, unter dem weissen Dreieck ein schwärzlicher Querfleck, der am Rande herabzieht und schwarzen Grund der Fühlerwurzel.

28. **Psallus** *dilutus* Mey.-Dür.

Weissgelblich. Schwärzlich und weissbehaart. Kopf, Pronotum vorn und Schild gelblich. Fühlerwurzel oben mit zwei Puncten und zwei Borsten. Scheitel mit zwei Puncten Cuneus innen bleich. Membran bräunlich, um die gelbliche Zelle breit weisslich; Zellrippe und ein Dreieck im Winkel am Cuneus weiss, unterhalb ein langes Randdreieck schwärzlich. Schenkelenden braun punctirt. Schienbeine doppelreihig aus schwarzen Puncten schwarz bedornt.

2⅓ Lin. ♂. Aus der Waadt. Meyer-Dür.

29. **Psallus** *Kirschbaumi* Fieber. (*Capsus roseus* Kirsch. Nr. 135.)

Bleich gelbröthlich. Corium- und Cuneus-Endhälften mehr geröthet. Coriummitte mit länglich dreieckigem Fleck bis vor den Cuneus. Membran schwärzlich, Aussenhälfte hell, unter dem weissen Winkel ein breiter winkeliger, am Rande hin mit einem halbrunden Fleck verbundener Streif. Bauchseiten mit orangegelblichem Fleckenstreif. Beine weisslich. Schenkelende besonders unterseits stärker und dichter, an den Hinterschenkeln fast ringförmig verfliessend punctirt. Fühlerwurzel am Grunde und ein Ring oben braun. Schienbeine zweireihig aus schwarzen Puncten braun bedornt. (Nach Origin.-Ex.)

2 Lin. ♀. Um Wiesbaden im Juni, Kirschbaum.

30. **Psallus** *notatus* Fieb.

Weisslich-ockergelb, mit schmutzig weissen anliegenden Haaren. Corium innerwärts und Clavus-Endhälfte bräunlich, aus dem Innenwinkel quer und schief vorwärts zum Aussenrande eine breite, aussen dunklere braune Binde. Cuneus weisslich mit braunem halbrundlichen

Mittelfleck. Membran schwärzlich, Zellen dunkler, kleine Zelle fast schwarz. Zellrippen und ein Querdreieck im Winkel weiss; unterhalb ein Bogen und die Zelle aussen braun. Schenkelende, besonders die der hinteren schwärzlich und punctirt. Schienbeine zweireihig bedornt. Pronotum mit einem Strichel an jeder Seite.

2 Lin. ♀. Um Hyères auf Tamarix-Hecken häufig mit *Megalodactylus macula rubra* Muls. (Mey.-Dür.)

31. **Sthenarus** *vittatus* Fieb.

Fahlgelblich, länglich-oval, weisslich behaart. Kopf schwarzbraun, Nacken röthlichweiss. Fühler orangegelb, Glied 1 am Grunde, 2 am Grund und Ende schwarz. Pronotum-Buckel schwarzbraun oder schmutzig orange. Coriummitte mit schwärzlichem Längsstreif. Membran durchscheinend, Zelle und Zellrippen gelblich. Schenkel braunröthlich oder roth mit hellen Knien. Schienbeine bleich, schwarz bedornt.

1⅔ Lin. Aus Böhmen auf *Salix Lambertiana*, *purpurea* etc. im Juli einzeln.

32. **Auchenocrepis** *dorsalis* Fieb.

Schwarz, fein weiss behaart. Eine breite halbmondförmige Binde über die Grundhälfte des Corium, die Mitte des Clavus und die Schildspitze gelblichweiss, aussen schwarz gesäumt. Membran schwärzlichbraun, die halbe Binderippe und ein Dreieck unterhalb weiss, ein lichter langer Fleck im Grundwinkel an der Zelle. Zellrippen schwärzlich. Xyphus, Hüften, Schenkelgrund und Brustmitte gelblichweiss. Beine und Fühler schwarz, Glied 3 und 4 und Knie bleich. Schnabel gelblich, Grund braun.

1⅔ Lin. ♂. Aus Sicilien.

33. **Phylus** *lituratus* Eversmann.

Schwarzbraun und fahlgelb, fein schwarz behaart. Kopf, Schild und Körper schwarz. Pronotum schwarzbraun, vorn orangegelb. Clavus innen und ein langspitziger Mittelfleck im Corium schwärzlichbraun. Cuneus gelblich, Spitze orange. Membran rauchbraun, die kleine Zelle mit ihren Rippen und der Winkel unterhalb weiss. Grosse Zelle schwarz, unterhalb ein grosser brauner Längsfleck. Schenkel orangegelb. Schienbeine gelblich. Fühler schwarz, Glied 1 und Grundhälfte von 2 orangegelb. Schenkelköpfe weisslich.

3 Lin. ♂ ♀. Variirt mit lichterem Pronotum. (*Cyllocoris lituratus* Eversm. in lit.) Vom Ural.

34. **Macrotylus** *luniger* Fieber.

Ganz schwarz. Glanzlos, fein schwarz behaart. Im Nacken zwei bleiche Flecke, im Grunde des ausgebogenen Cuneus ein breiter Mondfleck und die Spitze weiss. Membran dunkel-rauchbraun, Zellen dunkler, die kleine und die Binderippe und eine Linie an derselben weiss, unterhalb ein grosser dunkler Fleck an dem ausgebogenen Membranrand. Schienbeine bräunlich.

2½ Lin. ♂ ♀. Aus Galizien. (Ritt. v. Sacher-Masoch.) Oesterreich. Dr. Gust. Mayr.

35. **Amblytylus** *brevicollis* Fieb.

Länglich, schmutzig weiss, weisslich, fast zottig behaart und gewimpert. Pronotum quer-trapezförmig. Kopf und Buckel des Pronotum lehmgelblich, hinter jedem Buckel ein breiter schwärzlicher Streif. Nacken, Vorderrand des Pronotum, ein kurzer Mittel- und Randstrich grünlich. Clavusmitte und Corium innen, mit breitem schwärzlichen Streif. Membran schmutzig, Zellen schwärzlich; Zellrippen und Winkel unterhalb weiss. Fussglieder und Schienbeinenden schmutzig-gelblich.

2 Lin. Corsica um Ajaccio und Hyères in der Provence ziemlich häufig. (Meyer-Dür.)

Der sehr ähnliche *Amblytylus albidus* Hahn (*Miris*, *Lopus* Kirsch.) unterscheidet sich durch weniger starke Behaarung, helle Mitte der Membran und Zellen, deren Mittelrippe braungesäumt, den grossen verwaschenen Randfleck unterhalb, den innen schmutzigen Cuneus, das länglich-trapezförmige Pronotum mit schwärzlichen Streifen bis auf die Buckel.

36. **Amblytylus** *Jani* Fieb.

Bleich-grüngelblich, fein bräunlich behaart und gewimpert. Kopf und Buckel des grünlichen Pronotum lehmgelb. Corium schmutziggelblich, ein Streif neben dem Rande, Clavus und Cuneus bleich. Membran schmutzig. Zellrippe weisslich, bräunlichgelb umschattet, kleine Zelle bräunlichgelb.

1¾ Lin. Italien. Jan.

Der verwandte und ähnliche *Amblytylus nasutus* K. (*Lopus* Nr. 10) ist grösser. Kopf, Pronotum und Schild lehmgelb mit weiss-

licher Mittellinie. Clavus und Corium mit breit schwärzlichem Mittelstreif bis hinter den Cuneus. Membran schwärzlich, am Rande breit schwärzer verwaschen. Zellrippe bleichgelb. Kleine Zelle und ein Fleck im Hinterwinkel der grossen Zelle schwarz.

37. **Macrocoleus** *elevatus* Fieb.

Länglich. Grünlichgrau, schwarz behaart. Der schwielige Vorderrand des Pronotum in der Mitte eingedrückt, hinten zwischen die Buckel verlängert schwielig, und wie die Seiten des Pronotum, ein Mittelstreif und Grund des Schildes grünlich; drei bräunliche Streife auf der Hinterhälfte des Pronotum. Der Coriumrand, die Mittelrippe des Corium und Clavus weiss; ein dunkler Fleck beiderseits der Mittelrippe am Coriumende schwärzlich. Membran schmutzig. Zellrippen und ein Winkelfleck unterhalb weiss, ein kleiner querer Bogen an demselben und die kleine Zelle braun. Schenkelende schwach punctirt.

$1^3/_4$ Lin. ♂ ♀. Corsica um Ajaccio und im südl. Frankreich um Hyères. Meyer-Dür.

Der auf den Halbdecken ähnlich gezeichnete *Macrocoleus solitarius* ist grösser (3 Lin.), hat grünlichen Kopf, Pronotum, Schild und weissgesäumten Cuneus, und nicht punctirte Schenkel.

38. **Macrocoleus** *aurantiacus* Fieb. — Mey.-Dür.

Ganz orangegelb, sehr fein kurz schwarzhaarig mit untermischten weissen Härchen. Schienbeinende und Klauenglied-Endhälfte braun. Membran schmutzig-gelblich, die kleine Zelle und der Winkel unterhalb heller. Zellrippen orangegelb. ♂ bleich, parallel mit stärkerem zweiten Fühlergliede.

2 Lin. ♂, $2^1/_4$ Lin. ♀. Um Ajaccio auf *Helianthemum* häufig. Meyer-Dür.

39. **Macrolophus** *glaucescens* Fieb.

Graugrünlich (auch im Tode unverändert), weisslich behaart. Pronotum hinter dem Randwulst mit einem querhalbrundlichen Höcker, auf dessen Mitte eine quere, hinter demselben eine rundliche Grube. Cuneus grün. Membran und Zellrippen hell. Schenkel grünlich. Schienbeine, Fussglieder und Fühler schmutzig rostgelb. Augen rothbraun, hinter denselben in ihrer ganzen Höhe breit schwarz. Fühlerwurzel keulig, schwarzbraun.

In den Blüthenköpfen des *Echinops sphaerocephalus* im August und Anfang September um Prag.

40. **Macrolophus** *nubilus* H.-Schff.

Im Leben lebhaft gelbgrün, im Tode gelb. Gelblich behaart. Hinter der Randwulst des Pronotum ein quer-halbrundlicher Höcker, auf dessen Hinterhälfte eine quere Grube, hinter derselben eine Längsfurche. Cuneus bleichgelb, Innen- und Aussenrand und die Zellrippen gelb. Membran hell, Hinterhälfte mit einer zweimal-halbrundlich ausgebuchteten kurz-zweispitzigen, braunen, hinten verwaschenen Binde und einem eirunden, gegen die innere Spitze gerichteten Fleck am Rande. Beine und Fühler gelb. Augen schwarz, hinter denselben am oberen Augenende ein schwarzer Längsstreif. Fühlerwurzel walzig, schwarz.

1⅔ Lin. In Menge an schattigen Waldrändern auf *Stachys sylvatica*. Um Burgdorf. Mai — Juli.

41. **Macrolophus** *costalis* Fieb.

Gelblich-weiss, fast durchscheinend. Gelb behaart und gewimpert. Pronotum hinter der Randwulst mit fast gleichbreiten, hinten in der Mitte winkelig ausgeschnittenen, vorn verbundenen Höckern, dahinter eine längliche Grube. Schildspitze und Clavusende mit schwarzem Strich. Hauptrippe des Corium, ein Streif an der Schlussnaht und die Rippe des Clavus gelb. Cuneus bleich. Aussenrand schmutzig, Spitze schwärzlich. Membran glashell, Hinterhälfte mit einer zweispitzigen dreimal oval ausgebuchteten, in der Mitte hellen Binde, ober deren innerer Spitze ein querer schwärzlicher Randfleck, und ein Punct oberhalb, so wie die Coriumecke schwärzlich. Zellrippen schwärzlich. Beine gelblich. Schienbeine gelb behaart, Ende und Fussglieder braungelb, Klauenglied braun, hinter den Augen oben ein schwarzer Längsstreif. Fühlerwurzel walzig, schwarz, Glied 2 oben wie 3 und 4 bräunlich.

2 Lin. Corsica. Meyer-Dür.

Aehnelt zumeist dem *Macrolophus nubilus* H.-Schff. (*Capsus* Pz. F. G. 135. 9. Zeichnung und Beschreibung sehr mangelhaft und unrichtig.)

42. **Malacocoris** *smaragdinus* Fieber.

Smaragdgrün, weisslich behaart und gewimpert. Kopf, Schild, Fühler und Beine bleichgrünlich. Unterseite bleichgrün. Klauenglied bräunlich Membran schmutzig, aussen gebräunt; bronzeroth und wenig blau irisirend. Zellrippe und Zellen smaragdgrün. Die kleine Zelle am

Grunde mit kleinem, die grosse Zelle mit grossem länglichen hellen Fleck. Fühlerglied 1 aussen unterseits mit schmalem Streif, 2 wie bei ***M. chlorizans***, welcher sich durch die grossen grünen Flecke der glasartig hellen Halbdecken unterscheidet.

2 Lin. Auf ***Salix purpurea*** im Juli in Böhmen um Chrudim.

43. **Brachyceroea** *geniculata* Fieb. — Mey.-Dür.

Schmutzig-weiss, schwärzlich behaart. Kopf schwarz mit hellem Fleck an jedem Auge. Fühler schwarz, Glied 3 oben, 4 ganz schmutzig-weiss. Wurzelglied am Grund und Ende weiss. Eine Binde über die Höcker des Pronotum ganz schwarz. Schlussrand des Clavus braun. Schild schwarz mit zwei dreieckigen grünlichweissen Randstrichen. Coriumecke und die Cuneusspitze dreieckig schwarz. Hinterwinkel des Corium bräunlich. Zellrippe der schmutzigen Membran braun. Schenkel ganz und dicht gesprenkelt. Schienbeine am Grunde oben mit einem Punct, unterseits mit einer kurzen Reihe Puncte. Schienbeinende braun.

2 Lin. Corsica. Meyer-Dür.

Steht inmitten von ***Br. aliena*** H.-Schff. (***C. cyllocoroides*** Scholz), welcher sie im Pronotum, Kopf und Fühlern — und ***Br. annulata*** Wolff. welcher sie in Zeichnung der Halbdecken und des Schildes ähnelt.

Reihenfolge der Gattungen und Zuweisungs-Register der Arten.

(Die Zahlen vor den Gattungen sind jene der Reihenfolge. Die Zahlen hinter den Artennamen weisen auf die Gattung, in welche sie gehören. Die Sternchen bezeichnen von mir aufgestellte Gattungen und Arten.)

Erklärung der Tafel 6.

Fig. 1—29. Ansichten der Köpfe von der Seite.
Fig. 30—35. Kopf und Pronotum von oben gesehen, zum Theil mit dem Schild.
Fig. 36—41. Fühler, Fig. 42. Halbdecke.

Fig. 1. *Conometopus.*
„ 2. *Acetropis.*
„ 3. *Leptopterna.*
„ 4. *Camptobrochis.*
„ 5. *Brachycoleus.*
„ 6. *Heterocordylus.*
„ 7. *Oncotylus.*
„ 8. *Haetorhinus.*
„ 9. *Dioncus.*
„ 10. *Orthops.*
„ 11. *Tinicephalus.*
„ 12. *Stiphrosoma.*
„ 13. *Pithanus.*
„ 14. *Dicyphus.*
„ 15. *Liocoris.*
„ 16. *Orthocephalus.*
„ 17. *Mecomma.*
„ 18. *Brachystira.*
„ 19. *Lobostethus.*
„ 20. *Trigonotylus.*
„ 21. *Loxops.*
„ 22. *Amblytylus.*
„ 23. *Alloeotomus.*
„ 24. *Tichorhinus.*
„ 25. *Macrolophus.*
„ 26. *Pachylops.*
„ 27. *Cremnodes.*
„ 28. *Camaronotus.*

Fig. 29. *Systellonotus.*
„ 30. *Dioncus.*
„ 31. *Haetorhinus.*
„ 32. *Macrolophus.*
„ 33. *Malacocoris.*
„ 34. *Alloeonotus* ♀.
„ 35. *Camptobrochis.*
„ 36. *Lygus.*
„ 37. *Alloeotomus.*
„ 38. *Rhopalotomus.*
„ 39. *Atractotomus.*
„ 40. *Conometopus.*
„ 41. *Harpocera* ♂.
„ 42. *Bryocoris.*
„ 43. *Camptobrochis* (Zelle).
„ 44. *Miris* etc. (Zelle).
„ 45. *Cremnodes* (Flügel).
„ 46. *Cremnodes* }
„ 47. *Criocoris* } Hinterfüsse.
„ 48. *Capsus* }
„ 49. *Trigonotylus.*
„ 50. *Trigonotylus.*
„ 51. } *Lobostethus.*
„ 52. }
„ 53. *Brachystira.*
„ 54. *Lygus* ♂.
„ 55. } *Hadrodema* ♀.
„ 56. }

Eine September-Ausbeute vom Neusiedler-See.

Von L. Miller.

Die hier verzeichneten Coleoptern sind das Ergebniss eines Sammelns von wenigen Stunden. Die Mittheilung desselben schien mir theils als ein kleiner Beitrag zu einer Local-Fauna, theils speciell für die Fauna Deutschlands nicht ohne Interesse. Dass die Ausbeute an Arten nicht

sehr reichlich ausfiel und dass manche Thiere, welche der Neusiedler Gegend eigen sind, hier nicht aufgeführt erscheinen, lässt sich durch die vorgerückte Jahreszeit leicht erklären.

Polistichus vittatus Brullé (*fasciolatus* F. Dej.). Ein einzelnes Stück unter Rohr. In der hiesigen Gegend bisher noch nicht aufgefunden.

Pterostichus (*Poecilus*) *puncticollis* Dej. Diesen Käfer fing ich schon in früheren Jahren im Frühlinge, jedoch sehr selten und einzeln, diessmal gelang es mir, acht Stücke nahe bei Neusiedl unter einem Rohrhaufen aufzufinden. Herr Dr. Schaum hat ihn in die Fauna Deutschlands nicht aufgenommen; er wäre für dieselbe um so interessanter gewesen, als er eine grössere Anzahl über den Süden und Osten von Europa, über die Nordküste von Afrika und Syrien verbreiteter Arten vertritt.

Pterostichus (*Lagarus*) *vernalis* var. *maritimus* Gaub. Am Neusiedler-See kommt nur die Varietät vor, sie unterscheidet sich von der Stammart auffallend durch bedeutendere Grösse und deutlich iridescirende Flügeldecken, und scheint Salinen-Gegenden eigen zu sein. Sie findet sich übrigens auch an den Meeresufern von Dalmatien, Italien und Frankreich.

Amara convexiuscula Mrsh. Einige Stücke; hier zum ersten Mal aufgefunden.

Dichirotrichus lacustris (*Bradycellus lacustris* Redtb.). In grösserer Anzahl unter Rohr, auch unter trockenem Kuhmist. Sowohl dem *D. obsoletus* Dej. als dem *pubescens* Pkl. verwandt, aber durch die Punctirung verschieden. Er ist röthlichgelb, gewöhnlich haben die Flügeldecken vor der Spitze einen schwarzen Längsfleck.

Harpalus (*Ophonus*) *obscurus* Dej. Einige Stücke bei Geoyss auf *Pastinaca sativa.*

Stenolophus discophorus Fisch. Einzeln.

Stenolophus elegans Dej. Einige Stücke zwischen Neusiedl und Geoyss. Der Käfer kommt häufiger im Frühling vor, ist weit verbreitet, lebt aber ausschliesslich an Salinen. Er findet sich auch in Griechenland und Syrien, wurde aber von Herrn Dr. Schaum auch am salzigen See bei Halle gefangen.

Helophorus acutipalpus Muls. (Opusc. I. Cah. pag. 165). Bei Neusiedl an einer schlammigen Stelle. Mulsant gibt Caramanien als Vaterland an. In der k. k. Hofnaturaliencabinets-Sammlung befinden

sich Stücke unter dem Namen ***opalizans*** Bess. und ***sulcatus*** Dahl. aus Volhynien. Der Käfer hat somit eine weite Verbreitung über Europa und den angrenzenden Theil von Asien. Er gehört in diejenige Gruppe der Helophoren, wo zwischen dem ersten und zweiten Streifen auf den Flügeldecken der Anfang einer Punctreihe steht, ist in der Gestalt dem ***H. rugosus*** ähnlich und vermöge der stark gerippten Flügeldecken diesem und dem ***nubilus*** verwandt, aber durch das an den Seiten nahe der Basis tief gebuchtete Halsschild unter allen Arten dieser Gattung ausgezeichnet. Die Flügeldecken sind fein punctirt-gestreift, die abwechselnden Zwischenräume kielförmig erhaben, die Kanten dicht mit feinen, braunen, nach rückwärts gerichteten, umgebogenen Härchen besetzt. In der Farbe sind sie sehr veränderlich; manchmal ganz dunkel-gelb, nur an der Sutur schwarz, oder es ist auch der Aussenrand breit schwarz, so dass nur ein unbestimmter schmutzig-gelber Längsfleck übrig bleibt. Gewöhnlich jedoch ist die ganze Oberseite mit einer grauen, erdigen Substanz bedeckt, welche die Punctstreifen ganz undeutlich macht, und nur die Wülste am Halsschilde und die Rippen auf den Flügeldecken vortreten lässt.

Bryaxis Helferi Schmidt. Häufig zwischen Neusiedl und Geoyss. Das ♂ viel seltener als das ♀.

Achenium depressum Grvh. und ***humile*** Nic. Beide Arten unter angeschwemmten Holzstücken; einzeln.

Dolicaon biguttulus Lac. und ***Cryptobium fracticorne*** Pkl. Einige Stücke.

Sinoxylon muricatum F. Ein einzelnes Stück auf einer Mauer in Breitenbrunn.

Blaps reflexicollis Sol. Ein Stück auf einem Wege bei Neusiedl. Nach Herrn Stentz's Mittheilung im Frühjahr häufig auf den Bergen zwischen Parendorf und Neusiedl.

Anthicus humilis Grm. Bei Neusiedl, Geoyss sehr häufig.

Anthicus gracilis Pnz. Nur wenige Stücke.

Sitones cambricus Steph. und ***Erirhinus Scirpi*** F. Einzeln auf schlammigem Boden.

Sphenophorus piceus Pall. Der Käfer mag im Sommer sehr häufig gewesen sein. Unter einer grossen Menge von todten habe ich nur mehr ein lebendes Stück gefunden.

Ueber die europäischen Arten der Gattung Silvius.

Von Director Dr. H. Löw in Meseritz.

Allgemein bekannt und weit verbreitet ist nur eine einzige Art dieser Gattung, nämlich der von Fabricius zuerst beschriebene und von Meigen ziemlich genau characterisirte *Silv. vituli*, zu welchem Meigen auch auf Wiedemann's Autorität den *Taban. italicus* Fabr. als Synonym zieht.

Als zweite, wahrscheinlich auch in Europa vorkommende Art beschrieb Meigen im 6. Theile seines Werkes den *Silv. algirus* ♂, welcher sich von *Silv. vituli* besonders dadurch unterscheidet, dass er auf dem Ende des Hinterleibs vier weissgelbe Rückenflecke hat, von denen sich bei *Silv. vituli* keine Spur findet.

Da in der von Wiedemann angefertigten und von Meigen mitgetheilten Beschreibung des in der Fabricius'schen Sammlung befindlichen Weibchens von *Tab. italicus* ebenfalls als besonderes Merkmal eine aus graugelben Flecken gebildete Mittelstrieme des Hinterleibes erwähnt ist, so drängt sich die Vermuthung auf, dass diese Art wohl zu schnell mit *Silv. vituli* zusammengezogen sein möge und eher mit *Silvius algirus* einerlei sein könne, welcher in diesem Falle den Namen *Silv. italicus* annehmen müsste.

Ein Silvius-Männchen aus dem südlichen Frankreich, welches mir als *Silv. algirus* mitgetheilt wurde, ist nichts als ein verschmutzter und verdorbener *Silv. vituli.*

In den krainer Alpen findet sich ein dritter Silvius, welcher sich von *Silv. vituli* durch robusten Körperbau, dunkleres Colorit, längere und in grösserer Ausbreitung schwarze Behaarung leicht unterscheidet und keine Spur von hellen, eine Strieme bildenden Hinterleibsflecken zeigt, also unmöglich für *Silv. algirus* gehalten werden kann. Ich nenne ihn *Silv. hirtus* und lasse seine Beschreibung hier folgen.

Silv. hirtus ♂, nov. sp. *Superiore faciei parte et vertice nigro-pilosis, abdomine immaculato nigro-piloso, margine segmentorum postico superius ex parte, inferius toto pallide ciliato. — Long. corp. 5¾ lin.*

Grösser und robuster als *Silv. vituli*; im Allgemeinen von derselben Färbung wie dieser, aber die Fühlerspitze in grösserer Ausdehnung schwarz,

der ganze Thorax und das Schildchen viel schwärzlicher und die Farbe des Hinterleibs brauner, auch die Behaarung überall länger, was ganz besonders an den beiden ersten Fühlergliedern auffällt, an denen sie ohne Ausnahme schwarz ist, während sie daselbst bei *Silv. vituli* stets zum Theil gelb ist. Die Behaarung der Taster ist nur an der Spitze derselben schwarz, wie diess auch bei *Silv. vituli* der Fall ist; auf dem oberen Theile des Gesichts aber stehen schwarze Haare, während sich bei *Silv. vituli* auf dem ganzen Gesichte nur gelbe Haare finden. Recht auffallend ist der Unterschied in der Behaarung des Scheitels, welche bei *Silv. vituli* kurz und gelb, bei *Silv. hirtus* viel länger und tiefschwarz ist Der Behaarung des Thorax sind auf dem hintern Theile der Oberseite desselben schwäizliche Haare beigemengt, wie es auch auf dem Schildchen der Fall ist. Die Färbung des Hinterleibs ist nicht so ockergelb wie bei *Silv. vituli*, sondern mehr braungelb und geht auf den hintern Ringen immer mehr in das Braune über. Die schwarze Behaarung desselben ist länger und gröber als bei *Silv. vituli*; auf der Oberseite desselben ist der Hinterrand des zweiten Ringes nur ganz an der Seite, derjenige der drei folgenden Ringe auch in der Mitte gelblich gewimpert; am Bauche ist der ganze Hinterrand der Ringe gelblich behaart. Beine wie bei *S. vituli*, doch nähert sich die Farbe derselben mehr dem Bräunlichgelben. Flügel etwas breiter als bei *Silv. vituli* und ihre grauliche Trübung etwas intensiver; im Aderverlaufe zeigen sie keine Abweichung, nur ist bei dem beschriebenen Exemplare der kleine rückwärtslaufende Zweig des Vorderastes der dritten Längsader entwickelter, als ich ihn bei *Silv. vituli*, dem er sehr oft ganz fehlt, je gesehen habe.

Eine vierte in den Bezirk der europäischen Fauna zu ziehende Art habe ich in weiblichen Exemplaren im vorderen Kleinasien bei Mermeriza gefangen. Sie ist *S. vituli* recht täuschend ähnlich, unterscheidet sich aber doch dadurch leicht von ihm, dass bei ihr die beiden ersten Fühlerglieder und der ganze Hinterleib ohne alle Ausnahme gelb behaart sind, während bei ***Silv. vituli*** stets die Spitze des ersten und das ganze zweite Fühlerglied schwarze Behaarung tragen und der Hinterleib mit Ausnahme der Hinterrandsgegend der einzelnen Ringe schwarz behaart ist. Ich nenne ihn ***Silv. ochraceus.***

Silv. ochraceus ♀, nov. sp. — ***Ochraceus**, totus flavido-pilosus, pilis nigris omnino nullis nisi in apicali pedum parte.* — ***Long. corp.*** $5^2/_3$ *lin.*

Von der Grösse und Färbung des *Silv. vituli*, nur die Trübung der Flügel etwas schwächer und die Körperform etwas schlanker. Während bei *Silv. vituli* die dunklere, durch die gelbe Bestäubung sehr verdeckte Färbung sich über die ganze Oberseite des Thorax und des Schildchens ausbreitet, bildet sie bei *Silv. ochraceus* eine doppelte, hinten abgekürzte Mittelstrieme und zwei unterbrochene Seitenstriemen, welche von jener durch gelbe Linien

getrennt sind, und das Schildchen ist ganz und gar gelb; auch sind die Brustseiten gelber als bei *Silv. vituli.* Am auffallendsten ist aber der Unterschied in der Behaarung, welche bei *Silv. ochraceus* durchaus gelb, nur auf dem schwarzgefärbten Ende der Beine, welches kaum ganz dieselbe Ausdehnung wie bei *Silv. vituli* hat, schwarz ist. Ein letztes Unterscheidungsmerkmal des *Silv. ochraceus* ist seine merklich schmälere Stirn und die etwas länglichere Gestalt der übrigens völlig auf derselben Stelle befindlichen Stirnschwiele. — Die Augen hatten im Leben eine schöne grüne Färbung und waren zimmtbraun gesprengelt.

„Soll und Haben."

Eine entomologische Bilance.*)

Von Dr. J. R. Schiner.

Wer wird es uns verdenken, wenn wir in einer Zeit, wo sich Alles und Jedes nur um das materielle Resultat eines Rechnungsabschlusses dreht; wo Gedanken und Empfindungen, Thränen und Hoffnungen, die zartesten Regungen des menschlichen Herzens, so wie die unzartesten Verwicklungen des menschlichen Verkehres in Zahlenwerthe umgesetzt und einer Bilance unterzogen werden, wo selbst Dichter durch den Wohlklang der zur Aufschrift dieser Zeilen verwendeten Zauberworte zu wunderbaren Schöpfungen begeistert wurden — wenn wir in einer solchen Zeit unser Calculationstalent und die unter schweren Sorgen und Mühen erlernte einfache und doppelte Buchhaltungswissenschaft benützen, um eine entomologische Bilance zu versuchen, die eben so gewiss möglich und ausführbar ist, als es die nachfolgenden Zeilen beweisen werden.

Sprechen wir denn nicht immer von dem grossen Buche der Natur, das vor uns ausgebreitet liegt und dessen Hieroglyphen wir entziffern; haben wir nicht unsere regelmässigen Jahres- und Rechenschafts-Berichte, wie der nächstbeste Actienverein; und wird nicht in den besten Assecuranzgesellschaften der Unsterblichkeit, zu denen sich Leute unseres Zeichens so gerne bekennen, mit

---

*) Die Beschlüsse des im heurigen Frühjahre zu Dresden abgehaltenen entomologischen Congresses, welche uns leider noch nicht in extenso bekannt geworden sind, veranlassen uns, unsere begonnenen „Pia desideria" einstweilen zu unterbrechen, da es immerhin möglich sein könnte, dass es nach Annahme derselben gar keine Desideria mehr geben werde.

Vorliebe — und wahrlich mehr als von der eigentlichen Wissenschaft, die nebenbei so herrlich gedeihet — von den Erwartungen (dem „Sollen") gesprochen, die man von uns heget, und von den Leistungen (dem „Haben") mit denen wir sie so glänzend rechtfertigen; zählen wir nicht bei solchen Gelegenheiten unsere Thaten nach der Bogenzahl unserer Publicationen und nach der Anzahl der von uns neu beschriebenen Arten, registriren wir nicht, wie fleissige Buchführer jedes Ehrendiplom und jedes Anerkennungsdecretchen, speculiren wir nicht mit unseren Lorbern und tragen wir nicht unsere „Mihis" auf den Börsenmarkt wie andere Leute?

Doch nicht von allen diesen Dingen wollen wir hier sprechen und gerne überlassen wir die Bilance, welche aus ihnen gezogen werden kann, den obligaten Rechenmeistern und Rechenschafts-Berichterstattern.

Unsere Absicht geht vielmehr dahin, die reeleren Posten unserer Geschäftsführung einer genauen Revision zu unterziehen, um hiernach zu ermessen, ob wir mit Veranschlagung aller unserer Werthe die Schuld abzutragen im Stande sind, die Zeit von dem Entomologen ebenso einzufordern berechtigt ist, wie von dem Physiker und Geologen, von dem Chemiker, Mathematiker u. s. w.

Ziehen wir nun vorerst unseren Passivconto in Betracht, so glauben wir nicht zu irren, wenn wir uns folgende Posten zur Last schreiben:

Wir sollen die richtige Kenntniss jener tausendgestaltigen, wunderbar mannigfaltigen Creaturen vermitteln, welche mit uns und neben uns den Erdball bevölkern, jener meist sechsbeinigen „Kreucher und Fleucher", die von den Griechen Entoma, von den Römern Insecta genannt wurden, die wir aber selbst Kerfe benennen.

Diese Kenntniss wird in drei Richtungen vermittelt werden können: 1. Wir sollen die Kerfe richtig unterscheiden und benennen; 2. wir sollen ihre anatomischen, physiologischen und biologischen Verhältnisse ermitteln; und 3. wir sollen ihre Beziehungen zur übrigen Schöpfung und insbesondere zum Menschengeschlechte auffinden und zu Nutz und Frommen der Mit- und Nachwelt darstellen.

Kurz und klar konnten wir unsere drei Schuldposten verzeichnen, schwieriger würde es uns werden, alle die Abschlagszahlungen, welche seit Jahrtausenden hierauf gemacht wurden und die grösstentheils nur in Pfennigen und Hellern erfolgten, unserem Activconto Post für Post einzuregistriren. Wir müssen uns desshalb begnügen in

summarischer Weise vorzugehen und das Endergebniss nach der Ordnung der drei obigen Passivposten in einer mehr allgemeinen Darstellung zur Geltung zu bringen.

Ad. 1. Bronn hat in seiner allgemeinen Zoologie die Zahl der bisher unterschiedenen und bekannt gemachten Kerf-Arten aufgeführt. Die Gesammtsumme vertheilt sich in ganz ungleichen und unverhältnissmässigen Antheilen auf die einzelnen Continente; ein gleiches Missverhältniss stellt sich aber auch bei der Vertheilung der bekannten Arten auf die einzelnen Kerfordnungen dar.

Wenn wir von den für Europa für diese Hauptpost geleisteten Abschlagszahlungen auf die übrigen Welttheile einen Schluss ziehen wollen, so müssen wir bekennen, dass für die Unterscheidung und Benennung aussereuropäischer Kerfarten bisher nur sehr wenig geleistet worden ist.

Diess liegt nun freilich darin, dass die Feueranbeter und Irokesen, die Kaffern und Nepalesen oder wie die Aboriginer des aussereuropäischen Festlandes alle heissen, von jeher schlechte Entomologen gewesen sein mögen und dass es auch den, mit der Civilisation vorzugsweise Grosshandel treibenden Europäern und sonstigen Weisshäuten immerhin einige Schwierigkeiten bereitet, in den Savannen, Steppen, Wüsten und Urwäldern herumzukötschern. Allein nichtsdestoweniger bleiben die europäischen Entomologen für diese Schuld nicht ohne alle Haftung. Wir haben es zu unserem Leidwesen nur zu oft mit angesehen, wie ganze Cohorten exotischer Kerfe, welche sammlungslustige Reisende aus anderen Welttheilen uns mitgebracht hatten, unberührt und unbenannt in Sammlungen Gelehrter oder in den Kaufläden der Insectenhändler (und diess sind wahrlich keine gefährlichen Localitäten mehr) verwittern mussten, ohne dass sich eine Lupe oder eine Feder zu ihrer eigentlichen Entdeckung bereit gefunden hätte. Frägt man um die Ursache dieser Erscheinung, so wird geantwortet, dass man vorerst im eigenen Hause aufräumen müsse, dass es in Europa selbst noch viel zu unterscheiden und zu benennen gebe, dass man, um intensiver zu wirken, sich extensiv beschränken müsse u. d. m Die wahre Ursache ist aber, dass die meisten unserer verehrten Herren Commilitonen sich nicht für berufen halten, fremde Tratten einzulösen, um die den Entomologen in abstracto auflastende Schuld an unsere Zeit abtragen zu helfen, dass sie sich oft mit der, nach einem kleinen Faunengebiete leicht und vollständig abzuschliessenden Sammlung, für ihre persönlichen Zwecke vollkommen begnügen und

lieber in den eigenen als in dem Weingarten des Herrn zu arbeiten, bereit finden lassen. Wir wollen nun diese, etwas nach Egoismus duftende Maxime der Herren Entomologen in concreto nicht im Mindesten tadelnswerth finden und freuen uns im Gegentheile über die in Aussicht gestellten intensiveren Resultate; allein dann mögen aber die von ihnen nur nebenbei aufbewahrten Exotica von dem Banne erlöst werden, welchen die süsse Besitzeslust um sie gezogen hat, und sie mögen in die Hände derjenigen geleitet werden, die mit extensiveren Maximen den Kampfplatz betreten und die sich dann leichter und zahlreicher einfinden werden, wenn ihnen ein reichlicheres Materiale zufliesst und die in tausend Sammlungen nutzlos verstreuten Stücke exotischer Arten zugänglicher werden.

Die Schuld, welche die Zeit auch rücksichtlich der Exotica von uns anfordert, ist zwar noch nicht ganz fällig geworden, allein bei den riesenhaften Fortschritten in Aufschliessung von Communicationsmitteln und im Angesichte der Errungenschaften unseres Jahrhunderts, in Folge welcher die grössten Entfernungen zu ungeahnten Miniaturdistanzen eingeschrumpft sind, wird auch diese Schuld bald fällig werden und darum möge jeder Entomologe bei Zeiten seine Pflichten erfüllen.

Für die europäische Fauna haben wir aber ein Erkleckliches geleistet. Wir unterscheiden die ununterscheidbarsten Creaturen mit einem Scharfsinne, der sich oft nur an ein Borstenhaar hängt, wir separiren, specificiren und susspecificiren, dass es gewiss der liebe Schöpfer selbst bedauern wird, uns bei der Schöpfung der Arten nicht zu Rathe gezogen zu haben. Dabei gehen wir überall mit einer Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit zu Werke, die ihres Gleichen suchen, vindiciren den Altvätern Linné und Fabricius mit einer Scrupulosität ihre Prioritätsrechte, dass es eine wahre Freude ist und gehen in unseren lobenswerthen Bestrebungen so weit, dass wir uns oft weniger um die Arten kümmern, welche in der Natur aufgefunden werden, als vielmehr um die Meinungen und Ansichten, welche bei ihrer Diagnose geltend gemacht worden sind oder geltend gemacht werden könnten. Auch beschäftiget uns, etwa seit der Zeit als die Stylopiden Mode geworden sind, die Frage der Localracen in löblicher Weise und es kann gar nicht abgesehen werden, welche Vortheile für die Kenntniss und Unterscheidung der Arten aus dieser brennenden Zeitfrage gewonnen werden dürften. Was die Benennung der Arten und Gattungen anbelangt, so können wir uns rühmen, schöne Resultate erzielt zu

haben. Was klingt — um nur einige Beispiele anzuführen — wohl besser, als die Namen ***Vertexistoma***, ***Pelechoidocera***, ***Sphyximorpha***, ***Xangelina***, ***Strumeta***, ***Xarnuta*** oder ***Xiria***, was bezeichnet die Eigenthümlichkeiten der Arten wohl besser als die Trivialnamen ***Congressarius***, ***Zetterstedtidactylus***, ***bipunctidactylus*** oder ***Schmidtiformis*** von den Dedications-Namen gar nicht zu sprechen, welche in neuester Zeit glücklicher Weise geradezu Regel geworden sind.

Wenn die Zeit alle die subtilen Arten und Halbarten als Barzahlungen anzunehmen bereit ist, wenn sie die wunderbar construirten und combinirten Namen zu verdauen im Stande ist, dann dürfen wir mit Beruhigung dem Rechnungs-Abschluss in dieser Hauptpost entgegensehen.

Eines jedoch können wir hier nicht unberührt lassen, das auffallende Missverhältniss nämlich zwischen den Bearbeitern der einzelnen Kerfordnungen und die dadurch veranlassten wenigen Leistungen für gewisse Ordnungen. Ist es Absicht oder Zufall, dass fast alle Zahlungen in Käfern und Schmetterlingen gemacht werden wollen? Wie kommt es, dass B i g o t erst jüngst in einer Versammlung der Société entomologique de France die Mittheilung machen konnte, dass mit M a c q u a r t und R o b i n e a u - D e s v o i d y die l e t z t e n Dipterologen des grossen Frankreichs dahin geschieden seien? Wo sind für das halbeuropagrosse Russland, das doch seine tüchtigen Entomologen hat, die Hymenopterologen, die Hemipterologen und ausser O s t e n - S a c k e n — die Dipterologen? — Wie vereinzelt stehen in unserem lieben Deutschland die Bearbeiter der zuletzt genannten Ordnungen? Können wir aus den Adressenbüchern der Entomologen auf hundert Bearbeiter der Coleopteren und Lepidopteren wohl je e i n e n für die übrigen Ordnungen auffinden? — Armes Europa! — Ist kein D a l b e r g hier, ihr Freunde! Doch da Klagen nichts nützen, so wollen wir lieber des Uebels Ursprung ins Auge fassen und ohne Scheu d i e beschuldigen, welche es veranlassen. Wir selbst gehören ja zu den unfreiwilligen Monopolisten, welchen es gestattet ist, mit den verachteten Dipteren ihren Kleinhandel zu betreiben, und wissen es daher aus eigener Erfahrung, welcher Muth dazu gehört, mit so wenig gangbaren Münzen auf den Börsenmarkt zu gehen. Vorerst begreifen es die vernünftigen Leute nicht, dass vernünftige Leute — und für s o l c h e halten sie uns, so lange sie Hoffnung hegen, uns bekehren zu können — sich um — Fliegen bekümmern mögen; sodann kommen die Herren Collegen an die Reihe, die an der G l e i c h b e r e c h t i g u n g

aller Kerfe ernstlich zweifeln und immer nahe daran sind, unsere Wahl, wenn nicht närrisch, doch sonderbar zu finden und drittens die gelehrten Vereine selbst – und darunter auch solche, die sich entomologische nennen und die für dipterologische Studien nichts Förderliches thun zu können versichern, weil es — am Publicum fehle!

Wir erfinden nicht und glauben vielmehr, dass ähnliche Erfahrungen auch die Bearbeiter der übrigen vernachlässigten Kerfordnungen aufzuweisen in der Lage sein dürften.

Der summarische Rechnungsabschluss für die erste Post liegt nun vor — möge sein Ergebniss beherziget und an den Zahlungstag gedacht werden, an welchem auch die Fliegen, Wanzen, Schricken, Immen und andere Kerfe ihre Wechsel präsentiren werden, denn auch sie haben im gleichen Masse Anspruch, unserer Aufmerksamkeit gewürdiget zu werden, gleich den Käfern und Schmetterlingen und die Vorliebe, welche den einzelnen Entomologen zu den letztgenannten Ordnungen hindrängt, entschuldiget die Gesammtheit der Entomologen nicht, wenn sie es unterlassen sollte, sich der vernachlässigten Ordnungen anzunehmen.

Ad 2. Wie schlimm stünde es um diese zweite Post, wenn nicht alte Häuser, wie die Swamerdams, Redis, Réaumurs, Degeers und Rösels von Rosenhof ihren Verpflichtungen in solchem Uebermasse nachgekommen wären, dass wir durch sie heute noch unsern Passiv-Conto erleichtert finden. So gerne wir bei jeder möglichen Gelegenheit auf die genannten soliden Firmen trassiren, eben so wenig sind wir bekümmert, neue Fonde in ihrer Münze anzulegen. Was brauchen wir aber auch die armen sechsbeinigen Creaturen abermals und immer wieder zu seciren und zu anatomisiren — wissen wir ja doch, welche Stelle ihres complicirten Leibes das Mesosternum, der Metathorax, die Trochanteres, Palpen und Mandibeln vorstelle, und sind wir ja doch im Stande, mit diesen anatomischen Kenntnissen unsere terminologischen Bedürfnisse behufs der Feststellung einer Art vollständig zu befriedigen! Was kann es uns frommen, die Streitfrage zu lösen, ob die Fühler das Geruchs- oder Gehörsorgan der Kerfe repräsentiren, wenn wir nur im Stande sind, die Anzahl der Fühler glieder richtig zu erkennen; es mag einiges Interesse gewähren, festzustellen, ob die Ocellen zur Betrachtung der nahen oder der entfernteren Gegenstände dienen; dem wahren Entomologen aber liegt zunächst nur daran, ob sie reihenweise oder im Dreiecke gestellt sind, oder ob sie wohl gar gänzlich fehlen; die Schwinger der Dipteren mögen dem

Athmungsprocesse förderlich sein oder den Flug begünstigen, die Hauptsache ist es aber, ob der Schwingerknopf braun oder schwarz, ob der Stiel weissgelblich oder gelbweisslich ist. — Am Ende ist es auch noch eine grosse Frage, ob die Zeit ihre Forderungen auf den vorliegenden Conto bei den Entomologen und nicht vielmehr bei den Anatomen und Physiologen vom Fache einzucassiren berechtigt sei — eine Frage, die so schwierig zu lösen ist, dass sie voraussichtlich am Verfallstage der Schuld noch nicht gelöst sein wird und alle Parteien unvorbereitet treffen wird. Wir haben wenigstens bei den Anatomen ex professo wenig Vorbereitungen gefunden, die auf Einlösung der Schuld hingedeutet hätten, wir haben bei ihnen über die verschiedensten Fragen nur nothdürftige Auskünfte erhalten, auch scheint die Zeit noch nicht gekommen zu sein, wo der Kerfleib in ernstlicher Weise den wunderbaren Combinationen der vergleichenden Anatomie eingeflochten sein wird. Es kann allerdings nicht jedem Entomologen zugemuthet werden, anatomische und physiologische Studien zu betreiben; — unverantwortlich bleibt es jedoch, die anatomischen Verhältnisse des Kerfleibes nur in soweit zu berücksichtigen, als sie zur Diagnosirung der Arten sich dienstbar zeigen, doppelt unverantwortlich, dass uns die wunderbare Metamorphose der Insecten kein grösseres Interesse einzuflössen vermag, als eben hinreicht, um die Arten zu erziehen und für die Sammlung in reinen und correcten Stücken zu gewinnen.

Der Buchführer registrirt desshalb mit den dankbarsten Gefühlen für den Activconto die schönen und gewichtigen Werthsposten, welche einzelne und vereinzelte Nachfolger der oben genannten grossen Firmen ins Verdienen gebracht haben und noch bringen werden, er kann es aber nicht verhehlen, dass sich die Mehrheit der Entomologen bei der hier zu bilancirenden Post als — schlechte Zahler erwiesen hat.

Ad 3. Bei der Revision dieser Rubrik ist uns vor Allem ein merkwürdiger Umstand aufgefallen. Wenn nemlich gewisse Kerfarten millionenweise auftreten, um unsere Saaten zu verwüsten oder wenn einzelne unsere Früchte benagen, unsere Stoffe verderben oder unsere Bequemlichkeit beirren, — wenn sie uns somit überhaupt Noth bereiten und schädlich werden, dann erst erheben sich die Blicke des Entomologen, und hat dieser vorerst die feindlichen Creaturen regelrecht determinirt und hat sich vorläufig die Debatte über ihre Stellung im Systeme und über die Priorität ihrer Entdeckung gelegt, dann kommt auch hinterher ein ganz kleines Wörtchen über die Be-

ziehungen der festgestellten Art zur übrigen Schöpfung, über ihren Einfluss auf das Menschengeschlecht. Es ist also nicht der selbsteigene Antrieb und ebensowenig das Verlangen, aus den Tausenden von Kerfarten irgendwie neue und nützliche Mitarbeiter für den Haushalt des Menschen aufzufinden, welche uns zu derartigen Studien und Forschungen anregen, sondern die Cohorten der Verwüster, die Intensität der Verwüstung veranlassen uns hiezu — unsere Abschlagszahlungen sind daher nur Nothzahlungen und daraus erklärt sich ihre Geringfügigkeit.

Wir haben Sonderlinge getroffen, welche behaupten wollten, dass Robineau-Desvoidy's Beobachtung über eine Fliegenart, die nur in der Nähe jener Orte zu treffen ist, wo Trüffeln wachsen, mehr Nutzen schaffe, als die Unterscheidung einer Milliarde von Subspecies; wir haben Leute kennen gelernt, die von eitlen Utilitätsprincipien befangen, in allem Ernste versicherten, dass ihnen der Ausspruch jenes Entomologen, der die Fälschung einer für amerikanisch ausgegebenen Waare daraus erkannte, weil der in derselben getroffene Käfer nur in Egypten lebe — einen grösseren Werth repräsentire, als Tausende der schönst construirten Kerfnamen, mit der scharfsinnigsten Diagnose obendrein! Närrische Welt! Wollen wir denn Nutzen schaffen? Ist es unsere Aufgabe, die Bäume abzuraupen, die Kornspeicher rein zu halten, die Saaten vor Verwüstungen zu schützen, die Waaren vor dem Verderben zu bewahren? Sollen wir etwa den kranken Seidenraupen heilsame Pülverchen verschreiben, oder die Bienen gegen zudringliche Schmarotzer in Schutz nehmen? Mit Nichten — die Aufgabe des Entomologen ist eine viel höhere.

Chapman, Major Vardon, Moffat, Anderson und Livingstone erzählen von einer Fliege, welche zu den schädlichsten Kerfen Südafrikas gezählt werden muss; ihre Stiche tödten Pferde und Rinder, und wo sie vorkommt, ist jede Zucht dieser nützlichen Hausthiere unmöglich, sie bildet daher eine unübersteigliche Schranke der Civilisation, die mit den sie bedingenden Apparaten nicht mehr dahin vorzudringen vermag, wo das kleine Insect seine Herrschaft aufgeschlagen hat; aber nicht nur Pferde und Rinder, auch alle anderen Thiere vernichtet ihr Angriff und sie verwandelt ganze weite Länderstrecken in thier- und menschenleere Einöden.

Fordert ein so hochwichtiges Insect nicht etwa den Entomologen auf, seine höhere Aufgabe zu lösen? Allerdings! und frägt man

ihn um dieses Insect, so wird er auch ohne Zögern seine Antwort geben: die Fliege heisst *Glossina morsitans* Wied.!

Der Buchführer schliesst seine Bilance — möge sie die Ueberzeugung erwecken, dass wir in vielen Dingen noch stark in Obligo sind — möge Jedermann sich zu Abschlagszahlungen angeregt finden!

Bitte.

In Folge Uebereinkommens mit der hiesigen Buchhandlung Carl Gerold's Sohn, die **Dipterenfauna Oesterreichs** in derselben Weise und in demselben Umfange, wie Dr. Redtenbacher's Coleopterenfauna zu bearbeiten, richte ich an meine Herren Collegen, welche österreichisches Material besitzen, im Interesse der Vollständigkeit dieser Fauna die Bitte, mir entweder Verzeichnisse der von ihnen in gewissen Localitäten beobachteten Dipteren, oder wo sichere Bestimmungen fehlen, die Vorräthe selbst mit Angabe des Standortes der gesammelten Arten zur Einsicht gefälligst übersenden zu wollen.

Dr. J. R. Schiner,
in Wien, Stadt Nr. 1100.

Berichtigung.

Auf pag. 288 unserer vorletzten Nummer bitten wir *Cucullia magnifica* statt *Cucullia argentina* zu lesen. Herr Schuler hatte uns irrig berichtet, und wir haben das von ihm erbeutete Exemplar inzwischen gesehen.

Einen weiteren Zuwachs an Lepidopteren können wir der Wiener-Fauna zuführen in

Cirrhoedia centrago Haw. (*xerampelina* Hb. non Esper), von Herrn Rechnungsrath v. Peter bei Baden gefangen.

Helioth. cognata Hb. von mir und Herrn Schedl im Marchfelde im August als Raupe und Schmetterling angetroffen; erstere auf *Chondrilla juncea*, letzterer an verschiedenen Blumen saugend.

Lederer.

Verantwortliche Redacteure: **Julius Lederer** und **Ludwig Miller.**
Gedruckt bei Karl Ueberreuter, Alservorstadt Nr. 146.

WIENER
Entomologische Monatschrift.

Redaction und Expedition: Landstrasse, Blumengasse Nr. 116.

In Commission bei Carl Gerold's Sohn, Stadt Nr. 625.

Nr. 12. II. Band. December 1858.

Ueber die in Oesterreich unter der Enns bis jetzt aufgefundenen Orthopteren.

Von Rud. Türk.

Die ersten Angaben über die in Oesterreich unter der Enns vorkommenden Orthopteren verdanken wir dem um die Entomologie hochverdienten Vorstande des kaiserlichen zoologischen Museums, Herrn Regierungsrathe V. Kollar, welcher im dritten Bande der „Beiträge zur Landeskunde Oesterreichs unter der Enns," erschienen im Jahre 1833, eine systematische Zusammenstellung der von ihm aufgefundenen Orthopteren publicirte, deren Wiederholung um so eher von Interesse sein dürfte, als das genannte Werk nie vollendet und daher auch weniger bekannt wurde. — Diese Zusammenstellung enthält nachstehend angeführte Arten, denen, sofern die Nomenclatur von der in Dr. Leopold Heinrich Fischer's Werke „Orthoptera europaea" Leipzig 1854, abweicht, die daraus entnommenen Benennungen beigefügt sind.

I. Familie. Laufende, Cursoria.

1. Gattung. **Forficula** Linn. Ohrwurm, Oehrling, Ohrhöhle.

1. *Forficula gigantea* Linn.
2. *Forficula auricularia* Linn.
3. *Forficula biguttata* Fabr.
4. *Forficula minor* Linn.

2. Gattung. **Blatta** Linn. Schabe, Küchenschabe, Kakerlak, Taroken (uneigentlich Schwaben).

1. *Blatta americana* Linn. (*Periplaneta americana* Linn.)
2. *Blatta orientalis* Linn. (*Periplaneta orientalis* Linn.)

3. *Blatta lapponica* Linn.
*4. *Blatta germanica* Linn.*)
*5. *Blatta hemiptera* Linn. (*Blatta lapponica* Linn. ♀)
6. *Blatta maculata* Fabr.
*7. *Blatta punctata* Charp.

3. Gattung. **Myrmecophila** Latr., *Sphaerium* Charp.
*1. *Myrmecophila acervorum* Panz.

4. Gattung. **Mantis** Linn., Gespenstkäfer, Wandelndes Blatt, Gottesanbeterin.
1. *Mantis religiosa* Linn.

II. Familie. **Springende, Saltatoria.**

5. Gattung. **Gryllotalpa** Latr. Maulwurfsgrille, Werre, Reitwurm, Schrotwurm, Ackerwerbel, Erdkrebs.
1. *Gryllotalpa vulgaris* Linn.

6. Gattung. **Achata** (*Acheta*) Fabr. Grille.
1. *Ach. italica* Fab. (*Oecanthus pellucens* Scop.)
2. *Ach. domestica* Linn. (*Gryllus domesticus* Linn.)
3. *Ach. campestris* Linn. (*Gryllus campestris* Linn.)
4. *Ach. sylvestris* Fabr. (*Gryllus sylvestris* Fab.)

7. Gattung. **Saga** Charp. Zauberheuschrecke.
1. *Saga serrata* Fabr.

8. Gattung. **Barbitistes** Charp. Schwirrheuschrecke.
1. *Barbitistes ephippiger* Fabr. (*Ephippigera vitium* Serv.)
2. *Barbitistes denticauda* Charp. (*Orphania denticauda* Chrp.)
3. *Barbitistes serricauda* Fabr. (*Odontura serricauda* Fabr.)
4. *Barbitistes albovittatus* Kollar. (*Odontura albovittata* Kollar.)

9. Gattung. **Locusta** Fabr. Latr. Heuschrecke.
1. *Loc. falcata* Schrank. (*Phaneroptera falcata* Scop.)
2. *Loc. viridissima* Linn.
3. *Loc. cantans* Linn.

---

*) Die mit * bezeichneten Arten sind ohne Angabe eines Fundortes im Verzeichnisse aufgeführt.

4. ***Loc. varia*** Fabr. (***Meconema varium*** Fab.)
5. ***Loc. fusca*** Fabr. (***Xyphidium fuscum*** Fab.)
6. ***Loc. aptera*** Fabr. (***Thamnotrizon cinereus*** Zetterst.)
7. ***Loc. pedestris*** Fabr. (***Thamnotrizon apterus*** Fab.)
8. ***Loc. grisea*** Fabr. (***Decticus griseus*** Fab.)
9. ***Loc. verrucivora*** Linn. (***Decticus verrucivorus*** Linn.)
10. ***Loc. montana*** Kollar. (***Decticus montanus*** Kollar.)
11. ***Loc. cavicola*** Kollar. (***Rhaphidophora cavicola*** Kollar.)

10. Gattung. **Gryllus** Fabr. Feldheimchen.

1. ***Gr. migratorius*** Linn. (***Pachytylus migratorius*** Linn.)
2. ***Gr. italicus*** Linn. (***Caloptenus italicus*** Linn.)
*3. ***Gr. thalassinus*** Fabr. (***Epacromia thalassina*** Fabr.)
4. ***Gr. coerulans*** Linn. (***Oedipoda coerulans*** Linn.)
5. ***Gr. nigricans*** Kollar. (***Oedipoda variabilis*** Pall.)
6. ***Gr. coerulescens*** (***Oedipoda fasciata*** de Sieb.)
*7. ***Gr. germanicus*** Latr. (***Oedipoda fasciata*** Fieber var. B.)
8. ***Gr. stridulus*** Linn. (***Pachytylus stridulus*** Linn.)
9. ***Gr. grossus*** Linn. (***Stetheophyma grossum*** Linn.)
10. ***Gr. cothurnatus*** Kreutzer. (***Stetheophyma variegatum*** Sulzer.)
11. ***Gr. alpinus*** Kollar. (***Pezotettix alpina*** Kollar.)
*12. ***Gr. parapleurus*** Hagenb. (***Parapleurus typus*** Fischer.)
13. ***Gr. morio*** Fabr. (***Stenobothrus melanopterus*** de Bork.)
14. ***Gr. dorsatus*** Zetterst. (***Stenobothrus dorsatus*** Zett.)
15. ***Gr. elegans*** Charp. (***Stenobothrus elegans*** Charp.)
16. ***Gr. miniatus*** Charp. (***Stenobothrus miniatus*** Charp.)
17. ***Gr. lineatus*** Panz. (***Stenobothrus lineatus*** Panz.)
18. ***Gr. viridulus*** Linn. (***Stenobothrus viridulus*** Linn.)
19. ***Gr. biguttatus*** Linn. (***Stenobothrus variabilis*** Fieber var. a. ***biguttulus*** Charp.)
20. ***Gr. rufipes*** Charp. (***Stenobothrus rufipes*** Zetterst. Charp.)
21. ***Gr. biguttatus*** Charp. (***Stenobothrus biguttatus*** Charp.)
22. ***Gr. rufus*** Linn. (***Stenobothrus rufus*** Linn.)
23. ***Gr. paralellus*** Zetterst. (***Stenobothrus pratorum*** Fieber var. α.)
24. ***Gr. pedester*** Zetterst. (***Pezotettix pedestris*** Linn.)
25. ***Gr. apricarius*** Zetterst. (***Stenobothrus apricarius*** Linn.)

26. *Gr. bicolor* Charp. (*Stenobothrus variabilis* Fieber, var. f. *nigrina* Fieber.)

27. *Gr. mollis* Charp. (*Stenobothrus variabilis* Fieber var. e. *prasina* Fieber.)

28. *Gr. montanus* Charp. (*Stenobothrus pratorum* Fieber var. *β*.)

11. Gattung. **Tettix** Latr. (recte Charp.) Kielheimchen.

1. *Tett. bipunctata* Linn.
2. *Tett. sabulata* Linn.

In dieser Zusammenstellung sind sonach 62 Arten enthalten, von denen jedoch fünf als Varietäten oder überhaupt in eine Species zusammenfallen. Die Arten *Barbitistes albovittatus*, *Locusta montana*, *Rhaphidophora cavicola* und *Gryllus alpinus* wurden als neu aufgestellt; ein Resultat, das bei dem geringen Artenreichthum dieser Ordnung, sowie bei dem, durch die jeder Art eigenthümliche Lebensweise und den damaligen Zustand der Communicationsmittel erschwerten Auffinden derselben, vollkommene Anerkennung verdient.

Nach Kollar hat Fr. X. Fieber, Director beim k. k. Kreisgerichte Chrudim in den Abhandlungen der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, 5. Folge, 3. Band, Leipzig 1844, Monographien über Orthoptera und später im Jahrgange 1853 der zu Prag erscheinenden Monatschrift des naturhistorischen Vereines „Lotos" eine Synopsis der europäischen Orthopteren veröffentlicht, welche um so weniger übergangen werden können, als die darin, als in Oesterreich vorkommend, bezeichneten Arten auch wirklich und zwar meist in den Umgebungen Wiens von Fieber gesammelt wurden, somit diesen Angaben eigene Beobachtung zu Grunde liegt. — Ueberdiess gebührt Fieber das Verdienst, die in der Familie der Acridiodea und zwar namentlich im Genus *Stenobothrus* Fischer Fr. (*Chortippus* Fieber) bis dahin geherrschte Verwirrung gelöst und durch Scheidung der einzelnen Arten von den vielen, zum grossen Theile als selbstständige Arten aufgeführten Varietäten, Ordnung und Klarheit in diese Familie gebracht zu haben.

Ich lasse nun die nach den gemachten Andeutungen zusammengestellte Aufzählung jener Orthoptera, deren Vorkommen in Niederösterreich constatirt ist, folgen:

Ordo I. **Labiduroidae** Erichson.

Genus I. **Forficula** Linné.

1. ***Forficula gigantea*** Fabr. Unter Steinen am Ufer der Donau im Juli und August; nach Kollar auch unter abgefallenem Laube und in morschen Baumstämmen; selten. — Gibt, so wie die folgenden Arten dieser Ordnung bei Berührung eine übelriechende Feuchtigkeit von sich.

2. ***Forficula minor*** Linné. Im Juni Abends bei Sonnenuntergang im Fluge gefangen. Nach Kollar bei faulenden vegetabilischen Substanzen und an Düngerhaufen sehr häufig.

3. ***Forficula biguttata*** Latreille. Im August bis October auf trockenen, sandigen Anhöhen, bei Mödling (Eichkogel) und Baden unter Steinen nicht selten.

4. ***Forficula auricularia*** Linné. Ueberall gemein, auf Bäumen und Gesträuchen, unter Baumrinden, im Dünger und namentlich in Gärten, wo selbe durch Aushöhlen der Blüthenknospen Schaden verursacht; das ganze Jahr hindurch zu finden.

Ordo II. **Orthoptera** Olivier.

Sect. I. **Cursoria** Latr.

Famil. 1. **Blattina** Burmeist.

1. ***Blatta maculata*** Schreber. Auf sonnigen Hügeln dann in Laubwäldern nicht selten.

2. ***Blatta punctata*** Charpentier (***Bl. Megerlei*** Fieber); nach Fieber in Oesterreich vorkommend. Das im kaiserl. Museum befindliche Exemplar dieser Species ist aus der Sammlung des verstorbenen Custos Megerle von Mühlfeld, jedoch ohne Angabe des Fundortes, was auch Kollar in seiner Zusammenstellung angibt und Fischer zur Angabe des Vorkommens in Oesterreich veranlassten. Von mir nicht gefunden.

3. ***Bl. lapponica*** Linné (♀ ***hemiptera*** Linn.) In Wäldern unter Moos, Laub und Steinen, dann auf Bäumen und Gesträuchen von Beginn des Sommers bis October überall häufig.

4. ***Bl. germanica*** Linné. Im Walde in der Gegend von Klosterneuburg gefunden; selten. In Oberösterreich häufig und daselbst auf dem Lande auch in Häusern, wo sie theilweise die ***Bl. orientalis*** verdrängt. — In ihr lebt ein Käfer ***Symbius Blattarum*** Sund. — Das

Vorkommen dieses Thieres in Asien bis Ostindien lässt mit Recht auch auf dessen Einwanderung in Europa schliessen.

5. ***Periplaneta orientalis*** Linné. Aus Kleinasien stammend hat sich diese Art allmälig beinahe über ganz Europa verbreitet. Sie lebt in Häusern an warmen Stellen, namentlich in Küchen, Backstuben etc., wo sie sich von Abfällen der Speisen, Mehl, Brod, Fleisch u. s. w. nährt und sowohl durch ihre starke Vermehrung, als durch den, allen Blatten mehr oder weniger eigenthümlichen, üblen Geruch höchst lästig wird. Als Schutzmittel dagegen pflegt man in manchen Wohnungen Igel zu halten, welche selbe begierig verzehren. Im Freien nicht vorkommend.

6. ***Periplaneta americana*** Linné. Gleichfalls eingewandert; und zwar mit Waarenballen aus den wärmeren Gegenden Americas herüber geschleppt. Zuweilen in Magazinen vereinzelnt, in Mehrzahl und wie es scheint sich fortpflanzend nur in Treibhäusern (Schönbrunn) zu finden Im Freien noch nicht aufgefunden.

Sect. II. **Gressoria** Fabr.

Familia 2. **Mantodea** Burmeist.

1. ***Mantis religiosa*** Linné. Die einzige hier vorkommende Art dieser Abtheilung, deren übrige Arten sämmtlich mehr dem Süden angehören. — Auf sonnigen, mit niederem Gesträuch bewachsenen Anhöhen, namentlich am Bisamberg, Leopoldsberg, bei Mödling, Baden bis Vöslau und am Leithagebirge vom August bis October häufig vorkommend. — Die braune Abart (***Mantis striata*** Fabr.) ist bei Mödling nicht selten. — Die Nahrung besteht ausschliesslich aus Insecten, welche sie bei Annäherung mit den Fangarmen erhascht. — Das Weibchen klebt die Eier, welche sich in einer graubraunen, bei 1½" langen und ⅔" breiten, spitz verlaufenden, mit dachziegelartigen Ringen umgebene Hülle befinden, an Felsstücke und Gesträuche. — Dass nach der Begattung das ungleich grössere und stärker gebaute Weibchen das Männchen aufzehrt, dürfte wohl nur bei eingesperrten Exemplaren, an denen es auch von mir zu wiederholten Malen beobachtet wurde, vorkommen und in der grossen Gefrässigkeit dieser Thiere, denen in der Gefangenschaft keine genügende Nahrung verabreicht werden kann, ihren nächsten Grund haben, im freien Zustande jedoch kaum stattfinden.

Familia 3. **Phasmodea** Burm.

Diese Familie ist in Niederösterreich nicht vertreten; die einzige in Europa vorkommende Gattung derselben, ***Bacillus*** Latr., wurde bis jetzt nur in den südlichen Ländern gefunden.

Sect. III. **Saltatoria** Latr.

Familia 4. **Grylloidae** Burmeister.

1. ***Gryllotalpa vulgaris*** Latreille. Auf Aeckern und in Gärten im Juni und Juli häufig. — Nährt sich von unter der Erde vorkommenden Insectenlarven und Würmern, bei deren Nachstellung sie gleich den Maulwürfen Gänge gräbt, aber eben dadurch namentlich in Küchengärten Schaden verursacht.

2. ***Myrmecophila acervorum*** Panzer. Unter Steinen in Ameisennestern, bei Bruck an der Leitha vorkommend beobachtet. — Nach Märkel soll dieses Thier, gleich andern unter Ameisen lebenden Insecten im Frühjahre nicht selten und namentlich in den Nestern der ***Form. glebaria*** Nyl., ***Form. fusca*** Latr., ***Form. rufa*** Latr. und ***Form. sanguinea*** Latr. zu finden sein

3. ***Oecanthus pellucens*** Scopoli Am Bisamberg, Leopoldsberg, Kahlenberg, bei Mödling und Baden bis Vöslau auf den gegen die Morgenseite gelegenen Bergabhängen im August und September häufig. Nährt sich vornehmlich von Insectenlarven, die er aus ihren Gängen, Gehäusen, Pflanzenauswüchsen u. dgl. herausholt. Kollar beobachtete sein Vorkommen auf Eichengebüsch, dessen Blätter von Minirraupen ausgefressen waren. — Die Zirptöne der Männchen, welche mittelst Reibung der senkrecht aufgerichteten Flügeldecken hervorgebracht werden, sind helltönend und von solcher Intensivität, dass an Orten, wo ihr Vorkommen besonders häufig ist (Leopoldsberg) gegen Sonnenuntergang die Luft weithin von den vibrirenden Tönen erfüllt ist.

4. ***Gryllus frontalis*** Fieber. Etwas grösser als ***Gr. sylvestris*** und durch die weisse Stirnbinde zwischen den Augen leicht zu erkennen. Nach Fieber von April bis October auf felsigen, zum Theile mit Gras bewachsenen Anhöhen vorkommend; und von ihm auch bei Wien gefunden.

5. ***Gryllus campestris*** Linné. Auf Wiesen, Aeckern und Feldrainen vom Mai bis Juli überall, besonders aber an abschüssigen Stellen zu finden. — Die Larven erscheinen bereits im Monate August und überwintern gemeinschaftlich unter Steinen oder in Erdlöchern. Nährt sich von Pflanzen.

6. ***Gryllus domesticus*** Linné. Mehr auf dem Lande als in Städten und da in Häusern an warmen Stellen, Backstuben, Küchen, besonders in Branntweinbrennereien etc. in Mauerlöchern das ganze Jahr hindurch vorkommend. — Das Männchen zirpt ähnlich dem ***Gr. campestris***, jedoch nur zur Nachtzeit, wo es auch sein Versteck verlässt, um seine Nahrung u. z. Getreideabfälle, Brotkrumen, Speisenüberreste etc. zu suchen.

7. ***Gr. sylvestris*** Fabricius. In Laubholzwaldungen auf lichteren Stellen, dann in Gebüschen unter abgefallenem Laube in gebirgigeren Gegenden vom Juli bis October nirgends selten vorkommend. Die Zirptöne des Männchens sind schwach. Nach an eingesperrten Exemplaren gemachten Beobachtungen scheint ihre Nahrung mehr aus Insectenlarven und todten Insecten, als aus Vegetabilien zu bestehen. Larven fand ich zu gleicher Zeit mit den Ausgewachsenen zusammen vorkommend.

Familia 5. **Locustina** Burm.

1. ***Rhaphidophora caricola*** Kollar. Vom verstorbenen Director des kaiserl. Naturalien-Cabinetes, Hofrathe von Schreibers zuerst zwischen Baden und Vöslau in einer Höhle (Schelmenloch) entdeckt, welche noch immer der einzige Fundort in Niederösterreich ist. — Dieses Thier weicht durch Lebensweise, Körperbau, Zeit und Art des Vorkommens u. a. m. so sehr von allen anderen Locustinen ab, dass die wenigen Arten dieser Gattung wohl eine eigene Familie bilden dürften. — Eigenthümlich sind die verhältnissmässig grossen Augen, welche schwarz und gleich denen der Nachtfalter facetirt sind. — Die Thiere sind äusserst lichtscheu. — Ihre Bewegungen gleichen besonders im Larvenzustande vollkommen denen der Spinnen, der indem sie gleich diesen behende an den Wänden hin und her laufen und nur, wenn sie sich verfolgt sehen, die Springfüsse gebrauchen. — Ausgewachsen sind sie im Mai und im Juni. Im August kommen bereits Thiere im Larvenzustande vor, die nur durch die Grössenverhältnisse von den Ausgewachsenen sich unterscheiden, was auch bei dem, Fischer's Beschreibung des Weibchens zu Grunde gelegenen Exemplare der Fall gewesen sein musste, da er das Weibchen kleiner als das Männchen und zwar die Körperlänge mit 5‴ und die Länge der Legscheide mit 1¾‴ angibt, während bei ausgewachsenen Weibchen erstere 8‴ letztere 3‴ beträgt. (Die Exemplare aus den Krainerhöhlen sind etwas grösser, stärker gebaut und dunkler gefärbt.) — Im September gefangene Exemplare hatten kaum ¼ der Grösse der

ausgewachsenen, während von den im April und Anfangs Mai des folgenden Jahres gefangenen der grösere Theil im eingesperrten Zustande noch einmal häutete. — Als Aufenthaltsort der Rhaphidophora müssen, allen bisher gemachten Wahrnehmungen zu Folge, ausschliessend in Wäldern gelegene Höhlen mit Tropfsteinformation angenommen werden und die Angabe, dass auch im Walde unter Laub, Steinen und in hohlen Bäumen ihr Vorkommen beobachtet werden, dürfte am leichtesten darin die Erklärung finden, dass diese durch zufällige Umstände aus den Höhlen versprengt, an den bemerkten Orten sich verbargen. — Gegen ein constantes Vorkommen ausser den Höhlen spricht jedoch, dass sie vom August bis zum Mai des folgenden Jahres in allen Stadien der Entwicklung in den Höhlen gefunden werden, sonach darin entstehen, überwintern, fortleben und sich fortpflanzen, eine Lebensweise, durch die sie sich von den übrigen Locustinen, deren Larven im Frühjahr das Ei verlassen und zu Beginn des Sommers ausgewachsen sind, gleichfalls unterscheiden. — Auch die Formation der Eier, welche 1½''' lang, ⅔''' breit, eirund, gelblich weiss und durchscheinend sind, weicht von jener der Locustinen in soferne ab, als die Rhaphidophora in der Form ihrer Legscheide der Odonturen ähnelt, deren Eier, sowie alle der mit breiten, kurzen und flachen Legscheidenen versehen Locustinen nie von runder Form, sondern stets ganz platt gedrückt sind. — Die Nahrung der Rhaphidophora besteht aus animalischen Substanzen. Bei mir eingesperrt gehaltene frassen Ameiseneier und todte Insecten, ja auch ihre schwächeren Mitgefangenen, jede vegetabilische Nachrung verschmähend.

2. ***Ephippigera vitium*** Serville. Auf sonnigen Anhöhen im Gebüsch in der ganzen Umgebung Wiens häufig. Ausgewachsen anfangs August, und noch im October zu finden. Bei Sonnenschein kriechen sie auf den Gesträuchen herum, wobei das Männchen zwei, das Weibchen einen gedehnten Zirpton in kurzen Intervallen hören lässt. Sie leben von Pflanzen. Das Weibchen legt seine Eier, welche 2''' lang, ½''' breit, grau, walzig geformt und etwas flach gedrückt sind, am Fusse der Gesträuche in die Erde.

3. ***Orphania denticauda*** Charpentier. Bei Weingärten in der Gegend von Mauer, auf Wiesen hinter Liesing, dann im Getreide und auf Wiesen bei Gaden im Juni und Juli häufig, im August nur mehr vereinzelt vorkommend. Nach Kollar auch auf dem Kahlenberge. Die Weibchen sind ungleich seltener. Die Männchen bringen durch vibrirende Bewegung der Flügeldecken schwirrende Töne hervor, wobei sie sich in steter Bewegung befinden. Nährt sich von Pflanzen.

Die Eier sind 3''' lang, 1½''' breit, ganz flach, länglich rund, auf einer Seite mehr gebogen.

4. ***Odontura serricauda*** Fabricius. Auf niederen Gesträuchen, am Bisamberg, Leopoldsberg, bei Mödling, Baden und Vöslau, vom Juli bis September, jedoch stets vereinzelt vorkommend. Die im Herbste gefangenen Exemplare zeichnen sich durch dunkleres Grün und besonders intensive Färbung des Rückens und der Beine aus. Nährt sich von Pflanzen. Die Eier sind wie jene der vorstehenden Art geformt 2''' lang, 1''' breit, braun.

5. ***Odontura camptoxypha*** Fieber. (Lotos, Jahrgang 1853); Körperlänge nach lebenden Exemplaren ♂ 9—10''', ♀ 10—11''', Legscheide 4''', welches Verhältniss sich bei von Herrn Lederer um Mehadia gefangenen, mir mitgetheilten Exemplaren auf ♂ 14''', ♀ 15, Legscheide 6''' erhöht. — Fischer erwähnt dieser Art bei ***Od. punctatissima*** Bosc. — Auf Anhöhen bei Baden und Gaden auf niederem Gesträuch; dann auf den steierm. österreichischen Alpen im Juli und August vorkommend.

6. ***Odontura albovittata***, Kollar, von Fischer als eigene Art beibehalten, von Fieber mit ***Loc. punctatissima*** Bosc. und ***Barb. foliicauda*** Motsch zusammengezogen und als eigene Gattung, ***Letophyes punctatissima*** Bosc. beschrieben. (Lotos, Jahrgang 1853).

Ohne die Aufstellung dieser Gattung einer näheren Erörterung zu unterziehen, erscheint die Zusammenziehung der bemerkten Arten um so mehr begründet, als die bei Odonturen als Hauptunterscheidungsmerkmal dienende und bei den einzelnen Arten wesentlich verschiedene Form der Legscheide bei ***Od. albovittata*** und ***Od. punctatissima*** gleich, die als weiteres Merkmal hervorgehobene Färbung des Männchens von einfachem Grün bis zu Exemplaren mit rothbraunen Rücken und schwach purpurrothen Beinen varirt; und ebenso die weisse Farbe der Bauchstreifen mehr oder minder in Grün übergeht; abgesehen von der Körperlänge die nach lebenden Exemplaren ♂ 4½—6''', ♀ 5½—7''', Legscheide 2⅔—3''' beträgt. — Auf niederen Gesträuchen, so wie an feuchten Stellen vornehmlich auf Menthaarten, in der ganzen Umgebung von Wien vom Juli bis October vorkommend. — Nährt sich von Pflanzen. — Die Eier sind 1⅓''' lang, ¾''' breit, braun, ganz flach, länglich rund, auf einer Seite mehr ausgebuchtet.

7. ***Phaneroptera falcata*** Scopoli. Auf sonnigen Höhen um Wien, am Bisamberg, Kahlengebirg, bei Mödling, Baden, Vöslau, dann am Leithagebirge im August und September häufig. — Der Zirpton des

Männchens ist sehr schwach, vibrirend. — Im Larvenzustande den Odonturen sehr ähnlich, mit welchen sie auch in der Form der Eier, welche 2''' lang, ⅓''' breit und von gelber Farbe sind, vollkommen übereinstimmt. Pflanzen fressend.

8. ***Meconema varium*** Fabricius. Eben so verbreitet wie die vorstehende, jedoch auch in den Ebenen auf Bäumen namentlich Eichen und Rüstern im August und September vorkommend. Nicht häufig; nährt sich von Pflanzen. Die Eier sind 1½''' lang, ½''' breit, gelbbraun, länglich und etwas flach gedrückt.

9. ***Saga serrata*** Fabricius. Von den europäischen Locustinen die grösste. In Gebirgsgegenden um Wien vom Juli bis September, jedoch sehr selten und bisher immer nur Weibchen aufgefunden. — Von den im Laufe dieses Jahres von mir gesammelten fünf Exemplaren, gleichfalls Weibchen, fand ich drei, jedoch noch im Larvenzustande, am Fusse des Anningers bei Mödling im Juni; von den weiteren zwei, beide ausgewachsen, eines im Juli in der Hinterbrühl und eines Mitte September am Kahlenberg. Zwei gleichfalls weibliche Exemplare wurden Mitte October von Herrn Lederer bei Gumpoldskirchen gefunden. Als weitere Fundorte theilte mir Herr Kollar die Gegend am Lichtenstein, Herr Brauer den Kalenderberg bei Mödling mit. — Auf abschüssigen Bergwiesen, mit weit ausgebreiteten Vorderfüssen im Grase versteckt sitzend, fängt sie in ähnlicher Weise wie Mantis ihr nahende Insecten, die sie dann verzehrt. — Von mir eingesperrt gehaltene frassen in kurzer Zeit alle mit ihnen in demselben Behältnisse befindliche Locustinen, jede vegetabilische Nahrung verschmähend. — Die Eier sind mehr als 5''' lang, 1''' breit, braun, walzenförmig. —

10. ***Xyphidium fuscum*** Fabricius. Auf Sumpfwiesen und am Rande von Gewässern bei Liesing, Mödling, in der Brigittenau und bei Bruck an der Leitha vom August bis October häufig. Nährt sich von Pflanzen. — Die Zirptöne des Männchens sind schwach und schwirrend. — Die Eier sind 2''' lang, ⅓''' breit, gelb, walzenförmig und leicht gekrümmt.

11. ***Locusta viridissima*** Linné. In Getreidefeldern, im Juli, sonach in Weingärten auf Bäumen und Gesträuchen vom August bis October überall häufig. Ihre Nahrung besteht theils aus Pflanzen, theils aus Insecten, namentlich kleineren Locustinen, die sie mit den Vorderfüssen erhascht. Die Zirptöne des Männchens sind sehr stark; zwitschernd, weithin vernehmbar, und unausgesetzt lange andauernd. — Im Larven-

zustande findet man sie auf feuchten Wiesenstellen, auch am Rande von Gewässern auf Wasserpflanzen lebend. Die Eier sind 2⅔''' lang, ⅔''' breit, pechbraun, walzenförmig, gegen die Enden spitz verlaufend, etwas flach gedrückt und leicht gekrümmt.

12. ***Locusta caudata*** Charpentier. Der Vorstehenden, mit der sie im Getreide zusammen vorkommt, sehr ähnlich, jedoch durch den stärkeren Kopf, die kürzern anders geformten Flügeldecken, die stärkeren mehr oder weniger gelblich gefärbten Extremitäten, das Weibchen aber besonders durch die ungleich längere Legescheide leicht zu unterscheiden. — Um Baden und Mödling im Getreide besonders in Haferfeldern im Juli selten, sodann vom August bis October vereinzelt vorkommend. — Die Zirptöne des Männchens sind schwächer und mehr schwirrend als bei ***Loc. viridissima.*** — Die Eier sind 2½''' lang, ⅔''' breit, braun, walzig, gegen die Spitzen allmählig verlaufend und leicht gekrümmt. —

13. ***Locusta cantans***, Fuessly. In Gebirgsgegenden um Wien (Kahlengebirge, Mödling, Baden) auf Bäumen und Gesträuchen vom Juli bis October nicht selten. — Nährt sich theils von Pflanzen, theils von Insecten. — Das Gezirp des Männchens besteht aus mehreren, aufeinander folgenden, denen der ***Loc. viridissima*** ähnlichen Tönen, die sich nach kleinen Intervallen wiederholen. — Die Eier sind 2''' lang, ⅔''' breit, braun, im übrigen wie bei ***Loc. viridissima.***

14. ***Gampsocleis glabra*** Herbst. Von Herrn Lederer auf der Felixdorfer Haide in Mehrzahl gefunden. Auch bei Liesing vorkommend.

15. ***Thamnotrizon apterus*** Fabr. (***Pterolepis lugubris*** Fieber, Lotos, Jahrgang 1853). In Gebirgsgegenden um Wien, Mödling und Baden, dann im Hochgebirge bis zu einer Höhe von 3000 Fuss, theils in niederen Gebüschen, theils auf feuchten Wiesen im hohen Grase, vom Juli bis October häufig vorkommend. — Nährt sich von Pflanzen. — Die Männchen bringen mittelst ihrer hornartigen Flügeldecken mehrere (6—9) starke, schnell aufeinander folgende, weithin vernehmbare Töne hervor, die sich nach kurzen Pausen wiederholen. — Die Eier sind 2''' lang, ⅔''' breit, grau, walzenförmig, etwas gekrümmt. — Kollar führt diese Art als ***Loc. pedestris*** Fabr. an, welche jedoch mehr dem Süden anzugehören scheint.

16. ***Thamnotrizon cinereus.*** Zetterstedt. Im Gebüsche und im hohen Grase, in der Ebene und in Gebirgsgegenden vom Monat Juli bis Ende October, überall häufig vorkommend. — Einzelne Männchen fand ich noch im November, nachdem bereits wiederholt Fröste ein-

getreten und jede Vegetation erstorben war, in Gärten unter aufgehäuftem Laube, ihr aus einem einzigen, schwirrenden, in kurzen Pausen sich wiederholenden Tone, bestehendes Gezirp vernehmen lassend. — Nährt sich von Pflanzen und Quisquilien. — Die Eier sind 1⅔''' lang, ½''' breit, bräunlich, etwas flach gedrückt, auf einer Längsseite mehr ausgebuchtet, gegen die Enden spitz verlaufend. — Von Kollar als *Loc. aptera* Fab. angeführt.

17. ***Decticus*** (Subgenus Platycleis) *griseus* Fabr. Auf trockenen sandigen Anhöhen um Wien, Mödling, Baden und im Leithagebirge vom Juli bis September häufig vorkommend. — Die Zirptöne des Männchens sind schwach und schwirrend. — Die Eier sind 2''' lang, ½''' breit, pechbraun, walzenförmig, gegen die Enden spitz verlaufend, und etwas gekrümmt.

18. ***Decticus*** (Platycleis) *montanus* Kollar. Auf niederen Bergen und steinigen Feldern im August und September nicht selten. — Von Herrn Lederer auf der Felixdorfer Haide gefunden.

19. ***Decticus*** (Platycleis) *tesselatus* Charpentier. An dürren Stellen unter Gras und Disteln im August. — Nach Fieber in Oesterreich u. d. E. vorkommend.

20. ***Decticus*** (Platycleis) *bicolor*. Philippi. (Locusta viennensis Kollar, Annal. d. Wien. Mus. d. Naturg. I. 1835, pag. 209.) Im Getreide, auf feuchten Wiesen und am Rande von Gewässern vom Juli bis September häufig. — Nährt sich von Pflanzen. — Die Zirptöne des Männchens sind andauernd schwirrend. — Die Eier sind 2''' lang, ⅜ breit, schwärzlich, walzenförmig, gekrümmt.

21. ***Decticus*** (Platycleis) *brevipennis* Charpentier. Dem vorstehenden in der Färbung zuweilen sehr ähnlich, jedoch durch den breiten Kopf und Rücken, den stumpfen Scheitel, sowie die stets gelben Seitenränder des Halsschildes leicht zu unterscheiden. Auf Gebirgswiesen vom Juli bis September bei Mödling und Baden selten.

22. ***Decticus*** (Platycleis) *vittatus* Charpentier. Wurde, jedoch nur in einem (männlichen) Exemplare auf einer feuchten Wiesenstelle am Fusse des Laaerberges, im September von mir gefunden.

23. ***Decticus*** (Platycleis) *brachypterus* Linné. In Getreidefeldern und auf Gebirgswiesen bei Mödling und Baden im Juli und August nicht häufig.

24. ***Decticus*** *verrucivorus* Linné. Im Getreide, auf Wiesen und Stoppelfeldern, im Gebirge, sowie in der Ebene vom Juli bis September, überall häufig. — Bemerkenswerth ist, dass bei den zu Beginn des Sommers

gefangenen Exemplaren die vorherrschende Farbe grün ist, während die Ende August und Anfangs September gesammelten mit Ausnahme des dunkelgelben Unterleibes bräunlich gefärbt waren. — Nährt sich von Pflanzen und Insecten. — Das Gezirp der Männchen ist ziemlich stark und schwirrend Die Eier sind $2\frac{1}{3}'''$ lang, $\frac{2}{3}'''$ breit, grau walzenförmig, leicht gekrümmt.

Familia 6. **Acridiodea** Burm.

Die Lebensweise der Arten dieser Familie ist im Wesentlichen gleich. — Nach der zu Ende des Sommers oder im Herbste stattfindenden Begattung legt das Weibchen seine Eier in Form von runden, mit einer klebrigen schnell sich erhärtenden Masse überzogenen Knollen entweder unter die Erde oder klebt selbe in kleinere Knollen vertheilt an Pflanzenstängeln nahe an der Wurzel. — Im nächsten Frühjahre, zum Theil erst zu Anfang des Sommers verlassen die Larven die Eier und sind ungefähr acht Wochen später, während welcher Zeit sie mehrmals (nach den von Zinnani an *Caloptenus italicus* gemachten Beobachtungen dreimal) häuten, vollständig ausgebildet. — Eine Ausnahme hievon macht die Gattung Tettix, deren Arten bereits im ersten Frühjahre vollständig ausgebildet vorkommen, dagegen im Spätherbste im Larvenzustande unter Steinen gefunden worden; daher als Larven überwintern. — Von den hier vorkommenden Acridiodeen sind und zwar zuerst *Pezotettix* und *Stauronotus*, dann *Stetheophyma variegatum* und *Chrysochraon* bereits gegen Ende Juni ausgewachsen. — Die Nahrung der Acridiodeen besteht ausschliessend aus Vegetabilien. — Die Zirptöne werden, von den Locustinen abweichend durch Reibung eines oder beider Hinterschenkel an den Deckflügeln hervorgebracht. Nachstehende Arten derselben sind bis jetzt als in Oesterreich vorkommend constatirt:

1. *Chrysochraon dispar* *Heyer*; auf mehr feuchten Bergwiesen Ende Juni bis halben September um Wien, Mödling und Baden häufig.

2. *Chrysochraon brachypterus* Ocskay; zur selben Zeit mit dem vorigen in Gebirgsgegenden bei Mödling und Baden, dann am Bisamberge nicht selten.

3. *Oxycoryphus compressicornis* Latreille. Von dieser bisher nur in den südlichen Gegenden Europa's vorgefundenen, durch ihre kurzen und breiten Fühler leicht kennbaren Art, wurde ein Pärchen zu Ende Juli d. J. am Eichkogel bei Mödling von mir gefangen.

4. *Stenobothrus declivis* Brisout. Auf trockenen, sandigen

Wiesenstellen und zwar bisher nur am Eichkogel bei Mödling Ende Juli bis Anfangs October nicht selten vorkommend.

5. *Stenobothrus elegans* Charpentier; bei Mödling und Bruck an der Leitha auf feuchten Wiesen am Fusse der Gebirge im August und September, selten.

6. *Stenobothrus dorsatus* Zetterstedt; in der ganzen Umgebung von Wien auf Wiesenplätzen, vom August bis Mitte October, häufig.

7. *Stenobothrus pratorum* Fieber. Ueberall auf feuchten Wiesen, in Gebirgsgegenden bis zu einer Höhe von 4000 Fuss, vom August bis Mitte October, häufig. Gewöhnlich kommt das Männchen mit verkürzten Unterflügeln, das Weibchen mit verkürzten Ober- und Unterflügeln vor. Seltener sind Ober- und Unterflügel vollkommen ausgebildet.

8. *Stenobothrus lineatus* Panzer; auf Wiesen bei Liesing, Mödling und Baden, ja selbst auf Hochalpen bis 5000 Fuss Höhe, vom August bis halben October nirgends selten vorkommend. Variirt in grün, rosa und braun; das Weibchen häufig mit verkürzten Ober- und Unterflügeln.

9. *Stenobothrus viridulus* Linné; in den Umgebungen Wiens, dann bei Mödling und Baden auf Wiesen, jedoch mehr in Gebirgsgegenden im August und September nirgends selten. Kommt auch in den Hochalpen selbst noch bis zu einer Höhe von 6 — 7000 Fuss vor.

10. *Stenobothrus rufipes* Zetterstedt; auf Wiesen bei Mödling und Baden, im August und September, nicht häufig.

11. *Stenobothrus apricarius* Zetterstedt; auf Brachäckern, in Holzschlägen und auf sonnigen Grasplätzen um Mödling und Baden, im August und September selten.

12. *Stenobothrus haemorrhoidalis* Charpentier; um Mödling und Baden an sonnigen Gebirgslehnen und Waldrändern, im Juli und August, nicht häufig.

13. *Stenobothrus miniatus* Charpentier; in Gebirgsgegenden auf sonnigen Grasplätzen und in Holzschlägen, auch auf Alpen im Juli und August, nicht selten. Gibt beim Fliegen einen schnarrenden Ton von sich.

14. *Stenobothrus melanopterus* de Borck; nach Kollar; auf sonnigen Bergwiesen, sehr selten.

15. *Stenobothrus variabilis* Fieber; auf Wiesen, im Gebirge und in der Ebene vom Juli bis Ende September, überall häufig. — Diese über ganz Europa verbreitete Art variirt nicht nur in der Grösse,

Zeichnung und Färbung überhaupt, sondern besonders in der Form und dem Geäder der Oberflügel, welche mannigfaltigen, zum Theil als selbstständige Arten beschriebenen Fieber nach Sichtung der Haupt-Uebergangsformen, unter einem gemeinschaftlichen Namen vereinigt hat.

16. *Stenobothrus biguttatus* Charpentier; auf dürren Grasplätzen um Mödling und Baden, dann auf den Haidegegenden bei Bruck a. d. Leitha nicht selten.

17. *Stenobothrus rufus* Linné; in gebirgigeren Gegenden an Waldrändern bei Gebüschen und in Holzschlägen von Mitte Juli bis September überall häufig.

18. *Stenobothrus sibiricus* Linné; in den steiermärkisch-österreichischen Alpen (Schneeberg) auf Wiesen, und an Waldrändern in einer Höhe von 4000 — 6000 Fuss im August und September nicht selten.

19. *Stauronotus flavicosta* Fischer Fr. (*Arcyoptera Stollii* Fieber, „Lotos" 1853). In Körperform und Zeichnung dem *Stetheophyma variegatum* nicht unähnlich, jedoch kleiner und durch die wasserhellen Unterflügel und die korallenrothen oben gelb gefärbten Schienbeine leicht zu unterscheiden. Diese für die Fauna Nieder-Oesterreichs neue Art wurde von mir auf einer mit hohem Grase bewachsenen Stelle oben am Bisamberge in den Monaten Juni und Juli gefunden; selten.

20. *Stetheophyma grossum* Linné; auf sumpfigen Wiesen und in Wassergräben auf Wasserpflanzen bei Mödling vom August bis Mitte October, selten.

21. *Stetheophyma variegatum* Sulzer; in gebirgigen Gegenden um Wien (Dornbach) dann bei Mödling und Baden, und auf Voralpenwiesen bei Gloggnitz und Reichenau Ende Juni bis September, häufig.

22. *Epacromia thalassina* Fabr; auf trockenen Wiesenstellen im Prater, in der Brigittenau, bei Bruck a. d. Leitha, etc. im August September, nicht selten.

23. *Parapleurus typus* Fischer Fr.; auf Sumpfwiesen namentlich bei Mödling und Laxenburg, im August und September, selten.

24. *Pezotettix alpina* Kollar; auf Alpenwiesen in den Umgebungen des Schneebergs von Kollar zuerst gefunden; dermalen im ganzen Gebirgszuge bis Vöslau und von da bei Baden, Mödling und Liesing in Holzschlägen, dann auf niederen Gesträuchen gegen Ende Juni bis halben August, nicht selten. — In besonderer Anzahl traf ich dieselben zu Ende Juni dieses Jahres am Wege von Siegenfeld nach Baden, wo

die niederen Gesträuche von dem bereits in Copula befindlichen Thieren ganz bedeckt waren.

25. *Pezotettix pedestris* Linné. In Gebirgsgegenden um Mödling und Baden, namentlich am Anninger, gleichzeitig mit der vorstehenden Art häufig.

26. *Pezotettix mendax* Fischer Fr. (Podisma Schmidtii Fieber, Lotos, 1853); diese ausgezeichnete Art fand ich zu Anfangs September auf einer Waldwiese bei Bruck a. d. Leitha in Mehrzahl.

27. *Caloptenus italicus* Linné, Fabricius. Auf trockenen, sandigen Grasplätzen am Rande von Wäldern und in Gebüschen in der ganzen Umgegend von Wien, dann bei Mödling, Baden und Vöslau, Ende Juli bis Anfangs October sehr häufig.

28. *Acridium tartaricum* Linné. Von Herrn Lederer im Prater, in der Brigittenau und bei Dornbach im Monate September jedoch selten gefunden.

29. *Pachytylus migratorius* Linné. Im August und zu Anfangs September um Wien, jedoch stets nur vereinzelt gefunden. — Sein eigentliches Vorkommen ist in den stundenweit sich ausdehnenden, am östlichen Ufer des Neusiedlersees gelegenen Sumpfgegenden (Hanság-Moor), wo er vom Schilfrohr sich nährt, und bei starker Vermehrung theils durch seine ungemeine Gefrässigkeit, theils durch die in wolkengleichen Schaaren stattfindenden Wanderungen, weit und breit Verheerungen anrichtet, was namentlich im Sommer dieses Jahres der Fall war.

Eine kurze von dem Ornithologen Herrn Finger zu Ende Juli im Abendblatte der Wienerzeitung (Nr. 170) veröffentlichte Notiz machte auf das massenhafte Vorkommen dieser Heuschreckenart zuerst aufmerksam, welche damals bereits einen grossen Theil der zwischen Apatlan und Pamhagen gelegenen Rohrstände, deren Ernte eine Haupterwerbsquelle der Einwohner jener Gegend bildet, verwüstet hatten.

Mehrere Tage später fand ich Gelegenheit, mich von den bei Apatlan stattgefundenen Verheerungen persönlich zu überzeugen. — Die ungefähr eine halbe Stunde von diesem Orte entfernten, beinahe rings vom See umschlossenen Rohrstände, woselbst diese Heuschrecken ihre Entwicklungsperioden durchgemacht hatten, waren den Verwüstungen zumeist ausgesetzt gewesen, da die Larven auf diesen Standort beschränkt, in grossen Klumpen an den Rohrstämmen hangend, das noch junge Rohr in einem Umfange von mehr als hundert Joch bis auf die Wurzel abgefressen hatten. — Ausgewachsen griffen sie die entlegenen Rohrstände an, an welchen, da das Rohr bereits consistenter geworden, nur

die Blätter und die Hälfte des Stammes, bei noch weiteren nur Blätter und Blüthenbüschel abgenagt waren. — Gegen die Mittagsstunde nahten wir uns nun dem jüngsten Aufenthalte der Heuschrecken. Zu Anfang zeigten sich nur Einzelne, im raschen Fluge sich vom Boden erhebend und im Rohre verschwindend. Allmählig wurden sie häufiger, bis eine Nebelwolken gleiche Färbung des Horizonts die Annäherung eines unheuren Schwarmes derselben verkündete. — Wenige Minuten später glitzerte es in der Luft von Millionen flatternden Heuschrecken, die in einem dichten länger als eine Viertelstunde andauernden Zuge über uns hinwegflogen und die Sonne verdunkelten. Einzelne Schaaren liessen sich nieder, flogen jedoch bei Annäherung sogleich auf, um sich dem Zuge wieder anzuschliessen. — Das Rauschen der fliegenden Thiere, ihr Anprallen an das Rohr, das Zernagen der Blätter mit den kräftigen Fresszangen, endlich die von den zum Theil in copula befindlichen Männchen durch Reibung der Hinterschenkel an den Deckflügel hervorgebrachten Töne erzeugten vereint ein Getöse, dessen Beschreibung beim Mangel jedes Vergleiches schwer fällt. — Bei der Hitze des Tages und der dadurch bedingten ungemeinen Flüchtigkeit gelang es uns, nur eine verhältnissmässig sehr geringe Anzahl zu erhaschen, wobei auch der schwammige mit Rohrstoppeln besäte Boden die Verfolgung ungemein erschwerte. Wenige Tage darauf war die Begattung allgemeiner und das Eierlegen begann. — Das Weibchen legt seine Eier meist in den Nachmittagsstunden in den schwammigen aus lockerer Moorerde bestehenden Boden, wobei es den Hinterleib so tief als möglich in die Erde steckt, zur Hälfte sonach aufwärts krümmt uud die so gebildete Höhlung successive mit den Eiern ausfüllt, die einen länglichrunden eingebogenen bei 1—1⅓″ langen, mit einer braunen zähen Masse umgebenen Knollen bilden, der ungefähr 60—100 3‴ lange 1‴ breite, cylinderförmige, schief neben einander liegende Eier enthält. —

Ueber ihr Vorkommen eingezogene Erkundigungen bestätigen, dass diese Art constant, aber selten in grosser Anzahl, in den Sümpfen des Hanság, wohl aber auch am entgegengesetzten Ufer bei Rust vorkomme, bisher jedoch nicht in grösserer Anzahl beobachtet worden sei. Indess dürfte letzteres iu früheren Jahren bei der Wohlfeilheit des Rohres, dessen Preis seither um mehr als das Fünffache gestiegen, sowie bei der grösseren Ergiebigkeit des dermal sehr im Abnehmen begriffenen Fischfanges, vielleicht auch weil entlegenere Theile des Hanságs der Schauplatz der Verheerungen waren, weniger als jetzt berücksichtiget worden sein. Wohl aber haben der Entwicklung günstige klimatische Verhältnisse,

sowie das seit Jahren andauernde Zurücktreten des Sees von seinen Ufern zunächst deren Vermehrung gefördert, während eine, wenn auch wenige Tage andauernde Ueberschwemmung der nun trocken liegenden ihren Zerstörungen am meisten ausgesetzten Rohrstände deren Brut zum grössten Theile vernichtet hätte.

Die Nahrung dieser Art scheint in jenen Gegenden vorwaltend aus Schilfrohr zu bestehen, welches sie auch im eingesperrten Zustande jeder andern vegetabilischen Nahrung vorzogen. Auch waren die zwischen den Rohrständen gelegenen Wiesenplätze ungeachtet ihres Pflanzenreichthums von ihnen verschont geblieben. Dass sie jedoch auf ihren Wanderungen Wiesen und Saaten aller Art in kürzester Zeit zerstören, ist leider vielfach erwiesen.

Seitens der k. k. Stuhlrichterämter zu Neusiedl am See und zu Eszterház wurden die thätigsten und umfassendsten Vorkehrungen zur Vertilgung dieser Heuschreckenart getroffen und sowohl für das Einsammeln der Heuschrecken, als der Eier nicht unbedeutende Prämien erfolgt. In beiläufig vier Wochen waren mehr als 2000 Metzen Heuschrecken eingesammelt, in Gruben geschüttet und zerstampft und mit Erde bedeckt; ein Quantum, das bei einer approximativen Annahme von 4000 Stück pr. Metzen auf acht Millionen veranschlagt werden kann. Eier wurden 100 Metzen ausgegraben. — Ohne diese, bei ihrer Verbreitung über den ganzen Hanság doch zum Theile fruchtlosen Bestrebungen zu verkennen, dürfte es bei abermaligem massenhaften Vorkommen derselben am Zweckentsprechendsten sein, die Heuschrecken, nicht wie dermalen ausgewachsen, sondern in den Stadien des Larvenzustandes, wo der nicht entwickelten Flügel halber ihre Verheerungen sich auf ein verhältnissmässig kleines Terrain beschränken, einzusammeln, welches Verfahren von unzweifelhaftem Erfolge begleitet wäre und bedeutende Mühewaltung und Kosten ersparen würde.

30. ***Pachytylus nigrofasciatus*** Latreille. Auf Haiden in der Gegend von Bruck an der Leitha und von da gegen den Neusiedlersee, auch im Marchfelde, im August und September selten.

31. ***Pachytylus stridulus*** Linné. In Gebirgsgegenden auf dürren sandigen Stellen an Waldrändern, in Alpengegenden bis zu einer Höhe von 4000′, zu Ende Juli bis September häufig. Gibt beim Fliegen einen schnarrenden Ton von sich.

31. ***Oedipoda coerulans*** Fabr. An trockenen, sandigen Stellen, am Ufer der Wien in den Monaten August und September in Gesellschaft mit ***Oed. fasciata***, jedoch sehr selten.

33. *Oedipoda variabilis* Pallas de Siebold (*Oed. Pallasii* Fieber, *Gr. nigricans* Kollar). Auf steinigen Anhöhen bei Mödling selten, in grösserer Anzahl von Herrn Lederer auf der Felixdorfer-Haide gefunden. August, September. Die sehr seltene Varietät mit blauem Grunde der Unterflügel fand Herr Lederer bei Marchegg; die rothflügliche fehlte da.

34. *Oedipoda fasciata* de Siebold (*Gr. coerulescens* Linné). In Gebirgsgegenden so wie in der Ebene überall auf dürren sandigen Stellen häufig. — Weit seltener ist die Abart mit mennigrothem Grunde der Unterflügel (*Gr. miniatus* Pall, *Gr. germanicus* Charp., *Oed. Fabricii* Fieber). Eine weitere Abart mit rosenrothen, mehr glasartigem Grunde und schmäleren, mehr vom Rande entfernten Binden der Unterflügel (*Oedipoda gratiosa* Serville) kommt im Süden Europa's vor. Herr Mann theilte mir von ihm in Sicilien gefangene Exemplare dieser Abart mit.

35. *Tettix subulata* Linné im Frühjahr an Waldrändern und unter Moos in Wäldern nicht selten, in den Sommermonaten mehr vereinzelt vorkommend. — Die Arten dieser Gattung kommen bereits im Spätherbste im Larvenzustande vor und überwintern.

36. *Tettix bipunctata* Linné. Gleichfalls im Frühjahr in Wäldern aber auch an Mauern und Zäunen vorkommend. In besonderer Anzahl fand ich diese Art zu Ende Mai d. J. an Gartenmauern in der Brigittenau. Diese und auch die beiden andern Arten variren in Farbe und Zeichnung ungemein.

37. *Tettix Schrankii* Fieber; Lebensweise, Zeit und Art des Vorkommens wie bei der vorstehenden; seltener.

Diese Aufzählung umfast sonach 79 Arten, welche ungefähr den dritten Theil der nach Fischer in Europa vorkommenden Orthopteren bilden, wie aus nachstehender Vergleichungstabelle hervorgeht.

			in Europa	in Oesterreich u. d. E.
Ordo I. **Labiduroidae**,		Fam. 1. *Forficulina*	26	4
Ordo II. **Orthoptera**	Sect. I. *Cursoria*	Fam. 1. *Blattina*	17	6
	Sect. II. *Gressoria*	Fam. 2. *Mantodea*	7	1
		Fam. 3. *Phasmodea*	2	—
	Sect. III. *Saltatoria*	Fam. 4. *Grylloidea*	25	7
		Fam. 5. *Locustina*	78	24
		Fam. 6. *Acridiodea*	86	37
		es gehören somit von	241 Arten	79 Arten

der Fauna Niederösterreichs an, welches Verhältniss bei den Acridiodeen, von welchen nahe an die Hälfte auch hier vorkommen, sich am Günstigsten herausstellt.

Die weite Verbreitung einzelner Arten der Orthopteren, sowie der Umstand, dass viele von den, dem gemässigten Clima Europa's angehörigen ja nach Fieber selbst in dem angränzenden Böhmen häufig vorkommenden Orthopteren bisher noch nicht in Niederösterreich gefunden wurden, während andererseits dem Süden Europa's angehörige Arten als hier vorkommend constatirt wurden, lässt mit Grund annehmen, dass sorgfältige Forschungen in dieser bis jetzt ziemlich vernachlässigten Ordnung noch manches Neue bringen und die vorstehende Zusammenstellung noch manche Nachträge erhalten dürfte.

Acentropus niveus. (Olivier.)

Wieder aufgefunden und untersucht, ob er eine Phryganide oder ein Lepidopteron sei.

(Hiezu Taf. VII.)

Von Prof. Dr. Kolenati.

Im Jahre 1846 sammelte ich an der Newa und am Ladoga-See Phryganiden und musste desshalb auch öfter in's Wasser. Im Monate Juli fand ich 20 Schritte vom Ufer am Ausflusse der Newka in die Ostsee, am äussersten Ende der Insel Chrestowsky (Tatarski ostrow), weit in's Brackwasser reichende Wasserwiesen von *Potamogeton perfoliatum* und *heterophyllum*, welche mich durch ihre Dichtigkeit und reichhaltigen weissen Blüthen zur Durchforschung einluden. Der Entschluss war bald gefasst. Ich nahm ein Leinwandsäckchen an einer Schnur um den Hals, in welchem zwei leere Opodeldoc-Fläschchen blos am Kork mit etwas geäthertem Schwamm waren, ein kleines Handnetz in den Mund, und schwamm so über die tiefe Strömungsstelle nach dieser Wiese. Um etwas tiefer in die Wiese zu gelangen, blanchirte ich am Rücken, schlug die Hände an der Brust zusammen und holte wenig bei den Fusstempo's aus, um mich nicht zu verwickeln. Als ich festen Fuss fassen wollte, war der Grund nur kaum 2 Arschin, an manchen Stellen auch weniger tief, so dass ich den Kopf und zuweilen auch die Hände ausserhalb des Wassers hatte. So durchschritt ich diese Wiese. Viele Phryganiden, viele Wasserconchylien, mancher Wasserkäfer, viele Clepsine-Arten und 42 Exemplare des *Acentropus niveus* waren meine Ausbeute. Der *Acentropus niveus* sass

meist träge an den Potamogetonen, unmittelbar an der Wasserfläche, nur manche, die Männchen, schwärmten zuweilen; auch sah ich ein Weibchen untertauchen und am Stengel des Potamogeton hinabkriechen. Die meisten fand ich auf den Blüthen und jungen Früchten des ***Potamogeton perfoliatum*** sitzend. Das Thier will gesucht sein, denn an den Ufern fand ich es nicht. Ich versandte und vertheilte diesen Fund an das Naturaliencabinet der kais. Academie der Wissenschaften zu St. Petersburg, an das k. k. Hofnaturalienkabinet zu Wien, Berlin, Kopenhagen u. s. w. und an einige Privatsammlungen, namentlich die des Prof. Dr. Nickerl zu Prag uud Cupido zu Brünn. Noch jetzt begegnete ich oft Zweiflern, welche den Acentropus nicht endgiltig als Lepidopteron anerkennen wollen. Die Hauptursache mag darin liegen, dass Olivier und Latreille diesen Schmetterling ***Phryganea nivea*** nannten, dass Stephens in seinem Katalog das Weibchen als ***Zancle Hansoni*** und das Männchen als ***Acentria nivosa*** unter die Trichoptern stellte und beide noch im Jahre 1835 in den Illustrations of British Entomology Vol. VI. pag. 150. unter dem Namen ***Acentropus niveus*** als Phryganide beschrieb und Curtis sie unter der Benennung ***Acentropus Garnonsii*** im Jahre 1834 in seiner British Entomology Vol. XI. Pl. 497 abbildete und ebenfalls zu den Trichoptern stellte. Westwood reihte dieses unzweifelhafte Lepidopteron in seiner Synopsis of the Genera of British Insects in der Introduction to the modern Classification of Insects Vol. II. 1840, pag. 115 in die Familie der Tineiden zwischen die Genera: ***Euspilapteryx*** (Stephens) und ***Gracillaria*** (Haworth) ein und gab einen Holzschnitt Seite 409, Fig. 113, Nr. 11—17. Im Holzschnitt stimmt wohl alles mit unseren Exemplaren bis auf die Form der Flügelschuppen und Franzenschuppen überein, und wir schreiben diese Unrichtigkeit dem Holzschnitte zu. Wäre diess jedoch nicht der Fall, so müssten wir unsere in die entomologische Welt verflogenen 42 Exemplare für eine neue Art erklären und ***Acentropus Newae*** benennen. Wir geben hier die Beschreibung und Abbildung nach den an der Newa gefangenen Exemplaren.

Genus: ***Acentropus*** Curtis.

Brit. Ent. 1834, Vol. XI. — ***Acentria*** Stephens. — ***Zancle*** Steph.
(*ἀ privativum*, *κέντρον* Stachel und *πους* Fuss.)

Die Fühler der Form nach dick-fadenförmig, der Gliederung nach perlschnurförmig, zwischen und oberhalb den Augen eingefügt, mit etwas dickerem, nicht längeren Basalgliede, 28gliederig, die Glieder

gegen den Innenrand bauchig, so dass der Innenrand der Fühler gekerbt erscheint.

Der Kopf kugelförmig, hinten abgestutzt, fast so breit als der Thorax, letzterer ohne gesondertes Collare.

Die Augen gross, fast rund, nur nach oben und vorne, hinter und vor den Fühlern etwas abgerundet und vorgezogen winkelig.

Zwei Ocellen unmittelbar hinter und zwischen der Einlenkung der Fühler am Obertheil des Kopfes.

Die Maxillarpalpen dicht beschuppt, breit und herabhängend, dreigliederig.

Die Oberlippe breit.

Der Rüssel sehr kurz, kürzer als die zwei basalen Palpenglieder.

Die Flügel herabgeneigt, Vorderflügel ⅓ länger als die Hinterflügel, länger als der ganze Körper, mit fast geradem Principal- und schief abgestutztem Apicalrande, einer grossen und langen Discoidalzelle und 8 Rippen, Hinterflügel mit 7 Rippen.

Die Füsse lang, unbewehrt, die Tibien gegen das Ende etwas breiter, die Tarsen fünfgliederig, alle Theile microscopisch feinschuppig.

Der Leib deutlich beschuppt, mit stark entwickelter lappiger Begattungswehr, beim Männchen dreilappig.

Raupe noch unbekannt.

Bewohnen die Oberfläche der Potamogetonen am Wasser.

Species: **Acentropus niveus.** Olivier.

Fig. 1. natürliche Grösse.
Fig. 2. vergrössert, rechts von oben, links von unten.
Fig. 3. Die Begattungswehr des Männchens.
Fig. 4. der vergrösserte Kopf von der Vorderseite.
Fig. 5. der Fühler.
Fig. 6. die Palpen.
Fig. 7. der Kopf von der Seite gesehen.
Fig. 8. der Fuss.
Fig. 9. die Flügelschuppen. *a* vom Principalrande, *b.* aus der Mitte, *c.* vom hinteren Discoidalfelde, *d.* vom Saturalrande, *e.* vom Apicalrande.
Fig. 10. die Franzenschuppen, wo längere mit kürzeren immer abwechseln.

Phryganea nivea Olivier. Encyclop. méth. T. VI. 1791.
Phryganea nivea Latreille. Hist. Nat. Crust. Vol. XIII. p. 93.
Acentria nivosa Stephens. Catal. 316. Nr. 3562 ♂.

Zancle Hansoni Stephens. Nomencl. 2. edit. Col. 118 ♀.

Acentropus (Genus) Dale in Naturalist. I. Vol. I. p. 14.

Acentropus Garnonsii Curtis. Brit. Ent. Vol. XI. Pl. 497.

Acentropus niveus Stephens. Illustr. Vol. VI. pag. 150. 1.

Acentropus niveus Westwood. Synops of the Gen. pag. 115.

Acentropus niveus Westwood. Introd. Vol. II. pag. 413. Fig. 113. Nr. 11—17.

Acentropus niveus Westwood. Entomological Transact. Vol. I. pag. 118.

Schalgelb, weiss beschuppt, Augen schwarz, die Mitte der Oberseite des Hinterleibes dicht bräunlich beschuppt, die Vorderflügel in den Nerven und gegen den Principal- und Apicalrand in's Gelbe spielend, die Unterflügel schneeweiss.

Länge des Körpers: 0,0043.
Breite mit ausgespannten Flügeln: 0,0116 Pariser Meter.

Der Kopf ist rund, hinten abgestutzt, schalgelb, gelblich-weiss beschuppt; die grossen Augen schwarz; die Palpen schalgelb, lichtbraun beschuppt, nach Aussen an der Basis jeder Palpe ein braunes Büschelchen; die Fühler schalgelb, etwas platt gedrückt, fast so lang als der Körper, mehr pubescent, als weiss beschuppt; der Thorax sehr gewölbt, lehmgelb, weiss beschuppt; die Schulterdecken, hinten winkelig ausgeschnitten und mit einer scharfen Spitze nach hinten vorragend, sehr dicht schneeweis beschuppt: der Hinterleib gegen das Ende verschmälert, unten lichtgelb, schneeweiss beschuppt, oben an der Basis und Spitze weissschuppig, in der Mitte gelbbräunlich beschuppt; die seitlichen Analfortsätze sind breit und lang, mit geradem oberen und convexem unteren Rande, nach hinten spitz, nach innen concav, gelb, nach aussen convex und weiss beschuppt; die Füsse sind etwas länger als die Fühler, lichtgelb, sehr fein weissschuppig, die Tibien zusammengerückt, gegen die Spitze allmälig breiter, am Aussenrande etwas undeutlich geschweift, die Tibien der Vorderbeine sind kürzer als die Schenkel, die Tibien der Mittelbeine ebenso lang, die der Hinterbeine länger als die Schenkel, das erste Tarsenglied doppelt so lang als das zweite; die Vorderflügel etwas länger als der Körper, die Unterflügel wenig kürzer als der Körper, erster mit geradem Principal-, schief abgestutzten Apical-, etwas convexen Suturalrande, das vordere Discoidalfeld mehr gelblich, das hintere Discoidalfeld weisslich beschuppt; die Unterflügel

schneeweiss mit langen Franzen am Hinterrande, welche gegen den Leib an Länge zunehmen; die Flügelschuppen sind erhaben, scharf-gerifft.

Vorkommen. Im Croydon-Canal bei Greenwich (Juni. Stephens), Berkshire in Reading (Hanson), Colchester in Essex (Garnons), Scotland (Leach), St. Petersburg in der Newa (Juni, Kolenati).

Typische Exemplare befinden sich in der Sammlung des Verfassers, in dem k. k. Hofnaturaliencabinet zu Wien, im Naturaliencabinet der kais. Academie der Wissenschaften zu St. Petersburg, im königl. Berliner und Copenhagner Museum, im Franzensmuseum zu Brünn und in einigen Privatsammlungen.

Kleinere Mittheilungen.

Von L. Miller.

Herr A. Stenz hat in Croatien eine Leptura in grösserer Anzahl gesammelt, welche der *Leptura unipunctata* ähnlich ist, aber in der Farbe der Flügeldecken auffallend abweicht. Diese sind nämlich bei den meisten Stücken ganz schwarz, bei manchen ist die Basis und die Sutur breit schwarz, so dass der schwarze Punct noch auf rothem Felde steht; nur wenige haben die normale rothe Färbung der Flügeldecken, mit einem schwarzen Punct auf jeder. Ich habe die *Leptura unipunctata* an drei Stellen häufig aufgefunden, nämlich auf den Mödlinger Bergen auf *Jurinea mollis*, bei Laxenburg auf *Centaurea Scabiosa* und bei Podersdorf am Neusiedler See auf *Chrysanthemum arvense.* Alle diese Stücke hatten rothe Flügeldecken mit einem schwarzen Punct, und zeigten in dieser Färbung nicht die geringste Abänderung. Auch eine Anzahl von Exemplaren, die ich aus Frankreich sah, stimmte mit den hiesigen ganz überein, und blieb namentlich in der Farbe der Flügeldecken ganz constant. Ausser der erwähnten Verschiedenheit zeigen jedoch die kroatischen Stücke von den hiesigen keinen Unterschied, so dass sich die mit rothen Flügeldecken von den österreichichen gar nicht, oder nur zum Theil durch etwas bedeutendere Grösse unterscheiden lassen. Ich kann daher dieselben nicht für specifisch verschieden halten und sehe in ihnen nur eine locale Varietät der *Lept. unipunctata.*

Otiorhynchus ticinensis Stierlin (Berliner entom. Zeit. p. 265) ist mit den von Rosenhauer als *Ot. fortis* beschriebenen (Beitr. z. Insect.-Fauna Europas p. 43) und unter diesem Namen sehr bekannten Käfer identisch. Beide sind aber als Synonyme zu *Ot. latipennis* Schh. zu ziehen. Die Schönherr'sche Beschreibung ist offenbar nach einem abgeriebenen Stücke entworfen, lässt jedoch die Art hinlänglich erkennen. Bei reineren Stücken ist die Unterseite, der Seitenrand des Halsschildes und der Flügeldecken sowie die Basis der letztern weiss beschuppt. Sehr schöne Stücke, bei denen auch die ganze Oberseite weisslich beschuppt und bereift ist, sandte Herr Ghiliani aus den piemontesischen Gebirgen. Am Monte Baldo habe ich den Käfer selbst in Mehrzahl gesammelt, worunter jedoch die meisten gänzlich abgerieben waren.

Baridius Resedae Bach. ist sicher identisch mit *Bar. morio* Schh. Ein von Herrn Bach eingesendetes Stück mit französischen verglichen zeigte nicht den geringsten Unterschied.

Noch eine neue Clinocera.

Von Direct. Dr. H. Löw in Meseritz.

Noch ist meine kleine Arbeit über die mir bekannt gewordenen Clinocera-Arten kaum abgedruckt und schon sehe ich mich durch eine interessante neue Art, welche sich durch ausserordentliche Kleinheit des Empodiums und völlige Undeutlichkeit der Pulvillen sehr auszeichnet, zu einem Nachtrage zu derselben veranlasst.

Clinoc. nudipes *nov. sp.* ♀. — *Caput thorax et scutellum superius olivacea; alae dilute cinereae stigmate pallide brunneo; scutelli margo posterior multisetosus; empodium minutissimum, pulvilli indistincti.* — *Long. corp.* 3⁷⁄₁₀ *lin.* — *long. al.* 3 *lin.* — *Patria: Italia superior.*

Noch grösser als *Clinoc. hygrobia*, der sie überhaupt am ähnlichsten ist. Die Stirn, die Oberseite des Thorax und des Schildchens haben eine olivenbraune Färbung, welche sich auch auf dem Mittelstriche des weisslichen Gesichtes zeigt, auf dem Mittelstriche des Hinterleibes aber kaum angedeutet ist. Das Gesicht, der Hinterkopf, die Brustseiten sammt den Hüften und dem Hinterrücken haben die in dieser Gattung gewöhnliche blauweissliche Färbung. Die Backen gehen

sehr wenig unter die Augen herab. Fühler und Taster schwarz. Der Rüssel ziemlich geschwollen, sein Stamm weisslich. Die reihenweis gestellten Borsten auf der Oberseite des Thorax sind kürzer als bei den ähnlichen Arten und die beiden dunklen Längslinien desselben sind nur schwach angedeutet. Der Hinterrand des Schildchens, welcher bei den verwandten Arten nur zwei längere Borsten trägt, ist bei dieser mit einer zahlreichen Borstenreihe besetzt. Schwinger schwarzbraun, nur die Basis des Stieles etwas heller. Schenkel schlank, unbewehrt, ohne deutliche Seitenborstchen am Ende, von der Farbe der Hüften noch dunkler, die vordersten mit düster rother Spitze. Schienen und Füsse braunschwarz; die Hinterfüsse ein wenig kürzer als die Hinterschienen; das Empodium an allen Füssen ausserordentlich klein und die Pulvillen selbst bei ziemlich starker Vergrösserung nicht deutlich wahrzunehmen. Die Flügel graulich glasartig mit braunschwarzen Adern, am Vorderrande deutlich beborstet; das hellbraune Randmal derselben ist länglich und an beiden Enden zugespitzt; die zweite Längsader zeigt hinter demselben kaum die Spur einer Biegung; der Vorderast der dritten Längsader ist deutlich auf dieselbe aufgesetzt, an seiner Basis stark gebogen und daselbst auf beiden Flügeln mit einem undeutlichen Rudimente eines rücklaufenden Astes versehen; die Discoidalzelle ist nicht zugespitzt, die sie abschliessenden Queradern sind von einer wenig deutlichen braunen Trübung umgeben; die hintere Wurzelzelle hat einen deutlichen gekrümmten Aderanhang. Die Beschaffenheit des Empodiums und der Pulvillen, sowie der vielborstige Hinterrand des Schildchens machen jede Verwechselung der *Clinoc. nudipes* mit einer der andern bekannten Arten unmöglich.

Berichtigungen.

Pag. 7, Zeile 12 v. u. statt Schwingen lies Schwinger.
„ 7, „ 8 v. u. desgleichen.
„ 8, „ 1 v. o. ist vollständigen zu streichen.
„ 8, „ 1 v. o. statt *Leptoceles* lies *Leptosceles*.
„ 10, „ 12 v. o. statt längs oder lies Längsader.
„ 10, „ 7 v. u. statt Knotenborsten lies Knebelborsten.
„ 11, „ 7 u. 6 v. u. statt diesem Ringe lies diesen Ringen.
„ 12, „ 10 v. u. statt *Thoracii* lies *Thoracis*.
„ 12, „ 2 v. u. statt zurückreichende lies zurückweichende.
„ 13, „ 6 v. u. statt und sind lies nur sind.
„ 14, „ 13 v. o. statt Fühlerborsten lies Fühlerborste.
„ 15, „ 3 v. o. statt ; setze ,
„ 15, „ 5 v. o. streiche aber.
„ 58, „ 18 v. o. statt Haarsitze lies Haarfilze.
„ 72, „ 21 v. o. statt *Chl rops* lies *Chlorops*.
„ 74, „ 7 v. o. statt jenen lies jener.
„ 102, „ 6 v. o. statt *capitatum* lies *capitulum*.
„ 102, „ 7 v. o. statt *ipsa* lies *ipso*.
„ 103, „ 14 v. u. statt *polinosis* lies *pollinosis*.
„ 104, „ 7 v. o. statt *augusta* lies *angustae*.
„ 104, „ 10 v. o. statt *anticae* lies *antice*.
„ 105, „ 2 v. u. streiche das Komma zwischen *vittas* und *thoracis*.
„ 106, „ 1 v. o. statt *albidae* lies *albidi*.
„ 106, „ 5 v. o. statt *antiva* lies *antica*.
„ 106, „ 16 v. o. statt *anguste* lies *angusta*.
„ 106, „ 6 v. u. statt *Bacha* lies *Baccha*.
„ 107, „ 3 v. o. statt *mutillatum* lies *mutilatum*.
„ 107, „ 17 v. o. statt *signatum* lies *signatus*.
„ 108, „ 12 v. u. ist *sedum* zu streichen.
„ 108, „ 6 v. u. statt *denutatum* lies *denudatum*.
„ 109, „ 4 v. o. *margine* lies *margini*.
„ 109, „ 10 v. o. statt *pilosus* lies *pilosa*.
„ 110, „ 21 v. o. statt *vittaram* lies *vittarum*.
„ 111, „ 16 v. o. statt *dissetis* lies *disco setis*.
„ 142, „ 14 v. o. *Syntomis Kindermanni* Led. ist *Synt. Mestrali* Bugn. (Ann. de la Soc. entom. 1847.)
„ 215, „ 6 v. u. statt zwar lies zuvor.
„ 239, „ 11 v. u. statt Daran lies Dann.
„ 267, „ 18 v. o. statt Stirne lies Rinne.
„ 267, „ 21 v. v. desgleichen.
„ 288, „ 19 v. u. statt *argentina* lies *magnifica*.

Zu Dr. Fieber's Criterien:

Im Text bei Gen. 22 soll es heissen *Homodemus* statt *Hadrodemus*, da dieser Name schon unter Gen. 44 gebraucht ist (im Register richtig).
Im Text Gen. 35 soll heissen *Campyloneura*, da der Name *Camptoneura* bereits bei Diptern vergeben ist.
Pag. 300, Zeile 6 v. o. hinter lang soll ein Comma stehen.

Register.

Inhalt.

Nr. 6. Juni.

Revision der europäischen Percus-Arten, von Dr. G. Kraats. — *Pia desideria*, in einer Reihe von Thesen ausgesprochen etc., von Dr. J. R. Schiner. — Verzeichniss einiger Insekten, in denen ich Gordiaceen antraf, von Doctor Ed. Phil. Assmuss. — Etwas über *Callidium russicum* F., von Dr. E. P. Assmuss, — Bemerkungen über einige Frühlingskäfer der Wiener Fauna von L. Miller. — Bücher-Anzeigen, von J. Lederer.

Nr. 7. Juli.

Einige Worte über die Hypothese der Kreutzung der Arten bei den Insekten, von E. Ménétriés. — Bemerkungen über einige Frühlingskäfer der Wiener Fauna von L. Miller. (Schluss.) — Ueber *Cryptocephalus laevicollis* Gebl. von A. Sartorius. — Analytische Darstellung der Histeriden nach Abbé de Marseul von A. Czagl. (Fortsetzung.) — Ueber *Cacoxenus indagator* n. sp. und seine Verwandten, von Dr. H. Löw. — Bücher-Anzeigen, von J. Lederer.

Nr. 8. August.

Sind *Sph. Celerio* und *Nerii* europäische Falter? vom Gerichtsrathe A. Keferstein. — Ueber die Arten der Gattung *Clinocera* Meig., von Dr. H. Löw. — Beiträge zur Kenntniss der Neuroptera austriaca, geliefert von Prof. Dr. Kolenati.

Nr. 9. September.

Ueber die Arten der Gattung *Clinocera* Meig., von Dr. H. Löw. (Schluss) — Beiträge zur Käferfauna Syriens, von H. Schaum. — Synopsis prodroma der Gattung Hydropsyche, von Prof. Dr. Kolenati. — Analytische Darstellung der Histeriden nach Abbé de Marseul, von A. Czagl. (Fortsetzung.) — Für die Wiener Fauna neue Schmetterlinge.

Nr. 10. October.

Criterien zur generischen Theilung der Phytocoriden, von Dr. F. X. Fieber — Ueber Phytoecia Anchusae Fuss, von A. Sartorius.

Nr. 11. November.

Criterien zur generischen Theilung der Phytocoriden, von Dr. F. X. Fieber (Fortsetzung und Schluss.) — Eine September-Ausbeute vom Neusiedler See, von L. Miller. — Ueber die europäischen Arten der Gattung Silvius, von Dr. H. Löw. — „Soll und Haben“ eine entomologische Bilance, von Dr. J. R. Schiner. — Bitte. — Berichtigung.

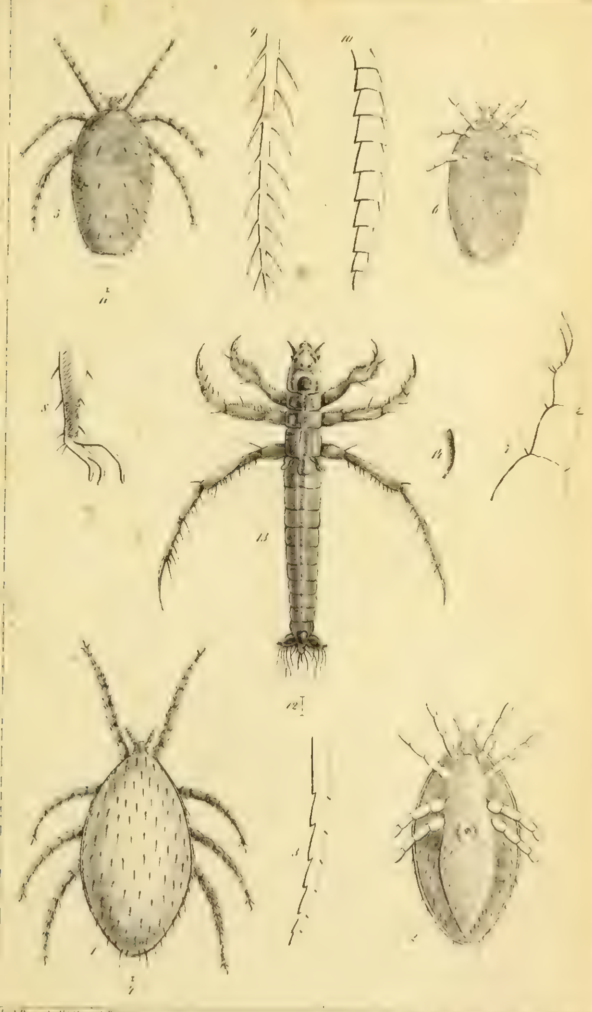
Nr. 12. December.

Ueber die in Oesterreich unter der Enns bis jetzt aufgefundenen Orthopteren, von Rud. Türk. — *Acentropus niveus* Oliv., von Prof. Dr. Kolenati. — Kleinere Mittheilungen, von L. Miller. — Noch eine neue Clinocera, von Dr. H. Löw. — Pränumerations-Einladung. — Berichtigungen.

Verantwortliche Redacteure: **Julius Lederer** und **Ludwig Miller.**
Gedruckt bei Karl Ueberreuter, Alservorstadt Nr. 146.


1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25









1. 2. Colias libanotica Led.
3. Sesia palariformis Led.
4. Stygia tricolor Led.
5. Psyche inquinata Led.
6. 7. Chondrostega Pastrana Led.
8. Agrotis defessa Led.
9. Aedophron phlebophora Led.





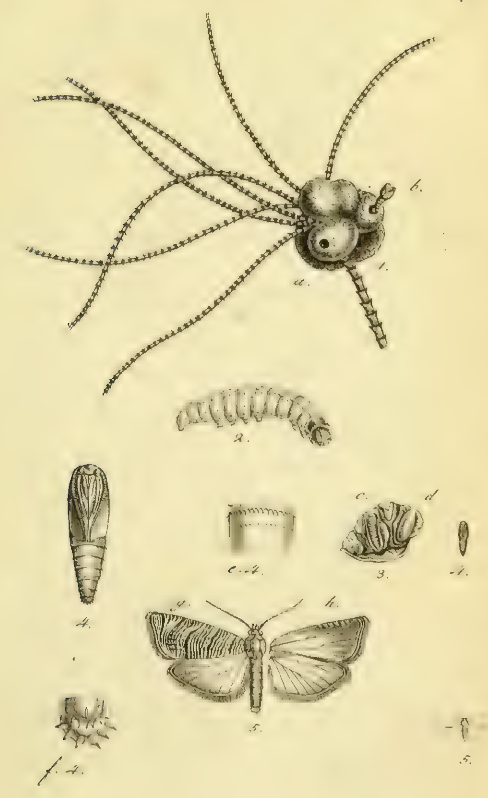
1. *Thalpochares chlorotica* Led.
2. „ *seticulosa* Led.
3. *Hypotia concatenalis* Led.
4. 5. *Cledeobia* [illegible] Led.
6. *Hypotia intilalis* Led.
7. 8. *Cledeobia consecratalis* Led.
9. „ *isthmealis* Led.





1. *Cornifrons ulceratalis* Led.
2. *Botys lutulentalis* Led.
3. „ *appositalis* Led.
4. „ *confinalis* Led.
5. *Myelois circumdatella* Led.
6. *Myelois candidatella* Led.
7. *Epischnia soritella* Led.
8. *Tortrix imperticana* Led.
9. *Atychia candefacta* Led.
10. „ *diacona* Led.
11. *Pscadia? lardatella* Led.

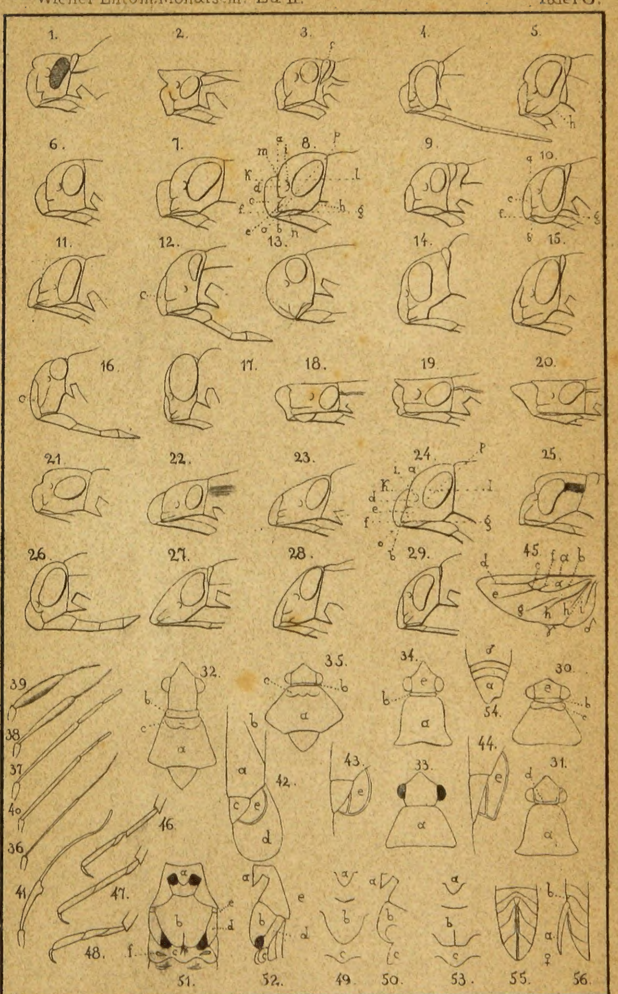




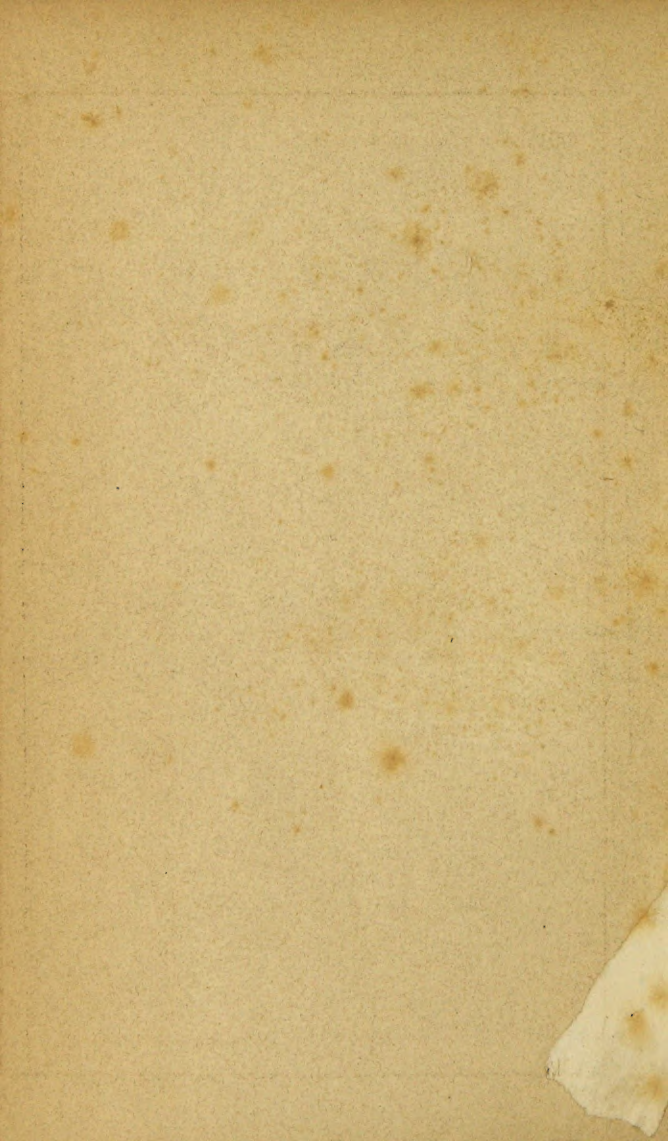
I. Mann ad nat. del.

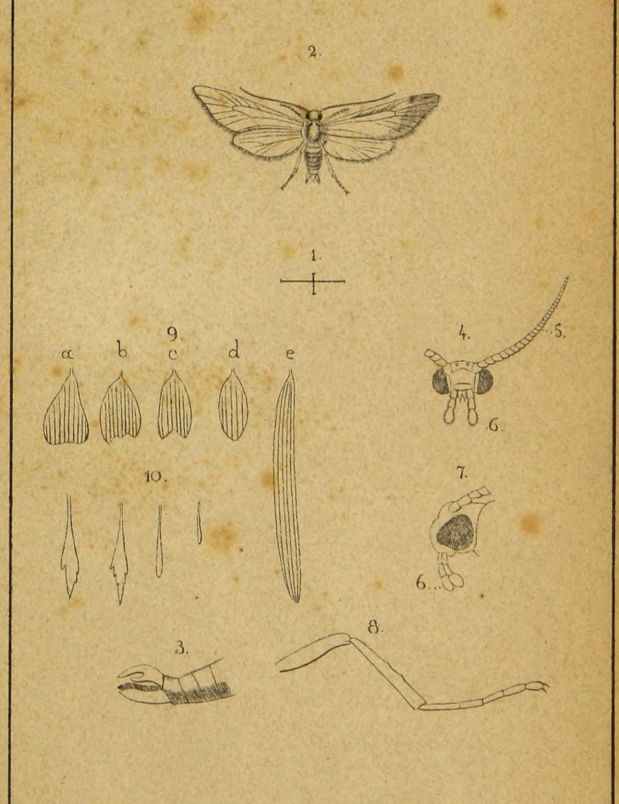
C. Geyer sc.





Fieber del. et sc.
Druck v. Pospischil in Chrudim





Acentropus niveus Olivier.

Fieber lith. Jul. Müller ad nat. del.

